



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

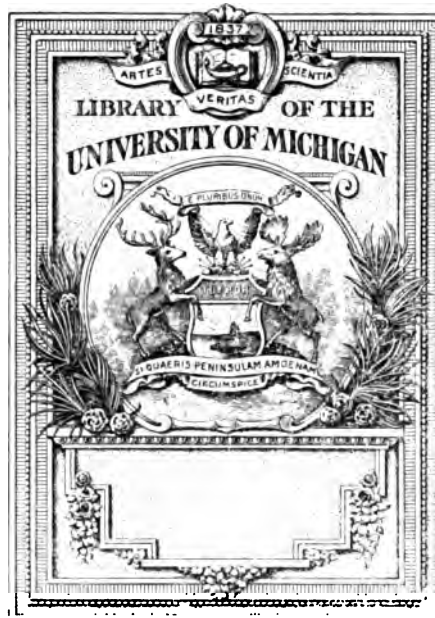
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 1,178,630





505
506
507



ZUM ALTIRANISCHEN WÖRTERBUCH

NACHARBEITEN UND VORARBEITEN

VON

CHRISTIAN BARTHOLOMAE

Beiheft zum XIX. Band der „Indogermanischen Forschungen“
herausgegeben von *Karl Brugmann* und *Wilhelm Streitberg*

STRASSBURG

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

1906

Druck von Adolf Holzhausen,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

HERRN THEODOR NÖLDEKE

ZUGEEIGNET

165717

Verzeichnis der Abkürzungen.

1. Abkürzungen von Büchertiteln.

- ABayrAW. : Abhandlungen der Kön. Bayrischen Akademie der Wissenschaften. I. Klasse. München.
- AirWb. : CHBARTHOLOMAE Altiranisches Wörterbuch. Straßburg 1904.
- AJPh. : The American Journal of Philology. Baltimore.
- Aog. : Aogemadaēčā.
Ausgabe: Aogemadaēčā ein Parsentraktat . . von WGEIGER.
Erlangen 1878.
- Av. : Artāk Virāz Nāmak.
Ausgaben: The Book of Arda Viraf. By MHAUG. Bombay & London 1872; — Arda Viraf Nameh. By KAIKHUSRU-JJAMASPASA. Bombay 1902.
Av.-Glossar: meint das unter WEST verzeichnete Buch.
- AV. : AtharvavedaSamhitā.
- Avesta . . Studies : Avesta, Pahlavi and Ancient Persian Studies. First Series. Straßburg & Leipzig 1904.
- Az. (Aw.) : Āfrīn i Zaratušt.
Ausgabe in: Zendavesta . . by NLWESTERGAARD. I. Copenhagen 1854. S. 300 f.
- Az. (mp.) : Ayātkār i Zarērān.
Ausgabe in: Pahlavi Texts. By JAMASPJMAMASP-ASANA. I. Bombay 1897.
- (CH)BARTHOLOMAE AF. : Arische Forschungen. Halle. 1. 1882, 2. 1886, 3. 1887.
Studien: Studien zur indogermanischen Sprachgeschichte. Halle. 1. 1890, 2. 1891.

- Gāṇās : Die Gāṇās und heiligen Gebete des altiranischen Volkes. Halle 1879.
- Handbuch : Handbuch der altiranischen Dialekte. Leipzig 1883.
- BB. : Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen. Herausgegeben von ABEZZENBERGER. Göttingen.
- Bd. : Bundahišn.
- Ausgaben : Bundehesh. Descripsit NLWESTERGAARD. Havniae 1851; — Der Bundehesh. Herausgegeben von FJUSTI. Leipzig 1868.
- Bd.-Wörterbuch meint das Wörterbuch in JUSTI'S Ausgabe.
- Ich zitiere nach der Kapitel- und Paragrapheneinteilung WESTS in SBE. 5, sowie nach Seite und Zeile der Ausgaben.
- (A)BERGAIGNE Rel. véd. : La Religion védique d'après les Hymnes du Rig-Veda. Paris 1878 ff.
- Bh. : Inschrift von Bahistān.
- Ausgabe in: Assyrische Bibliothek 10.
- (E)BLOCHET Lexique : Lexique des fragments de l'Avesta. Paris 1899.
- (K)BRUGMANN GrGr.³ : Griechische Grammatik. 3. Auflage. München 1900.
- Grdr. : Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Straßburg. 1. Auflage 1886 ff., 2. Auflage. 1. 1897.
- Kurze VglGr. : Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1904.
- Totalität: Die Ausdrücke für den Begriff der Totalität in den indogermanischen Sprachen. Leipzig 1895.
- Byt. : Zand i Vahman Yašt (Bahman Yašt).
- Ausgabe: The Text of the Pahlavi Zand-i-Vôhûman Yasht. By KAIKOBÂDANOSHERWÂN. (Poona 1899.)
- (W)CALAND Pronomina : Zur Syntax der Pronomina im Avesta. Amsterdam 1891.
- D. : Dariusinschrift.
- D. 4 : Dariusinschrift von Persepolis, bei BANG Dar. Pers. d, bei SPIEGEL H.
- D. 6 : Dariusinschrift von Nakš i Rustam, bei BANG und SPIEGEL NRa.

DARAB(PSANJANA) Pahl.-Vend. : The Pahlavi Version of the Avesta Vendidad. Bombay 1895.

(J)DARMESTETER ÉIr. : Études Iraniennes. Paris 1883.
ZA. : Le Zend-Avesta. Paris 1892 ff.

Dd. : Dāstān i Dēnik.

(B)DELBRÜCK AiS. : Altindische Syntax. Halle 1888.
VglS. : Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1893—1900.

Dk. : Dēkart.

Ausgaben: The Dinkard. By PESHOTANBSANJANA. Vol. I—IX. Bombay 1874—1900; bezeichnet DkB., zitiert nach Seiten und Zeilen; — The Pahlavi-Dinkard. Book VII. Lithographed by MANOCKJIRUNVALA. Bombay 1904; bezeichnet Dk. VII; zitiert nach Seiten und Zeilen.

DkB. : s. bei Dk.

DL. : Deutsche Literaturzeitung. Leipzig.

F. : (Avesta)Frahang.

Ausgabe: Der Frahang i oīm . . von HREICHELT. WZKM. 14. 177 ff., 15. 177 ff. [Vgl. ZPGL.]

(A)FICK VglWb.⁴ : Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 4. Auflage. Göttingen 1890 ff.

G. : Gäh.

Ausgabe in : Avesta u. s. w., s. bei Yasna.

Gab. : Gajastak Abāliš.

Ausgabe: Gujastak Abālish . . publié . . par ABARTHELEMY. Paris 1887.

(W)GEIGER OK. : Ostiranische Kultur im Altertum. Erlangen 1882.

(KF)GELDNER Studien 1 : Studien zum Avesta. 1. Heft. Straßburg 1882.

3 Yt. : Drei Yasht aus dem Zendavesta. Stuttgart 1884.

GGA. : Göttingische Gelehrte Anzeigen. Göttingen.

GIRPh. : Grundriß der Iranischen Philologie. Herausgegeben von WGEIGER und EKHUN. Straßburg. 1. 1895—1901, 2. 1896—1904. 1. Anh. : Anhang zum ersten Band.

Gš. : Ganj i Šāhikān.

Ausgabe: Ganjeshāyagān (u. s. w.) by PESHUTANBSANJANA. Bombay 1885.

H. : *Hāzōxt.*

Ausgabe in : *The Book of Arda Viraf.* By MHAUG. Bombay & London 1872. S. 269 ff.

(P)HORN NpEt. : *Grundriß der Neupersischen Etymologie.* Straßburg 1893.

(H)HÜBSCHMANN AGr. : *Armenische Grammatik.* Leipzig. 1. 1897.
PSt. : *Persische Studien.* Straßburg 1895.

ZC. : *Zur Casuslehre.* München 1875.

HXk. : *Handarz i Xusrav i Kavātān.*

Ausgabe in *Ganjeshāyagān* (u. s. w.) by PESHUTANBSANJANA. Bombay 1885.

IF. : *Indogermanische Forschungen.* Herausgegeben von KBRUGMANN und WSTREITBERG. Straßburg.

IFAnz. : *Anzeiger u. s. w., Beiblatt zu den IF.* Herausgegeben von WSTREITBERG. Straßburg.

JAMASPJI(M)JAMASP-ASANA [Pahl.] *Dict[ionary] : Pahlavi, Gujarāti and English Dictionary.* Bombay 1877 ff.

JAOS. : *Journal of the American Oriental Society.* NewHaven.

JAs. : *Journal Asiatique.* Paris.

JRAS. : *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland.* London.

[NS. : *New Series.*]

(F)JUSTI NB. : *Iranisches Namenbuch.* Marburg 1895.

Hdb. : *Handbuch der Zendsprache.* Leipzig 1864.

KL. : *Literatur-Blatt für Orientalische Philologie.* Herausgegeben von EKHUN. Leipzig 1883—1888.

Kn. : *Kār Nāmak i Artaxšēr i Pāpakān.*

Ausgaben: *Kārnamak-i Artakhshir-i Pāpakān.* Edited by KAİKOBĀDANOSHERWĀN. Bombay 1896; — *The Kārnamē i Artakhshir i Pāpakān.* By DARABPSANJANA. Bombay 1896; — *The Pahlavi Texts . . by KHUDĀYĀRSHIRANI.* Bombay 1899; — *Karnamak-i Artakhshir Pāpakān.* By EDALJIKĀNTIĀ. Bombay 1890. — Ich zitiere nach der Zählung der erstgenannten Ausgabe.

KZ. : *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.* Herausgegeben von AKUHN u. a. Gütersloh.

LatGr.³ : *Lateinische Grammatik . . von FRSTOLZ und FHSCHMALZ.* 3. Auflage. München 1900.

LC. : *Literarisches Zentralblatt.* Leipzig.

- M. (MÜLLER); s. S. 2.
- MAs. : Mélanges Asiatiques tirés du Bulletin de l'Académie Imp. des Sciences de St.-Petersbourg. Petersburg.
- Mč. : Mātikān i čatrang.
Ausgabe in: Ganjeshāyagān (u. s. w.). By PESHUTANBSANJANA. Bombay 1885.
- (A)Merx Archiv : Archiv für wissenschaftliche Erforschung des Alten Testaments. Halle.
- (LH)MILLS Dict(ionary) : A Dictionary of the Gāthīc Language. 1. Leipzig 1902.
G(āthās) : A Study of the five Zarathushtrian Gāthās. Oxford 1892 ff.
- MSL. : Mémoires de la Société de Linguistique. Paris.
- MÜLLER : s. S. 2.
- Mx. : Dāstān i Mēnuk i Xrat.
Ausgaben: The Book of the Mainyo-i-Khard. By EWWEST. Stuttgart & London 1871; — The Book of the Mainyo-i-Khard. Edited by FOANDREAS. Kiel 1882; — The Dinā i Mainū i Khrat. Edited by DARABPSANJANA. Bombay 1895.
Mx.-Gloss. : meint das Glossary in WESTS Ausgabe.
- N. : Nirangistān.
Ausgabe : Nirangistan .. by DARABPSANJANA. Bombay 1894.
- Ny. : Nyāyišn.
Ausgabe in : Avesta u. s. w., s. bei Yasna.
- Pauly-Wissowa RE.² : Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. 2. Auflage. Leipzig.
- Pahl.-Paz.-Gloss. : s. PPGL.
- PBrB. : Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur. Herausgegeben von HPAUL und WBRAUNE. Halle.
- PnAM. : Pand Nāmak i Āturpāt Māraspand.
Ausgabe: Pand Nāmah i Ādarbād Mārāspand .. by SHE-RIARJEE DADABHOY. Bombay 1869.
- PPGL (Pahl.-Paz.-Gloss.) : Pahlavi Pazand Glossar.
Ausgabe: An old Pahlavi-Pazand-Glossary .. by HOSHANGJI JAMASPJI ASA. Bombay 1870.
Auch in SALEMANN Parsenhandschr. (Petersburg).
- (W)PRELLWITZ WbGrSpr.² : Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache. Zweite verbesserte Auflage. Göttingen 1905.

P. : Pursišnihā.

Ausgabe in: DARMESTETER ZA. 3. 53 ff.

PW. : (Petersburger) Sanskrit-Wörterbuch.

Rev[ue] crit. : Revue critique d'Histoire et de la Littérature. Paris.

RHR. : Revue de l'Histoire des Religions. Publiée... JREVILLE. Paris.

RV. : ṚgvedaSamhitā.

(C)SALEMANN Bruchstück : s. S. 2.

(C)SALEMANN Parsenhandschr. : Über eine Parsenhandschrift der Kais. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. Tiré du Vol. II des Travaux de la 3^e session du Congrès international des Orientalistes. Leiden 1879.

(Zum mp.) Passiv : Zum mittelpersischen Passiv. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg. Tome XIII. 1900.

SBayrAW. : Sitzungsberichte der philos.-philol. und historischen Klasse der Kön. Bayrischen Akademie der Wissenschaften. München.

SBE. : The Sacred Books of the East. Edited by FMMÜLLER. Oxford.

(O)SCHRADER Reall. : Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. Straßburg 1901.

Sg. : Škand-vimāṇik Vičār.

Ausgabe : Shikand-gūmāṇik Vijār. Edited by HOSHANGJAMASP-ASANA and EW WEST. Bombay 1887.

Sg.-Gloss. : bezieht sich auf das Glossary darin.

SM. (SALEMANN) : s. S. 2.

Šn. : Šāhnāma.

Ausgabe : Firdusii liber regum qui inscribitur Schahname... illustravit JAVULLERS. Lugduni Bat. 1877 ff.; zitiert nach Seiten und Verszeilen.

(Fr)SPIEGEL Einleitung : Einleitung in die traditionellen Schriften der Parsen. Wien. 1. 1856, 2. 1860.

Komm. : Commentar über das Avesta. Wien 1864, 1868.

VglGr. : Vergleichende Grammatik der altiranischen Sprachen. Leipzig 1882.

SPreußAW. : Sitzungsberichte der Kön. Preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin.

SWienAW. : Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse der Kais. Akademie der Wissenschaften. Wien.

- TS. : TaittiryaSāphita.
 (CC)UHLENBECK WAISpr. : Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der altindischen Sprache. Amsterdam.
 V. : Videvdāt (Vendidād).
 Ausgabe in: Avesta u. s. w., s. bei Y(asna).
 Vr. : Visprat.
 Ausgabe in: Avesta u. s. w., s. bei Y(asna).
 V[ed.]St[ud.]: (RPISCHEL und KGELDNER) Vedische Studien. Stuttgart. 1. 1889, 2. 1897, 3. 1901.
 Vyt. : VištāspYašt.
 Ausgabe in Zendavesta u. s. w., s. bei Az. (Aw.).
 (J)WACKERNAGEL AiGr. : Altindische Grammatik. Göttingen. 1. 1896, 2 a. 1905.
 (A)WALDE LatEtWb. : Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1906.
 (EW)WEST Gloss. & Ind. : Glossary and Index of the Pahlavi Texts of the Book of Arda Viraf . . . Bombay & London 1874.
 WZKM. : Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Wien.
 Y. : Yasna.
 Ausgabe in: Avesta die heiligen Bücher der Parsen . . . Herausgegeben von KARLFGELDNER. Stuttgart 1884 ff.
 Yt. : Yašt.
 Ausgabe in: Avesta u. s. w., s. bei Y(asna).
 ZArmPh. : Zeitschrift für Armenische Philologie. Herausgegeben von FNFINCK. Marburg.
 ZDMG. : Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig.
 ZDW. : Zeitschrift für Deutsche Wortforschung. Herausgegeben von FRKLUGE. Straßburg.
 (H)ZIMMER AiL. : Altindisches Leben. Berlin 1879.
 Zn. : Zaratušť Nāma.
 Ausgabe : ROSENBERG Le Livre de Zoroaster. St.-Petersbourg 1904.
 ZPgl. : An old Zand-Pahlavi Glossary . . by HOSHANGJI JAMASPJI. Bombay 1867. [Vgl. F.]
 Zs. : ZATSPARM.
 Ausgabe der ersten neun Kapitel in: Avesta . . Studies

Appendix II (First Series of the Selections of Zâd-Sparam). — S. ferner SBE. 5. 155 ff., 37. 401 ff., 47. 133 ff.

2. Sonstige Abkürzungen.

[Sie sind nur, soweit es mir nötig schien, aufgeführt.]

- | | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| a. E. : am Ende. | KDm. : mazandaranisch. |
| afγ. : afghanisch. | KDt. : talischisch. |
| ags. : angelsächsisch. | ksl. : kirchenslavisch. |
| ahd. : althochdeutsch. | kurd. : kurdisch. |
| ai. : altindisch. | lat. : lateinisch. |
| air. : altirisch. | lett. : lettisch. |
| airan. (air.) : altiranisch. | lit. : litauisch. |
| alb. : albanesisch. | LW. : Lehnwort. |
| ap. : altpersisch. | lyk. : lykisch. |
| ar. : arisch. | m. : mitten. |
| arab. : arabisch. | mand. : mandäisch. |
| aram. : aramäisch. | m. E. : meines Erachtens. |
| arm. : armenisch. | mhd. : mittelhochdeutsch. |
| asächs. : altsächsisch. | mir(an.) : mitteliranisch. |
| ass. : assyrisch. | mp. : mittelpersisch. |
| aw., awest. : awestisch. | mpB. : „ der Bücher. |
| bal. : balutschisch. | mpI. : „ der Inschriften. |
| bp. : buchpahlavisch. | mpS. : „ der Siegelsteine. |
| EN. : Eigennamen. | mpT. : „ der Turfanhand- |
| gall. : gallisch. | schriften; s. dazu S. 2. |
| gAw. : gathisch-awestisch. | nat. : natanzisch (zu ZD.). |
| georg. : georgisch. | nbal. : nordbalutschisch. |
| got. : gotisch. | nhd. : neuhochdeutsch. |
| gr., griech. : altgriechisch. | No. : Note. |
| hebr. : hebräisch. | np. : neupersisch. |
| idg. : indogermanisch. | Nu. : Nummer. |
| ir., iran. : iranisch. | o. : oben. |
| jAw. : jungawestisch. | ooss. : ostossetisch. |
| jγp. : jüdisch-persisch. | oss. : ossetisch. |
| KD. : (Sprache der) kaspischen | paz. : pazandisch. |
| Dialekte. | PD. : (Spr. der) Pamirdialekte. |
| KDg. : gilakisch. | PDm. : mungisch. |

PDs. : sarikolisch.	tal. : talischisch ; s. KDt.
PDsg. : sanglitschisch.	thrak. : thrakisch.
PDš. : schighnisch.	u. : unten.
PDw. : wachisch.	uriran. (urir.) : uriranisch.
PDyd. : yidghah.	woss. : westossetisch.
PDyn. : yaghnobisch.	ZD. : (Sprache der) zentralen
PPfP., PPP. : Part. Perf. Pass.	Dialekte Irans.
Pü. : Pahlaviübersetzung.	ZDg. : gabrisch.
russ. : russisch.	ZDk. : kaschanisch.
sbal. : südbalutschisch.	ZDkKr. : „ von Kohrud.
semn. : semnanisch (zu ZD.).	ZDkZ. : „ von Zefre.
siv. : sivandisch ; s. ZDsiv.	ZDn. ¹⁾ : nayinisch.
Sü. : Sanskritübersetzung.	ZDschr. : schirazisch.
s.v.a. : so viel als.	ZDsiv. : sivandisch.
syr. : syrisch.	

1) Fälschlich ZDkN. gedruckt.

Die Marke + gibt an, daß das damit bezeichnete Wort in den Ausgaben etwas anders erscheint als bei mir.

Da ich vermute, daß mein altiranisches Wörterbuch eine zweite Auflage so bald nicht erleben wird, auch annehme, daß von anderer Seite ein anderes — und dann selbstverständlich besseres — altiranisches Wörterbuch für die nächste Zeit nicht zu erwarten steht, so beabsichtige ich unter dem Titel 'Zum altiranischen Wörterbuch' in zwangloser, durch das Bedürfnis bedingter Folge eine Reihe von Verbesserungen, Ergänzungen, Erläuterungen u. dgl. zum Abdruck zu bringen, soweit mir das für den Benutzer meines Buches von Wichtigkeit erscheint.

Selbstverständlich muß ich dabei auch auf die Bedenken u. s. w. eingehen, die die Rezensenten meines Buches oder andere, die sich gelegentlich damit beschäftigen, geäußert haben oder äußern werden.¹⁾

Eine Anzahl von Abschweifungen, insbesondere auf das Gebiet der Grammatik, muß der Leser dabei allerdings mit in Kauf nehmen.²⁾ In der vorliegenden ersten Reihe von Be-

1) Gegen die Besprechung allerdings, die mein Buch in ZDMG. 59. 686 ff. erfahren hat, glaubte ich sofort und am gleichen Ort Stellung nehmen zu müssen, und zwar darum, weil sie mir insbesondere dazu bestimmt zu sein scheint, Mißtrauen gegen meine Sorgfalt in der Sammlung des Sprachstoffs zu erwecken. Ich habe sie a. O. 805 ff. beleuchtet und gezeigt, daß die Wörter und Stellen, die von dem Rezensenten als fehlend bezeichnet wurden, in der Tat alle an gehöriger Stelle aufgeführt und für jeden zu finden sind, der suchen kann und will.

2) Alles was über den Rahmen hinausgeht, wie er in den 'Nachträgen und Verbesserungen' auf Sp. 1881 ff. des AirWb.s eingehalten ist, werde ich durch Einrücken äußerlich kenntlich machen.

merkungen sind sie namentlich durch die für die gesamte Iranistik ungemein wichtige Veröffentlichung der in Turfan gefundenen mittelliranischen Handschriften in Estrangelo veranlaßt worden, die wir ebenso wie deren scharfsinnige Entzifferung Herrn FWKMÜLLER-Berlin zu danken haben; s. FWKMÜLLER Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, Chinesisch-Turkistan. I. Teil. Sitzungsber. der Kgl. Preuß. Ak. der W. 1904, S. 348—352; II. Teil. Anhang zu den Abhandlungen der Kgl. Preuß. Ak. der W. 1904, S. 1—117; und: Eine Hermas-Stelle in manichäischer Version. SPreußAW. 1905, S. 1077—1085¹⁾. Ich zitiere sie durch MÜLLER oder M. mit der Seitenzahl, oder auch, wo kein Zweifel bestehen kann, bloß mit dieser. Ergänzend tritt hinzu CSALEMANN'S Veröffentlichung ebenda gefundener Handschriftenreste in: Ein Bruchstück manichaeischen Schrifttums im Asiatischen Museum. Mémoires de l'Ac. Imp. des Sciences de St. Pétersbourg, Vol. VI, No. 6, S. 1—26, insbesondere S. 2 (zitiert Sm.). — Ich werde im Folgenden das Mittelpersisch (Mitteliranisch) der Turfanhandschriften mit MpT. (mpT.) bezeichnen, im Gegensatz zum gewöhnlichen Mittelpersisch der Bücher, worauf mit MpB. (mpB.) oder Bp. (bp.) — d. i. Buchpahlavi — oder bloß mit Mp. (mp.) verwiesen werden soll, und zum Mittelpersisch der Inschriften (MpI.), Münzen und Siegelsteine (MpS.).

[Eine Sammlung der bis Ende 1904 veröffentlichten mittelliranischen Texte aus Turfan samt grammatischen und sachlichen Erläuterungen läßt augenblicklich CSALEMANN unter dem Titel 'Manichaeische Studien. I' drucken, und zwar mit Wiedergabe der Estrangelozeichen durch hebräische. Durch die Güte des Verfassers stand mir ein Korrekturabzug der ersten 33 Seiten des Buches zur Verfügung, darin der Abdruck der Texte enthalten ist.]

1) Die Abhandlung ist durch des Herrn Verfassers Güte am 11. Januar 1906 in meinen Besitz gelangt. Der Exkurs war zu der Zeit bereits völlig, das Übrige zum großen Teil abgeschlossen. Doch habe ich den neuen Stoff überall nachgetragen, so gut es noch möglich war. Einige Bemerkungen, zu denen mir die neue Veröffentlichung Anlaß bot, habe ich als 'Nachschriften' zugefügt. Am 12. Januar ist die Einleitung, der ganze Exkurs, sowie ein beträchtliches Stück des übrigen Manuskriptes an die Verlagsbuchhandlung abgeschickt worden.

In der Wiedergabe der Estrangelozeichen habe ich mich absichtlich an die bei MÜLLER befolgte gehalten. Doch ist ab und zu eine andere Umschrift beigelegt, die, von gewissen Zufälligkeiten der Darstellung absehend, sich mehr der wirklichen Aussprache der Wörter nähert. Die beiden Transkriptionsweisen sind bei der verschiedenen Bezeichnung der Längen, dort durch \hat{a} (\acute{a}), hier durch \bar{a} (\grave{a}) leicht auseinanderzuhalten.

Eine Reihe unter sich zusammenhängender grammatischer Erörterungen, die sich an die bisher veröffentlichten Turfanfunde anknüpfen, war ursprünglich bestimmt, als Anhang beigegeben zu werden. Da ich aber in den Zusätzen u. s. w. zum Wörterbuch oft auf sie Bezug zu nehmen habe, so schien es mir der bequemeren Anführung wegen vorteilhafter, sie als Exkurs zu behandeln und zwischen die einleitenden Bemerkungen und jene Zusätze u. s. w. einzuschieben; s. S. 23 ff.

Von größeren mit der Erklärung der altiranischen Texte sich befassenden Arbeiten, die während der zu Ende 1901 begonnenen Drucklegung meines AirWb.s und nach deren Vollendung erschienen sind, mache ich die folgenden namhaft:

1) GELDNER Das achtzehnte Kapitel des Vendidad, SPreuBAW. 1903. 420 ff. Enthält eine neue Übersetzung von V. 18 und Erläuterungen dazu.

2) SCHEFTELOWITZ Altiranische¹⁾ Studien, ZDMG. 57 (1903). 107 ff. Enthält Übersetzungen und Erklärungen von V. 5 bis 8, 'Beiträge zur Syntax und Etymologie der altiranischen¹⁾ Sprachen', endlich 'Ergänzungen zu JUSTIS eranischen¹⁾ Namen'.

3) GELDNER Die neunte Gāthā des Zarathushtra und der Honover, SPreuBAW. 1904. 1081 ff. Enthält Übersetzung und Erklärung von Y. 44 und 27. 13.

4) BARTHOLOMAE Die Gāthās des Awesta, Zarathushtras Verspredigten, übersetzt. Straßburg 1905. Enthält Übersetzung mit Inhaltsübersicht und kurzen Erläuterungen zu Y. 28—34, 43—51, 53, sowie eine Zusammenstellung und Erklärung der darin gebrauchten Lehrbegriffe.

1) SCHEFTELOWITZ schreibt in wohlthuender Abwechslung altiranisch, altiranisch und eranisch.

5) MILLS A Dictionary of the Gāthic Language of the Zend Avesta, being Vol. III of a Study of the Five Zarathushtrian Gāthas. Firstissue " to v. Leipzig 1902.¹⁾

6) MANEKJIBDAVAR The Pahlavi Version of Yasna IX. Leipzig 1904.

Für welche Stellen und Wörter die angeführten Schriften zu vergleichen sind, ersieht man aus dem Titel oder aus der Inhaltsangabe.

Vorauszuschicken habe ich zunächst einige Bemerkungen zur Transkription.

Gegen meine Wiedergabe der altpersischen, awestischen und Sanskritbuchstaben, wegen deren ich auf das Vorwort zum AirWb. S. XXIII Z. 11 ff. und 28 ff. verweise, sind von JUSTI IFAnz. 17. 96 eine Reihe von Einwendungen erhoben worden. Sie haben in mir die Erinnerung daran wachgerufen, daß ich vor langer Zeit, im Jahre 1882 in meinen Arischen Forschungen I. 157 ff., von ähnlichen Erwägungen wie JUSTI ausgehend, ganz ähnliche Forderungen hinsichtlich der Transkription wie er gestellt habe, denen alsdann mein Handbuch der altiran. Dialekte (1883) Geltung verschaffen sollte. Seitdem habe ich aber gelernt, daß man sich auf dem Gebiet des Transkriptionswesens der ästhetischen Empfindungen gänzlich entschlagen muß, um allein das zu verfolgen, was praktisch erreichbar ist. Es war, davon bin ich trotz JUSTIs Beanstandungen nach wie vor fest überzeugt, im Interesse der Sache durchaus geboten, daß ich mich in meiner Umschreibung nach den Vorschriften für die beiden Grundrisse richtete: den Grundriß der iranischen und der indoarischen Philologie. Wäre ich fürs Iranische besondere Wege gegangen, so würde bei den unvermeidlichen fortwährenden Verweisungen meines AirWb.s

1) Mit Rücksicht auf das Erscheinungsjahr bemerke ich ausdrücklich, daß der entsprechende Teil meines AirWb.s bereits abgeschickt und zum größten Teil gedruckt war, als ich das Heft zu Gesicht bekam. Einen besonderen Grund, das zu bedauern, habe ich nicht. Zwischen MILLS und meinen Anschauungen, insbesondere über grammatische Dinge, ist keine Brücke zu schlagen. Sehe ich mir freilich die rühmenden Anzeigen der ersten beiden Bände seines Werkes an, die er nach der Gepflogenheit der indischen Dasture im Vorwort hat abdrucken lassen, so muß ich notgedrungen einräumen, daß die Schuld allein an mir gelegen sein kann. Vgl. noch unten zu Sp. 281 Note.

auf den ersteren Grundriß ein wüster Wirrwarr in der Wiedergabe iranischer Wörter bei allen Nichtiranisten die unausbleibliche Folge geworden sein, während so¹⁾ zu hoffen steht oder, sagen wir vorsichtiger, die Hoffnung wenigstens nicht ganz unberechtigt erscheint, daß mehr und mehr Gelehrte, insbesondere Linguisten sich in der Umschreibung der iranischen Sprachen den beiden Büchern anschließen, die ja wohl oder übel während der nächsten Jahre doch für sie die Hauptquelle der Iranistik bilden werden. Und das scheint mir weitaus das Wichtigste: die Einheitlichkeit der Transkription. Gegenüber diesem Ziel haben alle etwaigen Bedenken zurückzutreten. Oder glaubt JUSTI wirklich, es werde ihm jemals gelingen, die Sanskritisten für die von ihm vorgeschlagenen Umschreibungen wie *jawaḥ* statt *yavaḥ* für यवः (S. 98) oder *āhō* statt *amho* für अहो (S. 100) zu gewinnen?²⁾ Man lese doch, wie sich PISCHEL DL. 1905. 2251 über THUMBS Transkription der Sanskritzeichen ausläßt: "Auf die Bedürfnisse des Sanskritisten nimmt der Verf. gar keine Rücksicht. Das zeigt schon die Umschreibung des Sanskrit. Wir haben nach großer Mühe seit Jahren endlich auf den internationalen Orientalisten-Kongressen eine einheitliche Transkription festgesetzt, die allen Ansprüchen genügt. THUMB gibt aber die Umschreibung (u. s. w.)." Das ist eine Absage gegenüber den Bestrebungen JUSTI, die mir vollkommen unzweideutig erscheint.³⁾

Ich will übrigens doch, um nicht dem Verdacht ausgesetzt zu sein, als plaidiere ich in eigener Sache, ausdrücklich betonen, daß die Transkriptionsweise des Grundrisses der iranischen Philologie, insbesondere die Wiedergabe der Spiranten durch grie-

1) Z. B. angesichts der Erklärung von PRELLWITZ WbGrSpr. 2 VI.

2) JUSTI'S Bemerkung: "wenn *awi* transkribiert wird, so würde man zunächst irrig auf eine Gleichsetzung mit skr. *awi* (अवि) statt mit *abhi* verfallen" trifft für Sanskritisten ganz sicher nicht zu. Der Sanskritist wird überhaupt nicht wissen, was er mit *awi* anfangen soll.

3) PISCHEL benützt a. O. die Transkriptionsfrage, um auch mir einen Hieb zu versetzen. Wie er aber selbst DL. 1905. 2988 auf meinen Vorhalt zugestehen muß, ist der Hieb völlig vorbei gegangen. Ich transkribiere das Sanskrit schon seit zehn Jahren überall nach den Vorschriften für die Deutsche Morgenländische Gesellschaft (vgl. ZDMG. 50. 674), während PISCHEL selbst in den Vedischen Studien 2 (1897) und 3 (1901) noch in verschiedenen Stücken davon abweicht.







chische Buchstaben nicht auf meine Rechnung zu setzen ist. Sollte JUSTI als Mitarbeiter des Grundrisses darüber ohne Kenntnis geblieben sein? Ich verweise zum Überfluß auf die Erklärung von WGEIGER und EKUHN in IFAnz. 6. 166.









Eine Differenz, die zwischen JUSTI und mir bezüglich der lautlichen Bewertung eines awestischen Zeichens — nämlich ϵ — besteht, wird im Exkurs § 41 zur Sprache kommen.





Nicht unerwähnt darf hier der Vortrag bleiben, den FCANDREAS beim 13. Orientalisten-Kongreß in Hamburg gehalten hat: Die Entstehung des Awesta-Alphabetes und sein ursprünglicher Lautwert. Er ist im Auszug — nur diesen kenne ich — in den Verhandlungen des Kongresses S. 99 ff. abgedruckt. Gegen ANDREAS Schlußfolgerung bei der Besprechung der Vokalzeichen, ¹⁾“daß die Sprache des Awesta und damit das Altiranische überhaupt noch die indogermanische Vokaltrias *a, e, o* besessen habe” (S. 102 f.), wendet sich ein Vortrag, der von mir beim 48. Philologentag in Hamburg gehalten wurde und auszugslich IFAnz. 18. 82 f. abgedruckt ist.



Was die Konsonantenzeichen angeht, so muß ich zunächst dem Satz: ¹⁾“Die beiden altiranischen Sprachen, das Awestische und das Altpersische, oder vielmehr noch allgemeiner, das Urianische besaß keine stimmhaften Explosivlaute, sondern nur stimmhafte Spiranten” (S. 103) ganz entschieden widersprechen. Es ist wohl möglich, daß das Urianische für die arischen (oder indogermanischen) Mediae und Mediae aspiratae im allgemeinen stimmhafte Spiranten hat eintreten lassen; das ist ja keineswegs eine neue Annahme. Aber hinter Nasalen und Zischlauten ist ganz sicher niemals etwas anderes als die Media — an Stelle der alten Media oder Media aspirata — gesprochen worden. Wie stellt sich denn ANDREAS die urianischen Vorformen vor von jAw. *miždəm* ‘Lohn’: gr. *μισθός*, ai. *mīdhām*, von gAw. *zdi* ‘sei’: gr. *ἴσθι*, von gAw. *varəzdāiš* ‘durch die großen’: ai. *vrddhāih*, endlich von jAw. *azdabiš* oder *azdibiš* (d. i. *azdbiš*) ‘durch die Knochen’: *astəm* ‘den Knochen’? In solcher Stellung zeigen doch auch die modernen iranischen Dialekte durchweg die Media. Wenn aber der dem ai. *dh* in *vrddhāh* und *vardhāya* entsprechende Dentallaut verschieden


1) Der angeführte Satz ist im Original gesperrt gedruckt.

ausgesprochen wurde, und wir finden im Awesta verschiedene Zeichen dafür: ai. *vrddhāh* = jAw.  *vrəzdā*, ai. *vardhāya* = jAw.  *varədaya*, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß mit den verschiedenen Zeichen eben die verschiedene Aussprache des Lauts zum Ausdruck gebracht werden sollte. Für ANDREAS sind  und  von gleichem Lautwert — *ḍ* —, nur von verschiedenem Alter. Wie kommt es denn aber, daß das jüngere  nie gebraucht wird, das ältere  zu ersetzen, wenn ein *n*, *z* oder *ž* vorhergeht, während das sonst in allen Inlautstellungen häufig genug der Fall ist?

Zu  und  wird S. 106 bemerkt: "Dasselbe Zeichen in älterer und jüngerer Form. Es ist eine Ligatur von , *hv* (*zv*), *hu*. Von den Transkriptoren wird es gelegentlich mißbräuchlich für *h* gebraucht . .". ANDREAS hätte sich doch mit dem auseinandersetzen müssen, was von anderer Seite zum Gebrauch der beiden Zeichen beigebracht worden ist; s. SALEMANN Parsenhandschr. 20, BARTHOLOMAE BB. 7. 194, GELDNER Awesta, Vorwort (zur ersten Lieferung) 1. Hier lesen wir: " eine Modifikation des *ḥ* (*h*) vor *y* (*y*), wird in den guten Handschriften von  (*hv*) streng geschieden". Nach meiner Ansicht ist  nicht eine Verbindung von , sondern von .

Endlich zu  heißt es S. 105: "Dieses Zeichen ist kein *ṣ*, wie man bisher geglaubt hat, sondern eine Ligatur von  , zu lesen *uhr*. Dieses *uhr* ist lautgesetzlich aus älterm *rt* entstanden, das im Iranischen *urt* lautete. Die Wörter, wo sich dieses *uhr* findet, sind jüngere Formen, neben denen verschiedentlich auch noch die ältern Formen vorkommen, vgl. *puhru* (in *puhrupān*)¹⁾ neben *purtu*²⁾ 'Brücke'. Der Name der sieben höchsten Gottheiten lautet nicht *Amešospento*, sondern *Amuhrospunto*. Ganz überflüssig ist es natürlich, wenn die Transkriptoren hinter³⁾ diesem Zeichen, in dem der Vokalbuchstabe schon drin steckt, einen Vokal schreiben, geradezu verkehrt ist es aber, wenn sie dann, anstatt eines *u* (*ī* = *ṛ*), ein *a* (*ṣ*) setzen." Ich gestehe ANDREAS ohne Rückhalt die Möglichkeit zu, daß das Zeichen  nicht dazu erfunden

1) In der Originalschrift  ; AirWb. 897, 898.

2) In der Originalschrift ; AirWb. 892.

3) Richtig vielmehr: vor.

worden ist, einen *ś*-Laut darzustellen, wenn schon es sich in unseren Handschriften überaus häufig an Stellen findet, für die ein anderer Laut gar nicht in Frage kommen kann. Bei seiner Beurteilung des Zeichens geht ANDREAS von meiner zuerst BB. 7. 191 ausgesprochenen Annahme aus, daß 𐬔 nur da berechtigt geschrieben ist, wo etymologisch *rt* zu Grunde liegt. Nach den in meinen AF. 2. 35 ff. gegebenen Ausführungen läßt sich die Gleichung aufstellen:

$$\left. \begin{array}{l} \text{ar. } rk \text{ (}rk\text{): Aw. } hrk \text{ (}əhrk\text{)}^1 \\ \text{ar. } rp \text{ (}rp\text{): Aw. } hrp \text{ (}əhrp\text{)}^1 \end{array} \right\} = \text{ar. } rt \text{ (}rt\text{): Aw. } \text{𐬔} \text{ (}𐬔\text{)};$$

daraus würde folgen, daß 𐬔 eine Ligatur aus *h r t* wäre. Ich maße mir in paläographischen Dingen kein sachverständiges Urteil an, möchte aber doch die Frage aufwerfen, ob es schwerer ist, die Ligatur 𐬔 in *h r t* als in *u h r* zu zerlegen. Wäre es möglich, 𐬔 so zu fassen²⁾, so wären wir jedenfalls der überaus bedenklichen Annahme überhoben, das vor 𐬔 auftretende Vokalzeichen sei 'ganz überflüssig' oder aber 'geradezu verkehrt'. Es kommen die Vokalzeichen 𐬀 (*ə*), 𐬁 (*a*) und auch 𐬂 (*ā*) in Betracht. Meint ANDREAS wirklich 𐬀𐬔 , das awestische Gegenstück zu ai. *mártyah*, ap. *martiya*^h, sei **muhriiō*; 𐬁𐬔 , das Gegenstück zu ap. *arta*^o sei **uhra*^o; und 𐬂𐬔 'durch Essen' sei **h'uhraja* gesprochen worden? Das leuchtet mir nicht ein.

Ich glaube, es sind nicht sowohl paläographische als vielmehr etymologische Gründe gewesen, die ANDREAS bestimmt haben, 𐬔 in *u h r* aufzulösen, die Tatsache nämlich, daß in einer Anzahl von Fällen dem awestischen 𐬔 mittelpersisches *hr* (im

1) WACKERNAGEL schreibt freilich, AiGr. 2 a. 291: "*hr* statt *r* ist, wie immer es auch zu erklären sei, im jüngeren Awesta vor *k*, *p* überhaupt Regel, außer wo besondere Einflüsse entgegenstehen". Darum, meine ich, handelt es sich ja eben, festzustellen, welche besonderen Einflüsse das Eintreten von *hrk*, *hrp* veranlaßt oder, wenn man dies als 'Regel' ansieht, verhindert haben. Warum heißt es denn jAw. *kəhrpəm*, aber *fraorəpō* (mit *aorə* = *avərə*, GIrPh. 1. § 268. 41), warum *kəhrpunanəm*, aber *karapanō*, warum *mahrkahe*, aber *varəkahe*? Im übrigen glaube ich nicht, daß WACKERNAGEL recht hat, in diesem Punkt der Lautlehre das Jung-Awestische vom Gathisch-Awestischen zu trennen. Allerdings finden wir im gAw. *karapā*, *narəpiš*, *čarəkerəθrā* und *marakəēā*, aber wir finden auch *kəhrpəm*. Soll im gAw. 'Ausnahme' sein, was im jAw. Regel ist?

2) Oder so ähnlich, etwa als Ligatur des irgendwie modifizierten *r* mit dem *t*-Zeichen.

Bp. geschrieben سار , سرد , سار) gegenübersteht. Die Fälle sind von HÜBSCHMANN PSt. 195 zusammengetragen worden. Die ebenda gebotenen Ausführungen dazu scheinen mir folgende Punkte sicher zu stellen:

1) Die altiranische Inlautsverbindung *-rt-* (*-rt-*) erfährt keine besonderen Veränderungen; vgl. jAw. *sarəta* 'kalt' — mp. *sart*, np. *sard*; — jAw. *darətō* 'Schmerz' — mp. *dart*, np. *dard*; — jAw. *mərətō* 'tot' — mp. *murt*, np. *murd-a*; — jAw. *bərətō* 'getragen' — mp. *burt*, np. *burd-a*. Zu dieser Wortklasse gehört auch jAw. *pərətus* 'Brücke' — kurd., KDg. *purd*, ZDsiv. *purdi*.

2) Die altiranische Inlautsverbindung *-rθ-* (*-rθ-*) wird durch *-rh-* — außer vor Konsonanten¹⁾ — zu *-hl-*, dessen *h* auch fallen kann. Die Erscheinung ist im wesentlichen persisch²⁾, nicht etwa wie die unter 1 besprochene allgemein. Vgl. ap. *parθava*^h 'Parther' — mp., np. *pahlav* 'Held'; — air. **parθa-mah* 'primus' (s. den Exkurs § 39 Note) — mp. *pahlom* 'summus'; — jAw. *arəθəm* 'Sache' — np. *hamāl* 'Genosse', ZDg. *ālī* 'Geld' (s. unten zu Sp. 196); — gAw. *pərəθā* 'Strafen', jAw. *anāpərəθəm* 'unsühnbar' — mp. *puhl* 'Leibesstrafe'³⁾, *anāpuhlak*, *lik* 'unsühnbar'⁴⁾; — jAw. *tanu.pərəθō* 'todsündig' — mp. *tan-āpuhl*⁵⁾. Hierher gehört auch mp., np. *puhl*, np. *pul* 'Brücke', die ein air. **prθus* voraussetzen⁶⁾; s. dagegen kurd. *purd* u. s. w. unter 1.⁷⁾

1) Wo *rh* bleibt; vgl. mp. varhrān (AirWb. 1422 m.) und np. آران *āran* aus mp. **arhn* (AirWb. 196 m.).

2) Daher er auch in Wörtern auftritt, die altiran. *rs* enthalten, darin zunächst *s* zu *θ* geworden war; s. HÜBSCHMANN PSt. 213, § 103 b.

3) Geschrieben پهل ; das Wort dient als Übersetzung des jAw. *āpərətiš*; s. AirWb. 329 m. (, wo *puhl* statt *pulr* zu lesen ist).

4) Geschrieben پهل ; vgl. AirWb. 124 o. (, wo *puhl* zu lesen ist); s. eben No. 3. Vgl. noch den Exkurs § 13 Note zu mpT. 'āvahrānd.

5) Geschrieben پهل , nach ZPGL 38. 1 auch پهل . Die neupersische Lesung تانافور *tanāfur* — in Parsenschriften — kann ich nicht für ausschlaggebend gegen meine Lesung mit *l* ansehen, ebensowenig die bei JUSTI ZDMG. 49. 689 unten aus TABARI angeführten Eigennamen. Die Pazandisten haben das Wort auch mit *tanāvanār* wiedergegeben. Den Übergang von altiran. *-rθ-* in *-hr-* (in Parsenwörtern), wie ihn HÜBSCHMANN PSt. 208, HORN GIrPh. I b. 94, SALEMANN GIrPh. I. 267 annehmen, vermag ich nicht anzuerkennen.

6) Das Richtige schon bei SPIEGEL Einleitung I. 51. ANDREAS Darstellung (s. oben S. 7 u.) scheint mir unrichtig.

7) Das altiran. **prθu* 'breit' (jAw. *pərəθu*) würde danach im mittelliran.

3) In fünf Wörtern zeigt das Mittelpersische *-hr-* gegenüber inlautendem altiranischen *-rt-* (*-rt-*) auf, nämlich in: *ahrav* (air. **artayā*), *ahramōy* (**artam*^o), *fravahr* (**frayartiš*), *mahrīh* (**marti*^o) und *amahraspand* (**amrtasp*^o). Sie entstammen alle der an das Awesta sich anschließenden Literatur, worin sie als Ersatz solcher awestischer Wörter dienen, die an Stelle eines altiranischen *-rt-* (*-rt-*) ein 𐬀𐬵 aufweisen; HÜBSCHMANN hat sie PSt. 195 verzeichnet. Und diese Wörter eben sind es, die ANDREAS veranlaßt haben werden, 𐬀𐬵 als Ligatur für *uhr* zu nehmen. Ist aber die Wiedergabe des Lautes oder aber der Lautverbindung, wofür im sasanidischen Awestakanon 𐬀𐬵 geschrieben wurde, durch die Zeichen des Buchpahlavi 𐬀 , 𐬵 oder 𐬀𐬵 richtig, d. h. gibt sie wirklich die Aussprache wieder, die die Fertiger des Kanons mit dem Zeichen verbanden?

Daß die Zandisten mit 𐬀 , 𐬵 , 𐬀𐬵 *hr* zum Ausdruck bringen wollten, scheint mir ja nicht zweifelhaft, trotz der vielfach abweichenden und sich widersprechenden Pazandlesungen älterer und neuerer Zeit¹⁾. Damit stimmt auch die gelegentlich auftretende Variante mit 𐬀𐬵 *tr*²⁾, womit wie in 𐬀𐬵 *šatr*, 𐬀𐬵 *mitr*

**puhl* oder auch **pūl* zu lauten haben. In der Tat erscheint für das awestische Wort in der Pahlaviübersetzung mehrfach 𐬀𐬵 , und zwar anscheinend als Synonymum von 𐬀𐬵 *frāx*^o, mit dem sowohl *porəθu*^o als *vouru*^o ('weit'; AirWb. 1165 m.) übersetzt wird. Danach könnte man 𐬀𐬵 in diesen Fällen *pūl* lesen, dem die Bedeutung 'breit' zukäme. Die Pazandisten freilich umschreiben es mit 𐬀𐬵 *pur*, dem sie die Bedeutung 'viel' — np. *vas*, np. *bisjār*, skr. *prabhūtaḥ* — beilegen, eine Bedeutung, die das Wort ja allerdings hat, wo es das awestische *parav-* wiedergibt, AirWb. 854 ff., 893 ff. — Auf HORN'S Etymologie von np. *pahl* 'Reiterschar', GlrPh. I b. 97 ist wenig Verlaß.

1) So finden wir für 𐬀𐬵 außer *amahraspandūn* (oder *amahrōsp*^o) auch *amhōsp*^o (oder *ohūsp*^o), *aməšūsp*^o (oder *ošūsp*^o) und *amašp*^o.

2) Das altiranische *θ* kann in der Pahlavischrift (jeder Art) sowie in der neupersischen Schreibweise durch ein gleichwertiges Zeichen nicht dargestellt werden. Im Buchpahlavi schreibt man *t* dafür oder *s*, und zwar letzteres insbesondere vor *r*, z. B. 𐬀𐬵 = jAw. 𐬀𐬵 *θritō* Y. 9. 10, 𐬀𐬵 *āsrōk* — jAw. 𐬀𐬵 *āsrava*, öfters auch vor dem durch *p* wiedergegebenen awestischen *w*, z. B. 𐬀𐬵 = jAw. 𐬀𐬵 *rapθwinəm* Y. 9. 11, N. 49. — So verfährt man auch bei der Schreibung des Awesta mit arabischen Buchstaben; z. B. 𐬀𐬵 = jAw. 𐬀𐬵 *θirəm*, aber 𐬀𐬵 = jAw. 𐬀𐬵 *θrātō.təmō*. Merkwürdig ist hier die gelegentlich auftretende Wiedergabe des Aw. 𐬀 durch 𐬀 (*th*), z. B. 𐬀𐬵 = jAw. 𐬀𐬵 *θwaelō*; s. SACHAU JRAS., NS. 4. 271. — S. noch unten zu Sp. 194.

hr gemeint ist, d. i. die historische Darstellung von *hr*¹⁾. So in 𐭠𐭣𐭥 neben 𐭠𐭣𐭥 *mahrāh*²⁾, vgl. JAMASPJIJASANA Pahlavi Texts I. 42 Z. 8, JUSTI NB. 199 a.

In Einklang damit steht weiter das in modernen Parsenhandschriften häufig vorkommende 𐭠𐭣𐭥 *farvar* — man schreibt auch 𐭠𐭣𐭥 und 𐭠𐭣𐭥 —, das mittelpersische *fravahr* zur Voraussetzung hat,³⁾ und, was noch mehr bedeutet, das in den Turfanhandschriften zweimal bezeugte mpT. *pravahrēn* 'ätherisch', das für die Aussprache *fravahr* des mpB. 𐭠𐭣𐭥 direkt beweisend ist; man vergleiche dazu MÜLLER S. 99.

Auch mpI. *ahrādih* — im MpB. 𐭠𐭣𐭥⁴⁾ — würde dazu stimmen, das ANDREAS nach HORNS Mitteilung ZDMG. 43. 35 Note 26 auf irgend einer mittelliranischen Inschrift gefunden hat. Leider ist das Wo? nicht mitgeteilt. In dem mir zugänglichen — und lesbaren — Inschriftenmaterial habe ich das Wort nicht finden können. — Nachschrift: Im MpT. erscheint das in Rede stehende Wort in der Form *'arda'iy*, M. 1078.

Ferner hat MORDTMANN ZDMG. 31. 587 — s. auch S. 592 zu Nu. 22 — gemeint, in dem von ihm *akhari* oder *akhar* gelesenen mpS. Wort eines Siegelsteins "die Huzvaresch-Form des Zendwortes *asha* 'rein'" gefunden zu haben, und sein Gedanke ist,

1) Sie findet sich auch im MpT., wo das Wort *mīhr* gewöhnlich *myhr* geschrieben ist, bei MÜLLER *mīhr*, z. B. S. 39, 55; aber einmal lesen wir *mytr*, bei MÜLLER 77 *mītr*.

2) Es liegt hier *rt* zu Grunde — ar. **martīja*^o —, also hat man mit der Schreibung 𐭠𐭣𐭥 ganz sicher nicht etwa die Aussprache *tr* zum Ausdruck bringen wollen. Ich betone das in Hinblick auf das KZ. 37. 497 Gesagte. Da übrigens in der bilinguen Sasanideninschrift von Nakš-i-Rajab *artxštr* durch Ἀρταξέρσης (Gen.) wiedergegeben wird, so kann doch meines Erachtens kein Zweifel darüber bestehen, daß der Königsname nicht *Artaxšatr* gesprochen wurde.

3) Die Pazandisten schreiben überwiegend 𐭠𐭣𐭥 *fravaš*; so hat z. B. NERYOSANG (im Mx. und Sg.) und der von SACHAU mitgeteilte Frhang, SWienAW. 67. 847. 16.

4) Ein Wort, das ich allerdings nach wie vor *ahrākīh* lesen möchte, mit *k*, nicht *d* an Stelle von *s*. SALEMANN GIrPh. I. 278 verweist für *s* = *d* oder *δ* auf das arische Abstraktsuffix *tāt-*. Aber wenn dies zu Grund läge, erwartete ich doch, im Buchpahlavi wie sonst für auslautendes ar. *t* ein *q* zu finden! Merkwürdig ist die Pazandschreibung *ašahi* (Mx., Aog.). — Nachschrift: Das mpT. *'arda'iy* (s. oben Zeile 17 und S. 28 Note 1) kann auf *arsak*. **artākīh* und **artādīh* zurückgehen, nicht aber auf **artātīh*.

allerdings mit Fragezeichen, von JUSTI NB. 12 wieder aufgenommen worden. Aber die Übersetzung der Legende, auf die MORDTMANN seine Annahme gestützt hat, ist sicher unrichtig; vgl. HORN Sassan. Siegelsteine 27 unten. Auch steht vor dem *r*-Zeichen deutlich ein Alaf, so daß also das Wort jedenfalls auf *ār* auslautete, wodurch mir die Möglichkeit, das Wort mit Aw. 𐬰𐬀 zu verknüpfen, ausgeschlossen erscheint. Auf die beiden bei JUSTI a. O. durch *Aṣarāpurdē* (°*pūdē*?) und durch *Aṣar apast(ān)* gegebenen Legenden und deren Erklärung ist auch wenig Verlaß, wie man sich durch Einsicht der bei JUSTI zitierten Quellen leicht überzeugen kann; s. noch HORN a. O. 41 unter Nu. 49 a. E. Und nicht minder schwach bestellt ist es mit JUSTI'S Deutung von *Aṣrīhō* (al. *Arihō*) als "Koseform pehl. **ahriyō* eines mit *ahrih*, awest. *aši* componierten Namens" (ZDMG. 49. 688); man vergleiche unten S. 14 f.

Ich kann es einstweilen noch nicht zugestehen, daß die behauptete Aussprache des awestischen 𐬰 als *hr* — oder gar *uhr* — erwiesen sei. Was ich vermissem, ist die Bestätigung dafür in irgend einer Quelle, die nicht, sei es im Ganzen, wie die jüngeren Parsenschriften, sei es in der Verwendung bestimmter Lehrbegriffe — und der im MpT. nachgewiesene gehört zu den ausgesprochensten darunter — von der Zandliteratur abhängig wäre.¹⁾

Es sei noch darauf hingewiesen, daß der angenommene Wandel von *-rt-* in *-hr-* in keinem der modernen iranischen Dialekte bezeugt ist; sie befürworten vielmehr dadurch, daß sie für ar. *-rt-* überall die nämliche Form zeigen, gleichviel ob im Awesta 𐬰𐬀 oder 𐬰𐬀 entspricht, die auch durch die oben S. 8 angestellten Erwägungen unterstützte Annahme, daß sich das ar. *-rt-* nirgend wesentlich anders entwickelt habe als die Verbindungen von *r* mit den anderen Tenues *k* und *p*. Der Übergang von *-rt-* in *-r-* im Afghanischen, der noch am meisten Ähnlichkeit hat, darf deshalb nicht zum Vergleich herangezogen

1) Die Abhängigkeit der manichäischen von der Zandliteratur gibt sich auch in dem Gebrauch des Wortes 'ūrvāhmī 'Seligkeit' M. 57 zu erkennen; vgl. mpB. 𐬰𐬀𐬰𐬀𐬀𐬀 *urvāxmanih* (Paz. 𐬰𐬀𐬰𐬀𐬀𐬀 *hurvāxm*), womit doch offenbar ein awestisches 𐬰𐬀𐬰𐬀𐬀, *urvāxm*^o, gesprochen **rvāxm*^o, mechanisch transkribiert ist.

ist der auf -in ungemein häufig bezeugt, aber niemals, so weit ich sehe, in der Form **fravahrin*. Ich finde فروشین *fravašin* bei SACHAU a. O. 847. 16; sonst jedoch nur 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *fravartin*, im MpT. *fravardin* bei MÜLLER 95, und entsprechend im Pazand und im Neupersischen. Freilich ist dabei in Anschlag zu bringen, daß das Wort *fravartin* eine besondere Bedeutung hat, indem es den 1. Monat im Jahr und den 19. Tag im Monat bezeichnet. Aber auch in der Verbindung mit *hu* als "a term of respect applied to deceased persons" (JAMASPJI Dictionary 1086) erscheint niemals eine andere Form als 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *hufravart* (vgl. die bei SALEMANN MAs. 9. 239 angeführte Literatur, sowie Dk. 5. 2, in der Bombayer Ausgabe Vol. 9, S. 476), und hier liegt durchaus keine Besonderheit in der Bedeutung vor.

An Stelle des jAw. *vouru.karya-* treffen wir im Buchpahlavi teils 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *varkaš* — so im Mx. —, teils 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *frāxkart* — so in den Übersetzungen des Awesta und im Bd. Die bei DARMESTETER ÉtIr. 2. 306 ff. abgedruckte neupersische Übersetzung von Y. 65 hat 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *parānkard* dafür, die Sanskritübersetzung zu Y. 42. 4 *phrāpakarda(nāman-)*. Allerdings kann die im AirWb. 1430 gebotene Etymologie des Wortes nicht für völlig sicher gelten; auch ist *frāxkart* doch keine glatte Umschrift.

Das awestische *arya-* wird in den Pahlaviübersetzungen in der Regel durch 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *ahrākīh* gegeben. Und so wird auch *arya-vahišta-* öfters durch 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *ahrākīh i pahlom* übersetzt. Aber als Gottesname wird diese Verbindung nie etwa durch **ahrvahist* umschrieben, sondern durch 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *ašvahist* oder aber — und so regelmäßig, wenn der Name als Zeitbezeichnung dient, aber auch sonst, z. B. zu Y. 1. 2 — durch 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *artvahist*. Die Pazandisten bieten dafür, ohne einen Unterschied zu machen, 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *ašv°* oder gewöhnlicher 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *ardv°*, in den Sanskritübersetzungen steht *ašavahistah* oder *ardagvahistah*, im Neupersischen lautet das Wort اردبېشت *ardibihišt*.

Endlich sei noch erwähnt: Der Gottesname 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *vaəuhi* wird ebenfalls nie mit 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 umschrieben, sondern mit 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 oder mit 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 (wofür das Pazand 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *aršašang* oder ähnliches aufweist). Als Name des 25. Monatstags erscheint im Pahlavi 𐭠𐭣𐭥𐭥 *art*, im Neupersischen ارد *ard*; das MpT. hat 'ērd, s. MÜLLER 95 und unten, Exkurs § 16. Es kann keinem Zweifel

unterliegen, daß die Schreibung *arđiřvang* meint; *t* ist darin, entsprechend der jüngeren Aussprache, durch *d* ersetzt. Im Kolumnentitel der Awestahandschrift M1 2 wird nach GELDNER'S Mitteilung, Awesta, zu Yt. 17. o, auch die Göttin einfach *ard* genannt.

Ich begnüge mich mit diesen Andeutungen zum Lautwert des awestischen *ṛ*, ohne Schlüsse daraus zu ziehen¹⁾, würde mich aber freuen, wenn nun ANDREAS wieder das Wort ergriffe; vielleicht hat er noch Beweisstücke im Hinterhalt, die mir entgehen.

Das letzte Zeichen des Awesta-Alphabets, auf das ich hier noch eingehen will, ist *ṛ*. Ich werde dazu bestimmt durch KIRSTES Tadel in seiner Besprechung meiner Gāthāübersetzung, WZKM. 19. 320: "Schließlich noch eine grammatische Bemerkung; auf S. X heißt es: '*ṛ* und *t* lauten wie englisches *th*'. Warum sind sie dann überhaupt unterschieden worden? Aus welchem Grund perhorresziert B. die von mir und COLLITZ bewiesene Aussprache des letzteren als implosive Tenuis, etwa wie im deutschen 'Hut ab'?" KIRSTE bezieht sich dabei auf seine Ausführungen in Die konstitut. Verschiedenheiten der Verschußlaute im Indogermanischen (Graz 1881) 7 ff. und auf COLLITZ Vortrag Zum Awesta-Alphabet beim 13. Orientalistenkongreß, der auszüglich in den Verhandlungen S. 107 f. abgedruckt ist. KIRSTE kann sich doch nicht etwa darüber beschweren wollen, daß ich seine Theorie einfach unbeachtet gelassen hätte. Ich habe sie bereits im Jahre 1882 in AF. 1. 159 f. erörtert. Eher könnte ich gegen COLLITZ den Vorwurf erheben, daß er all das ignoriert hat, was dort und später gegen KIRSTES Theorie, wonach *ṛ* ein implosives *t* darstelle, geltend gemacht worden ist; s. noch Bartholomae Handbuch 9, Hübschmann KZ. 26. 604, Jackson Awesta Grammar 1. 30 f., Bartholomae GIrPh. 1. 153. Es sind das hauptsächlich folgende Beweisstücke: 1) das Auftreten von *ṛ t* vor Verschußlauten, wo man eine Spirans erwartet, d. i. vor *k*: *atka*- 'Mantel' (= ai. *átka*-), sowie vor *b*: *atbiřta*- 'ungehaßt'; 2) der Wechsel von *ṛ* mit *ḍ* an diesen Stellen: *aḍka*-, *aḍbiřta*-; 3) der Ausschluß

1) Auf MILLS Aufsatz '*Ařa* is *arřa*' einzugehen — AJPh. 25. 79 f. — verzichte ich aus dem oben S. 4 Note angegebenen Grunde.

des im Wortausgang normalen \mathfrak{r} für den Fall, daß ein Zischlaut vorangeht: *urūraost* 'prohibuit', *ēvišt* 'promisit'; 4) die Ersetzung des im Wortausgang nach Vokal normalen \mathfrak{r} durch \mathfrak{r} δ und \mathfrak{r} \mathfrak{z} : *kudadaēm* 'woher dieser?' neben *kudat.šaitim*; *isadvāstra-* EN. (so F 1 zu Yt. 13. 98) neben *isatvāstra-* (so Pt 4 zu Y. 26. 5); *pairi.ēiṣit* 'etiam antea' neben *tācit* 'etiam haec'. — Ich gebe hier noch wieder, was ANDREAS a. O. 104 über unser Zeichen bemerkt: " \mathfrak{r} = \mathfrak{r} , δ , \mathfrak{z} , in vielen Fällen vielleicht einfach t ". Damit wird der Streit natürlich nicht entschieden.

Zum Schluß noch ein paar Bemerkungen zu der Frage: Ist die Sprache des Awesta medisch? JUSTI macht mir keinen geringen Vorwurf daraus, daß ich die Sprache des Awesta awestisch genannt habe und nicht medisch: "... (es) verlangt die Gerechtigkeit, daß man einem Volke, das die Gründung eines Jahrhunderte lang weltbeherrschenden Reiches inaugurirt hat, durch die Verbindung seines Namens mit einer weltgeschichtlichen Tat die gebührende Ehre erweise", IFAnz. 17. 104. Ich gestehe, daß ich diesen historisch-moralischen Druck nicht empfunden, und daß ich gar nicht daran gedacht habe, es besonders rechtfertigen zu müssen, wenn der Ausdruck 'awestisch', eine weder mißverständliche noch vorgreifende und dabei so gut wie allgemein übliche Bezeichnung¹⁾ für die Sprache der persischen Bibel auch im AirWb. verwendet würde. Wem es etwa beifallen sollte, statt rigvedisch altpandschabisch zu gebrauchen, unter Berufung auf WACKERNAGEL AiGr. 1. IX, der würde wohl schwerlich auf ändern als spottenden Beifall zu rechnen haben. Und doch scheint mir die Annahme, die Hymnen des Rigveda seien der Mehrzahl nach im Pandschab entstanden, ganz wesentlich gesicherter als die von der medischen Heimat des Awesta. Ich gestatte mir dazu auf meine Note unter *zaraṣušta-* im AirWb. 1675 f. zu verweisen, die JUSTI vermutlich entgangen ist.

Von den "sprachlichen Beweisen für die Gleichheit von Awestisch und Medisch", die von JUSTI a. O. 103 aufgeführt werden, kann ich keinen für beweiskräftig ansehen, es sei denn, daß man alles Iranische, was nicht ausgesprochen per-

1) Sie ist insbesondere auch durchweg im GIrPh. gebraucht.

sisches Lautgepräge trägt, einfach für medisch erklärt; dann verliert aber die Bezeichnung 'medisch' jede Prägnanz. JUSTI hätte sich doch mit GEIGERS Bemerkungen, GIrPh. I b. 413 f. auseinandersetzen sollen, die ja gerade gegen ihn gerichtet sind. Es wird hier meines Erachtens mit Recht gesagt: "Wir kommen also zunächst nur zu einem Gegensatze zwischen persischem und nichtpersischem Iranisch, wobei in letzterem auch die medischen Dialekte eingeschlossen sind". Wenn man die Sprache des Awesta altmedisch nennt, so ruft man selbstverständlich die Anschauung hervor, das Awesta sei in jenem Gebiet von Iran entstanden, das die Alten mit Medien bezeichnet haben. Und das ist ja allerdings auch JUSTI'S eigentliche Meinung. Man darf aber nur nicht glauben, daß 'die Gleichheit von Awestisch und Medisch' in diesem engeren Sinn durch 'sprachliche Beweise' dargetan sei oder dargetan werden könne.

"Die Verbindung *sp*", so heißt es a. a. O. — s. auch S. 114 — 'findet sich in med. *σπᾶνα* ('Hund', Herodot I, 110, im Awesta nur als Adjektiv belegt), das entsprechende pers. Wort ist *sag*; alle medischen Mundarten haben noch heute das *sp* (*sb*) ...; tālisch *sipā*, natanz. (...) *ispē*, semnan. *esbeh*, auch afghan. *spai*".¹⁾ Könnte danach das Awesta nicht auch in Afghanistan entstanden sein? Und nicht nur hier. Das *sp* im Wort für 'Hund' zeigt auch das Sīvandī in seinem *ispa*; Sīvand aber ist eine Ortschaft mitten in Persien, ganz in der Nähe der Ruinen von Persepolis! — Ein anderes der JUSTI'schen Beweisstücke ist "die Verbindung *gd* (*ḡd*) statt gemeiniranischem *ht* (ar. *kt*)", z. B. im Wort für 'Tochter' (jAw. *duḡda*) u. a. m.²⁾ Danach würde man das Awestische auch altpamirisch nennen können, denn die Pamirdialekte haben im selben Wort die selbe Verbindung; s. PDw. *dayd*, m. *loyda*, yd. *luydoh* (GIrPh. I b. 301). — Sodann: "Der Diphthong *au* wird im Awesta *ao* gesprochen: med.³⁾

1) Ich leugne übrigens, daß das *s* von np. *سگ* *sag* 'Hund' eine lautliche Entwicklung des ar. *šy* (ai. *śvā*) darstellt; s. GIrPh. I. 29 (und ebenso jetzt auch PEDERSEN KZ. 40. 133).

2) S. auch ZDMG. 49. 690. Die andern awestischen Wörter sind *hay-saxšam* und *aogdā* (gAw., neben jAw. *aoxta*). Ich habe dabei zu erklären, daß JUSTI'S schweigende Ablehnung meines Aspiratengesetzes (GIrPh. I. 20 f., § 52. I b, § 53) mich an dessen Richtigkeit keineswegs irre machen kann.

3) D. h. nach meiner Bezeichnungsweise awestisch.

fraore'ti, pers. *fravrti*, bei Herodot *Φραόρτης*". Daß das altpersische Wort *fra-vr-at-iš*^a *fravrtiš*, mit sonantischem *r*, ausgesprochen worden sei, ist weder bewiesen noch beweisbar; s. HÜBSCHMANN KZ. 36. 165 ff. Weiter aber bin ich fest überzeugt, daß HERODOT weder ein *fraort*^o mit diphthongischem, d. h. also einsilbigem *ao* gehört hat, noch mit seinem *φραορτ*^o hat zum Ausdruck bringen wollen. Man vergleiche JUSTINS 'in monte (Z)apaortenon'; was hier mit *ao* gemeint ist, wird ja durch das sonst bezeugte Apavartene (TOMASCHKE in Pauly-Wissowa RE.², MARQUART ZDMG. 49. 628) völlig klar gestellt. Über die Bedeutung, die ich der Schreibung *aorə* im Awesta beilege, s. GIrPh. 1. 157 Nu. 39; die Schreibung *fraorəitiš* meint **fravərtiš*, worin *ə* einen nicht genau bestimmbar, aber dunklen *a*-Vokal darstellen soll; s. unten, Exkurs § 11. Eine derartige Entwicklung des arischen *r* aber ist — wenigstens hinter einem Konsonanten von dunkler Färbung wie eben in dem awestischen Wort — keineswegs eine 'medische' Eigentümlichkeit, selbst dann nicht, wenn man medisch in weitestem Sinn faßt; sie ist auch persisch; s. unten S. 31. Zwischen jAw. *berət-ō* und bp. *burt*, np. *burd-a*, die alle dem ai. *bhṛt*: *bhṛtāḥ* entsprechen, besteht in der Aussprache meines Erachtens kein wesentlicher Unterschied.

Von ähnlicher Sicherheit sind auch die übrigen Beweisstücke JUSTIS: "In der Sprache des Awesta findet sich die Epenthese des *i* und *u*, nicht so im Persischen". Abgesehen davon, daß nach JUSTIS eigenen Bemerkungen das Awesta auch am Bosphorus entstanden sein könnte — "die bosphoranischen Namen *Pairisades* . . . und *Pairisalos* enthalten med. *pa'ri*" —, muß doch darauf hingewiesen werden, daß Epenthese allerdings auch fürs Persische angenommen wird; man vergleiche HÜBSCHMANN PSt. 131, IFAnz. 10. 22, HORN GIrPh. 1 b. 25, 41, SALEMANN GIrPh. 1. 273, FÖY KZ. 37. 513, endlich unten, Exkurs § 17. — Was die 'medische' Aussprache *barziya* des persischen Namens *bardiya* angeht, so bemerke ich, daß das 'medische' *rz* nicht nur in den etymologisch verwandten Wörtern des Awesta bezeugt ist, wie jAw. *barəzantəm* 'altum' — gegenüber dem *l* des np. *buland* 'altus' —, sondern auch in den zugehörigen Wörtern des Kurdischen (*berz* 'altus'), Ossetischen (*bärzond* 'altus') und Balutschischen (*burz* 'altus'). Der

Begriff 'medisch' muß also wieder recht umfassend genommen werden, wenn er zutreffen soll. — Auf den unsicher überlieferten medischen Flußnamen *Staor*, sowie auf die Zusammenstellung von *Ἀορσοί*, Name einer Völkerschaft am Jaxartes¹⁾, mit dem jAw. *auruša* 'weiß' wird JUSTI selber, denk ich, nicht viel Gewicht legen wollen. Wegen des *e* im iranischen Eigennamen *Ἀρτευβάρης* s. unten, Exkurs § 41.

So bleibt nur noch einer der 'sprachlichen Beweise' für die Gleichheit von Awestisch und Medisch' übrig: "Das *o* steht für arisch *a* in *moḡu*, pers. *magu* 'Magier'; daher haben die Nachbarn der Meder, die Armenier die medische Aussprache *moḡ*, und auch das np. *muḡ*, *moḡ* ist nicht das persische, sondern das medische Wort". Beweisend in der von JUSTI angegebenen Richtung würden die angeführten Tatsachen doch nur dann genannt werden können, wenn sich zeigen ließe, daß die Vokalisation des Pahlaviwortes, das in arm. *moḡ*, np. *moy*, *muḡ* enthalten ist, allein mit der Annahme zu erklären ist, daß das Wort aus einem nichtpersischen Dialekt entlehnt wurde. Dieser Nachweis ist aber meines Erachtens nicht zu erbringen. Man vergleiche HÜBSCHMANN PSt. 126, AGr. I. 195, IFAnz. 10. 22, wo über die einschlägigen Wörter eingehend gehandelt ist. Es ergibt sich daraus, daß das Problem keineswegs so einfach gelagert ist, als es nach JUSTI'S Darstellung erscheinen mag, insofern die Wörter sehr mannigfaltige Lautgestalten aufzeigen. Ich begnüge mich hier mit der Feststellung der Tatsache, daß JUSTI die der seinen entgegenstehende Annahme HÜBSCHMANN'S nicht widerlegt oder auch nur berücksichtigt hat, sowie daß mir MARQUART an der von JUSTI angeführten Stelle, Eranšahr 162 No. a, von durchaus anderer Anschauung auszugehen scheint, als man nach dem Zusammenhang vermuten muß, in dem die Anführung erfolgt ist. Vgl. auch NÖLDEKE WZKM. 16. 9.

Solang keine zwingenderen, sei es geschichtlichen, sei es sprachlichen Beweise für die Entstehung des Awesta in Medien — Medien in engerem und eigentlichem Sinn genommen — beigebracht sind, als es bis jetzt geschehen ist, werde ich

1) ANDREAS Verhandl. des 13. Orientalistenkongr. 103: "... Osseten, den Nachkommen der Alanen, die einst unter dem Namen Aorser ... in der Nähe des unteren Jaxartes saßen".

fortfahren, die Sprache des Awesta awestisch zu nennen, um nicht die Vorstellung zu erwecken, als wüßten wir von der Geschichte des Awesta mehr, als wir wirklich wissen.

Einige mündliche und schriftliche Äußerungen über die technische Einrichtung des AirWb.s veranlassen mich, das dort S. XXXII unten Gesagte durch folgende Bemerkungen zu ergänzen:

1) Die fettgedruckten und mit • ausgezeichneten Wörter und Wortverbindungen sind so belegt, wie sie jeweils angeführt werden. So Sp. 472: • g. *kū* Adv. 'wo?'; — Sp. 582: • p. *čartanaīy* Inf. 'zu machen'; — Sp. 832: • j. *paiti.baire* Inf. 'herzuzubringen'; — Sp. 1730: • p. *hauv*, *hāu*°, j. *hāu* NSm. und f., Pron. dem. 'jener'; — Sp. 631: • j. *tat paiti* adv.-artige Verb. 'dabei'.

2) Von den fettgedruckten und mit • ausgezeichneten Stämmen sind die Nominalstämme durch Kasus-, die Verbal- (oder Tempus)Stämme durch Personalformen belegt. So Sp. 387: • j. *udra*- m. 'Otter'; ist belegt durch die ebenda verzeichneten Kasusformen aus *udra*: *udra*, *udrəm*, *udrahe*; — Sp. 884: • j. *pazdaya*- Präs. 30 (Kaus.) 'scheuchen'; ist belegt durch die ebenda verzeichneten Personalformen *pazdayeiti*, *pazdayanta*; — Sp. 819: • j. *pak*- V. 'kochen'; ist belegt durch die ebenda verzeichneten Personalformen *pačayən*, *pačata*, *pačāt*, *pačaiti*, *pačan* (von denen die letzten drei in Verbindung mit einem Präverb erscheinen); sie gehören alle zu einem Präsensstamm *pača*-, worauf mit 'Präs. 2 *pača*-' hinter dem Stichwort verwiesen wird.

3) Die Einklammerung eines fettgedruckten und mit • ausgezeichneten Nominalstamms zeigt an, daß dessen Gebrauch eingeschränkt ist. So Sp. 750: • j., g., p. (*dūra*-) Adj. 'fern'; der Stamm kommt nur im Lok. und Abl. Sing. vor, die beide adverbial verwendet werden.

4) Die Darstellung • j. *aša*(*oxša*-) Sp. 231, • j. (*varəzi*.) *sraoθra*- Sp. 1233 besagt, daß nur der fettgedruckte Teil des Worts oder Stamms belegt, der andere hinzuzudenken ist.

5) Alle belegten Adverbien, Infinitive und Absolutiva sind in Fettdruck mit der Marke • besonders aufgeführt. Ist der Nominal- oder der Verbalstamm, zu dem die Bildung gehört, auch sonst bezeugt, so ist bei ihm darauf hingewiesen.

6) Alle belegten Partizipialstämme sind in Fettdruck mit der Marke • besonders aufgeführt. Ist der Verbalstamm, zu dem die Partizipialbildung gehört, auch sonst bezeugt, so ist bei ihm auf sie verwiesen, außer wenn sie sich deutlich an einen Tempusstamm anschließt (wie es bei den Partizipien auf *āna-*, *mna-* und *vah-* der Fall ist).

7) Die gesperrt gedruckten und mit ⊙ ausgezeichneten Wörter sind nicht selber belegt, sondern nur in der Komposition nachweislich. So Sp. 1067: ⊙ j. *nāsem* Inf. 'hinzugelangen zu —'. In der Note wird mit 'KompE.' vermerkt, daß der Infinitiv nur am Ende von Kompositen bezeugt ist, und zwar, wie dem Index 1993/4 a zu entnehmen, in *vahišta.n°*, *ahv.n°*, *aša.n°*.

8) Von den gesperrt gedruckten und mit ⊙ ausgezeichneten Stämmen sind die Verbal- (oder Tempus)Stämme nur durch infinite Verbalien (Partizipialkasus, Infinitive, Absolutiva) belegt, die Nominalstämme nur in der Komposition oder in sekundären Ableitungen. So Sp. 1313: ⊙ j. *vaēg-* 'schwingen'; ist nur durch die Partizipia *vaējant-* und *hunivixta-* belegt; — Sp. 192: ⊙ j., g. *arəta-*, p. *arta-* n. 'Gesetz'; ist nur, wie aus der Note zu ersehen, am Anfang und Ende von Kompositen belegt; — Sp. 521: ⊙ j. *gāṣwā-* n. 'Gāṣaliteratur'; ist nur, wie die Note angibt, am Anfang des Kompositums **gāṣwōišta-* und in der Ableitung *gāṣwya-* belegt.

Die unter 7 und 8 erläuterten Anführungen sollen der Übersichtlichkeit und Raumersparung dienen, daher sie nur dann vorgenommen sind, wenn das fragliche Wort oder der fragliche Stamm mindestens zweimal in der Zusammensetzung oder in der Ableitung oder in beiden zusammen vorliegt. Andernfalls finden sich die etymologischen und sonstige Bemerkungen unter der Zusammensetzung oder unter der Ableitung.

9) Die Angaben in den grammatischen und etymologischen Bemerkungen sind in aller Schärfe zu fassen. Ableitung (oder Herkunft) und Zugehörigkeit eines Wortes sind streng

durch aus und zu auseinandergehalten. So steht Sp. 1647 unter *srirō.tara*- 'Kompar. aus *srira*²', aber Sp. 1639 unter *srayah*- 'Kompar. zu *srira*¹'. Ebenso scheide ich genau zwischen etymologisch gleichen und nur mehr oder weniger nah verwandten Wörtern; die ersteren sind in den Noten ohne weitere Marke eingestellt, die letzteren mit vgl. (womit also immer die lautliche Gleichheit in Abrede gestellt wird).

E X K U R S. *)

Die Vokale und Vokalzeichen
in den
iranischen Handschriften von Turfan.

***) S. oben S. 3.**

§ 1. Um den langen *a*-Vokal im Innern eines Worts zur Darstellung zu bringen, konnten sich die Schreiber der iranischen Handschriften von Turfan daran genügen lassen, ein einfaches Alaf zu setzen. Das ist oft genug geschehen. Es kommt aber auch gar nicht selten vor, daß sie alsdann das Zeichen verdoppelt, zwei Alaf gesetzt haben. FWKMÜLLER gibt sie, ohne daß ich jeweils einen Grund dafür zu erkennen vermöchte, in verschiedener Weise wieder, meist mit 'ā, aber auch mit āā, a'ā und ā'a. Beispiele sind: *čah'ār* 43, *man'āh* 50, *vēnd'ām* (so!, s. § 15) 50, *frēstag'ān* 50, *parah'ān* 55, *qīr'ān* 97, 'abē'ād¹⁾ 54.

1) 'memoria'. In Übereinstimmung mit 'abyād 35, 'abyādgar 84 (und 'aydgārīh 74) hätte vielmehr 'aby'ād umschrieben werden sollen. — Ich bemerke übrigens, daß die Etymologie, die ich IF. 12. 114 für das entsprechende np. یار *yār* vorgeschlagen habe, um der Schreibung des Worts im MpB. 𐭪𐭫𐭮𐭥 gerecht zu werden, durch das mpT. Wort über den Haufen geworfen wird. Das np. *yār* ist dem mpT. Wort 'ayād (in 'aydgārīh) gleichzusetzen, das auf ar. *abhiāt^o zurückgeht, die Allegroform zu *abhiāt^o, das in mpT. 'abyād, besser 'abiyād enthalten ist. Wenn, wie mir wahrscheinlich, das mpB. 𐭪𐭫𐭮𐭥 dem mpT. 'ayād — nicht 'abiyād, das doch *𐭪𐭫𐭮𐭥 geschrieben sein sollte — entspricht, so kann eben 𐭪𐭫𐭮𐭥 darin doch nichts anderes zum Ausdruck bringen wollen als bloßes *ay*. Die Pazandisten haben 𐭪𐭫𐭮𐭥 *ayūd*.

Das Gleiche gilt jedenfalls für 𐭪𐭫𐭮𐭥 'er versucht' Kn. 187, d. i. *ayārēt*, np. یاراد *yārād* 'er versucht', sowie für 𐭪𐭫𐭮𐭥, s. unten zu Sp. 72.

Und ganz ebenso scheint ja 𐭪𐭫𐭮𐭥 'Helfer', im Pazand 𐭪𐭫𐭮𐭥 geschrieben, dem np. یار *yār* zu entsprechen. Hier machten aber ebensowohl das syrische Lehnwort *adyāurā* (IF. 12. 109) als die mpT. Formen des Worts: *hiyār* 23, *hiyār* 13, 55, 86, *hiyār* 19, 32, 86, 351 —, denen sich 𐭪𐭫𐭮𐭥 = 𐭪𐭫𐭮𐭥 *hayūre* und 𐭪𐭫𐭮𐭥 = 𐭪𐭫𐭮𐭥 *hayār* bei SALEMANN Parsenhandschr. 34. 5 und 88. 10, sowie

Besonders häufig trifft man diese Schreibung in der letzten Silbe einer Zeile. Die Schreiber bedienten sich ihrer, um eine Forderung der Schönschreibekunst zu erfüllen, die dahin ging, daß jede Zeile mit einem Wort abzuschließen habe; s. MÜLLER S. 6¹). Beispiele hiefür sind: *hāān* 27, *višpāān* 80, *ma'ān* 57, *mā'at* 101, *višp'ān* 55, 57, *kūm'ān* 56, *'avist'ām* 57, *'avist'ād* 51, *padv'āz* 54, *bráz'āg* 58 u. a. m. Man hat sich in solchen Fällen sogar nicht davor gescheut, wenn nötig, drei, ja selbst fünf Alaf hintereinander zu setzen; das zeigen *yāhā'ān* 'ich will bitten' 59 (s. unten zu Sp. 1289) mit drei und *kūmāāāāān* 'damit uns' 50 mit fünf Alaf.

§ 2. Im Anlaut der Wörter sind für langes *ā* zwei Alaf zu erwarten und tatsächlich meist zu finden. Doch kommt es auch oft genug vor, daß nur eines geschrieben steht. Wo nicht Varianten mit doppeltem Alaf vorhanden sind, muß alsdann die Etymologie entscheiden, ob wir es mit *a* oder *ā* zu tun haben. Beispiele sind:

'ab 'Wasser' 16 u. ö.; daneben *'āp* 98, 99; also ist *āb* gemeint, np. آب *āb*; —

یار bei SACHAU SWienAW. 67. 851. 8 zur Seite stellt; هار bei SACHAU a. O. 225 beruht offenbar auf einer Verlesung — ganz erhebliche Schwierigkeit, über die hinwegzukommen mir nicht gelingen will. Statt MÜLLERS *hiyār* und *hiyār* ließe sich ja in Anschluß an die zuletzt mitgeteilten Formen *hayār*, *hayār* lesen, worin der *h*-Laut sekundär sein könnte. Aber *hiyār*!

Nachschrift. MÜLLER 1081 bringt jetzt weitere mpT. Formen des Wortes für 'Helfer' (u. s. w.) bei, die sich eng an die Form des syrischen Lehnworts anschließen, nämlich *'adyāvar*, *'adyāvarān* und *'adyāvārēft*. Lesen wir, was ohne weiteres angängig, *'adiyāvar*, *'adiyāvār-ēft*, so erhalten wir genau die Wortformen, die ich IF. 12. 108 ff. konstruiert habe; *v* im Inlaut vertritt die Spirans *w*. Damit läßt sich np. یار zusammenbringen — iranische Grundform wäre **adīābara-* —, aber nicht mpT. *hiyār*.

1) MÜLLER sagt dort: "Hatte der Schreiber die einzelnen Worte nicht richtig auf die Zeilenlänge verteilt, so mußte das letzte Wort stark zusammengepreßt, bisweilen auch eine Kürzung vorgenommen werden". Daß man unter Umständen auch zum entgegengesetzten Mittel gegriffen hat, scheint MÜLLER entgangen zu sein. So erkläre ich es mir, daß er S. 53 neben *giyān* (geschrieben *g y 'n*) in Zeile 1 am Ende *gi'ān* transkribiert — wobei wohl ' als Vertreter des *y* fungieren soll — statt *giy'ān* oder *giyāān* für *g y 'n*. Die Doppelsetzung des Alaf hat keinen anderen Grund als den, die Zeile auszufüllen.

'*adûr* 'Feuer' 16 u. ö.; daneben '*âtar* 98, 99; also *adur* (§ 11), np. آذر *âdar*; —

'*arâm* 'Ruhe' 50; daneben '*ârâm* 50, 52; also *arām*, np. آرام *ārām*; —

'*afrîn* 24, '*aprîn* 59 u. ö. 'Segen'; np. آفرین *āfrin*; —

'*agâ* 'kundig' 85; np. آگاه *āgāh*; —

'*amûrzîd* 'verziehen' 15; np. آمرزیدن *āmurzidan*; —

'*agûstagêft* 'Fesselung' 44; daneben '*âgûst* 'gefesselt' 37^{2 1)}; also *âgust*^o; s. af. آغستال *âgustal* 'bekleiden, verhüllen'²⁾. Vgl. § 83.

§ 3. Überaus ungleichmäßig ist der Gebrauch des Jod- und Waw-Zeichens, die außer zur Darstellung der konsonantischen Laute *j* u auch zur Darstellung der Sonanten *i u e o* in Länge und Kürze verwendet werden.

Außer am Wortanfang sollte ja die einfache Setzung des Jod- und Waw-Zeichens dazu ausreichen, ein *i ē* oder *ū ō* zum Ausdruck zu bringen. Da nun aber der entsprechende kurze Laut der Deutlichkeit halber überwiegend plene geschrieben wurde, so gelangte man dazu, die Länge auch durch Doppelsetzung der Zeichen darzustellen. Die Doppelung des Jod und Waw findet sich weit häufiger als die des Alaf, und zwar auch im Innern der Zeile. Als Beispiele dafür gebe ich: *parîûg* 42, *vênêêd* 11 neben *vênêd* 45, *sûûd* 99, *bôôkht* 13 neben *bôkhtag*.

MÜLLER transkribiert die beiden Jod statt mit *îî* und *êê* auch mit *îy* — so in '*afrîydag* 49 neben '*afrîdag* 64, *rîyman* 88 neben *rîm* 67 u. a. — und mit *êy* — so in *nêykgâmagân* 76 neben *nêk* 85, *frêystagân* 90 neben *frêstag* 83, *bâmêyn* 49 neben *bâmên* 49 und *bâmîn* 64.

§ 4. Besonders häufig treffen wir verdoppeltes Jod zur Längenbezeichnung im Wortausgang. So vor allem bei jenen Abstrakten, die denen auf 𐭪 des MpB., 𐭪 des Np. entsprechen.

1) Die erste Stelle lautet: '*ûd dô 'azdahâg 'agûst 'ûd gîst*, d. i. *ud dô azdahâg âgust ud gîst* "und die zwei Drachen sind gebunden und gefesselt worden". *gîst* geht auf *uriran*. **gišta*^o und gehört zusammen mit ai. *pâdvîša-*, *pâdvîša-* zum lat. *vinctre*. *g-* aus *uriran*. *y-* findet sich in dem selben Stück noch einige Male.

2) Dazu stelle ich auch das 'Dialekt'wort *nayûlan* 98, wofür *niyûlan* zu schreiben war; das wäre ar. **nigaudhana-*, ein Synonymum von *paymôjan* (M. p^m^o) 33.

Ohne jede Regelmäßigkeit haben die Schreiber dafür *y h*, *y y* und *y y h* geschrieben, z. B. *bôkhtagîh*, *pâkî*, *gôga'îy*¹⁾ — alle S. 93 in der selben Handschrift —, *khvâstîyh* 57, *d' r g y r d y y h* Sm.

§ 5. Sonst findet sich noch *y y* im Wortausgang:

1) in dem Wort, das dem np. کى *kay* 'wann?' entspricht, bei MÜLLER 13, 14 *kayy*;

2) in den 2. Sing. *bavêy* 13 'du wirst', 'ayê 60 'du bist', 'ayy 48², 52², 53, 66³, 72, 73, 87 und 'ast'ayy²⁾ 'du bist' 72⁵;

3) in der Interjektion 'ayy 81, auf die ich im folgenden nicht weiter eingehen werde.

Über den phonetischen Wert des ersten Jod in *kayy* s. unten § 27.

§ 6. Was den Ausgang der 2. Sing. des Präsens anlangt, so wird er mit *y*, *yy*, 'yy, *y h* und *y y h* geschrieben. MÜLLER transkribiert ungleichmäßig; er hat *hê* 'du bist' 30³, 73^{2 3)}, *hay* 13, 14², 22, 72^{2 3)}, 75², 79; 'ayê, 'ayy¹⁾, *bavêy* 13; 'ast'ayy 72⁵; *barêh* 83, 'istêh 53, *ničêhêh* 16⁴⁾; endlich *mânêyh* 49. Die entsprechenden Konjunktivformen enden auf -âh¹⁵: *bavâh* 50, 'asâh 50, 54, *bôzâh* 77², auch *mân'âh* 50 (s. § 1) und auf -ây¹³: *bavây* 76², *zîvây* 76², 78², *mânây* 78, 79. Das Verhältnis der Konjunktivausgänge der 3. Sing. und Plur. -âd (*bavâd* 20) und -ând (*bavând* 24) zu denen des Indikativs -êd (*bavêd* 88) und -ênd (*bavênd* 86) läßt für die 2. Sing. neben dem konjunktivischen -ây (*bavây*) für den Indikativ -êy (*bavêy*), neben -âh (*bavâh*) ein -êh (*bavêh*) erwarten. Und da weiter neben dem Konjunktiv der 3. Sing. *qûnâd* 33 die Indikativform *qûnad* 11, 12

1) So wird hier transkribiert. Das Wort entspricht dem bp. گۆگاسی گۆکاسی (*Paz. گۆگاسی gūvāh*, vgl. mpT. *viḡāhēst* 35, 111 und IF. 12. 95). Aber S. 85 erscheint für mpB. گۆگاس ākās (*Paz. گۆگاس āgāh*) 'agā und für mpB. گۆگاسی apēvinās (*Paz. گۆگاسی awēgunāh*) 'abēvanā. Konsequenz war es, *gūgāy* zu schreiben (und entsprechend auch 'ardāy, s. oben S. 11).

2) Besser 'ast'êy, s. unten. Ein zweites Beispiel für diese Verwendung des Alaf zur Längenbezeichnung beim Jod bildet 'artavispîh 5 (MÜLLER 'piyâh). Die grammatische Bestimmung von 'ast'êy ist nicht ganz sicher.

3) Unsicher. Auf S. 72 schreibt MÜLLER *haymâd* und *hay mād*, auf S. 73 zweimal *hēmād*. Jedenfalls haben wir überall das Gleiche zu lesen.

4) So!, s. unten zu Sp. 428; M. *ničêhêh*.

bezeugt ist¹⁾, so würden für die 2. Sing. neben den Konjunktivausgängen *-āy*, *-āh* auch die indikativischen *-ay*, *-ah* begreiflich erscheinen. Davon ist *-ah* nicht belegbar, und *-ay* nicht sicher, da eben statt *hay* 'du bist' auch *hē* gelesen werden kann, doch s. § 80. Statt *'ayē*, *'ayy* und *'ast'ayy* hätte *'ēy* und *'ast'ēy* transkribiert werden sollen. Wegen der Vielförmigkeit der 2. Sing. verweise ich darauf, daß auch im MpB. der Ausgang der 2. Sing. des Indikativs verschiedenfach geschrieben wird, und zwar insbesondere mit *ـی*, *ـی*, *ـی* und *ـی*; s. GrPh. I. 312, § 112 No. 2.

§ 7. Für die kurzen Vokale *i* und *u* überwiegt weitaus die Plene-Schreibung.

Von besonderem Wert wird sie uns da, wo der *i*- oder *u*-Vokal sekundär, aus einem sonantischen *r*-Laut entwickelt ist; s. HÜBSCHMANN KZ. 36. 173 f. Ich verzeichne dafür folgende Fälle:

§ 8. a) für *ir*:

zird 'Herz' 6³, 60, 62, 84²); s. nbal. *zirdē*; daneben ist *dīl* bezeugt; s. § 13 a; — *gird* 'ringsherum' 42, 79; s. mpB. *𐭪𐭩𐭭*

1) Doch sind solche Formen ganz selten; s. § 15 Note 3.

2) Sicher dialektisch. Ich kenne kein Wort im Buchpahlavi, darin *uriran*. *rd*, *rd* als *rd* oder *ird*, *urd* — oder anders ausgedrückt, nicht als *l* oder *il*, *ul* — erschiene. — SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 695 liest das von den Pazandisten mit *𐭪𐭩𐭭 grīsta* wiedergegebene bp. *𐭪𐭩𐭭* vielmehr *garde dadak*, das np. *𐭪𐭩𐭭 gard i dada* 'Höhle eines wilden Tiers' sein und zu jAw. *grādā* gehören soll. Der (von SCHEFTELOWITZ allerdings nicht genannte) Urheber dieser Lesung und Deutung ist DARAB, der sie The Pahlavi Version of the Avesta Vendidad 31 mit der Bemerkung aufgestellt hat: "The Pahl. *gerd* (in *gerd i dadak*) is 'identical with the Aw. *𐭪𐭩𐭭 grādha*". Vermutlich ist er durch die Erläuterung des Zandisten zu V. 3. 10, 20: *𐭪𐭩𐭭 𐭪𐭩𐭭 𐭪𐭩𐭭 sūrūk i xrafstrān* 'Loch der schädlichen Tiere' darauf gekommen. Aber das Mx. 6. 10 bezeugte Kompositum *𐭪𐭩𐭭 𐭪𐭩𐭭 Paz. xarvostar grīsta*, sowie *𐭪𐭩𐭭 𐭪𐭩𐭭 grīstak i dēvān* Byt. 3. 22 sprechen doch ganz entschieden gegen jene Lesung und Deutung. Das np. *gird* (so! nicht *gard*) *i dada* bedeutet nicht 'Höhle', sondern 'Bezirk des wilden Tiers' und wäre bp. *𐭪𐭩𐭭 𐭪𐭩𐭭 girt i datak*! Und zu diesem *gird* gehört auch das weiter von SCHEFTELOWITZ herangezogene und als '*gardak* Zelt, Behausung' verzeichnete *girdak* (𐭪𐭩𐭭) 'tentorium', d. i. eigentlich 'Rotunde'. — Gäbe es wirklich ein np. *gard* 'Höhle', so wäre es an ai. *gārta*- (s. unten zu Sp. 207) anzuschließen. Ebendazu könnte auch das afy. *garang* 'Höhle, Schlucht' gehören; s. noch GEIGER ABayrAW. 19. 1. 400, 20. 1. 196.

girt, Paz. گړد *gird*, np. گړد *gird*; vgl. dazu HÜBSCHMANN PSt. 91, BARTHOLOMAE IF. 10. 7¹).

Undeutlich sind mir *taskîrb* 42 und *pâdgîrb* 64, dies etwa ein uriran. **pâtigrbā-* fortsetzend; ferner *zîrîy* 100 (im 'Dialekt'). — Statt *padaşqîrd* 16 lies °*qêrd*, statt *haşâgîrd* 30, 32 lies °*gêrd*; s. unten § 16. — Vgl. noch § 20 zu *hêrz*.²)

§ 9. α) Bloßes *i* an Stelle von *ir* erscheint, wenn *š* folgt. So in:

tîšnag 'hungerig' 12, 13, 14; s. np. تېشنه *tîšna*; — *hišt* 'erlassen' 45, 91, 1079; s. np. هېشت *hišt*; — *kišvar*, *qîšvar* 'Weltteil' 40, 43²; 18, 20, 24 (MÜLLER schreibt überall *ê* statt *i*); s. np. کیشور *kišvar*. — Vgl. unten § 12 a. E.

§ 10. β) Der selbe Verlust des *r* nach *i* hatte lautgesetzlich auch vor Doppelkonsonanz statt. Hierher gehört:

grîft 'genommen' 68², 95, *grîpt* 1001 (MÜLLER *grêpt*), *padgrîft* 34, 87, 90, das aus uriran. **grpta*^o hervorgegangen ist; s. np. گړفته *girifta*; das selbe *rî* auch in *padîrîft* 14; 33, 46, 84, einer Kontaminationsbildung aus dem Präsens- (*padîr-ê*m 30) und Präteritalstamm (**padgrîft-an*)³); s. dazu HÜBSCHMANN PSt. 38.

visprîkht (MÜLLER *visparêkht*) 'entsprossen' 48⁴), 51², das auf uriran. **vi-sprta*^o zurückgeht, mit der im Kompositum normalen Nebenform zu der in ai. *sphûrjati* enthaltenen 'Wurzel'gestalt; s. IF. 7. 107.

In beiden Wörtern ist der *r*-Laut analogisch wieder eingefügt worden; s. dazu IFAnz. 10. 25.

1) Der iranische Anlaut des Wortes ist *g*, nicht *u*. — Wie aber kam man Bd. 19. 4 (44. 15) dazu, neben گړد zu schreiben?

2) Fern zu halten ist *ârmâ* 93, 94 als Kompositum aus *âr* + *mâ(h)*.

Unklar ist *ârgâmag* 87. Wahrscheinlich haben wir auch hier zwischen *r* und *g* eine Kompositionsfuge anzunehmen. Ich vermute, daß das anlautende *š* statt *Alaf* verschrieben oder verlesen ist. Dann erhielten wir für *ârg*^o vielmehr **êrgâmag*, das wäre uriran. **adavîgâma*^o; danach würde der Satz: *vâ 'ô frêstag 'âd dên 'êrgâmag būd 'ahênd* zu übersetzen: "atque apostolo et religioni succedentes (se subicientes) facti sunt"; vgl. zur Bedeutung mp. ۱۱۴۱۰۰ *adartan* (Paz. *ârtan*), mp. ۱۱۴۱۰۰ *adarmēnišn* (Paz. *ârmānišn*).

3) *padîrapt* 84 steht am Zeilenende! S. oben S. 26 No. 1.

4) Wo es als Synonymum von *zâd* 'natus' und 'izgâd' 'exortus' gebraucht ist.

§ 11. b) für *ur*:

im Wortanlaut: *pûrsîd* 'gefragt' 30, *pûrsâd* 'gefragt'¹⁾ 36, 90; *pûrsîšn* 'Frage' 86; 31, 35, 74; s. np. پرسیدن *pûrsîdan*; —

1) Solche Formen des Part. Perf. Pass. auf *-âd* statt und auch neben *-îd* sind im MpT. gar nicht so selten. Die Belege außer *pûrsâd* 'interrogatus' neben *pûrsîd*, bp. پرسش *pûrsîš*, np. پرسیدن *pûrsîdan* sind: *tarsâd* 'perterritus' 85, neben bp. تارسش *tarsîš*, np. ترسیدن *tarsîdan*; — *vîndâd* 'receptus' 89*), gleich bp. وندش *vîndîš* neben وندش *vîndîš*; — *zânâd* - ? - 83**); — *padvâhâd* 'oratus' 90, 1081, neben *padvâhîd* 90***); — *'istâvâd* 'laudatus' 48 u. ö. (s. § 68 No.); — *'estîndâd* (so!, s. § 86) 'statutus' 42; 43; — *'avîyîtanâd* 'constitutus' 90; — *'akhêzanâd* 'surrectus' 82.

Gegenüber den neun *âd*-Bildungen erscheinen deren acht auf *îd*; nämlich: *pûrsîd* 30, s. oben; — *'amûrzîd* 15, vgl. np. آموزیدن *âmurzîd-an*; — *padvâhîd* 90***), s. oben; — *nîkchrôhîd* 85 neben *nîkchrôst* 15 und *chrôst* 49; — *prâzîd* 37, *parzîd* 42 neben *pastraštî* 97; s. unten zu Sp. 1516; — *'akhîd* 85; — *kaštîd* 84 †); — *gardanîd-an* 38. — Wegen *'apûrîd-an* 39 s. S. 33 No. 1.

Bei drei Verben findet sich *îst*: 1) *dânîst* 'gewußt' 22, 91; 1080; vgl. np. دانستن *dânîst-an*; 2) *drâyîst* 'geschrien' 1080 (statt *drâyîst* geschrieben); vgl. mpB. درایت *drâyîst* und درایت *drâyîst*; 3) *nîsêhîst* 'hineingelegt' 1078 (MÜLLER [e] *nîsêhîst*); s. unten zu Sp. 1560. — *rûzîzîst* 1081 ist verderbt.

Einmal kommt *ûd* vor: *ûstûd* 'gewaschen' 67 ††) neben *ûst* 81.

In noch ausgedehnterem Maße zeigt sich die *û*-Bildung des Part. Perf. Pass. heute in den zentralen Dialekten, insbesondere im Gabri (ZDg.); vgl. die daraus formierten Infinitive ZDg. *parsâdmûn* 'fragen', *tarsâdmûn* 'sich fürchten' bei HOUTUM-SCHINDLER ZDMG. 36. 71, 75 u. a. m. Es werden uns noch öfter solche Beziehungen des MpT. zu den zentralen Dialekten begegnen; s. unten No. ††), § 52, 55. Zur Erklärung der Bildung s. GEIGER GlrPh. I b. 395.

*) *kû* . . *bôg vîndâd 'ahâd* "ut . . liberatio recepta sit". Die Form *'ahâd* 'sit' neben *hâd* auch S. 83. — Was aber ist *'ahâz* 83²?

**) MÜLLER übersetzt *'adiyân frêštag zânâd hê 'avâvarîg pramânag* zweifelnd mit "darauf den Engel strafte dieses ungläubige Wort". Das scheint mir auch dem Zusammenhang nach nicht zu passen. Eher dürfte *zânâd* zu ZDg. *zunâdmân* 'wissen', ZDschir. *zânad* 'er weiß' u. s. w. gehören, und zwar etwa in der Bedeutung 'zur Kenntnis nehmen, sich merken'.

***) MÜLLER liest *ôhêd*, übersetzt aber mit dem Perfekt.

†) MÜLLER liest *ôlêd*; s. aber seine Übersetzung. *kaštîd* 'prostratus' setzt ein Präsens mit *t*, **kaštîm* 'prosterno me' voraus; s. die folgende Note. [Ich bemerke dabei, daß ich GEIGER recht gebe, wenn er GlrPh. I b. 395 die von mir ebd. I. 78 vorgeschlagene Erklärung des iranischen *t*-Präsens ablehnt.]

††) Was ein *t*-Präsens **sûstîm* voraussetzt; s. die vorige Note. Zu der *ûd*-Bildung vergleiche man ZDg. *parsûdmûn* 'fragen', *tarsûdmûn* 'sich fürchten' neben *parsâdmûn*, *tarsâdmûn*. Die *û*-Formen des Part. Perf. Pass. könnten wohl durch das Nebeneinander von mp. *framât* und *framût*, *nîmât* und

bûrdan 'tragen' 82; 14, 90², 94, 1078; s. np. بُردن *burdan*; — *bûrzîst* 'summus' 75; 86, 49, 53; s. np. بُرز *burz*; — *mûrd* 'gestorben' 16; 35², 67², 77, 109, 1079; s. np. مُرد *murda*; — *mûrg* 'Vogel' 34; s. np. مُرغ *mury*; — *mûrv* 'Vogel' 69², 74; s. eben; vgl. ferner bp. مُرغ *murv*, Paz. مُرغ *murû*; — *'amûrzîd* 'verziehen' 15; s. np. آمُرزیدن *āmurzîdan*; — *vâpûrdag* (MÜLLER *vâpôrdag*; s. aber ANDREAS bei MÜLLER 110) 'schuldig' 15; s. bp. پور *pur-tak*; AirWb. 898 m.; — *gûrdân* 'Helden' 78; s. np. گُرد *gurd*; — *nêdfûrd* 'Niederfahrt'¹⁾; —

1) Die Stelle ist leider gestört. Es scheint mir aber unzweifelhaft, daß das Wort mit dem S. 35, 54 bezeugten *nîdfâr*, *nêdfâr* zusammengehört, für das ANDREAS S. 111 die Bedeutung 'Nachmittag, Abend' vermutet. Diese Wörter aber sind wieder von *khvarnavâr* 'Westen' nicht zu trennen, das S. 23, 40 als Synonymum von *khvarparân* S. 41 und als Gegensatz von *khvarâsân* 'Osten' bezeugt ist. Neben mpT. *khvarparân* (d. i. *x^oarparân*) steht bp. سُرپَر (so im Mç.; Paz. سُرپَر *x^ourbarân* und سُرپَر *aurbarân*) und (im Bd.) سُرپَر (Paz. *urvarq*!), mit *v* an Stelle von *p*. Danach halte ich mich für berechtigt, auch das *v* von mpT. *khvarnavâr* auf altes *p* zurückzuführen, und in der Tat wird in den Turfanhandschriften der dem ir. *p* zwischen Vokalen entsprechende Laut — *w* — nicht nur durch *b* — das ist das gewöhnliche —, sondern auch durch *v* dargestellt; s. *nivîst* 'geschrieben' 91 neben *nîbîst* 51 = ap. *nipîstam*. Statt *khvarnavâr* war *°nivâr* zu lesen (so auch ANDREAS bei MÜLLER 111), d. i. ar. **syarnipāras*, eig. 'Sonnenniederfahrt', während ich in *khvarparân* ein ar. **syarparājanam* (ai. *parājanam*) sehe, d. i. 'Sonnenweggang'. Vgl. zum Ausdruck auch nbal. *rōšēršud*, eig. 'Sonnenniedergang'.

Das selbe **pāra*- 'Fahrt' wie in *khvarnivâr* steckt selbstverständlich in np. اَیَوَار *ēvār* 'Abend', dessen miran. Vorform im Bp. مَدَسَلَو (Bd. 25. 9 = 60. 13), مَدَسَلَو (Mx. 53. 5), مَدَسَلَو (Gš. 156) geschrieben wird. Was aber haben wir in dem *ē* am Anfang des Worts zu sehen? SALEMANN GIrPh. 1. 272 führt es auf ar. **adhî* zurück. Ich sehe aber nicht, wie man dabei mit der Bedeutung zurecht kommen soll; vgl. DELBRÜCK AiS. 441. Ich stelle vielmehr *ē* zu gAw. *adē*, ai. *adháh* 'unten, hinab' und verweise wegen der Bedeutung des Kompositums auf ai. *adhogatiḥ* sowie auf das oben erwähnte nbal. *rōšēršud*, in dessen *ēr* altes **adhari* enthalten ist. Daß ein Wort von der Bedeutung 'Niederfahrt' auch ohne nähere Bestimmung zur Bedeutung 'Abend' und 'Westen' gelangen kann, lehrt z. B. das lat. *occasus*, das auch allein im Sinne von *solis occasus* gebraucht wird. Die awestische Gestalt des np. *ēvār* wäre **adō.pārō*, die arsakidische war **adapār*, woraus das spätsasanidische **ēvār* und das neupersische *ēvār* lautgesetzlich hervorgegangen sind.

nimūt u. s. w. (s. § 83 No.) erzeugt sein. GEIGERS Fassung, GIrPh. 1. 395 ist mir nicht recht deutlich geworden. Er scheint ZDg. *tarsūd*° auf *tar-sād*° zurückzuführen; aber das Gabrī hat die Verdunkelung des *ā* doch nur vor Nasalen. Das mpT. *šūstūd* kann keinesfalls so erklärt werden.

im Wortauslaut: 'adûr 'Feuer' 17, 19, 34² u. s. w.; s. bp. آدور ātur; aber im 'Dialekt' 'ātar 98, 99, Paz. آدار ādar, np. آدار ādar;

im Wortanlaut: 'ūrī 'oben' (MÜLLER 'ūral) 97, im 'Dialekt'; s. unten zu Sp. 350;

sodann mit einfachem statt doppeltem r, hervorgegangen aus rn: pūr 'voll', pūrmāh 'Vollmond' 49, 60², 61, 64², 65, 69, 1079; s. np. پور pur, پورماه purmāh; — 'ispūr 'vollendet' 77, 78; 63; s. bp. سپور spurr, Paz. سپور spur; — 'apūrēm¹) 'ich segne' 58, 59; 39, 60², 74², 350.

Unklar ist būr in būrkastarān 57.

§ 12. Eine Abweichung von der bei ur üblichen Vollschreibung zeigen nur: 1) vazurg 'groß', das etwa 30 Mal bezeugt ist; s. bp. وازرگ oder وازرک vazurk, Paz. وازرگ guzurg, jp.

Das nämliche *pāra- oder doch ein ihm ganz eng verwandtes Wort ist weiter in MÜLLERS nīdfār, nēdfār enthalten. Das f darin könnte ver-schrieben oder auch verlesen sein für p wie in fasōkh 82, 97² statt und neben pasōkh 11 (d. i. passox, s. S. 47; np. پاسوخ pāsux) — das Zeichen für f unterscheidet sich von dem für p nur durch einen Punkt —, oder, was wahrscheinlicher (s. auch padfarīg), es stammt aus Wörtern, wo der Wurzelanlaut mit dem wurzelhaften r (als Konsonanten) verbunden war, wie in jāw. āfrasāne, frafrā, frafrā (AirWb. 851). nīd aber — so, mit i = i war zu transkribieren — deckt sich mit dem ahd. nida, mhd. nide, nhd. nied 'unter, nieder', sein d geht also auf t. Zur Bedeutungsentwicklung 'Niederfahrt' — 'Abend, Westen' s. S. 32.

Zur nämlichen etymologischen und Bedeutungsgruppe gehört ferner padfarīg (bei MÜLLER pad f^o) 84 in dem von MÜLLER unübersetzt gelassenen Satz khvar padfarīg būd, d. i. "die Sonne ging unter". Ich nehme padfarīg als Ableitung aus *padfar, eig. 'Zurück-, Heimfahrt', also in der Bedeutung 'auf der Heimfahrt', d. i. von der Sonne 'im Untergang begriffen'.

In engster Verwandtschaft mit nīdfār steht nun endlich nīdfurd, von dem ich bei meiner Untersuchung ausgegangen bin, d. i. richtig vokalisiert nīdfurd (oder allenfalls nīdpurd). Mir scheint an der Stelle ||||m nēdfurd |||| |||| qūtān bōzān 'aj maran 'ūd 'abnds (d. i. airan. *apan^o) "..., auf daß ich euch erlöse von Tod und Verderben" vom 'descensus' die Rede zu sein; vgl. die Stelle S. 20 oben bei MÜLLER.

1) Eine interessante Neubildung; die Proportion war mp. brītan 'schneiden' (bp. بریدن) : burrēt 'er schneidet' (bp. برید); s. ZDg. birne 'seco', ZDk. būrnū 'seco') = āfrītan 'segnen' : āfurrēt 'er segnet'. Nachdem sich furr erst im Präsens festgesetzt hatte, drang es — ebenso wie burr, s. np. بریدن bur-rīdan 'schneiden' — auch in den Infinitiv; s. mpT. 'apūrīdan 39, d. i. āfur-rīdan. So heben sich wohl SALEMANN'S Bedenken, Bruchstück 9 f.

בוזרג, np. بزرگ *buzurg*, arm. LW. վարկ *vzurk*; — 2) 'āvard 'hingetragen' 35, 1078, *vi'avard* 'erwidert' 34, neben *būrd* (§ 11); s. bp. ܐܘܪܬܢ, ܐܘܪܬܢ *āwurtan*; wenn hier nicht etwa wirklich *āvard*, mit *a*-Vokal, gesprochen wurde, eine Annahme, die, sprachgeschichtlich wohl möglich, durch das 'dialekt'ische *vi'abârîy* (*vi'aṣarîy*) 100, sowie durch die Pazandlung ܐܘܪܬܢ *āwardan* empfohlen wird — das Neupersische hat *āvurdan* und *āvardan*; im Jüdisch-Persischen schreibt man ܐܘܪܬܢ *āwurdan* —, so hat die ungewöhnliche Schreibung einen besondern Grund, auf den ich in § 73 eingehen werde; vgl. noch 'anāvard 68, 'avard 64, 'avrd 66, von denen die beiden letzten wohl 'avûrd hätten gelesen werden sollen; leider stehen sie alle an undeutlichen oder zerstörten Stellen. — Ganz unsicher scheint mir 'abarnag 44, 63, dem MÜLLER die Bedeutung 'Jugend' gibt. Es könnte doch höchstens 'jung' bedeuten; aber dafür verlangte man *°nâg*. [Nachschrift: MÜLLER 1082 liest jetzt 'abrang, d. i. np. اورنگ *aurang* 'Ruhm'.]

Bloßes *u*, plene geschrieben, erscheint an Stelle von *ur* vor *z* in 'amûzdeft 'Barmherzigkeit' 52; vgl. gAw. *mərəzdātā* und jAw. *marzdikəm* (IF. 9. 264); s. ferner oben § 9.

Nachschrift. Eine besondere Stellung nimmt 'āvahrând 1079 ein, worüber unten S. 36 f. Note.

§ 13. Auch die nachmals entwickelten *i* und *u*, die vor *l* erscheinen (GIRPh. I. 24 unten), werden durchweg plene geschrieben. Ich verzeichne für miran. *il*, *ul* aus airan. *rd*, *rz* folgende mpT. Beispiele:

a) für *il*:

dil 'Herz' 11, 86; 30, 33; s. bp. ܕܝܠ und ܕܝܠ *dil*, np. ځېل *dil*; daneben findet sich *zîrd*; s. § 8; —

hîl[ân] (MÜLLER *hêl*¹⁾ 'mittam' 81; s. np.¹⁾ ھېل *hilad*, Paz. ھېل *hêlê*; s. dazu § 20 über mpT. *hêrz*; —

gîlag.. (Schluß undeutlich)²⁾ 'Klage...' 14; bp. ܓܝܠ und ܓܝܠ *gil*, np. گیل *gila*; —

1) Im Bp. wird das Wort stets ideogrammatish dargestellt.

2) MÜLLER liest *gêlgây*; aber die letzten Buchstaben sind zweifelhaft. Ob *gîlagâr* oder *gîlagûl*, d. i. *gîlag* + *g*^o (s. unten zu Sp. 534; vgl. jAw. *garəzəm garəzəta* Yt. 17. 57 f.)? Jedenfalls bedeutet das Wort 'klageführend'.

'izgîlâh 2. Sing. Konj., von unklarer Bedeutung 50; daß das *il* darin keinen andern Wert hat als in den vorhergehenden Wörtern, ist trotz der unbekannten Bedeutung und Etymologie des Wortes durchaus sicher; s. unten die Note.

b) für *ul*:

bûland 'hoch' 1079; s. jAw. *barəzantəm*, bp. بولند *buland*, np. بولند *buland*; — 'âl 'hinauf, in die Höhe' 19, 21, 37, 38, 43, 81 (wo MÜLLER 'aval' bietet); s. jAw. *arədwā*, Paz. 𐭠𐭥 *ul*; daneben finden wir im 'Dialekt' die Form 'ārļ (MÜLLER 'ūraļ) 97; weiteres hierüber unten zu Sp. 350.¹⁾

1) Es ist bemerkenswert, daß die Turfanhandschriften *l* außer in den angeführten Wörtern mit *il* und *ul* aus uriran. *rd* und *rz* nur noch in Fremdwörtern aufweisen, wie in *bābēl* 'Babylon' 51, *mīkha'ēl* 'Michael' 45, *gaḥlāh* 'Galiläa' 35, außerdem, auffälliger Weise im Wechsel mit *r*, in *vīlāst* 'geordnet' 74 und *vīlāstēst* 'Ordnung' 54 neben *vīrāst* 43, 83, 85, 91, 1081, *hāmrašt* 91, *vīrāyīn* 91 und np. آراستن *ārāstan*. [Wie das Wort *paḥ* 'primus' 78 zu ergänzen, wissen wir nicht.] Dagegen entspricht dem np. *āl*, das auf uriran. *ard* und *arz* zurückgeht, durchweg *ār* (*ār*). Die Beispiele hiefür sind:

'ar (*ār*, § 2) 'lass zerstieben, verscheuche' 53*); s. ai. *ardaya*. Nicht recht sicher. Im Iranischen ist das Wort sonst nicht bezeugt.

'ārag 'Seite' 11, 12, 14; s. jAw. *arəðəm*, oss. *ārdīg*. Das Wort ist auch im MpB. vorhanden, wo es 𐭠𐭥 *ālak* oder mit dem Ideogramm 𐭠𐭥 geschrieben wird, s. SALEMANN Parsenhandschr. 68, Z. 11; beide dienen als Übersetzung von jAw. *arəða-*; s. zu V. 5. 19, 6. 43, wo 𐭠𐭥, und zu V. 9. 29, 33, wo 𐭠𐭥 steht; —

sār 'Jahr' 15, 19, 76, 79; *sārag* 33; s. jAw. *sarəðəm*, bp. سال *sāl*, np. سال *sāl*; —

hāv-sār 'eius-modi' 83, 49 (wo MÜLLER *hāvasār* bietet); s. jAw. *sarəða-nam*, ap. *ḡardah*; sonst kommt das Wort im Iranischen nicht vor; —

*) Bei MÜLLER 53 wird die Stelle so gegeben: 'arūs dūšmanīn kēt čōhr čāvēd maran. Ich lese versuchsweise: 'ar vas dūšmanīn kēt čōhr čāvēd maran "verscheuche die Menge der Feinde, die ihre Absicht auf deinen Tod richtet". Der *in*-Pluralis bei *vas* findet sich auch 35: 'ad 'abāriḡ vas žauīn "mit den übrigen vielen Weibern". Das Verbum steht bei *vas*, wie auch im Bp., im Singular.

čōhr und čāvēd (s. § 68 No.) gehören wohl zu ai. *ā-kuvate*, *ākūti-h*, *ūkūta-m*. Zur Sache vergleiche man die bei MÜLLER S. 108 abgedruckte Stelle: *hamvašt 'abar man dūšmanīn 'ūsān* (sol, s. § 86 No.) 'ō mūr'd'ān 'ēdvāst (sol, s. § 23) *hēm* "die Feinde haben sich über mich hergemacht (wörtlich: converterunt se supra me inimici), und ich bin von ihnen zu den Toten hingeführt worden". — Was *čāvēd* S. 46 bedeutet, weiß ich nicht.

§ 14. Aber nicht nur *i* und *u*, sondern auch kurzes *e* und *o* wird durch Jod und Waw gar nicht selten dargestellt.

vārīšn 'augmentum'*) 76; s. bp. *vālīšn* und *bālīšn*, np. *bālīš*; vgl. gAw. *varədaīta*, *varədayaētā*; —

°vār, *°bār* am Ende von Kompositen 'Gestalt', in *tanvār* 67, 69², *tanvār* 32, 33, *tanbār* 87 'Leibesgestalt' und *būrvār* 'Hochgestalt' 49 (s. zum Text die Awestastelle Y. 36. 6); vgl. jp. *באל* *bāl* 'Gestalt, Körpergröße**'); etymologisch zum vorhergehenden Wort gehörig; —

bārīst 'summum' 38, 59; s. gAw. *barəzištem*, bp. *bālist*; np. vgl. *bālā* 'Höhe'; —

sārār 'Anführer' 33, 55, 66; s. bp. *sālār* (nur in den Frahangen, sonst *sardār*), np. *sālār*; vgl. HÜBSCHMANN AGr. 1. 235; —

pārūd 'geläutert' 19, 38, 39, *pārāyīšn* 'Läuterung' 39; s. bp. *pālūt*, *pālāyīšn*, np. *pālūd*, *pālāyīš****).

Nachschrift. Auch für iran. -r-³, das sonst als -hl- erscheint, weist das MpT. -hr- auf. Bei MÜLLER 1079 findet sich die Stelle: 'anāy 'ovīn 'abīstāgān bavēnd 'ōd 'agad 'ōh kū 'āvahrānd. Eine Übersetzung ist nicht gegeben. Ich übersetze: ". . . die Gläubigen . . . und sie sind dahin gekommen,

*) So, nicht 'Gabe' ist zu übersetzen; vgl. AirWb. 1369 u. — Was aber ist 'izvārīšn 63, 100? 'iz entspricht sicher uriran. *uz* wie in 'izdēh 108 neben 'ūzdēh u. a., s. § 84. Aber der Rest? S. 63 steht *man* 'izvārīšn an sonst zerstörter Stelle und S. 100 'ūd 'izvārīšn 'i zārān als Überschrift. Das Wort könnte 'Mehrun, Erhöhung' bedeuten. Man könnte aber auch an bp. *srk* denken, dessen neuerliche Erklärung durch vonSTACKELBERG WZKM. 18. 288 mich umsoweniger zu überzeugen vermag, als die entsprechende von *srk* 'Götzenbild' ebensowohl an mpI. *uzdēs* der Inschrift von Nakš-i-Rustam Z. 30 als an mpT. 'ūzdēs 95 scheitert. Das Wort wird doch wohl *uzvārīšn* zu lesen und an das im Sg.-Gloss. 251 b oben (s. Sg. 10. 28, 16. 80) angeführte Verbum anzuknüpfen sein, das WEST sicher unrichtig auffaßt. Es bedeutet 'Erklärung, Ausdeutung'.

Nachschrift. Die Richtigkeit dieser Annahme wird jetzt durch MÜLLERS neueste Publikation bestätigt. Wir lesen dort 1080: 'ūd kāmēnd *harv* *šis* *dānīstan* 'ūd 'izvārdan "und sie wollen alle Dinge wissen und erklären". 'izvārdan ist genau das pazandische *huzvārdan*.

**) In der von ZOTENBERG in Merx's Archiv 1. herausgegebenen Geschichte Daniels findet sich das Wort (*bālīš kōtāh u rōyīš zīšt*, S. 406 und 408) als Synonymum von *kad* 'Größe, Maß' (*kadaš buland* S. 406 unten, 408 oben, *kadaš kōtāh* S. 406 mitten). — Was ist *tanvār* des PPGL?

***) Zu ai. *dhāvate* mit *pari* (s. AirWb. 488 unter ³*dav-*), vgl. np. *pālēz* gegenüber jAw. *pairi.dāēza-*; s. dazu HÜBSCHMANN AGr. 1. 229, IFAnz. 8. 49; unrichtig GIrPh. 1. 304. — Das mpT. *parūd* bei MÜLLER 19 kann wegen des kurzen *a* nicht damit zusammengenommen werden; es war vielmehr *prōd* (*p* statt *f* wie oft) zu lesen, d. i. bp. *frōt*, np. *firōd*.

a) Jod als Zeichen für kurzes *e* ist recht häufig. Daß man es so aufzufassen hat, das geht einmal daraus hervor, daß der — auf ar. *a* zurückgehende — Vokal in den nämlichen Wörtern oder in gleichgebauten Silben auch ohne besonderen Ausdruck geblieben ist, sodann aber aus der Wiedergabe jener Wörter im Pazand und im Armenischen; vgl. dazu HÜBSCHMANN ZDMG. 35. 174. Es steht *y* für *e*:

§ 15. 1) vor *nd*:

varčâvênd 'energisch' 75, *hûnarâvênd* 'trefflich' 78, *nêrôgivênd* 'stark' 59, 78, *sôcêndag* 'brennend' 94, *khandênd* 'lächelnd' 53, *mânêndagân* (MÜLLER *mânînd*^o) 'expectantes' 66, *bavêndî* 'Zukunft' 72, *vakhrêndag* - ? - 53, 'âzênd 'Kunde' 91 — aber 'azand 86 —, *frazênd* 'Sohn, Kind' 29, 66; 37, 59, 76, 101, 1081, 'abyôzênd¹) 'unversehrt' 78, 79; 76, *vêndâm*²) (MÜLLER *vînd*^o) 'laudemus' 50 — aber *vandâm*²) 63 —, *vêndîšn*²) (MÜLLER *vînd*^o) 'laus' 50.³) Als Beispiele für die andere Schreibung nenne ich außer den bereits angeführten Wörtern *vandâm*, *khandênd* und 'azand noch folgende: *zôrmand* 'gewaltig' 48², 49, 56, 65, 75, 88, *dardêmand* 'dolore affectus' 89, *zivandag*

wo sie die Strafe empfangen". Vgl. HERMAS Pastor 9. 19. 3: ἀλλὰ τίσουσι διαγνῆναι τὰς ψαῖτας ὅτι αὐτοῖς μετάνοια und den folgenden Satz bei MÜLLER: "dann wird ihnen die Sünde erlassen werden".

'*avahrând* ist 3. Plur. Konj. zu einem bp. **âpuhlitan* oder **âpuhlânitan* (in welchem Fall -*ând* für -*ânând* steht wie in *mând* 30); s. oben S. 9 und zur Schreibung § 73. — 'ôh scheint hier ein anderes Wort als gewöhnlich (s. § 58 Note) zu sein. Ob gleich jAw. *avaθa* in Bedeutung III (AirWb. 172 m.)? — Zu 'abîstâgân s. § 39 Note.

1) Vielmehr 'abêvizênd zu lesen, d. i. bp. 𐭪𐭫𐭮𐭲𐭫𐭮 *apêvizând*; s. Sg.-Gloss. 235 a, Mx.-Gloss. 20, ferner unten § 38 Note. [Nachschrift. So jetzt auch MÜLLER selbst, 1083.]

2) Die Wörter gehören zu jAw. *vandažta* Y. 10. 8, das mit bp. 𐭪𐭫𐭮𐭲𐭫𐭮 *vandênd* übersetzt wird; dies selber wird dann wieder mit 𐭪𐭫𐭮𐭲𐭫𐭮 *pahrêž* *kunênd* erläutert.

3) Dagegen sind fernzuhalten:

1. *zêndân* 'Gefängnis' 43, Kompositum aus *zên* (mit *ê*) + *dân*;

2. *khêndag* 'krank' 12, 14, wofür vielmehr *khiyandag* zu lesen war, d. i. ar. **khidiânt*^o, Partizip eines *i*-Präsens aus der Basis (ar.) *khād*, mit *i* aus idg. *ə* — daher *kh* —; vgl. ai. *khinnah* 'erschöpft' u. s. w.;

3. die 3. Plur. auf -*ênd*, denen mit Rücksicht darauf, daß -*ând* neben mehrdutzendmaligem -*ênd* nur viermal — s. § 15 a. E. — bezeugt ist, dar-

'lebendig' 35, 48, 65, *bavandag* 'vollkommen', *sargand* 'Eid' 81, 31², *pand* 'Rat' 24, 52, 'abgand' 'hingeworfen' 81; 39, 77, 'andar' 'innerhalb' 16 u. ö., u. a. m., endlich die 3. Plur. *parî-stand* 86, *padirand* 86, 'êstand 1079, 'istâyand 69; s. S. 37 No. 3, unter 3.

§ 16. 2) vor *rd*:

kêrd, *qêrd* 'gemacht' 12 u. ö.¹), *kêrdan* 'machen' 85, 91, *kêrdag*, *qêrdag* 'Tat' 86² u. ö., *frašêgêrdîy*, *°gêrdîg* 49 ff.²); man vergleiche zur Wurzelsilbe des bp. 𐭪𐭫𐭮𐭭 *kartan*, Paz. 𐭪𐭫𐭮𐭭 *kardan*, np. کردن *kardan* BARTHOLOMAE IF. 8. 253, SALEMANN GIrPh. 1. 274 und zu deren Aussprache das entlehnte arm. 𐭪𐭫𐭮𐭭 *kert* 'gemacht' am Ende von Zusammensetzungen; s. HÜBSCHMANN AGr. 1. 168; —

yazdêgêrd 'Götterstadt' 75, Sm.; vgl. dazu vonSTACKELBERG Oss. Erzähl. 82, MÜNCKASI Revue orient. 1904. 318, BARTHOLOMAE AirWb. 448; —

hašâgêrd (MÜLLER *°gîrd*) 'discipulus' 30, 32; vgl. zur Aussprache die Pazandwiedergabe von bp. 𐭪𐭫𐭮𐭭 oder 𐭪𐭫𐭮𐭭 durch 𐭪𐭫𐭮𐭭, sowie das entlehnte arm. 𐭪𐭫𐭮𐭭 *ašakert*; aber im Np. wird شاذگرد *šâgird* gesprochen. In der Annahme, daß das *h* der mpT. Wortformen etymologisch berechtigt ist, nicht sekundär, setze ich *uriran*. **hašākarta-* an, d. i. eigentlich 'der mit der Wartung, dem Dienst des Priesterkollegen oder Priesterkollegiums zu tun hat', eine Zusammensetzung aus **haxaṣ-* (jAw.

unter einmal nach *y*, s. § 65, zweimal am Zeilenende, s. oben S. 26 — von den Handschriften im Dialekt sehe ich dabei allerdings ab —, sodann daß neben *-ênd* auch *-êēnd* vorkommt, s. *nâzêēnd* neben *nâzênd* 69, *hamniḥêēnd* 19 — beide freilich am Zeilenende, s. oben S. 26 mit Note —, endlich daß in der 3. Sing. neben zahlreichen Formen auf *-êd* der Ausgang *-ad* nur in *qînad* 11, 12, *kunad* 100 — hier am Zeilenende, s. S. 26; darum ist auch der Vokal der ersten Silbe nicht geschrieben —, 'abrasad (?) 1081, sowie in *patâyad* 33, *nimâyad* 93, 1078 — in beiden Fällen hinter *y*; s. dazu § 65 — belegt ist, *ê* und nicht *e* zugewiesen werden muß.

4. *zîndag* 'lebendig' 47, 55 u. ö., das aus *zîvand*^o (s. *zîvandag* 35 u. ö.) zusammengezogen ist.

1) *kard* oder *qard* ist überhaupt nicht bezeugt, daher MÜLLERS Ergänzung 21 Z. 5 nicht ganz richtig. — Statt *padašqîrd* 16 ist *padišqêrd* zu schreiben, s. MÜLLER 110.

2) Bd. S. 46 Z. 4 der WESTERGAARDSchen Ausgabe steht 𐭪𐭫𐭮𐭭 *fraškirt*.

hazay-, Bedeutung 2 im AirWb. 1744; s. dazu wegen des *ā* ap. *haxāmanīš* — wozu es sich, was den Guttural angeht, umgekehrt verhält wie ai. *sakhi-vidaḥ* zu jAw. *haši-davahe* —) und **karta*- (s. jAw. *°kaša*-, *kāšaya*-, AirWb. 461, 465)¹⁾; —

ferner: *nêrd* 'Narde' 35, 83; — *mêrd* 'Mann' 11, 85⁵, 86, 1078 (es findet sich auch zweimal *mard*); — *'êrd* Genius des 25. Monatstags 95²⁾).

Daneben erscheint aber auch oftmals *ard*; als Beispiele dafür — außer dem bereits erwähnten *mard* — mögen dienen:

*mardôḥm*³⁾ 'Mensch' 23², 24², *dard* 'Schmerz' 15; 32, 89, *vardag* 'captivus' 12, 14, *pravardag* 'Brief' 31 — arm. Lehnwort *հրօվարտակ* *hrovartak*⁴⁾ —, *fravardîn* die Genien des 19. Monatstags 95, *'ardāv*⁵⁾ 'pius' 93, 99 u. ö., *'ardig*⁶⁾ 'Streit' 69; 78, *khvardan* 'essen' 80, 81, 89; 81, 84, *vard* 'vertere' 30; 19, 21.

§ 17. 3) vor *h* und *ḥ* in folgenden Fällen:

vêḥîy 'bonitas' 101, *vêḥîhân* 'bonitates' 25, 100; daneben ist *vahîh*, *vahîy* bezeugt: 33, 1079, 1082; 27, 74, 86, 93, 76, 79; vgl. dazu bp. *ህህ* *vêḥîh*, im Pazand *ህህ* *vāhî* und *ህህ* *vahî*, np. *بی‌هی* *biḥî*, ferner das arm. Lehnwort *ህህ* *veh* (HÜBSCHMANN AGr. I. 246); —

**dêh* 'Gau' in *'âzdêh* 'peregrinus' 14, 29, *'izdêh* 108²⁾; daneben steht *dahîbêd* 'Gauherr'; vgl. dazu bp. *ህህ*, *ህህ* *dêh* 'Gau', im Pazand *ህህ*, *ህህ*, np. *دِه* *dih*, ferner bp. *ህህ* *uzdêhîk* 'peregrinus', *ህህ* *dêhpat* 'Gauherr', im Pazand *ህህ* *dêhwat*, *ህህ* *dehavat* oder *ህህ* *dahəwat*, endlich die arm. Lehn-

1) Np. *šāgîrd* (mit *ir* = ar. *r*) könnte sich zu mpT. *hašāgêrd* (mit *êr* = ar. *ar*) allenfalls verhalten wie jAw. *°kərət*- zu *°kaša*-; s. unten zu Sp. 461. Freilich läßt sich das mpT. Wort auch *hašāgîrd* lesen, wie MÜLLER tut, und alsdann mit np. *šāgîrd* gleichstellen. Aber die Pazandlesung sowie das arm. Lehnwort scheinen dagegen zu sprechen.

2) Nicht hierher gehört natürlich *'êrdôm* 'infimus' 17 u. ö., dessen *ê* altes *ada* vertritt; s. *'êrag* 'Süden' 40 u. ö. S. auch oben S. 30 No. 2 zu *šārgāmāg*.

3) S. unten § 57.

4) S. dazu HÜBSCHMANN ZArmPh. 2. 365.

5) Vgl. unten zu Sp. 253.

6) Im Bp. *ህህ* und *ህህ*, das JUSTI im Bd.-Wörterb. *دب* gelesen hat. Man beachte das zum AirWb. 1885 (Ntr. zu 201 f.).

wörter $\eta\epsilon\varsigma$ *deh*, $\eta\epsilon\varsigma\eta\mu$ *dehpet*, $\eta\epsilon\eta\epsilon\varsigma$ *nēdeh* (HÜBSCHMANN AGr. 1. 139, 203); —

zrêh (M. *zarêh*) 'Meer' 43, vgl. dazu bp. زر und زر *zrêh*, im Pazand زر *zrêh* und زر *zrih*, nbal. *zirih*; —

farêh 'Herrlichkeit' 53, 67; 41, 80, *farêhgôn* 'herrlich' 67, *farêhrôd* 'herrlichen Antlitzes' 66, *farêhistôm* 'der herrlichste' 52, *farêhnâm* 'herrlichen Namens' 44, 92 (bei MÜLLER überall *ih*); daneben findet sich *farah* 47, 63, 86; 49, 55, 58, 74, 350, *farahân* 78; 57², 58, 56 (MÜLLER hat hier *parhân*) und *farahêft* (MÜLLER *farhêft*) 62, 64, 72, 73³; vgl. dazu np. فرهی *far-rihî* und HÜBSCHMANN PSt. 83; —

nîsêhist 'niedergelegt' 1078; s. unten zu Sp. 1560.

In allen unter 3 verzeichneten Fällen handelt es sich um einen durch *i*-Epenthese aus altem *a* hervorgegangenen ursprünglich langen, später — vor *h* — verkürzten *e*-Vokal, der im Neupersischen weiter zu *i* wird. Vgl. zur Verkürzung HÜBSCHMANN PSt. 129, HORN GIrPh. 1 b. 25.

§ 18. 4) in folgenden einzelnen Wörtern:

α) *kêrbag*, *qêrbag* 'Guttat' 50³, 70, 71, 78, 86; 44, 45, 54, 63, 82, 87, 88, 89, 90²; daneben steht im 'Dialekt' *garbâki*^h (so!, S. 28 No. 2) 101; 100; vgl. dazu bp. کارپاک *karpak*, im Pazand کاربا *karba*; zur Etymologie des Worts s. HORN NpEt. 282.

§ 19. β) *têrsâd* 'timuit' 85; aber S. 89 steht *tars* 'Furcht', 68 *abêfars* 'Furchtlosigkeit'; das Bp. hat آبفارس , das Pazand آبفارس *tarsîdan*, das Np. تارسیدن *tarsîdan*. Gegenüber dem jAw. *terāsaiti* u. s. w. erwartete man ein mp. **tirs*^o (s. HÜBSCHMANN PSt. 47), und es liegt nahe, statt MÜLLERS *têrsâd* vielmehr *tîrsâd* zu lesen und das Wort bei § 8 einzureihen. Aber die andern angeführten mpT. Wörter, die Pazandlesung des bp. Worts, das np. Wort, sowie endlich das afy. *tarhêdql* (wozu IF. 8. 250) sperren sich dagegen und erweisen, daß die mitteliranische Form des Worts *tars*^o war, wie auch immer das *ar* darin zu erklären sein mag.

§ 20. γ) *hêrz* 'erlasse' 67; 52, 61, 67, 1081. Die von MÜLLER vorgeschlagene Lesung mit *ê* muß nach dem Vorangehenden wenigstens für möglich gelten, insbesondere da im jAw. neben *harəzaiti*, das dem ai. *srjāti* gleichsteht, auch *harəzaiti* gut bezeugt ist. Da jedoch keiner der modernen Dia-

lekte, so viel ich sehe, eine dem entsprechende Form bietet, das MpT. aber auch *hîlân* 'ich will entlassen' 81 (MÜLLER *hêl* // *ân*) aufweist, d. i. *hîlân*, s. np. *هیلاد* *hilad*, so ist wohl eher *hîrz* statt *hêrz* zu lesen und das Verhältnis von *hîl-ân* zu *hîrz* dem von *dîl* 'Herz' zu *zîrd* zu vergleichen; s. oben S. 22.

§ 21. δ) *qêrîkêd* 'fit' 94; aber ebenda steht *gar* 'fac', S. 36 *qarêd* 'facite', 64 *qarâm* 'faciamus' und 48 *qarîšn* 'faciendum'. Ich verweise dazu auf *qêrd*, oben S. 38 unter 2, sowie auf das arm. Lehnwort *պատկեր* *patker* 'Bild'.

§ 22. ε) *°bêd* 'Herr' am Ende von Zusammensetzungen wie *mân bêd*, *vis bêd* u. s. w.: 18, 19, 24, 42, 79; s. auch S. 110. Aber S. 64 ist *padân* 'die Herren' bezeugt. Man halte dazu das arm. Lehnwort *պէտ* *pet* 'Herr', s. HÜBSCHMANN AGr. I. 229, und ebenso die griech. *ἀρχανέτης*, *ἀσπεβέδης* u. a. m. Ich verweise dabei auch auf die Parallele jAw. *paitiš* : arm. LW. *pet*, jAw. *armaitiš* : arm. LW. *արամետ* *aramet*; s. dazu HÜBSCHMANN PSt. 130, AGr. I. 73, IFAnz. 10. 22. Vgl. ferner § 23.

§ 23. ζ) im Präverb *'êd* (MÜLLER *'id°*), das freilich nur einmal, in *'êdvâst* 108 bezeugt ist; vgl. zur Stelle oben S. 35, No. *. *'êd* entspricht dem jAw. *aiti*, zu dem es sich genau so verhält wie *°bêd* (§ 22) zu jAw. *paitiš*. Man nehme dazu noch HORNS Bemerkung zu *پدرام* *pidrâm*, GIrPh. 1 b. 24 unten.¹⁾ Zur Form des Part. Perf. Pass. vgl. *'âvâst* 90. Wie neben *vis bêd* auch *padân* bezeugt ist, so neben *'êd* auch *'ad*; ich finde dies, im Gegensatz zu MÜLLER 1081, in *'adên* 'Zugang'. Über eine dritte Gestalt des ar. **ati*, die in mpT. *'ahrâmêd* u. s. w. vorliegt, s. § 57 Note.

§ 24. η) in der Zehnzahl: *dvâdês* 'zwölf' 44², 49²; 45; auch *dvâdêys* geschrieben 48, s. § 63; daneben treffen wir *das* 'zehn' 46; 46, 48²), ferner *°dah* 'zehn' 39, 41, 43, 55, 94², 38 (wo *dvâzah*), Sm. und *dahôm* 'der zehnte' 88; 88².

§ 25. θ) in *dâsên* 'Gabe' 76, 77², 84, *pâdâsên* 'Belohnung' 13. MÜLLER schreibt *°šîn*. Die Wörter entsprechen den bp. Wörtern *ወሳዕ* *dahišn* und *ወሳዕወሳ* *pâtidahišn*. Daneben findet

1) Statt *padrâm* bei MÜLLER 78 ist *pad râm* zu lesen.

2) *das* steht an allen drei Stellen am Ende der Zeile; s. S. 26.

sich *dāšn* 84, 85², wozu HÜBSCHMANN PSt. 46 zu vergleichen ist. Zum Lautwert des Jod in *d's yn* verweise ich auf das np. *dāšan* (bei HÜBSCHMANN a. O. 175), sowie auf Paz. *𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥* *pātāšan* für bp. *𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥* bei SALEMANN Parsenhandschr. 12.

§ 26. ı) in *'iskēft* 'wunderbar' 83². Das Wort entspricht dem bp. *𐭥𐭥𐭥𐭥* — auch *𐭥𐭥𐭥𐭥*, *𐭥𐭥𐭥𐭥* —, das ich nach dem Pazand des Mx. und Sg. *škāft* lese; s. dazu HÜBSCHMANN IFAnz. 10. 27. Die Aussprache des zugehörigen neupersischen Worts *شگفت* ist *siguft*.¹⁾ — Endlich²⁾

§ 27. ı) in *kēy* 'zu welcher Zeit?, wann?' 13, 14, bei MÜLLER *kayy* geschrieben. Es entspricht dem jAw *kaða*, np. *کای* *kay*.

Neben dem fragenden *kēy* steht das etymologisch gleiche relativische *kad* 'zu der Zeit da, als' (in Beziehung auf etwas Geschehenes gebraucht und mit dem Präteritum verbunden) 35, 36, 53, 84, 87², 90³). Freilich ist ja *d* neben *y* an Stelle eines uriran. *d* zwischen Vokalen auffällig. Allein es findet sich auch in *nad* 'Rohr' 37 : np. *نای* *nai*; — *pād* 'Fuß' 84, 90 : np. *پای* *pāi*; — *bôdâčâr* 'wohlriechend' 35, *bôdîstân* 'Garten' 50, 83³, 84 neben *bôy* 'Geruch' 64, 92 u. ö. : np. *بوی* *bôî*; — (*farêh*) *rôd* '(mit herrlichem) Antlitz' 66 : np. *روی* *rôî*; — *'adayân* 'hierauf' 83⁶, 84, 88, 90 (s. unten zu Sp. 57) neben *'ég* aus **ayag*;

1) Wie erklärt sich der Abstraktausgang *-êft*, wofür auch — allerdings nur am Zeilenende, s. oben S. 26 — *-aft* und *-êyft* vorkommt (S. 44, 68, 49)? SALEMANN'S Deutung, die MÜLLER S. 34 mitteilt, halte ich nicht für richtig. Für iran. *-dya-* (ai. *-tva-*) erwartete ich mp. *-h*; vgl. bp. *𐭥𐭥𐭥𐭥* *čahâr*, mpT. *čahâr* 40, np. *چهار* *čihâr* = jAw. *čaθwārō*, ai. *catvārah* 'vier' *). *-ft* vermag ich nur auf iran. *-fi-*, ai. *-pt-* zurückzuführen. Vielleicht ist *-êft* oder *-ift* ein Suffix von der Art des nhd. *-heit*. Man beachte *ravân bôkhêv* 86.

2) *bêg* 'Gott' 60 lasse ich bei Seite, da die Lesung des Worts von MÜLLER als unsicher bezeichnet wird. Vgl. unten § 80.

3) Dazu kommt als dritte aus dem alten Interrogativum stammende Konjunktion *kâ* 'wenn' 15, 21, 25, 81, 91. Ist die Umschreibung *kâ* für *k'* richtig? Oder ist es nur eine graphische Variante von *kēy* (vgl. § 75 ff.)?

*) Bemerkenswert sind die dialektischen Nebenformen des Zahlworts 'vier': *čafâr* 46³ und, im 'Dialekt', *čatfâr* 97, *čatfârmyak*, *čatfârmyak* 'quartus' 98, 99 (M. *omik*, s. § 39 No.). Sie erinnern an die ossetischen und pami- rischen Formen: ooss. *cippar*, woss. *cuppar*, PDsg. *safor*, m. *čafâr*, š. *cawâr*, yn. *tifâr* (wozu GIrPh. I b. 338).

— [Nachschrift.] 'ôôd 'dort' 84, 89, 1082: ap. *avadā*; — 'adiyā-
var 'Helfer' 1081; 1081²: ai. *ādhi*; s. oben S. 26 No. 1)

Wie man auch die Verschiedenheit erklären mag — s. dazu
HORN GIrPh. I b. 45, HÜBSCHMANN PSt. 202 — 2), jedenfalls darf
es uns nicht wundern, wenn bei *kêy* und *kad* mit der lautlichen
Verschiedenheit auch eine solche der syntaktischen Verwendung
Hand in Hand geht. Ich erinnere deswegen an nhd. *wann* und
wenn, *also* und *als*, die ja auch etymologisch gleichwertig sind.

Die selbe Darstellung des Worts, mit zwei Jod, finden
wir auch im Jüdisch-Persischen: 𐤎𐤓; s. SALEMANN KL. 2. 80.
Die nämlichen Handschriften weisen auch 𐤎𐤓 gegenüber np. می
mai auf, während in diesem Fall in den Turfanhandschriften
einfaches *y* geschrieben ist: *may* 89.

§ 28. Ich nehme an, daß der kurze *a*-Vokal in der Stel-
lung vor *y* (ȳ) auf einem umfangreichen Gebiet *i*-farbig aus-
gesprochen wurde³⁾, und weiter, daß dieser *i*-farbige *a*-Vokal
später in offener, nicht haupttoniger Silbe vor *ā* zu vollem *i* ge-
worden ist.⁴⁾ Als Beispiele dafür verzeichne ich: np. پیاده *piyāda*

1) S. noch unten S. 44 zu *šahrdār* neben *šahriyār*. — HÜBSCHMANN'S
Annahme, AGr. I. 123 "Die (arm.) Wörter mit *bui-*, *boi-* sind in sasanidischer,
die mit *boir* . . in arsakidischer Zeit entlehnt" ist bei dem Nebeneinander
von mpT. *bōy* und *bōdistān* jedenfalls nicht unbedingt notwendig.

2) Ich halte sie für dialektisch; der Übergang von *d* zwischen Vokalen
in *y* ist ja noch nicht einmal der Mehrzahl der iranischen Dialekte eigen-
tümlich; vgl. sbal. *bōd*, ooss. *bud*, ZDg. *būd*, PDyn. *wūd*: np. بوی *bōi* 'Ge-
nich'; — sbal. *mūd*, ZDg. *mud*: np. موی *mōi* 'Haar'; — sbal. *hēd*, ooss.
zed, PDs. *xaid*, afy. *xvala*: np. جوی *x'ai* 'Schweiß'; — sbal. *pād*, PDyn.
pāda: np. پای *pāi* 'Fuß'; — ZDg. *nad*: np. نی *nai* 'Rohr'; — sbal. *pad*,
ooss. *fūd*, PDw. *pod*, afy. *pal*: np. پی *pai* 'Fußspur'.

Es verdient Beachtung, daß von den 27 mpT. Belegen für jenes *d*
18 auf zwei Blätter entfallen, M. 47 und 177, von denen das erstere auch
zweimal — und allein — das auffällige *ahāz* (S. 31 No. *) bietet. *pād* findet
sich nur, 'adayān fast nur (achtmal) in jenen beiden Blättern.

3) Man beachte, daß نی 'Rohr' bei ROSEN Neup. Sprachführer 37 mit
nei wiedergegeben wird, aber z. B. سنگ 'Hund' S. 33 durch *säg*.

4) In ähnlicher Weise erkläre ich mir np. دستور *dastūr* (u. s. w.;
HORN GIrPh. I b. 189). Die Entwicklungsreihe war: uriran. **dasta-bara*^o —
**dastawar* — **dastoyar* — **dastuyar* — *dastūr*. Die Erscheinung ist hier
auf die Kompositionsfuge beschränkt, darin der Vokal besonders kurz ge-
sprochen worden sein mag. Die letzte Entwicklungsstufe ist lautgesetz-

'Fußgänger' aus arsak. **padātak* (s. ai. *padātīh*)¹⁾, frühsasan. **payātag* neben پای *pai* 'Fuß'; — np. میان *miyān* 'Mitte', mpT. *miyān* 53 aus arsak., frühsasan. **mayān* (s. jAw. *maidyaṇem*; vgl. dazu IF. 12. 107); — ferner alte — oder an alte Muster sich anschließende — Zusammensetzungen mit iran. **dāta*-, **dāna*- und **dāra*- am Ende; so z. B. np. اسپندیاز *ispandiyād* EN. aus arsak. **spandadāt* (im Armenischen *սպանդադատ* *span-darat*), frühsasan. **spandayāt*, später **spandiyāt* (im Armenischen *սպանդիատ* *spandiat*); — np. آشیانه *āšiyāna* 'Nest' aus arsak. **āšadānak*, eig. 'Ruhestätte'²⁾, vgl. oss. *ün-cayun* 'ausruhen', lat. *re-quiēs*; — np. شهریار *šahriyār* 'Fürst' aus arsak. **šahradār*, frühsasan. **šahrayār*.³⁾

Das letzte Wort erscheint im MpT. bei MÜLLER in der Gestalt *šahreyār* 29, 59, 62, 75, 78, 79², 350 und *šahrêyār* 78, worin aber *êy* als unsicher bezeichnet wird. Ich halte es für richtiger *šahriyār* — so steht in der Tat 47, s. aber 109 — oder, allenfalls, *šahrîyār* zu schreiben; s. auch 29 unten die zerdehnte Form des Worts.⁴⁾

lich wohl auch nur vor dem Hochtou eingetreten (s. oben), in unserem Beispiel also im Plural *dastūrān*.

1) SALEMANN GIrPh. 1. 268 f. etymologisiert offenbar anders.

2) Vgl. Zs. 16. 8 (SBE. 47. 146), wo bp. *آشاداناک* *āšadānak* vom Lager eines Wolfs gebraucht ist. S. auch ASADIS Wörterbuch fol. 61.

3) Das *a* in den Ableitungen np. کيانی *kayān*, *kayān* wurde durch das ihnen zu Grunde liegende کی *kay* gehalten. — Vor *ō* blieb *ay*: np. بایو *bayō* 'Braut', mpT. *vayōg* 46.

4) Daneben findet sich *šahrdār* 24, 36, 44, 49², 63 ff. u. s. w. Dessen *d* gehört entweder mit den S. 43 besprochenen zusammen — dann wäre *šahradār* zu schreiben gewesen —, oder es ist nach *dārēm*, *dārēd* u. s. w. (100, 18, 19, 48) wiederhergestellt, oder endlich, was auf das gleiche hinausläuft, das Wort ist eine Neubildung wie das np. سردار *sardār* 'Chef' neben سالا *sālār*; vgl. NÜLDEKE WZKM. 16. 5.

Wegen SALEMANN'S abweichender Fassung des np. *šahriyār*, GIrPh. 1. 274 verweise ich auf das, was HÜBSCHMANN PSt. 272 und IFAnz. 10. 30 zum mittelliran. Gen. Sing. und dem auf mp. Inschriften und Münzen erscheinenden *y* am Wortende bemerkt. Das np. بسیار *bisayār* 'viel' enthält m. E. **yasi*, ap. *vasiy* (nicht **vasaiy*) als erstes Glied. Im np. دلیر *dilēr* 'beherzt', bp. دلدار *dildār* steckt das selbe Wort wie im sbal. *zirdē* 'Herz', nämlich nicht iran. **zrd*-, sondern **zrdaija*- = jAw. *zardāya*-, ai. *hṛdaya*-. Die iran. Grundform des Adjektivs wäre **zrdaijabara*-. Aus älterem (*dil*)-ewa- entstand in der Schnellrede -ē- wie im np. نیک *nēk*; s. GIrPh. 1 b. 35. Nach dem Muster *dil* — *dilēr* ist zu *nām* das im Afghanischen als Lehnwort vorliegende *nāmēr* 'be-

§ 29. Ein anderes mpT. Beispiel ist *gōniyāg* 75, das MÜLLER unter Beifügung zweier Fragezeichen mit 'geschmückt' übersetzt. Ich leite das Wort auf *arsak*. **gōnadahāk* 'farben-spendend' zurück und verweise wegen der Zusammenziehung von *ahā* in *ā* auf *dāšn* 'Geschenk' 85², *pādāšēn* 13 'Belohnung' (s. oben S. 41 f.), sowie auf HÜBSCHMANN PSt. 170. Allerdings ist ja das Schlußglied des Kompositums jung. Es läßt sich aber wohl denken, daß eine alte Zusammensetzung, mit *dā-* oder *dāh-* am Ende (s. AirWb. 1951/2 a, 1981/2 c) zu Grunde liegt, die in ihrem zweiten Glied eine Anpassung erfahren hat, sonst aber unverändert geblieben ist. Und ich meine, die Tatsache, daß die awestischen Wörter mit jenen Ausgängen in der Übersetzung durch *داهاک* *dahāk* oder *داه* *dah* gegeben werden, z. B. *akō.dā-* = *داهاک* *vattardahāk*; — *hudāh-* = *داه* *hudāk* läßt sich ganz entschieden zu Gunsten jener Annahme geltend machen.

§ 30. Ein letztes mpT. Beispiel für den Übergang von *ayā* in *iyā* dürfte in den Präsensformen *diyād* 'dabit' 11, *dī-yādm* 'dabo' 13 und *diyānd* 'dent' 75, 76 enthalten sein. Neben ihnen finden sich solche mit *dah-*: *dahām* 'demus' 63², *dahāh* 'des' 63 u. s. w., die denen des Buchpahlavi entsprechen, wenigstens nach deren Pazandlesung: *دهاک* — *دهاک* *dahāt* 'det'. Die nämliche Doppelheit der Präsensbildung besteht nach einer Andeutung HORNS GIrPh. I b. 124 — s. aber auch 374 — im Neupersischen und in den Kaspischen Dialekten, und zwar führt HORN das *y* des KDM. *diyām* 'ich gebe' auf das *d* des uriran. **dadāmi* zurück. Ich glaube jedoch, man muß auch den balutschischen Präsensstamm *dē* in sbal. *dēag* (Inf.) 'geben', *dēūn* 'wir geben', nbal. *dēš* (Imp.) 'gebt' bei der Erklärung berücksichtigen. Dann aber wird jene Fassung ausgeschlossen, da *d* auf diesem Dialektgebiet nicht in *y* übergeht. Somit würden wir zur Erklärung jener Formen vielmehr auf ein altes *i*-Präsens uriran. **dajati* zurückzugreifen haben¹⁾, das allenfalls

rühmt' gebildet worden, während das Neupersische selber dafür *نامور* *nām-var* bietet.

1) Iran. **dajā* wurde lautgesetzlich zu *dē* im absoluten Auslaut, sowie im Wort- oder Satzinnern vor Konsonanz; so in nbal. *dēš* oder *dē* 'gebt' aus **dajata* und in np. (ma)*dē*, (ma)*dī* 'gib (nicht)' aus **dajā* vor Konsonanz oder Pause. Die im Balutschischen vorliegende Übertragung des *ē* in die Stellung vor Vokal (sbal. *dēūn* 'wir geben', *dēag* 'geben') gleicht der des aind. Optativ-*e*

auch, entgegen meiner im AirWb. 713, 723 No. 1 vertretenen Ansicht, in der jAw. 2. Sing. *dayā* 'des' stecken könnte.

§ 31. Daß die helle Färbung des kurzen *a*-Vokals keineswegs regelmäßig durch Jod zur Darstellung gelangt ist, haben wir ja bereits an zahlreichen Beispielen gesehen. Den in § 17 für *ah* statt *êh* gegebenen füge ich noch ein interessantes hinzu: *sah* (bei MÜLLER *seh*) 'drei' 38 ff. Der Anlaut der Dreizahl erscheint in zwei Gestalten, als *hr* und als *s*; s. das Ordinale *hrīdīg* 35, 44 und *sidīg* 88, 89, die beide ein iran. **ṣritījak*^o voraussetzen. Entsprechend ließe sich im Kardinale neben *hrē* 37², 84, 90¹), mit *ê* aus iran. *aī*^o, ein **sē* erwarten. Statt dessen erscheint *s h* (*sah*), womit jedenfalls wirklich gesprochenes *seh* zum Ausdruck gebracht werden soll, wie ja schon MÜLLER

aus *bhareṭ*, *bhareḥ* u. s. w. in *bhareyam*, *bhareyuh* u. s. w. und hat innerhalb des Balutschi selber eine Analogie in sbal. *rōag* 'gehen' (*rōān* 'ich gehe', *rōant* 'sie gehen') neben nbal. *ravay* (*ravān* 'ich gehe')*). Daß bei dieser Verallgemeinerung des *ē* und *ō* die 2. Sing. Imp. (**dē* =) *dā* 'gib', *rō* 'geh' die Hauptrolle gespielt hat, scheint mir unfraglich. Sie war ja sicher bei beiden Präsentien die weitaus häufigst gebrauchte Form.

Übrigens ist der iran. Präsensstamm **daja-* auch im Mitteliranischen nachzuweisen, und zwar steckt er m. E. in der im AirWb. 723 (oben und No. 44) besprochenen, aber unrichtig beurteilten 3. Sing. Präs. des Bp. *re*, d. i. *det*, wozu ich bemerke, daß die Schreibung des Ausgangs der 3. Sing. Präs. *et* durch bloßes *e* statt *ae* bei vorausgehendem *j* Regel ist. Die Pazandisten schreiben darum — von einzelnen Wunderlichkeiten wie *bahōt*, *šahōt* abgesehen, s. GIrPh. I. 313; auf derartige Dinge muß man ja dabei immer gefaßt sein; bei SALEMANN Parsenhandschr. 32, 43 steht ein verständigeres *baōt* dafür — den Ausgang der 3. Sing. Präs. im allgemeinen *et*; wo aber danach *yōt* erscheinen sollte, da finden wir zumeist *yaōt* oder *et*, z. B. *awāyat* 'opus est' — *farmāet* 'jubet' — *et*. Für *et* 'deceat' wird *šāet*, aber auch *šahit* (SALEMANN Parsenhandschr. 39 unten)**) geschrieben. — Was ist mpT. *dat* 89?

1) Wo MÜLLER *harē* schreibt.

*) Ich bemerke übrigens, daß ich bal. *rōag*, *ravay* nicht mit HÜBSCHMANN ZDMG. 44. 559 für entlehnt ansehe, vielmehr annehme, daß es seine Lautgestalt von dem synonymen **sōag* bezogen hat; s. mpT. *sō* 28 (MÜLLER *šuv*), bp. *šō* (Mx. 2. 58) 'geh'. Man beachte, daß die beiden Verba mp. *raftan* und *šutan* im Balutschi derart miteinander verschweißt sind, daß das Präsens dem einen, das Präteritum dem andern entnommen ist; *rōag* — *šut*; s. dazu PAUL Prinzipien³ 146, ferner unten § 57 Note (zu *hanzaft* u. s. w.).

**) S. auch jp. *شاید* = np. شاید bei SALEMANN Passiv 271.

lehrt.¹⁾ *seh* aber ist mit der bekannten Vokalkürzung vor *h* (s. S. 39) aus **sēh* hervorgegangen, d. i. das um den Ausgang der Zehnzahl (*dah*) vermehrte **sē* = *hrē*. Ich werde unten § 59 bei Besprechung des mpT. Zahlworts für 'neun' auf diese Fragen zurückkommen.

§ 32. b) Wesentlich geringer an Zahl ist die Abteilung jener Wörter, in denen Waw als Zeichen für den kurzen o-Vokal anzusehen ist. Ich nehme es in folgenden Fällen an²⁾:

§ 33. 1) vor kh ($= x$); und zwar

α) in Wörtern mit auslautendem *kh* (*x*) und den dazugehörigen Ableitungen; MÖLLER schreibt hier fast überall *u* statt *ô*; so in:

pasôkh 'Antwort' 11, 36; 82, 97² (wo *fas*°, s. S. 33 No.); s. bp. 𐭯𐭥𐭥𐭥 *passax*°, Paz. 𐭯𐭥𐭥𐭥 *pāsuḫ*, np. پاسخ *pāsuḫ*; die iran. Urform des Worts ist **patisahua*-; —

farōkh 'selig' 27, 77; 79, 55, 350; s. bp. 𐭠𐭣𐭥 *farrax*^v, Paz.
𐭠𐭣𐭥 *frōx*, 𐭠𐭣𐭥𐭠 *farōx* (Bd. 14. 10, 19 = 29. 12, 30. 16) und 𐭠𐭣𐭥𐭠
x^varuh (Yt. 1. 2, 4, 22 f., 42 bei SALEMANN Parsenhandschr. 41 f.),
np. 𐭠𐭣𐭥𐭠 *farrux*; iran. Grundform **farnahya-* (s. HÜBSCHMANN
PSt. 83); die dialektische Nebenform, mit *x^v* statt *f* aus ar. *sy*
im Anlaut (GIRPh. I. 37, AirWb. 1442 u.), steckt auch in den ar-
menischen Eigennamen 𐎧𐎺𐎠𐎹𐎶𐎵𐎽𐎿𐎡𐏁 *xořoxazat* und 𐎧𐎺𐎠𐎹𐎶𐎵𐎽𐎿𐎡𐏁
xořoxormizd (s. HÜBSCHMANN PSt. 187, AGr. I. 43, dessen Erklä-
rung des arm. *x* zum mindesten nicht notwendig ist); —

'ōkh 'Welt' 33, d. i. *ax*; MÜLLER läßt das Wort unübersetzt; s. bp. 𐎠𐎡𐎴 *ax*", 𐎠𐎡𐎴𐎡𐎵 *ax"ān*, Paz. 𐎠𐎡𐎴𐎡𐎵 *axan*; zu Grunde

1) Daß etwa das *h* müßig zugesetzt sei, ist höchst unwahrscheinlich; dann erwartete man eben *sy = sē*, wie *hrē*. Ein anscheinend unberechtigtes *h* im Wortausgang könnte in *khvarāsānīhāh*², *khvarparānīhāh*, **ēragīhāh*, **abaragīhāh* 40, 42, *sādīhāh* 79, *nēvīhāh* 78 vorliegen, woneben *rāstīhā* 33, *sādīhā* 69, 76, *tahmīhā* 75 u. s. w. bezeugt sind*), alles Adverbien, die denen des Bp. auf *سوی* entsprechen, z. B. *سوی* *rāstīhā*. Aber die Etymologie des Adverbialsuffixes ist ganz dunkel. Ob *-h* aus *-θv*?

2) Das von MÜLLER 91 mit *dōkht* umschriebene d v x t 'Tochter' scheide ich aus; es hätte vielmehr, auch nach den armenischen Lehnwörtern, durch *dākht* = np. *دخت* *dux̌t* gegeben werden sollen.

*) *taniḥa* 76 ist sicher Druckfehler für *taniḥā*. Es geht sonst kein Wort bei MÜLLER auf *a* aus.

liegt ein iran. **ahy^o*; — das selbe Wort auch in: *dôšôkh* 'Hölle' 15, 43, 95, d. i. *dôšox*; MÜLLER schreibt *dâšôkh*; s. bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *dôžax^o* oder *dôšax^o*, Paz. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 *dôžax*, np. ڊوژخ *dôžax*; das im Ausgang gesprochene *ox* hat sich ebenso wie bei dem vorhergehenden Wort im arm. Lehnwort 𐎱𐎠𐎼𐎿𐎶 *džox-k^c* 'Hölle' unverehrt erhalten; s. noch unten S. 49 zu mpT. *sakhvan*; HÜBSCHMANNs komplizierte Erklärung, AGr. 1. 143, hat schon HORN GIrPh. 1 b. 67 bezweifelt; —

nôkh 'primus' 53, 1083, *nôkhzâd* 'primogenitus' 49, 70, 80 (wo *nôh^z* geschrieben ist; s. MÜLLER S. 7), *nôkhvêr* - ? - 22; s. bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 *naxust* 'primus', Paz. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *naxust*, np. نَخُست *nuxust*; vgl. auch das arm. Lehnwort 𐎱𐎠𐎼𐎿𐎶 *nax¹*). Neben *nôkh^o* finden wir auch *nakh^o*, und zwar in *nakhûst* 22, *nakhvîn* 48, 78, 33 (wo *na^h* geschrieben ist, s. eben), *nakhûstîn* 29. Als iranische Grundform des Worts wäre nach den vorhergehenden etymologisch durchsichtigen Wörtern ein **nahya-* zu erschließen, das zum aind. Verbum *nâsate* u. s. w. (UHLENBECK WAI Spr. 145) gestellt werden könnte. Ich halte aber auch den Ansatz eines iran. **naxya-*, mit *xu* aus ar. *ky*, als Grundform von mpT. *nôkh* für durchaus möglich; ar. *su* und *ky* werden unter gewissen Bedingungen frühzeitig zusammengefallen sein. Dann würde man got. *nēh* 'nahe' vergleichen und eine idg. Grundform **nēqyo-* (mit velarem *k*-Laut) aufstellen dürfen²⁾. Eine direkte Bestätigung für die Zulässigkeit dieser Annahme finde ich in np. رُخ *ru^x* 'Gesicht', das ANDREAS BB. 29. 67 richtig zu ai. *srákva-* 'Mund, Maul' gestellt hat — ins Armenische ist das entsprechende mp. Wort als 𐎼𐎠𐎹𐎶 *erax* aufgenommen worden —, eine indirekte in mpT. *pôkhtan*, np. پُختن *puxtân* 'kochen', worüber unten S. 50.

§ 34. β) in *gôkhan* (bei MÜLLER *gôkhun*) 'Blut' 34; s. PDw. *vuxan*. Als iran. Grundform setze ich **u^hahyan-* mit der Ablauts-

1) Samt Zubehör; s. HÜBSCHMANN AGr. 1. 200, IFAnz. 8. 49.

2) Wegen des Bedeutungsübergangs 'nächster' — 'erster' mag zum Überfluß auf bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 *nazdišt* (= ai. *nēdiṣṭha-h* 'proximus') verwiesen werden, das im Pahl.-Paz.-Glossar bei SALEMANN Parsenhandschr. 86 neben 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 *nax^oust* an erster Stelle unter den Ordinalien aufgeführt wird. — Die Zusammenstellung von np. *nax^oust* mit got. *nēh* findet sich auch bei SCHEFFELOWITZ ZDMG. 59. 700, der aber die mpT. Wörter nicht berücksichtigt und von ar. **nakh^o* (mit aspiriertem *k*) ausgeht.

gestalt **yahun*^o an, welch letztere in jAw. *vohuni* u. s. w. vorliegt. Neben seinem *gôkhun* bietet MÜLLER S. 25, 31, 35, 50, 76, 87, 94, 101, 1079 *sakhvan* 'Antwort'; s. bp. *sax^aan*, Paz. *sakhun*, np. *saxun*; die iran. Grundform des Worts ist **sahyan*^o. MÜLLER hätte s x v n wohl besser mit *sakhôn* umschrieben, oder auch mit *sakhân*, wenn man annimmt, daß im MpT. der Übergang von ð in ù vor Nasalen bereits abgeschlossen war (s. unten). Aus der Art, wie die Wörter mit *arsak. x^a* im Armenischen wiedergegeben und wie sie im Neupersischen gesprochen werden, glaube ich schließen zu dürfen, daß in nachchristlicher Zeit auf weiten Strecken des mitteliranischen Sprachgebiets für *x^aa xo* eingetreten ist, dessen *o* in der Folge vor Nasal zu *u* wurde, zur selben Zeit als auch *ôn* und *ôm* in *ün*, *um* übergingen; ich verweise dazu auf HÜBSCHMANN PSt. 218, sowie auf JUSTI NB. 172 (unter Xo). MOSES von Chorene hat für bp. *sax^aan*, np. *suxun* am Ende eines Eigennamens *sohun* (s. HÜBSCHMANN AGr. I. 70), woraus sich für die Zeit vor dem Übergang von ðn in ün ein miran. **so-xon* erschließen läßt, das in mpT. s x v n zu erkennen ohne weiteres gestattet ist; das erste *o* wäre nicht besonders, das zweite durch v zur Darstellung gebracht. Gerade das Umgekehrte finden wir bei dem Wort für 'Blut': g v x n, d. i. **goxon*.

§ 35. γ) in *pôkhtan* (bei MÜLLER *pûkhtan*) 'kochen' 88; s. bp. *puxtan*, das man nach dem np. *پختن* *puxtan* meist mit *puxtan* wiedergibt; dazu kommt das — freilich nicht ganz sicher bestimmbare — arm. Lehnwort *apuxet* (bei HÜBSCHMANN AGr. I. 106, aus dem 5. Jahrhundert). Im Sanskrit lautet der Infinitiv zu *pacati* 'coquit' *paktum*, im Veda *pâktave*, während an Stelle des dem lat. *coctus* entsprechenden Part. Perf. Pass. entweder *pacatâ-h* oder gewöhnlicher *pakvâ-h* gebraucht wird; vgl. PANINI 8. 2. 52. Das np. *puxta* 'gekocht' neben *پزاد* *pazad* 'er kocht' hat man zumeist, im Anschluß an HÜBSCHMANN KZ. 27. 109, als Analogiebildung zu *برد* *burda* 'getragen' neben *بارد* *barad* 'er trägt' erklärt; doch vgl. HORN GlrPh. I b. 135, wo gesagt wird: "das *u* des Infinitivs (np. *puxtan*) ist noch nicht befriedigend erklärt". Man versteht es in der Tat nicht, aus welchen Gründen man gerade bei dem Verbum für 'kochen' dazu gekommen sein soll, die übliche

und bequeme Schablone, die für den Präsens- und den Infinitivstamm die gleiche Wurzelsvokalisation bietet, zu verlassen und eine Umbildung nach so seltenen Mustern zu vollziehen, wie eben das Verbum für 'tragen' eines bildet.

§ 36. Ich glaube, es hat im Uriranischen ein *to*-Partizip zum Verbum für 'kochen' ebensowenig gegeben als im Indischen; vielmehr hatte im Arischen **pakya-* dessen Funktion zu versehen. Das hieraus entwickelte iran. **paxya-* wurde im Frühmittelpersischen in Übereinstimmung mit der Gestaltung von **naxya-* (S. 48) zu **pox*, dem alsdann nach Analogie der übrigen Part. Perf. Pass. ein *t* zugesetzt wurde; so ergab sich **poxt* = mpT. **pôkht*, np. *puxt-a* 'gekocht'. Die so entstandene Verschiedenheit in der Vokalisation des Part. Perf. Pass. und des Infinitivs wurde alsbald, wie eben bei allen Verben, nach der einen oder andern Richtung hin ausgeglichen; so haben wir im Infinitiv mpT. *pôkhtan*, np. *puxtān*, im Partizip sbal. *patka*, nbal. *pahta*, Kdm. *paxta* u. s. w. Nur in zwei Dialekten hat sich die alte *t*-lose Form des Partizips erhalten, das ist im Afghanischen, wo 'gekocht' *pōx* (fem. *paxā*) lautet, s. GEIGER ABayRAW. 20. 1. 19, und im Gabri (ZDg.), wo im Sinn des np. *puxta* 'gekocht, gar' *paxa* gebraucht wird, s. HOUTUM-SCHINDLER ZDMG. 36. 73.

§ 37. Der Anlaß für die Verdunklung des kurzen *a*-Lauts war in allen unter 1) verzeichneten Fällen der gleiche, nämlich die dunkle Färbung des folgenden *x*, und diese selber wieder war durch den ursprünglich folgenden *u*-Vokal hervorgerufen. Man spreche das *x* jener Wörter mit gerundeten Lippen, so wird man den Vorgang leicht begreifen.

§ 38. 2) vor *m*, und zwar

α) in den Superlativen und Ordinalien, sowie in den Ableitungen daraus; MÜLLER schreibt *ū*. Die Beispiele sind zahlreich; so: *'abardôm* 'summus' 17, 49, 70, 75; — *'abdôm* 'ultimus' 77; 23, 95; 94, 95; — *'êrdôm* 'infimus' 37, 42, 43; — *bêdôm* 'extremus' 42¹⁾; — *'afradôm* 'primus' 48; — *bagîstôm*

1) Im Bp. *ḡēṣy* *bētom*, Paz. *ḡēṣ* *bētum*. Das nämliche *bē* 'extra' steckt auch in bp. *bērōn* 'außenseitig'. — Was aber ist *bē* etymologisch? SALEMANN ist nicht zu einer festen Ansicht gelangt; s. GIrPh. I. 269, 277, 283, 310, 311, 319. Dem von WEST angeführten *vērōnak*, auf das S. 269 verwiesen

'divinissimus' 49; — *farêhistôm* 'splendidissimus' 52; — *pratô-min* 'primus' 22; — *istômîn* 'ultimus' 78; — ferner: *haftôm* 'septimus' 45, 88 f.; 95, 1080; — *ħastôm* 'octavus' 45, 88 f.³ u. s. w. (s. S. 44 f. und 88 f.). Die Schreibung des Vokals durch Waw erfolgt — von *navum* 89 abgesehen; s. § 72 — ganz regelmäßig, außer im 'Dialekt'. Hier steht S. 98 f. *pančamîk*¹⁾ 'quintus', *čatfâramîk*¹⁾, *čatf*^o¹⁾ (MÜLLER *°fârmîk*) 'quartus' und *°aβ-tamîk*¹⁾ 'ultimus'.

wird, traue ich nicht; verzeichnet er doch auch SBE. 37. 45 *vuritan* 'to cut' und 18. 132 (*apē*) *vōxt* 'unreleased', deren arische Vorgänger ja sicher mit *bh* anlauteten.

Übrigens habe ich durch das mpT. *bēdôm* 'extremus' und durch *bē(j)* 'aber (auch)' 31, 91, *bē(d)* 'aber (. . ? . .)' 34, 37, 79, 83 gelernt, daß meine Wiedergabe des bp. *apē* durch *apē* samt der IF. 11. 124 gegebenen Erklärung falsch ist. Ich bitte danach, in meinem AirWb. *apē* überall durch *bē* zu ersetzen, außer allein da, wo es am Anfang von Zusammensetzungen unserm *en-*, dem griech. *α* priv. entspricht.*) In diesem Fall wird ja auch niemals *apē*, sondern stets *ap* geschrieben, das im Pazand durch *اف* *av* wieder gegeben ist, während das MpT. 'abē bietet: 'abē' *astâr* 'sündlos' 93, 'abē' *ōs* 'bewußtlos' 84, 85, 89, 'abē' *kērbagiy* 'ohne gute Werke' 88, 'abē' *fars* 'furchtlos' 68, 'abē' *yād* 'unteilhaftig' 34, 'abē' *vanā* 'schuldlos' 85, 'abē' *vizēnd* 'unversehrt' (MÜLLER 'abyōzēnd, s. § 15) 78, 79; 76, 'abē' *staf* 'unbedrängt' 54, 90, 'abē' *šarm* 'schamlos' 89, endlich 'abē' *čag* 'makellos' 77, wenn es auf **apē-wačak* (vgl. *nēk* 'schön' aus **nēwak*, bp. *ay*, *nēwak*, ap. *naibam*) zurückgeführt werden darf.**) Statt 'abē' *stāvagānan* 32 ist 'abīst' zu lesen; die Allegroform dazu wird S. 1079 richtig 'abīstāgān' gegeben. Iran. Grundform ist **upastāya* 'ka-der das Glaubensbekenntnis abgelegt hat'.

1) Besser *°amyak*; s. S. 53 No. 4.

*) Bp. *اپش* V. 5. 51, P. 9? (s. AirWb. 1108, 1708) ist unklar. Wie das Wort zu P. 9 geschrieben ist, weiß ich nicht. BLOCHET *Lexique* 156 hat *apishmak*; also *اپش*?

**) Ich würde diese Etymologie mit größerer Sicherheit aufzustellen wagen, wenn nicht neben 'abē' *čag* (= bp. *اپش*, np. *پيرز*) das Wort für 'Sünde' (bp. *چس*, np. *باز* *baza*) ausschließlich in der Gestalt *bazag* 16, 50; 6³, 68, 72, 87, 95², 1080 überliefert wäre, statt dessen ich **baž*^o verlangte, vgl. z. B. *vičid(ag)* 44, 66, 70, 71 neben *vičid(ag)* 62², 79. Der Wechsel zwischen *ž* und *z* ist ja allerdings häufig genug bezeugt, aber doch hauptsächlich da, wo ein iran. *ǰ* (idg. *g*, *gh*) — nicht aber *č* (idg. *k*) — zu Grunde liegt; so in:

zāmēnānd 'sie sollen (gehen machen =) führen' 56, 57, *ħanzāft* 'vollendet' 16, 69, *ħanzaman* 'conventus' 55, *ħanzapsād* 'er soll vollenden' 25, *ħanzāmāy* 'du sollst versammeln' 76 neben *ħanzāft* 'vollendet' 50—54², Sm., *ħangāpt* 'zusammengeführt' 40; — *zīv* 'lebe' 57; 67, 74, 76, 78², *zīndagān* 'die lebenden' 31, 55, 61; 16, 31, 65², 66, 67, 74, 75,

§ 39. Im Buchpahlavi wird der Ausgang jener beiden Wortklassen durchweg mit 𐬀 dargestellt, z. B. in 𐬀𐬀𐬀𐬀 *apartom* 'summus', 𐬀𐬀𐬀𐬀 *haftom* 'septimus', das im Pazand meist mit 𐬀 *um*¹⁾ wiedergegeben ist: 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *awartum* 'summus', 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *haftum* 'septimus'. Dieses *um* erscheint ferner in der Mehrheit der modernen Dialekte, soweit sie den Superlativ und das

1) Nicht ganz selten treffen wir statt dessen 𐬀 *im* oder 𐬀𐬀 *om* oder auch 𐬀𐬀 *qm*; s. unten S. 56 f.

zihrēn 'lebensvoll' (s. gleich) 60 neben *zīndag* 108, *zīvandag* 35, 48, 37, 65, *zīvahr* 'Leben' (MÜLLER schreibt fälschlich *zīvhar*; die arische Grundform wäre **gīyatra*^o; eine Ableitung daraus ist in *zīvahrēn* 65 = *zīhrēn* 60 enthalten) 49, 54, 62, 64², 84; 65, 'anzīvāg' 'lebensvoll' 54, 66, 87; — *zīrān* 'sapientes' 27, 100 neben *zīrēft* 'sapientia' 44, 62, 63, 72; — *zamān* 'Zeit' 59, 69, 80, 84, 86³ neben *žamān* 37, 50², 83, 84, 90; — *zad* 'geschlagen' 20; 95, 'ōzanēm' 'ich tōte' 91; 89, 91, 'ōzadan' 'töten' 88², 'abēvīzēnd' (s. S. 37, No. 1) 78, 79; 76 neben *zanēnd* 'sie töten' 37, *vīgānīšn* 'Zerstörung' 45; — *bōzēnd* 'sie erlösen' 50, *bōzīgār* 'Erlöser' 46, 75, 76 neben *bōzēd* 'erlöset' 50; 6², 54, 61³, 62, 67³, 68, 77², 90, *bōzīgār* 'Erlöser' 51, 53, 54, 70, 73, *bōg* 'Erlösung' 52.

Ich finde *z* an Stelle von iran. *č* (idg. *k*) im Zahlwort für 'fünf': *panz* 38³, 39³, 40, 55, *panzōm* 41, 88, 89 neben *panj* 39, *panzōm* 44, *pančamyak* 98; hier hinter einem Nasal; — ferner in *padvāz* 'Antwort' 49; 54 neben *padvāčēd* 'er antwortet' 93; 67; — in *gūzār* 'Abrechnung' (arm. Lehnwort *gūzār* *včār*) 29 neben *vičārēd* 12, *vičārīšn* 13, 43, 85, 1078; — endlich, und hier ohne Variante, in *pahrēzēd* 'er soll hüten, pflegen' 15; 11, 16, 55. Ist aber die Wiedergabe von bp. 𐬀𐬀𐬀𐬀, des Äquivalents von mpT. *pahrēz*, durch *pahrēč*, mit *č* zutreffend? Die Pazandisten transkribieren mit *z* oder auch mit *z*. Jedenfalls gehört 𐬀𐬀𐬀𐬀 mit 𐬀𐬀 *frēč* oder *frēč* 'Pflicht', 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 (auch 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 geschrieben) *ōpānīh* 'Pflichterfüllung' u. s. w. zusammen, darin *frē* meines Erachtens wie in 𐬀𐬀𐬀𐬀 *frēftan* zu erklären ist; s. GIrPh. I. 301, I b. 137. Ich möchte all die Wörter an lat. *ligāre*, *obligāre* anknüpfen; s. dazu WALDE LatEtWb. 338. Das lat. *religiō* stellt man zu lat. *legere*; könnten aber nicht in dem vielbedeutenden Wort zwei etymologisch verschiedene Wörter zusammengefloßen sein?

Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch, daß das ZDMG. 49. 683 aufgeführte bp. 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 𐬀𐬀𐬀𐬀 Sg. 3. 24 von NERTOSANG fälschlich mit 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *nēkī frīzāšnī* umschrieben und mit *subhasya viśphāṭaye* übersetzt wird; das hat bereits WEST ausgesprochen, Sg.-Glossar 259 b und SBE. 24. 126. Ebenso falsch ist die Umschreibung und Übersetzung von 𐬀𐬀𐬀𐬀 𐬀𐬀𐬀 Mx. 2. 197 durch 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *nōk frīz* = *sūdhū varddhaya*. Beide Wörter gehören vielmehr zu mp. 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *pardaxtan* 'sich beschäftigen mit —, vollenden', wozu das Nom. act. Mx. I. 7 bezeugt ist.

Ordinale mit den gleichen Mitteln bilden. So np. آفدُم *āfđum* 'ultimus' (GIRPh. I b. 112, HÜBSCHMANN PSt. 8)¹⁾, هفتم *haftum* 'septimus'²⁾; — ferner sbal. *haptumī* 'septimus', *haštumī* 'octavus'. Aber im Wachī (PDw.) finden wir *pursam*³⁾ 'primus' (SWienAW. 96. 819; s. weiter unten), das Ossetische bietet im Ordinale die Ausgänge (ooss.) -ām und (woss.) -āimag (MILLER GIRPh. I Anh. 49)⁴⁾, endlich das Afghanische hat ebenda -am (GEIGER GIRPh. I b. 216): *dvayam* 'secundus', *drēyam* 'tertius' u. s. w. Da aber 'primus' im Afgh. *vrumbai*⁵⁾ lautet, dessen um

1) Das Wort scheint schon im Mp. nicht mehr besonders üblich gewesen zu sein, sonst hätte man es wohl nicht in den Pahlavifrahag aufgenommen, wo es mit 𐭥𐭥𐭥 oder 𐭥𐭥𐭥 (so bei SALEMANN Parsenhandschr. 88, Z. 9) *pasum* erläutert wird. — Die Pazandisten schreiben dafür 𐭥𐭥𐭥𐭥, MÜLLER gibt *abdūm*. Jedenfalls kann aus der Grundform **apalama-* das zwischen *p* und *t* stehende *a* erst ausgefallen sein, als die beiden Tenuis zur stimmhaften Spirans geworden waren, sonst würden wir — vgl. *haftum* 'septimus' — *ft* haben, und *ft* würden wir natürlich erst recht fordern müssen, wenn man ein idg. **aptyamo-* zu Grunde legt, was HORN GIRPh. I b. 112 zu befürworten scheint. Man halte dazu bp. 𐭥𐭥𐭥 *yazdān* 'Gottheiten', mpT. *yazdān*, Paz. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *yazda*, aus uriran. **īazatānām*, neben dem Singular bp. 𐭥𐭥𐭥 *yazat*, Paz. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *yazat*. Die Erweichung der Tenuis im Inlaut geht der im Auslaut voran. Die Singularform 𐭥𐭥 *yazd* ist erst wieder aus dem Plural gefolgert. Im MpI. und MpT. steht *yazdān* (*yazadān*) neben *yazatān*.

Was den Ausfall des *a* angeht, von dem bei HÜBSCHMANN PSt. 125, HORN GIRPh. I b. 19 die Rede ist, so möchte ich eben aus bp. *yazdān* neben *yazat* folgern, daß er lautgesetzlich nur in der Mittelsilbe dreisilbiger Wörter erfolgt ist, und wohl auch da nur unter gewissen lautlichen Bedingungen. Np. بیست *bīst* '20', دویست *duvēst* '200' würden dann ihre Lautgestalt dem Ordinale, پهن *pahn* 'breit' der Ableitung پهنا *pahnā* 'Breite' zu danken haben.

2) Wegen np. مردم *mardum* 'Mensch', das nach HORN GIRPh. I b. 186 das selbe um enthalten soll, s. unten § 62.

3) D. i. ar. **pr̥thama-*, vgl. einerseits die Komparative ags. *furdor*, nhd. *fürder*, anderseits ai. *prathamá-h*. Daneben bestand ein ar. **pṛ̥thama-* (vgl. ai. *pṛ̥eyá-h*), das in den Parthernamen Παρθαμέσις, Παρθμασπάρης, sowie in bp. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *pahlom* 'atyuttamah' enthalten ist. S. noch HÜBSCHMANN PSt. 208 und unten No. 5.

4) Der Ausgang -āimag, aus -amyak^o hervorgegangen, deckt sich mit dem in mpT. ('Dialekt') *pančamyak* (MÜLLER ^omik; s. aber S. 110).

5) Nach GEIGER ABayrAW. 20. 1. 215 aus uriran. **fratama*^o. Das hätte aber m. E. **eralum*^o ergeben. Afy. *r* hinter Konsonanz weist auf iran. *r* + *t*, *d*, *θ*; s. GEIGER a. O. 211. Also hat man für *vrumbai* ein iran. **fr̥tam*^o oder **fr̥dam*^o anzusetzen, eine Mischbildung aus ar. **pṛ̥t(h)ama-* und **pr̥at(h)ama-* (jAw. *fratama*).

ganz sicher nichts anderes ist als das *um* der neupers. Wörter *haftum*, *haštum* u. s. w., so ist das Afghanische in diesem Stück ebenfalls zur Mehrheit zu rechnen und anzunehmen, daß die Aussprache *pinjam* 'quintus', *ōvam* 'septimus', *atam* 'octavus' sich erst nachmals unter dem Einfluß der Kardinalia *pinja*, *ōva*, *ata* für *um* eingestellt, und daß alsdann das hier wohl begreifliche *-am* sich auch in den übrigen Ordinalien eingenistet hat.

§ 40. Die dunkle Aussprache des in Rede stehenden Vokals ist aber nicht nur neu- und mittel-, sondern bereits altiranisch. Das zeigt das Awestische, das dem bp. *om*, mpT. *ōm* der Superlative und Ordinalien so gut wie ausnahmslos *om* gegenüberstellt: *hastama-*, *nitama-*, *apama-*, *dasama-* u. s. w.; s. AirWb. 1933 f. *o* aber und *ō*, die nach dem GIrPh. mit *ə* und *ə* umschrieben werden, bezeichnen ganz gewiß einen dunklen *a*-Vokal.

§ 41. Was JUSTI IFAnz. 17. 100 gegen diese Bewertung des Buchstabens vorbringt, überzeugt mich nicht. Auf die im GIrPh. 1. 154 unter 4 aufgezeigte Tatsache, daß oft *o* oder *ō* erscheint, wo *ə* oder *ə* zu erwarten wäre, und umgekehrt, ist er gar nicht eingegangen. Es scheint für ihn die Erkenntnis ausschlaggebend zu sein, daß das Awest. *o* nichts anderes ist als das griechische *ε*, das bei der Neugestaltung des Alphabets in der Sasanidenzeit eingeführt wurde, um das 'altmedische *e*' zum Ausdruck zu bringen. Davon ist er so fest überzeugt, daß er S. 103 *Ἀρτεμβάσης*, den Namen mehrerer medischer und persischer Magnaten, für einen awestischen hält, nur des *o* wegen, obwohl doch der selbe Name von den Lykern vielmehr durch *Arttoṃpara*, *Artoṃpara* wiedergegeben wird, mit *o* an der Stelle des griech. *ε*; s. JUSTI NB. 39 b, DEECKE BB. 12. 127, KRETSCHMER Einleitung 299. Daraus wäre ja gerade im Gegenteil auf dunkle Aussprache des Awest. *o* zu schließen. Aber ich meine, man sollte sich überhaupt davor hüten, aus vereinzelten Umschreibungen fremder Eigennamen weittragende Schlüsse zu ziehen. Jedenfalls ist doch zunächst zu erwägen, ob nicht besondere Gründe die bezeugte Wiedergabe veranlaßt haben können. Auch ohne das Vorhandensein von *Βαγαπάτης* würde es niemand glauben, daß das inschriftlich

überlieferte *b^ag^ah^aux^aša* (*bagabuxša^h*) durch *Μεγάβυζος* objektiv gehörrtreu wiedergegeben sei. Bei jeder nicht streng gelehrten Übernahme fremdsprachiger Wörter wird sich eben das Bestreben geltend machen, deren Gestalt an die von heimischen Wörtern anzuschließen. Das ist sicherlich bei *Μεγάβυζος* geschehen. Aber ebensowohl kann auch *Ἀρτεμίδωρος* sein *ε* von griechischen Eigennamen wie *Ἀρτεμίδωρος* u. s. w. empfangen haben. Wenn *Ἀρτεμίδωρος* wegen seines *εμ* gegenüber dem *av* in *Τριτατάλης* für awestisch genommen werden muß, sollten dann nicht auch alle griechisch-iranischen Namen mit *o* in der Kompositionsfuge — z. B. bei HERODOT *Ἀβροκόρης*, *Ἀριομάδος*, *Ἀροβαζάνης* (alle drei Söhne Darius I.) — für awestisch — oder mindestens für medisch —¹⁾ zu gelten haben? Das erforderte wohl die Konsequenz; denn neben dem altpers. *bagabuxša* steht awest. *bayō.dāta*. Ob JUSTI sich bereit finden wird, diese Konsequenz zu ziehen?

§ 42. Dazu kommt aber noch ein weiteres Moment: Auch bei gelehrter Wiedergabe fremder Wörter war man doch eben auf die vorhandenen Mittel der Darstellung angewiesen, d. h. auf das übliche Alphabet. Da frage ich nun: wenn wirklich der besprochene Eigenname aus dem 'Altmedischen' stammt, und wenn, wie es GIrPh. 1. 153 heißt, das Awest. *ε* "einen nach *u* zu liegenden *a*-Vokal, etwa *ö*² des WINTERLERSchen Schemas" bezeichnet, wie hätte wohl der Grieche den gehörten Laut anders zum Ausdruck bringen sollen als eben durch sein *ε*? Man halte dazu die Versuche, den kurzen *u*-Laut iranischer Wörter darzustellen; z. B. bei HERODOT *Μεγάβυζος* — altpers. *bagabuxša^h*, *Μαρδόκιος* — ap. *marduniya^h*.

§ 43. Gleichartige Einwürfe würde ich auch zu machen haben, wenn etwa JUSTI, in gleichem Sinn wie *Ἀρτεμίδωρος*, *Σπερδάδης* verwerten wollte, dem im Awesta *spəntō.dāta* gegenübersteht; auch das *δ* hinter dem Nasal weist ja auf Anschluß an *σπερδόνη* hin.

§ 44. Und nicht besser steht es mit JUSTI'S Versuch, aus einem Eigennamen des SchahNama die *e*-Qualität des awestischen *ε* nachzuweisen; vgl. dessen NB. 309, wo der einmal be-

1) S. dazu oben S. 16 ff.

zeugte Name *سپينود* einer indischen Königstochter, *spēnwaḍ* gelesen, zu Awest. *spānavaiti* 'heilig' V. 19. 30 gestellt und unter Hinweis auf das Aw. *spēnwaḍ* (*𐬱𐬀𐬯𐬀𐬵𐬀𐬰𐬭𐬀*) Y. 51. 21 gesagt wird "das np. *ē* entspricht nicht dem awest. *ā ē*, es muß daher der Name dem Awestā entnommen sein". Wie soll denn die indische Prinzeß zu einem awestischen Namen gekommen sein? Und ist er denn auch richtig punktiert und gelesen? Das wird sich schwerlich ausmachen lassen. Zudem bemerke ich, daß *spānavaiti* nicht 'die heilige', sondern 'die mit den beiden Hunden' bedeutet, und daß *spēnwaḍ* die 3. Sing. Akt. eines Präteritums darstellt, somit als Name wenig geeignet ist.

§ 45. Nun erscheint ja freilich *ξ* im Pazand häufig genug an Stellen, wo im Neupersischen *ü* oder *i* gesprochen wird; z. B. in *𐬰𐬀* *əž* 'aus' = np. *از* *az* (d. i. *üz*), *𐬱𐬀* *vəh* 'gut' = np. *بِه* *bih*. Und *ξ* ist im Pazand sogar das gewöhnliche Mittel zur Darstellung von *ē*: *𐬱𐬀𐬭𐬀* *dēv* 'Dämon' — np. *دِیو* *dēv*, jAw. *daēvō*.¹⁾ Das hat ja auch ANDREAS, auf den die Bestimmung von *ξ* als Zeichen für dunkle Vokale zurückgeht, ausdrücklich anerkannt; s. Verhandl. des 13. internat. Or.-Kongr. 102. Er erklärt "die falsche traditionelle Lesung d(ies)er beiden Zeichen als *e*, *é* . . . 'aus der Neigung des Iranischen, an die Stelle dunkler Vokale helle zu setzen". Jedenfalls darf doch nicht übersehen werden, daß der Pazandist sein *ξ* auch gar nicht so selten da setzt, wo das Neupersische *u* bietet.

§ 46. In den Handschriften des Bundahišn, insbesondere in der ältesten und besten, der Kopenhagener, von der wir das WESTERGAARDSche Faksimile besitzen, werden oft im Text selber einzelne Wörter, ab und zu auch kleine Sätze in awestischer Schrift gegeben, d. i. in Pazand. Unter diesen Wörtern befindet sich eine ganze Anzahl solcher, die ein *ξ* oder *ξ* in Silben aufweisen, die ganz sicher nicht mit einem *e*-Vokal gesprochen worden sind, sondern mit *u*, *ū* oder allenfalls *o*. Als Beispiele dafür verzeichne ich: *𐬰𐬀𐬭𐬀* S. 29, Z. 14 — sonst *𐬰𐬀𐬭𐬀*,

1) Doch ist auch *𐬰𐬀*, *𐬰𐬀* und selbst *𐬰𐬀* an der gleichen Stelle gar nicht so selten zu finden; so z. B. im Bd. S. 30, Z. 6, 31. 4, 66. 10, 15 *𐬰𐬀𐬭𐬀* *spēd* 'weiß' — np. *سپید* *sipēd*; — 29. 20 *𐬰𐬀𐬭𐬀* *mēš* 'Schaf' — np. *میش* *mēš*; — 30. 8 *𐬰𐬀𐬭𐬀* *veša* 'Wald' — np. *بیش* *bēša*; — 32. 4 *𐬰𐬀𐬭𐬀* *dvēst* 'zweihundert' — np. *دویست* *duvēst*; — 30. 7 *𐬰𐬀𐬭𐬀* *paša* 'bunt' — vgl. gr. *ποικίλος*; — u. a. m.

np. پنجم *panjum* 'quintus'; — mit dem selben Ausgang noch 𐭥𐭥𐭥 29. 14, 16¹⁾ — sonst 𐭥𐭥𐭥 'imus' — und 𐭥𐭥𐭥 6. 12 — sonst 𐭥𐭥𐭥 'ultimus' —; — 𐭥𐭥𐭥 29. 19, 38. 11²⁾ — sonst 𐭥𐭥𐭥, np. دنب *dunb* 'Schwanz'; — 𐭥𐭥𐭥𐭥 31. 20 — sonst 𐭥𐭥𐭥 und 𐭥𐭥𐭥, np. انگشت *angušt* 'Finger'; — 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 'Festung' 46. 3 — sonst 𐭥𐭥𐭥𐭥, np. پُشتی *pušti* 'Unterstützung'; — 𐭥𐭥𐭥 31. 3, 4 — sonst 𐭥𐭥𐭥, np. کاکم *kākum* 'Hermelin'; — 𐭥𐭥𐭥 31. 5, 6, 7, 15 u. ö. — sonst 𐭥𐭥𐭥, np. مُشک *mušk* 'Bisam'; neben 𐭥𐭥𐭥 finden wir auch 𐭥𐭥𐭥 31. 17; — 𐭥𐭥𐭥 35. 15 — sonst 𐭥𐭥𐭥, np. خُرمā *xurmā* 'Dattel'; — 𐭥𐭥𐭥 69. 8, 79. 8³⁾ — sonst 𐭥𐭥, np. پُسی *pus* 'Sohn'; — 𐭥𐭥𐭥 29. 18 — sonst 𐭥𐭥𐭥, arm. Lehnwort 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *xarbutz*, np. بُز *buz* 'Ziege'.

§ 47. Aus reinen Pazandtexten, d. h. solchen die durchweg mit awestischen Buchstaben geschrieben sind, läßt sich die Liste stark erweitern. So finden wir häufig den Ausgang der Superlative und Ordinalia, im Bp. 𐭥, s. S. 52, durch 𐭥 gegeben; z. B. Aog. 52 𐭥𐭥𐭥𐭥 — bp. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *pahlom*, s. S. 53, No. 3; — Aog. 52, 64 𐭥𐭥𐭥𐭥 *nīktəm* 'pulcherrimus'; — Aog. 92 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *dāvēdāvētəm* 'diabolorum diabolissimus'; — Aog. 101 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *gu-nāhtəm* 'maxime peccatorius'; — ferner oft in den Mx.-Handschriften, während die Ausgabe normalisiert; so 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *ēihārəm* u. s. w., s. WESTS Glossar.⁴⁾ Auch das häufig bezeugte 𐭥𐭥𐭥𐭥 *amardāt*⁵⁾, Gottes- und Monatsname ist hieher zu stellen; das Bp. hat 𐭥𐭥𐭥 mit 𐭥 an Stelle von 𐭥; im SALEMANNschen Pahl.-Paz.-Glossar 67 wird das Wort mit 𐭥𐭥𐭥𐭥 *amurdāt* umschrieben; im Gabrī (ZDg.) lautet es *murdād*.

1) JUSTI gibt beide Male 𐭥𐭥𐭥; das Verzeichnis der Varianten enthält keine Angabe, woher die Lesart stammt; s. Note 3 zu *pa*.

2) JUSTI im Bd.-Wörterbuch 148 bemerkt dazu: "das e in *demb* steht für u"; s. die folgende Note.

3) JUSTI erwähnt 𐭥𐭥𐭥 a. a. O., aber im autographierten Text hat er die Wörter stillschweigend in 𐭥𐭥 verbessert.

4) Es kommt neben 𐭥 und 𐭥𐭥 auch 𐭥 und 𐭥𐭥 vor; so 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pa-halim* Mx. = bp. 𐭥𐭥𐭥𐭥; — 𐭥𐭥𐭥𐭥 *fradim* Sg. = bp. 𐭥𐭥𐭥; — 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *kerdārīqm* Yt. I. 1 (bei SALEMANN Parsenhandschr. 32) = bp. 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 'der wirksamste', und so noch oft in der selben Handschrift.

5) Danach hat man dann das schöne Wort 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *awardāt* aus bp. 𐭥𐭥𐭥 *harcadāt* geformt. Richtig 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *xurdāt* bei SALEMANN a. O. 43, 67 und sonst.

§ 48. Ich glaube, die vorstehenden Angaben werden genügen zu zeigen, daß aus der Art, wie die Zeichen 𐬀 und 𐬁 in den Pazandschriften verwendet werden, Rückschlüsse auf deren Lautwert in den Awestatexten nicht gezogen werden dürfen.

§ 49. Nun ist ja, wie schon erwähnt, JUSTI aus dem Grunde von dem e -Wert des 𐬀 überzeugt, weil das Zeichen eben nichts anderes sei als das gleich aussehende griechische. Der Gedanke ist naheliegend und darum auch keineswegs neu. Aber schon SALEMANN Parsenhandschr. 25 hat sich dagegen ausgesprochen. Und in der Tat sind doch alle übrigen Buchstaben aus dem Pahlavialphabet hervorgegangen. Also wird das eben auch für 𐬀 gelten müssen. Warum hat sich JUSTI bei seiner Bestimmung des 𐬀 nicht mit ANDREAS Aufstellungen in den Verhandl. des 13. internat. Or.-Kongresses 99 ff. auseinander gesetzt? S. 101 heißt es da in geradem Widerspruch zu JUSTI'S Lehre: " 𐬀 und 𐬁 , zwei Varietäten des selben Zeichens, das mit absoluter Sicherheit auf 𐬀 zurückzuführen ist und wofür sich die Lautwerte u , o , \bar{o} ebenso sicher nachweisen lassen". Ich gebe ANDREAS bezüglich seiner Ableitung der Zeichen 𐬀 und 𐬁 unbedingt recht. Man kann dafür auch auf das von SALEMANN a. O. veröffentlichte Petersburger Alphabet verweisen, wo als 38ster Buchstabe 𐬀 mit dem Pahlaviäquivalent 𐬀 erscheint; es sieht fast so aus, als hätte der Verfasser noch eine Kenntnis von der Herkunft des awestischen Buchstabens gehabt.

§ 50. Die Frage, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen im Altiranischen die dunkle Färbung des kurzen a -Vokals vor m eingetreten ist, soll hier nicht erörtert werden. Doch will ich ausdrücklich gegen ANDREAS betonen, daß sie nach meinem Urteil von der indogermanischen Färbung der a -Vokale ganz unabhängig ist; vgl. den Bericht über den von mir bei der 48sten Philologenversammlung gehaltenen Vortrag, IFAnz. 18. 82.

§ 51. β) in den Verbindungen konsonantisch ausgehender Wörter mit dem enklitischen¹⁾ Pronomen der 1. Person im Singular; MÜLLER schreibt zweimal \bar{u} , sonst \bar{o} . So beim Verbum finitum: $bôžôm$ 'erlöse mich' 54; — $padvâôm$ 'antworte mir' 67;

1) S. aber S. 60 No.

— ferner *pāyôm* 67, *sênôm* (?) 67, *daḥôm* 52¹⁾, *niḥôm* (MÜLLER *niḥûm*)²⁾ 57; — beim Part. Perf. Pass.: *khvardôm* 'es ist von mir genossen worden' 29; — *dânîstôm* 'es ist von mir erkannt worden' 91; — sonst, zum Teil in possessivem Sinn: *giyânôm* 'meine Seele' 52; — *tisôm* (M. *tisûm*) 'meine (?) Sache' 81; — ferner *brádôm* 82, *'aby'ádôm* 54 (s. § 1), *ḥūfrīyádôm* 54. Nur einmal ist der vor diesem *m* gesprochene Vokal unbezeichnet geblieben, nämlich in *dādam* 'es ist von mir gegeben worden'.

§ 52. Im Bp. bleibt der Vokal durchweg unbezeichnet, z. B. *𐭪𐭥𐭥𐭥 guftam* 'es ist vor mir gesagt worden'. Aber bemerkenswerterweise finden wir:

erstlich im Pazand des Sg. für bp. *𐭪𐭥𐭥𐭥* dann mir' *𐭪𐭥𐭥𐭥 aiginum*, für *𐭪𐭥𐭥𐭥* 'ohne mich' *𐭪𐭥𐭥𐭥 bēum* (s. dazu oben S. 50 f. No.) und zu Yt. 1. 7 bei SALEMANN Parsenhandschr. 34 für bp. *𐭪𐭥𐭥𐭥 andčandam apāyēt am ast* "soviel mir not tut, ist mir (zur Verfügung)" *𐭪𐭥𐭥𐭥 . 𐭪𐭥𐭥𐭥 . 𐭪𐭥𐭥𐭥 . 𐭪𐭥𐭥𐭥 andčand um awāyēt um hast*, also beide Male *um* für bp. *am*;

sodann weist SALEMANN Zum mp. Passiv 271 aus dem Jüdisch-Persischen *𐭪𐭥𐭥𐭥* als die enklitische Form des Pronomens der 1. Person nach: *𐭪𐭥𐭥𐭥 yarzom*, np. *𐭪𐭥𐭥𐭥* 'meine Absicht', ferner *𐭪𐭥𐭥𐭥 didom* 'es ist von mir gesehen worden'; ich füge aus dem S. 273—275 mitgeteilten Ezechieltext noch hinzu: *𐭪𐭥𐭥𐭥 dādom* 'es ist von mir gegeben worden' Vers 6, 8 — die selbe Form auch bei BACHER ZDMG. 51. 407 —, *𐭪𐭥𐭥𐭥 xar-dom* 'es ist von mir gegessen worden' Vers 14, *𐭪𐭥𐭥𐭥 guftom* 'es ist zu mir gesagt worden' Vers 14;

1) MÜLLER nimmt das Wort als 1. Sing. Präs. mit dem selben Ausgang, wie ihn *hôm* 24, 45 und *barôm* 66 zeigen. Der gewöhnliche, etwa 70mal bezeugte Ausgang der Form ist *-ēm*; so in *hēm* 51⁷ u. ö., *ahēm* 34, 67 (wo *ahēm*), *barēm* 56, 58, 74 u. s. w. Mir scheint *bôm* (Aog., Mx.) 'ich werde', aus **havam* hervorgegangen, das Muster für *-ôm* gewesen zu sein. Nach *bôm* ist zunächst *hôm* 'ich bin' gebildet worden, worauf *-ôm* auch auf andre Präsensformen übergegangen ist; vgl. auch SALEMANN Zum mp. Passiv 271 zum Jüdisch-Persischen. Umgekehrt konnte aber auch *bôm* durch *bēm* ersetzt werden; s. bp. *𐭪𐭥𐭥𐭥* = *𐭪𐭥𐭥𐭥 bēm*, bei SALEMANN Parsenhandschr. 81 Z. 6, und *𐭪𐭥𐭥𐭥* = *𐭪𐭥𐭥𐭥 nabem*, ebd. 34 Z. 9. Dazu stellt sich dann auch *bēl* als 3. Sing., u. s. w. (Anders GlrPh. 1. 273.) — Nachschrift. MÜLLER 1083 nimmt jetzt *daḥôm* wie oben.

2) Mit anderer Erklärung des Worts. Ich stelle *niḥ* zu np. *𐭪𐭥𐭥𐭥 ni-ḥādan* 'deponere'.

ferner im Gabrī (ZDg.) und im Kāschānī von Zefre (ZDkZ.), sowie im Nāyinī (ZDkN.) erscheint die besprochene Pronominalform stets als *um*, *om*; so ZDg. *pidarum* 'mein Vater' (JUSTI ZDMG. 55. 351), *bidirum* 'mein Vater' (GIRPh. 1 b. 494), *xadum* — np. خودم *xudam* 'ego ipse' (a. O. 393), *irāde um kert* 'Einwilligung ist von mir gemacht worden' (a. O. 397), *me . . . om nešu* 'ich . . ., es ist von mir nicht gegangen worden' (a. O. 397, JUSTI a. O. 348, 361), *om dūd*, *om kert* 'es ist von mir gegeben, gemacht worden' (JUSTI a. O.)¹⁾; ferner ZDkZ. *dilum* 'mein Herz', *xōyūm* 'ego ipse' (GIRPh. 1 b. 393), *ver-um-ešnuft* 'es ist von mir gehört worden' (a. O. 406) und ZDkN. *ver-um girift* 'von mir ist empor gehoben worden' (a. O. 397);

endlich im Balutschī lautet die selbe, allerdings nur selten gebrauchte Pronominalform *un*, dessen *n* offenbar von dem hochtonigen *man* bezogen ist. MOCKLER Gramm. Bal. Lang. 38 führt vier Beispiele dafür an; darunter: *dōšī duzun giptagunt* "last night the thieves were caught by me", (*vati*) *uštirun dāta* "my camel was given by me".

§ 53. Das mpT. *ō* in *giyānōm* u. s. w. ist von dem in *haftōm* u. s. w. etymologisch völlig verschieden. Hier haben wir schon von alters her einen Sonanten, s. lat. *septimus*, dort hat er sich erst im Mitteliranischen nach dem Abfall der wortauslautenden Vokale neu entwickelt und steht sonach auf gleicher Stufe mit dem vor *m* gesprochenen Vokal in np. هیزم *hēzum* 'Brennholz' — jAw. *aēsma-* und bp. هزیم, Paz. هزیم *barsum* — jAw. *barəsmān-* (s. HÜBSCHMANN PSt. 174), sowie in np. شما *šumā* 'ihr' — gAw. *xšmākəm*. Ich nehme an, daß im Mitteliranischen an diesen Stellen ein dunkler Vokal von unbestimmter und wechselnder Färbung ausgesprochen wurde, den man aber am besten noch mit *o* bezeichnen kann.

1) Hier erscheint *om* verselbständigt, vgl. § 56. Ist diese Neuerung auch schon für das mpT. anzuerkennen? S. 53 steht: *pad hō āhrag bagānīg 'ōm dūd 'ō bōžāgar kad . . .* MÜLLER übersetzt: "an diesem edlen, göttlichen, ich sah den Erlöser, als . . .". Aber der Anfang gehört doch mit den Schlußworten der vorhergehenden Seite zusammen: *'avištād hēm yūd (so!) 'aṣ nīdāmag*. Also wird das fragliche Wort *'ūm* (bp. هوم, Paz. *um*) sein, d. i. 'und (von mir'; s. § 86 No.

§ 54. 3) vor dem enklitischen Pronomen der 2. Person im Singular *t t̄* (α) und vor der enklitischen Partikel *j*, die dem ai. *cit* entspricht (β). So:

(zu α) hinter dem Verbum finitum: *bavāndôt* 'fiant tibi' 79; — *rāmēnāndôt* 'laetificent te' 79; — hinter andern Wörtern: *pē-šāhôt* 'coram te' 79; — *frēstagānôt* (*pāyānd*) 'die Engel dich (schützen sollen)' 76, 80 (°ôt); — *vakhšānôt* 76, 80 (°ôt); — *yaz-dānôt* 76; — *parēhānôt* 80; — *pramānôt* 'dein Befehl' 79; — *gāhôt* 79; — *āprāhôt* 79; — *// ôt* 13 (s. § 86 No.)¹⁾; — endlich: (zu β) *tisōj* 'irgend etwas' 82²⁾.

MÜLLER schreibt in all diesen Fällen *ū*. Es scheint mir aber nicht im mindesten zweifelhaft, daß der vor dem *t* der 2. Person auftretende Vokal aus den Verbindungen mit dem *m* der 1. Person hergenommen ist, worauf er sich gelegentlich auch in andern ähnlichen Fügungen einstellen konnte.

§ 55. Im Buchpahlavi bleibt der vor dem *t* der 2. Person nach konsonantischem Wortausgang gesprochene Vokal ohne besondere Bezeichnung, und die Pazandisten geben ihn durch *a*: *𐭠𐭣𐭥 ăigōnat*, Paz. *𐭠𐭣𐭥 ăuñat* 'wie dir'; *𐭠𐭣𐭥 hakarat*, Paz. *𐭠𐭣𐭥 agarat*³⁾ 'wenn dir'; auch im Neupersischen wird *a* gesprochen: *خود xudat* 'du selbst', *پدرت pidarat* 'dein Vater'. Hier sind es wiederum zwei der zentralen Dialekte, die vor dem *t* den selben Vokal zeigen, wie das Mittelpersische der Turfanhandschriften, und zwar die nämlichen, die auch *um* in der 1. Person aufweisen: das Gabri und von den Kāschändialekten die Mund-




1) Aber 11 steht **agarat* 'wenn dir' und 11, 15 *hānlān* 'jenes von euch'.

2) Also haben die Pazandisten doch recht mit ihrem *𐭠𐭣𐭥*, das sie für bp. *𐭠𐭣𐭥* schreiben, — abgesehen von dem *𐭠𐭣𐭥* (θ), das sie im Anlaut ja auch sonst statt *𐭠𐭣𐭥* (ē) setzen; es gab wirklich im Mittelpersischen ein Wort *tis* im Sinn von 'etwas'. Die Stelle lautet: *man pad 'aismāh tisōj nē vīnast* "es ist von mir nicht irgend etwas an euch verbrochen worden". Was ist *tis* aber etymologisch? S. auch kurd. *tist* 'etwas'. [Nachschrift. Das Wort findet sich ferner 1079: *.. pad kōp tis nē būd* '... auf dem Berg war nichts' und 1080: *harv tis* 'alle Dinge'; s. oben S. 36.] — Im Pahl.-Paz.-Glossar wird bp. *𐭠𐭣𐭥* durch *𐭠𐭣𐭥 ăis* übersetzt. Wie wir aus mpT. *zamīg kē harv ăis barēd* (M. 86) 'die Erde, die alle Dinge trägt' lernen, ist auch dieses Wort echt. — Somit gibt es drei verschiedene Wörter für 'etwas': zu mpT. *tis* und *ăis* kommt noch das np. *چیز ăiz* (IFAnz. 10. 29, IF. 12. 94).

3) Aber bei SALEMANN Parsenhandschr. 35 steht *𐭠𐭣𐭥 agarat*.

art von Zefre; vgl. ZDg. *bidirut* 'dein Vater', *xadut* 'du selber', ZDkZ. *xōyut* 'du selber' (GlrPh. 1 b. 393).

§ 56. Und diese Dialekte haben den vor dem *m* der 1. Person entstandenen dumpfen Vokal nicht nur vor das *t* der 2., sondern auch vor das *s* der 3. Person verschleppt; vgl. ZDg. *šāgirdānuš* 'seine Schüler', *xaduš* 'er selbst' (GlrPh. 1 b. 393), *vāj uš ašnuft* 'die Stimme wurde von ihm gehört' (a. O. 397), und — nach Verselbständigung der Form, s. § 52 — *uš judā kert* 'es wurde von ihm getrennt', *uš vāt* 'es wurde von ihm gesagt' (a. O. 849), *ušewā marteh* 'er soll sterben' (HOUTUM-SCHINDLER ZDMG. 36. 80), endlich ZDkN. *veruš girift* 'er hat emporgehoben' (GlrPh. 1 b. 397).

§ 57. Auch vor dem enklitischen *č* (= mpT. *j*) 'auch' bietet das Buchpahlavi bei konsonantischem Wortausgang nur selten ein Vokalzeichen, und dann ist es das Jodzeichen, das im Pazand durch *i* gegeben wird. So entspricht dem *tīsōj* des MpT. im Bp.  oder , welches letzteres der Pazandist  *tīsīča* (z. B. Sg. 16. 109) schreibt. Auch im MpT. finden wir einige Male das *j* mit dem *y*-Zeichen angeschlossen; so in *hovij*¹⁾ 'is quoque' 90, *khvadij* 'ipse quoque' 81, *vičārīšnīj* 'et declaratio' 43, *hagarīj* 'umquam' 1080²⁾. Einmal scheint Alaf davor gesetzt zu sein, nämlich S. 84, wo MÜLLER *mardāj* 'und der Mann' bietet; allein seine Übersetzung der Stelle scheint mir wenig passend; es handelt sich doch nicht darum, daß der Unternehmer des Gastmahls, sondern daß die Gäste zufrieden sind; ich vermute, daß — am Zeilenende — 'j für 'n geschrieben ist — *mardā(n)j hūkhšnūd* 'und die Männer (waren) zufrieden' —, wie ja auch an gleicher Stelle der Pluralausgang mehrfach durch bloßes *n* statt 'n gegeben ist; s. MÜLLER S. 6.

Wo sonst *j* noch vorkommt, da ist es ohne Vokalzeichen angefügt; so

bei vokalischem Auslaut in: *kēj* 'quisquam' 83, *bēj* 'aber auch' 31, 91, *'anīj* 'alius quoque' 33, 84, 94, 100 (wo *'anīž*)³⁾,

1) Geschrieben *h v y j*. Besser wohl *hōj*; s. § 59 zu *nām*.

2) Die Form des Worts ist auffällig; s. unten zu Sp. 1743.

3) Das mpT. Wort für 'alter, alius' ist *'anī* 32, 40², 42, 1078; vgl. dazu PDyn. *anī* 'alius'. Durch beide wird ein mitteliran. **anī* 'alius, alter' gewährleistet. Die Erklärung des Worts ist wegen des *i* nicht so einfach.

'byj 'hic quoque' 91; — bei auslautendem *n* in *nūnj* 'etiam nunc' 21, 'ahnūnj¹⁾ zusammen mit der Negation *nē* 'adhunc

Vielleicht ist der Ausgang von dem synonymen *dōdī**) 'alter, secundus' bezogen, vgl. mpT. *yaq 'abar dōdī**) 'unus super alterum' 40, ferner 14, 18, 38, 39, 43, 92, 94, 1081. Dessen *dī* entspricht dem ai. (*divi*)*thyah*; s. auch § 31. Auch die Erklärung von *an* 'alius' des Bp. (geschr. *ny*, meist aber *ky*) bietet Schwierigkeit; gegenüber ai. *anyāh* sollte man ja doch **en* erwarten. Stammt vielleicht das *a* von dem synonymen **andar* = ooss. *ändär* 'alter'? Daß das häufig hinter *ky* stehende *u* das Zahlwort für 'eins' meint, habe ich schon (im Gegensatz zu GIrPh. 1. 294) AirWb. 138 ausgesprochen; ich finde jetzt eine willkommene Bestätigung meiner Ansicht in den Turfantexten; s. S. 40: 'uṣ ('et ab eo', bp. *uṣ* = Paz. *uṣ*; MÜLLER 'ōṣ) 'anī vazurg zamīg 'év qērd . . vā 'abar ham zamīg 'andarōn 'anī parīsp 'év "und es wurde von ihm eine andre große Erde gemacht . . und auf eben dieser Erde innen eine andere Mauer". Auch S. 32 gehört 'anī mit 'év zusammen; der Satz ist negativ.

1) Das wäre ai. **ati* *nūnācit*. 'aḥ aus ar. **ati* steckt auch in 'aḥrāmēd**) 17; 19, 20², 'aḥrāmīšn 16, vād'aḥrām 17, 19 — s. auch bp.

*) MÜLLER gibt d v d y mit *dūdī* wieder, und entsprechend d v d y g mit *dūdīg* 41, 88, 89², 1078. Ich sehe aber nicht recht, wie das Wort zu dem *a* oder *u* gekommen sein soll — vorausgesetzt, daß das Zahlwort 'zwei' im Miran. *dō* (nicht *dā*) lautete. Der reguläre Fortsetzer von ar. **dyūtiya*- (ai. *divi*tya-) steckt in mpT. b d y g 44, das MÜLLER richtig *bidi*g liest. Seine arsakidische Gestalt wäre **bili*(k). Daraus konnte unter der Einwirkung des Kardinal *dō* ebensowohl **diti*(k) als **dōti*(k) hervorgehen. Ersteres ist in bp. *ditakar* (Paz. *dadigar*, np. *diḡar*) enthalten, das auf dem Weg der Haplogie zu np. *diḡar* geführt hat, sowie in nbal. *t'i* 'alter' (s. ZDMG. 44. 554); letzteres eben in jenem mpT. *dōdī* und *dōdīg*. Neben **dyūtiya*- 'alter' wird es im Arischen auch ein **dyūta*- — etwa in Anlehnung an **trita*- = gr. *trito*-s — gegeben haben. Ihm entspricht — mit der selben Ersetzung von *b* durch *d* wie in bp. *ditakar* — paz. *dit* 'alter', und es steckt ferner in paz. *dadum* (statt **didum*) 'alter'; s. dazu HÜBSCHMANN PSt. 65.

Übrigens scheinen mir mpT. *dōdīg* 'alter' und *sidi*g, *hridīg* 'tertius' zu beweisen, daß die auf JDARMESTETER zurückgehende Erklärung des np. *diḡar* 'der zweite' aus **dyūtiyam karam* (so z. B. GIrPh. 1. 289, 1 b. 116) nicht aufrecht erhalten werden kann. Das *g* darin ist von dem in mpT. *dōdīg* nicht zu trennen, es muß also *diḡ-ar*, bp. *diḡig-ar* zerlegt werden. Also wird *ar* von Komparativen stammen, die ja mit dem Ordinale 'alter' zur selben Bedeutungskategorie gehören; ich verweise insbesondere auf ooss. *ändär* 'alter'; s. oben zu mpT. 'anī.

**) Das nicht 'er leitet hinauf', sondern 'er leitet hinzu' zu übersetzen war, wie ja auch NERYOSANG im Sg. mit seinem *ākraṣṭum* ganz richtig angibt. Wo von einem 'Hinauf' leiten die Rede ist, wird 'ul besonders dazu gesetzt; so 19: *kē vād 'ab 'ūd 'adūr 'ul 'aḥrāmēd* "der Wind, Wasser und Feuer nach oben hinleitet"; 38: *'ūsān* (M. 'ōsān) . . 'ul ō vīmān

nondum' 80, *hānǝ* 'ille quoque' 21, 91, 'ēnǝ 'hic quoque' 82, 'imēsānǝ 'ei quoque' 94, *manǝ* 'mihi quoque' 91², *ḥasāgērdānǝ*

𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥, Paz. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *aharāmišn* 'ākarṣaṇam'. — Wegen des *ḥ* gegenüber altem *t* vergleiche man noch mpT. *pahrēzēnd* 11, 16, *pahrēzād* 15, *pahrēzēnānd* 55 (zusammen mit dem bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *pahrēxtan* und dem np. *پرهیختن* *parhēxtan*; s. dazu SALEMANN GIrPh. 1. 267, 300 und oben S. 52 No.), ferner *paḥpārsēd* 31, 74 (wozu ANDREAS bei MÜLLER 111), endlich *paḥakhšar* 26 neben *padakhšar* 101***). Die mpT. Formen *aḥ*, *paḥ* der ar.

'ūd *bārīst* 'i *rōšan* 'ahrāpt "und sie wurden hinauf zur Grenze und zum Gipfel des Lichts geleitet" und 43: 'ul 'ahrāptan *rāy* 'um hinaufzuleiten'.

Wie die zuletzt angeführten Stellen zeigen können, gehören die Wörter 'ahrāmēd u. s. w. zu np. رفتن 'gehen'; s. *nīrāmīn* 19, 40² und *nīrāpt* 19; 40, 43; 22 (|||||*rāpt*), sowie das nicht komponierte *rāmēnēd* 'ducite' (s. v. a. bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *rāyēnēt* 'pracārayata') 57. Die merkwürdige Differenz *m* — *f* (*p*) im Wurzelausgang zeigt sich auch bei *pranamānd* 19 und *franaft* 51², 52, *pranaftan* (Infinitiv; s. § 80) 81, 'abnaft (d. i. **upan*°) 35, bei *pragāmēd* 88, 89, *pragāmām* 33, *ḥanzāmāy* 76, *zāmēnānd* 56, 57 und *ḥangāpt* 40, *ḥanzāft* 50—54⁷, Sm., *ḥanzāft* 16, 69, *ḥanzapsād* 25. Die Erklärung, die SALEMANN GIrPh. 1. 266 gibt, scheint mir nicht befriedigend. Man beachte wohl, daß zwei der in Betracht kommenden Verba iran. **gam*- und **rab*- synonym sind — beide bedeuten 'gehen' —, und daß das dritte, iran. **nam*- sich in seiner Bedeutung jedenfalls nicht weit davon entfernt; MÜLLER übersetzt es ebenfalls mit 'gehen'; NERYOSANG überträgt bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *franaftan* mit *paryāṭim* oder *prasārayitum*, und in den Pahlaviübersetzungen awestischer Texte dient es insbesondere zur Wiedergabe des Verbums 'ar- mit *frā* und der zugehörigen Nomina; s. AirWb. 184, 1023, 1024. Ich denke mir, daß das *ft* von *rāft*, *raftan* stammt, von dem es zunächst auf dem Weg der Kontamination dem bedeutungsgleichen Verbum *gam*- zugeführt wurde, dann auch dem bedeutungsähnlichen *nam*-; s. dazu oben S. 46 No. *. Und auf dem selben Weg ist das *m* von *gam*- in das Verbum *raftan* gelangt: °*rāmēd* — °*rāpt* (statt °*rāft*) und °*gāmēd* — °*gāpt* (statt °*gāft*). Weiter ist alsdann nach Mustern wie np. تفسد *tafsad* 'tepescit' neben تفت *tafta* 'tepidus' zu *ḥanzāft* das Inkohativum *ḥanzapsād* geschaffen worden.

Endlich aber ist der Wechsel zwischen *ft* und *m* von jenen Wörtern aus auch auf andre Wortgruppen übergegangen, die nur laut-, nicht auch bedeutungsähnlich sind. So erkläre ich mir das *m* statt iran. *p* in mpT. *khvamar* 'Schlaf' 53, 62 neben *khvapt* (d. i. *x^aaft*) und weiter in den von DELAGARDE Pers. Stud. 72 als 'völlig unerklärbar' bezeichneten jp. Wörtern פרומגין *fravamagin* 'wüßt' u. s. w., die zu gAw. *vivāpat* (AirWb. 346 o.) gehören. S. noch unten zu Sp. 1356.

****) MÜLLER gibt 'istāyīšn 'ūd *padakhšar* (*paḥ*°) durch 'Preis und Lob'; die Parallelstelle im 'Dialekt' hat statt dessen γῦβῶσι 'afi *patfrāy*. ANDREAS bemerkt dazu bei MÜLLER 111: "paḥakhšar eher = βασιλεῖα des Vater-

'discipuli quoque' 32; endlich bei auslautendem *k* in *nazdīkaš* 'et propinquus'. Ob die von MÜLLER vorgeschlagene Art der Transkription überall der wirklichen Aussprache gerecht geworden ist, läßt sich natürlich nicht ausmachen.¹⁾

§ 58. Auch die Quelle dieses *i* ist kaum fraglich; es stammt aus den Verbindungen mit dem enklitischen Pronomen der 3. Person *s*. Im Pazand wird ja freilich *aš* geschrieben: bp. 𐭠𐭣𐭥 = Paz. 𐭠𐭣𐭥 *ažāš* 'von ihm', 𐭠𐭣𐭥𐭥 = 𐭠𐭣𐭥𐭥 *havaš* 'zu ihm', 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 = 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *padaš* 'bei ihm' u. a. Aber das Petersburger Pahl.-Paz.-Glossar will *aōiš* für 𐭠𐭣𐭥, im Jüdisch-Persischen liest man vielfach 𐭠𐭣 *iš*, so in *padiš* = bp. 𐭠𐭣𐭥, *aziš* — bp. 𐭠𐭣𐭥, ferner in *bāliš* 'seine Größe', *gōyadīš* 'er sagt zu ihm' u. s. w. (SALEMANN KL. 2. 83, GIrPh. 1. 291, Zum mp. Passiv 271)²⁾, endlich aber — und das ist das ausschlaggebende — im MpT. erscheint durchweg *yš*, das MÜLLER mit *iš*, viermal mit *ēš* umschreibt; so: hinter Präpositionen und Adverbien: 'ačīš 'von ihm' 14³⁾, 15, 20, 27, 42, 43, 82²⁾; 1078 (M. 'ačēš); — *padiš* 'bei ihm' 93;

Präverbien **ati*, **pati* stellen sich zu mpT. 'ad, 'ed (s. § 23), jAw. *aiti* und zu mpT. *pad*, jAw. *paiti* wie gr. *πρός* zu *πρότι* (BRUGMANN GrGr.³ 142, 449), d. h. sie sind aus den antesonantischen Sandhiformen ar. **atī*, **patī* = *uiran*. **aθī*, **paθī* hervorgegangen; s. auch IF. 12. 111. *paḥi* (*paḥi*) in *paḥipūrsēd* kann sich durch Mischung der aus iran. **pati* und **paθī* entstandenen Wortgestalten ergeben haben; vgl. *padīcahr* 47 und *patīśācānd* 97 (im 'Dialekt').

1) *hambidī* 39, 41, 43 gehört m. E. nicht hierher; *ī* ist wie *ik* in bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥 *hambīk*, Paz. 𐭠𐭣𐭥𐭥 *hambī* Sg. 1. 30, 31, 3. 29 u. s. w.; 1. 4 stammhaft. Die Herkunft des Worts kenne ich nicht.

2) S. auch GIrPh. 1 b. 361, wo aus dem Talischī (KDt.) *pulīš* 'sein Geld', aber auch *merōdeš* 'sein Wunsch' und *azeš* 'er selbst' angeführt werden, und 1 b. 339, wo PDyn. *apursīš* 'er fragte ihn' neben *nāmš* (einsilbig?; doch wohl *nāmāš*; vgl. freilich 𐭠𐭣𐭥𐭥 *cuūš* als Pazandform für 𐭠𐭣𐭥𐭥 'sein Name' bezeichnet ist; s. noch 1 b. 342 f.

3) Eine wegen des Gebrauchs von 'ačīš bemerkenswerte Stelle, die wie mir scheint sowohl von MÜLLER als von ANDREAS (bei MÜLLER 110) nicht richtig übersetzt worden ist. Ich lese 'ātān (so!, s. § 86 No.) 'an 'ačīš *gūagil* (? , s. S. 34 No. 2) *hēm jē sūyag vā tīšnag būd hēm 'ūd 'ašmah khvār*

unsers, Herrschaft". Ich verstehe nicht recht, was das sagen will, glaube mich aber in Einklang mit ANDREAS zu befinden, wenn ich das fragliche Wort mit mpT. 'akhsūd 'conspectum (est)' 85, *nīyāšānd* 'inspiciant' 20, 21 (?) und jAw. *airoyāšayāt* u. s. w. (AirWb. 310 f.) zusammenstelle. Ich übersetze es mit 'Ehrerbietung' und verweise wegen der Bedeutungsentwicklung auf lat. *respicere* — it. *rispetto*. Wegen des Ausgangs erinnere ich an mpT. *khvamar* 'Schlaf' (s. S. 64 No.).

1078, 1080 (MÜLLER *padēš*); — ferner *'adayānīs* 'darauf ihm' 93; — *'ēda'ōnīs* 'auf diese Weise ihm' 93; — *ēi'ōnīs* (so!, s. § 72) 'auf welche Weise ihm' 91;

hinter dem Verbum finitum: *niyōšēdīs* 'höret auf sie' (?) 46;

sonst in possessivem Sinn: *pūsīs* (MÜLLER *pūsēs*) 'sein Sohn' 95; — *sarīys* (s. § 62) 'sein Haupt' 37.

Wie aber das *i* hier zu erklären, ist nicht zweifelhaft; es stammt aus den Verbindungen mit jenen Präpositionen, die auf *i* ausgingen; mpT. *padīš* deckt sich völlig mit dem jAw. *paiti sē*; s. dazu AirWb. 1726 No. 1.¹⁾ Das hier altererbte *i*

'ūd bār nē dād 'ūd brahmag būd hēm 'ūtān (so!) *nē paymōōkht* (so!) *hēm vā khiyandag* (so!, s. S. 37) *būd hēm 'ūtān* (so!) *drist nē qērd hēm* "und ich (bin klageführend =) führe Klage über euch: denn hungrig und durstig bin ich gewesen und ihr habt nicht Speise noch Trank gereicht, und nackt bin ich gewesen und ich bin nicht von euch gekleidet worden, und krank bin ich gewesen und ich bin nicht von euch gesund gemacht worden". *'ačīs* bezieht sich auf das vorausgehende *tān* 'euch' und verleiht ihm die ablativische Bedeutung; *tān* .. *'ačīs* ('inde') ist 'ex vobis'. Daß dabei das *s* der 3. Person verwendet wird statt des *t* der zweiten, findet seine Entsprechung in dem Mx.-Satz 2. 8 f.: *spazgih mā kun kut dusravīh* (aus **dušsr*^o, s. arm. *dšrov*) u *dvandih awiš nē rasēd*; NERYOSANG übersetzt: *pašūnyam mā kuru yatas te kukērtiḥ durgatiśca sam-mukhaṃ na prāpnōti*. *t* und *awiš* ('eō, dahin'; s. unten zu mpT. 'ōh) drücken zusammen 'zu dir hin' aus. Eine zweite Bp.-Stelle, die ebenfalls *t* und *awiš* im selben Satz enthält, ist leider nicht völlig klar, nämlich Bd. 21.3 (54.13), wo überliefert ist: *dahēm kēt šašom zōr awiš rēčēt drust apāc kunēt*. Statt *kēt* wird *kut*, statt *zōr* *zōhr* zu lesen und hinter *rēčēt* ein *u* oder noch besser *ut* (𐭠𐭣𐭥) einzuschieben sein. Dann wäre zu übersetzen: "Ich will machen, daß das sechste Weihwasser zu dir fließt (sich in dich ergießt) und dich wieder gesund macht". Vgl. dazu JUSTIS Übersetzung der Stelle, Bundehesh 30; falsch West SBE. 5. 84 ff. Eine dritte Bp.-Stelle mit dem *m* der ersten Person und *hačaš* steht Mxk. 3: *um čē hačaš x'āhēnd* "und was verlangen sie von mir?". SALEMANN MAs. 9. 246 übersetzt unrichtig.

1) Im Altpersischen ist vom enklitischen Pronomen der 3. Person die *s*-Form verallgemeinert, im Gathisch-Awestischen die *h*-Form, während das Jungawestische den lautgesetzlichen Wechsel zwischen *h* und *s* aufzeigt; neben *paiti sē* steht hier *ava hē*. Die modernen Dialekte gehen sämtlich mit dem Altpersischen zusammen; so auch das Buchpahlavi und im allgemeinen das Turfanpahlavi; aber, was von MÜLLER anscheinend nicht erkannt worden ist, der alte Unterschied, der sich in jAw. *paiti sē* und *ava hē* fortsetzt, hat sich auffälliger Weise hier erhalten; neben *padīš* finden wir 'ōh, das in seiner Bedeutung und Verwendung dem bp. *spazgih awiš* (s. oben), Paz. *spazgih*

übertrag sich samt dem in dieser Stellung regelrechten *ś* zunächst auf gleichartige Fügungen, so insbesondere auf die mit

havaś entspricht; s. GrPh. I. 317. 'ōh ist bei MÜLLER 11 mal bezeugt, nämlich 11, 12 (zweimal), 14 (1. Stelle), wo MÜLLER 'er', 81, wo er 'dies', 82, 14 (2. Stelle), 21, wo er der Reihe nach 'ihm, zu ihm, zu ihnen', 34, wo er 'damals, dort' übersetzt, endlich 60, 72, wo keine Übersetzung gegeben ist. 'ōh nimmt ein vorausgehendes Nomen oder Pronomen wieder auf und stellt dessen Beziehung zum Prädikat her und zwar im Sinn von 'hin zu—, nach hin—, in der Richtung auf—'; dabei kann das Wort, auf das es zurückweist, singularisch oder pluralisch sein, auch kann es bereits das Pränomen 'ō bei sich haben. Man vergleiche:

82: 'ūs (so!, s. § 86 No.) *khvadāvan fasōkh* (so!, s. S. 47) 'ōh *dād* "und von dem Herrn wurde ihm die Antwort gegeben", wörtlich etwa: "et is — a domino responsum eō ('dabin') redditum"; vgl. bp. *אנין פאסאז* *uś pa passaz* (so!) *awiś gōwēt ān i duśkanik* "und ihm gibt zur Antwort das üble Mädchen" Mx. 2. 170; vgl. auch 2. 152, 1. 58; die Sanskritübersetzung gibt *awiś* gut mit *sammukham* wieder.

11: 'ūsān (so!, s. § 86 No.) *khraḍēsahr yazd pasōkh* 'ōh *dīyād* "und ihnen wird der göttliche Herr die Antwort geben". Entsprechend wird S. 13 so zu lesen sein: 'ūsān *khraḍēsahr yazd* 'ōh *gōyad* (so!, s. S. 74) "und zu ihnen sagt der göttliche Herr". Bei MÜLLERS Ergänzungen wird die (zweite) Zeile nicht ausgefüllt; sie würde nur 15 Buchstaben enthalten gegen durchschnittlich 21; die von mir vorgeschlagenen Ergänzungen würden ihr 22 zuweisen; doch s. bei MÜLLER S. 14 unten.

12: *dēnvarān kē 'aṣ dašn 'ēstēnd* 'ōh *gōyad* (so!, s. S. 74) "zu den Gläubigen, die auf der Rechten stehen, sagt er".

21: 'ūd *dēnvarān 'isnāsānd 'ūsān* (so!, s. § 86 No.) *payvahān* (so!) 'ōh *govānd* "und sie werden die Gläubigen erkennen und werden flehend zu ihnen sagen".

34: *qatriyōnān vā 'istratīyōtān 'aṣ pīlatīs framān* 'ōh *padgrīft* "die Truppenführer und Söldner — von Pilatus her ein Befehl wurde für sie entgegengenommen", d. h. ein Befehl des Pilatus für die Truppen wurde erlassen und an sie weitergegeben.

11 f.: 'ūd *dūsḡērdagānān 'az dē[nvarān] vičārēd* 'ūsān (so!, s. § 86 No.) 'ō *khōy 'ārag 'ēstēnd* 'ūsān (so!) *nafrīn qūnād [ūd] 'ōh gōyad* (so!, s. S. 74) "und die Missetäter scheidet er von den Gläubigen und stellt sie zur linken Seite und verflucht sie (wörtlich: eorumque execrationem facit, vgl. 11: *gaḥīdān 'aprin qūnād*) und spricht zu ihnen".

14: *dōdī* (so!, s. S. 63) 'ō 'ovēsān (so!, s. zu Sp. 413) *[dū]skē[r]dag[ānān] kē 'aṣ khōy 'ārag 'ēstēnd* 'ōh *gōyad* "alsdann zu den Missetätern, die auf der linken Seite stehen, — zu ihnen sagt er". Hier ist beim Bezugswort bereits die dative Funktion durch 'ō zum Ausdruck gebracht; so vielleicht auch

81: 'ūs (so!, s. § 86 No.) *pad khēsm* 'ō *khvadāvan* 'ōh *gūpt* "und von ihm wurde im Zorn zu dem Herrn gesagt". Die beiden Wörter 'ō *khvad* werden von MÜLLER als unsicher bezeichnet.

uriran. **hača*, s. *'ačš*, alsdann aber, weil eben *padš* neben *pad* sich selbstverständlich in *pad-iš* zerlegte, auch in beliebige andre Verbindungen. In einzelnen modernen Dialekten zeigt sich das zunächst nur vor dem *š* der 3. Person berechnete *i* auch bei den übrigen Personen; so finden wir im Yaghñübī (PDyn.): *amākt-im . . nān-im atifārār* "meine Oheime haben mir Brod gegeben" (GIRPh. 1 b. 339), im Tālischī (KDt.) *vāo-vān-im* "mein Segel" (a. O. 1 b. 361); endlich bezüglich des Balutschī heißt es bei GEIGER GIRPh. 1 b. 240: "Das enkl. Pron. der . . 2. Person . . *it* wird selten gebraucht". Vgl. MOCKLER Grammar Bal. Lang. 38, wo als Beispiele verzeichnet werden: *manit galēnt* "by you I was driven away" und *mani brātīt kuštāgant* "my brothers were killed by you".

§ 59. 4) vor *h* in den beiden Zahlwörtern *nōh* 'neun' 89² und *sōh* 1078, *sōhōm* 88 (MÜLLER *šū*^o) 'sechs', 'der sechste'.

Das Zahlwort '9' lautet im Np. *𐭠 nuh*, im Bal. *nuh*, im Afgh. *nōh*; das Pazand bietet *𐭠 nuh*. Im Bp. wird es selten mit Buchstaben geschrieben, sondern meist durch die Ziffer gegeben. Wo es aber ausgeschrieben vorkommt, da steht *𐭠*, was JUSTI im Bd.-Glossar 251 mit *𐭠* wiedergibt; das wäre *nahū* oder *nahō*. Die Unmöglichkeit einer solchen Aussprache liegt auf der Hand. Vielleicht ist *nō* gemeint, das man mit *n* darzustellen Anstand nahm. Jedenfalls ist *nō* die älteste mittelpersische Form des Zahlworts. Als das Zahlwort 'zehn' uriran. (= jAw.) **dasa* zu **dah* geworden war, trat dessen *h* auf das Nachbarzahlwort über, und das so entstandene **nōh* erfuhr dann die vor *h* übliche Vokalverkürzung. So ergab sich *nōh*, das mit Ersetzung des *o*- durch den *u*-Laut in np., bal. *nuh* erhalten ist, ferner unverändert in afgh. *nōh* und eben im MpT., wo es *n v h* (*nōh*) geschrieben wird. Da der Vokal kurz gesprochen wurde, kann es nicht auffallen, daß er auch gelegentlich unbezeichnet geblieben ist: *nahōm* 45 'nonus', das sich zu afgh. *noham*, Paz. *𐭠 nuhum* (bei SALEMANN Parsenhandschr. 34), np. *nuhum* nicht

14 bietet MÜLLER: 'ōš [[[ān] dāšqērdagānān 'ōh govān [[[d]. Unter der Voraussetzung, daß hinter 'ōš überhaupt nichts fehlt, würde ich lesen: ōš (§ 86 No.) dāšqērdagānān 'ōh gōyand (s. S. 74) "und die Missetäter werden zu ihm sagen".

Die Stellen mit 'ōh auf S. 60, 72 sind allzusehr zerstört.

Zur Stelle 1079 s. oben S. 37 No.; hier hat 'ōh einen andern Wert.

anders verhält als *nôh* zu *noh* und *nuh*. Von *nôh*, **nôhôm* her stammt der *o*-Laut in *sôh* 'sex', *sôhôm* 'sextus'.

§ 60. Ich komme hier auf das Zahlwort für 'drei' zurück (s. oben S. 46 f.), das im MpT. *sh* geschrieben wird. Ich habe es dort schon ausgesprochen, daß damit — wie ja auch MÜLLER richtig angibt — *seh* gemeint sei. Aus dem Bp. wird im Petersburger Glossar, bei SALEMANN Parsenhandschr. 86, Z. 2 v. u. *۳* (*seh*) angeführt, das sich zum mpT. *sah* (MÜLLER *seh*) ebenso stellt, wie *۳* (*dēh*; ebd. 68, Z. 4 v. u.) zu *dah* in *dahībēd*; s. S. 39. Im Neupersischen ist mp. **seh* zu *س* *sih* geworden ebenso wie **noh* '9' zu *ن* *nuh*; die Entwicklung ist da und dort bis zum Endpunkt der Vokallinie weitergegangen. Neben bp. *۳* (*sēh*) ist *س* bezeugt, d. i. *sē*; neben mpT. *sah* (*seh*) steht *hrē*, und im Afgh. lautet '3' *drē*. Es gab also im Miran. neben **seh* eine zweite dem aind. *trāyah*, lat. *trēs* u. s. w. direkt entsprechende Wortform für '3', die auf *ē* endete und des *h* am Ende entbehrte. Woher nun stammt dieses *h*? Es wird ja niemand zweifelhaft darüber sein, daß es von der Zehnzahl bezogen ist; aber wie soll deren schließendes *h* auf die Dreizahl übergegangen sein? Ich glaube, die mpT. Texte geben uns hierüber völlig erschöpfende Auskunft.

§ 61. Daß das Zahlwort '9' von dem Zahlwort '10' lautlich beeinflusst wird, ist psychologisch leicht verständlich — direkte Nachbarzahlen wirken häufig aufeinander ein — und hat im Slavisch-Baltischen ein bekanntes Analogon, nur daß hier nicht der Ausgang, sondern der Anlaut der Zehnzahl auf die Neunzahl übergetreten ist: ksl. *devětī* '9' nach *desētī* '10' gegenüber lat. *novem* u. s. w. Aber daß auch die Dreizahl dem Einfluß der Zehnzahl ausgesetzt gewesen sei und ebendaher sein *h* habe erhalten können, — eine solche Annahme hat bei dem Mangel näherer Beziehungen zwischen 3 und 10 keinerlei Wahrscheinlichkeit. Wohl aber bestehen solche Beziehungen zwischen der Neun- und der Dreizahl. Ich glaube, man darf behaupten: nächst den aufeinanderfolgenden Zahlen werden diejenigen am häufigsten nebeneinander oder auch in Gegenüberstellung genannt, die die Endpunkte gleicher kleiner Reihen bezeichnen, also z. B. 2 4 6 oder 3 6 9. Trifft das aber zu, so ist eben damit der Grund zu gegenseitiger Beeinflussung

dieser Reihenzahlen gegeben. Und der Beweis, daß dem so ist, wird, meine ich, durch die mpT. Form der Sechszahl geliefert. Neben *šašôm* 'sextus' 89, das dem np. ششم *šašum* entspricht, finden wir *šôh* 'sex' 1078, *šôhôm* 88 und *šahôm* 44. Ich halte es für gänzlich ausgeschlossen, daß der Ausgang dieser Wörter anderswoher stammen könnte als von der Neunzahl *nôh* 'novem', **nôhôm*, *nahôm* 'nonus'. Damit aber findet auch meine Ansicht über die Herkunft des *h* in mpT. *sah* (MÜLLER *seh*) 'drei' ihre Bestätigung. Es stammt allerdings in letzter Linie von der Zehn. Aber erst mußte es sich in der benachbarten Neun festgesetzt haben, ehe es in die mit der Neun eng verknüpfte Sechs und Drei übertragen werden konnte.

§ 62. 5) vor *k*hm oder *h*m in *tôk*hm 36, *tôh*m 16, *tôh*m 78, 79; 76, 82 'Same, Geschlecht'. Iran. Grundform des Worts ist **tauxm*^o; s. jAw. *taoxman*-. Im Bp. haben wir 𐭠𐭣𐭥 *toxm*, Paz. 𐭠𐭣𐭥 *tuxm*, Np. تۇم *tuxm*. Das Armenische hat das Wort als *tohm* übernommen. Die Entwicklung von *arsak. tōxm* zu *sasan. toxm* und *tuxm* entspricht der von *nôh* 'neun' zu *noh* und *nuh*. Und weiter, wie dem jAw. *taxma*- 'strenuus', mpT. *tahm-iâ* 'strenue' 75; 27, 55, 58², 78 np. **tam* im Eigennamen رستم *Rustam* gegenübersteht, wo die gutturale Spirans zwischen dem kurzen Vokal und dem Nasal ganz gefallen ist (s. HÜBSCHMANN PSt. 251, HORN GIrPh. 1 b. 96), so auch dem mpT. *mardôhm* 'Mensch' 23², 24², 32, 108 (MÜLLER *mardûhm*) das np. مردم *mardum*. Schon im Bp. erscheint 𐭠𐭣𐭥 *martom*, Paz. 𐭠𐭣𐭥 *mardum*, ohne die Spirans; man vergleiche dazu die Wiedergabe des dem jAw. *taxma*-entsprechenden mitteliranischen Worts im Armenischen, Syrischen, Griechischen bei HÜBSCHMANN AGr. 1. 87, Nu. 206. Daß HORN'S Anschauung über das *um* des np. *mardum*, GIrPh. 1 b. 186 falsch ist — er sieht darin den selben Ausgang wie in den Ordinalien —, das lehrt eben das mpT. *mardôhm*. Die Grundform des Worts war **martatauxman*-, woraus durch Haplogie **martauxman*- hervorging, seine eigentliche Bedeutung also 'Menschengeschlecht' (wie ANDREAS bei MÜLLER 111 übersetzt) als Kollektivbezeichnung, oder aber als Einzelbezeichnung 'Menschenkind'.

§ 63. Wir haben oben S. 27 gesehen, daß häufig an Stellen, für die die Etymologie ein langes *i* oder *e*, *u* oder *o*

erwarten läßt, das Jod- oder Waw-Zeichen doppelt geschrieben ist. Merkwürdiger Weise aber kommt die Doppelschreibung, des Jod wenigstens, auch an solchen Stellen vor, für die nur ein kurzer Vokal angesetzt werden kann; so in *bag-îystôm* 49 gegenüber *farêh-istôm* 52 und *bûrz-istar*, *vazurg-istar* 86, wo das kurze *i* gar nicht oder durch einfaches Jod ausgedrückt ist, ferner *'avîystanâd* 90 gegenüber *'avîst'âd* 51, *'sar-îys* 37 neben *pûs-îs* (s. § 53), *'istâv-yîšn* 49, *man-îyšn* 88 neben *'istâv-îšn*, endlich *dvâdêys* 48 neben *dvâdês* und *dvâdas* (s. § 24).

§ 64. Andererseits hat man sich wieder öfters an Stellen, wo man bestimmt zwei Jod- oder zwei Wawzeichen verlangte, nämlich da, wo es galt, die Verbindung von *i* mit *î* oder *ê*, oder von *y* mit *û* oder *ô* zur Darstellung zu bringen, mit der Setzung nur eines Zeichens begnügt. So finden wir

§ 65. a) *y* statt *yy*

1) in folgenden Bildungen aus Präsensstämmen auf *y*:

a) aus dem einfachen Präsens; MÜLLER schreibt *ya*: *'istâyam*; 1. Sing.; — *patâyad* 33, *nimâyad* 93, 1078; 3. Sing.; — *'istâyad* 31 (so nach S. 108); 2. Plur.; — *'istâyand* 69; 3. Plur.; — ferner *vîzâyad* 21, wo MÜLLER *vîza'êd* bietet. *ya* steht für *yê*, das auch daneben bezeugt ist: *'istâyêd* 74, *griyêm* 91². Daß in jenen Formen *a*-Präsentien vorliegen sollten, ist höchst unwahrscheinlich; ist ja doch die *a*-Bildung nur für *qânad* 11, 12 und *parîstand* 86 einigermaßen gesichert; s. oben S. 37 f.

§ 66. b) aus dem Passiv; MÜLLER schreibt *yi*: *'istâyihêd* 25, 100²; — *'istâyihând* 55; — *'istâyihâd* 350. *yi* steht für *yî*. *'istâyâm* 28: *'istâyihâd* = *'apûrâm* 60: *'afûrîhâd* 350.¹⁾ Die

1) Außer in den hier angeführten Formen ist das Passivum mit *h* (SALEMANN Zum mp. Passiv 269) nur noch in *qêrîhêd* 94, *khvânîhâd* 18, 24, *hasâ'îhâd* 17 und *îrîhâd* 17 bezeugt, sowie in den beiden von MÜLLER mit *'âzîhâd* 20 und *'avazîhêd* 31 wiedergegebenen Bildungen*). Dagegen gehören die Formen *niçîhêd* 25, 26, Sm.², *paçîhêd* 88, *viçîhêd* 101, *[v]içîyîhêd* 26, *viçîhâd* 47, *niçîhêh* 16, sowie *'abîshâd* 17, die von MÜLLER und SALEMANN als passivische genommen werden, vielmehr dem Aktivum an. Zur letztgenannten

*) Es ist entweder *'avaz*^o (d. i. *âvaz*^o) oder *'ôz*^o zu lesen; im ersteren Fall liegt iran. **â-yaz-*, im letztern iran. **ayaz*^o, haplogisch aus **aya-yaz*^o (s. AirWb. 1388 o. mit No. 9) zu Grunde. Die Stelle *'açîs ba'* (M. *bâ*; s. § 79) *'ôzîhâd* besagt: *'exinde deus advehetur*.

42, 43 (*est*^o) — so!, s. § 86 a —, *gaḥavēnād* 31, *paḥrēzēnād* 55, *pērōzēnād* 80, *vivāsēnād* 11, 32, *rāmēnād* 57, *rāmēnād* 76, 79, *rōcēnād* 67, *zāmēnād* 56, 57, *zīvēnād* 67.¹⁾ Einmal erscheint *ān*: *āgarānād* 62; vgl. dazu die neupersischen Bildungen gleicher Bedeutung. Außer in den oben angeführten Belegen mit *ye* ist der Vokal vor *n* nur dreimal nicht besonders ausgedrückt: *aviyānād* 90, *akhēzanād* 82, *gardanādan* 38. Ich nehme an, daß *ya* (*ye*) für *yē* steht, oder auch für *yē*, wenn etwa zu der Zeit, da die Niederschrift erfolgt ist, *ē* vor Nasal bereits zu *i* geworden war. Es sei dabei bemerkt, daß bp. راياناک *rāyēnāk* = mpT. *rāyēnāg* im Pazand des Mx. und Sg. durch رايان *rāinā* wiedergegeben wird.

§ 68. 2) in *žāyedān* 'allzeit, immer' 75, 78; *ye* steht für *yē*. Neben *žāyedān* finden wir *yāvēdān* 72 u. ö. mit älterem *vē*; zum Übergang des *ye* in *iē* s. HORN GIrPh. I b. 47 und unter 3.²⁾





§ 69. 3) in folgenden Präsensbildungen zu *guftan* 'sagen', wo MÜLLER *ovē* schreibt: *govēm* 32, 1080, *govēd* 31³ u. s. w.,

1) x r y n y d 89, das MÜLLER mit *kharēnād* 'er läßt kaufen' gibt, gehört nicht hierher. Es war vielmehr *khrinād* zu lesen, d. i. 'er kauft'. Ich sehe darin die selbe Bildung wie in ai. *krīyāti* und in ZDkKr. *bā-xrin*, np. خریدن *xarīn* 'kaufe' u. s. w.; HÜBSCHMANN PSt. 55 f., GEIGER GIrPh. I b. 387, 394.














2) Es ist auffällig, daß in Bildungen aus Präsensstämmen von der Art, wie sie durch das np. سرایید *sarāyad* (s. HORN GIrPh. I. 130 unter b) vertreten sind, im MpT. statt und neben *y* auch *v* erscheint. So in *'istāvām* 'laudemus' 60, 63 (wo *'ist^o*) neben *'istāyām* 28²; *'istāvēd* 'laudeat' 63 neben *'istāyēd* 74 und *'istāyad* 31; s. ferner *'istāyam* 'laudo' 74, *'istāyand* 'laudant' 69, *'istāyihād* 'laudatur' 25, 100², *'istāyihād* 'landetur' 350, *'istāyihād* 'laudentur' 55; *'istācīn* 'laus' 54, 72, 78, 63² (wo *'ist^o*), 49 (wo *oyiśn*) neben *'istāyiśn* 47 u. ö. (s. § 71); *'istāvād* 'laudatus' 48, 65², 66³, 70, 71, 72, 74 (wo *t*); *'abistā-cogānan* 32 (s. S. 51 No.): diese alle zu np. ستایید *stāyad*, bp. ستاییت *stāyēt* 'er preist';

ferner in *sarāvēnd* 'cantant' 69, *srāvag* 'cantans' 51, 90 neben *frasarēēd* 74 (s. § 74) zu np. سرایید *sarāyad*, bp. سراییت *srāyēt* 'er singt, rezitiert'; endlich vielleicht in *čāvēd*, worüber S. 35 No. zu vergleichen ist.

Ich glaube daraus den Schluß ziehen zu müssen, daß die herkömmliche Erklärung des durch np. *sitāyad*, *sarāyad* vertretenen Präsensstypus — s. bei HÜBSCHMANN PSt. 135 f., 168 — einer Modifikation bedarf. Die lautgesetzliche Gestaltung von *uriran* -*āyaja*- und -*āyajā*- könnte wohl verschieden gewesen sein, oder auch: -*āyaja*- wurde in der Schnellrede zu -*āja*-, sonst aber zu -*āyē*-. Die Gleichmäßigkeit im Neupersischen beruht dann auf nachmaliger Ausgleichung.

govēnd 24. Vgl. dazu bp. *gōwēt*, geschrieben , vereinzelt (z. B. Az. 59) auch . Die Pazandisten bieten  *gōet*¹⁾,  *gōend*¹⁾, das Neupersische hat گوید, گویند *gōyad*, *gōyand*²⁾. In Übereinstimmung mit den § 65—67 verzeichneten Fällen hätte richtiger vielmehr *gōyam*, *gōyad*, *gōyand* transkribiert werden sollen. Zum Übergang von *uē* in *īē* s. *žāyedan*, § 68; er ist also erst erfolgt, als iran. *w* und *y* zwischen Sonanten zusammengefallen waren.

§ 70. B) v statt vv

in folgenden Präsensbildungen zu *guftan* 'sagen': *gov* (M. *gō*) 1080², *govām* 11, *govānd* 11, 14, 16, 21, *govāšn* 101, Sm.⁵, *govā-gān* 101. Im Bp. wird  *gōwāk*,  *gōwāšn* geschrieben. Letzteres erscheint bei den Pazandisten als  *gawāšn* (Sg.) oder  *gawāšn* (Mx.) oder  *gubāšn* (SALEMANN Parsenhandschr. 13) oder  *gvašn* (Bd.), ersteres im Parsi als گویا *gōyā* (SALEMANN a. O. 99, Z. 19 f.). Ich nehme an, daß in mpT. *g v* u. s. w. *v* für *vv* = *ōv* geschrieben ist. Daß im Pazand bp.  durch *gaw*^o (oder *gav*^o) und *gv*^o gegeben wird, erklärt sich daraus, daß eben sonst  überall diese Lautwerte darzustellen hat; so z. B. in  *staw* 'bedrängt' — vgl. mpT. 'istaft 'Bedrängnis' 50, 54 —;  *rawāk* 'im Gang befindlich' — vgl.  *raftan* 'gehen';  *ruvān* 'Seele' — vgl. jAw. *urvānəm*; — u. a. m. Auch daß bp.  durch گویا *gōyā* umschrieben wird, ist wohl begreiflich; von den beiden lautgesetzlich entstandenen Formen des Präsensstamms zu *guftan*: *gōy-* (vor *ē*) und *gōv-* (sonst) wurde eben später die zweite von der ersten verdrängt.

§ 71. Auf die selbe, allerdings ja nur gelegentlich zutage tretende Abneigung gegen die zweimalige Schreibung des Jod- oder Waw-Zeichens ist auch die Erscheinung zurückzuführen, daß häufig vorkommende Wortausgänge mit kurzem *i* und *u* am Anfang, die sonst immer plene geschrieben werden, dann ohne Vokalbezeichnung geblieben sind, wenn *y* oder aber *v* vorausgeht.

1) S. dazu S. 46 No.

2) JUSTIS Fassung der np. Wörter, IFAnz. 17. 120, ist mir nicht verständlich.

So wird das Verbalnomina bildende Suffix *išn* sonst immer *y š n*, ja selbst *y y š n* geschrieben, s. § 63, aber hinter präsensischem *y* bloß *š n*: *ʾabāyišn* 81, 82 = bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥 *apāyišn*; — *virāyišn* 91 = bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥; — *ʾistāyišn* 47, 48, 56, 59, 101, 26 (wo *ʾist*^o) = bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥; — *frasarāyišn* 74 = bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥; — *drāyišn* 1080 = bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥; — *pārāyišn* 39 = bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥; — *ēyišn* 46 (s. 109, 1083); — *ʾavidāyišn* 59, unsicher. Die Zahl der Beispiele für *išn* beläuft sich auf mehr als 50.

§ 72. Und ebenso erklärt sich die verschiedene Darstellung des Ordinalausgangs (s. S. 50 ff.). Während er bei MÜLLER sonst überall als *ūm* erscheint, z. B. *ḥaftūm* 'septimus', *ḥastūm* 'octavus', *daḥūm* 'decimus' (88), finden wir für 'nonus' *nūvum* (88) und *navum* (89). Mir scheint, daß das Wort *nōom* lautete (*nō + om*), das S. 88 ganz in üblicher Weise durch *n v v m* = *nōōm* ausgedrückt ist, während S. 89 statt *v v* einfaches *v* geschrieben wurde, so daß wir *nōam* zu transkribieren hätten.

§ 73. Die hie und da geübte Sparsamkeit im Gebrauch des Jod- und Waw-Zeichens ist auch bei der Beurteilung einzeln stehender Wörter nicht außer Acht zu lassen. So könnte *ʾāvard* 35, = bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥 *āwurt*, gar wohl **āvurd* meinen, um so eher, als an zwei andern, freilich zerstörten Stellen tatsächlich *v vrd* bezeugt ist; s. oben S. 34.

Nachschrift. *ʾavahrānd* 1079 (s. S. 37 No.) meint *āvuhro*, *v* steht für *vv*.

§ 74. In Zusammenhang damit steht wohl auch die eigentümliche Verwendung des Alaf- und Ain-Zeichens, wie sie uns in den folgenden Wörtern entgegentritt:

praʾist 'gelehrt'¹⁾ 24, arsak. **fraḍišt*, ai. *pradiṣṭa-h*; — *frasarāʾēd* 'cantate' 74, arsak. **frasrāyēt*; — *naʾēd* (MÜLLER *nīʾēd*) 'ducit' 32, 95, arsak. **nayēt*; — *zaʾig* 21, von unbekannter Bedeutung an zerstörter Stelle.

Alaf und Ain scheinen die Stelle eines Jod zu vertreten; die Wahl des Zeichens ist vermutlich durch die unmittelbare Folge eines Jod veranlaßt.

Nachschrift. In *zanʾin* 1077, am Ende der Zeile, scheint *y* ebenfalls statt des gewöhnlicheren *y y* = *i* geschrieben zu sein.

1) ANDREAS bei MÜLLER 111 übersetzt richtig, etymologisiert aber falsch; vgl. AirWb. 673 m. Lies: *pand ʾig amāh [ʾō] mardōhm praʾist*.

§ 75. In gleichem Sinn, aber ohne daß ein erkennbarer besondrer Anlaß dafür vorläge, wird das Alaf und Ain(?)¹⁾-Zeichen noch öfters gebraucht. Ich führe zunächst an:

'a'ôn 93, 94, 1078; — 'ēda'ôn 14, 85, 93; — 'ēna'ôn 25, 22 (wo MÜLLER 'ina'ôn²⁾ liest); — 'ēi'ôn (MÜLLER 'ēa'ôn) 86, 91², 93, 1078. All die Wörter sind Zusammensetzungen eines Pronominalstamms mit iran. *gauna- 'Farbe; Art und Weise', dessen *g* in den gleichartigen Kompositen 'avágôn 83 und 'ēvágôn (MÜLLER 'ēuv³⁾) 83 unverändert erscheint; auch in hūzargôn 'gold(farb)ig' 47 zeigt es sich mit *g*.

§ 76. Den selben Wechsel zwischen *g* und ' treffen wir auch bei

frēstagân 'die Engel' 79 u. ö. — frēsta'ân 46 und bei ba-gân 'die Götter' 49 u. ö. — ba'ân 56, 59.

Neben *g* und ' wird aber in den nämlichen Wörtern und Wortausgängen auch *y* geschrieben:

bagânîg 'göttlich' 53 — bayânîg 76; — frēstagân — mādāyân 'die Elemente' 101 (MÜLLER mādiyân; s. aber bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥 mā-takān); — 'adayân 'hierauf' 83⁶, 84, 88, 90 (MÜLLER 'adiyân, 'adyân) neben 'ēg (aus *ayag, älter *adak; s. unten zu Sp. 57); — ³⁾'ardāyî (MÜLLER 'arda'îy) 'Gerechtigkeit' 1078; s. bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥 ahrākîh; ³⁾ — bag 'Gott' 70 u. ö. — bay 29, 74 und 20², 26, 55², 56², 59, 75, wo MÜLLER bē transkribiert; — sodann nigôšâh 'audias' 50, nigôšâg 'auditor' 54 — niyôšând 'audiant' 79; 46, niyôšâgân 'auditores' 32, 85², 86³; — ³⁾dêsmôyân 1078 — vgl. jAw. ašəmaoyanqm (, zu dem es auch in der Bedeutung ungefähr stimmt).

Der Übergang intervokalischer iranischer *g* und *k* in *i* ist bekannt; vgl. HÜBSCHMANN PSt. 243, 248 — doch s. 242 No. —, HORN GIrPh. I b. 45 f. Er ist sicher anzunehmen für:

niyôšând, niyôšâgân — vgl. np. نیشیدن niyôšidan; — dêsmôyân; — bayânîg und bay, dessen *y* aus dem Plural bezogen ist;⁴⁾ in diesen Fällen liegt iran. *g* zu Grunde; ferner —

1) Nur einmal, S. 22. Ob Druckfehler?

2) S. Note 1.

3) Nachschrift.

4) Vgl. das Paz.-Pahl.-Gloss. Kap. 1 (bei SALEMANN Parsenhandschr. Appendix A, S. 186), wo 𐭠𐭣𐭥𐭥 mit 𐭠𐭣𐭥𐭥 bayân umschrieben wird.

und hier handelt es sich um altes *k* — für *'adayân*, *mâdayân* und *'ardâyî*.

Wenn wir nun neben (*frêst*)*agân* und (*mâd*)*ayân* auch (*frêst*)*a'ân*, neben *bagân* und *bayân(ig)* auch *ba'ân* antreffen, so glaube ich nicht, daß wir darin eine dritte besondere Gestaltung der alten Lautreihen suchen dürfen, sondern nehme vielmehr an, daß *y* und *'* nur Versuche darstellen, den spirantischen, unserm *j* ähnlichen oder gleichen Laut zum Ausdruck zu bringen, der sich an die Stelle des ältern *γ*-Lauts geschoben hatte. Dadurch wird auch die Bedeutung des *Alaf* in den andern angeführten Wörtern bestimmt, für die wohl Nebenformen mit *g*, aber nicht mit *y* nachzuweisen sind, nämlich: *'a'ôn*, d. i. **âyôn*, *'êda'ôn*, *'êna'ôn* und *êi'ôn*, d. i. **êiyôn*, der Mittelstufe zwischen dem arsak. *êigôn* (bp. 𐭪𐭥𐭥𐭥)¹⁾ und dem np. چُون *čūn*; man vergleiche dazu das np. زَرِيُون *zaryûn* neben dem mpT. *hûzargôn* 47.

§ 78. So fällt endlich auch Licht auf die von MÜLLER mit *bâ* 20, 52²⁾ und *bân* 75, 77, 79 transkribierten Wörter. Ich glaube oben erwiesen zu haben, daß von Seiten der Lautlehre der Gleichsetzung von *bagân* und *ba'ân* nichts im Wege steht. Aber auch die Bedeutung spricht für die Gleichsetzung. MÜLLER freilich übersetzt einmal die 'Strahlen', einmal 'die Glanzstrahlenden'. Aber für 'Glanz', 'Strahl' treffen wir sonst doch *bâm*; vgl. 70, 71; 49³⁾, 64, 65, 69, 108.

§ 79. S. 59 steht: *'aprîn 'âyâd 'aj ba'ân 'i bârîst*. Ich übersetze: "Segen komme von den Göttern, den höchsten". Man halte dazu: *bay bârzîst 'anôšag* 75 "Gott, höchster, unsterblicher!" und *yazdân 'abardôm . . bagân bagîystôm* "deorum summus . . divinorum divinissimus" 49.

S. 56 lesen wir: *'aprîn vâ nōg sâdîh ('âyâd) 'aj ba'ân 'ûd prêstagân*, d. i. "Segen und neue Freude (komme) von den Göttern und Engeln". Ich berufe mich für diese Übersetzung auf 49: *vasân yazdan*³⁾ *bagân 'ûd radanîn*, 84: *harvîn bagân yaz-*

1) SALEMANN'S Wiedergabe des Worts durch *čegôn* (GlrPh. 1. 321) halte ich nicht für richtig.

2) *bâ* S. 92 ist unklar; es mag hier das selbe Wort sein wie S. 85, wo es eine Partikel — bei MÜLLER 'aber' — zu sein scheint.

3) Am Ende der Zeile; s. oben S. 26 No. 1.

dân, 51 f.: 'ô 'išmâ yazdân padvaḥām ḥarvîn bagân . ., 60: [frēs]tagân yazdân, sowie auf die gleich anzuführenden Stellen mit *bân*, das nichts anderes ist als *ba'ân*; wie so oft auslautendes *ân* statt 'n (Alaf, Nun) vielmehr ''n (Alaf, Alaf, Nun; s. oben S. 26) geschrieben wird, so umgekehrt in jenem *bân* 'n statt ''n. Der Wortlaut der Stellen scheint mir darüber keinen Zweifel zu lassen; vgl.:

S. 75: 'imêšân¹⁾ bân .. 'imêšân¹⁾ yazdân; — S. 77: 'abâg bân vâ y[azd]ân; — S. 79: yazdân bân 'ûd frêstagân râmênândôt (S. 61) vîsp rôšân. Wenn wir damit die oben zitierten Stellen vergleichen, so ergibt sich klar, daß *bân* *ba'ân* und *bagân* durchaus das nämliche meinen.

Der Singular des Worts wird in dreifacher Weise geschrieben²⁾: 1) b g, d. i. *bag*, vgl. den Plural *bagân*, 2) b y, d. i. *bay* — MÜLLER hat bald *bay* bald *bê*³⁾; s. S. 76 — vgl. die Ableitung *bayânîg*, 3) b', d. i. *ba'* — MÜLLER *bâ* —, vgl. den Plural *ba'ân*. Eine Übersetzung der Stelle S. 20 mit *ba'* ist bereits oben S. 71 Note gegeben; *rôšanân i ba'* 52 ist klarlich 'die Leuchten des Gottes'.

§ 80. Es bleibt noch *hâ* 46.⁴⁾ Der Text lautet bei MÜLLER: ||||| vênêd 'ûd 'ang ||||| qânêd pad 'în dên yôzdaḥar vayôg 'i šâh o o yôzdaḥar dašn 'ig bôzîgar *hâ* padîrîptan. Was an erster Stelle fehlt, weiß ich nicht. Dagegen ist sicher die zweite Lücke mit *âr* auszufüllen; 'angâr entspricht dem np. انگār. Statt *hâ* — geschrieben *h'* — aber lese ich, ebenso wie für *bâ*, vielmehr *ha'* und sehe darin eine graphische Variante von *hay* (oder auch von *hê*) 'du bist'. Was jedoch die syntaktische Verbindung *hâ* padîrîptan (Infinitiv) angeht, so verweise ich auf 81: *jê*

1) So!, s. unten zu Sp. 413.

2) Eine vierte Form des Worts ist S. 60, Z. 6 v. u. überliefert, nämlich *bêg*; doch ist darauf kein rechter Verlaß; das selbe "sehr abgenützte und schlecht lesbare" Blattfragment bietet sonst zweimal *bag* und einmal *bagân*.

3) *bay* ist zweifellos die Vorform des in andern Quellen sicher bezeugten mp. *bê*; s. dazu auch vonSTACKELBERG WZKM. 18. 225. Jedenfalls besteht kein Grund dafür, verschieden zu transkribieren. — Auch für *py* aus *uriran*. **pati* ziehe ich vor *pay*, nicht *pê* zu transkribieren; also z. B. *pay-môčan*, *paycaḥîšn* u. a.

4) Auf *k'*, MÜLLER *kâ*, das allenfalls für *kay* stehen könnte, will ich nicht näher eingehen; s. oben S. 42 No. 3.

khvadij 'ô nahčêhr pranap̄tan būd 'ūd 'aj khvardan 'ūl (so!, S. 35) *'akhêst*. MÜLLER übersetzt *pranap̄tan būd* "er war (zur Jagd) gegangen", was weder dem Wortlaut entspricht — man erwartete doch *pranap̄t būd*! — noch in den Zusammenhang paßt. Der König Šāpūr, von dessen erster Begegnung mit Mānī in dem Bruchstück Nu. 3 die Rede ist, war nicht zur Jagd gegangen, sondern er war willens es zu tun, und zwar gleich nach dem Mahl, während dessen Mānī an der Schwelle des Hauses erschien. Damit stimmt das folgende, das, wenn schon im Einzelnen unklar, doch sicher Züge des Aufbruchs zur Jagd schildert. Ich fasse *pranap̄tan* (Infinitiv, d. i. *franap̄tan*) *būd* im Sinn von 'profecturus erat' und übersetze die Stelle so: "denn er war auch selbst im Begriff zur Jagd zu gehen, und vom Essen stand er auf". Die gleiche syntaktische Fügung finde ich an der oben zitierten Stelle S. 46, wo ich übersetze: "... sehet und Betrachtung machet über diese Religion, die heilige, die Braut des Königs. Die heilige Rechte des Erlösers bist du im Begriff zu erfassen". Wegen der Verbindung von idg. **esti* und **ebhūt* mit Infinitiven verweise ich auf IF. 10. 189.

§ 81. Zum Schluß erwähne ich noch die seltsame Schreibung mit Ain, die in *za'ūriq* 12, 15, und *za'ūrvāz* 88 vorliegt. MÜLLER übersetzt dort 'gewalttätig', hier 'übermütig'. Im ersteren Wort ist auch der Ausgang auffällig. Es sind diese beiden Wörter zusammen mit den in § 74, 75 angeführten fünf die einzigen, darin Ain im Inlaut bezeugt ist.

Nachschrift. MÜLLER sieht jetzt (1083) in der Schreibung *z'v r*, das er darum nunmehr *z'ūr* umschreibt, "einen Versuch, das Wort *zūr* graphisch von *zōr* zu unterscheiden".

Auslautend steht Ain im Fremdwort *yīšōc* 'Jesus'.

§ 82. Sonst kommt Ain nur im Wortanlaut vor, und zwar findet es sich hier in folgenden Fällen:

1) vor *st* (*st*), *sp*, *št*, *šk* (*šq*), *šn* und *šm*, wo MÜLLER durchweg 'i dafür schreibt. Das *s* vor *t* und *p* entspricht altem *s*, aber auch, in einem sicheren Fall wenigstens, 'istōmīn, s. bei a, altem *us*; s. noch S. 80 No. 4. Die Belege sind:

a) 'istāragān 22; s. jAw. *stārō*, np. *sitāra*; — 'islānēnd 1077; s. np. *sitānad*; — 'istēzgār 1079; s. jAw. *stija*, np. *sitēz*;

— 'istôrmân 1079; s. np. *suturg*, oss. *stur*; — 'istabr 41; s. jAw. *stawrâ*, np. *sitabr*, *istabr*; — 'istaft 50, 54, 63; s. jAw. *stänbya*, np. *sitanba*; — 'istâyam 74 u. s. w. (s. S. 73, No. 2), 'istâyışn⁶ 26 u. s. w. (s. S. 75), 'istûd 64, 100², 'istûd 25; s. jAw. *staomi*, np. *sitâyam*, *sitâyış*, *sitûd-a*, *sutûd-a*; — 'istân 41 f.⁵; jAw. *stûna*, np. *sutûn*, *ustûn*; — 'istratiyôtân 34; Lehnwort = gr. *στρατιώτης*; — 'istômîn 78; das einzige Wort, für das ursprünglich vokalischer Anlaut gesichert ist; vgl. noch No. 4; s. jAw. *ustama*-; — ferner von unbekannter Etymologie und Bedeutung: 'istiyhâg¹) 50; — 'istêm 82; — 'ist |||| 63; —

b) 'ispâs 'Dienst' 13, 'ispâsîgân 'Diener' 85, 86; s. das arm. Lehnwort *spas* 'Dienst'²); — 'ispûr 77, 78, 'ispûrîg 13; s. bp. *spurr*, *spurrik*, S. 33; — sodann von unbekannter Bedeutung und Etymologie: 'ispêz³) 12, 47; — 'ispêstvâg³) 89; — 'ispakhr⁴) 1081; — 'isp |||||/r ('ispîhr?) 86; —

c) 'istêd 64, 65, 90; 53, 66; s. jAw. *fra-xstâite*; AirWb. 1600 ff.

1) MÜLLER übersetzt das Wort mit 'weltlich' (jetzt, 1083 mit 'der Materie'). Wenn diese oder eine ähnliche Bedeutung richtig ist, so könnte die Pazandlung 𐭪𐭫𐭮 *st* doch wieder — gegen NÖLDEKE Festgruß Roth 35 und HÜBSCHMANN PSt. 110 — zur Anerkennung gelangen. Das PPGL Kap. 2 a. A. schreibt für 𐭪𐭫𐭮, 𐭪𐭫𐭮 und 𐭪𐭫𐭮 die Lesung 𐭪𐭫𐭮 *gêrk* (Paz. 𐭪𐭫𐭮 *gêrk*) vor. Von den Zandisten wird 𐭪𐭫𐭮 oder gewöhnlicher 𐭪𐭫𐭮 zur Wiedergabe des Aw. *gaēdya*- verwendet, und in der Sanskritübersetzung steht dafür *prthivi-cārī* oder *ihalokiyah*. Dagegen dient ihnen ein 𐭪𐭫𐭮 geschriebenes Wort zur Übersetzung von Aw. **staya-* (AirWb. 1592), und dafür erscheint in der Sanskritübersetzung *pañktiḥ* oder *ṣṣṭiḥ*. Wir treffen dieses mp. Wörterpaar auch im Sg., wo 𐭪𐭫𐭮, 𐭪𐭫𐭮 durch 𐭪𐭫𐭮 transkribiert und durch *ihalokah*, *ihalokiyah* oder ähnlich übersetzt wird, während 𐭪𐭫𐭮 mit 𐭪𐭫𐭮 umschrieben und mit *pañktiḥ* übertragen ist; so Sg. 4. 16, 21.

Leider ist die Art der Wortbildung in 'istiyhâg ganz undeutlich. *y y h* könnten bestimmt sein, *eh* darzustellen, das aber wäre die Fortsetzung eines uriran. *aiθ*. Ist etwa 'istiyhâg aus einer Verschweißung der beiden in die selbe Bedeutungskategorie fallenden Wörter **stax-* (Aw. **staya-*) und **gaiθā-* (Aw. *gaēdā-*) hervorgegangen?

2) HÜBSCHMANN AGr. I. 492 nimmt *uqma spas* als echtarmenisches Wort, und zwar deshalb, weil das np. سپاس *sipās* 'Dank', das HoxN NpEt. 154 damit verbunden hatte, in der Bedeutung nicht stimmt. Die Tatsache, daß das mpT. Wort durchaus die gleiche Bedeutung wie das arm. hat, scheint mir dessen Entlehnung sicher zu stellen. S. auch unten zu Sp. 1393.

3) Ob zu 𐭪𐭫𐭮 SBE. 18. 302?

4) Enthält vielleicht *us*; s. unten zu Sp. 413.

d) 'išqôhân 88; s. bp. 𐭪𐭫𐭭 škôh, np. šikôh, šukôh¹⁾; — 'iskéft 83²⁾; s. bp. škapt; vgl. § 26; —

e) 'išnûd 68, 87, 90, 'išnavâgân (MÜLLER 'išnuv^o) 88; s. np. šunûd-a, ušnûd-a, šinavâyân; vgl. dazu HÜBSCHMANN PSt. 82²⁾; — 'išnâsêd 93, 'išnâsând 21; s. ap. xšnâsâtiy; — 'išnôg 79, 'iš-nôhrag (M. ôharag) 51; s. jAw. xšnaoθrēm und das arm. Lehnwort šnorh; —

f) 'išmâh 90, 46³⁾, 'išmâ 51; s. gAw. xšmakēm, np. šumâ; — unklar 'išmag //// 65.

Dazu die Bruchstücke 'is //// 66 und 'is /// 73.

§ 83. Was die unter a bis e fallenden Wörter angeht, so kommen gegenüber den über 70 Fällen, darin 's und 'š geschrieben wird, die wenigen Fälle mit abweichender Schreibung kaum in Betracht. Nach Ausscheidung von 'ašnâsênd 27, das zu mp. 𐭪𐭫𐭭 āšnāk, np. āšnâ, und von 'ašnûd 62, 68, 'ašnavâgân 25, die zu mp. 𐭪𐭫𐭭 āšnûtan (s. HÜBSCHMANN PSt. 82) gehören — vgl. z. B. SWienAW. 67. 832, wo āšnavâ u. a. belegt werden —, somit anlautendes ā enthalten, bleiben nur die folgenden Wörter übrig: zu a) 'istûd 74, 'istâyand 69, 'istâyîšn 101⁴⁾, 'istûn 41³⁾, 'istûn 41, 'istâvâm 63, 'istâyîšn 56, zu b) 'ispa-sag 65 und das zweifelhafte, von MÜLLER mit ?? versehene

1) Aus ar. *skay-ath^o wie bp. 𐭪𐭫𐭭 handôh, np. andôh 'Sorge, Kummer' aus *san-day-ath^o, vgl. ai. davathu-h 'Brand, Schmerz' (anders GlrPh. 1b. 186). Das Wort gehört zu nhd. schauen, asächs. skamuôn. Wegen der Bedeutung 'Würde, Herrlichkeit, Pracht' vergleiche man unser schön und Ansehen.

2) Über das š von np. 𐭪𐭫𐭭 šinavad, šunûda vgl. mein AirWb. 359. Ich mache darauf aufmerksam, daß sich im Mp. zu einem dem ksl. znayetû entsprechenden Präsens *šnâyēt 'cognoscit' leicht ein PPP. *šnûl einstellen konnte; selbstverständlich rein analogisch, vgl. HÜBSCHMANN PSt. 135.*) Aus der Verschweigung der beiden Präsensien *šnâyēt und *šinnavēt (s. ai. šnôti) ergab sich das übliche Präsens *šnavēt, np. šinavad.

3) 'išmâh, wie hier steht, ist doch wohl Druckfehler.

4) In dem zweiten Abdruck des Blattes, S. 103 steht 'istâyîšn.

*) Von einem 'Übergang' des ā in ū — s. HÜBSCHMANN a. O., SALEMANN GlrPh. 1. 271, HORN GlrPh. 1b. 130 — kann doch nicht wohl gesprochen werden. — Ich bemerke übrigens, daß dem mpI. framūt 'befohlen' gegenüber np. 𐭪𐭫𐭭 farmûda und dem mpB. 𐭪𐭫𐭭 nīmāt 'gezeigt' gegenüber np. 𐭪𐭫𐭭 numûda — s. GlrPh. 1. 308 — im MpT. framād 83 und nīmād 83 entspricht.

Wortfragment 'isp 85, sowie, im 'Dialekt', mit *z* vor *p*, 'azpart 101; zusammen also 12 Fälle.¹⁾

Von dem 'dialekt'ischen 'azpart, woneben auf dem selben Blatt dreimal zapart, also ohne Alaf am Anfang, belegt ist, sehe ich ganz ab. Was die übrigen Wörter anlangt, so möchte ich das in drei Wörtern bezeugte ' statt ' einstweilen, bis ich eines bessern belehrt werde, für Druckversehen halten. Für das *î* statt *i* der übrigen Wörter wage ich das nicht zu behaupten; doch sei darauf hingewiesen, daß das nämliche Blatt, das dreimal 'istân, einmal 'istân bietet, fünfmal das normal geschriebene 'istân enthält; s. auch S. 81 No. 4.

Bei der Klasse *f* dagegen scheint die Sache wesentlich anders zu liegen. Denn die zu np. *šumā* 'ihr' gehörigen Wörter zeigen häufiger eine abweichende als die normale Form. Einmal finden wir 'ismāh 68, mit dem selben *î*, das wir oben bei Klasse *a* angetroffen haben. Aber außerdem begegnet uns 20mal 'ašm°, und zwar in 'ašmāh 32, 33³, 35, 67, 82³, 'ašmā 57, 93, 'ašmah 11², 12³, 13, 14², 22.

Ich meine, die Häufigkeit dieser Schreibung schließt die Annahme eines Verstoßes gegen die orthographische Regel aus. 'ašmāh 'ihr' wurde vielmehr mit dem selben Anlautsvokal gesprochen wie 'amāh 'wir' und hat ihn gerade eben von da bezogen; solche Ausgleichungen sind ja bei den Personalnomina der 1. und 2. Person unendlich häufig.

§ 84. 2) in der Stellung vor *z* oder *ž* und Konsonant, und zwar *d*, *g*, *v*; MÜLLER schreibt wieder 'i. So

a) vor *z* in:

'izdēh 108²; daneben ist 'ūzdēh 14, 29 bezeugt; — 'izgad 48, 'izgāmīg 52, 53, 54³; — 'izgīlāh 50; — 'izvārīšn 63, 100, 'izvārdan 1080 (s. S. 36 No. *); — 'izvartāh (M. 'izvrtāh) 52.

Dazu gehört noch das Wortfragment 'iz ||||| 89.

b) vor *ž* in:

'izgand 77.

Wie auch ohne die Variante 'ūzdēh nicht zweifelhaft sein konnte, steckt in all diesen Wörtern das Präfix iran. *uz*°, das

1) Die nicht'dialekt'ischen Wörter mit 'as + Konsonant lauten alle mit altem *a* (z. B. 'ast 'er ist' 93) oder *ā* an (z. B. 'astār 93; vgl. 'ābē'astār 93, oben S. 51 No.).

in gleicher Stellung im Neupersischen als *zi*, *zu* (np. زودن; *zidūdan*, زودن; *zinūdan* oder *zunūdan*; s. HORN GIrPh. 1 b. 160), im Ossetischen als *z*, *üz* erscheint (oss. *zyälīn*, *zyūrīn*, *zmāntīn* und *üzmantun*, *üzgelun*; s. MILLER GIrPh. 1 Anh. 57, 62, 63, 61), während im Buchpahlavi *𐭮𐭥* oder auch *𐭮𐭥𐭥* dafür geschrieben wird, d. i. *uz*; so z. B. in 𐭮𐭥𐭥𐭥 oder 𐭮𐭥𐭥𐭥 *uzdēs* Mx. 2. 93, 95, im MpT. 'ūzdēs (s. S. 36 No.*). 'īzgand ist vielleicht für 'izgand geschrieben (oder verdruckt?), s. MÜLLER S. 7; doch s. ||||'zgān 85, wo 'īzgān 'Aussendung' gestanden haben mag. Es könnte *zg* statt *z*g auch durch den häufigen Wechsel von *st* mit *št* u. s. w. hervorgerufen sein.

§ 85. Ich glaube, daß man die in § 82 und 84 aufgezählten Wörter zusammen betrachten muß. Das im Anlaut vor *s*, *š* und *z*, *ž* bei folgendem Konsonanten geschriebene Ain hat meines Erachtens überall die gleiche Bedeutung, und zwar am ehesten die, die silbische Aussprache des Zischlauts darzustellen. Die Verbindung zwischen jAw. *staur-ā* und np. *sitabr*, *istabr*, sowie von jAw. *stūn-a* und np. *sutūn*, *ustūn* wird, wie mir scheint, am besten durch ein **štaur*, **štūn*, mit silbischem *s*, hergestellt, und diese Wörter eben sind es, die ich in den mpT. Schreibungen 'stbr, 'stvn wiedererkenne. Wenn statt 'ab und zu 'y erscheint, so soll damit eben die helle Klangfarbe des silbischen Zischlauts zum Ausdruck gebracht werden. Wäre wirklich ein deutlicher *i*-Vokal gesprochen worden, so würde die Schreibung mit 'y, wenn auch nicht regelmäßig, so doch sicher häufiger, als es wirklich der Fall ist, zu gewärtigen sein.

Freilich muß dabei auch der Tatsache Rechnung getragen werden, daß jene Wörter dann, wenn sie am Ende einer Zusammensetzung erscheinen, ihr Anlaut also ins Wortinnere gerückt ist, regelmäßig mit *y* vor dem Sibilantenzeichen geschrieben sind. Es kommen dafür folgende Beispiele in Betracht:

'ab-īstāgān 1079, 'ab-īstāvagānan 32 (MÜLLER 'abēst°) 'die gelobt, das Gelübde abgelegt haben, πιστεύσατε; vgl. zur Etymologie oben S. 51 No.; s. dagegen 'istāyam § 82 a; —

'ab-īspārēnd 'sie überantworten' 35, aus uriran. *upa-spār°; das Pazand des Mx. bietet 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *awaspārēnd*; s. noch HÜBSCHMANN AGr. 1. 106 Nu. 55; —

dād-istān 'Gericht' 11, 12, *mān-istān* 'Wohnung' 85, *bōd-istān* 'Garten' 50, 83⁴, 84, *ban-istān* (nach ANDREAS bei MÜLLER 110 vielmehr *bun-istān*) 'Behausung' 17; aus uriran. **a-stāna*; s. dagegen *'istēd* § 82 c; im Pazand steht dem dritten Wort *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥* *bōstqn* gegenüber, woraus für die ältere Aussprache nichts zu schließen ist; gegenüber dem ersten finden wir *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥* *dā-ēstqn* (Mx., Sg.) und *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥* (Bd., Gab.). Bemerkenswert sind die armenischen Wiedergaben von zweien jener Wörter: *դատան* *datastan* 'Gericht' und *բաղան* *burastan* 'Garten'; sie beweisen, daß zur Zeit der Entlehnung jedenfalls kein *i*-Laut in der Kompositionsfuge gesprochen worden ist; *i* würde, da in nichtletzter Silbe stehend, nach bekanntem Gesetz gefallen sein; —

vad-išnāsagāft 'böses Wissen' 44 (MÜLLER *vadēšn*^o); s. dagegen *'išnāsēd* § 82 e; im Pazand des Sg. findet sich *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥* *vat.šnās*.

In diesen Wörtern, die mit Ausnahme des letzten, den Eindruck alter Verbindungen erwecken, stand sicher seinerzeit vor dem Zischlaut ein *a*-Vokal, der Auslaut des ersten Kompositionsglieds. Bei den folgenden dagegen ist es unsicher, ob *a* oder *i* in der Fuge gesprochen wurde:

'avistād 37, 84, *'avistād* 53, *'avist'ād* 51, *'aviystanād* (§ 63) 90 'aufgestellt'; ferner *'avist'ām* 57 'Stütze'; die Wörter könnten an sich ar. **abhi* oder **upa* enthalten; doch halte ich das zweite für wahrscheinlicher, insbesondere für das zuletzt aufgeführte Wort. *'avist'ām* ist trotz des *s* kaum von dem gleichbedeutenden mpB. *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥* (paz. *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥* *awastām*), und dies wieder nicht von *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥* loszureißen; das aber wurde in arsakidischer Zeit *apastān* gesprochen, wie das arm. Lehnwort *ապստան* *apastan* ausweist, und geht somit auf ir. **upastān*^o zurück; s. auch jAw., ap. *upastā*, AirWb. 396; —

'avistābišn 'Bedrängung' 36; vgl. *'istaft* § 82 a; das *st* kann für den Ansatz einer arischen Grundform mit **abhi* — nicht *upa* — als ausschlaggebend nicht angesehen werden; s. GIrPh. 1. 18; —

paristēnd 94, 95, *paristand* 86 'sie verehren'; die iran. Grundform wird von HORN GIrPh. 1 b. 124 und SALEMANN GIrPh. 1. 302 mit **parist*^o angesetzt; doch beachte man, daß das Pazand des Mx. *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥* *parastēt* bietet, und daß das Verbum

im Neupersischen پُرسْتِيدَن *parastīdan* lautet; s. HÜBSCHMANN PSt. 39; —

dānist 'gewußt' 91 und andere Bildungen gleicher Art, s. oben S. 31 No.; ihre Entstehung ist undeutlich; s. HORN GIrPh. I b. 142, SALEMANN GIrPh. I. 308; im Pazand findet sich ohne Regel *ast*, *est* und *ist* geschrieben.

Sicher wurde dagegen ehemals *i* vor dem Zischlaut gesprochen in folgenden Zusammensetzungen mit iran. **pati* und *pari*:

padistūd 'geantwortet' 1081; ai. vgl. *pratiṣṭuti-h*; —

padist 'Stätte' 21 u. ö.; s. jAw. *paitištām*; —

padisfar 66, *padisfar* 72 'Gruß'¹⁾; —

parisp 38 ff.¹¹ 'Mauer'²⁾; vgl. jAw. *pairi.spāiti*.³⁾

Ich fürchte nicht, daß durch das hier gebotene Material meine S. 83 ausgesprochene Ansicht über die Bedeutung des anlautenden Ain vor Zischlauten bei folgender Konsonanz umgestoßen wird. Ain im Wortinnern zu schreiben war nicht üblich (s. § 81), also schrieb man eben, um doch der silbischen Aussprache des Zischlauts gerecht zu werden, entsprechend seiner hellen Klangfarbe *y*, wie man es gelegentlich auch im Anlaut tat; und die Schreibung wurde unterstützt durch Wörter wie *padistūd*, darin das *i* immer erhalten geblieben war⁴⁾.

§ 86. 3) in der Stellung vor *y* (mit '*y* = *ē*, *e* und *i*') in folgenden Wörtern und Wortgruppen:

a) mit '*y* = *ē*':

α) *ēv* 'unus' 32, 33², 34 u. s. w., 98⁶ ('Dialekt'); auch in *ēvandas* 'undecim' 46; 45; s. ap. *aivam*, jAw. *aēvō*, bp. *ev*; —

β) *ēn* (MÜLLER 'in') 'hic, haec, hoc' 16, 19, 21², 24 u. s. w.; auch in *ēnā'ōn* 25, *ēnā'ōn* (M. 'in°') 22 und, im 'Dialekt', *ēnīy* (M. 'inīy') 29, 92; s. ai. *enam*, Paz. *in* (bp. *in*), np. *این in*; —

γ) *ēstēd* 'stat' 18, 19, 26, 33; 30 u. s. w.; auch in *ēstēnēd* 'statuit' 11, 12 und *ēstēnād*, *ēstēnād* (M. 'is°') 'statutus' 42, 43; s. Paz. *estādan* (bp. *estādan*), np. *ایستادن estādan*; zur Herkunft des *ē* s. IF. 12. 110.

1) **far* aus ar. **syar°*, s. AirWb. 1442 u.; vgl. ai. *abhisvár-*. *padisfar* ist wie jAw. *paitiš.x°aine*, *pairiš.x°axtem*, *hušx°afa* zu beurteilen, GIrPh. I. 167.

2) Eigentlich wohl 'Umwurf'; uriran. Grundform **pari-spā-*.

3) In *padisqērd* 16 (so!, S. 38 No. 1) ist das *i* auffälliger Weise unbezeichnet geblieben.

4) S. unten zu Sp. 826.

2) 'év 101, im 'Dialekt'; MÜLLER schreibt 'iv. Das Wort scheint dem sonst bezeugten *hēb* in der Verbindung *hēb bēh*¹⁾ 'es möge sein, werden' 21, 26, *hēb b||||ēd*²⁾ 101 zu entsprechen, ist also vermutlich Optativpartikel; vergleiche dazu jp. *הַבּ בַּאֲשֶׁר* *hē bāšad* und *הַבּ בַּוּד* *hē bavad* bei SALEMANN Zum mp. Passiv 275.

b) mit *y = e*:

'ēdvāst (M. 'īdvāst) 'adductus' 108; s. zur Etymologie des Worts oben S. 35 No. *.

c) mit *y = i*:

α) 'im 'hic, haec, hoc' 34², 36, 47 u. s. w.; auch in 'imāy 67; 'imīn 32, 48, 86, Sm.; 'imān 45; 'imēšān (so!) 75², 94; s. ap. *imam*, jAw. *iməm*, np. *امروز* *imrōz*, *امسال* *imsāl*; im Bp. nur *im* = *im* (SALEMANN Mas. 9. 234). — 'im, das bei MÜLLER S. 54 einmal neben zweimaligem 'im erscheint, glaube ich für verdruckt ansehen zu sollen.

β) 'i 'qui, quae, quod'; Relativpronomen, aber meist zur Anknüpfung einer nominalen Ergänzung oder Erläuterung an ein vorausgehendes Nomen gebraucht; sehr häufig; s. jAw. *ya-*, *yat* (AirWb. 1221, 1251), bp. *ی*, *ی* (oder auch ganz unbezeichnet) *i*³⁾, np. *i*.

Das selbe 'i ist auch enthalten in:

'it (bp. *یت*)⁴⁾, eigentlich 'quod tibi', im Sinn von 'deinig', 58: *parah vazurg 'it brāzag* (d. i. *farreh vazurg it brāzag*) "maiestas magna tua splendida"; und in dem daraus pluralisierten

1) Was ist *bēh*? Man verlangte eine 3. Sing. zu *bādan*; s. die folgende Note.

2) MÜLLER ergänzt das, wenn ich ihn recht verstehe, zu *hēb bavēd*. Eher dürfte *hēb bēh 'ēd* zu lesen sein. Ich weiß aber freilich nicht, wie groß die Lücke ist. Auch so würde jedoch die Zeile noch einige Buchstaben weniger haben (22), als Zeile 4 und 5 der selben Seite (26, 25).

3) SALEMANN'S Ansicht GIrPh. 1. 285, wonach das bp. Relativum *i* lesen sei — "aus *yahya*, ursprünglich wohl **yē* gesprochen" —, kann ich mich nicht anschließen; vielmehr bin ich der Meinung, daß ein bp. *ی* *pī* *i man*, *ی* *dāt i man* ein uriranisches **pītā jah* (oder *iō* oder auch *īaf*) *mana*, **dātām jāf manā* direkt fortsetzt; im Altpersischen würden die Verbindungen *pītā hyā^h manā*, *dātām tyā^h manā* (D. 6. 3) zu lauten haben.

4) S. S. 87 No. 3.

'itân (bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥)¹) 'quod vobis' 33: 'ên (so!) vahîh 'itân padirîpt (d. i. ên vahîh itân padirift) "ea bonitas quae (a) vobis recepta est"; ferner 31 (M. 'î tân) an zerstörter Stelle; —

^{imán} (bp. 𑌕𑌃⁵)²), eigentlich 'quod nobis' 45. Die Stelle ist leider zerstört. MÜLLER hat: *pêvahiśn* ||||| *mûsêêd 'ûd vâng* ^{imán} *ôhang*.

'iš (bp. ~~u~~^u)³ 'quod ei' 19; *pas hân mânbeh yazd kê . .*
'est[êd] 'ûd . . *dârê[d 'û]d hân vâd'ahrâm yazd 'iš 'abâg kê vâd*

1) S. unten No. 3.

2) S. die folgende Note.

3) Den mpT. Verbindungen 'it, 'iān, 'imān und 'is entsprechen im MpB. der Reihe nach 𐭪𐭫𐭮𐭥, 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥, 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥, 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥 für die das Pazand NERYOSANGS im Mx. und Sg. 𐭪𐭫𐭮𐭥, 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥, 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥, 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥 yat, yataq, yamaq, yaš bietet; s. SPIEGEL PARSISPRACHE 68, SALEMANN GtRPh. I. 293. Aber das Petersburger PPGL 82 schreibt für 𐭪𐭫𐭮𐭥 die Lesung iš, für 𐭪𐭫𐭮𐭥 die Lesung it vor, und die mpT. Handschriften zeigen, daß es damit im Recht ist; 'yt, 'yš, wie sie geben, kann it, i; iš zum Ausdruck bringen, nicht aber yat und yaš. Danach sind also die früheren Lesungen yam, yat, yaš (und die Pluralformen dazu) — auch im AirWb. — in im, it, iš zu verbessern. Ab und zu kommen die richtigen Lesungen auch wirklich in Pazandtexten vor; so in der Petersburger Handschrift der Ohrmazdyast-Übersetzung bei SALEMANN Parsenhandschr. 39: aōšan nqm im gup't 'diese von mir genannten Namen' zweimal für 𐭪𐭫𐭮𐭥 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥; — 41: aōrmizd im aō kama für 𐭪𐭫𐭮𐭥 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭬𐭮𐭥 (Y. 44. 16 e).

Und noch in einem zweiten Punkt ähnlicher Art gibt das Petersburger Glossar im Gegensatz zu NERYOSANG die richtigen Lesungen, nämlich für die Verbindungen der Partikel für 'und' mit den enklitischen Pronomina. NERYOSANG schreibt für bp. 𐭌𐭎𐭐, 𐭌𐭎𐭑, 𐭌𐭎𐭒, 𐭌𐭎𐭓, 𐭌𐭎𐭔, 𐭌𐭎𐭕 der Reihe nach 𐭌𐭎𐭐, 𐭌𐭎𐭑, 𐭌𐭎𐭒 *vam, vat, vaś* u. s. w., aber dort wird S. 82 gelehrt, diese Schreibungen vielmehr *um, ut, uś* zu lesen. So wird auch tatsächlich im Pazand der Ohrmazdyast-Version der selben Handschrift geschrieben; z. B. S. 33: *um in nam aš an* für 𐭌𐭎𐭐 𐭌𐭎𐭑 𐭌𐭎𐭒 𐭌𐭎𐭓 𐭌𐭎𐭔; — 32, 33: *uś guft aōrmazd* für 𐭌𐭎𐭑 𐭌𐭎𐭒 𐭌𐭎𐭓 𐭌𐭎𐭔 𐭌𐭎𐭕, und so noch einige Male; z. auch *uśan* S. 40 m. und *ut* S. 42 m. Und ebenso finden wir 𐭌𐭎𐭑 *uś*, 𐭌𐭎𐭒 *ut*, 𐭌𐭎𐭓 *uśan* 𐭌𐭎𐭔 *utān* in den von SACHAU SWienAW. 67. 805 ff. mitgeteilten PÄRSI-Texten; s. a. O. 817.

Der Beweis für die Richtigkeit dieser Lesungen wird abermals durch die mpT. Handschriften erbracht, freilich nicht bei der von MÜLLER vorgeschlagenen Transkription und Übersetzung. Es sind aus dem MpT. folgende Verbindungen der 'und'-Partikel mit den enklitischen Pronomina nachzuweisen: *umān*; *ut*, *utān*; *uś*, *uśān*; also alle außer *um* (doch vgl. oben S. 60 No. die Bemerkung zu 'ōm *diḍ* bei MÜLLER 53). Geschrieben werden sie im Anlaut mit 'v, wodurch die Lesungen *vamān*, *vat* u. s. w., wie sie den bei den Pazandisten üblichen entspräche, ausgeschlossen sind. MÜLLER liest fast überall 'ō (*'ōmān*, *'ōtān*, *'ōśān*) und verkennt, daß die Partikel 'und' darin steckt. Die Anführung der Stellen genügt, MÜLLERS Irrtum zu erweisen.

Eine zweite Stelle mit 'is, 42: 'ūd 'êrdôm 'asmân 'abar sar. o. 'ūd pad dast 'is 'ačis gîrd 'asmân vînârdan rây. o ist ganz so nicht

rufs kamen M., Š., M. herzu samt den übrigen vielen Frauen, und es wurde von ihnen wohlriechendes Kraut, Narde herzugebracht"; — 89: 'ūsân ravânagân pravân hō gîrd "und es wurden vor ihnen ('eisque palam'; s. 48: 'ūs . . pravân) Predigten (?) von ihm gehalten". MÜLLER nimmt mehrmals sein 'ōân als nominativisches 'sie'; das kann aber nur 'ōyśân (bez. 'ovēśân; s. unten zu Sp. 413 No.) bedeuten, von dem es ebenso scharf zu scheiden ist wie 'ūs (s. 4) von 'ōy.

4. 'ūs (M. 'ōš) ist 21 (24, s. die Nachschrift) mal bezeugt, nämlich S. 11, 14, 22, 23, 30, 40, 42, 46, 46, 48, 74, 80, 81, 81, 82, 83, 90, 91, 91, 91, 110 (= SM.). Eine Anzahl von Stellen ist mehr oder minder zerstört, nämlich 22, 23, 42, 74 und 81 1. St.; die Stellen 46 1. St. und 110 sind mir nicht deutlich; die Stellen 14, 82 und 81 2. St. sind bereits oben S. 67, 68 besprochen worden. Vgl. ferner 90: 'ūd zādagân pûrsād kûmân 'abdēš (s. unten zu Sp. 673) kût jē casnād namāj būrd o o 'ūs . . vākhî kûm 'ō yisō' . . namāj būrd "und von den Söhnen wurde gefragt: 'erkläre uns, weshalb von dir Verehrung erzeugt wurde'. Und von ihm wurde . . gesagt: 'dem Jesus . . wurde von mir Verehrung erzeugt'."; — 30: 'ēg paydāg (M. pēd°, s. S. 78) būd vākhî . . 'ūs pûrsād "da wurde der Geist sichtbar . . , und es wurde von ihm gefragt"; — ebenso steht 'ūs 'absque eo' als Agens beim PPP.: 40 'ūs . . gîrd, 80 'ūs . . sūst, 83 'ūs . . vîrāst, 91 3. St. 'ūs . . khvāst, sodann 91 1. St.: 'ēn (M. 'in; s. S. 85) zan kēs yak pûs 'ast 'ūs 'ēn (s. eben) harv vîrāyisn kērd 'id manj yak dūkhî (M. dōkhî) 'ast o nūn harv jē 'ēn (s. eben) zan gîrd 'ūd vîrāst . . "diese Frau, welcher ein einziger Sohn ist und (von ihr =) von der all diese Anordnung getroffen ist und die auch meine einzige Tochter ist: jetzt alles, was von dieser Frau getan und geordnet ist, (das) . ."; — in akkusativischem Sinn ('eumque') fungiert 'ūs 91 3. St.: 'ūs nē 'ōzanēm "und ich will ihn nicht töten"; in dativischem ('eique') 11: 'ūs dēnvar govānd "und zu ihm werden die Gläubigen sagen"; man verlangte dēnvarān, Plural; der Sinn des Satzes scheint mir gleichwohl nicht zweifelhaft; — in genetivischem (eiusque) 46 2. St.: niyōśēdīs 'ismāh 'ūs pāsān bavēd "hört auf ihn, Ihr!, und seid sein Schutz!"; 48: dvādēys dēdēm rōšan dārd 'ūs 'ēstēnd pravān dvādas vazurgān vîkhēbîh pūhrān "zwölf Diademe des Lichts hält er, und es stehen vor ihm (eiusque stant in adspectura) die zwölf großen Söhne der Einsicht"; vgl. 'ūsân . . pravān 89.

5. 'ūt (M. ebenso); dreimal bezeugt: 13 Z. 8, 73, 74; zu 13 Z. 7 siehe gleich. An der erstgenannten Stelle ist zu lesen: 'ūd sūyag vā tīšnag nē bavēy 'ūt dārd 'ūd dāndh 'abar nē rasēd "und hungrig und durstig wirst du nicht, und Kummer und Leid treffen dich nicht"; vgl. M. 15. MÜLLER scheint 'ūt für eine Variante von 'ūd und 'ūt zu halten, da er in seiner Übersetzung das doch unentbehrliche Pronomen der 2. Person (dich) in Klammern einschließt. Das selbe gilt für die Stelle 74: nambarēm pēs tō khvādāy 'ūt 'istāyām "ich bringe Verehrung vor dir dar, o Gott, und preise dich", wo MÜLLER dich wegläßt. Die Stelle S. 73 ist zerstört. Auf S. 13, Z. 7 bietet MÜLLER kē ///

klar. MÜLLERS Übersetzung, die *pad dast 'iš* einfach durch 'mit seiner Hand' gibt, halte ich nicht für richtig: das wäre doch *pad dastîš*; denn daß *'iš* — oder alsdann vielmehr *'êš* — die Singularform zum np. ايشان *ēšān* darstellen, also dem nbal. *ēš* entsprechen sollte, dünkt mich auch nicht recht wahrscheinlich. Vielmehr: "an der Hand, die (dient) den Himmel rings um ihn in Ordnung zu halten". *'iš 'acîš* ist wie *'ûš . . 'ôh* 82 (S. 67 No.) und ähnliche Fügungen zu beurteilen; wörtlich etwa 'quod ei circa'.

γ) *'îg* 'qui quae, quod', auch als *Izāfa* gebraucht; 12, 17, 19, 20, 24, 26, 30, 33, 45, 46³, 48, 55, 58, 68, 79, 80, 81, 95, 1079. *'îg* ist jedenfalls nichts anderes als das mit dem gebräuchlichen *k*-Suffix vermehrte Relativum *i* (unter β).

δ) *'izat* 'Reihe' 98 im 'Dialekt' ist mir undeutlich.

§ 87. Außer den in § 86 verzeichneten Wörtern findet sich *y* als Zeichen für einen anlautenden Sonanten nur noch in: *'êd* 'hic, haec, hoc' 13, 16, 94 samt den zugehörigen *'êda'ôn* 14, 85, 95 und *'êdar* 94; s. unten zu Sp. 17; —

'êg 'dann, alsdann'; s. unten zu Sp. 57; —

'êrag 'Süden' 20, 40; 40, 41², 42; *'êrdôm* 'infimus' 17, 18², 37, 42, 43; *'êrnazâ* |||| 76 (?); s. oben S. 39 No. 2; —

'êvênag (nach ANDREAS bei MÜLLER 111 "vielleicht = Hoffnung") 32; —

'êrd Genius des 25. Montagstags 95.

Weshalb in diesen Fällen das Wort mit *Alaf* eingeleitet ist, nicht mit *Ain*, weiß ich nicht zu sagen.

ût 'âz 'ûd 'avarzôg nê țarvêd, wobei *kê* wie *ût* mit Fragezeichen versehen sind; nach dem Zusammenhang erwartete ich eine Konjunktion in der Bedeutung von 'so daß' in Verbindung mit dem enklitischen Pronomen der 2. Person *ôt* (s. oben § 61).

Nachschrift. In seiner letzten Publikation gibt MÜLLER richtig *'ûš* und *'ûšân*. Ersteres steht zweimal S. 1078, beide Male an zerstörten Stellen, ferner 1080, wo *'ûš . . 'abar* = 'eique . . insuper'. Letzteres 1079, wo *'ûšân* (als Gen.) *sakhvan*, und 1080, wo *'ûšân . . padîš* (so!) = bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥 . . 𐭠𐭣𐭥𐭥 'und bei ihnen' bezeugt ist.

Sp. 11, Z. 30 unter Aw. ²a- 'selbst' in den Noten Z. 1 füge hinzu: Falsches bei GELDNER SPreußAW. 1904. 1091 zu Y. 44. 12.

GELDNER übersetzt a. O. die Worte: *katārōm ā angrō vā hvō vā angrō yō* . . so: "Bist du selbst der Arge oder ist der der Arge, der . .". Dabei soll *ā* der Vok. Sing. mask. zu ²a- 'ipse' sein. Die Pahlaviübersetzung, die für *as-čūt* in Y. 46. 18 𐭠𐭣𐭥𐭥 *pa tan* 'corpore' und für *ā* in Y. 29. 6 𐭠𐭣𐭥𐭥 *pa dahān* 'ore' — in der Sanskritübersetzung *mukhena* — bietet, hier im Pārsī mit der Erläuterung خودشی *xwēš* 'selbst', läßt sich jedenfalls für jene Fassung nicht geltend machen, denn sie hat 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥, was die Sanskritübersetzung mit: *ko 'sau hantā vā sa vā hantā* wiedergibt. Dem *ā* entspricht also wie öfters 𐭠𐭣𐭥𐭥; s. dazu AirWb. 302 mit Note 21 und unten zu Sp. 303, 308. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, wie ein Wort mit der Bedeutung 'selbst' im Vokativ gebraucht werden könnte. Gibt es denn ein griech. αὐτέ? GELDNER hat aber auch die Stellung des ersten *vā* nicht in Berücksichtigung gezogen. *vā* folgt ohne Ausnahme dem Wort, das in der Antithese steht; das wäre aber bei seiner Übersetzung *ā* und nicht *angrō*. Da nun das erste *angrō* nicht den Gegensatz zu *hvō* bilden kann, so darf eben das dahinter stehende *vā* nicht als 'aut' genommen werden, so nah es auch sonst gelegen ist, *vā* . . *vā* mit 'aut . . aut' wiederzugeben. Auf diese Erwägungen habe ich meine Übersetzung der Stelle aufgebaut, AirWb. 1309.

Noch an zwei andern Stellen seiner Übersetzung von Y. 44 hat GELDNER m. E. sich vergriffen, weil er ähnliche

Forderungen der Syntax wie dort nicht berücksichtigt hat.¹⁾ *hyat mōi mazdā apivaiti haurvātā amərətātā yaθā hi taibyō dāwā* Y. 44. 18 wird S. 1085 so übersetzt: "die (der Lohn), o Mazda, nach meinem²⁾ Wissen (d. h. Ermessen) sind, und Vollkommenheit und Unsterblichkeit, wie beide zu geben in deiner²⁾ Macht steht". Und S. 1093 wird dazu erläuternd bemerkt: "*mōi apivaiti* und *taibyō dāwā* bilden einen Gegensatz". Allein wenn die Pronomina pers. der 1. und 2. Person im Gegensatz stehen, werden doch die hochtonigen Formen gebraucht; *mōi* ist aber enklitisch.

Und weiter wird die Stelle Y. 44. 11: *azəm tōi āiš paouruyō fravōivide vīspəng anyəng mainyōuš spasyā dvaēšawā* S. 1084 so übertragen: "Durch diese (Erzengel) habe ich zuerst Kunde von dir empfangen; alle andern betrachte ich mit Feindschaft im Geist". Danach bildete *āiš*, trotzdem es aller Wahrscheinlichkeit nach hier so gut wie an den übrigen Stellen als Enklitikum zu nehmen ist³⁾, den scharfen Gegensatz zu *vīspəng anyəng*, während andererseits die ausdrückliche Voranstellung von *azəm* als belanglos zu gelten hätte. Eins geht so wenig an wie das andere⁴⁾. Wer würde den vedischen Satz: **ahám ta ebhiḥ pūrvyāḥ prāvevide víśvām anyān manyōḥ paśyā dvēṣasā** so übersetzen wollen, wie GELDNER es mit dem awestischen tut?

Dem von EDVLEHMANN Theol. Jahresbericht 24. (1904) 91 vertretenen Standpunkt, man müsse auf dem Gebiet der

1) S. auch meine Bemerkung zu *θwāt* Y. 35. 10 im AirWb. 793 m.

2) Im Original gesperrt.

3) Die übrigen Stellen sind: Y. 28. 11 (| *yō āiš*), 31. 2 (| *yezi āiš*), 33. 1 (| *yaθā āiš*), 53. 8 (| *rāməmčā āiš*) und 50. 10 (wo *pairi āiš* 'antea' als geschlossener, unter einem Hauptton stehender Ausdruck zusammengehört, wie eben lat. *anteā*; s. HIRT Akzent 299); endlich aus dem Yasna Hapt. Y. 39. 4 (| *aθā θwā āiš*; s. dazu meine AF. 2. 11).

4) Y. 44. 7 (vgl. AirWb. 226 u. mit Note 3) kann nicht als Gegenbeweis dienen. Es ist zu übersetzen: "Ich bins, der ich so . .". Zaratuštra betont das ihm als dem auserwählten (s. *fravōivide* Y. 44. 11) Propheten zustehende Recht, Fragen zu stellen und Antwort darauf zu erwarten. Man halte dazu Y. 44. 11, wo *azəm* im ausgesprochenen Gegensatz zu *anyəng vīspəng* steht, d. i. zu denen, die auch als Propheten gelten wollen, aber nicht dazu berufen sind. Bei GELDNERs Übersetzung von Y. 44. 7 (a. O. 1083) kommt das vorangestellte *azəm* ebensowenig zu seinem Recht als in der meinigen, AirWb. 978. Zu seiner Übersetzung von Y. 44. 11 s. oben.

Gathaexegese "das Sachliche dem Sprachlichen überordnen", würde ich nur unter der Voraussetzung beipflichten können, daß man mir den Beweis erbrächte, der oder die Dichter der Gathas seien nicht im stande gewesen, ihren Gedanken eine sprachlich richtige Form zu verleihen. Daß er etwa durch DARMESTER geliefert sei, wird ja wohl auch LEHMANN selber nicht annehmen wollen.¹⁾ So lang er aber noch aussteht, werde ich eine Gathastelle nur dann für richtig übersetzt ansehen, wenn sich dabei Form und Inhalt decken. Woher wissen wir denn, was in den Gathas steht, wenn nicht aus ihnen selber?

Sp. 17, Z. 42 füge unter Aw. ³*aēta* 'dieser' in den Noten Z. 1 hinzu: mpT. ²*ēd* (*ēd*), np. *ē*.

Daß das np. *ē* 'dieser' das altiran. ^{*}*aita*- fortsetzt, ergibt sich mit voller Sicherheit aus den Turfanhandschriften; sie bieten ²*ēd* ³*ispās* 'dieser Dienst' M. 13, ²*ēd* ³*ahrāmīšn* 'diese Hinzuführung' 16, ²*ēd* ³*rāy* 'deswegen' 94, d. i. np. ³*irā*; ferner ²*ēda'ōn* 'auf diese Weise' 14, 85, 90 und ²*ēdar* 'hier' 94. Das mpT. ²*ēd* (*ēd*), mit spätmittelpersischem *d*, verhält sich zu uriran. ^{*}*aita*^o (ap. *aita*-, jAw. *aēta*-) und zu np. *ē* ebenso wie mpT. ²*ūd* (*ūd*) — s. zu Sp. 386 — zu uriran. ^{*}*uta* (ap. *utā*, jAw. *uta*) und zu np. *u*, und wie mpT. *pad* — s. zu Sp. 826 — zu uriran. ^{*}*pati* (ap. *patiy*, jAw. *paiti*) und zu mpB. *pa* (geschr. *pe*). *ē*, *u* und *pa* sind verallgemeinerte Satzformen, wie sie in bestimmter antekonsonantischer Stellung sich ergeben haben.

Sp. 20, Z. 9 füge in den Noten zu *aēda*- 'Kopfhaut' hinzu: JOHANSSON WZKM. 19. 235 will vielmehr gr. *oīdōs* 'Anschwellung' verglichen wissen.

Sp. 21, Z. 51 füge unter Aw. ¹*aēnah*- 'Gewalttat' in den Noten Z. 2 hinzu: mp. vgl. *ēnikih*.

Das Wort ³*axay* dient im Zand als Übersetzung des Aw. *axay*- (s. AirWb. 51 m.), findet sich aber auch sonst. Seine richtige Lesung und Etymologie ist seit langem bekannt.

1) Wenn schon er sich in seinen grammatischen Anschauungen dem Willkürstandpunkt DARMESTERS bedenklich nähert; man vergleiche z. B. 2. 68 die Herleitung von Aw. *ādra*- aus "*Vāz* at snævres eller snævre" und 2. 114 die Übersetzung von *varədəmān* mit "de snskelige tings hus".

Falsches bei WEST SBE. 37. 35, 165, 186 (*ayōyakiḥ*), SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 129 (*ēnasih*), 142 (*ānasih*)¹⁾ und MILLS ZDMG. 59. 107 (*ahōigih*, mit der Note "Or *āyudakiḥ* (?), so, not *ayūkiḥ* ?"; JRAS. 1905. 61 wird das Wort mit 'impurity' und 'pollution' übersetzt); vgl. noch PESHOTAN SANJANA, Dinkart 1 und 4 im Glossary of select terms und JAMASPJI ASANA Pahl. Dict. 621. Ebenda wird auch ein 𐭪𐭥, 𐭪𐭥 — umschrieben *khin*, *hīn* — verzeichnet, das 'revenge' oder ähnliches bedeuten soll; s. auch 𐭪𐭥𐭥 S. 639, 𐭪𐭥𐭥 S. 640, 𐭪𐭥𐭥 S. 640 und 𐭪𐭥𐭥 S. 641. Nach meiner Art zu umschreiben wäre das *ēn*, das genaue Gegenstück des Aw. *aēnah*-. Aber ist ein 𐭪𐭥 'revenge' auch wirklich belegbar? Ich habe es noch nicht angetroffen. Das pazandische 𐭪𐭥 *ān* gibt nicht ein mpB. 𐭪𐭥 wieder, sondern 𐭪𐭥 *kēn*, d. i. Aw. *kaēnā*-.; vgl. die im MX.-Glossar 125 f. gegebenen Stellen in der ANDREASSCHEN Ausgabe des MX. Es ist aber andererseits bemerkenswert, daß die Aw. Wörter *aēnah*- samt ihrem Zubehör (s. AirWb. 21 f.) durch 𐭪𐭥 *kēn*, 𐭪𐭥𐭥 *kēnik* u. s. w. wiedergegeben werden, und daß für *kēn* (𐭪𐭥 = Paz. 𐭪𐭥) ebenso wie für *ēnikih* zu Y. 36. 1 in der Sanskritübersetzung fast durchweg *dveṣaḥ* oder ein damit zusammengehöriges Wort erscheint. Stehen diese Tatsachen in ursächlichem Zusammenhang mit einander? Die Turfanhandschriften geben leider keine Auskunft.

Sp. 24, Z. 34 füge unter jAw. *aēvandasa*- 'der elfte' in den Noten Z. 2 hinzu: mpT. vgl. 'ēvandas 'undecim', 'ēvan[dēsōm].

Die völlig zu den awestischen stimmenden mpT. Zahlwörter stehen bei MÜLLER S. 46 und 45. Daneben findet sich das jüngere *yāzdaḥōm* 'der elfte' 88, das dem np. یازدهم *yāzdahum* entspricht. Vgl. *dvāzdaḥ* 41 neben *dvādēs* 44.

Sp. 26, Z. 3 füge in den Noten zu gAw. *aērav*- hinzu: Nach JOHANSSON WZKM. 19. 235 ist die Grundbedeutung des dem Iran. und Germ. (got. *airus* 'Bote') gemeinsamen Worts 'beweglich', woraus sich die Bedeutung 'schillernd, schimmernd' entwickelt habe; s. dazu PISCHEL VSt. 1. 305. [Nachschrift. Wieder anders JUSTI IFAnz. 18. 21; s. unten zu Sp. 383.]

1) Beide Male nach der Lesart in DARAB SANJANA'S Pahl.-Vend. (während bei SPIEGEL 𐭪𐭥𐭥 steht).

Sp. 30, Z. 22 unter Aw. ¹*aēš-* 'suchen' mit *paiti* 3) und Sp. 30, Z. 18 unter Aw. ²*aēš* ('sich) in eilige Bewegung setzen' mit *paiti* füge als Note hinzu: Vgl. jetzt auch GELDNER SPreuß-AW. 1904. 1087 f.

Leider hat GELDNER unterlassen mitzuteilen, wie er die beiden Stellen übersetzt haben will, die er zu Gunsten seiner Wiedergabe von *yā . . paitišāt* in Y. 44. 2 durch 'der (immer) wieder wünschen soll' heranzieht, nämlich Yt. 13. 129 und 17. 10. Wegen der Lesung an der ersteren Stelle s. AirWb. 67 o., 274 u., 419 m. Daß deren Verfasser die Strophe Y. 44. 2 im Kopf hatte, ist gar wohl möglich. Es fragt sich aber sehr, ob er sie auch richtig verstanden und ihre Worte in dem Sinn verwendet hat, der ihnen dort zukommt. Den Schlußworten von Y. 33. 14: *uxdahiyācā sraośam xša-θrēmā* eignet sicherlich an der Mutterstelle ein anderer Sinn als Yt. 13. 88, wo sie verwendet werden; das ist ja gerade auch GELDNER'S Meinung, BB. 15. 262; s. auch des selben Gelehrten Bemerkung über die Beziehungen von V. 5. 21 zu Y. 48. 5. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß es sich in beiden Fällen um das selbe Kapitel der Yašt-Sammlung handelt.

Sp. 38 f. füge zu *aogar-* und *aogah-* als Note zu: GELDNER Ved. Stud. 3. 70 trennt zu Unrecht *aogar-*, *aogah-* von *aojah-*, um sie mit der Bedeutung 'eigentlich Beifall, Anerkennung, Aufmunterung' zum Verbum *aog-* zu stellen.

GELDNER tut das doch wohl nur, weil sie vom Zandisten mit *ayāwārih* übersetzt werden, *aojah-* aber mit *ōž*. Aber daß der Zandist zusammengehörige Wörter verschieden übersetzt, ist doch nichts ungewöhnliches; man kann sich aus meinem AirWb. eine Fülle von Beispielen dafür zusammensuchen; so gibt er z. B. *avah-* durch *ayāwārih*, *avar-* (Y. 29. 11) aber durch *kāmak*. Zur Zusammenstellung von *aogar-*, *aogah-* mit *xšaθra-* in Y. 29. 10, Yt. 13. 12 vgl. *xšaθrēm aōjōnghvat* Y. 31. 4.

Sp. 42, Z. 44 füge unter Aw. *aonya-* Note hinzu: Die Deutung des Worts, die SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 156 gibt und 59. 689 wiederholt, halte ich für unrichtig.

Das verglichene np. هون ist nach VULLERS *havan*, nicht *hōn*. — Der Anschluß des Worts an ai. *avānaya-* f. (BÖHTLINGK: 1) 'Flußlauf', 2) 'Fluß', 3) 'Erdboden, Platz') ist lautlich möglich, aber nicht begrifflich. Den Ausdruck, den SCHEFTELOWITZ mit 'Platz, der für Getreide bestimmt ist' übersetzt, steht in einer Aufzählung zwischen Töpferofen, Glasofen auf der einen, Goldschmelze, Silberschmelze auf der andern Seite, muß also etwas anderes besagen, als SCHEFTELOWITZ will. In der Antwort auf die Frage, wie groß das Verdienst dessen sei, der das Feuer von dem *aonya-parō-bəraṣya-* weg- und zum gesetzlichen Ort hinbringe, wird gesagt, es sei so groß, als ob er ebenso viele Feuerbrände hinbringe, als die Zahl der verschiedenen Pflanzen oder Pflanzenteile (*paitinaṃ urvaranaṃ*) sei, die dabei in Betracht kommen. Das Nächstgelegene ist, wie mir scheint, an einen Ziegelofen zu denken. Mit den 'verschiedenen Pflanzen(teilen)' würde dann das Stroh gemeint sein, das beim Ziegelstreichen Verwendung fand; vgl. Exodus 5. 7 ff.

Sp. 45, Z. 48 ff. füge in den Noten zu Aw. ¹*aka-* 'schlecht, böse' hinzu: Zu dem im GIrPh. I b. 22 angeführten ai. *āka-* s. jetzt noch WACKERNAGEL AiGr. 2 a. 38. — Für nicht zutreffend halte ich SCHEFTELOWITZ Deutung von jAw. **ašəmna-* (in *ašəm-nō-gan-* und *ašəm-nō.vīd-*) als Part. Präs. Med. 'Böses tuend', aus ar. **akīamna-*, ZDMG. 59. 688.

SCHEFTELOWITZ hätte doch berücksichtigen müssen, daß das Y. 51. 8 bezeugte *akōyā-* f. 'Androhung von Bösem' ein Denominativum **akayeiti* zur Voraussetzung hat, wozu das Part. Präs. Med. **akayamna-* lauten würde. Dem könnte allerdings die Bedeutung 'Böses tuend' innewohnen. Wie man aber zur nämlichen Bedeutung für **ašəmna-* gelangen soll, dem Partizip eines primären *i*-Präsens aus einer 'Wurzel' *ak-* 'beschmutzen, schwarz machen', ist mir nicht recht klar. Soll man 'schwarz machend' = 'Böses tuend' setzen? Von 'schwarz' zu 'böse' im Sinn von 'schädlich' ist der Weg nicht so nah. Im übrigen würde ein **ašəmna-* doch wohl eher 'schwarz werdend' besagen.

Die nächstliegende Bedeutung für *ašəm-nō.vīdō* und *ašəm-nō.janō* ist sicher 'das Ziel nicht treffend'; so geben auch

fast alle Übersetzer. Ich habe darum Sp. 1708 ein nur in jenen beiden Kompositen enthaltenes *šəmna- n. 'Ziel' angesetzt, dessen Etymologie als fraglich bezeichnet wurde.¹⁾ Ich glaube jetzt eine solche geben zu können.

Ir. *mn* führt nicht nur auf ar. *mn*, sondern auch auf ar. *bn* und *bhn*; s. HÜBSCHMANN IFAnz. 6. 32, dem ich mich jetzt anschließe.²⁾ Es kann also *šəmna- aus ar. *ʔab(h)na- hervorgegangen sein — auf die Quelle des *š* kommt es mir dabei nicht an —, einer Nominalbildung von gleicher Art wie ai. *praśná-* m. 'Frage', *yajñá-* m. 'Verehrung' u. a., oder auch wie ai. *várṇa-* m. 'Farbe', *svápna-* m. 'Schlaf', und zwar aus einer 'Wurzel' *ʔab(h)-. Diese selbe 'Wurzel' steckt nun auch in dem gleichbedeutenden arm. Lehnwort Զշահ նշավակ 'Ziel', das ein frühmittelpersisches (arsakidisches) *nišāwak voraussetzt³⁾, und weiter in den mp. und np. Wörtern für 'Zeichen' und 'Ziel', mpB. 𐭥𐭭𐭮𐭭 *nišān*, 𐭥𐭭𐭮𐭭 *nišānak*, mpT. *nīšān* (22, 32 u. ö.), np. نشان *nīšān*, نشانه *nīšāna*, die beide ebenfalls ins Armenische übergegangen sind, wo sie Զշահ նշան und Զշահակ նշանակ lauten; s. dazu HÜBSCHMANN AGr. 1. 206. Das mp. *nišān* setzt ein älteres *nišāwan^o voraus, aus dem es entsprechend den im GIPh. I. 271 verzeichneten Beispielen hervorgegangen ist⁴⁾.

Möglicherweise gehört auch noch paz. 𐬰𐬭𐬀𐬎𐬌 *nišāmī* Sg. 16. 52, 95 hierher, das wäre bp. 𐬰𐬭𐬀𐬎𐬌 *nišāmīh*. West SBE. 24. 246 will zu 16. 52 das Wort in *nišānīh* korrigieren und

1) SCHEFTELOWITZ macht dazu die Bemerkung: "Vielleicht wird ein Sprachforscher, der dieses liest und die Bedeutung für gesichert hält, auf gr. σήμα, σημάτω verfallen". Das müßte ein höchst merkwürdiger Sprachforscher sein!

2) S. auch zu jAw. *sōinman-*, AirWb. 1577 und unten.

3) Man kann die Gleichung aufstellen airan. *šāwa- 'Zeichen' (in *nišāwak = arm. *nšavak*): *šawna- (in jAw. *ašmnō*^o) = *frāsa- 'Frage' (in jAw. *paīri-frāsa*): *frašna- (in jAw. *frašnəm*) und = *xāpa- 'Schlaf' (in np. خواب *xāb*): *xāfna- (in jAw. *xāfnəm*); s. auch ai. *anu-yājā-h* und *yajñā-h*.

4) Zu den mp. und np. Wörtern mit *ā* aus ar. *āya* oder *ayā* gehört auch mp. 𐭥𐭭𐭮𐭭 *pāk*, np. پاک *pāk* 'rein'. Das entsprechende ai. Wort ist in der Form *pāvākā-* überliefert. Es ist aber längst darauf hingewiesen, daß das Metrum im Veda an allen entscheidenden Stellen, insbesondere am Ende der Triṣṭubhzeile vielmehr *pāvākā-* verlangt; s. GRASSMANN Wörterbuch 808, OLDBERG Rigveda 1. 402, 477. Daß in arischer Zeit tatsächlich eine Form des Worts mit dem Rhythmus — — — existiert hat, wird jetzt bewiesen durch

2. 22 nicht für metrisch anzusehen vermag; auch GELDNER bezeichnet sie in der Neuausgabe nicht als metrisch. Die theologischen Gründe endlich, die JUSTI gegen meine Übersetzung ins Treffen führt, kann ich ebensowenig gelten lassen. Er schreibt: "es würde bei dieser Übersetzung die Flut infolge einer außerordentlichen Schneeschmelze als Strafe für Sünden anzusehen sein, was nicht zulässig ist, weil Gott ja die Menschen vor der Flut schützt, und der Winter von den Teufeln gemacht ist . . , die sich freuen müssen, wenn die Welt schlecht ist". Aber der göttliche Schutz vor der Flut erstreckt sich doch nur auf einen ausgesuchten Teil der Menschheit. Daß die Flut eine Strafe für Sünden sei — 'une punition' bei SÖDERBLOM *La vie future* 184 —, wird nicht ausdrücklich gesagt. Aber die Vorstellung einer Katastrophe, die den größeren Teil der Menschheit vernichtet, wird sich im Denken dessen, für den die Wirkungen physischer Kräfte Willensäußerungen überirdischer Mächte sind, leicht mit der Vorstellung eines Strafgerichts verbinden. JUSTI's letzten Satz verstehe ich vielleicht nicht ganz richtig. Gewiß, der Winter ist eine *daēvische* Schöpfung. Aber das sind doch alle andern Übel auch. Soll den nur die gute, d. h. gläubige Menschheit von diesen Übeln zu leiden haben, die böse, d. h. ungläubige von ihnen verschont sein?

Auf die etwaigen Beziehungen der iranischen Flutsage zu der der Hebräer und anderer Völker gehe ich nicht ein; ich kann mir keinen Erfolg davon versprechen, weil uns das Bild der awestischen Version bei dem fragmentarischen Charakter ihrer Fundstelle (V. 2) niemals ganz deutlich werden wird.

Sp. 49, Z. 46 füge unter Aw. *ayrav* 'unverheiratet' in den Notizen 2 hinzu: mpT. vgl. *'agrāv* (*agrāv*).

Das Wort ist bei MÜLLER zweimal bezeugt; 75: *'agrāv kanîg rôšan* 'jungfräuliche Tochter des Lichts' und 59: *bay* (M. *bê*; s. Exk. § 76) *'agrāv nām* 'der Gott jungfräulichen Namens'. Die von UHLENBECK W*ai*Spr. 3 und WACKERNAGEL A*i*Gr. 2a. 98 beanstandete Erklärung des Worts ist also doch wohl richtig.

Sp. 50, Z. 6 füge in den Noten zu jAw. *ayrā*- Name einer Krankheit oder dgl. hinzu: np. vgl. *āyra* 'Grind, Räude' (?).

So nach JUSTI IFAnz. 17. 89. Da aber das Wort nur durch einen Vers MTRNAZMIS belegt ist, der "seine Poesie gänzlich in den Dienst der Lexikographie gestellt hat", kann es "nicht ohne weiteres als gesichert gelten"; s. HORN Gesch. der Pers. Litt. 49.

Sp. 54, Z. 49 füge in den Noten zu ap. *atīy* hinzu: mpT. 'ad°, 'ēd° (d. i. ed°), 'ah°, mpB. ah°.

Vgl. der Reihe nach mpT. 'adēn (*adēn*) 'Zugang' (M. 1081), 'adīd (*adīd*) 'hinzugegangen' (80, 1078); — mpT. 'ēdvāst (*edvāst*) 'hinzugeführt', s. Exkurs § 23; — mpT. 'ahrāmēd (*ahrāmēd*) 'er leitet hinzu', mpB. *ahrāmīšn* 'Hinzuleitung', s. oben S. 63 Note **. Weiteres unten zu Sp. 826.

Sp. 57, Z. 12 füge unter ap. *adakīy* in den Noten Z. 12 hinzu: mpT. vgl. 'ēg (*ēg*), 'adayān (*adayān*) 'dann, alsdann'.

Das erste Wort geschrieben 'yg, steht bei MÜLLER S. 15, 16, 17, 21 (wo die beiden ersten Buchstaben zerstört sind), 23, 30, 91, 92; s. noch die Nachschrift. Ich führe es auf uriran. **adak*° zurück und verweise dazu auf 'ēr-ag 'südlich' u. s. w., 'ēr-dôm 'infimus', die zu ai. *adhāh*, jAw. *adairi* u. s. w. gehören. Es ist gestattet, 'ēg dem ap. *adakīy* direkt gleichzusetzen. Die arsakidische Wortform war jedenfalls **adāk*.

Eine 'Erweiterung' daraus — oder wie man das sonst nennen mag — sehe ich in mpT. 'adayān M. 83 f.⁷, 88, 90 — MÜLLER schreibt 'adiyān⁸ und 'adyān¹ —, dem ein arsak. **adākān* entsprechen würde. Der Ausgang -ān ist der selbe wie in den bedeutungsverwandten, das heißt ebenfalls temporalen Adverbien mpT. *yāvēdān* 72, bp. *𐭪𐭣𐭥𐭭 yāvētān*, np. *جاویدان jāvēdān* 'immer' neben mpT. *yāvēd* 72, arm. LW. *յաւէտ yavēt*, np. *جاوید jāvēd* und bp. *𐭪𐭣𐭥𐭭 bāstān* 'immer' neben jAw. *bādištām*;¹⁾ s. ferner HORN GIrPh. I b. 164. Wegen des *d* und des *y* von 'adayān s. Exkurs § 27, 76.

1) Der Ausgang -ān dieser Wörter könnte im Mp. von *har žamān* 'allzeit, immer', *dēr žamān* 'lange Zeit' und ähnlichen Verbindungen mit adverbiallem Sinn aus sich verbreitet haben. S. übrigens unten zu Sp. 953.

Von den acht Stellen mit 'ég lassen drei eine einigermaßen sichere Übersetzung zu, nämlich S. 15, 21 und 91. An allen dreien steht 'ég an der Spitze des Nachsatzes in Korrelation mit *kā* 'wenn'. Somit entspricht es in seiner syntaktischen Verwendung der Partikel *ka* oder *ka* des MpB., dem Korrelat von *ka*. Ich habe das Wort bisher nach dem Bombayer Pahlavi-Pazand-Glossary und SALEMANN KL. 2. 85, sowie nach gelegentlichen neupersischen Interlinearangaben mit *angāh* wiedergegeben. SALEMANN selber wollte es später, GIrPh. 1. 275, 331 *ā* gelesen wissen; s. dazu unten zu Sp. 311. Ich glaube jetzt, daß *ka* die Maske für eben jenes Wort ist, das in mpT. 'ég steckt und umschreibe es somit entsprechend den in WZKM. 14. 180 aufgestellten Grundsätzen durch *aḍak*. Ich stütze mich dabei auf die üblichste Wiedergabe des bp. Worts bei den Pazandisten durch *aigīn*, *aig*, *aeg* u. s. w., Wörter, die mit dem mpT. 'ég leicht in Beziehung zu bringen sind.

Nachschrift. Zu den oben angeführten Stellen für mpT. 'ég kommen jetzt noch hinzu: 1079 (*ēgēšān*) und 1080, wo MÜLLER das Wort mit 'also' übersetzt; eher wohl bedeutet es 'und', vgl. AirWb. 55 f.

Sp. 57, Z. 26 füge in den Noten zu jAw. *aḍav* 'Wasserlauf' hinzu: SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 689 vergleicht lit. *admenis* 'Flußmündung'.

Man halte dazu die Bemerkungen LESKIENS Bild. der Nom. 267, dem das Wort 'als künstlich verdächtig' scheint.

Sp. 60, Z. 25 füge in den Noten zu gAw. *adō* 'unten' hinzu: mpB. *aḍa-pārak*, np. *ē-var* 'Abend, Westen'.

mpB. *adō* ist eig. 'Niederfahrt (der Sonne)'; s. oben S. 32 No.

Sp. 61, Z. 4 füge in den Noten zu ap. *adiy* hinzu: Die Existenz des Präfixes im Mitteliranischen wird durch mpT. 'adiyāvar, 'adiyāvarān, 'adiyāvārēft bei MÜLLER 1081 (wo 'ady° geschrieben ist), völlig sichergestellt; s. Exkurs § 1 Note.

In mpT. 'adīd 80, 1078 und 'adēn 1081 sehe ich nicht ar. *adhi, sondern *ati; s. zu Sp. 54.

Sp. 66, Z. 16 füge zu jAw. *aṣā*- f. 'Grund und Boden' als Note hinzu: Nach JOHANSSON WZKM. 19. 235 ist (*hvāhva*) *aṣāhva* zu *asah*- 'Stätte, Raum' (Sp. 209) zu ziehen.

Ich halte das trotz der abweichenden Wiedergabe in Pü. für wohl möglich und verweise dazu auf N. 101 *anyehē* ⁺*asahya* (LS.); zum ṣ s. GIrPh. 1, § 282, zur Form § 381.

Sp. 67, Z. 46 füge in den Noten zu jAw. *aṣrant*- hinzu: SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 689 schreibt: "*aṣrant* = ar. **aśrant* 'ungekocht, ungebacken'". Wie soll denn aber ein solcher *nt*-Stamm zur Bedeutung des Part. Perf. Pass. kommen?

Sp. 71, Z. 27: Zu SCHEFTELOWITZ Fassung des jAw. *apa-yeiti* Yt. 17. 19 in ZDMG. 59. 689 s. unten zu Sp. 148.

Sp. 72, Z. 15 f. füge in der Note 9 zu Aw. *ap*- hinzu: Das nämliche Präverb wie in mpB. ~~ayāpēt~~ *ayāpēt*, np. *يابد* *yābad* 'erlangt' steckt in mpT. *'ayāsām* (*ayāsām*).

MÜLLER S. 33 gibt für die Worte *'amāh 'ūd 'aśmāh 'ō khvēs padīšt 'ayāsām 'ūd pragām'ām šūdan*, d. i. *amāh ud aśmāh ō xvēs padīšt ayāsām ud fragāmām šudan* die Übersetzung: "Wir und ihr zur eigenen Stätte verlangen wir, und ich will euch anleiten zu gehen".¹⁾ Offenbar hat er dabei an jAw. *yāsāmi* 'cupio' u. s. w., AirWb. 1268 gedacht. Aber das Pränomen *'ō* 'hin zu —', das im allgemeinen gebraucht wird, die dativische Beziehung zum Ausdruck zu bringen, ist dieser Fassung, wenn schon nicht direkt hinderlich — denn allerdings sehen wir *'ō* einige Male in ungewöhnlicher Verwendung —, so doch nicht förderlich. Der Sinn des Satzes gewinnt ganz entschieden, wenn wir *'ayāsām* mit *'āsāh* (*āsāh*) 'adeas' S. 50, 54 und *'āsēd* (*āsēd*) 'adite' S. 52 zusammennehmen, sowie mit dem nbal. Verbum *āsay* u. s. w. (bei HORN NpEt. 7) und endlich mit dem np. *ياسه* *yāsa* 'Wunsch', das gegen HORN a. O. 251 und AirWb. 1289 wegen der älteren Nebenform *ayāsa* nicht wohl zu jAw. *yāsāmi* u. s. w. gezogen werden darf. Ich übersetze die mitgeteilte Stelle so: "Wir und ihr, zur eigenen Stätte wollen

1) Nachschrift. MÜLLER nimmt jetzt, 1082 das Wort *pragām'ām* im Sinn von 'wir begehren'. Aber *pragāmīšnān* 1079, worauf er sich beruft, bedeutet eher 'Aufregungen, incitationes'; bei HERMAS entspricht *παραμυρσεις*.

wir (selber) zu gelangen suchen und (andre) zu gehen antreiben".

Eine Stütze für meine Fassung finde ich in Mx. 7. 24, wo ich das selbe Verbum im MpB. zu finden glaube. Wir lesen hier: *kat ō vē-nišn i amāk u dōžax i tārik ayāsīt* "daß du zu uns¹⁾ und zur finsternen Hölle gekommen bist (adisti)"; s. auch Mx. 2. 185, wo an ganz ähnlicher Stelle überliefert ist. NER-YOSANG umschreibt beide Male mit *aiwiāsīt* und übersetzt mit *samāyātah* und *prāviśah* (2. Sing.)²⁾. Zur Schreibung des mpB. Worts s. Exkurs § 1 No.

Sp. 75, Z. 33 füge in den Noten zu jAw. *apantay-* hinzu: ai. *apanthāh* (NS.) bei PANINI 5. 4. 72; s. WACKERNAGEL AiGr. 2 a. 114.

Sp. 76, Z. 40 füge in den Noten zu gAw. *apayeiti* hinzu: Zum Text der Pahlaviübersetzung von Y. 32. 11 b vgl. jetzt auch WEST in Avesta . . . Studies 1. 192, wonach er so lautet: *u apurēnd ān i rēxnēi vindīšn* "and the appropriate that acquirement of property also". Pū. hat also für *apayeiti* das selbe Verbum wie sonst für *yam-* mit *apa*; s. Sp. 1262 f.; man berücksichtige das zu der von SCHEFFELOWITZ ZDMG. 59. 690 vorgetragenen Fassung.

Die ebenda gegebene Übersetzung von Y. 32. 11 a, b, die *apayeiti* als 3. Sing. Präs. Akt. des Kausativs von *ay-* 'gehen' mit *apa* nimmt, ist schon syntaktisch unmöglich.³⁾ Zudem wäre die Form doch mit iran. **apa + *āiāiati* (nicht *aī!*) anzusetzen, was nur zu **apāy°* geführt hätte. — Danach beurteile man auch SCH.s Fassung von Yt. 17. 19 mit *apayeiti*; s. S. 115.

1) Wörtlich: 'ad conspectum nostrum'.

2) Die Stelle mit *aiwiāsīt* V. 5. 59 Glosse ist mir nicht recht klar. Die bei JUSŪ Bundehesh Glossar 80 b mitgeteilte np. Lesung des Worts: *āšāyīš* 'Ruhe' könnte wohl auf einer mißglückten Verbesserung von *āsišn* beruhen.

3) *taēčēt* ist Nom. Plur.: SCH. übersetzt es als Akk. Plur. *mōrōndān* ist Verbum des Hauptsatzes, wie auch die gleichgebaute Strophe vorher dartut: SCH. nimmt es als Verbum eines Nebensatzes, den er aber nur durch Ergänzung einer Relativform erhält. — Und *mazibīš* soll 'mit vielen Männern' bedeuten! Das ist beinahe so hübsch wie *hoō nā* 'dieser Mann' a. O. 702.

Namens mit dem ai. Wort *satyá-* in Verbindung gebracht werden kann, das im Altpersischen *hašiya-* lautet. Aber dann würde man doch erst recht erwarten, ihn mit *h* im Anlaut gesprochen und geschrieben zu finden, da ja im 'Medischen' anlautendes *h* vor Vokal niemals verloren geht.¹⁾ Doch sehen wir von der Etymologie ganz ab, und nehmen wir an, es habe ein altpersisches *abāčariš* gegeben, mit *ā* in der zweiten Silbe, nicht mit *i*, trotz der Bemerkungen JACKSONS JAOS. 24. 85. Auch so gelangt man nicht zum np. *bāzār*. Denn dessen frühmittelpersische durch das arm. LW. *𐭪𐭭𐭮𐭲 vačār* gesicherte Vorform ist *vāčār* (𐭪𐭭𐭮𐭲); das aber kann nicht auf älteres **abāč°* zurückgeführt werden; denn der Abfall anlautender kurzer Vokale vor einfacher Konsonanz in mehrsilbigen Wörtern ist sicher nicht vor Ausgang der mittelpersischen Periode, nach HÜBSCHMANN erst "im älteren Neupersisch" erfolgt; vgl. dessen Ausführungen und Beispiele, PSt. 120 ff., auf die freilich JUSTI ebenso wenig eingeht, wie auf HORNS Bemerkung im GIrPh. I b. 11 Note.

Gehört etwa mpB. 𐭪𐭭𐭮𐭲 *vāčār*, np. بازار *bāzār* mit mpT. *vāčarnad*, *vāčarnîy* — beide S. 98 im 'Dialekt' — zusammen, die MÜLLER mit 'Gang' (passage) übersetzt? Ihr *rn* würde gut zum arm. *r* stimmen.

Sp. 91, Z. 8 füge in den Noten zu *aiwiḍātay-* hinzu: Anders neuerdings GELDNER; s. unten zu Sp. 774.

Sp. 92, Z. 1 füge in den Noten zu jAw. *aiwiḡāy-* hinzu: Zuletzt zur Stelle V. 18. 17 BARTHOLOMAE ZDMG. 59. 815; vgl. ferner HAUG SBayrAW. 1868. 2. 8, 31 und — zur Pü. — HAUG Essays² 370, JDARMESTETER ÉtIr. 2. 342 f.

GELDNER'S Fassung der Stelle — zuletzt SPreußAW. 1903. 424 —, die *mā . . aiwiḡyō buyata* im Sinn von 'verschlafet nicht' nimmt, setzt einen im Text durch nichts angedeuteten

1) Der Bh. I. 11 bezeugte altpers. Bergname soll nach JUSTI (*h*)*ara-kadri-š* gelesen werden und 'Bergschlucht' bedeuten, d. h. aus iran. **hara-* 'Berg' und **kadri-* 'Schlucht' bestehen. Letzteres Wort ist aus dem spät-bezeugten ai. *kandara-* m. 'Höhle, Schlucht', ersteres aus jAw. *harā-* f. 'Berg' erschlossen. Aber woher weiß man denn, daß *harā-* (oder *haraiti-*), der Name des Urgebirgs, von Haus aus 'Berg' bedeutet hat? Nach ZDMG. 59. 710 soll das Wort wieder einmal semitischer Herkunft sein. Vgl. unten zu Sp. 191.

Wechsel des Sprechenden voraus und legt außerdem dem Präverb *aiwi* eine Bedeutung bei, die ihm sonst nicht zukommt; vgl. DELBRÜCK VglS. 1. 679. Zu der von mir für *aiwiθyō* geforderten Bedeutung sei auf *'ah-* mit *aiwi* verwiesen, AirWb. 277.

Sp. 94, Z. 47 unter jAw. *aibiz-* und Z. 55 unter ap. *abiš* füge in den Noten hinzu: Eine abweichende Erklärung des ap. *abiš* und des jAw. *aibiš* V. 3. 24, die einander gleichgestellt werden, gibt PEDERSEN KZ. 40. 129 ff. Vgl. zu Sp. 95 und 1065.

Ap. *abiš* soll 'auf der entgegengesetzten Seite', jAw. *aibiš* 'ohne' bedeuten. Man mag die jAw. Stelle wenden, wie man will, man kommt nie zu einem voll befriedigenden Ergebnis. Bemerkt sei, daß im Ap. statt *abiš* auch *abiša^h* gelesen werden könnte, d. i. *abi-ša^h*, Sp. 170 u.; aber sonst kommt der Ablativ bei diesem Pränomen nicht vor.

Sp. 95, Z. 6 füge in den Noten zu jAw. *aiwi.sāetan-* 'Bewohner' hinzu: PEDERSEN KZ. 40. 131 liest V. 3. 24: *aibiš tat vanhōuš aiwišōiθne* und übersetzt: "dies ohne einen guten Mann zur Bebauung". Vgl. zu Sp. 94.

Aber *aiwišōiθne* steht in keiner Handschrift. Jp 1 hat *aiwi.xšōiθne* wie zu V. 2. 25. Außerdem ist die Bedeutung 'bebauen' für *šay-* mit *aiwi* sonst nicht bezeugt.

Sp. 96, Z. 22 füge in den Noten zu jAw. *'abda-* 'ausgezeichnet, trefflich' hinzu: Eine etymologische Anknüpfung bei SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 690.

Sie ist mindestens höchst zweifelhaft, da sie für das jAw. Wort von der Bedeutung 'mächtig' ausgeht, die ihm nicht zukommt, und die ihm doch nur zu dem Zweck beigelegt ist, die vorgeschlagene Zusammenstellung mit ksl. *obilū* 'reichlich', ai. *āmbhas-* 'Fruchtbarkeit, Macht', gr. *ἄφρογ* 'reichlicher Vorrat' annehmbarer zu machen. Das entsprechende mp. Wort *awd* bedeutet ganz ausschließlich 'wunderbar, staunenswert'; es ist synonym mit *škuft*; s. Kn. 7, 24: *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 𐭠𐭣 awd sahist¹⁾* mit 53: *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 𐭠𐭣 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 sahist* 'mirabile visum est'. Vgl. auch mpT. *'abdiin* (MÜLLER *'abadēyn*) 90.

1) Auch GujastakAbalish ed. BARTHELEMY 7. 20.

Sp. 99, Z. 13 füge in den Noten zu jAw. *aiwyāhā-* hinzu: Anders zu V. 18. 9 GELDNER SPreußAW. 1903. 423, aber ohne Rücksicht auf die Parallelstelle N. 11. Vgl. zu Sp. 673.

Sp. 103, Z. 12 ff. füge in den Noten zu jAw. *afsman-* 'Verseile' hinzu: Die von JUSTI IFAnz. 17. 101 f. wiederholte Verknüpfung von *afsman-* mit dem Wort *Awestā*¹⁾ halte ich nicht für zulässig.

JUSTI geht für das Wort *Awestā* von einem **afstāk* aus: "*tāk* ist dieselbe Bildungssilbe wie in pehl. *rōstāk* (aus *rōtas-tāk*), np. *rōstā* und *rustā*, und die Wurzel ist *afs*". Jedenfalls wäre doch jenes *tāk* in jenen beiden Wörtern, darin es vorkommen soll, ungleich verwendet, einmal sekundär, einmal, in **afstāk*, primär. Aber ich glaube überhaupt nicht an die Existenz eines solchen Suffixes. Vielmehr zerlege ich *rōtastāk* in *rōt + stāk* und sehe in **stāk* ein Nomen der selben Herkunft und etwa von der gleichen Bedeutung wie **stān*, s. GIrPh. 1. 283, 1 b. 191. Sonach wäre bp. *رۆستا* *rōtastāk*, np. *روستا*, *rōstā* eigentlich 'was am Fluß²⁾ gelegen ist, am Fluß gelegenes (und daher zur Kultur geeignetes) Gelände'. Ein zweites mpT. Wort mit **stāk* (*pastāk*) wird unten zu Sp. 826 zur Sprache kommen.

"Die Dastürs", sagt JUSTI weiter, 'welche doch die erste Autorität für die Aussprache dieses Namens ihrer Heiligen Schrift waren und sind, schreiben pehl. *afstāk* . . .; die Gruppe *fs* . . muß . . gemildert werden, wenn noch *t* antritt; dies geschieht, durch Einschlebung des *a* (altertümelnd

1) Nach JUSTI'S Darstellung könnte man wohl auf den Gedanken kommen, ich hätte 'die richtige Erklärung des Worts' einfach übersehen. Sie war mir aber tatsächlich bekannt, und ich muß bemerken, daß sie wesentlich älter ist, als JUSTI angibt; sie steht nämlich schon bei SPIEGEL ZDMG. 9 (1855). 190 ff. Der Grund, warum ich sie nicht erwähnte, war der, daß ich sie eben für ganz und gar unmöglich ansehe.

2) Ap. *rautak-*, AirWb. 1492. Die ebenda 1496 ausgesprochene Meinung, mit bp. *رۆد* sei *rōd* gemeint, habe ich bereits Sp. 1899 widerrufen. Beweisend ist die von MAHR aufgezeigte armenische Wiedergabe des Worts durch *բռնամանակ* *brōnāmānak*; s. Zapiski . . arch. obsč. 9. 191 ff. — SCHEFTELOWITZ freilich ist anderer Meinung über unser Wort; s. ZDMG. 57. 112: "Pehl. *rōstak* 'Tiefeland' aus Ap. **rud-ta* 'das Bewässerte', Np. *rōd* 'Fluß', av. **rud* 'fließen'. Das Wort im GIrPh. nachzuschlagen, wodurch er sofort von der Unmöglichkeit seiner Erklärung überzeugt worden wäre, war ihm zu mühsam.

für *e*), worauf das *f* stimmhaftes *ḫ*, *v* wird." Woher, frage ich, soll man denn wissen, daß die Dasture mit ihrem 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 gerade *afstāk* haben darstellen wollen, und nicht etwa *apa-stāk*, trotzdem dies doch genau ebenso hätte geschrieben werden müssen?

Was JUSTI S. 101 Note zur Stütze seiner Ansicht über das Verhältnis des np. *pistān* zum jAw. *fštāna* bemerkt, halte ich für durchaus unrichtig; vgl. IF. 7. 62, HÜBSCHMANN IFAnz. 11. 46, JOHANSSON IF. 14. 325.

Es mag sein, daß die Zurückführung des Worts *Awestā* auf ein arsakidisches *Apastāk*¹⁾, im Bp. geschrieben 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 , auch falsch ist. Aber sicher ist sie unter allen mir bisher bekannt gewordenen Deutungen²⁾ die einzige, die nicht aus irgend einem Grund als unmöglich bezeichnet werden muß. Übrigens steht sie semasiologisch — eigentlich 'Text, Grundtext' — und etymologisch — zum Verbum (ar.) **sthā-* 'stehen' — einer der ältesten von allen ganz nahe, d. i. der von MFMÜLLER JAs. 1839. 190 vorgeschlagenen.

Beiläufig merke ich an, daß auch die Zurückführung auf ein uriran. **upastāyāk*^o — zum Verbum (ar.) **stay-* 'preisen' — möglich wäre; die Lautlehre gestattet sie ohne weiteres, und die Bedeutungslehre stemmt sich wenigstens nicht dagegen; vgl. das AirWb. unter *staota-* und auch oben S. 83 u.

Sp. 105, Z. 33 ff. füge in den Noten zu jAw. *awra-* hinzu: Vgl. noch WACKERNAGEL AiGr. 2a. 38, der es für möglich hält, daß ai. *āsura-* m. 'böser Geist, Götterfeind' "aus indoir. **asra-* entwickelt, also das selbe Wort wie aw. *awra-* (Attribut des bösen Geistes)" sei.

Wenn das jAw. *awra-* mit *asta-* zusammengehört, setzt es doch wohl ein ar. **asrā-*, mit Endbetonung, voraus. Im übrigen ist ja nur die Beziehung von ai. *ra-* zu *ira-* nachweisbar (s. IF. 7. 56 f.), nicht aber solche zu *ura-*.

1) So, nicht *Uwastā*, wie JUSTI angibt, steht bei mir im Vorwort VIII zu lesen. Zu den modernen Formen des Worts, die S. 102 oben mitgeteilt sind, vgl. noch die im Gabri (ZDg.) *wustā*; s. ZDMG. 36. 75.

2) Eine Zusammenstellung der älteren gibt HAUG Pahl.-Paz.-Gloss. 78 ff., von neueren For ZDMG. 52. 254; dazu nehme man noch Cama Mem. Volume 274. — Die von For vorgeschlagene Fassung scheitert schon an der durchgängigen Schreibung mit *ḫ*.

Sp. 112, Z. 47 füge in den Noten zu jAw. ana, ap. ana hinzu: SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 114 bestreitet die Existenz dieses Pränomens, ohne aber gerade der entscheidenden Stelle Yt. 5. 50 — gegenüber Yt. 19. 77; s. AirWb. 282 m. — Erwähnung zu tun. S. noch zu Sp. 115.

Freilich fehlt die angeführte Stelle bei JUSTI Hdb. 7 b o., 18 b u. Dagegen war sie zu finden bei HÜBSCHMANN ZC. 208, SPIEGEL VglGr. 468 und DELBRÜCK VglS. 1. 734. Daß SCHEFTELOWITZ sein Urteil abgegeben hat, ohne eines dieser Werke zu Rate zu ziehen, ist für seine Art zu arbeiten bezeichnend; vgl. ZDMG. 59. 807 Note und KZ. 40. 206 ff.

Sp. 115, Z. 28 in den Noten zu jAw. *anaidim* 'in der Quere' füge hinzu: SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 131, 59. 691 übersetzt vielmehr 'auf wasserloser Stelle (Fläche)'. Das halte ich für sicher falsch.

Neben 'stromabwärts' und 'stromaufwärts' scheint mir allein 'quer über den Strom' zu passen, wie auch SPIEGEL ('nach den Seiten') und DARMESTETER ('à travers') wollten. SCHEFTELOWITZ Fassung ist umsoweniger passend, als es sich ja V. 6. 31—41 um die Verunreinigung fließenden Wassers und dessen Wiederreinigung handelt; was soll da die 'wasserlose Fläche'? — Es ist verlockend, *anaidim* als haplogische Kürzung eines Adverbialkompositums **ana-naidim* 'über den Fluß hin' zu nehmen (s. zu Sp. 112); schade nur, daß sich ein dem ai. *nadi*-f. 'Fluß' entsprechendes Wort im Iranischen nicht nachweisen läßt; s. den folgenden Artikel.

Sp. 115, Z. 33 füge in den Noten zu jAw. *anaidyā*- 'Bann, Interdikt' hinzu: Nach SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59, 691 soll das Wort vielmehr 'Wasserlosigkeit, Nichbewässerung' bedeuten.

Meine Bedeutungsangabe war im wesentlichen durch die Erläuterung des Zandisten bestimmt: *𐬀𐬎𐬌𐬭𐬀𐬢𐬵𐬀𐬊𐬨𐬀* *pa čīānci kār nē šāyēt*, deren Wiedergabe durch "es möge keine Bebauung sein" bei SCHEFTELOWITZ nichts weniger als philologisch genau ist; vgl. dagegen SPIEGEL Einleitung I. 91, JUSTI Hdb. 22a oben. Ich bleibe bei meiner Meinung stehen. SCHEFTELOWITZ faßt die Bedeutung des Wortes zu eng. Siehe noch JOHANSSON WZKM. 19. 235.

weis für das Buchpahlawi herangezogen werden; *mānbēd* ist bp. *𐭠𐭣𐭥 mānpat*, nicht aber *𐭠𐭣°*. S. noch unten zu Sp. 826.

SCHEFTELOWITZ teilt uns dabei die Dēnkartstelle in Umschrift mit¹⁾, die sich auf den Inhalt der awestischen V. 6. 1 bezieht. Das selbe geschieht auch mehrfach ZDMG. 57. 112 ff.²⁾, und ebenda wird auch eine größere Anzahl von Pahlaviübersetzungen und Erläuterungen zum 5. bis 8. Kapitel des Vendidad in Umschrift abgedruckt³⁾ und übersetzt. Es soll das jedenfalls als Illustration dessen dienen, was SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 112 schreibt: "(es sei) zum richtigen Verständnis und tieferen Eindringen in die heiligen Schriften (der Parsen) unendlich wichtig, die (Pahlavi-) Kommentare durchzuarbeiten und dieselben mit Kritik zu benutzen". In der Theorie hat SCHEFTELOWITZ ganz gewiß recht. Es gehört aber, wenn die Theorie in Praxis umgesetzt werden soll, doch wohl dazu, daß man sich zunächst mit der Sprache jener Kommentare einigermaßen vertraut macht. Sonst dürfte bei der 'kritischen Benützung der Kommentare' nicht viel günstiges herauspringen. Ich habe nun aber nicht den Eindruck, daß bei SCHEFTELOWITZ diese Vor-

1) Übrigens auch schon, hier besser übersetzt, ZDMG. 57. 128.

2) Merkwürdigerweise wird nirgends angegeben, daß die mitgeteilten Dēnkartstellen DARAB'S The Pahlavi Version of the Avesta Vendidad, Bombay 1895 entnommen sind, wo sie S. 215 f. in Originalschrift abgedruckt sind.

3) Leider aber mit so vielen Druckfehlern und in einer sprachgeschichtlich so greulichen und dabei widerspruchsvollen Umschreibung, daß man die Urschrift kaum wiederzuerkennen vermag. So erscheinen z. B. für *𐭠𐭣𐭥* (*frāč*) nicht weniger als fünf verschiedene Formen: *frač*, *frāj*, *frāj*, *frāz*, *frāz*. — Die Korrektur ist unglaublich nachlässig besorgt. So steht ZDMG. 57. 114 oben zweimal *hanūšak*; daß damit *hamēšak* 'immer' gemeint ist, wird man umsoweniger leicht verstehen, als das Wort in der beigegebenen Übersetzung beide Male vergessen ist. — Im übrigen kann man doch nicht alle Fehler für Druckfehler ansehen. Die Tatsache, daß *𐭠𐭣𐭥* (*tōšišn*), das geläufige Wort für 'Buße', einmal *tanjīšn* (ZDMG. 57. 149), einmal *tanjīšn* (a. O. 59. 704) umschrieben wird — öfter war keine Gelegenheit —, ist doch nur mit der Annahme zu erklären, daß die richtige Lesung des Worts dem Schreiber unbekannt geblieben ist. — Einen recht wenig guten Eindruck macht es auch, das SCHEFTELOWITZ a. O. 57. 166 für den Eigennamen *Ba-gaina* "betreffs des Suff. *aina*" auf "Av. *vəhrkaena*, Ap. *varkaina*" verweist. Die altiranischen Wörter, die dem np. *𐭠𐭣𐭥 Gurgān* (**Goxavān*) entsprechen, lauten tatsächlich **kāna*.

bedingung erfüllt sei. Die Stelle Dk. 8. 44. 19: 𐭮𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥 wird mit: *madam margih ī pūn vahār*¹⁾ ī *mayā va ātās* umschrieben und so übersetzt: "über den Tod, der von dem Wasser im Frühling²⁾ und vom Feuer herrührt" (ZDMG. 57. 115); das ist wirklich keine Glanzleistung. Und wenn Jemand die Worte V. 5. 11: 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥 mit *lā amat fraj pār (aighaš lēlā firixt yekūmunēd)* umschreibt (a. O.), und alsdann drauf los übersetzt: "noch über die Füße (wie sie in der Nacht³⁾ ausgestreckt sind)", ohne des gewahr zu werden, daß er 𐭥𐭥𐭥𐭥 'Fuß' mit 𐭥𐭥𐭥𐭥 'Nacht' verwechselt hat, so darf er mit seinen Qualifikationsansprüchen vorerst nicht allzu hoch gehen wollen. Ganz mißraten ist ferner die Lesung und Übersetzung der Pū. zu V. 5. 26 (a. O. 118), von der uns noch ausdrücklich versichert wird, sie "entspricht vollkommen dem Geiste des Awesta". — Die Beispiele können auf Verlangen vermehrt werden.

Sp. 119, Z. 4 füge in den Noten zu jAw. ¹*anaīwyāstay* hinzu: Anders zur Stelle V. 18. 54 GELDNER SPreußAW. 1903. 28; dabei wird das in IF. 9. 256 f. Gesagte völlig ignoriert.

GELDNER übersetzt die Stelle: *yaṭ nā jahika pasča pan-ēdasīm sarəḏəm frapataiti anaīwyāsta vā anabdātō vā* so: "wenn ein Mann nach dem 15. Jahr als Dirne läuft, d. h. ohne heilige Schnur oder ohne das heilige Hemd" und bemerkt dazu: "Obige Übersetzung wahrt die Grammatik. *anaīwyāsta* aber *anabdātō*, indem der Verfasser bald an die *jahika*, bald an den Mann denkt". Ich halte diese Fassung, wonach ^o*yāsta* und ^o*bdātō* Part. Perf. Pass. wären, für höchst künstlich und verweise nochmals auf V. 2. 3, wo ebenfalls die *tō*- und die *ta*-Form des Lok. Sing. neben einander stehen: *nōit dātō ahmi nōit čistō mərətō bərətača daēnayāi*. Leider fehlt die ganze Stelle in den alten Handschriften mit der Pahlaviübersetzung — K 1, L 4 —, so daß auch die Frage, ob *jahika* Glosse ist, wie ich annehme (Sp. 821 o.

1) Statt *vahān*; 𐭮𐭥𐭥𐭥 𐭮𐭥 *pa vahān* 'mittelst', z. B. Sg. 8. 59. Die richtige Lesung war DARAB a. O. XIX, die richtige Übersetzung WEST SBE. 37. 156 zu entnehmen. Das Wort ist sehr häufig. 'Frühling' wird 𐭮𐭥𐭥𐭥 geschrieben.

2) Das wäre *pūn mayā ī vahār (pa āp ī vahār)*!

3) Ein alleinstehendes 𐭮𐭥𐭥𐭥 'Nacht' kann niemals 'in der Nacht' besagen; s. Kn. 72, 97. — Die Stelle ist übersetzt bei HAUG Essays² 324 Note 4.

No. 5), nicht sicher entschieden werden kann. GELDNER'S Fassung leuchtet mir nicht ein.



Sp. 124, Z. 4 füge in den Noten zu jAw. *anāpərəṯa*- hinzu: Das altiran. **āprṯa*- 'Sühne, Strafe' steckt auch in der mpT. Verbalform *'āvahrând*.

'āvahrând steht für *'āv(ā)hr°*. Die Stelle ist oben S. 36 Note besprochen. S. noch zu Sp. 892.

Sp. 130, Z. 49 füge in den Noten zu jAw. **anku.pəsəmna*- hinzu: Nach SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 167, 59. 691 bedeutet **ankav*- 'Halskette', nicht 'Spange', und ist Lehnwort aus dem Semitischen.

SCHEFTELOWITZ ist anscheinend sehr geneigt, im Altiranischen Lehnwörter aus dem Semitischen zu finden. Dagegen verweise ich auf meine Bemerkungen zu *magav*- AirWb. 1111 und zu *minav*- a. O. 1186, sowie unten zu Sp. 531. Ich möchte dringend raten, in der Annahme solcher Entlehnungen recht vorsichtig zu sein. Jedenfalls müßte doch erst die Bedeutung des fraglichen Worts ganz feststehen. Das ist aber bei **ankav*- keineswegs der Fall. Die Bedeutung 'Halskette' soll das Wort doch nur darum haben, damit seine Entlehnung begreiflich erscheine. Wir können aber in der Tat von seiner Bedeutung nicht mehr mit Sicherheit behaupten, als daß es irgend einen Gegenstand bezeichnet, der Frauen zum Schmuck dient. Da mag man nun aussuchen! Im übrigen kann ich nicht finden, daß **ankav*- : **anku*- näher an semitische Wörter wie hebr. *ʕnāq* oder aram. *ʕnqā* anklingt als an indogermanische wie etwa **aḱno-s*, die Vorform von lat. *ānus* 'Ring'.

Sp. 133, Z. 13 ff. ist in den Noten zu jAw. *antərə.arəḏəm* zu lesen: Pü. (zu V. 5. 19): *andark ālak*, (zu V. 9. 33): *hač andark ālak*.

alak ist einmal  (s. SPIEGEL Komm. I. 168), einmal mit dem Ideogramm  geschrieben. Zur Lesung und Etymologie des Worts s. zu Sp. 193.

Sp. 138, Z. 12 füge in den Noten zu ap. *aniya*- 'alius' hinzu: mpT. *'anī* 'alius' (s. oben S. 62, No. 3). Zu den mpB. Idg. Forschungen XIX, Beiheft.

Formen des Worts sowie zu PDyn. *ani*¹⁾ 'alius' s. SALEMANN GIrPh. 1. 294.

Sp. 143, Z. 7 in den Noten zu jAw. *amaršant*- 'nicht sterbend' füge hinzu: Nach SCHEFTELOWITZ soll das Wort vielmehr 'unzerstörbar' bedeuten und zu nhd. *morsch* gehören, ZDMG. 59. 691.

Die Verbindung (*yaṭ kərəṇavān frašəm ahūm*) *azarəšəntəm amaršəntəm* Yt. 19. 11 spricht durchaus gegen eine Losreißung vom Verbum ¹*mar*- 'sterben'. Die beiden Partizipialformen sind ganz in gleicher Weise zu zerlegen. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Verbindung 'nicht alternd und nicht sterbend' auch in mittelpersischen Büchern geläufig ist; vgl. z. B. Mx. 7. 13: *āhravān andar vahišt azarmān u amark . . hēnd*, bei NERYOSANG: *muktātāmānāḥ antaḥ svargabhuvane ajarā amarāḥ . . santi*; ferner Bd. 1. 13 (3. 12), 2. 11 (7. 19), Dk. 7. 1. 20.

Sp. 143, Z. 20 ff. füge in den Noten zu jAw. **amərək*- hinzu: DAVAR Yasna IX. 29 bleibt bei der überlieferten Lesung *amərəza gayeḥ stūna* Y. 9. 1, das er "unstained is (or should be) the pillar of life" übersetzt.

Die Worte sind ein Zitat aus einem unbekannten Awestatext, das dazu dienen soll, die Richtigkeit des vorhergehenden Satzes zu erhärten: *tāk bē hač tan kas 1 amark*, bei NERYOSANG: *anyathā rte tanoh sarvasya kasyacit amaraḥ*. Das war der Grund meines Änderungsvorschlags; **amərəča* würde sich direkt an *amark* anschließen. Nun räume ich zwar ein, daß es mit Textänderungen immer mißlich bestellt ist; aber gerade solche Zitate zeigen nicht selten ganz offenkundige Verderbnisse; vgl. z. B. die zu V. 7. 52 Pū. mit meinen Bemerkungen AirWb. 1352 No. 14. DAVARS Hinweis auf Yt. 10. 71 hilft nicht viel; wie will er dort übersetzen? Vgl. AirWb. 1173 f.

Sp. 148, Z. 51 ff. zum Verbum *ay*- 'gehen' mit *apa* füge als Note hinzu: SCHEFTELOWITZ Aufstellungen über "die (awestischen) Formen des Kausativs von *apa-i*" in ZDMG. 57. 164 halte ich, auch bei der in ZDMG. 59. 689 gegebenen Ein-

1) So zu lesen.

schränkung, für verfehlt; vgl. AirWb. 71 (unter 4, 5, 6), 75, 76 (zu jAw. *apayav-*), 1263 (unter 4) und oben S. 103 zu gAw. *apayeiti*.

Das Kausativ 'er macht weggehen' würde doch **apāya-yeiti* oder, mit Haplogie, **apāyeiti* lauten, hervorgegangen aus **apa + *āyay°* (so!, nicht **ayay°*). Das von SCHEFFTELOWITZ ohne Stern verzeichnete aind. Kausativum *apāyayati* kommt meines Wissens nirgend vor. Literarisch bezeugt ist nur *pratyāyayati*, und zwar in der klassischen Literatur. Daß an der Stelle Yt. 17. 19: *ātaṁ māṁ āvō zaraṇuṣṭrō anu-sentam apayeiti* die Bedeutung 'er entfernt' gut passen würde, leugne ich ganz und gar nicht. Habe ich doch selber vor Jahren 'er treibt fort' übersetzen wollen, ZDMG. 36. 567; aber die ebenda 582 gegebene grammatische Erklärung ist auch ungenügend.

Ich möchte vorschlagen, für jenes *apayeiti* — und zwar nur für dieses und nur für die Stelle Yt. 17. 19 — zu der alten, auch in meinem Air. Verbum 143 vorgetragenen Fassung zurückzukehren, nämlich zu seiner Fassung als denominative Präsensform aus *apa* Adv. 'fort, weg'. Die Möglichkeit einer solchen Bildung an sich kann ja nicht bestritten werden. Die Voraussetzung dafür, daß das Adverb prädikativ gebraucht werden konnte, ist gegeben, wenn schon ich diesen Gebrauch gerade für *apa* in den vorhandenen Texten nicht nachzuweisen vermag.

Als entsprechende Beispiele dieser Bildung aus dem Altindischen verzeichne ich: 1) *kathayati* 'er erzählt' ist "abgeleitet von dem Adverbium *katham quomodo?* . . Dies gibt . . eine sehr artige Deutung; erzählen heißt das Wie eines Ereignisses darlegen"; s. SCHLEGEL Ind. Bibliothek 1. 337. Besser natürlich ist es, das Wort an *kathā* 'wie?' anzuschließen. — 2) *tirayati* wird in gleichem Sinn gebraucht wie *tiraskaroti* und *tirodadhāti* und gehört jedenfalls zu *tirāḥ*; aber die Form ist auffällig; ein **tirā* neben *tirāḥ* etwa wie *purā* neben *purāḥ*, auf das *tirayati* zurückgeführt werden könnte wie *kathayati* auf *kathā*, ist nicht überliefert. Neben dem transitiven *tirayati*, das in der klassischen Literatur mehrfach bezeugt ist, verzeichnen die Grammatiker ein in der Literatur noch nicht nachgewiesenes intran-

sitives *tirasyati*, das somit in seiner Bedeutung mit *tiro-bhavati* gleichstehen würde. Weitere Beispiele weiß ich aus der älteren Sprache nicht beizubringen, und zwei Beispiele sind freilich nicht eben viel.

Sp. 171, Z. 3 füge in den Noten zu ap. *avadā* 'dort' hinzu: mpT. 'ôy, 'ôôd 'dort, dorthin'; s. MÜLLER 69, 1082, oben S. 43.

Sp. 177, Z. 43 in den Noten zu jAw. *avasyāt* Inf. (?) lies: *nē +patirēnd . . pa sangēn bē +visinišnih*; vgl. Sp. 1547 u. — Entsprechend ist Sp. 341 Z. 4 No. 4: *bē +visinītār* zu lesen.

Der Pazandtext hat allerdings für *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥* *bī nasīnēšne* und für *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥* *bī nasinīdār*. Die Schreibung der Pahlaviwörter ist beide Male gestört.

Sp. 182, Z. 35 füge in den Noten zu jAw. *+avi.mqm* 'an Maß' hinzu: SCHEFTELOWITZ Fassung, der *avi mqm* liest und 'ins Hohlmaß' übersetzt, halte ich für unpassend.

Sie scheitert an der zweiten Stelle: *yeziča aēte mazdayasna upairi aētēm iristēm +avi.mqm harəkē harazyāt*; s. dazu AirWb. 1788 f. Sch. ist gezwungen, hier *avi mqm* mit 'für das Hohlmaß bestimmt' wiederzugeben. Daß der Satz nicht ganz korrekt überliefert ist, bezweifle ich nicht; aber er ist nicht in dem Maße verderbt, wie man nach der von Sch. vorgeschlagenen Übersetzung annehmen müßte; s. auch GELDNER'S Bemerkung zur Stelle in der Ausgabe.

Sp. 184, Z. 19 f. füge in den Noten zum Verbum *ar-* '(sich) in Bewegung setzen' hinzu: mpT. 'avar 'komm', 'avarēd 'kommt'.

Die Formen, bei MÜLLER 57², 61², enthalten den Präsens- (Aorist-)Stamm 1 *ar-* und das Präverb *av* (sonst — vor Konsonanten — *ō*), d. i. *uriran*. **aya*. — S. noch 'agarā 77, unten zu Sp. 311.

Sp. 190, Z. 41 füge in den Noten zu Aw. *auruna-* 'wild' hinzu: JOHANSSON WZKM. 19. 235 verweist zur Etymologie des Worts auf gr. *ἀλύειν* 'irr sein'.

Sp. 191, Z. 17 füge in den Noten zu ap. *arkadray-* Name eines Bergs hinzu: Die von mir als möglich bezeichnete Deutung des Namens als 'Burgträger' ist falsch, wenn mp. **ark* 'Burg' in bp. *𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥* *arkpat* 'Burgvogt' aus dem Lateinischen (*arc-em*) entlehnt ist, wie JUSTI IFAnz. 17. 107 will.

Aber JUSTIS eigne Deutung des Worts (s. oben S. 105) wird dadurch nicht als richtig erwiesen.

Sp. 191, Z. 50 füge in den Noten zu gAw. ⁺*arəjay-* 'würdig' hinzu: Wegen der Bedeutung des Worts — 'würdig' als Bezeichnung für die Gläubigen; s. Sp. 34 unten — verweise ich noch auf SWienAW. 67. 840. 4f.: ارزانی بهدین واشو را کویند *arzānī bihdin u ašū rā gūyand*, d. i. "*arzānī* (gemeint ist bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *aržānik* 'yogyah, anurūpaḥ') nennt man den Gläubigen und Frommen".

Sp. 193, Z. 45 ff. in den Noten zu jAw. *arəḍa-* 'Seite' füge Z. 2 hinzu: mp. *alak* 'Seite' und lies Z. 3 f. unter Pū.: *alak* (geschrieben a r k und dat n a). — Zur eigentlichen Bedeutung des Worts s. WACKERNAGEL AiGr. 2a. 3.

Die Bedeutung und Lesung von bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 oder 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 und 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 ist mir erst durch das mpT. ⁺*ārag* klar geworden, das bei MÜLLER S. 11, 12, 14 als Synonymum von *kūstag* S. 81 gebraucht ist. Während der Zandist *arəḍa-* mit *alak* übersetzt, gibt er *arəḍah-* mit *kust*. Vgl. den Exkurs, S. 35 Note.

Sp. 194, Z. 49 unter jAw. *arədvī-* füge als Note hinzu: JUSTIS Deutung von V. 2. 22 in IFAnz. 17. 120 f., die hier in *arədvī-* ein Längenmaß sieht, kann ich mir nicht aneignen.

Vgl. Sp. 963 oben. Ich nehme an, daß die Pahlaviübersetzung der Stelle *bqšnubyō arəduyā* ursprünglich 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 𐭠𐭣𐭥𐭥 *pa bāš ēand art* lautete, d. i. "mit der Tiefe wie die Art (sie hat)". 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 als Umschreibung von *arədvī-* findet sich auch sonst; z. B. Vr. 1. 5 (18). Ein späterer Diaskeuast hat das Wort mit der Umschreibung des jAw. Worts für 'Elle' verwechselt und dann die Sp. 963 mitgeteilte Glosse zugefügt. Im Awestafrahang wird jenes Wort (jAw. ⁺*arəḍna-*) mit 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 wiedergegeben, d. i. *arəḍ*, sonst mit 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 oder 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥, womit doch nur *ar°* (oder höchstens *ār°*), nicht aber *ēr°* oder *īr°* gemeint sein kann. Die Differenz 𐭠 - 𐭠 ist ganz normal; wenn Awestawörter in Pahlavischrift umgesetzt werden, nimmt man 𐭠 für 𐭠 (s. oben S. 10 No.); z. B. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 *aratēštār*: jAw. *raḍaēštārō*; — 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *mitōxt*: jAw. *miḍaoxtō*; — 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *zaratušt*: jAw. *zaraḍuštō* u. s. w. Auch 𐭠 𐭠 wird mit 𐭠 𐭠 umschrieben, z. B. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥: jAw. *zərə-dazō*; — 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥: jAw. *aḍwad°*, s. IF. 12. 120 f.

Sp. 196, Z. 7 füge in den Noten zu Aw. *arəθa-* 'Sache' hinzu: Vgl. np. *hamāl* 'Genosse', lautlich gleich ai. *samartha-* (GlrPh. 1 b. 57), und ZDg. *ālī* 'Geld' (ZDMG. 36. 74), das auf arsak. **ahlīk* oder **āhlīk* zurückgeht; dies wäre uriran. **arθījak*^o oder, mit *Vrddhih*, **ārθījak*^o; vgl. jAw. *araθya-*, Sp. 196 m.

Sp. 197, Z. 18 füge in den Noten zu jAw. *armaē*^o 'still' hinzu: SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 129, 59. 692 vergleicht ai. *irmā* Adv. 'hier'.

Abgesehen davon, daß die Bedeutung von ai. *irmā* keineswegs ganz sicher steht — vgl. auch LUDWIG Über Methode bei Interpr. des Rgveda 30 —, sind doch erhebliche semasiologische Schwierigkeiten vorhanden. Jedenfalls müßte die Bedeutung 'hier' als die sekundäre angesehen werden und nicht umgekehrt, wie ZDMG. 57. 129 vorgeschlagen wird. S. übrigens PRELLWITZ WbGrSp.² 177 unter *ῥεμα*.

Sp. 199, Z. 15 füge in den Noten zu jAw. *airyaman-* 'Genosse' hinzu: mpT. vgl. 'aryāman, 'ariyāmān. — Eine mir sehr zweifelhafte Etymologie gibt WACKERNAGEL AiGr. 2 a. 186.

Die mpT. Wörter (bei MÜLLER 75, 26) scheinen gelehrte zu sein; s. dazu MÜLLERS Bemerkung, S. 28. — Nach WACKERNAGEL soll das Wort — ar. **ariā-man-* — eigentlich 'treugesinnt' besagen und am Ende die 'Wurzel' *man-* enthalten. Bedeutet denn aber **ariā-* 'treu' od. dgl., wenigstens von Haus aus? Schwerlich. Ich glaube doch, daß **ariā-* ebenso wie **āriā-* ursprünglich nichts anderes war als eine Bezeichnung für den Arier und das Ariertum; vgl. ZIMMER AiL. 214, FISCHEL ZDMG. 40. 124, OLDENBERG ZDMG. 54. 167. Welche Bedeutung das Wort eigentlich gehabt hat, wissen wir nicht und können es auch durch etymologische Zerlegung nicht ermitteln. Steht es ja doch gar nicht einmal fest, daß das Wort auch wirklich indogermanisch ist. Als Volksname könnte es leicht fremdsprachiger Herkunft sein. Jedenfalls möchte ich der üblichen Zusammenstellung mit air. *aire*, gall. *Ariomanus*, *Ariovistus* nicht das Wort reden. Wenn der Volksname später auch in lobendem, ehrendem, oder aber in tadelndem, herabsetzendem Sinn gebraucht wird, so ist das nicht anders als bei unsern Volksnamen. S. noch unten zu Sp. 891.

GELDNER freilich, VSt. 3. 96 f. will die Bedeutungsgleichheit von ai. *aryá-* und *árya-* nicht gelten lassen. "Der Arier ist nach wie vor nur *árya*", und "ZIMMERS Berufung auf Av. *airya* verliert durch die bei JACKSON Grammar § 17 und 18 dargelegten Quantitätsverhältnisse an Wert. Dem Av. *vairya* entspricht im RV. nur *várya*". Aber ZIMMER beruft sich doch nicht nur auf das Av. *vairya*-, sondern zugleich auch auf das ap. *ariya*-; bei JACKSON a. O. ist aber nur davon die Rede, daß 'in quantity' — aus verschiedenen Gründen — "the Avesta and the Sanskrit do not always coincide each with other". Nun könnte man freilich das ap. *a^raiyá* auch *áriya*^h lesen. Allein das np. ایران *ērān* erweist doch mit voller Sicherheit, daß das zu Grunde liegende altiranische Wort kurzes *a* am Anfang gehabt, also **ariānām* gelautet hat. Der Satz "Dem Av. *vairya* entspricht im RV. nur *várya*" ist streng genommen allerdings richtig. Aber außerhalb des Rgveda ist doch *várya-* vorhanden. Warum soll denn nun das Av. *vairya-* gerade dem rgvedischen *várya-* und nicht dem sonst bezeugten *várya-* gleichstehen?

Die Bildungsart des arischen **ariāman-* bleibt auf alle Fälle merkwürdig; vgl. BRUGMANN Grdr.¹ 2. 345. Auf die Parallele, die JUSTI ZDMG. 50. 664 in ap. *dasyamā* findet, ist kein Verlaß; s. AirWb. 737 u. Daß **ariāman-* mit dem air. *airem* zusammengehöre (BRUGMANN a. O., FICK-STOKES VglWb.⁴ 2. 19), scheint auch WACKERNAGEL nicht anzunehmen.

Sp. 207, Z. 15 ff. füge in den Noten zu ap. *asagarta-* 'Sagartien' hinzu: Vgl. auch JUSTI IFAnz. 17. 113 f.

JUSTI belehrt mich, das von mir zum Vergleich herangezogene ai. *gárta-* m. laute in der älteren Sprache *kartá-* und bedeute auch nicht 'Höhle', sondern 'Loch, Grube'. Ich muß mich doch dagegen verwahren, den gerügten Fehler begangen zu haben. Die übliche Fassung von ai. 2 *gárta-* m. — auch bei WACKERNAGEL AiGr. 1. 117 — ist mir bekannt. Ich bitte aber die Stelle SBE. 32. 433 anzusehen, die ich doch wohl nicht ohne Absicht angeführt habe. Ich hätte auch noch BERGAIGNE Rel. véd. 3. 122¹) und GELDNER

1) "Je ne vois aucune raison de séparer le mot *garla* des hymnes de celui qui est usité dans les Brâhmanas et dans la langue classique."

VSt. 3. 48 zitieren können. Danach gehören die beiden *gārta-* der Petersburger Wörterbücher zusammen; das *g* darin ist also alt, und die Grundbedeutung des Worts ist 'Höhle'; s. oben S. 22 No. 2. Freilich hat JUSTI gegen die von mir versuchsweise vorgeschlagene Deutung von *asagarta-* als 'Steinhöhlenbewohner' auch noch einen sachlichen Grund: "Dieses Reitervolk kann nicht so roh gewesen sein, daß es in Felswohnungen gewohnt hätte". Das mag sein. Aber ein Volksname wird doch nicht bei jedem Kulturfortschritt neu geprägt. — Gegen JUSTI'S Deutung des Worts als 'Pferdewagen besitzend' ist einzuwenden, daß die Erklärung von ai. *gārta-* als 'Wagen' doch nur "bedingungsweise richtig" ist; s. GELDNER a. O.

Sp. 211, Z. 49 füge in den Noten zu jAw. *asčav-* 'Unterschenkel' hinzu: Pü. hat *dd an* (𐭩𐭥) oder *dd an n* (𐭩𐭥𐭥).

So bieten zu V. 9. 23 alle, zu V. 8. 63—65 alle älteren und besseren Handschriften. Die Lesung 𐭩𐭥𐭥 in DARAB-SANJANA'S Pahl.-Vend., die SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 692 ohne weitere Prüfung übernimmt, ist, wenn überhaupt, jedenfalls ganz schwach beglaubigt.¹⁾ DARAB verweist allerdings a. O. 160 auf das np. اسکانه *iskāna*, und ebenso SCHEFTELOWITZ, nur daß er es fälschlich *askānī* transkribiert.²⁾ Ist aber das aus CASTELLUS Lex. heptagl. 31 stammende Wort echt?

Sp. 213, Z. 55 füge in den Noten zu jAw. *astara-* 'Sünde' hinzu: Vgl. mpT. *ʾastār* (d. i. *āstār*; M. 52, 61, 88, 89, 91, 93,

1) Ebenda belehrt mich SCHEFTELOWITZ: "Lautlich ist es unmöglich (Aw. *asčav-*) zu arm. *oskr* 'Knochen' zu stellen, denn idg. *skh* ist = arm. *sx*". Wenn sich SCHEFTELOWITZ ein wenig um die einschlägige Literatur kümmerte — was seinen Arbeiten sehr zuträglich wäre —, oder wenn er wenigstens für das arm. *oskr* HÜBSCHMANN'S Armenische Grammatik (I. 482) nachgeschlagen hätte, so würde er gefunden haben, daß ich jener Belehrung ganz und gar nicht bedurfte; s. meine Studien 2. 12, wo ich geschrieben habe: "*oskr* enthält *k*, nicht *k₂h* . .". Und dadurch, daß ich unter *asčav-* drucken ließ: "Vgl. gr. *ὄσφυς*, arm. *oskr*", gebe ich eben gerade zu erkennen, daß ich die Wörter nicht gleichsetze; s. oben S. 21 f. Vgl. noch bei PRELLWITZ WbGrSpr.² 342.

2) (So auch ZDMG. 59. 785.) Mit *nī*, weil der Ausgang *na* nicht ganz in der landläufigen typographischen Form 𐭥 erscheint. Auch das von DARAB a. O. 168 angeführte 𐭥𐭥𐭥 wird ZDMG. 57. 156 (zu § 86) falsch gegeben. Und dabei erweckt SCH. durch seine Darstellung den Anschein, als seien ihm np. *askānī* 'Schenkel' und *karič* 'Feldhütte' ganz geläufige Wörter.

1079), jp. *āstār* (DELAGARDE PSt. 71), beide mit gleicher Bedeutung.

Sp. 219, Z. 53 ff. füge in den Noten zu ap. *asbāray*- 'beritten' hinzu: Etwas anders JUSTI IFAnz. 17. 114 und PEDERSEN KZ. 40. 133. — Zur altiran. Vollform des Worts **aspabāra*i- vgl. den im Assyrischen überlieferten Eigennamen *ašpabāra*.

JUSTI liest **asabār*^o, mit der Begründung, **asbār*^o hätte **azbār*^o werden müssen. Dann würde Dissimilation der Labiallaute, nicht aber Haplologie vorliegen, für die doch Silbenverlust bezeichnend ist. Sollte aber ein ap. *asbār*^o, bei dem die akustisch verschiedenen Laute durch die Kompositionsfuge getrennt sind, weniger gut möglich sein, als der von JUSTI S. 107 f. ohne jede lautliche Bemerkung aufgestellte ap. Instr. Plur. *vi9biš* (ai. *viḍbhīḥ*)? ¹⁾

Auch PEDERSEN will *asabār*^o, nicht *asbār*^o, "denn daß -sb- zu np. -sv-, -suv- geworden wäre, ist mir unglaublich". Ich sehe nicht, was sonst daraus hätte hervorgehen sollen.

Wenn schon ich die Gründe, die JUSTI und PEDERSEN für die Lesung *asabār*^o vorbringen, nicht für zwingend halte, so muß ich doch anderseits einräumen, daß auch für die Lesung *asb*^o kein ausschlaggebender Grund geltend gemacht werden kann. Nur sind die Beispiele der alsdann mit PEDERSEN anzunehmenden Dissimilation viel seltener als die für Haplologie; vgl. übrigens zu Sp. 311 Z. 21.

Sp. 225, Z. 20 füge in den Noten zu gAw. **azš* Inf. Y. 43. 14 hinzu: Unrichtiges neuerdings bei SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 710.

SCHEFTELOWITZ kommt auf die von GELDNER KZ. 30. 331 f. mit eingehender Begründung als minderwertig bezeichnete

1) JUSTI beruft sich bei der Gelegenheit auf die Art, wie die heutigen Dasture das Wort umschreiben. Für die oben berührte Frage ist das ja nicht von Belang. Ich möchte aber dabei meiner Ansicht Ausdruck geben, daß die modernen Umschreibungen der Parsen überhaupt keinen besondern Wert beanspruchen können. JUSTI führt an, DARABPSANJANA gebe in seiner Kārnāmak-i-Artaxšēr-Ausgabe *اسبابار* mit *asvabārān* wieder. Ich besitze noch drei weitere Bombayer Ausgaben des Werks, von denen zwei an der gleichen Stelle *asbārān*, eine *asabārān* bietet. S. auch oben S. 10 No. 1 die verschiedenen Transkriptionen von *اسپابارا*.

des Pronomens der 1. Person in den Turfanhandschriften dreimal mit 'az (az), aber zehnmal mit 'an (an) bezeugt ist (S. 11, 14, 15, 26, 29², 30³, 80²), das wie eine Mischbildung aus 'az und *man* aussieht; *man* kommt in den MÜLLERSchen Texten niemals als Nominativ ('ich') vor; man vergleiche z. B. den Satz M. 11: *harv jê 'ašmah qāmêd pad man gūftan hân 'an dānēm* "alles was ihr mir zu sagen wünscht, das weiß ich (bereits)".

Der Pazandist des Mx. gibt für 𐭌𐭕𐭕 (u. s. w.) 'ich' zwei Umschreibungen, die alle beide gewiß falsch sind. Mx. 2. 130 steht: 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕, d. i. *χ nē kanik bē kunišn i nēwak i tō hēm*; vgl. die Parallelstelle Mx. 2. 171, wo: 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 *man nē kanik bē kunišn i tō hēm*. Zu Mx. 2. 130 lesen wir im Pazand 𐭌𐭕𐭕 *hom*.

Mx. 2. 136 (bezw. 178) steht: (𐭌𐭕𐭕 bezw.) 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕, d. i. *χ hēm ē i tō humat* (bezw. *dušmat*). Hier gibt das Pazand beide Male 𐭌𐭕𐭕, bei WEST Glossar 13, 138 'ao interj. lo!, behold!, truly!' + 'men pron. I, me'. Aber in der Sanskritübersetzung entspricht bloßes *aham* 'ich'. Offenbar ist 𐭌𐭕𐭕 doch nichts anderes als eine mechanische Umsetzung von 𐭌𐭕 in Awestabuchstaben. Im Sg.-Glossar 230 b wird das auch von WEST selber angenommen; die betreffende Stelle ist Sg. 14. 77: 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 *aomēn hom ādīnō i kāmāa x'adāe* "ich bin der Herr, der König des Willens".

Die Beispiele für 𐭌𐭕𐭕 (u. s. w.) 'ich', die WEST Gloss. and Ind. 55 Note und SALEMANN GIrPh. 1. 290 geben, lassen sich noch vermehren; ich verweise auf die Pahlaviübersetzung von Y. 11. 3, 12. 6, Vr. 11. 19, V. 7. 52 und besonders, mit Rücksicht auf WESTs Bemerkung über das Vorkommen des Ideogramms, auf Az. 76 und 96, wo 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕, d. i. *χ pa ē dārēm* bezeugt ist. Wenn sich, was im Awesta oft vorkommt, an den Nominativ *azəm* ein erläuterndes Relativum anschließt, so wird *azəm* ebensowohl durch 𐭌𐭕𐭕 als durch 𐭌𐭕𐭕 gegeben; z. B. steht für *azəm yō ahurō mazdā* V. 2. 2: 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕, dagegen V. 1. 2: 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕 𐭌𐭕𐭕, d. i. *χ kē ōhrmazd ēm*. Aber in der selben doppelten Weise scheint bei gleicher Verbindung auch der Akkusativ *mām* wiedergegeben zu werden; *mām . . yim ahurēm mazdām* wird H. 1. 3 und

Im übrigen vgl. zu Aw. ¹*aša-* oben S. 10 f. Ich bemerke dazu, daß ich die mp. Wörter und Namen mit *aša-* statt *arta-* (oder *ahra-*), die bei JAMASPJI Dictionary 425 ff. und bei JUSTI NB. 42 f. aufgeführt werden, sämtlich für unecht, d. h. für unrichtig gelesen oder gedeutet ansehe. Was die beiden von JUSTI verzeichneten Eigennamen *Ašakid* und *Ašavarzan* angeht, so sei darauf verwiesen, daß sie auf Korrektur beruhen; an der von JUSTI zitierten Mudžmilstelle steht: اساورزن بن اساکید و اشکس قباد کاوه.

Sp. 253, Z. 14 füge in den Noten zu jAw. *ašāvan-* hinzu: mpT. *'ardāv* (, *'ardāvân*), *'ardavânag* und, im 'Dialekt' *'artāv*, *'artāw*; s. auch *'arda'iy* (oben S. 11, 76).

Sp. 257, Z. 40 füge in den Noten zu jAw. *ašəmaoya-* hinzu: mpT. vgl. *dəsmōyān*, bei MÖLLER 1078 'die Scheinheiligen'; s. dazu oben S. 76.

Sp. 261, Z. 24 füge in den Noten zu jAw. *ašta.kaožda-* hinzu: SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 692 vergleicht ai. *coḍa-* m. 'Wulst' (an Ziegeln).

Der Vergleich ist wohl möglich; s. auch ai. *cūḍa-* m. 'Wulst' (an Ziegeln) und *cūḍā-* f. 'Haarbüschel'. Da uns aber das Aussehen des Diadems (*pusā-*), als dessen Beiwort *ašta.kaožda-* erscheint, nicht bekannt ist, so läßt sich eine sichere Übersetzung und etymologische Bestimmung von **kaožda-* nicht geben.

Sp. 268, Z. 5 ff. füge als Note zur Stelle Y. 44. 10 *tqm daēnqm yā hātqm vahištā* hinzu: GELDNER'S Fassung der Stelle, SPReuBAW. 1904. 1090, wonach *hātqm* das Feminin *hātinqm* vertreten soll — in der Verbindung mit dem Superlativ sei *hātqm* ganz formelhaft geworden —, wird durch Y. 12. 9 (s. Sp. 267 u.) und insbesondere durch Yt. 13. 91 f.: *daēnayāi yat hātinqm vahištayāi* (Sp. 268 o.) sehr unwahrscheinlich.

Sp. 281, Z. 29 ff. füge in den Noten zu Aw. ¹*ahū-* 'Herr' hinzu: Zur Bedeutung des Worts sowie zur Fassung der gAw. Strophe Y. 27. 13 — wozu Sp. 282 o., 702 u., 778 o. — vgl. jetzt noch GELDNER SPReuBAW. 1904. 1095 ff.

Bei der Wichtigkeit der Stelle wird man es mir nicht verargen, wenn ich etwas weiter aushole.

Ich gebe zu bequemer Vergleichung den Text des *Ahuna-vairya*-Gebets samt GELDNERs und meiner Übersetzung:

- a) *yaθā ahū vairyō aθā ratuš ašātčēt hačā*
 b) *vanhēuš dazdā manəhō šyaoθananəm aəhēuš mazdai*
 c) *xšaθrəmcā ahurāi ā yim drəgubyō*¹⁾ *dadat vāstərəm.*

Das wird übersetzt bei:

GELDNER

a) Wie er der auserwählte Regent, so wurde er von Aša selbst aus als Lehrer

b) der Welt in den Werken des Vohumanō (der guten Gesinnung) bestellt für Mazda

c) Und die Herrschaft gehört dem Ahura, der den Hilfsbedürftigen einen Hirten bestellte.

BARTHOLOMAE

a) Wie der beste Oberherr, so der (beste) Richter ist er (nämlich *Zaraθustra*) gemäß dem heiligen Recht,

b) der des guten Sinnes Lebenswerke dem *Mazdāh* zubringt

c) und (so) die Obergewalt dem *Ahura*, er (*Zaraθustra*), den sie den Armen als Hirten bestellt haben.

Ich behaupte nicht, daß die vielen grammatischen und sachlichen Schwierigkeiten der Strophe durch meine Übersetzung und Erklärung endgiltig aus der Welt geschafft seien. Ich halte es aber für sachdienlich, die Einwendungen hier zusammenzustellen, die ich gegen GELDNERs Fassung zu erheben habe. Es sind die folgenden:

1) Das Verhältnis von *ahū-* zu *rata-* scheint mir durch GELDNER nicht richtig bestimmt zu sein. Ich verweise deswegen auf meine Ausführungen unter ¹*ahū-* und ²*rata-*. Es ist wohl wahr, daß *ratu-š* in späterer Zeit 'speziell den Leiter in geistlichen Dingen, den Seelsorger und Lehrer'

1) Ich ziehe diese Lesung der GELDNERschen — *drigubyō* — vor und berufe mich auf J 2, K 5 zu Y. 27. 13, J 2 zu Y. 6. 15 und J 2, K 5, 4, S 1, Mf 1, Mf 2 zu Y. 19. 14. Die Lesung von Pt 4 ist nur für Y. 0. 15 und Y. 27. 13 angegeben, wo sie *darəyubyō* lautet; aber zu Y. 34. 5 bietet Pt 4 gegen J 2, K 5 u. s. w., mit denen GELDNER *drigūm* liest, vielmehr *drəgūm*. Auch *darəyubyō* weist auf *drəg*° als die ältere Lesart; ebenso erscheint in Pt 4 zu Y. 19. 6 zweimal *darən*j° statt *drən*j°. Wegen der absonderlichen Schreibung *oagu*° statt *oigu*° s. GlrPh. 1. 155 Nu. 9, 10, wo wenigstens ähnliches angeführt ist.

bezeichnet. Aber für die ältere Zeit gilt das nicht. Die Tatsache, daß die Tradition das Wort überall in gleicher Weise wiedergibt — der Zandist durch 𐬵𐬀 *rat* und 𐬵𐬀𐬵𐬀 *ratih*, der Sanskritist entsprechend durch *guruḥ* und *gurutā* oder *gurutvam* —, kann doch nicht als glatter Beweis dafür gelten, daß es überall die selbe Bedeutung gehabt habe. Wird doch auch ¹*rataṽ* 'Zeitabschnitt' in gleicher Weise übersetzt; und es scheint mir trotz KZ. 30. 325 noch keineswegs ausgemacht, daß ¹*rataṽ*- und ²*rataṽ*- auch nur etymologisch zusammengehören. In seiner ersten Behandlung der Strophe Y. 27. 13 hat GELDNER das im Gegensatz zu ¹*ahū*- (und ²*ahura*-) stehende ²*rataṽ*- mit 'geistlicher Führer' übersetzt, Studien 1. 146; später, KZ. 30. 325 mit 'Richter', bald darauf wieder, BB. 15. 252 mit 'Meister'. Ich bleibe dabei stehen, daß in älterer Zeit das Wort ausschließlich die Bedeutung 'Richter' gehabt hat, und daß diese Bedeutung auch später in bestimmten Wendungen noch zum Vorschein kommt, wobei ich der Stelle mit *ahubya ratubya* 'für den Ober(Gerichts)herrn und den Richter' F. 4 c — s. AirWb. 1020 u. — besonderes Gewicht beimesse.

2) *ašātēit hačā* kann nicht besagen 'von Aša selbst aus'. Das gAw. *°ēit* bedeutet wohl 'selbst' im Sinn von 'sogar, etiam', nicht aber im Sinn von 'in eigener Person, ipse'; vgl. AirWb. 588 ff. Eine solche Bedeutung ist, so viel ich sehe, bisher auch für das ai. *°cit* noch nicht aufgestellt worden. Vermutlich stammt die ganze Verbindung *ratus ašātēit hačā* aus Y. 29. 6, wo die Worte ebenfalls den Schluß einer sechzehnsilbigen Verszeile bilden; daß die Ahunastrophe jünger ist als die eigentlichen Gāōās, unterliegt ja keinem Zweifel; s. auch unter 5.

3) GELDNER läßt von *ratus* 'Lehrer' zwei objektive Genitive abhängen, *aṇhəuš* 'der (irdischen) Welt' und *šyaoθananqm* 'der Werke', und von dem letzteren Wort wieder den possessiven Genitiv *vaṇhəuš manəṇhō*, so daß die fünf Worte zusammen besagen sollen: "is qui genus humanum docet opera bonae mentis". Der Genitiv *vaṇhəuš manəṇhō* hängt gewiß von *šyaoθananqm* ab; die 'Werke des guten Sinns' finden sich nicht nur Y. 34. 10 wieder, worauf GELDNER verweist, sondern auch Y. 50. 9. Die Stelle Y. 31. 8:

axhəuš ahurəm šyaoθanačšū (s. AirWb. 293 m.) zeigt nun aber weiter, daß auch *axhəuš* von *šyaoθananqm* abhängig gemacht werden muß; GELDNER hat das früher, Studien 1. 145, selber anerkannt. Das ist auch für die Fassung von *dazdā* von wesentlichem Belang.

4) *dazdā* kann an sich in sehr verschiedenem Sinn genommen werden. Es entspricht einem arischen **dhaōdhā*. Das kann eine Verbalform sein, und zwar 3. Sing. Med. oder 2. Plur. Akt., oder aber eine Nominalform: Nom. Sing. eines *r*- oder Lok. Sing. eines *i*-Stamms. GELDNER setzt *dazdā* formal gleich ai. *dhatta*, 3. Sing. Prät. Med.; mit der passivisch zu fassenden Form sei *ratus* als prädikativer Nominativ zu verbinden; *mazdāi* stelle sich dazu als Dativus commodi; "er wurde als Lehrer . . bestellt für *Mazdāh*". Zu Gunsten dieser Fassung sprechen die bei GELDNER a. O. 1096 oben angeführten Stellen, gegen sie, abgesehen von den bereits geltend gemachten Bedenken einmal der Umstand, daß so das Ebenmaß des Strophenbaus zerstört wird; es ist doch an sich wahrscheinlich, daß mit dem Zeilenabschluß jeweils ein Gedankenabschluß Hand in Hand ging; sodann die Notwendigkeit, den Dativ *mazdāi* und den nur durch *xšaθrəmčā* getrennten Dativ *ahurāi ā* in verschiedenem Sinn zu nehmen, also die doch inhaltlich zusammengehörigen Wörter zu trennen; das postponierte *ā* gibt dem vorausgehenden *āi*-Dativ keine besondere Bedeutung; s. AirWb. 302 m. Zur Verbindung von *xšaθrəm* mit dem Verbum *dā*- und dem Dativ einer Person vergleiche man die im AirWb. 543 m. angeführten Stellen.

5) *xšaθrəmčā ahurāi ā*. GELDNER beginnt hier einen neuen Satz: "und die Herrschaft gehört dem Ahura". Der darin ausgesprochene Gedanke würde doch, auch nach GELDNERs Erläuterungen a. O. 1097 unten, einen gewissen Gegensatz zu dem Vorhergehenden bilden. Dann aber erwartete ich *at xšaθrəm* . . , nicht *xšaθrəmčā*. Die letzte Zeile von Y. 53. 9, an die sich die unsre offenbar anlehnt — wie ja auch in der Paraphrase des Gebets, Y. 19. 14 anerkannt wird —, beginnt mit *taṭ mazdā tavā xšaθrəm*, kann also nicht etwa den Anlaß zu der ungewöhnlichen Ausdrucksweise gegeben haben.

6) Der letzte Stollen *yim dragubyō dadāt vāstārēm*, der nach meiner Meinung besagt: "quem pauperibus instituerunt pastorem" wird von GELDNER übersetzt, als ob er **yō dragubyō dadāt vāstārēm* lautete: "qui pauperibus instituit pastorem".

yim, so heißt es S. 1097, "ist Attraktion an *vāstārēm* für *yō*, wie sie in den arischen Sprachen öfters vorkommt". Ich bezweifle es stark, daß irgendwo im Altiranischen ein zweites Beispiel für eine Art der Attraktion wirklich nachgewiesen werden kann, wie sie nach GELDNER für unsre Stelle anzunehmen wäre, d. i. ein Beispiel für die Attraktion des Subjektsnominativs an den Objektsakkusativ. Die Stelle RV. 6. 17. 1: *pibā sōmam abhī yām ugra tārda ūrvām gāvyaṃ māhi grṇānā indra* scheint doch auch GELDNER wenig sicher, da er der Bemerkung "So ist in 6. 17. 1 . . *yām* ein von *ūrvām* attrahiertes *yāḥ*" hinzufügt: "wofern man nicht hinter *yām* die Ellipse von *papivān* annehmen will". SAYANA bezieht *yām* auf *sōmam* und nimmt *abhī yām* im Sinn von 'um dessentwillen'.

Was die Awestastelle Y. 29. 9 angeht: **vāčim*¹⁾ *nərəš asūrahya* X X *vasəmī išā xšaθrīm*, die GELDNER in erster Linie zur Bestätigung seiner Ansicht heranzieht, so fragt es sich, was an der durch X X markierten Stelle im ursprünglichen Text gestanden hat. GELDNER liest *yəm ā*, ich *yō mā*, s. AF. 3. 58, AirWb. 1097 m., 1381 u. Es ist ohne weiteres zuzugestehen, daß man dazu kommen muß, *yəm ā* zu lesen, wenn man einfach die Güte der Handschriften, die für die eine und für die andre Lesart sprechen, gegen einander abwägt. Ist doch *yəm ā* in so vorzüglichen Handschriften wie Pt 4, J 2 und K 5 bezeugt. Ich glaube aber, der Archetypus, auf den die Mehrzahl der Yasnahandschriften zurückgeht, hat weder *yəm ā* noch *yō mā* gehabt, sondern *yōmā* — wie ja auch tatsächlich einige Handschriften bieten, insbesondere Mf 1²⁾ und K 4 —, und *yəm ā* wie *yō mā* sind

1) GELDNER liest gegen die besten Handschriften J 2, K 5, Pt 4 *vāčim*; ebenso Y. 31. 12 und 50. 6.

2) Hier nach § über der Linie .: 'zugefügt'; so GELDNER in den Noten, ohne Angabe, ob die Zufügung von erster Hand geschehen ist oder nachträglich.

lediglich dem Bestreben der Abschreiber zu danken, zusammengeschriebene Wörter zum Zweck größerer Deutlichkeit aufzulösen. Zusammenschreibung ist aber bei der Enklise ganz gewöhnlich, und unrichtige Auflösung alsdann gar nicht selten. Als Beleg hiefür mögen folgende Beispiele dienen.

Zu Y. 29. 1 hat die Neuausgabe *kā.mā taśat* mit **Mf 1**, **J 2** und zwei andern Handschriften; aber **Pt 4**, **K 5**, **Mf 2**, **J 3** und vier weitere Handschriften schreiben zusammen (*kāmā*), **S 1** bietet *kām ā*.

Zu Y. 44. 12 gibt die Neuausgabe *yā.mā drāgvā . . paiti.ārātē* mit **Pt 4**, **S 1**, **J 3** und zwei andern Handschriften; alle übrigen, darunter **K 5**, **J 2**, **Jp 1**, **K 4** schreiben ohne Trennung (*yāmā*).

Zu Y. 46. 9, wo die Neuausgabe *yā.mā arādrō ēoiṣat* liest, hat **K 5** *yāmā*. Weitere genauere Mitteilungen fehlen.

Noch deutlicher kommt die Tatsache, einerseits daß ehe-
dem ein enklitisches Wort im allgemeinen ohne Absatz an
das vorhergehende angeschrieben wurde, anderseits daß die
Kopisten bestrebt waren, jedes Wort für sich zu geben, in
den nachstehenden Beispielen zum Ausdruck, bei denen
gleichzeitig zu berücksichtigen ist, daß Doppelsetzung von
Buchstaben grundsätzlich vermieden wurde, s. *GrPh. I.* 159
Nu. 58.

Zu Y. 46. 19 lesen wir in der Neuausgabe: *yā.mōi . . varā-
śaiti* mit **Pt 4**, **Mf 1**, **J 2**, **K 5**, **K 4** und zwei andern Hand-
schriften. **J 3** und zwei andre bieten *yāmōi*, **S 1**, **Jp 1**, **Mf 2**
und neun weitere *yām mōi*.

Zu Y. 34. 13 gibt die Neuausgabe: *tām advānām . . yām
mōi mraoś varāhēuś manavhō* mit **S 1**, **J 3**, **Mf 2**, **Jp 1**, **K 4**
und acht andern Handschriften; aber **Pt 4**, **Mf 1**, **J 2**, **K 5**
und eine weitere haben *yā mōi*, eine *yāmōi*.

Es ist ganz unzweifelhaft, daß durch den Zusammen-
hang zu Y. 46. 19 der Nominativ — ai. *yó me* —, zu Y. 34.
13 der Akkusativ — ai. *yám me* — verlangt wird. Die
Neuausgabe wird also dem Sinn der Stellen durch ihre ver-
schiedenen Lesarten gerecht; sie stellt sich aber dabei in
Gegensatz gerade zu den vier besten Handschriften, die an
beiden Stellen durchaus die gleiche Lesung bieten.

Nimmt man im Ahunagebet nach meinem Vorschlag *dazdā* als Nominativ eines Nom. ag., so löst sich die Schwierigkeit mit *yim*, ohne daß man es nötig hat, zu der mindestens gewagten und unsichern Annahme einer Attraktion seine Zuflucht zu nehmen. *yim* schließt sich an *dazdā* an, und dies bezieht sich auf *Zaratuštra*.

Und so kommt auch *dadat* besser zu seinem Recht, das als 3. Sing. Konj. und 3. Plur. Prät. fungieren kann, kaum aber als 3. Sing. Prät. genommen werden darf; *dadān* ist ebenfalls gegen KZ. 29. 308 als Konjunktiv zu fassen. Auch *ādadat* in der Paraphrase des Ahunagebets (Y. 19. 12) nehme ich als 3. Plur., s. AirWb. 282 o. Das Subjekt dazu ist hier wie an der Mutterstelle leicht zu ergänzen; es sind die Götter; das ergibt sich auch aus der Parallelstelle Yt. 13. 92, wo *yim* (nämlich *zaraθuštrēm*) *isən aməšd spənta . . . ahūm ratūmča gaētanqm* bezeugt ist, während es Y. 19. 12 heißt: *yat dim ahūmča ratūmča ādadat*.

Sp. 285, Z. 11 ff. füge in den Noten zu gAw. *ahūm.biš-* und **ahūm.biš.ratav-* hinzu: Ganz anders neuerdings GELDNER SPreußAW. 1904. 1092.

Ich kann durchaus nicht finden, daß die Bedeutung "nach Regentenart, wie ein guter Herr" sich für *ahūm.biš-* "mit zwingender Logik aus dem Zusammenhang ergebe". Dabei soll *biš*, an den Akk. Sing. gefügt, die Funktion des indischen *-vāt* verrichten. Das scheint mir in der Tat ein 'ganz absonderlicher Gebrauch'.¹⁾ — Ich sehe das Gegenstück von *ahūm.biš-* 'das Leben heilend' in *ahū.məhrk-* oder *ahūm.məhrk-* 'das Leben schädigend' (Sp. 285 o.) und verweise auf V. 21. 3, wo sich die Verba *mərənčaitē* 'er schädigt' und *bišazyāt* 'er soll heilen' gegenüberstehen; s. Sp. 1145 u.

Dabei darf ich wohl darauf aufmerksam machen, daß in den Turfanhandschriften der Prophet Mānī als heilkundiger Arzt bezeichnet wird; vgl. 73: *drôd* (so!, M. *drūd*) 'abar

1) Ich denke mir, GELDNER wird nicht allzu lang bei dieser Erklärung von *ahūm.biš* stehen bleiben, trotz der Bestimmtheit, mit der sie vorgetragen wird. So hieß es auch VSt. 2. 18: "*sar* erklärt die Pehlevi-Übersetzung zweifellos richtig durch *sardārīh* 'Herrschaft'; aber SPreußAW. 1904. 1093 ist von dieser 'zweifelloso richtigen' Erklärung mit keinem Wort mehr die Rede. S. unten zu Sp. 1564 und 1425.

tô 'amâh bizîšk . . drôd 'abar tô 'amâh bôžâgar "Heil über dich, unsern Arzt, . . Heil über dich, unsern Erlöser!"; s. dazu ebenda S. 70 unten; ferner 87: *šâh vâkht kû 'aĵ kû 'ayy* o *man vâkht kû bizîšk hêm 'aĵ bâbêl zamîg* "Der König sprach: 'Woher bist du?' Ich sprach: 'Ein Arzt bin ich aus dem Lande Babel'"; s. dazu ebenda S. 51 unten. Die Beziehungen der manichäischen Texte zu den awestischen sind ja zahlreich genug; s. auch zu Sp. 199 und 1093. Übrigens wird *Mānī* auch sonst '*Mānī al-hakīm*' genannt.

Sp. 299, Z. 39 füge in den Noten zu jAw. *ax^varəta-* hinzu: JOHANSSON WZKM. 19. 236 vergleicht ai. *asúrta-*.

Das ai. Wort steht RV. 10. 82. 4, TS. 4. 6. 2. 2, AV. 10. 3. 9; an den beiden ersten Stellen neben *súrta-*. Die ari-sche Grundform wäre mit **a-syṛta-* anzusetzen. Leider ist die Bedeutung des ai. Worts unsicher; s. auch KZ. 27. 63.

Sp. 308, Z. 4 füge in den Noten zu jAw. *'āi* 'hin zu —' als Note hinzu: Die Deutung des Worts in ZDMG. 57. 114 leuchtet mir nicht ein. Eher könnte ich dem WZKM. 19. 236 Gesagten zustimmen. — Zur Übersetzung von *āi* mit 𐭠𐭥 zk s. Sp. 303 No. 21.

Nach JOHANSSON (WZKM. 19. 236) soll *āi* als Kasusform aus *'a-* mit *āt*, *āiš* u. s. w. zusammengehören. — Dagegen will SCHEFTELOWITZ (ZDMG. 57. 114) unter Berufung auf GELDNER die Stelle *yāt (vā) anāpəm āi āpəm kərənaoiti* V. 3. 4 mit "wo man einen wasserlosen Ort für immer bewässert" übersetzen. *āi* sei gleich *āyu*; s. auch ZDMG. 59. 704, wo von mpB. = gesagt wird: "phl. *āi* (=altir. *ayu* adv. Akk. 'die Zeit hindurch, stets') . . Phl. *āi* steht zur Bezeichnung der Dauer und des Wunsches beim Verbum". Damit sei das im GlrPh. 1 b. 151 besprochene 𐭠𐭥 -*ē* des Neupersischen identisch.

Was die letzte Behauptung angeht, so steht sie mit der Lautlehre durchaus in Widerspruch; mp. *āi* wird nicht zu np. *ē*. Im übrigen ist das von SCHEFTELOWITZ gemeinte = gar nicht *āi*, sondern *ē* zu lesen, wie er dem GlrPh. 1. 315 hätte entnehmen können. So kommts, daß statt = auch =𐭠𐭥, das Ideogramm des Pronomens *ē* erscheint; s. ebenda. Die

neueren Dialekte lassen sich also zur Stütze jener Deutung des jAw. *āi* nicht heranziehen.

Wir haben uns sonach nur mit der Annahme auseinanderzusetzen, daß das jAw. *āi* (²²⁰) für *āyu* (²²²) geschrieben sei. Man kann sich zu ihren Gunsten auf das berufen, was ich selber im GIrPh. I. 155 unter 14 geschrieben habe: "Statt *yu* (¹¹¹) einige Male *i*; an Stelle von *ai* statt *ayu* wird dann *ā* oder *ōi* geschrieben". Vergleicht man aber die Beispiele — es kommt außer den dort aufgezählten noch *apōiš*, allenfalls auch *vaēm* und *daršiš*, *daršim* (AirWb. 77 m., 1358 m., 699 m.) in Betracht —, so findet man, daß überall dem *yu* ein *š* oder, seltener, ein *m* folgt. Vor *š* trifft man auch die umgekehrte Schreibung, nämlich *u* für *vi*, s. jAw. *yātuš* u. s. w. (AirWb. 1284 m., No. 1), und weiter scheint vor *š* auch *āy* statt *āyu* vorzukommen, s. F. 25 b *tāyšāšā* (AirWb. 647 u.). Anderswo ist diese Kurzschreibung bisher nicht nachgewiesen; auslautendes *yu* bleibt sonst unangetastet; s. *pāyu*, F 1 zu Y. 57. 2 (NA. *pāyū* mit Pt 4 u. a.); *pəṛənāyu*, *apəṛənāyu* Yt. 19. 43, 17. 54 f.; und endlich *āyu* selber, Yt. 10. 55. Im übrigen ist die von SCHEFTELOWITZ gegebene Übersetzung von V. 3. 4 (s. oben S. 134) doch auch aus syntaktischen Gründen sehr zu beanstanden.

Nun macht freilich SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 703 noch einen zweiten Fall für die Schreibung eines auslautenden *āyu* durch *āi* namhaft: *višpəmāi* der Stelle: *āca nō jamyāt . . uyrō aiwiṣūrō yesnyō vahmyō anaiwi.druṣṣō višpəmāi aṇuḥe astvaite miṣrō yō vouru.gaoyaoitiš* Yt. 10. 5, Ny. 2. 14. Das wird übersetzt: "Zu uns möge er kommen . . der nicht zu betrogende die ganze Zeit hindurch zu der bekörperten Welt". Diese Fassung von *višpəmāi* — = *višpəmāyu*, eigentlich *višpəm āyu* — geht, so heißt es, auf GELDNER zurück, der in der Tat schon KZ. 25. 486 "der starke siegreiche jederzeit für die Menschen anbetungswürdige heilige untrügliche" übersetzt hat; daran hätte SCHEFTELOWITZ jedenfalls lernen können, wie der Dativ *aṇuḥe astvaite* bezogen werden muß; s. AirWb. 1274 o. Ob damals GELDNER schon *višpəmāi* lesen wollte, weiß ich nicht. Die WESTERGAARDSche Ausgabe bietet *višpəm ā aṇuḥe astvaite*. Man vergleiche dazu SPIEGELS Bemerkung, Komm. 2. 348, wonach alles dar-

'Zeitabschnitt' sonst für *patmān* zu finden? Ich kenne das Wort *patmān* oder *patmānak* nur im Sinn von 1) 'mensura', 2) 'condicio', also in den selben Bedeutungen, die die entsprechenden np. Wörter پیمان und پیمانه (*paimān*, *paimāna*) besitzen. Den Begriff 'allzeit' würde der Zandist durch 𐬨𐬀𐬎𐬌 *har žamān* oder allenfalls durch 𐬨𐬀𐬎𐬌𐬀𐬎𐬌 *harvisp āyīšn* (s. Y. 31. 20 b) zum Ausdruck gebracht haben.¹⁾ *harvisp patmān* könnte etwa 'auf alle Maßen' bedeuten, niemals aber das, was SCHEFTELOWITZ dafür angibt.

Nachschrift. Nach Abschluß des vorstehenden Artikels erhielt ich²⁾ mit dem 4. Heft von ZDMG. 59 die selbst S. 780 ff. abgedruckte Antwort von SCHEFTELOWITZ auf meine Bemerkungen ebenda 769 ff. Darin wird *vispamāi* nochmals in eingehendster Weise besprochen, ohne daß jedoch neue Gesichtspunkte zutage kämen. Warum in der Pahlaviübersetzung *harvisp patmān* dafür erscheint, ist ihm noch nicht klar geworden, und ebensowenig, daß dies mit 'die ganze Zeit hindurch' falsch übersetzt ist. Daß das mp. 𐬨𐬀𐬎𐬌, trotzdem es nun nicht mehr *hamāi*, sondern, auf meinen Vorhalt hin, *hamēv* gelesen wird³⁾, noch immer als "eine

1) Das MpT. hat dafür *visp žamān* 37, *pad visp zamān* 1080, *visp rô-ân* 79, *pad zamān zamān* 86.

2) Am 5. Februar 1906. Vgl. oben S. 2 No.

3) Ich halte es für nötig, zu betonen, daß mir die richtige Lesung des mpB. 𐬨𐬀𐬎𐬌 erst durch das mpT. *hamēv* klar geworden ist; sonst würde ich eben im AirWb. nicht *hamāk* dafür geschrieben haben. Daß ANDREAS das "längst vermutet" hat, wie sich SCHEFTELOWITZ nunmehr erinnert, ist mir ebensowenig bekannt gewesen als seine Theorie, "daß aw. *ai* = phl. *ē* im np. häufig zu *ā* wird" (S. 786); aus SALEMANN'S Note GlrPh. I. 300 wird kein Unbefangener dergleichen herauslesen können. Was SCHEFTELOWITZ Verdächtigung angeht, die durch ein 'soviel ich glaube' nur notdürftig verhüllt ist, ich hätte ANDREAS Theorie allerdings gekannt, aber deren Kenntnis verschwiegen, um ihn, SCHEFTELOWITZ eines Fehlers zeihen zu können, so begnüge ich mich damit, sie verbreiten zu helfen. Ich habe mich wohl im Winter 1887/8, als ich das Orientalische Seminar in Berlin besuchte, öfters mit ANDREAS über linguistische Dinge unterhalten, aber zu einer eingehenden Erörterung irgend eines Problems ist es nach meiner Erinnerung niemals gekommen.

Warum übrigens entschließt sich ANDREAS nicht, seine Theorien im Druck zu veröffentlichen? Der Weg der mündlichen Verbreitung neuer Lehren ist heutzutage doch recht unsicher geworden. Das zeigt ja gerade der vorliegende Fall. Ich kann mir wenigstens nicht gut vorstellen, daß die von SCHEFTELOWITZ gegebene Fassung und Begründung jener Theorie auf Authen-

sehr schlagende Parallele zu *vispāmāi*“ erhalten muß, ist mir unverständlich; das jAw. *vispāyav-* (AirWb. 1465 o.) würde dem Zweck besser dienen können. — —

Im übrigen erkläre ich, daß ich nach den neuesten Proben von SCHEFFELOWITZ Können und Wollen auf weitre Auseinandersetzungen mit ihm Verzicht leiste, da ich sie für durchaus fruchtlos ansehe. Das gilt auch dann, wenn die Redaktion der ZDMG. mit ihrer a. O. 59. 790 ausgesprochenen Meinung recht haben sollte, daß “bei der vorliegenden Kontroverse allerlei Schulgegensätze mitspielen”. Mögen andre die Entscheidung treffen, die noch sachverständiger sind als die Redaktion der ZDMG. — wenn das möglich sein sollte.

Sp. 311, Z. 21 füge in den Noten zu jAw. *āxšta-* ‘gefriedet’ hinzu: Eine *tā-* oder *tāt-*Ableitung daraus ist mpT. ‘*akhšad*’ ‘Friede’.

Das Wort steht bei MÜLLER S. 52; ferner ist es enthalten in der Komposition *hvākhšad* 61 und in der Ableitung ‘*akhšadāgēft*’ 73. Endlich ist es gegen MÜLLER S. 77 zu lesen, wo er schreibt: *tō pad man qar ‘akhšadāg rōšnāgarā* und übersetzt: “Du in mir mache Friede, o Lichtbringer”. Aber ‘*akhšadāg*’ könnte doch nur eine Adjektivbildung aus ‘*akhšad*’ in der Bedeutung ‘friedlich’ darstellen, wie sie ja tatsächlich in ‘*akhšadāgēft*’, eigentlich ‘Friedlichkeit’ vorliegt. Ich lese *tō pad man qar ‘akhšad ‘ag rōšan ‘agarā* und übersetze: “Du mach Friede in mir, heran, Leuchtender, heran komm!”. Zu ‘*ag*’ s. den folgenden Artikel.

tie Anspruch habe. So scheitert z. B. die behauptete Gleichheit des np. *-ānādan* und des mp. *-ēntān* im Kausativum und Denominativum am Kurdischen, wo beide Bildungen neben einander bestehen und derart verteilt sind, daß die eine im Partizipial-, die andre im Präsensstamm auftritt, z. B. *merinūt* ‘er tötet’: *merūd* ‘er hat getötet’, sowie an der Tatsache, daß *ān* doch auch dem Mittelpersischen keineswegs fremd ist. Das MpT. weist *vīgarānēd* ‘er erweckt’ 62 auf neben *zīvēnēd* ‘er belebt’ 67 u. s. w. Und hier kommt als dritte Bildung noch die mit *an* hinzu*); vgl. ‘*aviyštānād*’ ‘constitutus’ 90 neben ‘*ēstēnēd*’ (so!, s. S. 85) 42, ‘*akhēzānād*’ ‘surrectus’ 82, *gardānīdan* ‘drehen’ 38. — Das ebenda aufgeführte np. *mār* ‘verderblich’, das sich im Šāhnāma finden und dem jAw. *mairya-* entsprechen soll, kenne ich nicht. Wegen np. *vār* (nur am Ende von Kompositen) s. GrPh. I b. 191.

*) Das spricht gegen NÖLDEKES Erklärung der np. Formen mit *an*, WZKM. 16. 9.

dens und des rechten Lichts" (?). Zu der traditionellen Deutung des ersten Teils der Zeile stimmt meine Übersetzung jedenfalls besser als die von JUSTI; zu der der zweiten Zeilenhälfte stimmt keine von beiden; ihr hat nicht einmal DARMESTER zu folgen gewagt. Nun läßt sich allerdings zu Gunsten der JUSTISCHEN Fassung von *ādra-* auf die Stelle Y. 33. 8 verweisen: *frō mōi fravōizdūm arə9ā tā yā vohū šyavāi manahā*, wo das selbe Verbum wie Y. 29. 3 begegnet. Als Objekt erscheint hier *arə9ā* 'Anliegen' (AirWb. 195 u.), dort *ādrəng*. Es ist darum an sich sehr wohl möglich, daß *ādrəng* den Akk. Plur. eines Worts von ähnlicher Bedeutung bildet wie *arə9a-*, also mit skr. *ādara-* m. 'Bemühung' zusammengehört, wie schon MILLS Gāthās 416 vorgeschlagen hat.

Aber *šavaitē* kann nicht mit 'sie gelangen zu —' übersetzt werden; das Verbum hat die Bedeutung 'sich nach einem Ziel hin in Bewegung setzen', nicht aber 'an das Ziel gelangen'; s. AirWb. 1714. MILLS übersetzt darum die zweite Hälfte der Zeile jedenfalls richtiger als JUSTI mit: "how the lofty move their plans"; vgl. meine Übersetzung von Y. 33. 8a: "Nehmt wahr meine Angelegenheiten, die ich betreibe, . .".

Sonach ließe sich übersetzen: "wie' oder 'durch wen die Gerechten ihre Pläne betreiben". Auf wen soll das aber gehen, und wie fügt sich das in den Zusammenhang? JUSTI läßt das erste Wort der Zeile *avaēšqm* als Gen. part. von *yā* abhängen ('per quem illorum') und bezieht *nōit viduyē* auf eine nicht genannte zweite Person. Einfach ist das nicht. Näher liegt es doch ganz entschieden, *avaēšqm* mit den unmittelbar folgenden Wörtern zu verbinden und darin das Agens von *viduyē* zu sehen, während JUSTI ein solches ergänzen muß.

Und, frage ich nochmals, wie stehts mit dem Zusammenhang?

Nachschrift. Die vorstehenden Bemerkungen waren bereits abgeschlossen, als mir JUSTIS Besprechung meiner Gathas des Awesta zukam, IFAnz. 18. 19 ff., worin Y. 29. 3 einer erneuten Erörterung unterzogen wird, S. 31. Ich kann aber nicht behaupten, daß mir seine Fassung der Strophe

dadurch einleuchtender geworden wäre. Die zweite Zeile erhält jetzt folgende Übersetzung: "Du kannst (jedoch) nicht wissen, durch wen unter jenen (Wesen, welche die Himmlischen ausersehen) gelangen zu ihren Absichten (verwirklichen ihre Absichten) die Erhabenen (die gerechten Wesen, welche für den Schutz des Landbaues und der nützlichen Tiere sorgen)". Ich halte meine Einwendungen dagegen durchaus aufrecht.

Die folgende Zeile: *hātām hvō aojīstō yahmāi zavōng jīmā karadušā* wird so übersetzt: "Unter den Seienden (allen Wesen) ist er der stärkste, (er ists) für welchen ich zu Anrufungen schreite mit Erfolg", und erläuternd wird dem zugefügt "gewiß wird der, welchen ihr im Sinn habt, nämlich Zarathustra, die Absichten Gottes am sichersten ausführen". Die Zeile ist nicht, wie ich es tue, dem 'Schöpfer des Stiers' (*gəuš tašan*) in den Mund gelegt, an den doch die vorhergehenden zwei Zeilen als Ašas Antwort auf seine Frage in Strophe 2 gerichtet sind, sondern der 'Seele des Stiers' (*gəuš urvan*). Das scheint mir ganz und gar nicht zu dem zu stimmen, was die 9. Strophe besagt. In der 3. gibt nach JUSTI die Stierseele dem Vertrauen Ausdruck, *Zaraduštra* sei am besten geeignet, die in der 1. Strophe geklagte Not des Rinds abzustellen. Aber in der 9. beschwert sich doch wieder die selbe Stierseele darüber, daß sie sich an *Zaraduštras* unwirksamer Fürsprache genügen lassen solle.

Im übrigen bestreite ich auch durchaus, daß *yahmāi jīmā zavōng karadušā* so übersetzt werden kann, wie JUSTI tut, wobei von der besonderen Bedeutung des letzten Worts ganz abgesehen werden darf; s. zu Sp. 467. *jīmā* bedeutet nicht 'ich schreite (Konjunktiv) zu —', sondern 'ich komme zu —, ich stelle mich ein bei —', und *yahmāi* bei *jīmā* ist nicht Dativ des Nutzens, sondern des Ziels, AirWb. 495 m. unter 4; das war früher auch JUSTI'S Meinung, Hdb. 117. Man vergleiche doch insbesondere die ganz ähnliche Stelle Y. 28. 3: *ā mōi rafədrāi zavōng jasatā*. Will JUSTI jetzt auch hier übersetzen: "Schreitet für mich zu Anrufungen . . ." ? Die Verbindung des Verbums *gam-* mit einem Nomen von der Bedeutung 'Ruf, Anrufung' ist auch im Veda gar nicht selten belegbar; aber überall hat es dann den Sinn von

‘kommen zu —’; z. B. RV. 1. 30. 8, 122. 11, 8. 3. 14, 35. 13, 14, 85. 1, 10. 39. 7, AV. 2. 30. 3; so steht RV. 1. 122. 11: *ádha gmántā náhuṣo hávaṃ sūrēḥ*, 8. 85. 1: *á me hávaṃ nāsatyás-vinā gáchatam*. Nun läßt ja allerdings das Y. 28. 3 und 29. 3 bezeugte *zavōṅ* grammatisch verschiedene Auslegung zu; es kann als Akk. Plur. aus *zava-* (= ai. *hávān*) genommen werden oder als Lok. Sing. aus *zavan-* (s. v. a. ai. *hávīmanī*). Aber der Sinn der Stellen wird dadurch nicht beeinflußt. Warum ich es vorgezogen habe, trotz der Ähnlichkeit der Stelle Y. 28. 3: *a mōi rafəḍrāi zavōṅ jasatā* mit RV. 8. 85. 1: *á me hávaṃ . . gáchatam* (und anderen) *zavōṅ* als Lok. Sing. zu fassen, ist AirWb. 1669 oben ausgesprochen; ich würde eben dann zu Y. 29. 3 *yehyā* (statt *yahmāi*) *jimā zavōṅ* erwarten, und zwar in Übereinstimmung mit den vedischen Stellen RV. 1. 122. 11 (s. oben), 8. 3. 14: *kadā hávaṃ . . índra sunvatāḥ . . á gamaḥ* und 8. 35. 13, 14: *marútvantā jaritúr gachatho hávaṃ*.

Ich kann nicht finden, daß die Bedeutung des ai. *ādhra-* (‘schwach, gering’), mit dem ich nach ROTH (ZDMG. 25. 10) das gAw. *ādrōṅ* zusammengestellt habe, dem Gedankengang der Strophe widerstrebe, noch weniger aber, daß JUSTIS Übersetzung sich ihm besser füge — ganz abgesehen von den grammatischen Bedenken, die ihr entgegenstehen. Daß auch SPIEGEL ZDMG. 25. 316 die ROTHsche Gleichung abgelehnt hat, war mir bekannt; ich habe mich dazu bereits AF. 3. 5 f. geäußert.

Sp. 329, Z. 37 füge in den Noten zu ap. *āpī-* ‘Wasser’ hinzu: Wieder eine andre Erklärung der Stelle Bh. 1. 19: *āpiśim pa-rābara^b* gibt PEDERSEN KZ. 40. 134.

Danach wäre *āpi(y)* Lok. Sing. zu *āp-* (vgl. BB. 14. 244) und *parābara^b* subjektloses Verbum: “es riß ihn (*kāram*) fort im Wasser”. Doch vergleiche man zu dem einzigen Beispiel, das DELBRÜCK VglS. 3. 24 für den Verbalgebrauch in subjektivem Sinn aus dem Altiranischen beibringt, AirWb. 1626 m. No. 2.

Sp. 331, Z. 42 füge in den Noten zu jAw. *āfrivana-* ‘Se-genswunsch’ hinzu: mpT. *’afrīvan* (*āfrīvan*) M. 25, 62, 90, 101 und *’aprīn* (*āfrīn*) 75.

Die von mir vorgeschlagene Herleitung des np. آفرین *āfrīn* aus **āfrīyan*^o und mein Zweifel an der Echtheit des Az. und Vyt. überlieferten jAw. *āfrīna-* (Sp. 331 o.) scheinen sich so zu bestätigen.

Sp. 332, Z. 7 f. füge in den Noten zu gAw. *ānuš.hak-* hinzu: Wegen ar. **ānu* (mit Dehnstufe) s. jetzt WACKERNAGEL AiGr. 2 a. 71.

Sp. 342, Z. 44 f. füge in den Noten zum Aw. Verbum *āz-* 'streben nach —' hinzu: Anders zu ai. *ihate*, gAw. *izyā* u. s. w. MANSION Les Gutturales Grecques 127 und UHLENBECK PBrB. 30. 257. Doch vgl. Sp. 1730 o. zu gr. *ἰχναῖν*. Wieder anders PRELLWITZ WbGrSpr.² 69 unter *ἰχῆν*.

Sp. 349, Z. 44 füge in den Noten zum jAw. Eigennamen *ərəša-* hinzu: Zu der in IF. 12. 102 (so!) angeführten Literatur kommt noch von STACKELBERG ZDMG. 58. 853 ff.

Sp. 350, Z. 36 füge in den Noten zu jAw. *ʾərəḍwa-* 'nach oben gerichtet' hinzu: mpB. *ul*, mpT. *ʾul* 'hinauf' (u. s. w.). — Zur Etymologie des Worts s. noch NIEDERMANN IF. 15. 119.

Zum Lautlichen des mpT. Worts vgl. oben S. 35. Es steht bei MÜLLER 19, 21, 37, 38, 43, wo er *ʾul*, und 81, wo er *ʾaval* transkribiert. Durch die Ausführungen oben S. 34 ff. ist es von vornherein nahezu ausgeschlossen, in *l* etwas anderes zu erkennen, als den Fortsetzer eines altiranischen *rd* oder *rz*; das vorausgehende *u* aber zeigt weiter, daß der *r*-Laut darin sonantisch war.

Nun wird endlich klar, was es mit der Pazandlesung *ul* (SALEMANN Parsenhandschr. 82. 9; Pü. zu Yt. 1. 11, 17⁶); *āl*, *val* oder *aval* (Mx. 44. 13); *val* (Aog. 60, 81); *hul* (PPGL. 18. 5) für 𐭥𐭭 des Buchpahlavi für eine Bewandtnis hat; SALEMANN KL. 2. 85 wollte sie bereits 'getrost ad acta legen'. Die korrekte iranische Schreibung war 𐭥𐭭 (nicht 𐭥𐭭, wie in der Bombayer Ausgabe des PPGL. steht), aus der sich alle Pazandlesungen aufs einfachste erklären. Man scheint somit das mpB. 𐭥𐭭 dreifach verschieden gelesen zu haben: *ul*, *uz* (so z. B. sicher in 𐭥𐭭𐭥𐭭 = jAw. 𐭥𐭭𐭥𐭭, *uzašti* F. 27 a) und *buland* (wie es z. B. regelmäßig im Bd. umschrieben wird).¹⁾

1) Ich bitte das hier Gesagte für die Note 3 im AirWb. 405 o. zu beachten, sowie für die daselbst verzeichneten Komposita mit *us* und *uz*. So

Auch zu Y. 30. 7 glaubt der Zandist damit zurecht kommen zu können; er gibt hier 𐬨𐬀𐬎𐬌 *pa astawih*. Aber zu Y. 45. 10 kann er sie nicht gebrauchen; so versucht er es denn hier wieder mit einer andern Etymologie; er teilt abermals *q-nm*^o, sieht aber nun im ersten Teil das Wort für 'ein andrer', mp. *an*, im zweiten das für 'Name', mp. *nām*, daher er 𐬨𐬀𐬎𐬌 *pa anēv nāmih* 'mit einer andern Benamung' übersetzt. Dergleichen reizt nicht eben zu bewunderndem Nachbeten, wenigstens mich nicht.

JOHANSSONS Andeutung, WZKM. 19. 236 hilft leider auch nicht weiter.

Sp. 375, Z. 25 ff. füge in den Noten zu gAw. ⁺*išā.xšaθrya-* hinzu: GELDNER SPreußAW. 1904. 1096 trennt und stellt *išā* als Instr. Sing. zu *iš-* 'Wunsch'. S. aber No. 2.

Sp. 379, Z. 9 füge in den Noten zu Aw. *ižā-* 'Streben; Erfolg' hinzu: Hiezu gehört nach JUSTI IFAnz. 17. 113 der Eigenname *Aiaīšis*, eigentlich 'Siegeserfolg habend'; s. aber zu Sp. 762.

Sp. 381, Z. 13 füge in den Noten zu Aw. ^{*}*uxtay-* 'dictio' hinzu: arm. LW. *uxt* 'Bund, Vertrag, Gelübde'.

Sp. 383, Z. 36 füge in den Noten zu Aw. ¹*uxšan-* hinzu: Vgl. mp. *ušan* und die LW. mand. ³*ušnā*, syr. ²*ušnā*. — Über gAw. *ašnam uxšan-* anders JUSTI IFAnz. 18. 21.

MpB. *ušan* (Bd. 14. 17 = 30. 8, geschrieben 𐬨𐬀𐬎𐬌) ist nicht recht sicher; vgl. zu JUSTI Bundelesh 66 a auch WEST SBE. 5. 48 No. 5.

Das in der Verbindung mit dem Gen. *ašnam* erscheinende gAw. *uxšan-* stellt JUSTI IFAnz. 18. 21 mit dem jAw. Infinitiv *uxšne* zusammen und übersetzt 'Vermehrer der Tage', also wie der Zandist zu Y. 46. 3: 𐬨𐬀𐬎𐬌 (𐬨𐬀𐬎𐬌) *vaxšēntār i rōčān*. Was mich abgehalten hat, ihm zu folgen, war der Umstand, daß man dann genötigt ist, jene Verbindung auf verschiedene Begriffe zu beziehen, wie es ja tatsächlich bei JUSTI geschieht: zu Y. 50. 10 auf das Frühlicht (oder die Morgenröte), zu Y. 46. 3 auf die *Saošyant*. Das schien mir bei einer so eigenartigen Fügung nicht ratsam. Was JUSTI hauptsächlich gegen meine Fassung geltend macht: "die Gathas . . vermeiden jede . . mythologische Bildersprache", ist doch nicht ganz zutreffend. Ich verweise dem

gegenüber auf die Strophe Y. 50. 7, wozu man auch JACKSONS Bemerkungen in *Avesta* . . Studies 1. 178 ff. vergleiche. Zu Y. 50. 10 nimmt JUSTI *asnəm uxšā* als Attribut des femininen Substantivs *aēuruš* 'Morgenröte'. Sollte dann der Dichter nicht vielmehr *asnəm *uxšnī* gesagt haben?

Ich möchte jetzt auf den vor langem, in KZ. 28. 13 No. gemachten Vorschlag zurückkommen, nämlich *asnəm uxšan-* mit *hū vaxša-* zu verbinden, d. i. 'Aufsteigen der Sonne' s. v. a. 'Sonnenaufgang'. Das Verbum **vaxš-* hat aber die beiden Bedeutungen des lat. *surgere*, die intransitive wie die transitive. An die letztere 'aufwachsen machen, emporsteigen lassen' knüpfe ich für *asnəm uxšan-* an und übersetze es: 'der die Tage emporsteigen läßt, d. i. heraufbringt', d. i. eine Bezeichnung des ersten Frühlichts.¹⁾

Die ganze Strophe Y. 50. 10:

at yā varəšā yāčā pairī āiš šyaoθanā
yāčā vohū čašmām arəjat manəhā
raočā x^ong asnəm uxšā aēuruš
xšmākāi ašā vahmāi vohū manəhā

wird von JUSTI a. O. so übersetzt: "Und welche (.) Handlungen ich verrichten werde und welche vordem (verrichtet sind) und was (.) vom frommen Sinn (des Gläubigen betrachtet) für dessen Augen wertvoll ist (.): Sterne, Sonne, der Tage Vermehrerin, die Morgenröte, (das alles) dient durch Aša (.) euch zum Preis, o Mazdā Ahura (.)". Ich kann nicht zugeben, daß es möglich sei, die zweite und dritte Zeile der Strophe so wie vorgeschlagen zu übersetzen, wobei ich vom vierten Stollen ganz absehe. In der zweiten Zeile hängt *vohū* . . *manəhā* 'vom frommen Sinn' ganz in der Luft. Nach meiner Ansicht ist es, ebenso wie *ašā* in Zeile 4, Vokativ des Gottesnamens; die drei obersten Gottheiten MazdāAhura, Aša und VohuManah werden fast in jeder Strophe dieser Gatha genannt; s. auch CALAND KZ. 30. 544. Warum "*yā* statt *yat*", wegen des *yā* vorher" stehen

1) Dabei muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das gAw. *uxšan-* tatsächlich doch das gleiche Wort ist wie das jungawestische und wie das aind. *ukṣān-*, aber umgedeutet in Anlehnung an das Verbum **vaxš-* unter dem Einfluß von *hū vaxša-*. Die Umwertung vorhandener Wörter scheint mir noch nicht die genügende Beachtung gefunden zu haben.

ἐν οἴκῳ), ἐγγώριος (zu ἐν χώρῃ), geformt aus **dārôbad* 'am Holz', das wäre ap. **dāraupatīy* oder auch **dāravapatīy*, der Lok. Sing. aus *dārav-* mit postfigiertem *patīy*. Daraus abgeleitet ist **dārôbadagêft* 'Kreuzigung' und weiter *dārôbadagêftīg* 'auf die Kreuzigung bezüglich' 35. 'Sie .. machen Kreuzigung', wie MÜLLER *qarênd dārôbadag* übersetzt, ist nicht streng richtig.

MÜLLER schreibt *dârûbadag*. Was aber soll man in **dârû* sehen? Die Stammform? Wie schon die Postponierung zeigt, muß die Verbindung aus einer Zeit stammen, da die Kasusbildung noch lebendig war. Also müßte **dârû* auf den Akk. Sing. gehen. Aber in **dārupatī*, mit kurzem *u*, wäre *u* nicht geblieben, es würde **dârbad* daraus geworden sein, ebenso wie *vahman* Name einer Gottheit 75, 79 aus airan. **ṽahumanah*, *zandbêd* 'Gauherr' 18, 24 aus **zantupatīš* = jAw. *zantupaitīš*.¹⁾ Folglich muß das Waw in *dārvbadag* einen Langvokal darstellen. Das kann aber alsdann nur *ō* sein, als dessen Grundlage ebensowohl *-au*, der ein-

1) MpT. *gâḥdâr* 'Throninhaber' 78; 75 und *tangiyânīg* 'auf Leib und Leben bezüglich' 49; 50 lasse ich bei Seite, da die Wörter für junge Zusammensetzungen anzusehen sind, vollzogen, als die Endsilben bereits abgefallen waren, somit für die Gestaltung eines uriran. *u* in Mittelsilben keine Beweiskraft haben. Aus dem gleichen Grund muß auch auf das Zeugnis von paz. *دَارْكَارْدِ* *dârkardī* 'Kreuzigung' Sg. 15. 34, 40 verzichtet werden, das sonst an erster Stelle in Betracht käme.

Die Schreibung in mpB. Wörtern wie *𐭩𐭥𐭮𐭥𐭥* = jAw. *daiśhupaitīš* und *𐭩𐭥𐭮𐭥𐭥* = jAw. *vohu manō* beweist die Erhaltung eines kurzen *u*-Lauts in der Kompositionsfrage keineswegs; s. dazu SALEMANN GIrPh. I. 274, HÜBSCHMANN PSt. 123. Wenn überhaupt das geschriebene *u* in solchen Fällen dazu bestimmt ist, einen Sonanten zu bezeichnen, so handelt es sich um einen schwartigen Laut, dessen Färbung, ohne geschichtliche Beziehungen nach rückwärts, allein von der Beschaffenheit des folgenden Konsonanten abhängig war. Lautgesetzliche Berechtigung hat er nur vor Doppelkonsonanz.

Wegen mpT. *𐭩𐭥𐭮𐭥𐭥* vergleiche man mpS. *vahman*, mpT. *vahman* und paz. *𐭩𐭥𐭮𐭥𐭥* *vahman*; bei SALEMANN Parsenhandschr. 98 steht *𐭩𐭥𐭮𐭥𐭥*. Die Pazand-lesungen von *𐭩𐭥𐭮𐭥𐭥* sind oben S. 39 gegeben; außerdem verweise ich auf SWienAW. 67. 814. 18, 844. 20, wo das Wort mit *دهیود*, *دهیود*, *دهیود* umschrieben wird; die erste Umschreibung stimmt am besten zu mpT. *dahibêd*.

Für das mpT. *𐭩𐭥𐭮𐭥𐭥* = ap. **magupatīš* und für die entsprechend geschriebenen mpL. und mpS. Wörter (mg v pt) s. die oben S. 19 angeführte Literatur. Zu den mpT. Namen *vahudēn*, *vahudāt*, *vahunām* s. NÖLDEKE Tabari 291 f., HORN Sass. Siegelsteine 30, ZDMG. 44. 659. Wir haben es hier mit historischer Schreibung zu tun.

fache, als *-aya*, der mit *a* vermehrte Ausgang des Lok. Sing. genommen werden darf, vgl. ap. *bābirauv* 'in Babilon', d. i. **bābirau*, und *gāṣavā* 'an dem Ort' (d. i. **gāṣaya*), jAw. *daišhava. uzmayāpatiy*, das den erweiterten Lokativ **uz-mai-a* enthält, spricht für die Herleitung von **dārôbad* aus **dārayapati*; käme das Wort in den altpersischen Inschriften vor, so wäre es **dāravāpatiy* oder auch **dārauvāpatiy* — s. *dahyauvā*, *hufṛatauṣā* — geschrieben, d. i. das Substantiv in der Gestalt, die es ohne Postposition zeigen würde.

Nachschrift. Ich benütze die Gelegenheit zur Besprechung einer zweiten im MpT. erhaltenen Kasusform der *y*-Deklination, die bei MÜLLER meines Erachtens ebenfalls verkannt ist.

Der gewöhnliche Pluralausgang der Substantiva und Adjektiva ist in den Turfanhandschriften — von denen im 'Dialekt' abgesehen; s. MÜLLER 103 unten — wie sonst im Pahlavi *-ān*, z. B. *bagān* 49, *pūhrān* 48, *istānān* 42, *padīstān* 20 u. s. w. Daß in diesen und den übrigen Formen, denen ein arischer *a*- oder *ā*-Stamm zu Grund liegt, *-ān* dem arischen Gen.-Plur.-Ausgang *-ānām* entspricht — vgl. ap. *bagānām*, ai. *putrānām*, *sthūnānām*, *pratiṣṭhānām* —, untersteht keinem Zweifel. Durch die Abstoßung der Schlußsilben in mehrsilbigen Wörtern wurden im Singular die verschiedenen Stammklassen gleichartig. Die Folge war, daß der weitaus häufigste Pluralausgang *-ān* der *ā*-Klasse auch in die übrigen Stammklassen eindrang; so findet er sich z. B. bei denen aus ar. *-s*: mpT. *rôčān* Sm., *-t*: *darvandān* M. 95, *-r*: *visdūkh-tān* 350, *brādarān* 32, *-n*: *čašm'ān* 63, *'asmānān* 20, 40 u. ö., u. s. w., ferner bei denen auf *-ī*: *prazēndān* (d. i. *frazendān*) 59, 101, 1081; s. jAw. *frazaintīm*, und auf *-y*: mpB. *𐭯𐭮𐭲𐭭* *pahān*, *𐭯𐭮𐭲𐭭* *dušmēnān*; s. jAw. *pasuš*, *dušmainyuš*.

Entsprechend dem *-ān* bei den *a*- und *ā*-Stämmen sollte man bei denen auf *-ī*, *-ī* und *-ū*, *-y* eigentlich *-īn* aus *-īnām* und *-ūn* aus *-ūnām* als Pluralausgänge erwarten. Und sie sind in der Tat belegbar.

in finde ich als Pluralausgang bei zwei arischen *ī*-Stämmen, nämlich 1) in mpB. *𐭯𐭮𐭲𐭭* *fravartīn*, mpS. (*dāt*) *fravartīn(māh)*, mpT. *fravardīn* M. 95, np. *فروردین* *farvardīn*, Name des ersten Monats im Jahr, dem ap. **fravartīnām* ent-

sprechen würde; da das Wort gelehrter Herübernahme verdächtig ist, so soll ihm kein Gewicht beigelegt werden. Anders dagegen steht es 2) bei mpT. *zanîn* 35 und *zan'in*¹⁾ 1077 'Weiber', das direkt dem ai. *jānīnām* gleichzustellen ist.

Und der Ausgang *-in* blieb nicht auf die Wörter der (*i*- und) *i*-Klasse beschränkt, sondern er wurde ebenso wie *-ān*, nur viel seltener, auch auf Wörter anderer Stammklassen übertragen.

Die mpT. Belege, die mir aus irgend einem Grund zweifelhaft erscheinen, lasse ich bei Seite und beschränke mich darauf, die folgenden zu verzeichnen, bei denen ich die Form und die Bedeutung für gleich sicher erachte. Es sind: *khvārīn* 'sorores' 33, *ravānīn* 'animae' 76, *giyānīn* 'vitalitates' 63 neben *giyānān* 52, 75, *dūšmanīn* 'inimici' 53, 108; ferner die pronominalen Pluralkasus 'imīn' 'ii' 32, 48, 86²⁾, Sm., *havīn* oder *hovīn* 'illi'³⁾ 35, 49, 89, 108, 1081 und 'ovīn' 'illi'⁴⁾ 1079, 1081; endlich das zwölfmal bezeugte *ḥarvīn* 'omnes' 48, 52, 64, 70, 71⁴, 72², 78, 84.

Aus dem MpB. vermag ich nur eine einzige gleichartige Bildung des Plurals namhaft zu machen, d. i. *ḥarvispīn* 'omnes', das sich zu *ḥarvisp* 'omnis' doch gewiß nicht anders verhält als im MpT. *ḥarvīn* zu *ḥarv*, das elfmal zu belegen ist. Die Erklärung, die GEIGER Aogema-daêcâ 127, jedenfalls in Anschluß an WEST Mx.-Glossary 101, 98, für *ḥarvispīn* vorgeschlagen hat, wird er vermutlich selbst längst aufgegeben haben, wenn schon sie später von WEST im Sg.-Vocabulary 271, 273 auch noch zur Er-

1) Zur Schreibung des *i* mit 'y s. oben S. 75.

2) Neben 'imīšān 75², 94, 350, besser 'imēšān, d. i. durch *ān* als Plural gekennzeichnetes altiran. **imaišām*, Gen. Plur. zu **imai*, ap. *imaiy*; s. No. 3.

3) Durch *īn* pluralisiertes *hō* = ap. *havv*.

4) Durch *īn* pluralisiertes **ō* = altiran. **aya^o*. Das im Singular allein gebräuchliche 'v y (MÜLLER 'ōy) wird sich dazu verhalten wie 'y m y y (MÜLLER 'imīy 67; s. auch 77 unten) zu 'im, 'im = altiran. **ima^o* und wie 'y n y y (MÜLLER 'imīy 29; im 'Dialekt') zu 'ēn (MÜLLER 'in). Der Plural zu 'im lautet 'imīn und 'imēšān, s. oben No. 2. Entsprechend läßt sich neben 'ovīn ein 'ovēšān erwarten, geschrieben 'v y š 'n. Die Form ist tatsächlich oft genug bezeugt; MÜLLER liest sie 'ōyšān. 'ovēšān setzt das ap. *avaišām* fort, s. oben. — Statt 'ēgēšān 1079, ḥānēšān 1077 und bēčēšān 1079 war 'ōišān, mit *i* = *i*, zu lesen; 'ōišān ist die Pluralform zu 'ōis in *padīš* u. s. w.; s. oben S. 65 f. S. 16 steht bēčōšān an zerstörter Stelle; ob zu § 56 S. 62?

klärung von paz. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *vasq* 'multi' (z. B. Sg. 11. 80 f.) und 𐭥𐭥𐭥𐭥 *vispa* 'omnes' (z. B. Sg. 1. 4) verwendet worden ist. *vasq* und *vispa* haben mit mpB. 𐭥𐭥 *ādēn*, np. آیین *ayīn* 'Gesetz, Regel, Art (u. s. w.)' so wenig zu tun wie *harvispīn*, vielmehr sind sie ebenso wie diese Pluralformen, die den mpT. *vasān* und *vispān* entsprechen. Das MpT. hat auch den Plural *harvispān* 79.¹⁾

Der Grund, weshalb sich im MpB. *harvispīn* als einziger *in*-Pluralis halten konnte, war meiner Meinung nach der, daß das Wort nicht mehr pluralisch empfunden wurde²⁾ — das Gewöhnliche, später das Ausschließliche ist, daß das Wort 'all' in der Singularform gebraucht wird —, während es andererseits an gewissen Superlativbildungen auf *-in* Unterstützung fand, mit denen sich ja das Wort 'all' in seiner Bedeutung einigermaßen berührt; man nehme die Reihen: viele — die meisten — alle und der erste — der letzte — alle; s. zur Bildung Horn GIrPh. 1 b. 112³⁾. Das MpT. bietet von solchen Wörtern: *nakhūstīn* 29, *pratômīn* 22, *ʾabdômīn* 23, 95, *ʾistômīn* 78 und *nakhvīn* 48, 78. Einige kommen in gleichem Sinn auch ohne das schließende *in* vor.

Aus sonstigen Quellen für die mittelpersische Sprache führe ich nur noch zwei inschriftlich bezeugte *in*-Plurale an, nämlich: 1) mpI. x š t r d r y n, d. i. *xšahrdarīn* 'Satrapen', mehrfach vorkommlich; 2) mpI. m l k y n, d. i. *šahīn*, in der Verbindung m l k y n m l k a, d. i. *šahīn šāh*, ebenfalls öfters belegt⁴⁾. Die beiden Wörter finden sich auf Inschriften in Chaldaeo-Pahlavi, während die Parallelinschriften im sasanidischen Pahlavi *ān*-Formen dafür aufweisen; der unter 1 verzeichneten Form entspricht hier *štldlān*, d. i. *šahrdarān*, der unter 2 gegebenen m l k a n m l k a, d. i. *šāhān šāh*. Es ergibt sich daraus, daß die *in*-Plurale insbesondere außerhalb der Kanzlei- (und Umgangs)sprache üblich waren.

1) Ist diese Form für das Buchpahlavi in Mx. 49. 25 anzuerkennen? Die Kieler Ausgabe hat 𐭥𐭥𐭥𐭥, aber das Pazand bietet 𐭥𐭥.

2) S. auch unten S. 152 f. zu mpT. *dāsmēnān*.

3) Wo mir aber Verschiedenartiges vermengt zu sein scheint. — Der 𐭥𐭥𐭥𐭥 *dipīrān mahist* des Kn. 147 und Az. 9, 22, 'der Oberste der Schreiber' heißt auf einer Gemme vielmehr *dibīr mahīn*; s. Horn Sass. Siegelsteine 27 No.

4) Und durch anderweitige Überlieferung beglaubigt.

Der Pluralausgang *-ūn* läßt sich nur in einem einzigen, allerdings dreimal überlieferten mpT. Wort nachweisen, nämlich *dūšmēnūn* 'inimici' 1081³, das in seinem zweiten Teil dem ai. *manyūnām* entspricht.¹⁾ MÜLLER schreibt in Verkenennung der Form *dūšmēnvan*, womit ich gar nichts anzufangen weiß.²⁾

Freilich, auch meine Deutung hat einen Haken. *dūšmēnūn* ist an den drei Stellen seines Vorkommens das logische Subjekt des Satzes. Die Verba sind *vīndēt*, *vīrāst* und *'abrasad*. Die Übersetzung des zweiten Satzes kann, was die Syntax angeht, nicht strittig sein; *pas dūšmēnūn 'ispakhr vīrāst surōd vā nuvāg 'i vas* ist: "darauf wurde von den Feinden ein Festmahl³⁾ veranstaltet, viel Musik und Gesang". MÜLLER übersetzt ungenau mit dem Präsens: "... macht ... zurecht". Auch im ersten Satz: *dīz ['ēv] ... kē dūšmēnūn 'adēn nē vīndēd* ist es wohl besser, mindestens aber eben so gut möglich, die Konstruktion passivisch zu nehmen, also statt *vīndēd* vielmehr *vīndīd* zu lesen; dann wäre zu übersetzen: "eine Festung ..., zu der der Zugang von den Feinden nicht erlangt wurde". An beiden Stellen steht somit der Annahme, daß MÜLLERS *dūšmēnvan* als Plural zu fassen sei, auch von Seiten der Syntax nichts im Weg. An der dritten allerdings verlangte man nach dem Verbum ein singularisches Subjekt; sie lautet: *dūšmēnūn 'aj pas 'abrasad vā dīz grēpt* (MÜLLER *grēpt*) "der Feind kommt von hinten⁴⁾ herbei und die Festung ward genommen".

Gleichwohl glaube ich nicht, daß die Stelle dazu angetan ist, meine Erklärung von *dūšmēnūn* umzustürzen. Vielmehr nehme ich an, daß sich das Wort dem Sprecher als Singular darstellte, als ein Kollektivbegriff 'der Feind', was sich ja bei der Ungewöhnlichkeit des Ausgangs wohl

1) Dagegen gehört mpB. 𐭩𐭥𐭮𐭥 *dušman* und mpT. *dūšmanīn* (s. oben S. 150) zu jAw. *dušmanah-*, ai. *durmanas-*.

2) Paz. 𐭩𐭥𐭮𐭥𐭥𐭥 *mainyuq* umschreibt 𐭩𐭥𐭮𐭥𐭥𐭥, d. i. *mēnūkān*, in Anlehnung an das entsprechende awestische Wort; s. dazu HÜBSCHMANN PSt. 243.

3) So etwa; zu jAw. *pačaiti* mit *us*; s. oben S. 80. MÜLLER läßt das Wort in seiner Übersetzung aus.

4) Sol, nicht 'darauf', was doch durch bloßes *pas* ausgedrückt wäre.

begreifen läßt. Auch der *in*-Plural *dūšmanîn* (s. oben S. 150) scheint an beiden Stellen seines Vorkommens als singularisches Kollektivum empfunden worden zu sein. So M. 108: *hamvašt 'abar man dūšmanîn* (s. oben S. 35 No.); andernfalls wäre *hamvašt hēnd* zu erwarten. Und M. 53: *'ar vas dūšmanîn kēt ēōhr ēāvēd maran* (s. oben S. 35 No.)¹⁾; man halte dagegen 82: *'ūd vas būd hēnd kūm 'aǰ vīmārīh 'akhēzanād hēnd*; hier steht bei *vas* 'viel' der Plural des Verbs, dort bei *vas dūšmanîn* 'viel Feinde' der Singular. Auch das grammatisch singularische *dūšmēn* 64 hat kollektiven Sinn: *hō 'ast kē dūšmēn 'abar [nē va]št* "er ist es, über den der Feind nicht hergefallen ist". MÜLLERS Übersetzung 'ein Feind' erforderte *dūšmēn 'ēv*. Der grammatische Singular *dūšmēn* hier und der grammatische Plural *dūšmanîn* an der ähnlichen Stelle M. 108 sind gleichwertig gebraucht und können darum auch gleichartig konstruiert werden.

Übrigens bezweifle ich doch, daß *'abrasad* ganz richtig geschrieben oder gelesen ist. Ich erwartete vielmehr das Präteritum, also *'abrasīd* "(der Feind) kam herbei", in Übereinstimmung mit dem folgenden *grīpt*, das bei MÜLLER ('wird erobert') übersetzt wird, als ob es **gīrīhēd* hieße.

Auch in dem vorhergehenden Satz ist die Tätigkeitsbezeichnung keinesfalls richtig dargestellt. *'ovīn 'i 'andar dīz 'ō dīdīšn rūzdīz* wird von MÜLLER so übersetzt: "Sie, die in der Burg sind, zum Sehen kommen hinzu (??)". Ich verstehe nicht, wie ich mir danach *rūzdīz* zurecht legen soll.

Nach der Satzfügung liegt es jedenfalls am nächsten, *rūzdīz* als Präteritalpartizip eines transitiven Verbs zu nehmen und passivisch mit *'ovīn* — 'ab illis .um (est)' — zu verbinden. Dann wäre *zt* Schreibfehler für *st* (= *st*); s. oben S. 31 No. Was soll aber ein Verbum **ruzdistan* oder allenfalls **rōzdistan* bedeuten? Darf man es zu Aw. **raod-* (AirWb. 1193 ff.) ziehen und mit neglegere übersetzen in dem Sinn, den das Partizip neglegens hat, d. i. 'die nötige Sorgfalt außer Acht lassen, nachlässig handeln'? Das würde gut passen. Aber *'ō dīdīšn* müßte man dann 'beim Sehen' übersetzen; man verlangte eher **pad dīdīšn* oder allenfalls **dīdīšn rāy*; doch vgl. freilich *'ō 'adūr 'im Feuer* 94.

1) Das dort zum Singular *ēāvēd* Gesagte ist dementsprechend zu ändern.

Sp. 428, Z. 43 füge in den Noten zu Aw. *kaē9-* hinzu: mpT. *ničēhēd* 'er lehrt', *ničist* 'gelehrt'.

ničist steht bei MÜLLER 93. Aus dem Präsensstamm sind bezeugt: *ničēhēd* 25, 26 und Sm.², *pāčēhēd* 88, *vičēhēd* 101, *vičēyhēd* 26, *vičēhād* 47¹), *ničēhēh* 16. MÜLLER liest überall *ih* (*iyh*) statt *ēh* (*ēyh*) und hält die Formen für passivische. Wenn aber *ih* das Passivzeichen sein soll, wie in *qērīhēd* M. 94, *padīrīhād* 59, *khvānīhād* 18, 24 (?), *hasāčīhād* 17, was bleibt denn dann für *ničīhēd*, *pāčīhēd*, *vičīhēd* als Verbalstamm übrig?

Ein gleichartiger Fehler bei MÜLLER S. 17 ist schon von ANDREAS ebenda 110 richtig gestellt worden. *'abīsīhād* bedeutet nicht 'er wird vernichtet werden', sondern 'er wird zu Grund gehen'; vgl. bp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥 *frāc apasihāt* Y. 60. 7 und 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥 *bē apasihāt* Mx. 62. 36.

Anderseits scheint mir eine Verbalform, die MÜLLER als aktive genommen hat, dem Passiv zugewiesen werden zu müssen, nämlich *'ūzīhā[d]* 20; s. unten zu Sp. 1388.

Sp. 432, Z. 11 ff.: Die Bedeutung des jAw. Verbums *kaoš-* mit *frā* ist vielmehr 'schlachten'; die Stelle V. 5. 34: *anyō ah-māt yō janaiti frača kušaiti* war also zu übersetzen: "außer dem, der (das Tier *urupay*) tötet und schlachtet".

Das entsprechende np. Verbum 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *kuštan* bedeutet 'töten', aber das mp. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 oder 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *kuštan* 1) 'töten', 2) 'schlachten'; ersteres z. B. Av. 1. 9, Bd. 29. 9 (69. 20), letzteres z. B. Bd. 15. 13 (35. 11), 30. 25 (75. 8), Av. 54. 4, wo 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *žatan* und 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *kuštan* ebenso nebeneinander stehen wie an der oben angeführten Awestastelle *janaiti* und *kušaiti*. Die selben beiden Bedeutungen hat das sbal. *kušag*.

GELDNER SPreußAW. 1903. 423 stellt für *kaoš-* mit *frā* vielmehr, unter Berufung auf KZ. 25. 207, die Bedeutung 'abbalgen, aushäuten' auf. Es besteht dazu meines Erachtens

1) MÜLLER übersetzt die Stelle *mānī kē 'im rāz rāšt vičō*, d. i. *mānī kē im rāz rāšt vičō* so: "Mānī, von welchem dieses Geheimnis recht gelehrt ist". Diese Übersetzung ist nur zu halten, wenn man in *vičō* ein Part. Perf. Pass. auf *-ād* erkennt, s. oben S. 31; wegen *ničist* ist das nicht, wenigstens nicht besonders wahrscheinlich, und man kann auch ganz gut übersetzen: "Mānī, der dies Geheimnis recht lehren soll (oder wird)".

keine Veranlassung; die Tatsache, daß das ai. *kuṣati* mit *niṣkarṣe* 'herausreißen' verzeichnet wird, genügt als solche noch nicht. Nun verweist freilich GELDNER auch auf die Wiedergabe des jAw. *vināḍayən* V. 3. 20, 9. 49 durch *𐬯𐬀𐬎𐬌* *kašēnd*. Aber SPIEGEL bietet so nur an der ersten Stelle; an der andern hat er *𐬯𐬀𐬎𐬌* *kašēnd*. Ich möchte die zweite Lesart für die richtige halten und hier dem Verbum *kaš-* die Bedeutung '(die Haut) abziehen, schinden' zuweisen, neben der gewöhnlichen 'ziehen' auch dem entsprechenden balutschischen Verbum (sbal. *kašag*) eignet. Daß an der ersten Stelle ein müßiges *𐬀* erscheint, hat ja nichts Überflüssiges.

Sp. 440, Z. 38 füge in den Noten zu jAw. *kambištem* 'mini' hinzu: mpT. *qanbišt* 'minimus' M. 41.

Das mpB. *𐬕𐬀𐬎𐬌* *kamist* erweist sich so als eine recht junge Bildung. — Den Zusammenhang von **kambišta-* mit dem Positiv *kamna-* leugnet MILLS, indem er Dict. 128 folgende Etymologie vorträgt: "*kamna-* . . . = *kam* interrogative of contempt(?); cp. ind. *kā-* = 'what?', 'what sort of, here contemptuously used, + *na* = *𐬨𐬀* (*éw-na*), lat. *nē*, *nae*, *nam*; gothic *hva-na*; . . .". Die Linguisten werden das mit gebührendem Staunen vernehmen.

Sp. 441, Z. 5 füge in den Noten zu jAw. *kamnašvā-* hinzu: Andre Erklärungen des Worts neuerdings bei MEILLET MSL. 13. 252 f. und JUSTI IFAnz. 17. 122.

MEILLET meint, die syntaktische Schwierigkeit der Stelle:

vaēdā tat yā ahmī mazdā anaēšō

mā kamnašvā hyatcā kamnānā ahmī

— s. AirWb. 574 o. — dadurch beheben zu können, daß er *kamnašvā* als Instr. Sing. nimmt: "par mon peu de troupeaux et parce que je suis pourvu de peu d'hommes".

Zu JUSTI'S Ansicht über die Bedeutung des Worts s. unten zu Sp. 1364.

Sp. 442, Z. 23 füge in den Noten zum jAw. Verbum *kav-* hinzu: mpT. vgl. (*kēt*) *čōhr čāvêd (maran)* M. 53; s. oben S. 35 No. * und S. 153.

1) Das *n* vor *č* ist bemerkenswert. Aber S. 45 steht *vistambagēfi*.

Sp. 442, Z. 35 füge in den Noten zu jAw. *kava- 'Höcker' hinzu: lat. vgl. *cumulus*; JUSTI IFAnz. 17. 86.

Sp. 443, Z. 28 füge in den Noten zu Aw. ¹kavay- hinzu: mpT. *qavân*; arm. LW. *kav xosrov*.

Das arm. *kav xosrov*, das dem bp. ܚܝܫܪܐܝܝܐ *kai hōsrav*(?) gegenübersteht, ist wegen des *v* bemerkenswert, das mpT. Wort nicht nur darum, sondern auch wegen der Bedeutung. Bei MÜLLER 49 steht *qavân 'ūd šahrdārân* 'Könige und Herrscher'. Der Singular zu *qavân* ist *qāv* in *rōšan qāv* 'Lichtkönig', eine Verbindung, für die ich auf *rōšan šahr* 20 'Lichtreich' verweise. Durch *qāv* wird HORNS Lesung *kāv* (nicht *gāv*) für ܐܝܟܐ, GIrPh. 1 b. 38, bestätigt; das np. *kāv* wird in der Bedeutung 'Held' gebraucht.

Durch diese Wörter scheint mir ebensowohl GELDNER'S Ansicht widerlegt zu sein, der SPreußAW. 1904. 1094 dem iranischen **kayai-* als ursprüngliche Bedeutung 'Seher' zuteilt, als die von JUSTI IFAnz. 18. 28 f.¹), wonach "die ganze Überlieferung, nicht bloß die awestische, *kawi*, was ursprünglich vielleicht Name des Stammvaters gewesen war, als den

1) JUSTI benutzt die Gelegenheit, um seinem Mißfallen über meinen Ansatz der *i-* und *u-*Stämme im Arischen Ausdruck zu geben. "BARTHOLOMAE setzt den Stamm *kaway* an, wie er auch *pasav* (lat. *pecu*) gibt, was gegen das Herkommen ist und nicht einmal den Vorzug größerer Berechtigung hat." Es ist nun bereits 25 Jahre her, daß ich habe drucken lassen (Handbuch der Altiran. Dialekte 66): "Ich setze alle mehrförmigen Stämme in der mittlern Form an". Warum ich das getan habe, ist ja klar: es ist der Gleichmäßigkeit wegen geschehen. Daß man auch anders über dieses Verfahren denken kann als JUSTI tut, mag man aus Rev. crit. 1904. 2. 392 ersehen; s. auch MEILLET Introduction 221 f., 229 f., der meinem Beispiel folgt.

"Im Sanskrit", sagt nun JUSTI, 'pflegt man *agni* anzusetzen, weil der Nominativ, der wichtigste Kasus, *agni-s* . . , der Akk. *agni-m* . . das *i* des schwachen Stammes zeigen, die seltnern Kasus den starken . . ". Man mag bei dem Ansatz der indischen Grammatiker bleiben; vgl. meine Bemerkung im Air-Wb. XXIII unten. Aber es ist nicht angängig, ihn so zu begründen, wie JUSTI tut. Nicht der Nom. Sing. oder die Mehrzahl der Kasus waren dafür das Bestimmende, sondern die *Guratheorie*, der zufolge nicht das *ay*, *av* der Nom. Plur. *agnāyah*, *paśāvah* den ursprünglichen Gehalt der Stammsilbe darstellt, sondern vielmehr das *i*, *u* des Nom. Sing. *agnih*, *paśuh*, des Akk. Sing. *agnim*, *paśum* u. s. w. Wer aber glaubt denn heute noch an jene Theorie? Von ihr ausgehend haben die indischen Grammatiker ja auch Stammformen wie *pitr-* angesetzt; in diesem Punkt aber hat ihnen JUSTI doch selber im

Fürstentitel der kajanischen (kawijanischen) Dynastie bezeichnet". — Über die Dd.-Stelle 65. 5 (SBE. 18. 201) kann ich nicht urteilen, da mir der Wortlaut nicht bekannt ist.

Sp. 443, Z. 58 füge in den Noten zu jAw. *kavārasman-* hinzu: Vgl. zur Art der Komposition ai. *kavāsakhá-h* RV. 5. 34. 3.

Das ai. Wort bedeutet nach LUDWIG Rigveda 2. 116, 5. 101 'des weisen [Dichters] Freund'; s. auch WACKERNAGEL AiGr. 2 a. 48. Vgl. ferner zu Sp. 1744.

Sp. 447, Z. 42 f. füge in den Noten zu ai. ¹*kar-* 'machen' hinzu: mpT. *gar* 'mach', *garêd* 'machtet' (u. s. w.).

Die Formen mit *r* im Präsensstamm sind sehr bemerkenswert; es sind folgende überliefert: *gar* 2. Sing. 77, *garêd* 2. Plur. 36, *garâm* 1. Plur. 64, *garênd* 3. Plur. 35; ferner die Passivform *qêrîhêd* 94 und das Verbalnomen *qarîšn* 48. Daneben finden wir Präsensformen mit *n*: *qûnad* 11, 12, *qûnêd* 45, *kûnênd* 85, *kûnând* 17 u. a. Auch im Kurdischen sind *r*-Präsensformen bezeugt; s. HOUTUM-SCHINDLER ZDMG. 38. 100. Ich möchte eher glauben, daß sich darin der alte Aorist (Präsens 1) fortsetzt, als daß es Neubildungen zum Infinitiv sind, etwa nach Mustern wie mp. *x^aarêt* : *x^aartan*.

Sp. 451, Z. 47 füge unter jAw. ²*karana-* 'Hose' hinzu: SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 694 verweist zur Etymologie auf np. *kurra* 'scutica, flagellum'.

Handbuch der Zendsprache die Nachfolge verweigert, indem er S. 183 b *pîdâr-* einstellte.

Zum Schluß fragt JUSTI, doch wohl um das Ungereimte meiner Ansätze zu beleuchten: "Wie soll man nach diesem Vorgang sich im Griechischen und Römischen verhalten? Soll man *πόςει* statt *πόσις*, *ignej* statt *ignis* ins Lexikon aufnehmen, eine Stammform, die gar nicht mehr sich zeigt? Es lacht der unbewölkte Zev?". Ich muß gestehen, daß mir die Bedeutung dieser Fragen nicht recht klar geworden ist. JUSTI rügt es, daß ich als Stammform für *kava* Nom. Sing., *kavaēm* Akk. Sing. u. s. w. *kavay-* angesetzt habe, nicht *kavi-*. Was aber hat das mit dem griechischen und lateinischen Lexikon zu tun, wo man doch nach altem Herkommen die Nomina überhaupt nicht mit der oder mit einer Stammform verzeichnet, sondern mit dem Nominativ? Der unbewölkte Div — so wäre das griechische Wort nach der indischen, von JUSTI empfohlenen Gepflogenheit einzustellen — würde gewiß mit nicht weniger schiefem Gesicht lachen als der unbewölkte Zev, dessen Lachen JUSTI so spaßhaft findet.

Sp. 452, Z. 54 und Sp. 453, Z. 6 füge als Note zu jA $\times\text{kəratu}$ V. 7. 38, 40 hinzu: Vgl. dazu SCHEFTELOWITZ ZDM 57. 149, 59. 694 mit SPIEGEL Komm. 1. 217.

Der Zandist bietet für kəratu 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 ne pa kirrēnišn . I nach nimmt SPIEGEL kərantu — so seine Lesung — “Instr. eines Abstr. auf tu ($\text{kərantu} = \text{kərant-tu}$)”. Was mi abgehalten hat, kəratu als Instr. Sing. eines sonst unbeleg Stamms kəratav - ‘Schneiden, Schnitt’ zu fassen, ist insbes dre die wenig sichere Überlieferung des Worts, sodann al der Umstand, daß ein kərat-av - — so!, die SPIEGELSC Zerlegung ist ja lautgesetzlich ausgeschlossen — doch w eher ‘schneidend’ als ‘Schnitt’ bedeuten würde. Aber m lich ist jene Fassung immerhin.

Sp. 461, Z. 26 füge in den Noten zu jAw. kasviš - hinz Anders JUSTI IFAnz. 17. 95.

Gestützt auf die Guzaratiübersetzung ‘Neid’ zerlegt Ju das Wort in kasu-iš -, das ‘das kleine, geringfügige a suchend’ s. v. a. ‘der neidische Splitterrichter’ bedeuten s Ähnlich hat schon DARMESTER ZA. 2. 27 ‘rancunier’ übe setzt und JACKSON GIrPh. 2. 662 den kasviš daēvō als d ‘Dämon der Rachsucht’ bestimmt. Wieder anders SPIEG Komm. 1. 74 ‘Armut’. Alles unsicher. — Die Pahlaviüb setzung soll nach JUSTI kīnhūn - ‘haßblutig’ haben, das w 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 . In welcher Handschrift steht das? Zu V. 2. 37 les wir bei SPIEGEL 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 , DARAB gibt 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 .

Ich vermag in all den V. 2. 29 bezeugten Wörtern f kavō , apakavō , apāvayō , harədiš , driwiš , dairwiš , kasviš , mitō.dantānō und $\text{paēsō yō vītarətō.tanuš}$ nichts andres sehen, als Bezeichnungen für sichtbare körperliche Geb chen. Dazu bestimmt mich der Schluß: $\text{māda.čim anye daxstanqm yōi hēnti aērahe mainyōuš daxstēm mašyāiš paiti niḍātēm}$; s. AirWb. 676 f. Die Tatsache, daß eini jener Wörter auch als *Daēvan*namen vorkommen, macht mi daran nicht irre; ebensowenig die, daß die Zandisten e paar davon auf Grund etymologischer Zurechtlegung i Namen moralischer Gebrechen gedeutet haben.

Sp. 461, Z. 54 und Sp. 466, Z. 9 füge in den Noten zu jA °kaša - und kāšaya - hinzu: Anders GELDNER SPreußAW. 1903. 42

Chef der Leichenträger oder der Maître des pompes funébres gemeint sein sollte, scheint mir recht zweifelhaft.

Sp. 463, Z. 21 und 31 füge in den Noten zu gAw. *kāṣa-* und *kāṣ* hinzu: Anders GELDNER SPreuBAW. 1904. 1087.

GELDNER'S Übersetzung von Y. 44. 2 b, c:

kaṣā aṣḥāuṣ vahiṣṭahyā paourvīm

kāṣ sūidyāi yṣ ī paitiṣāt

durch "Wie wird fürs erste der Wunsch nach dem besten Leben des, der wieder wünschen soll, daß beide (Leben) zum Gewinn gereichen?" scheitert meines Erachtens schon an der Beziehungslosigkeit von *ī*, sowie an der Wortstellung. S. auch oben zu Sp. 30.

Sp. 466, Z. 46 füge in den Noten zu jAw. *¹kərstay-* Name eines Kleidungsstücks hinzu: Vgl. np. *kurta* 'indusium', *kurdagi*; s. HORN GIrPh. 1 b. 80, SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 695.

Sp. 467, Z. 15 ff. füge in den Noten zu gAw. *kərəduš-* hinzu: Zu dem von mir verglichenen got. *skildus* siehe noch SCHRADER Reall. 721 (wozu PBrB. 30. 309). — JUSTI IFAnz. 17. 123 empfiehlt vielmehr die Zusammenstellung mit gr. *ῥέδος* 'Nutzen', SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 695 vergleicht got. *hairda*, ksl. *črěda* 'Herde', MILLS Dict. 139 denkt — unter anderm — auch an ai. *kṛdhāv-* 'verkürzt'.

JUSTI'S Deutung des Worts ist ganz wohl möglich — doch vgl. freilich PRELLWITZ WbGrSpr.² 217 —, der Sinn der Stelle (s. oben S. 141) bliebe der gleiche; vgl. AirWb. 495 u. die unter *λ*) und 497 m. die unter *ββ*) zusammengetragenen Stellen, die für *kərədušā* die Bedeutung 'mit Hilfe' oder dergleichen erwarten lassen; so übrigens bereits AF. 3. 35.

Gegen meine Fassung des Worts hat JUSTI ein methodologisches Bedenken. "*kərəduš-* kann nicht dasselbe sein wie skr. *chardīṣ-* 'Schutz', got. *skildus*. Den Wechsel von *k* und *k(h)*, skr. *ś* und *ch*, kann man nur in ganz sichern Fällen wie lit. *akmen-* und skr. *aśman-* anerkennen, nicht um ein dunkles Wort zu erklären." Ich bemerke dazu: 1) daß ich an der von mir angeführten Stelle, Studien 2. 58 dem ai. *chardīṣ-* ausdrücklich velares — nicht palatales — *k* zuweise, und daß mir die Frage nach der lautgesetzlichen Vertre-

tung des velaren *kh* vor hellen Vokalen im Indischen noch keineswegs zu meinen Ungunsten entschieden zu sein scheint; 2) daß JUSTI gleichen Orts selbst den Wechsel zwischen palatalem und velarem *k*-Laut zur etymologischen Erklärung überaus unsicherer Wörter benutzt, z. B. S. 94 des Tiernamens *skatay*-; s. unten zu Sp. 1586.

Sp. 482, Z. 32 füge in den Noten zum ap. Eigennamen ⁺*gaubruva*- hinzu: Anders wieder JUSTI IFAnz. 17. 111.

JUSTI liest *gaubaruva*-; **baruva*- gehöre mit ai. (skr.) *bharu-h* 'Herr' und griech. *φορὺς* zusammen; das Wort bedeute also 'Rinder besitzend, reich an Herden'. Ich würde dann vielmehr 'Rinder pflegend' übersetzen. — Es ist irgend sicheres nicht zu ermitteln.

Sp. 487, Z. 47 füge in den Noten zum airan. Verbum *gad*- hinzu: mpT. vgl. *nîzây[ând]* 'supplicent', *nîzây* 'supplicatio'.

Beide Wörter stehen M. 79. — Der von JUSTI NB. 333, 495 gleich Aw. **hujasta*- gesetzte Eigennamen *Ovðidōr̥y̥s* könnte doch auch einem ap. **udyāsta*- (zu **yāh*-, AirWb. 1290) oder **udyāšta*- (zu *yaz*-, 1274) entsprechen.

Sp. 493, Z. 5 füge unter dem Verbum **gan*- als Note zur Stelle V. 18. 38 hinzu: Vgl. Sp. 1103 u. — Anders GELDNER SPreuBAW. 1903. 427, 1904. 1091.

GELDNER a. O. übersetzt *hō mām avaθa vərənqn nîjainti yaθa* . . "der bringt mich ebenso um die Leibesfrucht als ob . .". Aber die Bedeutung 'er bringt um —' hat das jAw. *nîjainti* sonst ebensowenig als das entsprechende ai. *nîhanti*. Die Sp. 1103 u. im Anhang angeführten Stellen müssen zusammengenommen werden. Der Gebrauch des enklitischen *mām*, das eigentlich Akkusativ ist, als Genitiv oder Dativ erklärt sich ebenso wie der des genitivisch-dativischen *tē* als Akkusativ (Sp. 792 m. No. 12) daraus, daß der Plural der Pronomina 1. und 2. Person für den enklitischen Gen.-Dat. und Akk. nur eine einzige Form hat.

Sp. 501, Z. 43 f. füge in den Noten zum airan. Verbum *gam*- hinzu: Vgl. ferner mpT. *pra-gâmêd*, *han-zâmây*; *gad*.

Es sind in den Turfanhandschriften folgende Bildungen aus jenem Verbum überliefert: *pragâmêd* 'excitat' M. 88, 89;

pragām'ām 'excitemus' 33 (s. oben zu Sp. 72); *hanzāmāy* 'concites' 76 — vgl. zu deren Bildung jAw. *uzjāmōit*, Air-Wb. 498 m. —; *zāmēnānd* 'concitent' 56, 57, endlich *gaḍ* 'vēnit' 82, 83, auch in 'agad 6³, 34, 37, 50, 53, 54, 84, 87³, 89, 92, 93, 1079, 'agad 54, 'angad 52³, 78 und 'izgaḍ 48; s. noch *hanzapsād* 'conveniat' 25 (wozu oben S. 64 No.). Das MpB. hat nur eine entsprechende Bildung: *𐭮𐭥𐭥𐭥* Sg. 4. 101 u. ö. (s. S. 183), das ich nach mpT. *zāmēnānd* *zāmēnātan* lese.

Sp. 511, Z. 49 f. füge in den Noten zum air. Verbum ¹gar- 'wachen' hinzu: mpT. *vīgarānēd* 'er erweckt' M. 62, *vīgrās* 'erwache' 53, *vīgrāsēnāg* 'Erwecker' 62.

vīgrās (*vīgrās*) ist mit seinem ā für die Beurteilung von jAw. *frayrisəmnō* und lat. *expērgiscor* (JSCHMIDT KZ. 37. 155, BRUGMANN Kurze VglGr. 520, WALDE LatEtWb. 197 f.) von Wichtigkeit.

Sp. 516, Z. 7 füge in den Noten zu jAw. *garəmaṽ*- hinzu: mp. *garmūk* (JUSTI Bundehešh 220 b).

Sp. 531, Z. 42 füge in den Noten zu jAw. *xawza*- hinzu: Nach SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 167 ein Lehnwort aus dem Semitischen; s. dazu oben S. 113.

Mein Kollege SCHWALLY belehrt mich unterm 25. Januar 1906 über die von SCHEFTELOWITZ angeführten semitischen Wörter, die die Entlehnung beweisen sollen, wie folgt: "Syr. *qafčā*, *qafsā* ist aus griech. *κάψος* entlehnt. Hebr. *qebhūcā* heißt nicht 'Haufe', sondern ist Nomen verbale 'Anhäufen'".

Sp. 532, Z. 4 füge in den Noten zu jAw. *xan*- f. 'Quelle, Brunnen' hinzu: BEZZENBERGER BB. 27. 175 vergleicht vielmehr lit. *akas* 'Wuhne', lett. *aka* 'Brunnen'.

Gegen meinen Stammansatz *xan*- wendet sich MEILLET Revue crit. 1904. 2. 392; er rügt, daß ich "pose *xan*- 'source' alors que l'Avesta connaît seulement *xā*- et le védique *khā*-". Ich bemerke dazu, 1) daß meine Stammansätze auch zur Beleuchtung der abgeleiteten Wörter und ihres Verhältnisses zum Simplex dienen sollen — vgl. ⁺*xanya*- Adj. 'fontanus', das bei dem Ansatz *xā*- f. 'fons' einer besonderen Erklärung bedurft hätte —, 2) daß der Nom. Sing. *xā* Y. 10. 4 meines Erachtens nicht wohl aus einem femininen Stamm *xā*- her-

geleitet werden kann; ich verweise auf meine Darstellung im GIrPh. I. 114.

Sp. 532, Z. 35 ff. füge in den Noten zum 'ap. *xaršādašyā* S. 5: — ? —' hinzu: Vgl. neuerdings JUSTI IFAnz. 17. 111.

JUSTI kommt a. O. ausführlichst auf die Bedeutung der acht Zeichen zurück, die auf dem Siegelstein zu lesen sind, nämlich $x^a r^a š^a a \times š^a y^a a$; als fünftes erscheint \mathbf{VV} , das in $\mathbf{V}\mathbf{V} = i$, nicht aber in $\mathbf{V}\mathbf{V} = d^a$ zu ergänzen sei. "Die Legende des Namens ist umgestellt" — die Zeichen sind in der Reihenfolge 1 5 6 7 8 2 3 4 zu lesen, = *xišyāršā*, d. i. die babylonische Form des altpersischen Namens *xšayāršan*; doch erwartete man *šiy* statt *šy*! — 'entweder durch ein Versehen des Graveurs, oder wahrscheinlicher noch aus abergläubischer Rücksicht, etwa weil man mit dem geschriebnen Namen eines Menschen Zauber zu üben vermag." Niemand wird danach verkennen, welch hervorragende Wichtigkeit der Legende für lexikalische Zwecke beizumessen ist.¹⁾

1) JUSTI'S Bemerkung a. O. 112 "statt des naheliegenden persischen Königsnamens lieber einen unmöglichen Namen hartnäckig fortzupflanzen, vermag durchaus nicht den Eindruck sublimen Wissenschaftlichkeit zu erwecken" hat ihre scharfe Spitze wohl der Erinnerung an den von mir im LC. 1896. 160 gegen JUSTI erhobenen Vorwurf zu danken, daß er in seinem Altiran. Namenbuch "es verschmäh't hat, die dem Awesta entnommenen Namen nach der Neuausgabe zu berichtigen". Ein kleiner Unterschied ist vielleicht doch zwischen JUSTI und meinem Verfahren herauszufinden.

Ich habe den oben besprochenen Namen so angeführt, wie er in der Neuausgabe der Altpersischen Inschriften erscheint — in Übereinstimmung mit den im Vorwort S. V dargelegten Grundsätzen —, ich habe den Wert des Worts durch dahintergesetztes — ? — gezeichnet, ich habe in einer Note auf JUSTI'S Lesung und Deutung der Legende aufmerksam gemacht, und endlich habe ich unter *xšayāršan* Sp. 550 nochmals auf den Namen zurückverwiesen.

Anderseits: "Wer JUSTI'S Buch für philologische Zwecke benutzen will, muß zuerst bei jedem awestischen Namen die Neuausgabe zu Rate ziehen"; so ist zu lesen — nicht bei mir, sondern — bei CALAND GGA. 1896. 372. In der Tat hat JUSTI all die alten Namensformen der WESTERGAARDSCHEN oder SPIEGEL'SCHEN Ausgabe — darunter gar manche, die 'unmöglich' sind und deren richtige Lesung längst festgestellt ist, z. B. *nairimanā* (s. mein Handbuch 231) — im Namenbuch 'hartnäckig fortgepflanzt', ohne darauf hinzuweisen, daß — nicht abweichende Zurechtlegungen, Vermutungen u. dgl., sondern vielmehr — andre und besser beglaubigte urkundliche Lesungen

Sp. 534, Z. 14 füge in den Noten zum Aw. Verbum *xraos-* hinzu: mpT. *khrosêd*, *khrost*.

Die Wortgruppe ist im MpT. auffällig häufig bezeugt; die Bedeutung ist 'rufen', mit *nî* 'schelten'. Es finden sich *khrosênd*, *khrohênd* 'sie rufen' M. 62, 18, *khrosêd* 'rufet' 70, *khrosân* 'ich will rufen' 51, *khrost* (oder auch *khrušt*, d. i. *xrušt*) 'gerufen' 49, *nikhrôhîd* 'gescholten' 85; ferner *khros-târ* 'Rufer' 24, *khros* 'Ruf' 51, *khrosag* 'Ruf' 62¹⁾, *khroh* 'Ruf' 18, 23, *khrohkhvân* (statt *khrohkhv°*, vgl. *khroh khvânîhâd* 18)²⁾ und *khrohkhvân* (bei MÜLLER *khruhkhv°*) 'den Ruf ertönen lassend' 62, 92; *nîkhrost* (oder *nîkhrušt*) 15 steht an zerstörter Stelle, es ist wohl Nom. act. 'ignominia'.

Sp. 538, Z. 55 ff.: Der Artikel jAw. *xrâwhaya-* den. Präs. 31 ist nach TRAUTMANN ZDW. 7. 171 abzuändern, der richtig as. *hrôrjan*, nhd. *rühren* vergleicht. *xrâwhaya-* ist also Präs. 30 (Iter.) aus *xrâh-* V.

Sp. 539, Z. 12 füge in den Noten zu jAw. *xrû-* hinzu: Die richtige Bedeutung des Worts "blutiges, rohes Stück Fleisch" gibt bereits SPIEGEL Komm. 2. 627.

Ich bemerke das in Rücksicht auf MEILLET'S Vorwurf, *Revue crit.* 1904. 2. 391, ich hätte die richtige Bedeutung des Worts DARMESTETER zu danken, habe es aber verabsäumt, ihn zu zitieren. SPIEGEL anzuführen hielt ich darum für unnötig,

dafür vorhanden und Jahre vor dem Erscheinen des Namenbuchs jedem Iranisten bekannt geworden sind.

Übrigens kann ich mich nur freuen, daß JUSTI kein wirksameres Beispiel hat finden können, um daran den Mangel 'sublimen Wissenschaftlichkeit' in meinem AirWb. aufzuzeigen.

1) So, nicht 'Rufer'. Zu 'ôn *khrosag vazurg* "o großer Ruf" vergleiche man *vazurg khroh* 23.

2) Ähnlich *kêrbakar*, *qêrbagar* 45, 54 u. ö. für **kêrbak-kar*; so auch paz. *کاربگار* *kêrbagar*, aber mpB. *کارگار* (Mx.) oder *کارگاه* (Zs.) *karpakkar*; — 'ardîgar (MÜLLER 'ardêgar) 78 für **ardîg-gar*; — *zîndakar*, *zîndaqar* (MÜLLER *zîndkar*, *zîndqar*) 66, 67, 74 für **zîndag-kar*;*) s. dagegen mpB. *زندانگ* *zî-vandakkar* Zs. 8. 5; — *môgarânig* 51²⁾, 52 für **môg* (so viel als ai. *mokṣa-*) *gar°* u. a. m.; s. auch *gîlagîl*, oben S. 34 No. 2. Vgl. andererseits *vaddîl* 30, *nêykqâmaqân* 76.

*) MÜLLER 1083 will jetzt *zîndkar* lesen und 'Erkenntnis verleihend' übersetzen. Doch vergleiche 66 f.: *mânî khvadây zîndaqar o zîvênd 'ô mûr-dagânâ 'âd* u. s. w.

weil seine Deutung des Worts bereits mehrfach wiederholt wurde (z. B. bei GELDNER 3 Yt. 73, KANGA Avesta Dictionary 148 b), somit als die communis opinio angesehen werden durfte. Daß ich in solchen Fällen dem Leser das Zitat erspart habe, wird er mir, denk ich, nicht verübeln. Das Buch ist auch so schon dickleibig genug geworden.

Sp. 546, Z. 8 füge in der *)Note zu Aw. *xšaθra-* hinzu: S. Jetzt noch JACKSON Avesta . . Studies I. 159 ff.

Sp. 557, Z. 18 füge in den Noten zu *¹xšnaoθra-* hinzu: ar. LW. *šnorh*, mpT. vgl. *¹išnôhrag* (so!) M. 51.

MÜLLER, der *¹išnôharag* liest, s. oben S. 81, übersetzt das Wort mit 'begnadet'. Der Text lautet: *¹abžêrvânag ¹išnôhrag hêm jê 'aj bâbêl zamîg vîsprîkht* (so!, s. S. 30) *hêm . . srâvag hêm ¹abžêrvânag jê 'aj bâbêl zamîg franaft hêm*. MÜLLER hat für *jê* das erste Mal 'weil', das zweite Mal 'der'. Ich nehme es beide Male im Sinn von 'welcher'. — Schwierig ist *¹abžêrvânag*, das MÜLLER durch 'Hörer' mit ?? wiedergibt. Es zerlegt sich jedenfalls in *¹abžêr-vânag*, und zwar entspricht der zweite Teil des Worts dem mpB. *𐬨𐬀𐬎𐬌* *¹pānak*, np. *وانه* *¹vāna* (s. GIrPh. I. 283, I b. 188), d. i. eigentlich 'custos'; vgl. *pāsbān* 46, 55, 79, 351 = mpB. *𐬨𐬀𐬎𐬌𐬎𐬀* *pāspān*, np. *پاسبان* *pāsbān* und, wegen *v* neben *b* für das inlautende uriran. *p*, oben S. 32 No. Es handelt sich also darum, die Bedeutung von *¹abžêr* zu ermitteln, das selbstverständlich in *¹ab-žêr* zerfällt. Statt *¹abžêr* könnte natürlich auch *¹abžîr* gelesen werden.

¹ab als Anfangsglied von Kompositen geht in der Mehrzahl der Fälle auf uriran. **upa* zurück¹⁾: *¹abāyišn* 'Notwendigkeit' 80 (mpB. *𐬨𐬀𐬎𐬌𐬎𐬀* *apāyišn*), *¹abdēsā* 'zeige' 90 (mpI. *upadišt* 'angewiesen'²⁾), ai. *upadišati*, oss. *üwdesun* 'zeigen'), *¹abrasad* 'er kommt hinzu' (ai. *upārchati* bei Grammati-

1) Mit **upa* konkurriert **api* und **abi* (ai. *abhi*), welches letzteres jedoch sicher viel weniger oft anzusetzen ist, als man bisher getan hat; vielleicht geben die mpT. 'Dialektstücke' einigen Aufschluß; hier sind ja airan. *p* und *b* geschieden. Lautlich fällt auch **apa* damit zusammen, doch hebt es sich durch seine Bedeutung davon ab; es steckt z. B. in mpT. *¹abnās* 'Verderben' 67, 68, 73, das zu jAw. *apanasyeiti* 'er verderbt' gehört; s. ferner oben S. 154.

2) Von gleicher Bedeutung wie *framāt*; s. unten zu Sp. 673.

tikern), 'abnaft' 'herangegangen' 35 (ai. *upanamati*)¹). Das inlautende *ž* vertritt 1) uriran. *ž*: *dūžbūrd* 'unglücklich' (vgl. jAw. *dužbarətē*); 2) uriran. *j*: *bōžāh* 'du sollst erlösen' 77^a (vgl. sbal. *bōjag* 'solvere'); 3) uriran. *č*: *vižēd* 'ausgewählt' 66, dessen *č* — abgesehen vom sbal. *gičita* 'ausgewählt' und dem arm. Lehnwort *qšm včit* — durch das etymologisch gleichwertige *vičēd* 79 bestimmt wird, das das Anlauts-*č* zeigt, ebenso wie das nichtkomponierte *čēd* 54. Ich schlage vor **abžēr* oder **abžēr* mit dem np. گُزیر *guzīr* 'Hilfe, Hilfsmittel' (s. HÜBSCHMANN PSt. 94, HORN GLrPh. 1 b. 28) zusammenzustellen und je nach der Lesung auf uriran. **upačarīa*- oder **upačrīa*- zurückzuführen. Das ai. Verbum *upacarati* bedeutet 'ministrat, colit'. Danach läßt sich für **abžēr* ('*abžēr*)*vānag* etwa die Bedeutung 'hilfreich, hilfbereit' aufstellen.

**išnôhrag* kann nicht die gleiche Bedeutung wie das jAw. *xšnaoθra*- 'Zufriedenstellung' oder wie das arm. LW. *šnorh* 'Gnade, Gunst, Dank' haben; es muß Adjektiv sein, wie ja auch MÜLLER wollte, oder Nomen agentis. Ich nehme es für etwa gleichbedeutend mit dem mpB. 𐭥𐭮𐭥𐭮𐭥𐭮 *šnāyēnītār*, d. i. 'der (Gott) zufriedenstellt, gnädig stimmt', und zwar sowohl für sich wie für andere. Hier scheint mir das Wort in letzterem Sinn gemeint zu sein; **išnôhrag* ist der, an den man das ora pro nobis richtet und der ihm entspricht, der 'Fürbitter, Fürsprech'²). Die beiden mit **abžērvānag* verbundenen Nomina **išnôhrag* und *srāvag* liegen also ihrer Bedeutung nach nicht gar weit auseinander.

Ich übersetze: "Ein hilfsbereiter Fürbitter bin ich, der ich aus dem Babellande entsprossen bin . . . Ein Prediger bin ich, ein hilfsbereiter, der ich aus dem Babellande hergekommen bin".

Sp. 581, Z. 25 füge in den Noten zu jAw. *čarāiti*- f. 'junge

1) Auch mpT. **abispārēnd* 'sie übergeben' 35 wird **upa* enthalten, jedenfalls aber nicht **abi* (s. S. 165 No. 1); vgl. mpB. 𐭥𐭮𐭥𐭮𐭥𐭮 *apaspārēnd*, arm. LW. 𐱃𐱄𐱃𐱄𐱃𐱄𐱃𐱄 *ap(a)sparel*. Wegen der Vokaldifferenz in der zweiten Silbe vergleiche man mpT. *dādistān* und mpB. 𐭥𐭮𐭥𐭮𐭥𐭮 *dāstān*, arm. LW. 𐱃𐱄𐱃𐱄𐱃𐱄𐱃𐱄 *dāstān*; s. oben S. 84. Die *i*-Färbung des tiefstönigen Vokals vor Zischlaut + Tenuis hat sich erst in nacharsakidischer Zeit vollzogen.

2) Im MpB. 𐭥𐭮𐭥𐭮𐭥𐭮 *yātakgōw*; s. oben S. 159 zu Aog. 10 f.

Etymologie passend auf mhd. *zāwe* 'Gerät, Rüstung', ahd. *gizehon* 'anordnen, richten'.

Sp. 680, Z. 47 in den Noten zu jAw. *daway-* füge hinzu: Vgl. neuerdings JUSTI IFAnz. 17. 95.

JUSTI schreibt: "*da'vi-š* kann . . nichts anderes als 'Betrug', wahrscheinlicher noch 'Betrüger' bedeuten, da die Phl.-Übers. *frēštār* hat". Vgl. dazu oben S. 158 m. Eine solche Deutung auf Grund der Etymologie lag ja nahe genug.

Sp. 723, Z. 2 füge in den Noten zum airan. Verbum *dā-* 'geben, setzen' hinzu: mpT. *diyād, diyānd*.

Die Formen sind oben S. 45 f. besprochen; *diyānd* dürfte der Bildung nach dem jAw. *dayā* entsprechen; man beachte das zur Note 1. Zur Note 44 über mpB. *det* berücksichtige man das oben S. 46 No. Gesagte.

Sp. 730, Z. 17 füge in den Noten zu jAw. *dāityā-* Name eines Flusses hinzu: Weitere Literatur bei ROSENBERG Le livre de Zoroastre 25 No. 6.

Sp. 733, Z. 41 füge in der Note 2 zu Aw. **dāθra-* hinzu: Anders JUSTI IFAnz. 18. 34.

Nach JUSTI bedeutet das Wort nicht 'Ansatz, Eintrag in die Rechnung, Buchung¹⁾', sondern 'Gabe, Lohn (das Gegebne), Abstattung' und gehört nicht zu ai. *dādāti*, sondern zu *dādāti*, ist also mit **dāθra-* zusammenzufassen. — Es ist richtig, daß das Aind. ein **dhātra-* 'Satz' nicht kennt. Aber das beweist doch nichts gegen die Existenz eines entsprechenden Worts im Airan. Das Schlußglied von jAw. *yaož-dāθra-* zieht ja JUSTI Handbuch 241 selbst zu '2. *dā-* setzen, machen, schaffen'. Im übrigen braucht es ein arisches **dhātra-* darum gar nicht gegeben zu haben. Waren erst ar. **dadāti* 'er gibt' und **dhadhāti* 'er setzt' im Uriran, in **dadāti* zusammengefallen, so konnte ohne weiteres ein uriran. **dāθra-*, das lautlich ar. **dātra-* 'δόσις' fortsetzt, auch im Sinn von *θέσις* gebraucht werden. Außerdem konnte

1) Natürlich habe ich beim Gebrauch des Worts nicht an ein modernes Buch gedacht. 'Buchen' ist mir einfach 'noter', wie es in meinem französischen Handwörterbuch übersetzt wird. Der Ausdruck 'Buch des Lebens', gegen den sich JUSTI wendet, ist nicht bei mir zu finden.

doch auch im Iranischen ein **dāšra*- 'Satz' im Anschluß an **dātar*- = ai. *dhātár*- jederzeit neugebildet werden.

Gegenüber der Übersetzung, die JUSTI bei der Gelegenheit von Y. 31. 14 und 34. 15 gibt, bemerke ich, daß es mir nicht recht deutlich ist, wie man sich dabei mit dem Verbum *išūidya*- abfinden soll.

Sp. 738, Z. 31 füge in den Noten zu ap. *dāraya*^h*vahav*- hinzu: Vgl. zur Namensform aram. *d r y v h v š* mit HÜBSCHMANN ZArmPh. 2. 264.

Sp. 745, Z. 8 füge in den Noten zu gAw. *dāphā*- hinzu: Anders GELDNER SPreußAW. 1904. 1903.

GELDNER übersetzt *taibyō dāphā* Y. 34. 1 und 44. 18 mit 'in deinem Geben', erklärt also *dāphā* als Lok. Sing. eines *ay*-Stamms. Ich halte meine Fassung, wonach das Wort der Nom. Sing. eines *ā*-Stamms ist, für die syntaktisch einfachere und verweise wegen *mōi apivaiti* Y. 44. 18, das als Beweis dienen soll, auf meine Bemerkungen oben S. 90.

GELDNER schreibt S. 1089: "*taibyō* Dat. statt Gen. Dieselbe Erscheinung auf pronominalem Gebiet auch im indischen Epos: *āryakas tubhyam* 'dein Großvater' . .". Die Möglichkeit an sich einer solchen Ausdrucksweise auch im Gathisch-Awestischen leugne ich nicht, wohl aber durchaus die Tatsache. Man sehe sich doch die Stellen an, darin hier der hochtonige Genetiv eines persönlichen Pronomens adnominal in possessivem Sinn gebraucht ist. Es gibt deren überhaupt nur drei, nämlich Y. 43. 14: *maibyō mazdā tavā rafənō . . hyat . . frāštā*, wo *tavā* wegen des Gegensatzes zu *maibyō*, und die beinah gleichen Y. 40. 2 und 41. 6: *tavačā haxemā ašahyāčā* und *tavačā sərəm ašahyāčā*, wo es wegen des Gegensatzes zu *ašahyā* gebraucht ist. Sonst aber, wo eine solche Gegenüberstellung nicht vorhanden ist, wird durchweg die schwachtonige (enklitische) Genetivform oder aber das Possessivpronomen verwendet; vgl. KZ. 28. 37 ff.

Sp. 752, Z. 48 füge in den Noten zu jAw. *duškarət*- hinzu: Vgl. mpT. *dūšqērdag*, 'Übeltäter' (oft), aram. Lehnwort *duškart* (ZArmPh. 2. 265).

Sp. 754, Z. 32 füge in den Noten zu ap. *dušiyār*- hinzu: Vgl. mpT. *dūšyāriy* 'Not' M. 15.

Sp. 758, Z. 37 füge in den Noten zu jAw. *dužberətē* hinzu: Vgl. mpT. *dūzbārd* 'unglücklich' M. 14.

Sp. 762, Z. 3 ff. füge in den Noten zu jAw. *dyav-* 'Himmel' hinzu: Anders JUSTI IFAnz. 17. 113. Ebenda wird auch die im GIrPh. 1. 151 vertretene Deutung des Eigennamens *Διαίξιος* bei ÄSCHYLUS, wonach *διαί* ar. **diyai* 'im Himmel' wäre, abgelehnt; s. oben zu Sp. 379.

Die einzige Awestastelle mit *dyav-* steht Yt. 3. 13 und lautet: *paurva.naēmūt patat dyaoš daēvanqm draojištō aərō mainyuš pouru.mahrkō*. Das habe ich so übersetzt: "Kopfüber stürzte hinab aus dem Himmel (der trügerischste der *Daēvas*, der vielverderbliche) *AəraManyav*". JUSTI belehrt mich, das sei "unrichtig, weil das Wort *djau* . . nicht 'Himmel' bedeutet, sondern nach dem bekannten Vorgang in der zarathustrischen Weltanschauung die Hölle, wo auch die ehemaligen *Deiwōs* (Götter) als *Daṇwā* (Teufel) hausen. Der Ahriman ist nicht vom Himmel (*asman*) gestürzt, wie in der jüdischen Angelologie, sondern er 'stürzte aus der Hölle', . . wie Geldner zuerst ausgesprochen und Süderblom sachkundig ausgeführt hat".

Die Gleichheit des jAw. *dyaoš* mit dem ai. *dyōh* in lautlicher und begrifflicher Hinsicht ist zuerst (1881) von mir aufgestellt worden, AF. 1. 67. Daß alsdann GELDNER die Bedeutung des Worts anders bestimmt hat — 'Hölle', nicht 'Himmel' —, ist mir bekannt. Aber den Hinweis darauf, daß das Wort *daēva* = ai. *devá-* eine entsprechende Bedeutungswandlung erfahren habe, kann ich nicht für eine ausreichende Begründung der GELDNERschen Ansicht halten. Wir wissen ja freilich, daß *dyaoš* und *daēvō* etymologisch verwandt sind. Aber jene Annahme setzt doch voraus, daß die Wörter noch deutlich als eng zusammengehörig empfunden worden seien. Nur dann würde sich bei *dyav-* der Bedeutungswechsel begreifen lassen, wenn sich mit dem Wort die Vorstellung vom Wohnsitz der *Daēva* verband. Denn daß ein Wort, das in vorzaraθuistrischer Zeit als Ausdruck für 'Himmel' gedient hat, später, eben und bloß darum, notwendig "nach dem bekannten Vorgang in der zarathustrischen Weltanschauung" die Bedeutung 'Hölle' hätte erhalten

aus iran. **jaia-* (= ai. *jayá-* 'Sieg, Gewinn') und **iā-* 'Mehring, Erfolg' (= Aw. *iā-*) — vorauszusetzende **jayai-ā^h*, für das ich eine Wiedergabe mit dem Ausgang -*ζος* erwartete, bedarf meines Erachtens keines besondern Beweises. Im übrigen werde ich mich wohl hüten, die positive Richtigkeit meiner Erklärung von *Δαϊζις* zu behaupten. Bei der etymologischen Deutung von Namen muß man sich vielfach mit der Möglichkeit bescheiden, insbesondere dann, wenn uns der Name nicht direkt, sondern durch die Literatur eines anderssprachigen Volks überliefert ist.

Ein zweiter von den Griechen überlieferter nichtgriechischer Eigennamen mit dem gleichen Ausgang ist *Ζάμολξις*. Der Träger des Namens ist ein Thraker. Aber bei der Nachbarschaft der Thraker und Skythen scheint es mir gar nicht ausgeschlossen, daß der Name skythisch, d. h. also iranisch ist. Dann könnte man *Ζάμολ-ξις* teilen und in dem Wort das Gegenstück von *Δαϊζις* erkennen, indem man das erste Glied der Zusammensetzung mit dem im AirWb. 1665 besprochenen lokativischen Adverb jAw. *zamarə* 'in, auf der Erde' gleichstellt. Die eigentliche Bedeutung des Namens wäre somit 'qui regnat in terra'.

Sp. 769, Z. 16 füge in den Noten zu ap. *draujana-* 'Lügner' hinzu: Vgl. mpT. *drōzanīy*, mp. *drōžanīh*.

Das mpT. Wort steht M. 1078. MÜLLER übersetzt es mit 'Falschheit'. Die Worte 'ūd *hamvačāgān* 'ī *drōzanīy* entsprechen den griech. καὶ διδάσκαλοι τῆς πονηρίας bei HERMAS Pastor 9. 19. 2. NERYOSANG gibt das Wort zu Sg. 14. 55 mit *anrtatvam*, zu Mx. 10. 9 mit *asatyatā*.

Sp. 773, Z. 30 ff. füge in den Noten zum jAw. Verbum ²*drang-* hinzu: Im Slavischen bedeutet tatsächlich das selbe Verbum 'festmachen' (ksl. *tvŕūdi*) und 'auswendig lernen' (russ. *tverdit'*).

Ich verdanke den Hinweis einem Brief BERNEKERS vom 28. November 1904.

Sp. 774, Z. 18 füge in den Noten zu jAw. *drājanhe* hinzu: Anders jetzt GELDNER SPReuAW. 1903. 422.

Die Stelle Y. 9. 26: *āaṭ aišhe aiwyāstō barəšnuš paiti gairinqm drājanhe aiwiđaitišča gravasča mašrahe* wird dort

von JUSTI Deutung bildet, existiert nach NIEDERMANN IF. 15. 117 überhaupt nicht; s. auch WALDE LatEtWb. 172. Zu V. 7. 2 wird *drivay-* mit 𐭌𐭕 übersetzt, das natürlich verschiedene Lesungen gestattet. Daß es, *grim* zu lesen, dem gAw. *grēhma-* entspreche, vermag ich nicht einzusehen; woher denn *i*? Nach SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 697 meint es *dalim*, das dem np. *dulum* 'Hautflecken, Pockennarben' —
80 SCH.; VULLERS: 'exanthema, pustulae' — gleichzusetzen sei. Auch dem steht die Vokalisation des Worts entgegen.

Für *drīwikā(ēa)* bietet die Pahlaviübersetzung 𐭌𐭕𐭕𐭕𐭕. Es liegt nahe, darin mit JUSTI eine Entstellung aus 𐭌𐭕𐭕𐭕𐭕 *driwakih* zu sehen, bei JUSTI *drīfakih* 'das Behaftetsein mit *driwi*'. Einen ganz ähnlichen Vorschlag hatte schon DARAB Pahl.-Vend. 5 Note 9 gemacht. Was mich abhielt, ihm zu folgen und vielmehr eine Entstellung aus 𐭌𐭕𐭕𐭕𐭕 zu vermuten, ist die Angabe des Großen Bundahišn, wonach "le fléau contre Haré est le *shîn u mûi* 'les lamentations pour les morts'", s. DARMESTETER ZA. 2. 10, sowie die Glosse des Zandisten zu V. 1. 8, die eine gewisse Bestätigung für die Richtigkeit jener Angabe enthält; vgl. auch NAVROJIMNKANGA The Vendidad translated (Bombay 1899) 27, wo zu V. 1. 8 bemerkt wird: "*dirīpkash* = (Lit. 'humming noise'; hence 'mourning.') = Av. *drīwikā* meaning 'poverty' .. = Paz. *shīnmōi* .. = Lit. 'the tearing of hair' i. e. 'excessive mourning.'"; welche Quelle ihm für sein 'Paz. *shīnmōi*' zur Verfügung stand, weiß ich nicht. Ferner verweise ich auf GEIGER Pahlaviversion 43f., der die Deutung 𐭌𐭕𐭕𐭕𐭕 *sarda i magas* 'eine Art Fliegen' anführt — s. auch ANQUETILS ebenda mitgeteilte Übersetzung —, HAUG Essays² 360, wo 𐭌𐭕𐭕𐭕𐭕 *dērsējākīh* 'of long-continued annoyance' gelesen wird, und auf SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 698, der die Lesung *sarsarpakih* aufstellt.

Man hat über die nur einmal bezeugten Wörter im ersten Kapitel des Vendidad, mit denen die hervorstechenden Merkmale der aufgezählten Länder benannt werden, Vermutung auf Vermutung gehäuft, und man kann und wird es weiter tun. Daß man aber zu einem sichern Ergebnis gelangt, glaube ich nicht. Und man braucht das nicht einmal maßlos zu bedauern. Die hohe Meinung von dem Alter der 'Völkertafel' und vor ihrem geschichtlichen Wert ist ja

längst dahin. Das Stück ist sicher jung, und es scheint mir recht zweifelhaft, ob die Wörter, die der Dastur brauchte, um die genannten Länder zu kennzeichnen, auch wirklich alle echt sind. Ich bezweifle das darum, weil ich nicht verstehe, woher er denn ihre Kenntnis geschöpft haben soll. Es scheint mir ganz gut möglich, daß er sie, zum Teil wenigstens, selbst verfertigt hat, in der Weise, daß er Wörter seiner Sprache, so gut er es eben verstand, in die heilige Sprache umsetzte. Dergleichen kommt ja auch anderwärts vor.

Die Pahlaviübersetzung unsres Stücks gibt leider oft genug neue Rätsel auf, statt die vorhandenen zu lösen oder lösen zu helfen. Die Diaskeuasten wußten offenbar so wenig wie wir, was sie mit den bezeugten Wörtern anfangen sollten: daher die zum Teil wunderlichen und nicht selten sich widersprechenden Glossen. Bemerkenswert ist auch, wie kurz sich das Dēnkart mit V. 1 abfindet, 8. 44. 2 (abgedruckt bei DARRAB Pahl.-Vend. 215).

Sp. 796, Z. 27 füge in den Noten zum Aw. Verbum *ṣwarəs-* hinzu: TRAUTMANN ZDMG. 59. 698 vergleicht griech. *σάρξ* 'Fleisch', wogegen wenigstens von seiten der Lautlehre nichts einzuwenden ist.

Sp. 800, Z. 19 ff. füge in den Noten zum jAw. Eigennamen *ṣraētaona-* hinzu: Vgl. zur Bedeutung und Etymologie neuerdings JUSTI IFAnz. 17. 109.

Nach JUSTI enthalten *ṣraētaona-* und *pitaona-* (AirWb. 905) einen Nominalstamm Aw. **taona-* 'Stärke', der sich, wie ich hinzufüge, zu ap. *tauman-* verhielte, wie z. B. jAw. *paēman-* zu lit. *pēna-s* (JSCHMIDT Kritik 104).

Sp. 802, Z. 24 ff. füge in den Noten zu jAw. *ṣray-* 'drei' hinzu: mpT. *ḥrê, sah*.

S. oben, S. 46, 69. Das np. Wort *س* ist doch *sih* zu lesen, nicht *si*; s. ROSEN Neupers. Sprachführer 7.

Sp. 802, Z. 38 füge in den Noten zum jAw. Verbum *¹ṣrav-* 'alere' hinzu: Vgl. zur Etymologie TRAUTMANN ZDW. 7. 170 f., der ahd. *trouwen* 'crescere', mhd. *drud* 'Frucht' vergleicht.

Sp. 802, Z. 50 füge in den Noten zum jAw. Verbum *²ṣrav-* hinzu: Das mp. Verbum *pr k ēnitan* finde ich noch Zs. 9. 15.

Stellung **pati* zu *pat* geworden, das in der Folge *pah*^o fast gänzlich verdrängte und sich an Stelle von *pati* schob außer a) vor Doppelkonsonanz (einschließlich *č* = *tš*) und b) vor einfacher Konsonanz in Wörtern, die im Altiranischen nicht mehr als drei Silben umfaßten, da alsdann das *i* frühzeitig den Hauptton erhielt.

Entsprechendes gilt von der Gestaltung des wesentlich selteneren *uriran. *pāti* (AirWb. 838 o.).

Für die Gruppe 3, mit *pah*, habe ich nur einen einzigen alten Beleg, mpT. *paḥ-akhšar* 26; s. S. 64 f. Daß aber *pah* früher häufiger gewesen sein muß, wird durch die Tatsache erwiesen, daß es ein paarmal außerhalb seines eigentlichen Gebiets bezeugt ist, nämlich in mpB. *𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥* *pahrēzēt*, mpT. *paḥrēzād* M. 15 u. ö., np. *𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥* *parhēzād*, wo es für *pat* eingetreten ist, s. oben S. 64 f.¹⁾, und in mpT. *paḥpūrsēd* M. 31, 74, in dessen *paḥi*, d. i. *pahi* eine Verschränkung von *pah* und *pati* zu erkennen ist, s. S. 65 No.; das MpI. hat die normale Form *patpursāt* (p t p v r s a t) bewahrt. S. noch S. 187.

Als Beispiele für die Gruppe 1, mit *pati*, verzeichne ich aus dem MpT.: *padī-stūd*, *padī-štān*, *padī-sfar*, *padī-šfar*, *padī-št* — s. zu diesen Wörtern oben S. 85 —, *padī-čahr*; endlich *padī-š*, wozu oben S. 66 zu vergleichen. Ihnen ist weiter anzureihen *padī-šqêrd*, das sich nur insofern abhebt, als hier der *i*-Vokal nicht ausdrücklich geschrieben ist; s. S. 85 No. 3. Endlich schließe ich noch *pādīprāh* 'Strafe' 89 an, wofür MÜLLER fälschlich *pādēprāh* schreibt. Die Pazandisten geben meist *𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥* *pādafrāh* für mpB. *𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥*, das natürlich ebensogut mit *i* — *pātīfrās* — gelesen werden kann.²⁾ Dabei braucht die Schreibung *pādafrāh* keineswegs falsch zu sein. Es ist vielmehr gar wohl möglich, daß das arsakidische *i* im Tieftone späterhin vielfach, insbesondere

38), *padīšag* 35 aufweisen. — Wenn mpI. *ptyak* (*patyāk*) wirklich zu jAw. **paityank-* gehört, wie AirWb. 839 angenommen ist, so wäre es auf **patiṭāk*^o zurückzuführen, die alte Form der Langsamrede; vgl. jAw. *paiti.yaš*, a. a. O. mit No. 1.

1) Vgl. noch unten S. 187 Note 5.

2) Es kommt auch die Schreibung *𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥* vor, z. B. bei SALEMANN Parsenhandschr. 75 (Kap. XVII); hier könnte das , als Zeichen für einen unbestimmten kurzen Vokal, direkt dem *u* in *𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥* *pādafrāh* entsprechen, s. oben.

dann wenn nicht ein Zischlaut folgte, der durch seine Klangfarbe die Erhaltung des *i* begünstigte, durch einen dunkleren Vokal ersetzt wurde, den man in awestischer Schrift am ersten noch durch *a* zur Darstellung bringen konnte; s. ferner unten zu paz. *pādazahr* S. 183, *pādadahišn* S. 183, *padasāe* S. 184 und mpT. *padgrift* S. 186.

Unbedenklich dürfen wir sodann die Aussprache mit *i* ansetzen für mpB. 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 'König', also *pātiṣāh*; das Wort lautet im Neupers. پادشاه *pādīshāh*, und die Pazandisten geben zumeist ebenfalls 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pādīshāh*.

Für einige andre hierher gehörige Wörter wird die frühmittelpersische Aussprache mit *i* in der Kompositionsfuge durch das Armenische gewährleistet. So setzt das armen. Lehnwort 𐎱𐎠𐎼𐎿𐎠𐎹𐎶 *patsparel* (HÜBSCHMANN AGr. 1. 226 f.) ein arsak. **patīspar*^o voraus; andernfalls wäre **paspar*^o zu erwarten; s. S. 185 zu *pastaṛ*. Desgleichen weist das arm. 𐎱𐎠𐎼𐎿𐎠𐎹𐎶 *patškamb* auf arsak. **patiškamb*; auch hier würde sonst das *t* nicht erscheinen können. Und diese Annahme gilt auch für arm. 𐎱𐎠𐎼𐎿𐎠𐎹𐎶 *patčēn*, das auf ein arsak. **patičēn* schließen läßt; s. unten S. 185 zu mpB. *pačēn*.

Die Gruppe 3, mit *pat*, umfaßte jedenfalls weitaus die Mehrzahl der einschlägigen Wörter. Beispiele für die älteste Schicht, mit *pat* vor Vokal, sind nicht häufig. Ich verzeichne: mpT. *patāyad*¹⁾ 'er geht entgegen, hin zu —' 33; damit zusammen gehört das Pazandwort 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *patāyihəd* 'er wird angegriffen', Bd. 14. 29 (32. 12)²⁾; in gerader Entwicklung würde die arische Grundform **patiāy*^o zu **pahāy*^o geführt haben. Zum gleichen Verbum gehört mpT. (im 'Dialekt') *palēnad* 98 (M. *palīn*^o) 'Stufe'; die arsak. Vorform ist **pat-aīan*^o.³⁾ — Ferner mpB. 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥, auch 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 geschrieben, d. i. *patēstātan* 'entgegentreten' Zs. 1. 6, 8, 9⁴⁾; vgl. zur Etymologie von mp. *ēstātan* IF. 12. 111. Endlich

1) Mit auffälligem *t*; ebenso in *pratōmīn* 22 und 'izvartāh 52. Auch das *t* in paz. *patāyihəd* ist auffällig.

2) S. die Note 1. JUSTI Bundelesh 96 verkennt die Form des Worts, WEST SBE. 5. 52 dessen Bedeutung.

3) In der gleichen Weise ist mpT. 'adēn 'Zugang' M. 1081 entstanden; s. unten S. 187 f.

4) Abgedruckt in Avesta . . Studies 1. XLV f.

mpT. *padakhšar* M. 101 gegenüber *paḥakhšar* 26, das dire ein ar. **paṭiaks°*, uriran. **paṭiaks°* fortsetzt, s. S. 180.

Der Nachweis von Beispielen für *pat* vor Konsona wird einigermaßen durch die Art der Schreibung erschwe im MpB. werden *pati* und *pat* überhaupt nicht auseinander gehalten, und im MpT. wenigstens nicht mit voller Regelmäßigkeit, s. oben S. 180 zu *padišqêrd*. Ganz sicher scheinen mir jene Beispiele, darin eine 'Assimilation' vorliegt, und zwar fand solche statt, wenn das auf *pat* folgende Kompositionsglied mit *t s z š* oder *ž* anlautete. Ich verzeichne dafür — ohne Vollständigkeit erreichen zu wollen — folgende Wörter:

für *t°*: mpB. *𐭯𐭥𐭥 patūk* (*pattūk*)¹⁾ 'energisch'; aus **pat-tuyak*²⁾; vgl. jAw. *paiti.tavā*³⁾ —

für *s°*: mpB. *𐭯𐭥𐭥 pasand*, np. *پسند pasand* 'angenehm', aus **pat-sand*; — mpB. *𐭯𐭥𐭥 pasāxt* 'bereit gemacht', mpT. *pasākht* M. 43, np. *پاساخت pasāxt*, ferner mpB. *𐭯𐭥𐭥 pasāčēt* 'er macht bereit'; aus *pāt-s°*; das MpT. bietet — im 'Dialekt' — auch *patisāčānd* 97, mit der Präfixform der ersten Gruppe; — mpB. *𐭯𐭥𐭥 pasax*⁴⁾, *𐭯𐭥𐭥 pasax*⁴⁾ 'Antwort',

1) Mit gedehntem *t*. Entsprechend auch bei den folgenden Wörtern.

2) Dazu stelle ich das arm. Lehnwort *𐭯𐭥𐭥 atak* in *atak el* 'imstand sein'; *atak* gibt mp. **ātāk* aus *°tāyak* oder *°tayāk* wieder, d. i. 'vermögend, fähig'; s. AirWb. 639.

3) In gleicher Weise ließe sich paz. *𐭯𐭥𐭥 pādāšn*, mpT. *pādāšn* (s. oben S. 41) aus **pāt-dahišn* erklären; aber das mpB. *𐭯𐭥𐭥 pādāhišn* weist auf *pātidahišn*, und dafür tritt auch die Wiedergabe des Worts bei den Pazandisten durch *𐭯𐭥𐭥 pādādahišn* ein; s. oben S. 181. Da nun die von HÜBSCHMANN PSt. 44 f. besprochenen mpB. Wörter *𐭯𐭥𐭥*, womit zu V. 14. 9 das jAw. *paiti.dāna* 'Brusttuch' übersetzt wird, und *𐭯𐭥𐭥* 'offenbar', das dem np. *پیدا paidā*, mpT. *paydāg* (bei MÜLLER *pêd°*; 30, 33, 22, 48) entspricht, für altes *°t-d°* eine besondere Gestaltung voraussetzen scheinen, so halte ich es für richtiger, mpT. *pādāšn* mit haplogischer Kürzung auf **pādādāš°* (oder **pādādāš°*, s. oben S. 180 f.) zurückzuführen, eine Form, deren Vorhandensein ja durch paz. *pādādahišn* bestätigt wird.

Das mpB. *𐭯𐭥𐭥 padām* 'Mundtuch' (AirWb. 831 o.) muß als gelehrtes (rituales) Wort beiseite bleiben; np. *پدید padid* und *پدرود padrud* lasse ich aus den bei HÜBSCHMANN PSt. 38 angegebenen Gründen außer Betracht.

4) So habe ich das Wort nur PnAM. 16 und im Dk. gefunden, z. B. *𐭯𐭥𐭥* in der Bombayer Ausgabe S. 2 m., 4 m., 5 o. und 9 o. (aber 6 u., 7 u., 10 m., 11 m., u., 12 o. u. s. w. steht *𐭯𐭥𐭥*)*.

*) Ich bemerke dazu, daß meine Meinung von dem wissenschaftlichen Wert der Bombayer Dēnkartausgabe sehr gering ist.

mpT. *pasôkh* (oben S. 47), np. پاسبان *pāsux*; aus **pāt-sax*¹⁰; wie das daraus entlehnte arm. պատասխանի *patasxani* seine auffällige Gestalt bekommen hat, ist mir trotz HÜBSCHMANN AGr. 1. 122 nicht recht klar; —

für *z*^o: np. پازند *pāzand* 'Erklärung': aus **pāt-zand*^o; —

für *s*^o: mpB. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥 *pašinjitan* 'benetzen'; aus **pat-šinj*^o; vgl. jAw. *paiti.hinčōiš* und HÜBSCHMANN PSt. 42; —

für *ž*^o: mpB. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥 *pažāmēnitan* 'ans Ziel bringen', paz. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pažaminidan*; aus **pat-žām*^o, s. S. 162; — np. پازهر *pāzahr* 'Gegengift'; aus **pāt-žahr*^o; s. dagegen paz. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pādzahar*, das ein *arsak*. **pātižahr* voraussetzt; zum *a* für *i* s. oben S. 180 f. Im Glossary of select terms des 7. Bands der Bombayer Dēnkartausgabe wird ein 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 verzeichnet mit der Bedeutung 'virulent poison', d. i. *pātižahr*.

Andre Belege für die Gruppe 2 sind mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit:

mpB. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥 *pathkār* 'Streit', paz. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥 *pathkār*¹⁾; — mpB. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *patrāstan* 'schmücken'²⁾, mpT. *padrāyenān* M. 53, *paṭraštū* 97 (dies im 'Dialekt'); — mpB. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *patvāčēt* 'er antwortet', paz. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *padvāčēt*, mpT. *padvāčēd* M. 93³⁾; — mpB. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *patmōčēnd* 'sie kleiden sich in —', paz. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *padmōčēnd*, mpB. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *patmōčan* 'Gewand', mpT. *padmōčan* M. 36, *patmōk* 'Kleid' M. 98 (dies im 'Dialekt'⁴⁾).

Von der Ersetzung des normalen *pat* durch *pah* (und *pahi*) war bereits S. 180 die Rede. Desgleichen wird es gelegentlich durch *pati* vertreten, worauf auch schon hingewiesen wurde; so in mpT. *patisācānd*, das neben *pasākh* bezeugt ist (S. 182) und in mpB. 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pātidahišn* (S. 182 No).

1) Zum np. پیکار *paikār*, sowie zum arm. Lehnwort պիգար *paik'ar* s. unten S. 186.

2) Das arm. Lehnwort պատրաստ *patrast* kann ebensowohl auf *arsak*. **patr*^o als auf **patir*^o beruhen. Im Pazand des Sg. steht 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pada-rāstan*, das *arsak*. **patir*^o voraussetzt. Daneben aber finden wir ebenda 𐭯𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pērāišni*, das mit dem np. پیراستن *pairāstan* zusammengeht; s. unten S. 186. Auch das MpT. hat *payrāyag* (MÜLLER *pēr*^o) 85 neben *padrāyenān*.

3) Aber np. پیوازدن (geschrieben پیو) *paivāzidan*; s. unten S. 186.

4) Vgl. das arm. Lehnwort պատմուչան *patmučan* 'Gewand'. Im MpT. findet sich auch *paymōčan* 85, *paymōg* 39, *paymōkht* 12 u. s. w. (bei MÜLLER *pēm*^o).

Ein weiterer sicherer Beleg ist mpT. *padisāy* 'entsprechend' M. 94; das Wort deckt sich mit dem mpB. 𐭥𐭥𐭥𐭥 (Sg. 4. 64 Dk.), das im Pazand als 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *padasāe* erscheint. Auch ohne Kenntnis des mpT. *padisāy* müßte man *arsak. pati-sāy* ansetzen, da sonst nach S. 182 Angleichung des *t* an das *s* erfolgt wäre.¹⁾ Nachschrift. In The Pahlavi Dinkard, Book VII S. 59, Z. 3 steht 𐭥𐭥𐭥𐭥; s. SBE. 47. 70 m.

Ebenso ist mpB. 𐭥𐭥𐭥𐭥 F. 25 b *patisār* zu lesen, trotzdem es im Pazand des Sg. (15. 50) durch 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *paṭsār* gegeben wird.²⁾ Und tatsächlich wird neben 𐭥𐭥𐭥𐭥 auch 𐭥𐭥𐭥𐭥 ge-

1) Aus dem Aind. ist *praticchāyū-* f. 'Ebenbild' zu vergleichen.

2) NERYOSANG gibt das Wort zu Sg. 15. 50 durch *prakārah* 'Art und Weise' wieder, WEST zu Sg. mit 'sequence', zu Bd. 20. 2 (49. 16) mit 'series', JUSTI zu Bd. mit 'Ende'. Aber die Bd.-Stelle wird gewiß von beiden falsch übersetzt. 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 (so P) 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *ḡigōn mart 1 ka ašmavohūk 1 hač patisār bē ḡōwēt* kann weder "as when a man recites one Ashemvohūk of a series" noch "als ein Mann das Gebet . . bis zu Ende sprechen kann" besagen; *hač* 'ex' kommt beide Male nicht zu seinem Recht. Für die Stelle des Pahl.-Paz.-Glossars, die in der Bombayer Ausgabe S. 20 Z. 2, in der Petersburger S. 84 Z. 4 steht, scheint mir jedenfalls allein die Bedeutung 'Anfang' zu passen; ich lese: 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *har mäh 1 patisār u pastāk hač ōhrmazd tāk anērān* und übersetze "eines jeden Monats Anfang und Ende (ist) vom Ōhrmazdtag bis zum Anērāntag", d. h. jeder Monat beginnt mit dem Ōhrmazdtag und endet mit dem Anērāntag. Auch *hač patisār* der Bd.-Stelle übersetze ich mit 'von vorn an'. Die F.-Stelle ist mir unverständlich.

Im Pahlavi-Parsi-Frahang (bei SALEMANN a. O. 96) wird 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 durch 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 erläutert, was ich nicht verstehe; im Pahlavi-Pazand-Frahang dagegen (bei SALEMANN a. O. 86) durch 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pastāk*. Daß dies Wort 'Ende' bedeutet (s. oben und unten S. 185) scheint mir unzweifelhaft. Ich leugne aber auch keineswegs, daß *patisār*, eigentlich 'was dem Kopf (*sār*) gegenüber ist, Gegenstück des Kopfs', gegebenenfalls diese Bedeutung haben konnte. Dient doch auch das Wort *sar* 'Kopf' zur Bezeichnung sowohl des Anfangs wie des Endes.

Das allein im Burhān i Kāfi³ verzeichnete 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *padisār* ist dem Pahlavi-Frahang entnommen. Ich schließe das daraus, daß die Erklärung, die dafür gegeben wird: 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *bar sar i kūr i raftan ki pīs azin šurū dar ān karda bāšad*, d. i. 'Zudeführen eines früher begonnenen Werks', sich fast bis aufs letzte Wort mit der deckt, die das auch nur in jenem Wörterbuch aufgeführte 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pastā* erhält, das nichts andres ist als die Umsetzung von 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 (s. oben), womit im Frahang 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 erläutert wird. Die trotz aller Weitläufigkeit völlige Gleichheit der Erklärung für die beiden Wörter scheint mir zu beweisen, daß die Wörter jenem Wörterbuch gleichzeitig einverleibt, und dies wieder,

schrieben — so bei SALEMANN Parsenhandschr. 84 Z. 4, 96 Z. 7, ferner Bd. 20. 2 (49. 16) —, sowie 𐭥𐭥𐭥𐭥 bei SALEMANN a. O. 86 Z. 2. Zum 𐭥 des np. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *padisar* s. S. 184 No. 2.

MpT. *paṣsar* M. 92 (im 'Dialekt'), das in Zusammenhang damit zu stehen scheint, ist wohl in zwei Wörter zu trennen. *sar paṣ sar* wird dem np. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *sar ba-sar* entsprechen.

Umgekehrt hat sich *pat* auch an die Stelle von *pati* gedrängt. Es geschah das vor Doppelkonsonanz in Wörtern von ursprünglich mehr als drei Silben, und es kann dies dann mit Sicherheit angenommen werden, wenn das *t* des Präfixes geschwunden ist, und zwar geschwunden infolge von Assimilation wie in den S. 182 f. aufgeführten Wörtern. Sie fand statt vor Zischlauten und vor 𐭥 (= *tš*). Beispiele sind:

mpB. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *pastāk* 'Ende' (zweimal im PPGL.); aus **pastāk*, eigentlich 'obstaculum', das woran eine Bewegung zum Stillstand, zur Aufhör kommt¹⁾; vgl. jAw. *paiti.stayata* 'er blieb stehen, hielt an' im AirWb. 1603, 1506 und ai. *sthā-* mit *prāti* Bedeutung 2 im Petersburger Wörterbuch; das zweite Kompositionsglied **stāk* ist das selbe Wort, das ich oben S. 107 für mpB. *apastāk* und *rōtastāk* angesetzt habe.

Für das arm. Lehnwort 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *patsparel* mußte oben S. 181 ein arsak. **patispar*^o vorausgesetzt werden, weil sonst *t* nicht erscheinen könnte. Umgekehrt hat das Lehnwort 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pastar* das Vorhandensein eines arsak. **pastarr*, älter **pastarn* zur Voraussetzung, das aus **pat-st*^o hervorgegangen ist; s. HÜBSCHMANN AGr. 1. 222.

Das mpB. 𐭥𐭥𐭥 *pačēn* setze ich dem arm. Lehnwort 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *patčēn* (s. S. 181) nicht gleich, wie es HÜBSCHMANN PSt. 191 tut; es enthält meines Erachtens, im Gegensatz dazu, *pat*, geht also auf **pat-čēn*, d. i. **pat-tšēn*; das aber wurde schwerlich je mit getrennten *t*-Lauten ausgesprochen, so daß das arm. *patčēn* als genaue Wiedergabe dieses Worts gelten

daß sie der gleichen Quelle entnommen worden sind. Das 𐭥 des neup. Worts gibt einfach das 𐭥 der Vorlage wieder.

1) Was es mit dem in der Bombayer Dēnkartausage Vol. 4, Glossary of select terms 13 angeführten 𐭥𐭥𐭥𐭥 = 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pastāk* für eine Bewandnis hat, dem die Bedeutungen 'mean, perverse, low, of base thoughts' beigelegt werden, weiß ich nicht. Ich finde das Wort nur in der Überschrift von Kap. 140, die mir im einzelnen unverständlich ist.

könnte. Wegen $^{\circ}t(\dot{s})^{\circ}$ aus $^{\circ}t-t(\dot{s})^{\circ}$ s. oben S. 182 zu mpB. *patuk*. In gleicher Weise erkläre ich mir das mpT. *pāčēhēd* (bei MÜLLER 88 *pāčēh*^o, s. oben S. 154) aus $^{\circ}pāt-čēh^{\circ}$.

Wo eine solche Assimilationserscheinung nicht vorliegt, ist eine bestimmte Entscheidung nicht zu treffen. Das mpT. *p d g r y f t* wird von MÜLLER *padgrīft* umschrieben. Vielleicht wurde vielmehr *padigr*^o oder aber *padagr*^o (*padəgr*^o, s. oben S. 180 f.) gesprochen. Das erstere freilich ist wenig wahrscheinlich, da die Schreibung *p d g r*^o, also ohne *y*, dreimal bezeugt ist: 34, 87 und 90. Ähnliches ist von mpT. *patfrīy* M. 101 (im 'Dialekt') zu sagen.

Wie die Pazandform $^{\circ}e$ *pa*, die allgemein das mpB. $^{\circ}e$ umschreibt, aus $^{\circ}pat$ hervorgegangen ist, ergibt sich aus dem oben Gesagten.

Eine Betrachtung für sich verlangt meines Erachtens das Auftreten von *pay* (oder *pai*) an Stelle von *uriran*. $^{\circ}pati$ — und entsprechend von *pāy* an Stelle von $^{\circ}pāti$. Ich glaube nicht, daß man *pāy* trennen darf von den Fällen des "wirklichen oder scheinbaren Übergangs von intervokalischem *t* in *y*", die HÜBSCHMANN PSt. 194 bespricht; s. auch HORN GlrPh. 1 b. 46 f. Ist *pay* in bestimmter Stellung aus *pat* (oder *pad*) hervorgegangen? Das halte ich für ausgeschlossen. Aber ebensowenig vermag ich mich mit der Annahme abzufinden, die HÜBSCHMANN zu befürworten scheint, wenn ich seine Ausführungen, PSt. 192 f. richtig auffasse, mit der Annahme, daß *pat* (*pad*) und *pay* zeitlich verschiedene Entwicklungsformen des nämlichen Dialekts darstellen. Ich räume ja ein, daß arm. *պատմաճան* *patmučan* und *պաիման* *paiman*, arm. *պատկեր* *patker* und *պաիկար* *paik'ar* für Entlehnungen zu halten, die zu verschiedenen Zeiten vorgenommen worden sind, keiner Schwierigkeit begegnet. Aber gegen jene Annahme spricht, daß in den Turfantexten die selben Handschriftenreste *pad* und *pay* (*pē*), *pād* und *pāy* nebeneinander aufzeigen. Das zwei Doppelblätter umfassende Fragment Nu. 4, bei MÜLLER S. 49 unten bis 59, enthält *payvahēm* 55, *payvahīšn* 56, 58 neben *padvašan* 50, *padvahām* 52, ferner *padvā'z* 54, *padrāyenān* 53, *padgām* 50, aber auch *pāygās* 58; man vergleiche zu den drei letzten Wörtern *payrāyag* 85, *paygām* 80 und *pādgās* 20. Also

müssen die Wörter mit *pāy* als Eindringlinge aus einem Dialektgebiet angesehen werden, darin das intersonantische *t* eine besondere Umgestaltung erfahren hatte; s. auch oben S. 43 mit No. 2¹).

Zum Schluß noch eine Bemerkung über die *i*-Form unseres Präfixes, wie sie uns in np. *پدرام* *pidrām* (s. HORN GlrPh. 1 b. 24 u.) und in den Lehnwörtern gr. *Πιτιάξης*, georg. *pitiaxši* u. s. w. (HÜBSCHMANN AGr. 1. 120) entgegentritt; s. dazu oben S. 41, § 23. Ich kann die Annahme, daß uriran. *-ati-* durch 'Umlaut' zu *-et(i-²)* und *-it(i-* geworden sei — s. HÜBSCHMANN IFAnz. 10. 22 —, nicht glatt widerlegen³), halte sie aber auch nicht für erwiesen und möchte jedenfalls darauf aufmerksam machen, daß sich der helle Vokal auch auf dem Weg des Ausgleichs einstellen konnte. Ich habe oben S. 179 mp. *pah°* gleich uriran. **paθi°* gesetzt. Aber in streng lautgesetzlicher Entwicklung würde das doch durch **pahi°* zu **pēh°⁴*), **peh°* und **pih°* geführt haben⁵). Die Formen wurden durch *pah°* ersetzt in Anschluß an *pat°*. So lang sie jedoch existierten, war auch der entgegengesetzte Weg des Ausgleichs möglich: der *a*-Vokal von *pat°* konnte durch den hellen Vokal der *h*-Form ersetzt werden. Für das uriran. Präfix **ati*, das sich natürlich genau so wie **pati* gestalten mußte, erscheinen im MpT. drei verschiedene Formen: **ad°* (*ad°*), **ah°* (*ah°*) und **ēd°* (*ed°*), s. S. 100. Sollte

1) Bemerkenswert ist, daß in den bisher mitgeteilten 'Dialekt'stücken des MpT. *pāy* nicht bezeugt ist.

2) So, mit *e*, nicht etwa mit *ε*; zur angeblichen Herkunft des np. *امید* *umēd* 'Hoffnung' aus **axama'ti°* s. HÜBSCHMANN PSt. 17 f.

3) Schwierigkeit machen die oben S. 41 in § 22 angeführten Wörter. Ihnen gesellen sich noch zu mpT. *vakhšmēd* M. 52 und *manōhmēd* M. 1079, beide am Schluß mit dem selben Wort, das im arm. Lehnwort *արամետ* *aramet* vorliegt. Stammt das *e* aus obliquen Kasus mit iran. *°θi°*? Bei dem Wort für 'Herr' wäre das leicht zu verstehen; vgl. gAw. *paθiyaš-cā*. Das bedeutet ja allerdings 'und dem Gatten'. Aber die beiden nach der Bedeutung 'Herr' und 'Gatte' sich scheidenden Flexionsweisen von ar. **pataj-* werden nicht immer so geschieden geblieben sein.

4) Mit einem *e*-Laut, der von dem aus altem *ai* hervorgegangenen irgendwie verschieden war. Vielleicht durch kürzere Dauer.

5) Gehört hierher etwa das nach VOLLERS ZDMG. 50. 646 aus dem Iranischen stammende arab. *فهرست* *fihrist* 'Verzeichnis, Katalog'?

nicht ebensowohl *ah*^o als *ed*^o durch Verschränkung der lautgesetzlichen Formen *ad*^o und **eh*^o entstanden sein?

Im 'Dialekt' des MpT. wird das sonstige *pad* mehrfach durch *par* vertreten, das aber gleichzeitig auch dem sonst bezeugten *'abar* gegenübersteht; s. MÜLLER 103 unten. Daß *par* auf lautlichem Weg aus **pati* hervorgegangen sei, halte ich für nicht wahrscheinlich. Vielleicht ist **pati* in der Bezeichnung mit **pari* zusammengefloßen.

Meine Ausführungen über die Gestaltung des *uriran*. **pati* gelten mit den entsprechenden Änderungen selbstverständlich für alle auf *i* auslautenden Präfixe, nicht nur für **ati*, s. S. 187 f.

Sp. 830, Z. 5/6 füge als Note zu jAw. *paiti.tavah* ein: mp. vgl. *patūk* 'energisch', *patūkih* 'Energie'.

S. dazu oben S. 182.

Sp. 833, Z. 47 f. füge in den Noten zu jAw. *paiti.vak* hinzu: mpB. *patvāčak*, mpT. *padvāz* 'Antwort'.

Vgl. MÜLLER 49, 54 (wo *°v'āz*). Vgl. S. 183 und zu Sp. 1331.

Sp. 834, Z. 8 ff. streiche die Noten zum jAw. EN. **paiti.van̄ha* und lies vielmehr: Eig. 'Beter, supplicator'; s. zu Sp. 1353.

Sp. 836, Z. 25 ff. füge in den Noten zu jAw. *paiti-ša* 'adversus' hinzu: Der unter A gegebene Name eines *Daēva* wird von JUSTI IFAnz. 17. 95 vielmehr als 'der Begehrliche' gedeutet, aus **paiti-iša*.

JUSTI findet, daß 'contrarius' als Name "für einen Erzdīw viel zu matt" sei. S. dagegen JACKSON GIrPh. 2. 662 mit No. 9, der wie ich urteilt. Es ist nach meiner Meinung ziemlich gleichgiltig, was der Name eines *Daēva* eigentlich bedeutet, von dem wir nichts als eben den Namen wissen.

Sp. 835, Z. 52 füge in den Noten zu ap. *patiš* hinzu: Gehört hiezu mpT. *pač*^o (im 'Dialekt')?

pač^o findet sich bei MÜLLER S. 100 f. in den Verbalformen *pačbāvšīy*, *pačmadūsīy* (?) und in der Abstraktbildung *pačgūbāīy*³. *pač*^o könnte für **patš*^o (aus **patiš*^o) geschrieben sein.

Sp. 837, Z. 9 füge in den Noten zu jAw. *paitištā* hinzu: mpT. *padīšt* 'Stätte'.

Bezeugt bei MÜLLER S. 20, 1083 u. ö. Siehe dazu auch oben S. 85.

Sp. 839, Z. 38 ff. füge in den Noten zu jAw. **paityank-* hinzu: mpT. vgl. *padīcag*.

Das Wort steht bei MÜLLER S. 35; s. ANDREAS ebd. S. 111.

Sp. 842, Z. 3 füge in den Noten zum jAw. Verbum *pad-*, *paθ-* hinzu: mpT. vgl. *ʾōbāyēnīd*; *ḥambahīšn*.

S. dazu oben S. 72 No. 2.

Sp. 844, Z. 13 füge in den Noten zu gAw. *paθman-* 'Pfad' hinzu: Gegen die von mir angenommene Bedeutung neuerdings SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 699.

Ich bemerke dazu, daß alles was dort zur Erwägung gestellt wird, schon vor langem von mir erwogen worden ist; s. ZDMG. 38 (1884). 119. Die von ROTH und GELDNER Studien 1. 122 empfohlene Gleichstellung von gAw. *paθman-* mit dem ai. *pātman-* habe ich darum nicht wiederholt, weil mir *pātman-*, insbesondere vom Feuer und vom Wind gesagt, nicht sowohl 'Pfad' als 'Flug, Flugbahn' zu bedeuten scheint. Ich hätte aber doch darauf hinweisen sollen. Denn es ist ganz wohl denkbar, daß ein aus ar. **patman-* hervorgegangenes iran. **paθman-* 'Flugbahn' infolge seiner lautlichen Annäherung an **paθō* (jAw. *paθō*) 'die Wege', **paθām* (jAw. *paθqm*) 'den Weg' die Bedeutung 'Weg, Pfad' im allgemeinen erhalten hat, während gleichzeitig das Gefühl für die Zusammengehörigkeit mit dem Verbum **patati* verloren ging.

Sp. 864, Z. 8 ff. füge in den Noten zu jAw. *pairikā-* 'Hexe' hinzu: Vgl. zur Etymologie ferner RICHTER KZ. 36. 120 und auch WIEDEMANN BB. 28. 26.

RICHTER kommt auf die von mir BB. 15. 9 vorgeschlagene Etymologie zurück, wonach das Wort eigentlich 'die Fremde' bedeuten würde, als Femininum zu **paraka-* (soviel als ai. *paraktya-*). Die uriran. Wortform wäre dann **parikā-*, mit ī. Über die Schwierigkeit, die darin liegt, daß die jüngeren Wörter ī bieten: mpB. ۲۵۰ *parik*, np. ۵۳۶ *pari*, läßt sich mit der Annahme hinwegkommen, daß in mittelpersischer Zeit **parik* mit dem singulären Ausgang -ik (s. HÜBSCH-

MANN PSt. 245) durch *parik* ersetzt worden sei im Anschluß an die zahlreichen Wörter mit diesem Ausgang.

Sp. 869, Z. 53 füge in den Noten zum ap. Volksnamen *parṭava-* hinzu: Von den verschiedenen Deutungen des Wortes ist keine überzeugend; s. z. B. HAUG *Essays* 2 78 f., SPIEGEL *Ar* Periode 111, JUSTI *GrPh.* 2. 481, WIEDEMANN *BB.* 28. 17. Der mehrfach behaupteten Zusammenhang mit dem Volksnamen *pārsa-* halte ich für ganz unwahrscheinlich. Geradezu wunderbare Dinge zur Etymologie bietet BLOCHET *Études de Gramm.* Pehl. 6 f.¹⁾

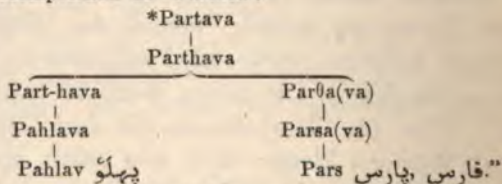
Sp. 887, Z. 52 füge in den Noten zu jAw. *pāṭravant* 'Schirm gewährend' hinzu: mpT. vgl. *pāhrag-bēd* 'Schirmherr'.

Mit *pāhr[ag]* deckt sich das arm. Lehnwort *𐭯𐭥𐭥* *pah* (aus **parh*).

Sp. 890, Z. 15 füge in den Noten zu Aw. *pārenday-* hinzu: Vgl. zur Etymologie noch WIEDEMANN *BB.* 28. 12 und WACKER-NAGEL *AiGr.* 2a. 202.

WIEDEMANN vergleicht das alb. *perendí* 'Gott, Himmel, Kaiser', das auf idg. **pōrendh^o* zurückgeführt werden kann. Das erste Glied des Kompositums soll nicht zu gr. *πολύς*

1) BLOCHETS Ausführungen sind zu belehrend, als daß ich sie dem wißbegierigen Leser, der nicht im Besitz seines Buches ist, vorenthalten sollte. "Il est probable que ce mot *Partava*, ou plutôt le mot indoiranien **Parta(va)*, dont il dérive, est également l'origine du nom de *Parsa* 'Perse'. En effet, l'un des dialectes de la Perse, le zend probablement, a réduit les aspirées primitives en spirantes, qui dans la langue moderne sont devenues de simples sifflantes; autrement dit, en représentant l'aspirée par *t-h* et les spirantes par *ṣ*, ce dialecte a transformé le mot *Part-hava* en *Parṭava* (le *ṣ* se prononçant à peu près comme le *th* anglais doux), d'où est née une forme *Parsa* (cf. *manṭra* devenu *manser* 𐭠𐭥𐭥𐭥, *puṭra* devenu *puser* 𐭯𐭥𐭥𐭥). D'autres dialectes ont respecté l'aspirée sans la transformer en spirante, c'est dans ces dialectes que *Part-hava* est devenu *pahlav*. On peut représenter ainsi qu'il suit cette double décomposition de **Partava* :



Man vergesse dabei nicht, daß *parṭava-* und *pārsa-* in den altpersischen Inschriften nebeneinander bezeugt sind; s. ZIMMER *Altind. Leben* 433 f.

(IF. I. 184), sondern zu gr. *πόρος 'Reichtum' gehören, das aus ἀπορεῖν 'Mangel leiden' u. s. w. zu erschließen sei. Die Zusammenstellung wird richtig sein, aber die Etymologie bleibt unsicher.

Sp. 890, Z. 22 füge in den Noten zu jAw. *pāiri* 'circa' hinzu: Vgl. mpT. *pār-gēn*, np. *pār-gīn*.

Das mpT. Wort steht bei MÜLLER S. 41 f. in der Bedeutung 'Graben' im Gegensatz zu *parisp* 'Mauer'. S. auch das arm. Lehnwort *պարկէն* *parkēn* bei HÜBSCHMANN AGr. I. 228.

Sp. 891, Z. 12 füge in den Noten zum ap. Volksnamen *pārsa-* hinzu: Zur Etymologie des Worts neuerdings JUSTI IFAnz. 17. 114 f. [S. auch oben S. 190 zu Sp. 869.]

Ich bemerke dazu, daß mein Mißtrauen gegen etymologische Deutungen von Volksnamen noch stärker ist als gegen die von Personennamen, es sei denn, daß sie deutlich zusammengesetzt sind. Über nebelgraue Möglichkeiten kommen wir sonst nicht dabei hinaus. Man beherzige doch WSCHULZES Ausführungen zu *Rōma* (Eigennamen 579), wonach der vielgedeutete Name etruskisch ist. Alle bisherigen Versuche der Indogermanisten, die Bedeutung des Namens festzustellen, waren also Versuche mit untauglichen Mitteln. S. auch oben S. 118 zu ar. **ariā-*.

Sp. 891, Z. 39 ff. füge in den Noten zum gAw. Verbum *pāh-* hinzu: Anders jetzt über gAw. *pišyeintī* und *pišyasū* GELDNER SPreußAW. 1904. 1094.

Nach GELDNER "ist *piš* das ahrimanische Wort für sehen, es bezeichnet eigentlich den bösen Blick . . derer, die auf das Gute mit Haß blicken, . . oder derer, die auf das Böse mit Schadenfreude sehen". Er ist durch den Vergleich der beiden Gathastellen Y. 29. 5 und 50. 2 dazu gelangt: *nōit ərəžəjyōi frajyāitiš nōit fšuyentē drəgvasū pairi* und *ərəžəjīš ašā pourušū hvarē pišyasū*. Es ergebe sich daraus, daß *hvarē pišyasū* nur eine Umschreibung des Begriffs *drəgvasū* 'unter den Falschgläubigen' sei.

Ich bestreite die Richtigkeit dieser Deutung und berufe mich auf folgende Ausführungen:

1) Wäre in der Tat von den verschiedenen arischen Verben für 'sehen' in der Awestasprache eines als aus-

schließliche Bezeichnung für das Sehen *daēvischer* Wesen abgesondert worden, so würde im jüngeren Awesta, wo auf derlei Äußerlichkeiten streng gesehen wird, schwerlich ein andres Verbum vom Sehen solcher Wesen gebraucht sein als eben dieses. Aber dem jüngeren Awesta ist das Präsens *pišya-*, das nach GELDNER jene Sonderbedeutung haben soll, überhaupt unbekannt. Es erscheint hier *vaēna-*, das ebenso wohl von *daēvischen* als von *ahurischen* Wesen ausgesagt wird; so z. B. Y. 9. 29, V. 19. 3. S. noch mein AirWb. unter ²*dā(y)*- Sp. 724 f. und unter ¹*spas*- Sp. 1614.

2) Weiter wäre für das jüngere Awesta zu erwarten, daß hier die etymologischen Verwandten jenes Verbums auch nur im üblen Sinn verwendet werden. Das trifft ebensowenig zu. Wir finden die Adjektiva *apišman-* von *Miθra* und *apišma.x^aar-* vom Hund ausgesagt, s. AirWb. 84. GELDNER reißt, entgegen seiner KZ. 30. 520 geäußerten Ansicht und entgegen seinen sonst verfochtenen Lehrsätzen, die beiden Wörter völlig auseinander. Im zweiten Wort soll *apišman-* 'nicht kauend, d. h. hinunterschlingend' bedeuten; eine etymologische Anknüpfung wird dabei nicht gegeben. Vom ersteren aber heißt es: "*apišma* . . wörtlich 'kein böses Auge habend' hat genau die Bedeutung des Pahl. *hūcašm* (West: kind-eyed, benevolent)¹⁾". Ich meine, eine Deutung, die die beiden Wörter beisammen läßt, verdient grundsätzlich den Vorzug. Zudem scheint mir der Weg, den man zurücklegen muß, um für *apišman-* zur Bedeutung 'wohlwollend' zu gelangen, reichlich weit zu sein. Denn wenn wirklich **piš-yēiti* im besondern Sinn gebraucht wurde, so bedeutete es eben doch, wenigstens zunächst und in erster Linie, nichts andres als: er sieht so wie es die *daēvischen* Wesen tun, die Art seines Sehens ist die *daēvische*. Das und 'er hat einen bösen Blick' ist doch keineswegs das selbe, wenn schon der böse Blick selbstverständlich ebenfalls nur *daēvischen* Wesen zugeteilt wird. Auch GELDNER'S Gleichsetzung

1) So allgemein ausgedrückt ist die Angabe kaum richtig. Der SACHAU-Sche Frahang gibt für *𐬯𐬀𐬎𐬎* *hūcašm* die Bedeutung *نظر نیک nīk nazar* 'mit gutem Blick, Gesicht' (SWienAW. 67. 851. 23), NERYOSANG übersetzt es mit *sulocanaḥ* oder *sucakṣuḥ*. Das awestische *hudōiθra-* besagt lediglich so viel als das griechische *εὐόφθαλμος*.

von 'nicht mit dem bösen Blick behaftet' mit 'wohlwollend' setzt noch eine nicht ganz unwesentliche begriffliche Schiebung voraus.

3) GELDNER übersetzt die Zeilen Y. 44. 20 b, c:

at it pərasā yōi pišyeinti aēibyō kqm
yāiṣ qam karapā usixšā aēšmāi dātā

so: "Und ich frage das: welche (Strafe weißt du) für sie, die schadenfroh zusehen, durch welche Dinge der Karapan und Usij die Kuh zum Zorn bringt". Dabei ist wiederum wie in den oben S. 91 besprochenen Fällen eine Forderung der Syntax außer acht gelassen: die Stellung, die für das Pronomen interrogativum geboten ist. Es steht immer an der Spitze des Fragesatzes (s. AirWb. 422 ff.). Da nun *kqm* in Y. 44. 20 diese Stelle nicht einnimmt, kann es eben nicht als Pronomen interrogativum gefaßt werden. Also ist GELDNER'S Übersetzung unter allen Umständen falsch, selbst wenn man die kühne Ellipse eines 'weißt du', die den Akkusativ des angeblichen Fragepronomens begreiflich machen soll, als möglich zugeben wollte.¹⁾

Sp. 892, Z. 47 füge in den Noten zu gAw. *pəraḍa*- 'Sühne' hinzu: mp. *puhl* 'Leibesstrafe'.

Das Wort ist V. 3. 38 u. s. w. (s. Sp. 329 m.) bezeugt. Vgl. ferner oben S. 9. Die Bedeutung Leibesstrafe ist für *paḍ* durch die Sp. 329 m. mitgeteilte Erläuterung gesichert.

Sp. 904, Z. 25 füge in den Noten zu jAw. *pəstō.fraḍaḥem* Adv. hinzu: Vgl. zur Bedeutung des Worts auch GELDNER S PreußAW. 1903. 423.

Nach GELDNER soll *yaḍa yat hē pəstō.fraḍaḥem kaməra-ḍəm kərenuyāt* V. 18. 10 besagen: "als wenn er seinen (abgehäuteten) Schädel (wieder) ganz behautete". Ich kann mich in seine Konstruktion nicht recht hineindenken. Und wie faßt er *pəstō.fr°* in grammatischer Hinsicht?

Sp. 907, Z. 28 füge in den Noten zu ap. *pišā* hinzu: Vgl. zum Wort und zur Stelle neuerdings JUSTI IFAnz. 17. 126.

1) Übrigens vermag ich auch die Richtigkeit der Übersetzung des mit *yāiṣ* beginnenden Satzes nicht zuzugeben. *aēšma-* kann nicht als Ausdruck für eine Gefühlsregung des Rinds gebraucht sein, das Wort dient vielmehr allein als Bezeichnung für den gegen das Rind sich kehrenden Fanatismus.

Nach JUSTI ist *pisā* (Bh. 5. 4) 'Instrumental des kollektiven Singulars' und bedeutet 'auf Flößen'; es stehe für ar. **pinš*^o und gehöre zu gr. *πῖναξ* 'Schiffsbalken' μ. 67.

Sp. 907, Z. 35 f. ist unter dem jAw. Eigennamen *pisinah* der in den Noten gegebene Deutungsversuch als verfehlt zu streichen.

Ich würde annehmen, daß *pisinah* 'Spitznase' bedeutet — der Stamm wäre dann *pisi'nāh* anzusetzen —, wenn das griech. *πικρός* mit einiger Sicherheit verglichen werden könnte; s. aber MANSION Les Gutt. grecques 193. Das Wort gehörte dann zu der bei WACKERNAGEL AiGr. 2 a. 59 f. besprochenen Gruppe. — Auch der Eigename *sadanah*-Sp. 1557 könnte eine Zusammensetzung mit 'Nase' darstellen.

Sp. 908, Z. 3 füge in den Noten zum geographischen Namen ap. *pišiyā^huvādā* hinzu: Deutungsversuch bei JUSTI IFAnz. 17. 107.

Danach eig. "'Ort der Schriften', d. h. Ort, wo sich das Archiv und . . die Bücherei der Priester oder Magier mit dem Awestā befand . . . *pišija* ist mit np. *pēšah* 'Kunst, Handwerk' verwandt . . Der zweite Teil dieses Namens bedeutet 'Wohnort' . . (und) entspricht genau dem gr. *ἡσος* 'Wohnsitz, Wohlbefinden', das nahezu identisch ist mit *ἔσος* und skr. *svadhā* 'Heimat'". Ich bemerke dazu nochmals, daß mir *Pišiyā^huvādā* nach dem Zusammenhang, in dem es Bh. 1. 11 genannt wird, eher ein Landschafts- als ein Ortsname zu sein scheint.

Sp. 908, Z. 45 füge in den Noten zu jAw. ²*pištra*- 1) 'Quetschung' hinzu: Nach SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 124, 59. 699 bedeutet das Wort vielmehr 'Glieder, Körperteil'.

"Dies(e) Bedeutung) geht mit Notwendigkeit aus der Glosse in V. 8, 41—43 hervor . . ., vgl. auch F 3 d *pēš* ī *cašm*. Pahl. *pēšak* = altir. **pašya* : ai. *pakṣa* 'Körperteil, Seite'. So steht ZDMG. 59. 699.

Sp. 911, Z. 26 füge in den Noten zu jAw. ²*pušra*- Adj. hinzu: Eine andre Deutung bei JOHANSSON WZKM. 19. 237.

Nach JOHANSSON ist *pušrā*- 1) 'schwanger', 2) 'die Junge geworfen hat' "weder eine Ableitung, noch durch Haplogie entstanden, sondern kurznamenartige Bildung aus einer

Bahuvrīhizusammensetzung . . wie z. B. *baṃha-* 'trunken', *karəna-* 'taub'. Ich gebe meine nur mit Vorbehalt vorgetragene Erklärung des Worts gern zu Gunsten einer bessern preis; doch wünschte ich, JOHANSSON hätte seine Meinung etwas weiter ausgeführt.

Sp. 912, Z. 3 füge in den Noten zu jAw. *pusā-* f. 'Diadem' hinzu: Vgl. das arm. LW. *psak* 'Kranz, Diadem, Krone'.

Sp. 914, Z. 23 füge in den Noten zu jAw. *baṃvara.mišta-* hinzu: GELDNER SPrenßAW. 1903. 426 übersetzt 'mit 10000 Vorhängen' und verweist auf np. *mišti* 'seidenes Gewand (von besonderer Feinheit)'.

Die Bedeutung des np. Worts paßt für die Awestastelle V. 18. 28 nicht und die angenommene nicht besonders.

Sp. 924, Z. 51 füge in den Noten zu jAw. *bata-* 'geschrotet' hinzu: S. dazu SCHEFFTELOWITZ ZDMG. 59. 960.

Ich verstehe unter 'geschrotet', das zwischen 'gedroschen' (*x^aasta-*) und 'gemahlen' (*aša-*) steht, 'grob gemahlen'; s. GRIMMS Wörterbuch u. d. W. 1787. Auf das np. *بخته* *baxta* ist nicht zu bauen.

Sp. 931, Z. 21 ff. füge als Note zu 8 hinzu: Vgl. zum Gebrauch von gAw. *āṃharə* . . *hənti* . . *bavainti* im Sinn von 'fuerunt . . sunt . . erunt' die mpT. Stelle bei MÜLLER 26: *vīsp 'ast 'ūd harv jē bād vā bavād* "jedes seiende und alles was war und sein wird".

MÜLLER übersetzt nicht ganz richtig: "alles ist und alles was wurde . .". *'ast*, eigentlich 'est' ist hier in nominalem Sinn 'ens' gebraucht wie oft *ast* im MpB.; s. AirWb. 278 m. Ich verweise dazu auf SWienAW. 67. 851. 16, wo der aus der 3. Sing. geformte Plural *هستان* *hastān* 'entes' so erklärt wird: *هستان یعنی که ایشان اکنون هستند* *hastān yaṣānī ki ēṣān aknūn hastand*, d. i. 'hastān meint die noch gegenwärtig seienden'.

In gleicher Weise wird im MpB. auch die 3. Sing. *بavēt* 'erit' und die daraus gebildete Pluralform *بavētān* im Sinn von 'futurus, futuri' gebraucht; so in Pū. zu Y. 12. 9: *دین کاهستان و بستان و باوستان ماهیست* *dēn . . kē haē astān u bātān u bavētān mahist* "die Religion . ., die unter

den seienden und gewesenen und künftigen die größte ist² S. ferner Sg. 16. 99 mit SALEMANN Bruchstück 23, 26. Die nämliche Bedeutung hat *bēt*, s. dazu oben S. 59 No. Die Form ist in dem von SACHAU SWienAW. 67. 813 f. mitgeteilten Text bezeugt, wo wir 814. 16 f. *هستان . . . وبيدان* *ašōān . . . hastān u bēdān* lesen, d. i. 'fideles . . . entes et futuri', und ebenda 841. 2 wird im Frahang *بيدان* *bēdān* erläutert mit: *ایشان که باشند* *ēšān ki bāšand*, d. i. 'ii q'erunt'.

Aus *ast* 'seiend' ist nicht selten eine Abstraktbildung *astih* 'das Sein' bezeugt; desgleichen *nēstih* 'das Nichtsein' aus *nēst*. Entsprechend findet sich *bavēti* 'das künftige Sein'; s. JAMASPJI JAMASP-ASANA Pahlavi Texts 1. 42, Z. 10: *ōhrmazd pa astih hamēv būti hamēv bavēti*, d. i. "Öhrmazd (ist) im Sein und Immergewesensein und Immerseinwerden".¹⁾

Sp. 953, Z. 54 füge unter jAw. *bādištəm* in den Noten hinzu: Nach SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 699 f. bedeutet das Wort 'am besten' und "ist identisch mit got. *batists* 'am besten', *batiza* 'besser', *bōta* 'Vorteil, Nutzen'".

Von seiten der Lautlehre steht allerdings der Vereinigung von jAw. *bādištəm* und got. *batists* auf einer Grundlage **bhād°* : **bhād°* nichts im Weg. Der Zandist übersetzt *bāstān* 'jederzeit, immer', und damit läßt sich auch auskommen. So will auch JACKSON Avesta Reader 1. 84; aber die von ihm vorgeschlagene Zusammenstellung mit ai. *bādhatē* 'er drängt' sagt mir nicht zu.

Sp. 972, Z. 37 ff. füge in den Noten zum jAw. V. *brāy* hinzu: Eine eingehende Begründung meiner von der Ausgabe abweichenden Lesungen zu V. 17. 2 habe ich ZDMG. 59. 770 ff. gegeben.

Sp. 974, Z. 33 füge unter jAw. *fraēšta* Z. 3 zu: a) Neutr. als Subst. mit part. Gen. 'sehr viel' : *ada zyāšcit pairi.pataiti ada °təm vōiynanqm* (Sp. 1428 o.) V. 1. 3.

1) Eine kritische Ausgabe dieses Texts (Pand-nāmak i Zaratušt) von Herrn AFREIMAN samt Übersetzung und Noten wird demnächst als Gießener Dissertation (und zugleich in WZKM. 20) erscheinen.

Sp. 978, Z. 17 füge in den Noten zu gAw. *frašni* Y. 44.7 hinzu: Wieder anders erklärt GELDNER das Wort SPreußAW. 1904. 1089.

Danach wäre das gAw. *frašni* das nämliche Wort wie das jAw. *frašni*, und zwar in der Bedeutung 'zuverlässig, aus freien Stücken'. Die gleiche Fassung des Worts für alle Stellen verdient sicher an sich den Vorzug; auch der Zandist hat ja überall das gleiche Wort: 𐭥𐭥 *vas* 'viel'. Aber die Übersetzung und Erklärung, die GELDNER für Y. 44.7 d, e gibt, hat für mich nichts überzeugendes.

Sp. 1006, Z. 52 füge in den Noten zu Aw. *fraša-* hinzu: mpT. vgl. *frašmûrv*.

Das Wort steht bei MÜLLER S. 69. Es ist Beiwort der Taube (*kabôtar*). ANDREAS übersetzt es (nach MÜLLER 1083) mit 'Wundervogel'. Dabei denkt er offenbar an arm. *𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥* *hrašk* 'Wunder', *𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥* *hrašakert* 'wunderbar'. Da taucht die alte, zuletzt von HÜBSCHMANN AGr. 1. 83 behandelte Frage aufs neue auf: gehört arm. *hrašakert* 'wunderbar' als Lehnwort mit jAw. *frašō.kəratay-* f. 'Neugestaltung (der Menschheit)', mpT. 𐭠𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *fraškart* zusammen oder nicht? Daß das arm. *hrašk* durchaus den Eindruck der Entlehnung macht und zwar der Entlehnung aus einem iran. **frašō*, scheint mir unstrittig. Wenn nun mpT. *frašmûrv* 'Wundervogel' bedeutet, wie ANDREAS will — und mit Recht, wie mir scheint —,¹⁾ so kommt auch das semasiologische Bedenken, das HÜBSCHMANN geltend macht, in Betracht. Aber freilich, nunmehr erhebt sich die weitere Frage: wie ist das mittelpersische *fraš*, das doch sicher kein anderes Wort ist als das avestische *fraša-*, zur Bedeutung 'wunderbar' gelangt, auf welchem Weg ist die Bedeutungs-entwicklung von '*pronus, aptus*' zu '*mirus*' vor sich gegangen? Ich kann es mir nur mit der Annahme erklären, daß dabei die auf jAw. *frašō.kəratay-* und *frašō.čəratar-* zurückgehenden Wörter der Kirchensprache die ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

Der geheimnisvolle Begriff, der sich mit den Wörtern verband, mag dazu gereizt haben, ihnen eine Deutung zu

1) Ist etwa an die Taube gedacht, die den heiligen Geist versinnbildlicht?

geben, die einigermaßen dem Begriff gerecht wurde. Und ich glaube, daß man in einem solchen Fall nicht nur mit volkstümlicher Zurechtlegung zu rechnen hat, bei der die Deutung durch unbewußten Anschluß an irgend ein ähnlich klingendes Wort gewonnen wird, sondern auch mit der Möglichkeit priesterlich-dogmatischer Auslegung, bei der die Deutung durch Kirche und Schule festgestellt, in Umlauf gebracht und verbreitet wird. Freilich, NERYOSANG übersetzt mpB. *fraškart* mit *akṣayatvam* 'Unvergänglichkeit' oder mit *vrddhikṛtiḥ* (oder ähnlich) 'Vermehrung, Erhöhung' und *fraškart kartār* mit *akṣayatvakāri* 'der Unvergänglichkeit bewirkt'. Ihm war also die Deutung von *fraškart* als 'Wunderwerk' und ein Adjektiv **fraš* 'wunderbar' nicht bekannt. Aber das ist doch nicht entscheidend; denn NERYOSANG lebte um mehr denn 1000 Jahre später, als die Zeit ist, in der die Armenier ihre großen Anleihen beim iranischen Wortschatz gemacht haben. Die Wiedergabe von *fraškart* durch *بیمرگ کُننده* *bimarg* ('immortalis') *kunanda* — DARMESTETER *ÉtIr.* 2. 312 (8) — ist jedenfalls nicht älter als NERYOSANGS *akṣayatvam*.

Freilich, wie kommts, daß im Buchpahlavi ein **fraš* 'mirus' nirgend bezeugt ist?

Sp. 1028, Z. 14 füge in den Noten zum Aw. Verbum *fšān* hinzu: Etwas anders JUSTI *IFAnz.* 18. 31.

JUSTI nimmt *fšānaya-* als denominatives Präsens aus **fšāna-* 'das Wegwerfen', worin *fšā-* = *spā-* Sp. 1615¹⁾.

Sp. 1028, Z. 47 füge in den Noten zum Aw. Verbum *fšav-* hinzu: Die etymologische Deutung, die JUSTI *IFAnz.* 18. 31 vorschlägt — "*fšuyañt* (ist) das umgekehrte altind. *pūṣyant* 'in Gedeihen, in Wohlstand befindlich', dann auch 'nährend, züchtend (das Vieh)'" —, leuchtet mir nicht ein¹⁾.

1) Ich erkenne die Möglichkeit einer Umstellung der aus Zischlaut und Verschußlaut bestehenden Anlautsgruppen *sk*, *sp* u. s. w. an, und nicht erst seit heute, s. BB. 13. 63. Aber daß auch die Umsetzung von Verschußlaut + *u* (oder *i*) + Zischlaut in Verschußlaut + Zischlaut + *u* (oder *i*) möglich gewesen wäre, vermag ich auch jetzt noch nicht zuzugestehen. Und ich glaube, ich befinde mich dabei in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit der Indogermanisten. Eben darum hielt ich es für unnötig, im *AirWb.* auf DARMESTETERS Ansicht einzugehen, daß *fšū* eine "inversion du sskr. *push*" sei; *ZendAvesta* 1. 373 No. 10.

Sp. 1029, Z. 24 füge in den Noten zu gAw. *fšēnghya-* hinzu: Nach JUSTI IFAnz. 18. 31 steckt darin "dieselbe Wurzel skr. *sphāj* umgestellt und mit *s* (iran. *h*) erweitert und mit *n* verstärkt, welche in *spēnuwā* (er fördert) und in *φθάρω* erscheint".

Das Richtige dürfte sein, für gAw. *fšēnghya-* ein ar. **χānsiṣa-*, mit *ā*!, anzusetzen und dies als Ableitung aus **χānas-* n. zu nehmen, dessen Zusammenhang mit ai. (*gaya-*) *sphāna-h* immerhin möglich ist; s. S. 198 No. Freilich ist mir ein genaues Gegenstück zu dieser Bildungsweise nicht bekannt. Doch zeigt ai. *dāsa-māsyā-h* 'zehn Monat alt' neben lit. *mėnes-io* 'des Monats' wenigstens große Ähnlichkeit damit.

Sp. 1029, Z. 50 füge in den Noten zu jAw. *fšūmant-* hinzu: Nach JUSTI IFAnz. 18. 31 f. besagt das Wort nicht 'der sich Vieh hält' ¹⁾, sondern 'der Reiche', nach Sü. *vrddhimān*.

Die Begriffe 'viehhaltend' und 'reich' fließen ineinander für ein Volk, das sich auf einer Kulturstufe befindet, da die Herden den einzigen oder doch den Hauptbesitz ausmachen. Das ist ja ganz klar und unbestritten. Wenn wir aber für eine Übersetzung, die die Urschrift möglichst getreu abspiegeln will, ein Wort, das sicher eigentlich 'viehhaltend' besagt, mit 'reich' wiederzugeben fordern, so schließt das doch, meine ich, die Annahme ein, daß jene Kulturstufe überschritten sei. Für die gathische Zeit trifft das meines Erachtens nicht zu. Inwieweit es für das Stück Y. 58 zu trifft, das sicher zu den älteren der nichtgathischen Teile gehört, da in den übrigen schon vielfach darauf Bezug genommen ist, wird sich schwer bestimmen lassen. Aus der Tatsache, daß *fšūmā* in dem großen Namensverzeichnis Yt. 1. 12 ff. unter den Namen des *AhuraMazdāh* aufgeführt wird, ist für die Bedeutung des Worts gar nichts zu entnehmen; die Liste ist nur auf Massenwirkung angelegt.²⁾

1) JUSTI tadelt, daß ich awest. *pasu-s* mit 'Vieh' übersetzt habe; "unter 'Vieh' versteht man zunächst Großvieh". Ich verstehe das nicht darunter und berufe mich für meine Fassung auf die deutschen Wörterbücher von HEYNE, SANDERS u. a.

2) Was ist paz. *پاښوار* *pašvatar* (RHR. 32. 231), das mit np. *بزرگوارتر* *buzurgvārtar* 'großartiger, erhabener' wiedergegeben wird? Sollte es nicht ungeschickte Umsetzung eines awest. **fšūpān*^o sein? Das hat aber ganz sicher nur 'Viehhirte' bedeutet, np. *شبان* *subān* 'Hirt'.

Sp. 1042, Z. 13 ff. zu j. ³*namravak*:- Das Wort bedeutet vielmehr 'milde, freundliche Worte sprechend'.

Das drückt auch die Pahlaviübersetzung mit ihrem ~~𐭠𐭣𐭥𐭥~~ ~~𐭠𐭣𐭥𐭥~~ *āpāt gōwišn* aus¹⁾. Vgl. noch mpT. *namr-ân* 'die milden' bei MÜLLER 58 (und 1083).

Sp. 1056, Z. 57 füge in den Noten zu gAw. ³*nas-* f. 'pernicies' hinzu: mpT. vgl. *nasīy* 'Verderben' M. 100, *abnās* (aus ar. **apanāša-*) 'Verderben' M. 67, 68, 73.

Sp. 1058, Z. 25 f. füge in den Noten zu jAw. *nasav-* 'Leichnam' hinzu: Vgl. np. *nasā* 'Leichnam', mpT. *nasāhēn* 'zur Leiche geworden'.

Zu np. *nasā* ~~𐭠𐭣𐭥𐭥~~ *nasā* vgl. ROSENBERG Le Livre de Zoroastre XXV. — Das mpT. Wort steht bei MÜLLER 91, wo es heißt: *kā 'abar pūs 'i nasāhēn griyēm* o. *'ég 'ēn 'i griyānēn 'ōzanēm* "wenn ich über den (leiblich) toten Sohn weine, dann töte ich den (geistig) lebendigen". MÜLLER übersetzt 'körperlich' und 'seelisch'. Auffällig ist das h in *nasāhēn*, wofür ich vielmehr g erwartete. Hat h die selbe Aufgabe zu verrichten, wie y und ' in den oben S. 76 besprochenen Fällen? Zu Gunsten dieser Annahme läßt sich *čirāh* 'Lampe' (M. 85) geltend machen, das dem np. ~~𐭠𐭣𐭥𐭥~~ *čirāy* entspricht.

Sp. 1061, Z. 42 füge in den Noten zu *nāuiti* V. 7. 55 hinzu: Eine Erklärung der von mir als verderbt bezeichneten Stelle glaubt SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 141 gegeben zu haben.

Sp. 1062, Z. 28 f. füge in den Noten zu jAw. *nāfa-* hinzu: mpT. *hām-nāfān* 'die Verwandten' M. 75, mpS. *nāfē-farnāi* EN. ('Ruhm des Geschlechts').

Sp. 1065, Z. 8 füge in den Noten zu ap. *nāviyā-* hinzu: Neuerdings zur Stelle Bh. 1. 18 *utā abiš nāviyā āha^h* PEDERSEN KZ. 40. 129 ff.

S. oben zu Sp. 94. Nach PEDERSEN wäre zu übersetzen: "und auf der entgegengesetzten Seite war es (das feindliche Heer) auf einem Schiff". Die Entscheidung ist um so schwieriger als auch die assyrische und elamische Übersetzung offenbar nicht zusammenstimmen.

1) Und nicht etwa 'verwässerte Reden führend'; s. oben S. 110 No. 1 und unten S. 201 zu Sp. 1079.

Sp. 1067, Z. 26 ff. füge in den Noten zum Aw. Verbum *nāš-* hinzu: mpT. vgl. *vīnast* 'weggetragen'.

S. unten zu Sp. 1560.

Sp. 1068, Z. 18 ff. füge in den Noten zu jAw. *nāmata-* hinzu: Die ossetischen Lehnwörter mit *i i*: woss. *nīmād*, ooss. *nīmāt* 'Filzmantel' sind für die Lesung *nīmata-* nicht entscheidend.

Nach MILLER GIrPh. 1. Anh. 9 sind jene aus dem Persischen stammenden Wörter auf dem Weg über das Türkische zum Ossetischen gelangt. S. auch bei MILLER a. O. 18, § 5. 5. Allenfalls könnte sich die Aussprache *nīm°* auch im Anschluß an die häufigen Wörter mit dem Präverb *nī* eingestellt haben; a. O. § 5. 1. In den Awestahandschriften ist *nām°* entschieden besser bezeugt als *nīm°*; s. besonders V. 8. 1, 14. 14.

Sp. 1070, Z. 25 füge in den Noten zu Aw. *¹nāmah-* 'Ehrerbietung' hinzu: mpT. *nam* 'Verehrung'. — Eine abweichende Inhaltsbestimmung des Worts gibt GELDNER SPreußAW. 1904. 1087; s. auch GIrPh. 2. 48.

Das mpT. *nam* findet sich nur in Verbindung mit und unmittelbar vor finiten Formen aus dem Verbum *bar°*: *nam barēm 'ō* . . 'ich erweise Verehrung dem . . ' M. 58, 59 und *nam barēm pēs* . . 'ich bezeige Verehrung vor . . ' M. 74. Sonst erscheint *namāj*: *barōm namāj* 'ich erweise Verehrung' 66, *namāj būrd* 90³, das Wort, das im MpB. (𐬨𐬀 *namāč*) und Np. (نماز *namāz*) ausschließlich üblich ist.¹⁾ — Gegenüber GELDNER'S Fassung der Strophe Y. 44. 1 verweise ich auf Y. 34. 12 und auf die übrigen Stellen mit *¹nāmah-*, die man ja jetzt nach AirWb. 1069 f. in ihrer Gesamtheit übersehen kann.

Sp. 1079, Z. 58 füge in den Noten zu jAw. *nqmō.xšaθra-* hinzu: Nach Pū. *āpāt xatād* würde das Wort 'des Herrschaft mild ist' bedeuten, und es würde das erste Glied mit **namra-*, *namišta-* u. s. w. zusammengehören; s. S. 200 zu Sp. 1042.

Sp. 1093, Z. 37 ff. füge in den Noten zu jAw. *nmānō.paiti-* hinzu: Die Reihe *nmānō.paitiš* — *vispaitiš* — *zantupaitiš*

1) Ich führe mp. *namāč* auf **nama-vāč°* zurück; vgl. ai. *namovākā-* m.

— *daiśhupaitis* erscheint auch in den Manichäer-Handschriften: *mānbēd visbēd zandbēd dahībēd* bei MÜLLER 18, 24.

Sp. 1097, Z. 50 in der Note 2 zu gAw. ²*mā* Part. füge hinzu: Weiteres, auch zur Lesung in Y. 29. 9, s. oben S. 129, 132.

Sp. 1105—1107: Zu den Artikeln jAw. *maēt*- V. bis jAw. *maēṣmanəm* Inf. s. JUSTI IFAnz. 18. 36 ff.

Nach JUSTI gehören die dort aufgeführten Wörter zu zwei¹⁾ arischen 'Wurzeln'; A) *mith*- 1) 'paarweise verbinden, sich zugesellen'; hiezu Aw. ²⁾*maēṣmanəm*, *miṣvana-*, *miṣra-*, ap. *hamiṣiya-*; 2) 'zusammenstoßen, zusammenkommen' a) in gutem Sinn; hiezu Aw. **myastra-* (Sp. 1190), b) als Nebenbuhler oder Feind, hiezu Aw. *hamaēstar-*; 3) 'sich nahen' einem Ort, daher 'weilen, wohnen'; hiezu die Sp. 1105 m. unter *maēt*- verzeichneten Formen, ferner *paiti.miṣnāiti* 'sagt ab, kehrt sich ab' (Sp. 1105 u.), *hēm aibi.mōist* 'wohnt zusammen mit —' (Sp. 1106 o.), endlich *maēṣa-*, *maēṣana-*, *maēṣanya-* und *maēṣā-*; 4) 'sich im Geist nähern, an etwas denken'; hiezu *āmiṣnāiti* (Sp. 1105 u.); 5) 'verändern, verfälschen', von der Bedeutung 'wechseln' ausgehend; hiezu *miṣō* u. s. w. (Sp. 1182); — B) *mith*- 'berauben', lat. *mitto*, belegt mit *mōiṣat* (Sp. 1105 u.) und *hēmiṣyāt* (Sp. 1106 o.).

Ich bin weit entfernt zu glauben, daß ich alle Rätsel gelöst hätte, die mit dieser Wortgruppe verbunden sind; gehören doch ein paar der einschlägigen Gathastellen mit zu den schwierigsten, die ich kenne. Aber daß JUSTI nunmehr volles Licht geschaffen hätte, das glaube ich auch nicht. Ich beschränke mich auf folgende Einwürfe.

Es will mir nicht scheinen, als ob die Bedeutungsentwicklung, die unter A gegeben ist, besonders einfach und leicht verständlich sei, besonders wenn man auch die Syntax dabei berücksichtigt. Als Grundbedeutung der 'Wurzel' stellt JUSTI 'sich zugesellen' voran. Das ist mir nichts neues. Das tun ja auch die Petersburger Wörterbücher unter *mith*-. Aber wie ist denn im Indischen diese Bedeutung belegt? Allein durch das Absolutiv *mithitvā* einer Stelle des *Bhāgavata-purāṇa*! Heißt es da nicht die geschichtlichen Tatsachen

1) S. aber S. 203 unten.

2) Ich gestatte mir die Wörter in der Umschrift des AirWb.s zu geben.

auf den Kopf stellen, wenn wir dies in einem so späten und minderwertigen Werk bezeugte Wort als Ausgangspunkt für die Bedeutungsentwicklung der ganzen Wortsippe nehmen? Nun kann man ja freilich auf *mithāḥ*, *mithundāḥ* u. s. w. verweisen. Aber wer sagt mir denn, daß deren Bedeutung auf die Anschauung des Nebeneinander zurückgehe und nicht vielmehr des Gegeneinander (s. Fox KZ. 36. 133)? Die eine Erklärung ist so gut möglich wie die andre. Und wenn wir nun sehen, daß die alt- und gutbezeugten indischen Verbalformen *methāmasi*, *mimetha* u. a. m. das Gegeneinander zum Ausdruck bringen, so scheint es mir das einzig Richtige, von dieser Bedeutung auszugehen. Die jAw. Wörter *miṣwana-*, *maṣmanəm* stehen dem durchaus nicht im Weg.

Nun macht freilich JUSTI für die Grundbedeutung 'paarweise verbinden, sich zugesellen' seiner Wurzel *mith-* auch ai. *mitrá-*, Aw. *miθra-* 'Vertrag (u. s. w.)' geltend, wobei zur Erklärung des *t* (statt *th*) im indischen Wort in Klammern beigefügt wird: "*t* für *th* vor *r*". JUSTI stützt sich also auf die vor einigen zwanzig Jahren durch vonFIERLINGER aufgestellte Theorie über den indoiranischen Übergang von *th* in *t*, KZ. 27. 334f. Aber gerade die etymologische Deutung des Worts, das den Grundstein jener Theorie bildet, des awest. *atar-* 'Feuer' ist längst widerlegt durch den Hinweis auf das arm. *այրել airel* 'verbrennen', das ein indogermanisches **ātēr* 'Feuer' voraussetzt; s. HÜBSCHMANN AGr. I. 418. Damit fällt auch vonFIERLINGERS Etymologie von ai. *mitrá-*; es kann mit *mithāḥ* u. s. w. nicht zusammengebracht werden; s. AirWb. 1185 u.

hamaṣtar- habe ich mit nhd. *schmeissen* verbunden, Sp. 1774. JUSTI lehnt diese Etymologie ab, indem er sich auf NERYOSANGS Übersetzung durch *pratipakṣaḥ* beruft. Dagegen läßt er sie gelten für *hamistō* Sp. 1105 m. und *hamistōe* Sp. 1178. Diese Trennung der Wörter scheint mir durchaus unstatthaft. Sie werden ganz in gleicher Weise gebraucht, als Ausdruck einer gegen die *daēvische* Welt gerichteten Tätigkeit, und sind auch dementsprechend von der Tradition durchaus gleichartig wiedergegeben. Auf die im AirWb. 1774 m. mitgeteilte Erklärung des mpB. *𐭌𐭕𐭕𐭕𐭕*

buch die Bedeutung 'sich vergegenwärtigen, — ins Gedächtnis zurückrufen' angibt, 6. 153 o. (8). Aber so wie JUSTI vorschlägt, kann die Stelle Aog. 53 keinesfalls gedeutet werden, und so will es auch die Tradition nicht, die für *ayarā āmiṇāiti juye tanuṣ* in Pazand *hamā andar rōž zinda tan minet*¹⁾, in Sanskrit *sarveṣu antar divaseṣu cintayati jīvantanuḥ* bietet. GEIGER Aogemadaḥcā 61 übersetzt: "An einem Tag denkt der lebende Leib", DARMESTETER ZA. 3. 160: "Chaque jour le vivant doit se dire".

Eine Wurzel *maēṣ-* 'berauben', deren Ansatz mir bei JUSTI a. O. 38 zweimal zugeschrieben wird, existiert in meinem AirWb. tatsächlich nicht. Als eigentliche Bedeutung der in *mōiṣat*, *mōist*, *miṣyāt* u. s. w. enthaltenen Verbalbasis wird vielmehr 'mittlere' verzeichnet. Wenn JUSTI sagt, *hām aibi.mōist* werde "bei Bartholomae 1106 durch 'zulassen' übersetzt, aber von *maēṣ* 'berauben' abgeleitet", so enthält das gegen mich den Vorwurf, einen Nonsens behauptet zu haben, ein Vorwurf, gegen den ich mich nachdrücklichst verwahre.

Sp. 1109, Z. 6 füge in den Noten zum gAw. Verbum ²*maēz-* hinzu: GELDNER zieht *mizēn* zu ¹*maēz-* 'harnen', SPreußAW. 1904. 1095; s. aber unten S. 206 ff. zu Sp. 1187 (jAw. *miṣti*).

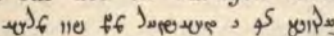
Sp. 1110, Z. 7 ff. füge in Note 1 zu gAw. *maga-* hinzu: GELDNER übersetzt neuerdings 'Belohnung', SPreußAW. 1904. 1091.

Eine Begründung wird dafür nicht gegeben. Ich mache dagegen auf die Stelle Y. 53. 7 aufmerksam, wo die Verbindung *mīzdam* ('Lohn') . . *magahyā* erscheint; s. Sp. 1188 o.

Sp. 1116, Z. 53 füge in den Noten hinzu: Vgl. zur ap. Stelle Bh. 1. 18 weiter JUSTI IFAnz. 17. 125 und PEDERSEN KZ. 40. 133.

Beide stimmen mit Foy KZ. 37. 553 darin zusammen, daß sie *maṣkāḥuvā* (*masko*) herstellen und 'auf Schläuchen' übersetzen. Was bedeutet aber *avākanam*?

Sp. 1126, Z. 8 füge in den Noten zu jAw. ²*manaoṣrī-* 'Hals' hinzu: Pū. (zu V. 13. 30) ist undeutlich.

Sie lautet für *ava hē bārayan tāstam dāuru upa tām manaoṣrīm*: . Dabei

1) Vgl. S. 204 No. 1.

steht 𐭪𐭭𐭮𐭭 offenbar für 𐭪𐭭𐭮𐭭. Also: *bē ō ōi ē barānd ān i tāšit dār apar pa m r d a*. Das letzte Wort *mardā* zu lesen und dies zu ai. *mūrdhān* 'Kopf' zu stellen (ZDMG. 59, 700) verbietet 𐭪𐭭𐭮𐭭 *kamāl*, AirWb. 440 m. Mir scheint die Bedeutung 'Hals' für ²*manaoḡrī* nicht zweifelhaft; s. Sp. 1186 unten. Die Vorrichtung, um die es sich an unsrer Stelle handelt, eine Art Maulkorb, besteht aus einem durchbohrten Holzstück, in dessen Öffnung die Schnauze des verdummt und bösartig gewordenen Hundes hineingezwängt wird; vgl. *stamanēm hē adāḡ nyāzayēn* "seine Schnauze sollen sie dann hineinzwängen" (so Sp. 362 o. zu bessern!). Die Befestigung des Maulkorbs am Hals soll verhindern, daß er abgestreift werden kann. Vgl. HÜBSCHMANN Zur Casusl. 162.

Sp. 1152, Z. 36 ff.: Anders über das jAw. Verbum *marəz-* mit *aipi* (V. 2. 30, 38) JUSTI IFAnz. 17. 121.

JUSTI übersetzt: *apiča tēm varēm marəza* V. 2. 30 mit "feg ab die Burg (laß sie blinken in glänzenden Ziegeln und Metall)". Die folgenden Worte *dvarēm raočānēm x^aā-raoxšnēm antarə.naēmāt* "Tor, Fenster, welches gut leuchtet nach Innen (scil. mache)" seien überflüssige Zutat. Die ersten Worte bildeten einen Vers von acht Silben, die Zutat sei Prosa. — Die Berufung auf das Metrum scheint mir für V. 2 bedenklich; s. auch oben S. 98 f. Dem Begriff des Abfegens widersetzt doch wohl das Präverb *aipi*; s. DELBRÜCK AiS. 447. Gerade darum habe ich die Bedeutung 'anbringen' angenommen.

Sp. 1169, Z. 37 ff. füge in den Noten zum jAw. *māzainya-* hinzu: mpT. vgl. *mazan*.

MÜLLER 18, 19. So heißt *Azdahāk*. Bemerkenswert ist das *a* der ersten Silbe. Dadurch wird die nach WINDISCHMANN'S Vorgang, Zor. Stud. 229 öfters wiederholte Behauptung von der Zusammengehörigkeit der Wörter mit ap. *māda-* 'Mṛdōg' endgültig widerlegt.

Sp. 1175, Z. 12 f. füge in den Noten zum jAw. Verbum *mərəždā-* hinzu: mpT. vgl. ²*amāždēft* (*āmuždēft*) 'Barmherzigkeit'; s. oben S. 34.

Sp. 1187, Z. 32: Das jAw. Adverb *mīšti* bedeutet 'immer'. — In den Noten ist hinzuzufügen: arm. LW. *mīst* 'immer'; vgl.

mpB. *mēšak*, mpT. *mēšag* 'immer', mpB. *hamēšak*, mpT. *hamēšag*, np. *hamēša* 'immer', mpT. *hamēs* 'zusammen mit —'

Die mpT. Wörter finden sich bei MÜLLER S. 75, 82; 78, 79 und (M. *hamīs*) 19, 20², 55. — Die im AirWb. vorgeschlagene Etymologie halte ich aufrecht; SALEMANN'S Deutung des mpB. *hamēšak* aus iran. **hamai*'*šā*'*ka*- (GIRPh. 1. 294) oder **hama*'*šā*'*ka*- (a. O. 321) läßt sich jetzt angesichts des mpT. *mēšag* nicht mehr vertreten.¹⁾ Alle angeführten Wörter gehen vielmehr auf die idg. Basis²⁾ **mīk*- oder **mīks*- 'mischen' zurück, die in ai. *mīśrá*-h und *mimikṣe* vorliegt. Wegen der Bedeutungsentwicklung vergleiche man BRUGMANN Totalität 10 ff.

GELDNER SPReußAW. 1904. 1095 bleibt für die Awesta-Stelle Yt. 5. 120: *čašwārō aršānō . . vātēmča vārēmča maγamča fyaṇhumča; mišti zi mē him . . vārēntaēča snaēžintaēča srasēintaēča* ³⁾ *fyaṇhuntaēča*) bei seiner KZ. 25. 499 ausgesprochenen Auffassung stehen, wonach *mišti* 'durch das Harnen' bedeute und verweist für "die alte volkstümliche Vorstellung vom Regen als himmlischen Harn" auf PISCHEL VSt. 1. 87, der sich seinerseits a. O. wieder auf GELDNER beruft.⁴⁾ Die traditionelle Fassung von *mišti* wird bei GELDNER nicht erwähnt. Nun ist ja freilich zu Yt. 5. 120 keine heimische Übersetzung vorhanden. Es geht aber doch nicht an, ohne jede Begründung das Yt. 5. 120 belegte *mišti* von dem Yt. 7. 4 bezeugten und hier mit *mēšak* 'immer' übersetzten *mišti* loszureißen. Hier hatte GELDNER das Wort seinerzeit, Studien 1. 114 im Anschluß an ROTH mit 'durch den Tau' gegeben. Soll auch diese Übersetzung beibehalten werden?

Mir scheint die Zusammengehörigkeit von jAw. *mišti* mit dem arm. Lehnwort *միշտ* *mišt* 'immer' unleugbar⁵⁾, und ich

1) Nach DARMESTETER ZA. 2. 409 zerlegt sich *mišti* in *mī* + *šti*, d. i. wenn ich ihn recht verstehe, 'mit Immersein' = 'toujours'. Vgl. unten S. 219 u.

2) Ich setze sie der Bequemlichkeit halber in Nullform an.

3) Wie haben die Handschriften? *fyo* oder *fryo*?

4) Übrigens fragt es sich, ob es sich an den von PISCHEL a. O. angeführten Stellen um den Harn, und nicht vielmehr um den Samen handelt. Bei den Manichäern ist der Regen 'der Same (*šus*) der Māzanier'; vgl. Sg. 16. 14, 28 ff., wo geschildert wird, wie die Ausscheidung des Samens bei den aus Firmament gefesselten Māzanieren bewirkt wird.

5) S. auch MEILLET Revue crit. 1904. 2. 392.

halte es keineswegs für ausgeschlossen, daß das mp. **miš* noch einmal in irgend einem Text auftaucht.

Bei dieser durch Überlieferung und Sprachgeschichte gleichmäßig befürworteten Deutung des jAw. *mīšti* geht auch GELDNER'S Fassung und Übersetzung von gAw. *mīzōn* Y. 44. 20, SPreußAW. 1904. 1095 der einzigen Stütze verlustig. Er übersetzt Y. 44. 20 e *nōit hīm mīzōn ašā vāstrā frādaiēh* e so: "nicht harnen sie ihn (den Regen), um mit Aša das Weideland zum Gedeihen zu bringen", während meine Übersetzung AirWb. 1109 o. lautet: "statt daß sie es hegen (wörtlich: nicht [aber] hegen sie es), um durch Aša die Landwirtschaft zu fördern". Ich bin dabei von der Erwägung ausgegangen, daß der Akkusativ *hīm*, der bei GELDNER beziehungslos ist, auf *gām* 'das Rind' in Zeile e zurückverweise, und daß der Satz *hīm mīzōn* einen scharfen Gegensatz zu dem enthalten müsse, was zuvor durch *gām . . aēšmāi dātā* und (*gām*) *urūdōyatā* zum Ausdruck kommt; vgl. Y. 29. 2, 3: *ā . . aēšmō . . āhišāyā* und *gaodāyō* *šwaxšō*. JUSTI Preuß. Jahrb. 88. 247 scheint wenigstens *hīm* ebenso wie ich zu beziehen, indem er übersetzt: "nicht beträufelten [sie]¹⁾ sie (die Kuh) mit Reinheit, das Feld zur Fruchtbarkeit"; ich kann mir aber von dem 'Beträufeln der Kuh mit Reinheit' kein deutliches Bild machen.

Daß ich GELDNER'S Übersetzung von Zeile b und c für unmöglich ansehe, habe ich bereits S. 193 ausgeführt. Und das Gleiche behaupte ich für die von Zeile d, wo *yāčā kavā . . urūdōyatā* mit "und was der Kavan . . sündigt" gegeben wird; eine solche Bedeutung von *urūdō* hat auch der Zandist mit seinem *راند و گاو* *rānakih dātār* nicht gewollt; man vergleiche die Pahlaviübersetzungen zu *raod*, die im AirWb. 1494 f. sämtlich aufgeführt sind.

Was sich der Zandist bei seiner Übersetzung der letzten Zeile von Y. 44. 20 gedacht hat, ist nicht deutlich; für *mīzōn* hat er *سے نو پا میزد* 'durch Lohn'.

Sp. 1190, Z. 57 ff. füge in Note 3 zu jAw. **myastrā.barana* Y. 30. 9 hinzu: Weitres jetzt bei JUSTI IFAnz. 18. 36.

1) Fehlt im Original. Ich vermute, daß es versehentlich weggelassen ist.

[illegible]

Wie sich JUSTI zu Gunsten seiner Fassung auf JIVANJIMODI berufen kann, ist mir nicht deutlich. An der zitierten Stelle (Pahlavi Translations 3. 42) ist weder von (*ā*)myastrā noch von Y. 30. 9 die Rede. Im übrigen hält MODI 𐬨𐬀𐬭𐬀𐬎𐬌𐬭𐬀𐬎𐬀 für "perhaps corrupted from 𐬨𐬀𐬭𐬀𐬎𐬌𐬭𐬀𐬎𐬀 'the world of the earthly creatures'".

Sp. 1230, Z. 7 ff. füge unter jAw. *yaoxstay*- hinzu: Zur Bedeutung des Worts und zur Pahlaviübersetzung s. jetzt auch JUSTI IFAnz. 17. 126.

Zu *yaoxštay-* haben wir keine heimische Übersetzung. Wohl aber zu *yaoxštīmant-*, wofür zweimal 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭩𐭥 *kāmakōmand* (V. 19. 30, 20. 1), einmal 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭩𐭥𐭬𐭥𐭩𐭥 erscheint, sowie für *hazārā.yaoxštay-*, das zu Y. 9. 8 mit 𐭪𐭫𐭮𐭥𐭩𐭥𐭬𐭥𐭩𐭥¹⁾ gegeben ist. Justi belehrt mich, daß das 𐭥 der beiden letzterwähnten mpB. Wörter nicht ē meine, wie ich angenommen habe, sondern j; denn die Wörter seien mit dem np. جستن *jūstan* 'suchen' und dem ap. *yud-* 'kämpfen'²⁾ zusammenzuhalten^{3).}

1) So zu lesen, gegen JUSTI; s. AirWb. 1797 u., DL. 1904, 2044. Das selbe Wort steht DkB. 223. 1; s. unten S. 213.

2) So JUSTI. Ist A west, *yud-* gemeint?

3) JUSTI verweist für die Bedeutung von ~~190, 191~~ auf den 'gelehrten Herausgeber' (des Denkart) PRSOTANBSANJANA, der das Wort mit 'search, investigation, scrutiny' übersetzte. Ich bemerke, daß JUSTI Gewährsmann doch auch noch eine zweite Bedeutung angibt, nämlich 'solicitude, care, cordiality'. S. ferner unten S. 213 No. 2. Im übrigen vgl. S. 182 Note *.

Nebenbei wird mir noch mitgeteilt, daß das np. چست *čust* zu ai. *cōdati* und got. *latjan*, nhd. *hetzen* gehöre.

Diese Etymologie ist, wenigstens in der Beschränkung auf das Indische, richtig¹⁾, aber keineswegs neu; s. HORN NpEt. 99. Auch daß das mpB. 𐭠𐭣𐭥𐭥 von den Pazandisten mit 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *vajōstan* umschrieben wird²⁾, ist mir bekannt; wird es doch so in mehreren Glossaren aufgeführt. Die Umschreibung ist im selben Maße richtig, wie z. B. die von 𐭠𐭣𐭥𐭥 'auswählen' durch *vajīdan*. Aber JUSTI'S Etymologie jenes Worts — sie findet sich auch schon bei HORN NpEt. 300 und SALEMANN GIrPh. I. 301 — halte ich für falsch.³⁾

Ich stelle es durchaus in Abrede, daß das 𐭠 jenes Worts einem altiran. *j* entsprechen könne, wie das JUSTI will. Das anlautende altiranische *j*- ist im Neupersischen durch *j*- vertreten, und sicher hat sich dieser oder ein ihm ähnlicher Laut bereits im jüngern Mittelpersisch dafür eingestellt. Ich bitte aber JUSTI, mir ein Beispiel dafür namhaft zu machen, daß der dem altiran. *j*- und neupers. *j*- entsprechende mittelpersische Laut im Buchpahlavi durch 𐭠 ausgedrückt wird. Das ist nirgend der Fall. Es wird immer 𐭠 geschrieben. Da nun aber jenes Verb immer mit 𐭠 erscheint — die bei SALEMANN GIrPh. I. 301 verzeichneten Wörter *yōd°*, *yust* gibt es nicht, wie er mir selbst brieflich zugibt —, so kann dessen Anlaut nicht auf iran. *j* zurückgeführt werden.

Das np. چستان *jūstan* 'suchen' weist mit seinem Anlaut gewiß auf ein iran. *j*^o; aber jAw. *yūdyēiti* 'er kämpft' ist fernzuhalten.

Der Begriff des Suchens steckt auch in dem np. 𐭠yōz von رزمیوز *razmyōz*. Das MpT. bietet das Wort ebenfalls: *razmyōz* M. 78. Seine Bedeutung 'kampfsuchend, belli cupidus, kriegerisch' unterliegt keinem Zweifel. Weitere neupers. Wörter, die vielleicht das selbe 𐭠yōz enthalten, verzeichnet HORN GIrPh. I b. 43. Außerdem ist es im arm. Lehnwort 𐎧𐎺𐎠𐎹

1) JUSTI'S Zusammenstellung von ai. *cōdati* mit nhd. *hetzen* ist mir unverständlich; wo soll denn das in ai. *o* enthaltene idg. *u* geblieben sein? Das got. *ga-latjan*, dem JUSTI das nhd. *hetzen* gleichsetzt, ist doch vielmehr nhd. *wetzen*.

2) Zumeist wenigstens; daneben 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥 *vazōstan*; s. S. 213.

3) Über PESHOTANBSANJANA'S Etymologie, Dēnkart I. Glossary of select Terms 43 darf ich wohl einfach hinweggehen.

yoiz 'quaestio' bewahrt. Das entsprechende Verbum dazu ist aus dem Gebrauch verschwunden; doch glaube ich wenigstens noch eine infinite Form dazu nachweisen zu können, und zwar aus den Turfanhandschriften.

S. 31 gibt MÖLLER folgenden Text: 'ūd pad pravardag 'i || nēstagān govēd kū 'ayūštagihā 'ūd ||| ōkhtagihā mā vī'avarēd. Ich ergänze an der ersten Lücke (zweifeln) d', an der zweiten 'm. Also: *ud pad fravardag i dānistagān gō-yad*¹⁾ *ku ayūštagihā* (oder *ayōštagihā*?) *ud āmōxtagihā mā viyāvarēd*. D. i. . . : "Gebt nicht Antwort²⁾, bevor ihr gefragt und Belehrung empfangen habt". Der Infinitiv würde demnach **yuštan* (oder **yōštan*) lauten. Ihm könnte man an sich das np. *justan* gleichstellen; s. HORN GIrPh. I b. 86 über -st- aus -št-. Allein das Präsens dazu, جويد *jōyad* zeigt mit seinem y, daß das s von *justan* mit iran. d, nicht aber wie das š von **yuštan* mit iran. z zusammengeht. Also ist mpT. **yuštan* mit np. *justan* nicht vereinbar, und mit mpB. 𐭪𐭣𐭥𐭥 *ustan* oder *ōstan*, das nach Ausweis von 𐭪𐭣𐭥𐭥 *ōdīšn* ein gleiches st enthält wie das np. *justan*, wegen des s erst recht nicht.

Das arm. Lehnwort 𐭪𐭣𐭥𐭥 *yoiz* bedeutet nicht nur 'quaestio', sondern auch 'motio, concitatio', und ebenso hat das zugehörige Verbum 𐭪𐭣𐭥𐭥 *yuzel* die beiden Bedeutungen: 1) 'quaerere, inquirere' und 2) 'movere, concitare'. Niemand wird darum die Wörter auseinanderreißen wollen. Aus der Grundbedeutung 'sich unruhig nach etwas hin bewegen' löst sich leicht die Bedeutung 'quaerere' ab. Ich mache dabei auf unser nhd. *spüren* aufmerksam, sowie wegen des np. *razmyōz* auf griech. ἐσσύμενον πολέμοιο N 315, ἐσσύμένους πολεμίζειν δ 416 gegenüber ai. *utá cyavante ácyutā dhruvāni* "und das Unbewegliche, Feste kommt in schwankende Bewegung"³⁾ RV. I. 167. 8.

Es gehört somit das arm. *yuzel* zum jAw. Verbum *yaozaiti* 'er gerät (oder befindet sich) in unruhiger Bewegung' (AirWb. 1231f.), und ebendazu ist auch das nbal. *juzay* 'sich

1) S. oben S. 74, § 69.

2) Vgl. M. 34: 'ūd pīlatūs vī'avard (*vīyāvūrd*?, s. oben S. 75) 'und von Pilatus wurde geantwortet'; ferner 100 vī'abāršīy (im 'Dialekt').

3) Anders freilich SAYANA und LUDWIG.

bewegen' zu stellen. Mit alle dem sage ich, wie ausdrücklich erklärt werden soll, nichts irgendwie neues; s. HÜBSCHMANN AGr. 1. 199.

Eine nicht wesentlich verschiedene Grundbedeutung hat das ai. *códati, códate, codáyati*; und diese Bedeutung hat sich in der selben Richtung entwickelt wie bei dem iranischen Verbum. Neben der Bedeutung des Antreibens und Sichspütens steht die des fordernden, bittenden oder fragenden Herangehens an Jemand, des Sicherkundigens u. s. w.; s. die Wörterbücher. Mit diesem altind. Verbum nun und folglich dessen auch mit dem np. *čust* 'agilis' und *čusti* 'agilitas', sowie mit PDM. *re-cust* 'er floh' (GIRPh. 1b. 299, 310, 312f.) stelle ich das mpB. 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 'quaerere, inquirere' zusammen. Ich umschreibe es also durch *vičustan*. Seine eigentliche Bedeutung ist 'fragend (u. s. w.) da und dort herangehen an —'; s. DELBRÜCK AiS. 464. Die Bedeutungsähnlichkeit der beiden gleichvokalisiert Verba **yōzēt: *yuštan* und **vi]čōdēt: vi]čustan* hat späterhin deren Kontamination zur Folge gehabt (s. oben S. 64 No.), und ihr Ergebnis ist das np. *jōyad: justan*, das mit dem Anlaut des ersten Verbs den Auslaut des zweiten verbindet.

Daß 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 und 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥, wodurch das Aw. *yaoxštay-* übersetzt wird, s. oben S. 209, mit 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 *vičustan* zusammengehören, ist mir nicht zweifelhaft. Dagegen scheint es mir gar nicht so sicher, daß sie auch das selbe Präverb enthalten. Wer wie JUSTI 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 und 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 nach 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 mit 'Fähigkeit zu untersuchen und zu beobachten' übersetzt, wird ihnen natürlich auch den gleichen Anlaut mit diesem zusprechen. Aber das Nomen actionis zu 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 bedeutet doch zunächst nicht 'die Fähigkeit zu untersuchen', sondern 'die Untersuchung'. Und so ist allerdings 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 an der von JUSTI angeführten Stelle des Dēnkart (Ausgabe von PESHOTANBSANJANA) 451. 15, sowie ebenda 42. 14, 456. 21, 457. 8¹), 476. 18f.²) zu übersetzen. An der ersten steht 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥 *pa x'a-hišn u vičōdišn*, an der zweiten 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *andar pur-*

1) Hier verdruckt: 𐭥𐭩𐭥𐭥𐭥𐭥.

2) Die beiden letzten Stellen auch in DARAB'S Pahl.-Vend. 213 und XXVII f.

vīcōdišn, an der vierten *paṣāda* 𐭯𐭮𐭲𐭠𐭩 ḥ_i uskār u
vīcōdišn, an der fünften *paṣāda* 𐭯𐭮𐭲𐭠𐭩 ḥ_i vīcōdišn pursišn.
Die gleiche Bedeutung hat auch paz. 𐬨𐬁𐬀𐬎𐬌𐬙 vazōstār (*vī-*
cōstārīh) Sg. 10. 44, und eine entsprechende 𐬨𐬁𐬀𐬎𐬌𐬙 vazōs-
tār (*vīcōstār*) Sg. 1. 18, das neben 𐬨𐬁𐬀𐬎𐬌𐬙 xwāstār bezeugt
ist, vgl. die erste Dk.-Stelle. Aber eine andere Bedeutung
scheint mir dem Wort 𐭯𐭮𐭲𐭠𐭩 für die Stelle Dk. 249. 2 bei-
gelegt werden zu müssen, wo es neben 𐭮𐭵𐭫 nērōk 'Kraft,
Macht' vorkommt, und ebenso dem Wort 𐭮𐭱𐭪𐭡𐭳𐭫 Dk. 223. 1.
Hier lesen wir: 𐭮𐭱𐭪𐭡𐭳𐭫 ꝑ𐭅𐭼𐭤𐭲𐭶𐭫 u dahāk ꝑ𐭅𐭼𐭤𐭲𐭶𐭫¹⁾ u
pātsrav pa bahrōmandih. Ich glaube nicht, daß man dieser
Stelle, die offenbar mit Y. 9. 8 zusammengehört, durch
die Übersetzung 'durch Lauerei' (nach Justi) gerecht wird,
neben *nērōk* aber paßt die Bedeutung 'Lauern' ganz ent-
schieden gar nicht.²⁾ Hier scheint mir 'Gewandtheit, Fer-
tigkeit, Geschick' am Platz, eine Bedeutung, die sich leicht
aus 'Anwendung, Praxis' entwickelt haben kann. Und diese
Bedeutung, eine ähnliche also, wie sie das neupers. *čusti*
hat³⁾, eignet sich auch für alle Stellen der Awestaüber-
setzung, insbesondere für die Übersetzung von jAw. *hazaxrā-*
yaoxštim Y. 9. 8 durch 𐭮𐭱𐭪𐭡𐭳𐭫𐭮𐭴𐭢𐭫. Der damit bezeichnete
Dahāka ist πολέμης, ein 'Tausendsasa', daher er denn
auch erläuternd genannt wird: 𐭮𐭱𐭪𐭡𐭳𐭫 ꝑ𐭅𐭼𐭤𐭲𐭶𐭫 1 ꝑ𐭅 gōh-
rak 'seines Zeichens ein Zauberer'. Vgl. dazu Śn. (VULLERS)
54. 392, wo Farēdūn auf seine Frage nach dem Aufenthalt
Zahhaks die Antwort erhält: سوی هندوستان بشد تا کند بند جاوستان
sui hindustān bišud tā kunad band i jādustan "er
ist gen Hindustan gezogen, um die Kunst des Zaubrerlands
zu treiben", bei MOHL: "... pour y pratiquer les arts du pays
de la magie". 𐭮𐭱𐭪𐭡𐭳𐭫 an der oben zitierten Dk.-Stelle
meint also 'durch Schwarzkunst'.

1) SANJANA'S Pazand hat dafür das Wort *važandda-lārya*, was (mit *pa*) 'among the tormentors' bedeuten soll.

2) Das hat wohl auch SANJANA gefühlt; denn in der Pazandversion schreibt er schlankweg *ḡḡḡḡḡḡḡḡ* *tuxākāna* dafür. Die Übersetzung hat 'occupation'. Tatsächlich steht kurz vorher im gleichen Zusammenhang zweimal *ḡḡḡḡḡḡḡḡ* *tuxākāh* statt *ḡḡḡḡḡḡḡḡ*, 248. 1, 22.

3) Und der von mp. *tuxšākih* (s. No. 2) sehr naheliegend.

Ich kann es selbstverständlich nicht beweisen, daß mpB. 𐭮𐭥𐭥𐭥 je nach seiner Bedeutung *vič°* oder *nič°* gelautet hat. Aber JUSTI wird auch den Gegenbeweis nicht erbringen können. Und tatsächlich kommen ja die beiden Präverbien, wie wir jetzt aus den Turfanhandschriften lernen, wo *n* und *v* nicht wie im Buchpahlavi zusammenfallen, beim nämlichen Verbum nebeneinander vor, selbst ohne daß erhebliche Bedeutungsverschiedenheiten festzustellen wären; vgl. mpT. *ničēhēd* M. 25 und *vičēhēd* 101, s. oben S. 154. Vielleicht bringen jene mpT. Handschriften, deren Veröffentlichung noch aussteht, die wünschenswerte Klarheit. Was mich zu meiner Scheidung veranlaßt hat, war insbesondere das Verhältnis von mpB. *nikirītan* 'beobachten' zu *vičārtan* 'entscheiden', die gewiß auf die gleiche idg. Basis zurückgehen.

Sp. 1266, Z. 37 füge in den Noten zum Aw. *yavaēji-* 'immer lebend' hinzu: arm. LW. *yavēž* 'ewig'.

Die Bedeutung des arm. LW.s ~~*yavēž*~~ *yavēž* 1) Adj. 'sempiternus', 2) Adv. 'semper' macht JUSTI'S Erklärung des Aw. Worts, IFAnz. 18. 21 — '(die Tage der verstorbenen Frommen) zu ewiger Dauer vermehrend' — ganz unwahrscheinlich. Übrigens steht ihr auch die Pahlaviübersetzung entgegen: 𐭮𐭥𐭥𐭥 𐭮𐭥𐭥𐭥 *hamēv živandak* 'semper vivens'.

Sp. 1270 f. füge unter B b zur jAw. Verbindung *yasnasča vahmasča* u. s. w. als Note hinzu: So auch im MpT. *yasn 'ūd vahm* M. 69; s. unten zu Sp. 1353.

Sp. 1283, Z. 33 f. füge in den Noten zu jAw. *'yāta-* n. 'Anteil' hinzu: mpT. vgl. *'abēyād* 'unteilhaftig' M. 34.

Die Annahme, daß 'pars, partio' die Grundbedeutung des altiran. **iāta-* sei, erhält durch mpT. *'abēyād* 'expers' eine neue Stütze; das Adjektiv ist etwa gleichbedeutend mit mpB. 𐭮𐭥𐭥𐭥 *apēbahr*.

Sp. 1289, Z. 22 ist in den Noten zum Aw. Verbum *yās-* hinzuzufügen: mpT. *yāhā'ān*, dagegen zu streichen: vgl. np. *yāsa* 'Wunsch, Begierde'.

Zum np. 𐭮𐭥𐭥𐭥 *yāsa* s. oben S. 102.

Die Stelle mit *yāhā'ān* lautet bei MÜLLER 59: *'aprīn 'ūd 'istāyīšn 'aj 'amāh harvīsp o padīrīhād 'ō pēs sanān khvad-*

yāhā'ân. kāmân khvad prēstānd zôr 'ād nêrôg. Die gesperrten Worte sind bei MÜLLER ohne Übersetzung geblieben. Ich teile *khvadyāh°* in *khvad yāh°* (1. Sing. Konj.) und nehme anderseits *pêš* und *sanân* zusammen als 'Vorläufer', nämlich Mānis, und zugleich Vorbereiter der von Māni verkündeten Religion; gemeint sind damit unter andern die kurz zuvor genannten Heroen und Patriarchen (*Prêdôn*, d. i.) *Frêdôn* der König und *Yākôb* und *Narê mân*. Wegen der Etymologie von *sanân* s. unten zu Sp. 1560.

Danach übersetze ich die angeführte Stelle: "Segen und Preis von uns allen: er möge entgegengenommen werden. Die Vorläufer will ich selber bitten, daß sie selbst uns Kraft senden und Stärke".

Zur Schreibung von *yāhā'ân* (y' h''' n) — am Ende der Zeile — s. oben S. 26.

Sp. 1293, Z. 11 ff. füge unter gAw. *yezi* zu 2 hinzu: GELDNER SPreußAW. 1904. 1086 stellt es in Abrede, daß in den Gathas eine Frage indirekt gegeben und durch *yezi* eingeleitet werden könne.

"Die Frage wird stets direkt gestellt, also durch *ka-*, *kathā* usw. eingeleitet, nie durch *ya-*, *yezi* usw. in indirekter Rede. Anders Y. 31, 14, 15, 16." Also für drei Stellen läßt GELDNER doch die 'Einleitung' mit dem Relativum gelten! Ich berufe mich auf die eingehende Darstellung im AirWb. Sp. 997 f. In all solchen Fällen kann der Entscheid nur bei Heranziehung des ganzen Stoffs getroffen werden.

Sp. 1302, Z. 18 ist unter jAw. *yūtō* Zeile 3 so zu lesen: *nava, xšaparēm upa, maitim* (Sp. 391 u.) *āste pasča ʒri xšaparāt yūtō gātuš yūtō xʾarəʒa yūtō vastra yūtō anyāēibyō mazdayas-naēibyō* "neun Tage soll man nach den (ersten) drei Tagen warten bis zur Verwendung der Lagerstätten, der Speisen und der Kleider (auch) für andre Mazdayasner" V. 5. 56; 55.

Die Sachlage und die dafür geltenden Vorschriften sind meines Erachtens die folgenden: Eine Frau ist mit einem toten Kind niedergekommen (V. 5. 45). Drei Tage wird sie alsdann völlig abgeschlossen. Nach deren Verlauf wäscht sie sich und ihre Kleider nach Vorschrift, worauf sie rein ist (V. 5. 46—54). Aber noch weitere neun Tage müssen ge-

wartet, und eine weitre Waschung muß vollzogen werden, bis das Bett, die Kleider und die Speisen, die durch Berührung seitens jener Frau unrein geworden waren, auch für andre Gläubige als die Frau selber verwendbar werden (V. 5. 55, 56). Für solche, die priesterliche Verrichtungen irgend welcher Art zu besorgen haben, sind die Kleider überhaupt nicht mehr verwendbar (V. 5. 57, 58). Die Schlußworte in V. 5. 57 und 58, von *aṣaurune vā an*, halte ich für spätere sinnwidrige Zutat.

Die Bedeutung von *ṣṣṣ ayōžēt*, mit dem der Zandist *yūtō* wiedergibt, ist nicht zweifelhaft. Die Bedeutungen 'anspannen' und 'in Gebrauch nehmen, verwenden' liegen auch im Altindischen bei *yunākti* neben einander. Entsprechend dem *ayōžēt* für *yūtō* wird jAw. *ḥam.yūta* V. 5. 57 durch *ṣṣṣ ṣ ṣṣṣ ṣ ṣṣṣ ṣ ṣṣṣ* *ō ham ayōžēt* übersetzt. Die Bedeutung der Wörter ist wesentlich die gleiche.

Sp. 1310, Z. 7 und 17 in den Noten zu airan. **vā* 'oder' füge hinzu: mpT. *vā* 'und'.

Die Turfanhandschriften bieten *'ūd*, *'ūt* 'und' und *vā* 'und'. *vā* ist jedenfalls mit *'ūd* etymologisch nicht gleichwertig. Es ist mir nicht ganz deutlich, was mit der Schreibung, die MÜLLER durch *vā* wiedergibt, gemeint ist; s. MÜLLER 6. Jedenfalls nicht *u*, das doch *'v* geschrieben sein würde. Vermutlich also *uə*. Dies aber würde ich als die gesetzliche Nachform von airan. **uā* ansehen. Entspricht dem nun wieder das np. *va* 'und', das nach Horn GIrPh. 1 b. 165 aus dem Arabischen stammen soll? Das np. *u* wird durchaus auf airan. **uta* zurückzuführen sein, entgegen meiner Annahme im AirWb.; s. oben S. 93, 147 und 186.

Sp. 1331, Z. 42 ff. sind unter dem Aw. Verbum *vak-* 'sagen' mit *frā* die gAw. Stellen Y. 45. 2—6 vergessen. Es ist einzufügen Sp. 1331, Z. 49 unter 2: *at fraṣaxšyā viṣpanam mazistəm* (Sp. 1158 m.) Y. 45. 6; 2, 4, und Sp. 1332, Z. 13 unter 3: *at fraṣaxšyā hyat mōi mraot* (Sp. 1193 m.) *spəntō.təmō vačō* Y. 45. 5; 3. — Ferner füge Sp. 1332, Z. 38 in den Noten hinzu: mpT. *vāčēnd* 'sie sagen', mpB. *vāxt*, mpT. *vākht*, ZDg. *vāt* 'gesagt', np. *navāxtan* 'schmeicheln; singen'.

davon zu trennen und als Präteritalform aus einem Präsens 2 *vaha-* unter einem Verbum ⁴*vah-* 'supplicare' einzustellen. Dessen Verbindung mit ^{*}*pati* ist auch im MpT. bezeugt: *padvaḥām* 'supplicem' M. 52, *payvaḥēm*¹⁾ 'supplicamus' 55, *payvaḥān*¹⁾ 'supplicando' 21²⁾, *padvaḥād*, *padvaḥād* 'supplicatus' 90, 90, 1081³⁾, ferner in den Substantiven *padvaḥan* 50, 90 und *payvaḥīšn*¹⁾ 45, 56, 58.

Dadurch wird auch die Bedeutung 'supplicator' für den jAw. Eigennamen ²*paiti.vāḥa-* (Sp. 834) sehr wahrscheinlich.

Sp. 1356, Z. 4 füge in den Noten zum jAw. Verbum *vand-* 'laudare' hinzu: mpT. *vandām*, *vēndām* 'laudemus', *vēndīšn* 'laus'.

Vgl. oben S. 37 mit No. 1.

Sp. 1356, Z. 30 füge in den Noten zum jAw. Verbum ^{*}*vam-* 'ausspeien' hinzu: mpT. vgl. *vafēnd* 'exspuunt' M. 37.

Das *f* von mpT. *vafēnd* gegenüber dem *m* des ai. *vamiti* erkläre ich in Übereinstimmung mit den oben S. 64 No. besprochenen Fällen mpT. *khvamar* 'Schlaf' und jp. *fravama-gin* 'wüst'. Nachdem sich neben dem Präsens *vam*^o das Part. Perf. Pass. ^{*}*vaft* eingestellt hatte, drang das *f* auch ins Präsens ein.

Sp. 1364, Z. 2, 4 und Sp. 1371, Z. 9, 12: Über das jAw. *varəfšva* handelt neuerdings JUSTI IFAnz. 17. 121 f.

Das Wort findet sich an vier (sieben) Stellen von V. 2, nämlich V. 2. 28 (= 36), 30, 38, 39 (= 41, 42). An der letzten steht: *aētaēšva varəfšva yō yimō kərənaot*. Die erste lautet: *višpəm ā ahmat yat aēte narō varəfšva aḥən*. Zu V. 2. 30 liest man: *aiwičā tē varəfšva suwrya zaranaēnya apičā tēm varəm marəza*, und fast ebenso V. 2. 38, nur daß *tē* durch *hō*, *marəza* durch *marəzat* ersetzt ist. Der Zandist hat überall das gleiche Wort dafür: *var-mānišnān* 'die im *Var* wohnenden'.

Ich habe trotzdem die Wörter in verschiedenem Sinn genommen. JUSTI freilich findet es unwahrscheinlich, daß die gleichen Wörter im selben Stück verschiedenen Ursprungs sein sollen. Aber man beachte doch, daß er sich

1) MÜLLER *pév*^o; s. oben S. 78, 186.

2) S. oben S. 67 Note.

3) S. oben S. 31 Note.

soviel Vertrauen auf die heimischen Übersetzungen, daß er diesen Schluß ziehen wird, wie es DARMESTETER ZA. 1. 210 ja tatsächlich für das gAw. *anāis* getan hat, indem er *āis* für "une formation invariable de i 'aller'" erklärte? Ich möchte es doch bezweifeln.

Heben sich denn nun aber alle Schwierigkeiten, wenn man zugibt, daß eine Bildung *varə-fšva-* in der Bedeutung 'Wunschreichtum, Seligkeit besitzend' möglich sei? Auch das glaube ich nicht. Die oben angeführten Sätze V. 2. 30 und 38 bleiben ohne Verbum, und JUSTI sieht sich darum veranlaßt, in Anlehnung an den vorhergehenden Satz dort ein *upa.bara*, hier ein *upa.barat* zu ergänzen. Aber dieses Zurückgreifen scheint mir recht gezwungen; mit *aiwiča* geht doch die Erzählung auf ein ganz neues Gebiet über. Man würde also vielmehr anzunehmen haben, daß das zu *aiwi* gehörige Verbum ausgelassen sei. Nun weiß ich ja ganz gut, daß Verbalellipsen im Awesta vorkommen. Man sehe aber, wo das der Fall ist. Eine schlichte Erzählung bildet sicher nicht den geeigneten Ort dafür.

Ich bemerke übrigens, daß auch ein heimischer Gelehrter der Ansicht gewesen zu sein scheint, daß zu V. 2. 30, 38 in *varəfšva* das Verbum zu suchen sei: der Schreiber von L 4 a. Er bietet nämlich zu V. 2. 38 die Lesung *varəfšvat* mit dem selben Ausgang wie gleich darauf *marəzat*.

Sp. 1388, Z. 5 ff.: Es ist wohl besser, das jAw. *avazāite* mit Haplogie aus *ava-vaz°* zu deuten. Airan. **ayaz-* aus **aya-yaz-* ist auch in mpT. 'ōzīhād und 'ōzīhēd M. 20, 31 enthalten; s. oben S. 71 No.

Sp. 1393, Z. 29 füge in den Noten zu ap. *vašna-*, jAw. *vasna-* hinzu: mpT. vgl. *vasnād* 'wegen'.

Das Wort steht M. 64 f.⁷: *hō vasnād* 'deswegen', 90: *jē vasnād* 'weswegen?', 90: *vasnād hō srāvag* 'wegen dieses Sängers'¹⁾. Die Turfanhandschriften bieten also die von HÜBSCHMANN IFAnz. 10, 46 vermißte mittelliranische Wortform, und da auch die Bedeutung von *vasnād* zu der des arm. *vasn* genau stimmt, so ist an dessen von HÜBSCHMANN bestrittener Entlehnung nicht mehr zu zweifeln.

1) Das selbe Wort S. 51.

[illegible]

Sp. 1404, Z. 13 füge in den Noten zu Aw. *vahma-* hinzu:
mpT. *vaḥm* M. 69, in der Verbindung *yaśn 'ūd vaḥm*. Vgl. ferner
oben S. 217 f. zu Sp. 1353.

Durch die mpT. Wörter wird sichergestellt, daß das *h* von Aw. *vahma-* auf ar. *s* geht, und nicht auf *p* oder *ph*, wie GELDNER VSt. 2. 135, noch auf *k*, wie ANDREAS Verh. des 13. Or.-Kongr. 104 angenommen hat. — Es ist auffällig, daß die Zandisten das Aw. *vahma-* durchweg mit ~~nyāyish~~ *nyāyish* geben, trotzdem doch nach Ausweis der mpT.

1) Vgl. IF. 12. 111 f. Dazu SALEMANN Bruchstück 25.

2) Die von JUSTI angeführten Belege für solche Bildungsart sind sämtlich **Nomina agentis**, nicht **actionis**. Vgl. oben S. 158 zu Sp. 452.

Handschriften das Wort noch vorhanden war. — Der von JUSTI NB. 140, ZDMG. 49. 689 verzeichnete Eigenname *huvahm* ist sehr wenig sicher bezeugt.

Sp. 1411, Z. 51 ff. füge in den Noten zu jAw. *vārēma* hinzu: S. jetzt auch GELDNER *Avesta* . . Studies 1. 199 f.

GELDNER nimmt dort *vārēma* formell ebenso wie ich im GIrPh. 1. 122¹⁾, bestimmt aber die Bedeutung anders, und zwar in Anschluß an eine neupers. Randbemerkung zur Stelle Y. 10. 14 mit 'to my heart'.²⁾ Die Pahlaviübersetzung gibt *vārēma* mit 𐭥𐭥𐭥𐭥, das nach GELDNER mit (*hač*) *vārōm* oder *vālōm* zu transkribieren ist. Soll das ein iranisches Wort sein? Nun verweist freilich GELDNER auf SBE. 18. 270 No. 3, wo von WEST *vālōm* verzeichnet und mit 'heart' übersetzt wird. Er hätte aber doch auch SBE. 37. 271 anführen sollen, wo der selbe Gewährsmann dem selben Wort die Bedeutung 'reason' gibt; denn daß hier *vārōm*, mit *r*, transkribiert wird, will doch nichts besagen. Ich werde des Eindrucks nicht los, daß 𐭥𐭥𐭥𐭥 lediglich eine Transkription von *vārēma* darstellt. Sü. hat *vīgrahāt* dafür.

Noch in einem andern Punkt schließt sich GELDNER in seiner Übersetzung von Y. 10. 14: *mā mē yaθa gāuš³⁾ drafšō āsitō vārēma čaire* an die Tradition an, indem er nämlich *āsitō* mit 'too quickly' wiedergibt, weil der Zandist 𐭥𐭥 *tēž* dafür bietet. Hält er auch die Übersetzung von *āsitō.gātūm* Y. 62. 5 durch 𐭥𐭥𐭥𐭥 𐭥𐭥 *tēž hač gāhīh* (Sü.: *tejasvinā sthānāt*) für zutreffend? *asīstīš* Y. 44. 9 wird ebenfalls mit 𐭥𐭥 𐭥𐭥 *pa tēž* gegeben; davon will aber doch auch GELDNER nichts wissen, s. SPreußAW. 1904. 1083, 1090.

In einem andern Punkt dagegen, dem Hauptpunkt, wie mir scheint, weicht er ganz von der Tradition ab: in der Fassung von *gāuš³⁾ drafšō*, das er mit 'the cow as liquid'

1) Ohne freilich darauf Bezug zu nehmen; s. oben S. 112 m. und unten zu Sp. 1643, 1670.

2) GELDNER schreibt a. O.: "The Pahlavi Translation . . in Yasna 10, 14 . . implies in a gloss that a portion of the human body is meant by the word". In welcher Handschrift steht das? MILLS ZDMG. 56. 120 erwähnt nichts davon, obwohl er doch versichert, alle Handschriften verglichen zu haben.

3) So, mit *āu*, GELDNER, auch in der Neuauflage. Ich habe im AirWb. mit Pt 4 *gaoš* geschrieben. Die Unterscheidung zwischen *ao* und *āu* wird in

übersetzt, während die Tradition ganz zweifellos das 'Stierbanner' — wenn auch nur als Urbild eines Banners oder einer Fahne überhaupt — darunter verstanden hat; der Zandist bietet 𐬔𐬀𐬎𐬌𐬎𐬎𐬀 *gāv drafš*, die Sanskritversion *gopatākīyā*. GELDNER'S Übersetzung der Verbindung ist vielmehr durch das aind. *drapsá* 'Tropfen' bestimmt. ROTH hat dem Wort später, unter Hinweis auf das Aw. *drafsa*-, auch die Bedeutung 'Banner' beigelegt; s. GELDNER VSt. 3. 57, der dazu bemerkt: "Ich halte es für bedenklich, diese spezifisch iranische Bedeutung in den Veda zu tragen". Ist es denn aber nicht gerade so bedenklich, eine spezifisch indische Bedeutung in das Awesta zu tragen? Oder gelten diese methodologischen Erwägungen nur fürs Indische? An allen andern Stellen des Awesta bedeutet *drafsa* 'Banner, Fahne', und die selbe Bedeutung haben die entsprechenden mittel- und neuiranischen Wörter, sowie das arm. Lehnwort դրափշ *drauš* (HÜBSCHMANN AGr. 1. 146 f.).

Auch auf die lautliche Frage hätte GELDNER einzugehen nicht unterlassen sollen. Das Aw. *drafsa* 'Fahne' enthält ar. *ps*, das ai. *drapsá* 'Tropfen' dagegen aller Wahrscheinlichkeit nach *bzh*; s. WACKERNAGEL AiGr. 1. 242, UHLENBECK WAiSpr. 131. Für ar. **dhrabzha*- wäre aber im Awesta **drauša*- zu erwarten; denn bei der Vereinzelung des Worts war zu einer analogischen Umgestaltung kein Anlaß gegeben.

Ich verweise noch zu dem, was die neueren heimischen Übersetzer in unsrer Stelle finden, auf SPIEGEL Komm. 2. 122. Damit vergleiche man meine Übersetzung im AirWb. 581 u.

Sp. 1425, Z. 44 ff. füge in No. 2 zu gAw. *varəzāna*-, jAw. *varəzāna*-, ap. *vardana*- hinzu: Zur Bedeutung und Etymologie der Wörter vgl. neuerdings MERINGER IF. 17. 154, GELDNER SPreuBAW. 1904. 1093, JUSTI IFAnz. 18. 39.

GELDNER übersetzt jetzt *antarə sairī varəzāne* V. 15. 20 mit 'innerhalb einer Gemeinde, einer Stadt' im geraden

den Handschriften vielfach vernachlässigt, aber der Schreiber von Pt 4 scheint mir auch in diesem Punkt sehr sorgfältig verfahren zu sein. So bietet Pt 4 in allen gathischen Gen. Sing. mehrsilbiger *y*-Stämme, die die Neuausgabe mit *āu* gibt, vielmehr das zu erwartende *ao*; s. LICHTERBECK KZ. 33. 191 No. 4. Zu Y. 44. 9 schreibt jetzt GELDNER SPreuBAW. 1904. 1083 selbst *hūdānaos*, entgegen seiner Ausgabe.

Gegensatz zu dem, was er VSt. 2. 18 f. gelehrt hatte; dort war als Bedeutung für jAw. *varəzāna*- 'Bauernschaft' aufgestellt und der Zusammenhang mit ap. *vardana*- 'Stadt' geleugnet worden.

JUSTI kommt a. O. auf die Gliederung der altiranischen Stämme zu sprechen. Es habe sowohl eine gesellschaftliche als eine Standeseinteilung gegeben; die erstere nenne a) die Verwandten (*x^aaētav*-, s. AirWb. 1858 f.), b) die bürgerliche Gemeinde (*varəzāna*-), c) die Dienerschaft (*airyaman*-, s. AirWb. 198); daneben seien vier Berufsstände oder Kasten (*pištra*-) zu scheiden: Priester (*aθaurvan*-), Adel oder Krieger (*raθaēstar*-), Landbauende (*vāstrya*-) und Künstler und Handwerker (*hūtay*-). Daß von diesen vier nur der dritte Stand in den Gathas genannt werde, sei Zufall. Mit dem 'Zufall' ist es immer ein eigen Ding; aber sei's drum. Wenn jedoch JUSTI für seine Fassung von *airyaman*- geltend macht, "dieser Ausdruck stehe immer an dritter Stelle", so wird damit etwas durchaus Unrichtiges behauptet, wie aus den Zusammenstellungen im AirWb. 198, 1425, 1859 zu ersehen ist; in Y. 49. 7 findet sich das Wort an erster, in Y. 46. 1 an zweiter Stelle. Ferner muß ich in Abrede stellen, daß der Name des zweiten Standes als Standesbezeichnung in die arische Urzeit zurückreiche¹⁾; das ai. *rathēsthā*- wird fast nur von *Indra* ausgesagt, so auch RV. 9. 97. 49; LUDWIGS Bemerkung zu dieser Stelle, Rigveda 3. 243 ist mir nicht deutlich geworden, seine Übersetzung und der Kommentar tragen nichts zur Aufklärung bei.

Endlich muß ich es als irrig bezeichnen, daß ich darauf ausgegangen wäre, "mit Hilfe von Etymologien eigne Meinungen aufzustellen". Die Etymologie hat bei meinen Aufstellungen gar keine Rolle gespielt; ich habe mich allein auf den Zusammenhang gestützt, in dem die Wörter im Awesta vorkommen, ohne nach deren Etymologie, ohne nach deren älterer oder späterer Bedeutung zu fragen. Das tut vielmehr JUSTI, indem er sich zu Gunsten der Bedeutung 'Dienerschaft' für gAw. *airyaman*- auf die Bedeutung beruft,

1) Das will doch wohl JUSTI mit seiner Bemerkung "zumal die Namen der beiden ersten in die arische Urzeit zurückreichen (skr. *ātharvan* und *rathēsthā*)" zum Ausdruck bringen.

die das mpB. 𐭌𐭎𐭕𐭕 und das np. ایرمان *irmān* aufweist. Ich will nicht dem gegenüber geltend machen, daß GELDNER VSt. 3. 94 für das ai. *aryamān*- gerade die entgegengesetzte Bedeutung von 'Diener' aufstellt, nämlich (etwa) 'Herr, Gebieter'; auch nicht, daß das mpT. *'ariyāmān* ganz sicher nicht 'Diener' bedeutet — s. oben zu Sp. 199 —; aber das darf ich doch wohl fragen: woher wissen wir denn, wer hat es denn bewiesen, daß das mpB. 𐭌𐭎𐭕𐭕 'Diener' die gerade und ungestörte Fortsetzung des airan. **ariāman*- darstellt? SPIEGEL Ar. Periode 103 ist nur folgerichtig verfahren, als er nicht bloß das 𐭌𐭎𐭕𐭕 (bei ihm *ér*) von 𐭌𐭎𐭕𐭕, sondern auch das von 𐭌𐭎𐭕𐭕 (*értan*), 𐭌𐭎𐭕𐭕𐭕 (*érmaneshn*), 𐭌𐭎𐭕𐭕 (*anér*) 'ungehorsam' auf airan. **ariā*- zurückführte. Wird ihm JUSTI hierin Gefolgschaft leisten? Wohl kaum. Mir scheint es jedenfalls ganz unzweifelhaft — und ich sage damit gar nichts neues, s. z. B. HORN NpEt. 275, GrPh. 1 b. 20¹⁾ —, daß 𐭌𐭎𐭕𐭕 in diesen Wörtern und überhaupt überall, wo es den Begriff 'humilis' zum Ausdruck bringt, das arische **adhari* 'unten' oder **adhara*- 'der unten ist' fortsetzt. 𐭌𐭎𐭕𐭕, im Pazand überall 𐭌𐭎𐭕𐭕 *ār*, hat eben zwei etymologische Werte und in arsakidischer Zeit auch zwei verschiedene Aussprachen: 1) **ariā*^o 'arisch' — *ēr* und 2) **adhar*^o 'inferior' — *adar*.

Also: 𐭌𐭎𐭕𐭕 'obedient' — die Bedeutungen hier und im folgenden nach JAMASPIS Dictionary 721 ff. —, 𐭌𐭎𐭕𐭕𐭕 'servants', 𐭌𐭎𐭕𐭕𐭕 'obedience', 𐭌𐭎𐭕𐭕𐭕𐭕 'obedience' enthalten alle ar. **adhar*^o, wurden also in arsakidischer Zeit der Reihe nach *adar*, *adarikān*, *adartanīh*, *adarmēnišnīh* gesprochen. Aber in 𐭌𐭎𐭕𐭕 'obedient', 𐭌𐭎𐭕𐭕 'servant', 𐭌𐭎𐭕𐭕 'obedience' soll 𐭌𐭎𐭕𐭕 trotz der gleichen Bedeutung der Wörter — man beachte insbesondere 𐭌𐭎𐭕𐭕𐭕 *adarmēnišnīh* — auf eine durchaus andre Quelle zurückgehen? Das leuchtet mir nicht ein, auch wenn es mir noch so fest versichert wird. Nach meiner Ansicht sind in 𐭌𐭎𐭕𐭕, d. i. in sassanidischer Aussprache *ermān* zwei etymologisch ganz verschiedene Wörter zusammengefallen, das altiran. Wort **ariāman*- und ein jüngerer, das in arsakidischer Zeit **adarmān* gelautet hat, eine der üblichen Zusammensetzungen mit *mān* im Sinn des altiran. **manah*-

1) S. auch oben S. 30 Note 2. Das war schon geschrieben und in der Druckerei, bevor ich JUSTI'S Besprechung meines AirWb.s bekam.

Sinn' (s. HÜBSCHMANN PSt. 97, HORN GlrPh. 1b. 190). Auf das erstere geht das np. ایرمان *irmān* 'Gastfreund' zurück; die alte Bedeutung 'Freund, Genosse' hat dabei eine geringe Verengerung erfahren.¹⁾

Daß der Zandist mit زنده, womit er das Awest. *airyaman-* überall wiedergibt, und zwar auch da, wo das Wort als Gottesname gebraucht ist²⁾, 'Diener' zum Ausdruck bringen wollte, ist nicht bewiesen und nicht beweisbar. Richtig ist, daß man das Wort in späterer Zeit so gedeutet hat; darin vermag ich aber den erwarteten Beweis nicht zu erkennen. Man hat eben das Wort in dem Sinn genommen, der den Diaskeuasten durch zahlreiche andre Stellen der Pahlavi-literatur der geläufige war.

Bei der Bedeutungsbestimmung des Aw. *airyaman-* ist doch auch die Stelle Y. 40. 4 wohl zu berücksichtigen; s. AirWb. 1746 und 1885 (zu 198. 37). Neben *x^aaētūš* und *vərəzənā* steht hier *haxəmqm*, das somit das sonst in der gleichen Zusammenstellung übliche *airyaman-* vertritt. Nun berührt sich mit *haxəmqm* wieder aufs engste nach Klang und Bedeutung — trotzdem es etymologisch nicht dazu gehört — das Wort *haxay-*. Und auch dies wird in dem Sinn gebraucht, den ich für *airyaman-* angenommen habe; vgl. Sp. 1744 m. und oben S. 38 zu mpT. *ḥasāgêrd*.

Sp. 1434, Z. 11 f. füge in den Noten zu jAw. *vohunī-* 'Blut' hinzu: mpT. vgl. *gôkhan* (MÜLLER *gôkhun*) aus airan. **ṣahyan^o*; s. oben S. 48 f.

Sp. 1437, Z. 47 f. füge in den Noten zu gAw. *vičī9a-* hinzu: mp. vgl. *vičihēnitan* 'entscheiden'.

1) Auf ein drittes np. ایرمان, das 'reuig' bedeuten soll, dessen Echtheit aber zweifelhaft ist, gehe ich nicht weiter ein; s. dazu DARMESTETER *ÉtIr.* 1. 261, der damals schon schrieb: "Il ne faut pas confondre dans cette formation (gemeint sind die Wörter mit Suffix *man-*) les composés de l'ancien mot *manah-* (unter denen eben jenes ایرمان 'qui se repent' verzeichnet wird, und zwar als Fortsetzung eines **adhairyō-manō* 'à l'esprit abaissé')". In *ZendAvesta* 1. 236 hat er freilich die von ihm empfohlene Vorsicht selbst außer Acht gelassen. — JAMASPJI hat im Dictionary für sein *êrmān*, *airmān* u. s. w. noch eine ganze Reihe weiterer Bedeutungen. Woher? weiß ich nicht.

2) S. auch die Stelle des Großen Bundahišn bei DARMESTETER *ZendAvesta* 2. 319.

Vgl. Dēnkart (Bombay) 4 unter Select Terms, sowie S. 205, Z. 20 und S. 206, Z. 8, wo *vičihēnūtār* bezeugt ist. Im Pazand des Aogomadaēčā steht *ēihēnēnd* 'jānanti'; ob aus *vičih*^o verderbt?

Sp. 1444, Z. 12 ist in den Noten zu jAw. ²*viḍātav*- das mit *n d n a r t* gegebene Wort der Pahlaviübersetzung *vinārt* zu lesen.

Durch die mpT. Handschriften wird jetzt erwiesen, daß die Pazandlesung *vinārdan* für mpT. richtig ist, entgegen den Ansichten WESTS Shikand-Gūmānik Vijār, Introduction XXXII, HORNS NpEt. 204 und SALEMANN'S GIrPh. 1. 299. Sie bieten *vinārd* 18², 42, 43, 91 und *vinārdan* 42. Gehört dazu auch ZDg. *penārtmūn* in *andāze penārtmūn* 'messen', eigentlich etwa 'Messung besorgen', bei HOUTUM-SCHINDLER ZDMG. 36. 77? Doch s. *penārte*, das ebenda 76 mit der Bedeutung 'geizig' verzeichnet wird.

Sp. 1446, Z. 44/45 füge ein: * p. *viṣin*- Adj. 'zum (königlichen) Haus gehörig': *aita^hmaiⁱ a^hura^hmazdā dadātuv hadā^o ṣibis^o багаибіс* "... AhM. ... samt den Göttern unsres Hauses" D. 4. 3; 3². Ableitung aus *viṣ*-. — Vgl. *visan*-. — Zur Bedeutung des Worts zuletzt JUSTI IFAnz. 17. 108. Ganz sicher erscheint mir die Erklärung auch nicht, da das Suffix *in*- sonst doch den Besitz von, nicht aber die Zugehörigkeit zu etwas zum Ausdruck bringt. Vgl. unten zu Sp. 1458.

Sp. 1458, Z. 4 ff. füge in den Noten zu ap. *viṣa*- hinzu: Zu den ap. Stellen D. 4. 3 und Bh. 1. 14 s. neuerdings JUSTI IFAnz. 17. 107 f.

Nach JACKSON JAOS. 24. 85 steht zu Bh. 1. 14 *viṣa*- *ḡis^a* auf dem Stein, wodurch meine durch BANGS Ausgabe bestimmte Lesung *viṣaibis*¹) ausgeschlossen ist. JUSTI liest *viṣbis*, das den Instr. Plur. (in akkusativischem Sinn) aus *viṣ* = Aw. *vis*- (AirWb. 1455 ff.), ai. *viś*- darstellen soll, ohne sich über die auffällige Verbindung *ṣb* auszulassen (s. oben S. 121). Im Awesta würde die Form doch **viṣbis* (geschrieben **viṣibis*) lauten, und dem entspricht genau das ai. *viḍbhiḥ*; s. BARTHOLOMAE KZ. 29. 575, WACKERNAGEL AiGr.

1) So habe ich gelesen, und zwar an allen Stellen, wie ich gegenüber JUSTI'S Darstellung a. O. 108 m. bemerken muß; s. weiter unten.

Gehört dazu auch das mpT. *przyd*, das MÜLLER 37 *prazid*, 42 *parzid* umschreibt und dort 'befestigt', hier 'festgeheftet' übersetzt? Die arsakidische Vorform wäre entweder **frazit*, durch Dissimilation aus **frarazit* hervorgegangen, oder aber **parrazit*, mit ar. **pari*. Oder sind die Wörter mit *načid* (besser *ničid*) M. 40 zusammenzustellen? Dann bildeten sie ein weiteres Beispiel für mpT. *z* aus uriran. *č*, oben S. 52 No. 1).

Sp. 1516, Z. 9 füge in den Noten zu jAw. *razura-* hinzu: SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 704 trennt und stellt das Wort in der Bedeutung 'Fallgrube' zu gr. *λαχαίρειν* 'graben, hacken'.

Die Pahlaviübersetzung hat 𐭪𐭮𐭥, womit sicher *vēšak* 'Wald' gemeint ist. Damit wird freilich nicht erwiesen, daß *razura-* 'Wald' und *razura-* 'Fallgrube' das selbe Wort sind.

Sp. 1521, Z. 19 füge in den Noten zu jAw. *rāda-* 'Fürsorger' hinzu: mpT. *rāy* 'fürsorglich'.

Das Wort steht bei MÜLLER 1080: *kê pad vîsp zamân o khûb 'ūd khvaš rāy 'ūd ravānčîn*) hēnd*. Er übersetzt 'freigebig'. Das wäre aber doch **rād*, s. np. 𐭥𐭥 *rād* 'freigebig', mpB. 𐭥𐭥 *rāt*.

Sp. 1526, Z. 19 f. in den Noten zu ap. *rāsta-* und Sp. 1527, Z. 32 in den Noten zu jAw. *rāsta-* füge hinzu: Im MpT. stehen *rāst* M. 47 und **rāst* (in *rāstihā* 33), *vīrāst* 91 u. ö. (*vīlāst*, oben S. 35) und *vīrāst* 90 in gleicher Bedeutung nebeneinander.

Sp. 1536, Z. 24 f. füge in den Noten zum gAw. Verbum *vrag-* hinzu: Anders zu *urvāxšat* Y. 34. 13 GELDNER SPreuß-AW. 1904. 1090, der jetzt *urvāšat* liest, und JUSTI IFAnz 18. 33.

1) Noch ein weiteres wäre mpT. *gūmēzīšn* 'Mischung' M. 38, wenn HÜBSCHMANN PSt. 8 dem mpB. 𐭪𐭮𐭥 mit Recht *č* zuweist (*vīmēžēt*, *gumēžēt*). Aber das arm. LW. 𐭮𐭥𐭥 *amič* 'Zukost' kann nicht als Beweis dafür gelten; nach VONSTACKELBERG WZKM. 17. 48 f. bedeutet mpB. 𐭮𐭥𐭥 *amič* 'Vorkost, Zukost' eigentlich 'Vorsmack' und gehört zu mpB. 𐭪𐭮𐭥, 𐭪𐭮𐭥 *mičak* 'Geschmack' Mx. 57. 12, Bd. 27. 17 (65. 11).*), dessen Inlautskonsonant als *č* durch das sbal. *mičag* 'saugen' festgestellt wird. Ich ziehe das mpB. 𐭪𐭮𐭥 zu gr. *μύγνμι* *μύγα* u. s. w., die ebensogut reinvelares als palatales *g* enthalten können, und lese es dementsprechend *vīmēžēt*, *gumēžēt*.

2) S. dazu MÜLLER S. 38 No. 3.

*) Von JUSTI und WEST falsch gelesen und übersetzt.

GELDNER hatte in der Neuausgabe aufgenommen: *yā hū.karētā ašācēt urvāxšat*. Ich lese im AirWb. *yā hū.karētā* (mit Pt 4) *ašācēt urvāxšat*. Neuerdings will GELDNER *yā hū.karētā ašācēt urvāšat*, was besagen soll "über welche Guttaten sich selbst Aša freuen wird". Aber *urvāšat* ist nur schwach beglaubigt — Pt 4, K 5 u. s. w. haben $^{\circ}xš^{\circ}$ —, daher denn auch vorsichtig zugefügt wird: "wenn dies die richtige Lesart ist". Zudem sehe ich nicht, auf was sich denn *yā hū.karētā* 'über welche Guttaten' beziehen soll. — Vielleicht hat man ganz in Anschluß an Pt 4 und K 5 *yā hū.karētā ašācēt urvāxšat* zu lesen.

Nach JUSTI hätte ich mich auch hier wieder einmal — s. oben S. 119, 121 — eines Verstoßes gegen die Lautlehre schuldig gemacht, indem ich nämlich das gAw. *urvāxšat* als s-Aorist zu ai. *vrājati* stellte; denn dessen *x* weist allerdings auf eine Velaris, während "das *j* des indischen *vraǰ* nicht für *g*, sondern für *z* steht".¹⁾ Ich vermisste aber die Mitteilung der Tatsachen, auf die sich JUSTI'S Bestimmung des *j* von ai. *vrajati* stützt. Dessen Zusammenstellung mit dem np. گُرَازیدن *gurāzidan* (HÜBSCHMANN PSt. 91, HORN GIrPh. 1 b. 65, UHLENBECK WAISpr. 199) lehnt er ja ebenso ab wie ich. Im übrigen würde sie, auch wenn sie zu Recht bestände, doch den palatalen Ursprung des ai. *j* von *vrājati* nicht beweisen können, da eben das neupers. *z* gerade so doppeldeutig ist als das ai. *j*.

Im übrigen gebe ich JUSTI Recht, wenn er den Zusammenhang des np. *gurāzidan* 'einherstolzieren' mit dem Wort für 'Eber' گُرَاز *gurāz* hervorhebt. Nur bestehen meines Erachtens keine etymologischen Beziehungen. Vielmehr hat das Verbum *gurāzidan* — aus $*\mu i-rāz^{\circ}$ 'einhergehen' — seine besondere Bedeutung dem Anklang an das Wort für 'Eber' zu danken. Man wurde durch *gurāzad* an *gurāz* erinnert; so kams, daß man ihm den Sinn "er schreitet wie ein Eber" beigelegt hat; s. oben S. 146 Note.²⁾

1) Es ist doch nicht ohne Absicht geschehen, daß ich *urvag-* (mit *g*!) angesetzt habe; s. auch BB. 10. 276. — Dagegen begeht MILLS Gāthās 507 den Fehler tatsächlich, der mir zugeschoben wird, indem er schreibt: "As to *urvāxšad(t)*, (3rd sg. aor. conj. of *vraz* = *vraj*) . . .".

2) Der Etymologie des Worts für 'Eber': ai. *varāhā-*, jAw. *varāza-* nachzugehen, d. h. den Tiernamen in dem Schubfach irgend einer Verbalwurzel einzuschleichen, darauf verzichte ich grundsätzlich. Wie ich über dergleichen

Auf einem ganz andern Brett steht selbstverständlich die Frage, ob meine Fassung von *urvāxsaṭ* als 3. Plur. (so!) Akt. des *s*-Aorists aus *urvag-* dem Sinn der Stelle Y. 34. 13 gerecht wird. Das wird aber nicht mit Hilfe der Lautlehre entschieden. JUSTI läßt uns nur ahnen, wie er übersetzen will, indem er schreibt: "er ist froh, er befindet sich wohl (auf dem Weg)". Von wem ist die Rede? ¹⁾ Die Pahlaviübersetzung hat das Abstraktum ~~urwāxmanih~~ *urvāxmanih* 'Seligkeit' ²⁾.

Sp. 1535 am Ende füge ein: • j. ³*urvata-* n. 'Gedärm, Eingeweide': °*təm* F. 3 g. Unsicher. Bed. nach Pū. Das Wort steht in der Aufzählung der innern Körperteile zwischen Leber und Milz. — Pū.: *rōtik*.³⁾

Sp. 1560, Z. 17 ff. füge in den Noten zum jAw. Verbum ¹*sand-* 'videri' hinzu: mpT. vgl. *hūnisandēft* 'Wohlgefallen' M. 44, *san* (am Ende von Kompositen) 'parens, apparens' 59, 75.

°*san* finde ich in *pēš sanān* 'qui antea apparuerunt, Vorgänger' (s. oben S. 215) und in *yazdēgērd sanān šahriyārān* (so!, s. S. 44) 'die in der Götterstadt erscheinenden Herrscher'. MÜLLER läßt dort das Wort in seiner Übersetzung aus, hier gibt er es mit 'wandelnd'. °*san* weist auf den durch jAw. *sanaṭ* G. 5. 5 vertretenen Präsensstamm mit affigiertem Nasal.⁴⁾

Versuche denke, habe ich schon oft genug ausgesprochen; so z. B. ZDMG. 42. 155. JUSTI zerlegt das ai. *varāhā-* in *va + rāhā-*, das zum jAw. (vī)*rāzaiti* gehören soll. Was ist denn aber *va*? In dem *h* der von JUSTI ebenfalls herangezogenen ai. Wörter *rāphati*, *rāphah* erkenne ich mit WACKERNAGEL AiGr. 1. 246 und Anderen velares *gh*, vermag sie also mit jAw. *vīrāzaiti* schon darum nicht zu vereinigen. [Die Studien 2. 19 geäußerte Ansicht gebe ich auf.]

1) Um nichts zu versäumen mache ich darauf aufmerksam, daß JUSTI NB. 508 den Eigennamen *Φαδιάρωαζος* mit 'froh auf dem Pfade [der Religion] wandelnd' übersetzt und dabei auf unsre Stelle Y. 34. 13 verweist. Das ζ darin entspricht aber jedenfalls nicht dem *xs* von *urvāxsaṭ*; vgl. AirWb. 1544 u.

2) S. oben S. 12 Note.

3) Ich freue mich sagen zu können, daß mir ein gleicher Mangel meines AirWb.s — das Fehlen eines ganzen Artikels — sonst nicht mehr aufgestoßen ist. Glücklicher Weise handelt es sich auch dort nur um ein aus dem Zusammenhang losgelöstes, an einer einzigen Stelle bezeugtes Wort, also um einen untergegangenen Zettel.

4) Die Annahme eines Präsensstammes mit infigiertem und affigiertem Nasal ist unnötig, wo der auslautende Konsonant der 'Wurzel' eine Media

Sp. 1560, Z. 55 füge in den Noten zum Aw. Verbum ²*sand-*‘efficere’ hinzu: mpT. vgl. *nîsêhîst* M. 1078.

MÜLLER hat [*v?*]*îsîhîst*. Ich fasse *nîsêhîst* als ‘ἐμπεποιημένος’, mit *sêh*^o aus airan. **sadi*^o, d. i. ein *i*-Präsens; vgl. SALEMANN GIrPh. 1. 304, HORN GIrPh. 1 b. 129, ferner oben S. 31 No., 40, 72 No. 2.

Die Stelle lautet bei MÜLLER so: ‘*ûd harvîsp [v]êm o ‘î pad dar ‘andar [‘ad]îd o pad hāmābêr [v?]îsîhîst hēnd ‘ûd hân ‘î pad dar ‘andar nê ‘adîd o vînasî ‘ûd ‘abâj ‘ô hân gyāg būrdēnd o kē ‘ačēš ‘āvard*, d. i. *ud harvisp vēm i pad dar andar adid pad hāmāwēr nîschist hēnd ud hân i pad dar andar nē adid vinast ud awāj ô hân gyāg burdēnd kē ačîš āwurd* “und alle Steine, die durch das Tor hineinkamen, wurden in den Bau eingefügt, und jene, die nicht durch das Tor hineinkamen, wurden weggeschafft, und man hat sie wieder zu jenem Ort gebracht, wo sie hergebracht worden waren”. Vgl. dazu HERMAS Pastor 12. 4, wo das dem mpT. *nîsêhîst* entsprechende Wort im griechischen Text fehlt, während der lateinische ‘*collocatos*’ bietet; im äthiopischen steht ein Wort dafür, das man ‘*immissos*’ übersetzt; HILGENFELD Nov. Text.² 116. 30 ergänzt danach βεβλημένους.¹⁾ *vînasî* wird von MÜLLER ‘vernichtet’ gegeben. Bei HERMAS lesen wir für ‘*ûd hân ‘î pad* u. s. w. nur: τοὺς δὲ μὴ εἰσεληλυθότας πάλιν ἀποβεβλημένους εἰς τὸν ἴδιον τόπον. MÜLLER sieht jedenfalls in *vînasî* das selbe Wort wie in *vînâst* 81, 82; aber diese bedeuten doch ebenso wie *vînâst* 11 “gesundigt, sündiger Weise verübt”. Ich fasse *vînasî* in einer Bedeutung, die von der des folgenden ‘*abâj būrd* nicht wesentlich abliegt, und berufe mich dabei auf den griechischen Text, der für beide Wörter nur das eine ἀποβεβλημένους hat. *vînasî* gehört zu lit. *nészti*, ksl. *nesti* ‘tragen’ und weiter zu gAw. *nāšāmā* u. s. w.; s. AirWb. 1067 o.

Sp. 1563, Z. 56 und 1564, Z. 38 ff. füge in den Noten zu Aw. *sar-* hinzu: Vgl. zur Etymologie BRUGMANN IF. 17. 364. — GELDNER widerruft seine VSt. 2. 18 aufgestellte Deutung von

oder Media aspirata ist. Idg. *-d(h)n-* und *-nd(h)n-* fallen im Iranischen in *-nn-* zusammen. S. auch oben S. 97.

1) Man erwartete aber eher *ἐμβεβλ^o*, im Gegensatz zu *ἀποβεβλ^o*.

²*sar-* — nicht ausdrücklich, aber tatsächlich —, in dem er jetzt SPreußAW. 1904. 1093 'Umgang, Verkehr, Gemeinschaft' als dessen Bedeutung ansetzt. S. oben S. 233 f.

Sp. 1566, Z. 19 füge in den Noten zu gAw. *saragan-* hinzu: Anders zur Etymologie und Bedeutung des Worts SCHEFFTELOWITZ ZDMG. 59. 706, JUSTI IFAnz. 17. 123.

JUSTI übersetzt *sarajā* Y. 29. 3 mit 'Schützer'; die eigentliche Bedeutung des Worts sei 'der Böses Schlagende', indem es sich in *sar* + *jā* zerlege¹⁾. Das Nomen *sar-* sei auch in den Keilinschriften bezeugt, D. 6. 5; s. AirWb. 1563 m. Mir scheint dessen Existenz überaus unsicher. Nach JUSTI soll an der angeführten ap. Stelle der Gen. Sing. aus *sar-* enthalten sein, das wäre *sara^h*, geschrieben *sar^a*. Nun gibt WESTERGAARD allerdings die Zeichen *sar^a*, aber dahinter deutet er eine Lücke an, die bei JUSTI's jetziger Lesung — s. dagegen GGA. 1882. 485 — unausgefüllt bleibt.

Wie ich meine Bemerkung über das Verhältnis von gAw. *sarajā* zu got. *hilpan* verstanden wissen wollte, ergibt sich aus meinen Studien 2. 13 ff. Note.

Sp. 1567, Z. 3 füge in den Noten zu jAw. *sarəda-* 'Art' hinzu: mpT. *hāv-sār* 'eiusmodi'; s. oben S. 35 Note.

Sp. 1577, Z. 43 füge in den Noten zu jAw. *sōinman-* hinzu: In jAw. *dādmāinya-* Sp. 731 f. wurde der Dental durch die dem ai. *dhāmati*, np. *damad* u. s. w. entsprechenden Verbalformen gehalten. S. übrigens oben S. 97 und 231.

Sp. 1584, Z. 48 füge in den Noten zu jAw. *suwra-* hinzu: Vgl. noch JUSTI IFAnz. 17. 119, der wieder 'Pflug' als die Bedeutung des Worts ansetzt und ai. *svābhra-* 'Loch, Erdspalte', sowie np. *suftan* 'durchbohren' vergleicht.

Eine sichere Bestimmung des Worts wird kaum je zu erlangen sein. Was mich veranlaßt hat, ihm die Bedeutung 'Pfeil' zu geben, war der Umstand, daß es so einem modern-iranischen Wort von gleicher Bedeutung unmittelbar gleichgesetzt werden konnte, und das ist immer mehr wert als bloßer 'Wurzel'anschluß. Freilich belehrt mich JUSTI, daß

1) Ebenso hatte ich seinerzeit das Wort zerlegt, AF. 3. 32, nur daß ich *sar-* in anderer Bedeutung nahm.

diese Gleichsetzung falsch sei. In der Tat kann ich mir ja für PDš. *surb* 'Pfeil' auch andre uriran. Grundformen denken als **subr*^o, das für das jAw. *suwra*- angesetzt werden muß; vgl. GIrPh. 1b. 299 f., 307. Aber eine solche, die ich zugleich auch in jAw. *srū*- oder *srva*- (AirWb. 1647) wiederfinden könnte, ist nicht darunter. Die von JUSTI behauptete Gleichheit jenes PDš. *surb* mit dem jAw. *srū*- oder *srva*- (mit *v* aus ar. *y*) halte ich für durchaus unmöglich, und daran macht mich die Berufung auf TOMASCHKE in keiner Weise irre.¹⁾

Sp. 1586, Z. 22 ff. füge in den Noten zu jAw. *skatay*- hinzu: Vgl. zur Bedeutung des Worts und der Stelle V. 1. 4, sowie der Pahlaviübersetzung JUSTI IFAnz. 17. 93.

JUSTI liest die Pahlaviübersetzung des Worts کوراکه *kūrakē-magas* — worin کوراکه = np. کُرْ کُرْ *kurra* 'Fohlen' — und faßt es danach als 'Fohlenfliege'. Ich gebe dieser Lesung den Vorzug vor der meinigen. Die heimischen Ausleger sind ja über die Bedeutung von *skatay*- uneinig;²⁾ die älteren scheinen aber tatsächlich die 'Fohlenfliege' darunter verstanden zu haben. Der awestische Text: *skaitim yqm gavača dayāča pouru.mahrkəm* ist grammatisch greulich und mit keinerlei Interpretationskunst in Ordnung zu bringen.³⁾

1) JUSTI macht mir bei der Gelegenheit a. O. No. 1 den Vorwurf, ich hätte TOMASCHKE mit meiner Bemerkung ZDMG. 46. 295 oben: "TOMASCHKE verweist zu *surb* auf neupersisch *surub*, *usrub* 'Blei'" Unrecht getan. Ich nehme das ohne Kummer hin. Bei TOMASCHKE SWienAW. 96. 801 steht: "'Pfeil' š. *surb*: pers. *surū* 'Horn', *surub*, *usrub* 'Blei', baktr. *grva*, *gru*". Ohne eine besondere Erläuterung des Verfassers, wie sie jedenfalls JUSTI gehabt hat, läßt sich das gar nicht anders verstehen als ich es getan habe, umsoweniger als in JUSTI's Handbuch, das ja wohl für TOMASCHKE, wenn nicht die alleinige, so doch die Hauptquelle für seine Kenntnis des awestischen Wortschatzes gebildet hat, unter *grva*- f. die Bedeutung 'Nagel, Horn', dagegen unter *gru*- n. die Bedeutung 'bleiernes Gefäß' verzeichnet wird, und zwar hier mit dem Vermerk: "vgl. *grva*, was vielleicht dasselbe Wort".

2) "KawašjiEKanga schließt sich Darmesteter nicht an, sondern übersetzt richtig *cattle-fly*". So JUSTI. In der Tat aber steht an der angeführten Stelle des Dictionary: "کاووشجي .. the *cattle-fly*; the grasshopper (Dar.)". Auch NAVROJIKANGA The Vendidad 14 hat "the grasshopper (the locust)".

3) JUSTI übersetzt *gavača dayāča pouru.mahrkəm* "für die Kuh und ihr Junges todbringend" mit der Erläuterung: "beide Worte bilden ein Dwandwa-Kompositum mit Endungen des Nom. dual. als allgemeiner Dualform". Und warum steht, nach *yqm*, nicht *pouru.mahrkəm*?

Von JUSTIS Etymologie des awest. Worts, die mit dem Wechsel von palatalem und velarem *k*-Laut rechnen muß — vgl. dagegen oben S. 160 f. —, halte ich ebensowenig wie von den Etymologien der meisten Tiernamen (s. oben S. 230 Note). Seine Voraussetzung "Der Name des Tieres muß vom Stechen kommen" ist ganz und gar unerweislich.¹⁾

Sp. 1598, Z. 25 ff. füge in den Noten zum airan. V. ²*star-* hinzu: Wegen der Lesungen *āstāraitī* und *āstryēiti* V. 13. 20 ff. s. GELDNER Prolegomena (zur Avestaausgabe) XLVII b.

Sp. 1612, Z. 16 ff. füge in den Noten zu jAw. ²*span-* 'Spinne' (in *sūnō*) hinzu: Vgl. jetzt noch JUSTI IFAnz. 17. 91.

Ich bemerke zu JUSTIS Ausführungen, daß das Dēnkart in seiner Inhaltsangabe zu V. 7. 26 doch tatsächlich *tanand*, das Wort für 'Spinne' an Stelle von *sūnō* bietet;

1) Welchen Gefahren man sich aussetzt, wenn man Tiernamen, um jeden Preis etymologisieren will, zeigt die Deutung des iranischen Namens der 'Heuschrecke': jAw. *madaxa*, np. *malax*, *maig* in IFAnz. 17. 91. "Das *ha* von *madaha* kann nicht Affix sein, denn ein solches gibt es nicht im Arischen, sondern muß als abgekürzte Form einer Wurzel betrachtet werden, sodaß wir ein Kompositum wie np. *šakar-hā(j)* 'Zucker kauend' (vom Papagei) annehmen müssen; *hāj* in diesem Worte steht für *hād*, np. *hādan*, skr. *khādati*; auslautendes *d* (aus dem np. *j* entstanden ist) kommt im Medischen nicht vor (nur *š*), im Persischen fällt es stets ab, wie *napā*, vollends im Pahlawi, *rāj*, np. *rā*, altp. *rādij*. Das nun auslautende *ā* wird gekürzt, wie das *ā* der *ā*-Wurzeln: med. *ākā-sta* . . . Sonach bedeutet *madaha* die 'Matte' (Wiese, viell. die Felder) abfressend', . . .". Wenn ich das alles richtig aufgefaßt habe, was ich freilich mit Gewißheit zu behaupten Anstand nehme, so wäre *madaxa* so zu deuten: Das Wort ist persisch. Im Arischen lautete es **madhakhād*. Das Schluß-*d* fiel im Persischen ab, worauf das nunmehr auslautende *ā* gekürzt wurde.

Ich will einmal alle ändern, zum Teil recht gewagten Voraussetzungen zulassen und nur die eine Frage stellen: Was ist denn jenes ar. **madhakhād* für ein Ding? Doch nicht etwa ein 'Stamm'? Stämme sind ja nur grammatische Gebilde, mit dem grammatischen Operationsmesser zu linguistischen Zwecken aus den allein in der Sprache vorkommenden Wörtern herauspräpariert. Also ein Wort! Aber was für eines? Der Nom. Sing. wäre **ōkhāts*, der Akk. Sing. **ōkhādam*, der Nom. Plur. **ōkhādas* u. s. w. Es bleibt also nur übrig, an den Vok. Sing. **ōkhād* (**ōkhāt*) zu denken. Ist es nun wohl sehr wahrscheinlich, 1) daß es eine besondere Vok.-Sing.-Form 'o Heuschrecke' gegeben, — 2) daß die aus dem Vokativ 'o Heuschrecke'! erwachsene Wortgestalt über die aller übrigen Kasusformen den Sieg davongetragen hat? Die besondere Häufigkeit des Gebrauchs wird man kaum dafür geltend machen dürfen.

s. DARAB Pahl.-Vend. 217 unten (letzte Zeile).¹⁾ Im AirWb. wird darauf aufmerksam gemacht. JUSTI übergeht das und verweist vielmehr auf die bei DARMESTER ÉtIr. 2. 199 abgedruckte und auch bei WEST SBE. 37. 158 erwähnte Rivayat-stelle. Sie war mir, wie mein Zitat zeigt, wohl bekannt, aber nicht minder die Bemerkungen dazu bei WEST a. a. O. und bei DARMESTER ZendAvesta 1. XLVI, die sich beide, und mit Recht, zu Gunsten der Dēnkartangabe aussprechen.

Sp. 1616, Z. 13 füge in den Noten zu jAw. Verbum *spā-*‘iacere’ hinzu: mpT. vgl. *parisp* ‘Mauer’.

S. zur Bedeutung des mpT. Worts oben S. 85 mit No. 2 und auch gr. *περίβολος* ‘Mauer’. — Die neuerdings von PRELLWITZ WbGrSpr.² 425 wiederholte Zusammenstellung des Aw. Verbuns mit griech. *σπάω* habe ich darum nicht gebracht, weil mir *σπάω* wegen *σπάσσαι* auf **spesō* zurückzuführen scheint; s. auch BRUGMANN GrGr.³ 122 No., LMEYER Handbuch d. GrEt. 4. 110. Ich erwähne das mit Rücksicht auf ZDMG. 59. 708.

Sp. 1625, Z. 18 füge in den Noten zu jAw. *spiti.dōiθra*-Bedeutung 2 ‘Augapfel’ hinzu: mp. vgl. *spētak* ein Teil des Auges.

Das mp. Wort steht Sg. 5. 67, 74 (𐭥𐭥𐭥𐭥 = 𐭥𐭥𐭥𐭥). Der Sanskritist gibt es mit *pakṣma* ‘Augenwimpern’, WEST mit ‘the white (of eye)’. ‘Augapfel’ bedeutet es hier nicht; dafür steht 𐭥𐭥𐭥𐭥, paz. 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥, d. i. np. *xāya*, eigentlich ‘Ei’. S. noch Sg. 5. 19, 22, wo *spētak* vom Weißen des Eis gebraucht ist.

Sp. 1643, Sp. 29 ff. in den Noten zu jAw. *sravanhav-* und Sp. 1649, Z. 53 ff. in den Noten zu jAw. *srvant-*, *sravant-* füge hinzu: Anders GELDNER SPreußAW. 1903. 429.

GELDNER übersetzt — ohne IF. 9. 276 zu berücksichtigen²⁾ — zu V. 18. 63 ‘reißend’, zu V. 7. 27 ‘überfallend, über-raschend’, dies unter Berufung auf die Pahlaviübersetzung 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥, die *uštāfkar*³⁾ gelesen wird. Aber das Wort bedeutet

1) Die von JUSTI als ‘sehr scharfsinnig’ bezeichnete Entdeckung, daß das in der Pahlaviübersetzung zu V. 7. 26 enthaltene 𐭥𐭥𐭥𐭥 (*tān*) aus 𐭥𐭥𐭥𐭥 (*tanand*) verderbt sei, stammt nicht von mir, auch habe ich sie mir nicht angeeignet, wie der Nachschlag der angeführten Stelle SBE. 37. 158 zeigen konnte.

2) Vgl. S. 240 No. 3.

3) Warum mit *f*? Das np. *شتاب* *šitāb* ‘Eile’ und das arm. LW. *շտապ* *štap* ‘Eile’ weisen doch beide auf *p!* — Im übrigen bemerke ich, daß ich

doch 'Hast, Eile machend'. — Eine Etymologie des Aw. Worts wird nicht gegeben. — Noch anders SCHEFTELOWITZ ZDMG. 57. 136, 59. 708, der *upa.srvatō* mit 'zerstampend, verletzend, beeinträchtigend' übersetzt und zu gr. *ῥοῶω*, *ῥοαίρω* stellt. Der Zandist habe "die Bedeutung des Worts noch ganz gut gekannt", da er das Wort mit "hōštābkar 'Todesqualen bereitend'" (so 57. 136), bzw. "ōštāp-kar 'Qualen der Vernichtung bereitend' (phl. *ōš* = aw. *aōša*)" (so 59. 708) übersetzt hat.

Was mich bestimmt hat, die awest. Wörter an ai. *tsarati* u. s. w. anzuschließen, und was mich bestimmt, bei meiner Meinung zu verharren, ist, daß die altind. Wörter von der Bewegung der auf Raub ausgehenden Tiere gebraucht werden ebenso wie das awest. Wort zu V. 18. 63.

Sp. 1643, Z. 16 f. füge in den Noten zu jAw. **sraska-* hinzu: Ganz anders JUSTI IFAnz. 17. 89.

Die Pahlaviübersetzung hat für *saraskəm¹*ča *driucikāča* *ساراسکام چا دريکاکا* (SPIEGEL), *ساراسکام چا دريکاکا* (DARAB); s. dazu Air-

das mpB. *ساراسکام*, das ich mit SALEMANN GIrPh. 1. 299, 309 *ōštāstan* lese, und das np. *ساراستان* *šitāstan* nicht für etymologisch gleich ansehen kann. Das arm. Lehnwort *štap* weist meines Erachtens auf arsak. **štap*, nicht **uštap*, dessen *u*, da im Anlaut stehend, nicht verloren gegangen wäre. Ich beurteile das *št* darin wie das von mpT. *istēd*, oben S. 80. Dagegen enthält das mpB. *ōštāstan* ein Präverb, und zwar **aya*.

Ebenso fasse ich das Verhältnis von np. *سمردن* *šumurdan* zu mpB. *سمرتان* *šmurtan*. Im PPGL wird als Ideogramm für *سمرتان* *سمرتان* bezeichnet. Das scheint mir aber nicht richtig. Ich halte *سمرتان* für das Ideogramm von *šmurtan* = np. *šumurdan*. Im Nirangistan finden sich *سمرتان* und *سمرتان* neben einander — s. N. 14; Fol. 22 b Z. 5, 9, 14, 15 —; ich lese sie *šmurtan* und *šmurtan*.

Dafür, daß *سمرتان* und *سمرتان* bezüglich des Anlauts einander gleichen, läßt sich die Pazandlesung geltend machen, die ihn da und dort in gleich ungeschickter Weise mit *سار* *sa* wiedergibt; s. Sg.-Glossary 256.

1) So die Neuausgabe. Ich schrieb *srasko*, nicht "wegen der Ableitung von *srask* trüfeln", wie JUSTI a. O. 88 No. meint, sondern weil die Handschrift K1 und deren Abkömmlinge auch zu V. 3. 29, 6. 36, 7. 29, wo die Neuausgabe *sraso* hat, vielmehr *saraso* bieten. Die Lesung von L4 ist nirgend bezeugt; deren Abschrift, Pt2 hat zu V. 1 und 6 *sar*^o, zu V. 3 *sr*^o; zu V. 7 ist die Lesung nicht mitgeteilt. WESTERGAARD las an allen vier Stellen *saraso*, SPIEGEL überall *sraso*. Zu V. 1 haben die Handschriften außer *saraso* und *sraso* noch *saraso*; der Unterschied in der Beglaubigung der einen oder andern Lesung ist nur geringfügig; in K1 und L4 fehlt das

Wb. 778 m. und oben S. 176 f. JUSTI verbindet 𐎧𐎠𐎢𐎡 , das er *sarakā* liest, mit russ. *saranĕa* 'Wanderheuschrecke' und ai. *salabhd-* m. 'Heuschrecke'; danach bestimmt er die abri-manischen Landplagen von *Haraēva* als 'Heuschrecken und Krätze' (oben S. 176). Was sich der späte Verfasser des dürftigen Stücks gedacht hat, wird schwerlich mehr zu ermitteln sein; s. oben S. 177 f.

Sp. 1646, Z. 17 f. füge in den Noten zu jAw. *srifa-* 'Nüstern' hinzu: SCHEFTELOWITZ vergleicht ai. *rephati* 'er knurrt', indem er sich für jAw. *sr-* gegenüber ai. *r-* auf SIEBS KZ. 37. 278 ff. und zugleich auf jAw. *sraxtay-* (AirWb. 1637 m.) beruft.

Sp. 1650, Z. 24 ff. und Sp. 1680, Z. 17 ff. füge in den Noten zu jAw. *srvi.stay-* und *zaranyō.zafar-* hinzu: Nach JUSTI IFAnz. 17. 119 bedeuten die beiden Beiwörter des Pfeils vielmehr 'mit hörnernem Schaft' und 'mit goldgefaßter Kerbe'.

Über die Frage, warum Yt. 10. 129 *srvi.stayam*, mit *ī*, erscheint, verliert JUSTI kein Wort. In seinem Handbuch, auf das er sich beruft, steht einfach: "*ṣrviṣti* (von *ṣrva* + *ṣti*) adj. (u. s. w.)." Er konnte aber doch unmöglich übersehen, daß meine Deutung: "eig.: 'dem ein Horn(spitzen)paar als Ständer dient'" s. v. a. 'mit hörnernen Widerhaken', 'Kompositum mit Nom. Dual. im ersten Glied' gerade durch das bei seiner Fassung unerklärliche *ī* bestimmt wurde. Daß es praktischer gewesen wäre, für diese Widerhaken am Pfeil Bronze oder Eisen zu nehmen, darüber besteht auch mir kein Zweifel. Und für die Pfeilspitzen gilt das erst recht. Und doch wissen wir, daß die "knöchernen Pfeilspitzen . . bis tief in die metallische Zeit ragen" (SCHRADER Reallex. 621)¹).

Auch meine Deutung von *zaranyō.zafar-* als 'mit goldner Spitze', wofür ich auf (*iṣuḥ*) *yāsyā āyo mūkham* verwiesen habe, wird mit der Begründung abgelehnt, Gold eigne sich nicht für Pfeilspitzen, dazu brauche man härteres Metall. Ich leugne gar nicht, daß JUSTI'S Fassung des Worts an sich gerade so gut möglich ist als die meine. Aber seinen Grund

Stück. Wo Zweifel über *sr^o* und *sar^o* bestehen, ist *sr^o* an sich die wahrscheinlichere Lesung.

1) Wo auch von den Widerhaken an der Pfeilspitze die Rede ist.

gegen meine Fassung kann ich wiederum durchaus nicht gelten lassen. An der angeführten Stelle handelt es sich um göttliche Waffen. Bei den Göttern aber war eben alles von Gold; man vergleiche die Equipierung des Windgotts im Awesta, Yt. 15. 57. Auch Apollo ja liebte es goldene Pfeile mit goldenem Bogen zu schießen. Der gemeine Sterbliche, der seinen Sinn aufs Praktische zu richten gezwungen ist, wendet bei der Herstellung seiner Pfeile überhaupt kein Gold an, weil es ihm für den Zweck erstens viel zu teuer, zweitens viel zu schwer ist.

Sp. 1665, Z. 50 füge in den Noten zu jAw. ⁺*zamarə* 'in der Erde' hinzu: Vgl. den 'thrak.' EN. Ζάμολξις; s. oben S. 175.

Sp. 1670, Z. 30 ff. füge in den Noten zu gAw. *zara*- 'Ziel' hinzu: Anders GELDNER SPreußAW. 1904. 1085, 1093.

GELDNER bestimmt die Bedeutung des Worts als 'Achtung', indem er np. 𐬀𐬵𐬰𐬀 *āzarm* 'Achtung, Ehre' vergleicht und übersetzt die Zeile Y. 44. 17 b *kaša mazdā zarəm ēarāni haša xšaeta* mit "Wie kann ich, o Mazda, Achtung von eurer Seite gewinnen". Die Möglichkeit, das gAw. *zarəm* mit dem np. *āzarm* zusammenzustellen besteht, da das np. *z* darin durch das arm. LW. ܐܙܪܡ *anazarm* als Fortsetzer eines uriran. *z* bestimmt wird. Aber *ēarāni*, das wäre ai. *karāni*, mit 'ich will gewinnen' zu übersetzen, geht m. E. nicht an; ich verlangte dafür das Medium; 'gewinnen' ist doch s. v. a. 'sich (sibi) erwirken, sich zu eigen machen'.

Nun bringt GELDNER allerdings noch ein andres Beweisstück für die Richtigkeit seiner Deutung: "*zarəm* ist nach dem Metrum einsilbig, also entweder *zrəm* oder für *zar(ə)-mēm* stehend nach dem bekannten Gesetz der syllabischen Dissimilation. Ich nehme das letztere an und vergleiche . . *āzarm* . .". Ich muß leider sagen, daß mir das ganz unverständlich geblieben ist. Wurde zweisilbiges **zarməm* gesprochen, so war der Fall haplogischer Kürzung überhaupt nicht gegeben. Gehen wir aber von dreisilbigem **zarəməm* aus, so konnte daraus durch Haplogie doch nur ein zweisilbiges **zarəm* entstehen, nicht ein einsilbiges **zarm*.

Im übrigen stelle ich es durchaus in Abrede, daß das Metrum in der angeführten Zeile mit Notwendigkeit ein

einsilbiges Wort an dritter Stelle verlange.¹⁾ Ich glaube AF. 2. 3 ff. nachgewiesen zu haben²⁾, daß es falsch war, die gathischen Verszeilen alle nach der gleichen Schablone zu beurteilen, daß der Gathadichter vielmehr die selbe Freiheit in der Behandlung der Verse besaß und brauchte wie der vedische. Im Veda ist es ganz gewöhnlich, daß Triṣṭubh- (elfsilbige) Zeilen mit Jagatī- (zwölfsilbigen) Zeilen durchgesetzt sind. Und das selbe ist in den Gathas der Fall. In der Neuausgabe, Fußnote zu Y. 48. 6 hatte GELDNER diese Tatsache ausdrücklich anerkannt. Soll das nicht mehr gelten? Auch die der unsern folgende Zeile, Y. 44. 17 c enthält zwölf Silben. GELDNER scheint allerdings auch hier die überlieferten Worte in die hergebrachte Schablone von elf Silben pressen zu wollen. Ich schließe das daraus, daß er bei der Lesung *āskatim* verharret, ohne dessen auch nur Erwähnung zu tun, was über die Bildung des Worts und dessen Überlieferung — Pt 4 hat *āskaitim*, d. i. dreisilbiges *āskitim*, wie K 5 bietet — bemerkt worden ist, und zwar nicht etwa bloß von mir³⁾; s. GIrPh. 1. 10, 155, wo weitere Literatur verzeichnet ist.

Sp. 1676, Z. 13 ff. füge in den Noten zum Aw. EN. *zara-ṇuštra-* hinzu: Eine neue Deutung des Namens bei HÜSING Orient. Lit.-Zeitung 8. 112 ff.

Der Name soll danach auf **zauṇra-vastra-* zurückgehen und wörtlich "der im Besitze der (richtigen) Stauden für den Opfertrank ist" bedeuten; ein Beiname des Propheten, der eigentlich *Spitama* geheißen habe. Mir ist das samt den Erläuterungen, die DL. 1905. 917 gegeben sind — der Aufsatz selbst steht mir nicht zu Gebote —, durchaus unverständlich.

1) Desgleichen bestreite ich die Richtigkeit des Satzes bei GELDNER a. O. 1091 zu *perəsāi* Y. 44. 12: "*perəsāi* nach dem Metrum dreisilbig, also für *perəsāhi* 2 conj.". Die Zeile: *kə ašavā yāis perəsāi drəgvā vā* kann ohne weiteres den von OLDENBERG Rigveda 1. 68 besprochenen 'unterzähligen Reihen' zugerechnet werden. Es wäre auch möglich, das konjunktivische *āi*, weil schleiftonig, auf zwei Silben zu verteilen; s. a. O. 188.

2) Wenn auch Einzelheiten darin nach der Neuausgabe, die damals noch nicht vorlag, geändert werden müssen.

3) S. oben S. 112 m. und 222 No. 1.

Sp. 1692, Z. 17 f. füge in den Noten zu gAw. *zərəd-* 'Herz' hinzu: mpT. *zīrd* neben *dīl*; s. oben S. 29.

Sp. 1692, Z. 29 füge in den Noten zu jAw. **zərəḍaya-* 'Herz' hinzu: nbal. *zīrdē*; mp., np. vgl. *dīlēr* 'beherzt'; s. oben S. 44 No.

Sp. 1700, Z. 42 füge in den Noten zum jAw. Verbum *zəyā-* hinzu: mp. *ōzitan* 'Schaden tun'.

Das Wort *𐬰𐬀𐬭𐬀* steht Bd. 3. 22 (11. 4) und wird vom Pazandisten richtig mit *aozīdan* gegeben. JUSTI Bundešesh 78 sieht eine erweichte Form für *اوسیتن* darin, WEST SBE. 5. 19 lies *āvizīdan* und übersetzt 'noosing'.

Sp. 1716, Z. 4 ff. füge in den Noten zum airan. Verbum *syav-* hinzu: kambodschesisch *šavati* 'er geht'.

Vgl. EKUNH Avesta . . Studies 1. 212 f. zu YASKA Niruktam 2. 2: *šavatir gatikarmā kambojeṣu*.

Sp. 1726, Z. 51 ff. füge in der Note 1 zu airan. **ha-* enkl. Pron. der 3. Pers. hinzu: Im MpT. setzt sich der alte Unterschied zwischen airan. **pati-šai* und **aya-hai* noch fort, indem jenes als *padīš*, dies als **ōh* erscheint; s. oben S. 66 f. Note.

Sp. 1732, Z. 20 ff. füge in den Noten zu ap. *hauv* 'jener' hinzu: mpT. *hō*.

Das mpT. Wort ist häufig bezeugt (z. B. M. 63 ff.) und dient als Nominativ, sowie als Kasus obl.; so z. B. 90: *pravān hō*, 37: *paṭ hō čašm padīšt vafēnd*, 64: **ō hō vazurgēft*, 64 f.: *hō vasmād* 'deswegen'. Vgl. auch *h v y j*, bei MÜLLER *hovij* 'auch er' 90, oben S. 62, und *h v y n*, bei MÜLLER *havīn* und *hovīn*, durch *in* pluralisiertes *hō*, oben S. 150.

Sp. 1742, Z. 14 f. füge in den Noten zum Aw. Verbum *hak-* 'sequi' hinzu: mpT. *hakhšāh* 'sequaris' M. 53. — mpB. *hāčitan* auch Zs. 1. 8.

Die Zs.-Stelle ist abgedruckt in Avesta . . Studies 1. XLV, wo: *𐬔𐬀𐬭𐬀 bē hāčēm*.

Sp. 1743, Z. 14 f. füge in den Noten zu jAw. *hakəraṭ* hinzu: mpT. vgl. *hagarij* 'jemals'.

Das Wort steht bei MÜLLER 1080 im negativen Satz: *hagarij* . . *nē būd* 'nunquam fuit'. Seine Beziehung zu mpB.

𐭪𐭫𐭮 *hakirē* oder 𐭪𐭫𐭮𐭭 *hakurē* sind mir nicht deutlich. Mar verlangte 𐭪𐭫𐭮𐭭𐭮 statt 𐭪𐭫𐭮𐭭𐭮; allein die Zeichen sin ganz deutlich auf dem Faksimile zu erkennen.

Sp. 1744, Z. 33 und 43 ff. füge in den Noten zu jAw *haxay-* 'Freund' und zu ap. *haxāmaniš-* EN. hinzu: Vgl. mpT *ḥašāgêrd*, np. *šāgird* 'Schüler'.

S. oben S. 38 f., 158 f. und 226. Man beachte das auch zu Sp. 238 m.

Sp. 1754, Z. 41 f. füge in den Noten zum airan. Verbum *had-* 'sitzen' hinzu: mpT. *nišīyānd* 'sie werden sich setzen' M. 21.

Das Wort zeigt die selbe Präsensbildung wie das jAw. *nišhidaiti* oder auch wie das ai. *nīšidati*, indem es ar. **nīšīdānti* fortsetzt; s. a. O. No. 3.

Sp. 1756, Z. 15 füge in den Noten zu ap. *hadā* 'zusammen mit' hinzu: mpT. 'ad.

Das mpT. Wort findet sich bei MÜLLER 16, 23, 35², 42, 54, 66, 68, 83, 1082 an zum Teil undeutlichen Stellen. Notwendig ist die Zusammenstellung mit dem ap. *hadā* nicht. Vielmehr spricht *d* eher für iran. *t*, und diesem Ansatz steht auch oss. *äd* nicht entgegen. Dann ließen sich mpT. 'ad, oss. *äd* mit griech. *μετά* verbinden; vgl. *μέχοι* und *ἄχοι* bei FICK BB. 5. 168, BRUGMANN GrGr.³ 548.¹⁾

Sp. 1759, Z. 40 f. füge in den Noten zu jAw. *hadō.zāta-* 'leiblich' hinzu: arm. LW. *harazat* 'leiblicher Bruder'.

Sp. 1765, Z. 13 ff. füge in Note 1 zum ap. Präsensstamm *hapariya-* hinzu: Vgl. ferner JUSTI IFAnz. 17. 106 mit meinen Bemerkungen dazu, oben S. 104.

Sp. 1771, Z. 21 ff. füge in den Noten zum gAw. Verbum ¹*hant-* hinzu: Zu den gAw. Wörtern *nišqsyā* Y. 50. 2 und *hišasat* Y. 32. 15 s. SCHEFTELOWITZ ZDMG. 59. 693, 711.

Meine Übersetzung von Y. 32. 15 a ist nach SCH. 'sinnlos'. S. noch a. O. 714 Note.

1) JSCHMIDTS Einwand dagegen, auf den PRELLWITZ WbGrSpr.³ 292 verweist, Sonantentheorie 152, gilt mir nicht für stichhaltig.

Sp. 1776, Z. 23 f.: Eine neue Deutung von jAw. *hamaspaθmaēdaya*- gibt JUSTI IFAnz. 17. 128. "Das Fest hat . . seinen Namen von den süßen Broten, den Draona' — *maēdaya* —, 'welche an den letzten fünf heiligen Tagen des Jahres fortwährend' — *hamaspaθ* — 'gebacken und gegessen werden". Ich kann ihr ebensowenig zustimmen wie den früheren.

Zur Zusammenstellung von *hamaspaθ* mit ai. *sásvant*- vgl. BRUGMANN Ausdrücke für den Begr. der Totalität 26.¹⁾ Für airan. *maēd*^o aber forderte ich **mai* — vgl. np. خوی *x'ai* = jAw. *x'aēda*-, ai. *svēda*- 'Schweiß' —, nicht میده *maid-a*, dessen *d* doch auf airan. *t* zu weisen scheint; auch das *ai* darin ist nicht so einfach.

Zu Sp. 1777, Z. 35 ff. füge in den Noten zu jAw. *hamiθpatay*- 'Meister der Genossenschaft' hinzu: Anders JUSTI IFAnz. 18. 37.

Nach JUSTI ist *hamiθ*- gleich ai. *samīdh*- 'Brennholz' zu setzen, so daß *hamiθpatay*- "ursprünglich den Priester bezeichnet, welcher für geeignetes und trockenes Holz zum heiligen Feuer zu sorgen hatte". Auch *aēθrapatay*- bedeute, wenn es schon später mit 'Herr der Lehre' übersetzt werde, 'Herr des Feuers'; **aēθra*- sei np. هیر *hēr* 'Feuer'; das jAw. *aēθrya*- 'Schüler' aber "ist erst von *aēpra-pa'ti* in der späteren Bedeutung abgeleitet, wobei das zweite Wort dieses Compositums unterdrückt wird". Über den lautlichen Unterschied zwischen ai. *samīdh*- (mit ar. *dh*) und jAw. **aēθra*- (mit *t* oder *th*), die wenn ich recht verstehe, zusammengehören sollen — s. auch HAUG Zand-Pahlavi Gloss. 127 ff. —, spricht sich JUSTI nicht aus. Mir scheinen seine Aufstellungen — auch abgesehen davon — höchst anfechtbar, weil sie die Zeitfolge der Bedeutungen gerade umkehren.

Ich stelle das Vorhandensein eines np. هیر *hēr* 'Feuer' keineswegs in Abrede (vgl. HORN GIrPh. 1b. 97) und leugne ja auch gar nicht, daß das np. هیربُد *hērbud* 'Feuerpriester' lautlich das selbe Wort ist wie das jAw. *aēθrapaitiš*. Aber ich sehe doch keine Notwendigkeit, das awest. Wort als 'Feuerherr' zu deuten. Aus den Texten ergibt sich nir-

1) Für den Inhalt der Fußnote daselbst trage ich vermutlich die Verantwortung.

gends der Schluß auf eine feuerpriesterliche Tätigkeit des *Aēθrapaitis*; er erscheint allein als Lehrer der Priesterschule. Ich möchte annehmen, daß das np. *hēr* nicht auf **aiθra-*, wie JUSTI will, sondern auf **aidra-* zurückführt ein Nomen, das zu gr. *αἶθω* u. s. w. gehörig, 'Brand, Feuer' bedeutet haben kann. Daß dann *hērbud* als 'Feuerpriester' gedeutet worden ist, begreift sich leicht. Das Amt eines solchen kann er schon vorher erhalten haben.

Sp. 1791, Z. 5 füge in den Noten zu *airan. harva-* (Aw. *haurva-*) 'ganz' hinzu: mpT. *h̥arv*.

Sp. 1804, Z. 15 füge in den Noten zu jAw. *hāmō.nāfa-* hinzu: mpT. *h̥ām̥nāfān* M. 75.

Sp. 1832, Z. 6 füge in den Noten zu jAw. *hunaravant-* hinzu: mpT. vgl. *h̥unarāvēnd* M. 78.

Sp. 1834, Z. 4 füge in den Noten zu Aw. *humāyā-* hinzu: np. *humāi* Name des Glücksvogels in der persischen Sage; s. VONSTACKELBERG WZKM. 17. 56.

Sp. 1854, Z. 13 ff. füge in den Noten zu jAw. *hvāfrita-* hinzu: Vgl. neuerdings JUSTI IFAnz. 17. 116. Das Wort sei ein Eigennamen, und zwar meine er Vologeses I. (einen Zeitgenossen Neros).

Ich muß nochmals erklären, daß mir diese Deutung nach der Wortfügung unmöglich erscheint. Bezeugt ist Yt. 5. 130: *yaθa azəm hvāfritō maza xšaθra nivānāni*. Wäre *hvāfrō* Apposition zu *azəm*, so würde es mit *yō* angeschlossen sein; das ist stehende Regel, s. AirWb. 216 m. Auch bei JIVANJI MODI A Dictionary of Avestic Proper Names wird *hvāfrita-* nicht aufgeführt.

Die Bemerkung, der np. Name *Bihāfrīd* sei mit mp. *Hvāfrīt* "nahezu identisch, da np. *bih*, altpr. *vahu*, die vollere Gestalt von *hu* (skr. *wasu* und *su*) ist", kann ich nicht verstehen.

Sp. 1860, Z. 53 füge in den Noten zu jAw. *xʷaēpatay-* 'er selbst' hinzu: mpT. ('Dialekt') *khēpal* (so!) M. 29.

Sp. 1863, Z. 52 ff. füge in den Noten zu Aw. *xʷafna-* hinzu: Ganz anders zu *xʷafnā* (oder *xʷafənā*) Y. 30. 3 JUSTI IFAnz. 17. 129.

Zn. 461 ff. (*xʷāb didan i zarātust*). JUSTI sagt, im Awesta wurden die religiösen Wahrheiten im Zwiegespräch des Propheten mit der Gottheit vermittelt. Ja, wie vollzieht sich denn das? Doch wohl während eines visionären oder ekstatischen Zustands. Dabei aber braucht man nicht gerade zu schlafen. Derartige 'Traumgesichte' kann man auch im wachem Zustand haben.

Sp. 1875, Z. 3 f. füge in den Noten zu jAw. *xʷasta*- 'gedroschen' hinzu: Vgl. np. *paixʷasta* 'mit Füßen getreten' (NÖLDEKE ZDMG. 46. 143), ags. *swaðu* 'Spur, getretene Wegspur' (TRAUTMANN ZDW. 7. 269).

Sp. 1876, Z. 31 f. füge in den Noten zu Aw. *xʷāθra*- 'Wohlbehagen' hinzu: JUSTI IFAnz. 17. 127 vergleicht gr. *ἡτοξ* 'Herz' und stellt *dužāθra*- Sp. 756 mit gr. *δυσήτωξ* zusammen.

Das dürfte der Fassung GELDNER'S, die ich übernommen habe, vorzuziehen sein; aber ai. *āntrá*- n. 'Eingeweide' ist fern zu halten.

Weshalb aber das mp. *xʷārih*, np. *خواری* *xʷāri* nicht sollte zu dem awest. Wort gezogen werden dürfen, vermag ich nicht einzusehen; man vergleiche HÜBSCHMANN PSt. 204 ff., SALEMANN GIrPh. 1. 261, HORN GIrPh. 1b. 86, 96 f. In den Turfanhandschriften (MpT.) erscheint das Aw. *puθra*- 'Sohn' als *pūs*, *pūhr*, *pūr* (und *pūsar*).

Von Druckfehlern u. dgl. im Wörterbuch, sowie von kleineren Versehen außerhalb des eigentlichen Wörterbuchs mache ich noch folgende namhaft:

S. XXV ist einzuschieben: AKM. : Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Leipzig. — Ferner: ASIPh. : Archiv für slavische Philologie. Berlin.

S. XXVIII ist einzuschieben: Nir. : Niruktam. — Ferner: Pand Nāmak i Āturpāt Māraspand. Nach der Ausgabe von SHERIARJEE DADABHOY. Bombay 1869.

S. XXVIII unten lies: (F)SOLMSEN.

S. XXX ist einzuschieben: bez. : bezeichnet.

S. XXXII ist einzuschieben: T : TahmurasHds. des N.

Sp. 41, Z. 20 lies: V. 17. 1.

Sp. 47, Z. 48 lies: *ažim dahākəm*.

Sp. 88, Z. 34 lies: Y. 71. 7.

Sp. 94, Z. 5/6 füge ein: •j. *atiwi.sasta*- Adj., PPfP.: s. *sqh*..

Sp. 95, Z. 42 lies: *īšitar*- m.

Sp. 96, Z. 6 lies: *xʷānišnih*.

Sp. 115, Z. 51 lies: *puhlīk*.

Sp. 124, Z. 4 lies: *anāpuhlak*, °lik.

Sp. 138, Z. 13 lies: PDyn. *ani*.

Sp. 171, Z. 3 lies: Pū. (zu V. 4): *ānōk*.

Sp. 176, Z. 32 lies: RV. 1. 133. 6.

Sp. 184, Z. 20 f. lies: No. 4, 6, 8—12, 14.

Sp. 189, Z. 19 füge ein: Pū.: *rapiθwin*.

Sp. 193, Z. 45 lies: KompA.; s. auch ⁺*antarə.arəðəm*.

Sp. 198, Z. 18 lies: KompA., E. u. s. w.

Z. 45 lies: °*yamnā*.

Sp. 201, Z. 27 und Sp. 202, Z. 1 lies: *kārēčār*.

Sp. 209, Z. 43 lies: Plur. 140.

Sp. 211, Z. 44 lies: V. 14. 15.

Sp. 224, Z. 30 lies: No. 2, 3, 4.

Sp. 226, Z. 31 lies: V. 20. 4; 1. 2, 2. 2, 3, 6.

Sp. 228, Z. 34 lies: *azimna*-

Sp. 236, Z. 40 füge hinter Y. 33. 11 ein: Y. 43. 16.

Sp. 243, Z. 41 lies: Y. 68. 21, Vr. 4. 1.

- Sp. 257, Z. 32 lies: *usayanqm . . °yanqm*.
 Sp. 268, Z. 9 lies: *hənti* (APn.).
 Sp. 309, Z. 19 f. lies: *ā paiθi °kā* (NP.) u. s. w.
 Z. 38 und 39 lies: *kunišnih i x°šš*.
 Sp. 329, Z. 28 lies: *puhl*.
 Sp. 349, Z. 44 lies: IF. 12. 102.
 Sp. 350, Z. 52 lies: *fštāna-*.
 Sp. 373, Z. 32 lies: IF. 5. 361.
 Sp. 391, Z. 8 f. lies: *dužbərətše*.
 Sp. 413, Z. 12 lies: *kuš pahrež kunēt*.
 Sp. 414, Z. 1/2 füge ein: • j. *uz-varšta-* Adj., PPfP. : s.
varəz-. KompE.
 Sp. 419, Z. 28 lies: *uštana'vant-*.
 Sp. 420, Z. 16 lies: *uštana-*.
 Z. 17 lies: *uštana(vant-)*.
 Sp. 441, Z. 14 lies: *kamnā-nar-*.
 Sp. 475, Z. 4 lies: IF. 1. 491.
 Sp. 501, Z. 44 lies: *žāmēnitan* (Sg. 4. 101, 11. 149 u. s. w.).
 Sp. 506, Z. 28 lies: V. 19. 41 Gl., Yt. 14. 61².
 Sp. 523, Z. 8 lies: *sūrāk i xrafstrān*.
 Sp. 559, Z. 24 lies: *+šnāyēnēnd*.
 Z. 32 f. lies: *xšnāsāhidiš*.
 Sp. 591, Z. 7 füge ein: *aθa +hā xšayete ana pasčaēta*
uzdaxhučit⁺ paθa haxšōit (Sp. 1745) N. 9.
 Sp. 607, Z. 9 lies: *pat-* No. 5.
 Sp. 609, Z. 40 f. lies: *kār u karpak*.
 Sp. 655, Z. 32 lies: 2. 93 und the bones.
 Sp. 661, Z. 21 lies: V. 5. 15; 16⁵, 2. 1.
 Sp. 700, Z. 18 füge (in den Noten zu *darštōiš*) ein: Pū.:
vēnišn.
 Sp. 703, Z. 2 lies: *°pā(y)-* mit No. 5.
 Sp. 724, Z. 20 lies: Vgl. **dāyah-*.
 Sp. 763, Z. 14 lies: 46. 299.
 Sp. 793, Z. 31 lies: GIrPh. 2. 32, 52.
 Sp. 798, Z. 40 lies: *u tāšit ā*.
 Sp. 819, Z. 17 lies: GIrPh. 1. 307.
 Sp. 835, Z. 1/2 füge ein: • j. *patti.irista-* Adj., PPfP. :
 s. *rāθ-*. KompE.
 Z. 21 lies: *apāč višinišnih rād*.

- Sp. 880, Z. 18 lies: • p. *pasava*^h.
 Sp. 924, Z. 37 f. und Sp. 970, Z. 12 lies: *apāyist*.
 Sp. 927, Z. 21 und 22 lies: *biwivā*.
 Sp. 949, Z. 22 füge ein: **sterətay-* f., zum V. ¹*star-*; ai. *stftay-* f.
 Sp. 958, Z. 53 f. lies: LS. °*ta*, °*tō* und DS. °*tāe* als Inf. sbes.
 Sp. 959 a. A. füge ein: ⊙ j. °*bərətayaē-ča*, °*bərətāe* Inf. '(und) zu tragen'. S. *upa.b°*, *nižb°*, *dužb°*.
 Sp. 966, Z. 40 lies: ⊙ j., g. *biš-* 1) Adj. 'heilend'. — 2) f. 'Heilmittel'.
 Sp. 967, Z. 40 lies: *ṛižvat*.
 Sp. 987, Z. 34/35 füge ein: • j. *fra-marəta-* Adj., PPfP.: s. ²*mar-*.
 Sp. 988, Z. 6 lies: Vgl. ¹*mana-*.
 Z. 40/41 füge ein: • j. *fra-mita-* Adj., PPfP.: s. *mā(y)-*.
 Sp. 1001, Z. 38 lies: *nōiṭ °sayā* (LS.).
 Sp. 1029, Z. 40 lies: • j. *fšūlmant-*.
 Sp. 1038, Z. 55 lies: Sp. 904 m.
 Sp. 1039, Z. 53 lies: Pū.: *x°ēt*.
 Sp. 1042, Z. 13 lies: • j. ⁺*namra-vak-*.
 Sp. 1103, Z. 19 füge hinzu: Yt. 3. 14.
 Sp. 1111, Z. 40 lies: ZDMG. 57. 168.
 Sp. 1116, Z. 53 lies: KZ. 37. 553.
 Sp. 1135, Z. 16 lies: Praes. 16.
 Sp. 1148, Z. 16/17 füge ein: ⊙ j. ²*marəta-* Adj., PPfP.: s. ²*mar-*.
 Sp. 1164, Z. 24 lies: j. ³*mazah-*¹).
 Sp. 1166, Z. 53 lies: Ny. 2. 14, Yt. 10. 5.
 Sp. 1172, Z. 52 (bei ¹*mərəta-*) füge ein: Vgl. *amərətātāt-*.
 Sp. 1186, Z. 42 lies: ZDMG. 57. 167.
 Sp. 1197, Z. 29 lies: Sinn wie nachher.
 Sp. 1226, Z. 45 ff. füge hinzu: *yaṭ uzdātəm yaṭ āvistəm*
 Vr. 11. 19.
 Sp. 1232, Z. 39 und 40 lies: ³*yav-*.
 Sp. 1251, Z. 15 f. lies: *frādaṭ.gaēṭəm*.
 Sp. 1274, Z. 12 lies: °*yō vahmyō* . . *višpəmāi āvūhe*.
 Sp. 1302, Z. 24 lies: *hač 3 šapak*.

- Sp. 1305, Z. 36 bei 1a ist das erste fälschlich bei 1b g_egebene Beispiel: *katārēm ā* u. s. w. einzusetzen.
- Sp. 1335, Z. 37 f. lies: 'yak *suxun i vustā* (وستا)'.
 Sp. 1356, Z. 4 f. lies: Pū.: *vandūtan*, erl.: *pahrēz kartan*.
- Sp. 1367, Z. 4 streiche: gr. *ἔλω*.
- Sp. 1403, Z. 26 lies: 'das Gute liebend'.
- Sp. 1432, Z. 19 lies: Komp.: ³*vaṇhav-*.
- Sp. 1447, Z. 16 f. lies: *zaranyāvaitim* ^o*vaitim* . . *apāiṭiṣ*.
- Sp. 1465, Z. 42 lies: Ny. 2. 14, Yt. 10. 5.
- Sp. 1479, Z. 42 und 44 lies: *pəšum*.
- Sp. 1507, Z. 43 lies: F. 4 c.
- Sp. 1530, Z. 24 (bei *iristay-*) füge ein: KompE.
- Sp. 1533, Z. 34 lies: * j. *urvaeḍant-*.
- Sp. 1536, Z. 14: Der Artikel *urvag-* gehört auf Sp. 1535.
- Sp. 1561, Z. 10 lies: 27 (Pass.).
- Sp. 1563, Z. 23 lies: D. 6. 5.
- Sp. 1567, Z. 38 lies: Genossen²).
- Sp. 1612, Z. 18 lies: Dk. 8, 44. 33.
- Sp. 1623, Z. 38 lies: § 264 D.
- Sp. 1627, Z. 13 lies: ai. *snathihī*.
- Sp. 1674, Z. 44 lies: 3. 1, 4, 7, 11 u. s. w.
- Sp. 1708, Z. 45 lies: Pū.: *rōtastāk*.
- Sp. 1711, Z. 21 lies: "als du . . Werke (festsetzt) und Lehren" Y. 31. 11.
- Sp. 1729, Z. 7 lies: Pū.: *hētōmand*.
- Sp. 1738, Z. 33 f. lies: arm. *xošrov*.
- Sp. 1787, Z. 36 lies: Parerga 214.
- Sp. 1789, Z. 13 lies: das einer Spindel.
- Sp. 1794, Z. 15 lies: arm. LW. *apaharzan*.
- Sp. 1881, Z. 27, 28 lies: *ēvdād* und *būd*.
- Sp. 1882, Z. 30 lies: 56. 30 (statt 30).
- Sp. 1884, Z. 39 lies: 147. 51 (statt 51).
- Sp. 1885, Z. 49 lies: 209. 40 (statt 40).
- Sp. 1887, Z. 6 lies: *a^hurahya mazdāha^h*.
 Z. 16 lies: *āḍbitim*.
 Z. 20 lies: 43 (statt 33).
- Sp. 1891, Z. 8 lies: 605. 19.
- Sp. 1892, Z. 29—31 lies: 761. 18, 760. 33, 760. 53 f.
- Sp. 1893, Z. 9 lies: 32 (statt 33).

- Sp. 1893, Z. 30 lies: 858. 33.
 Sp. 1894, Z. 22 lies: 956. 19 f.
 Sp. 1895, Z. 11 lies: 1045. 46/47.
 Z. 13 lies: 1047. 49.
 Z. 17 lies: 1048. 49.
 Sp. 1898, Z. 13 lies: No. 4.

Die gesamten Indices, Sp. 1901—2000, habe ich nochmals genau mit dem Wörterbuch verglichen. Eine unerfreuliche Arbeit, auch darum, weil ich dabei mehr Fehler fand, als ich erwartet hatte, aber eine notwendige, nicht zum wenigsten eben deshalb.

- Sp. 1901/2 a Z. 19 v. u. lies: ¹zā-, füge ein: ²zā-.
 b Z. 27/28 v. u. füge ein: čay- : šy- 441.
 Sp. 1903/4 b Z. 6/9 füge ein: *frava*-.
 Z. 49/50 füge ein: *vaha*-; s. oben S. 217 f.
 c Z. 15 lies: *zaya*- 1688 m.
 Sp. 1905/6 a Z. 12/13 füge ein: *nāsa*- 1056.
 c Z. 37/38 füge ein: *zaran*- 1669.
 Sp. 1907/8 a Z. 12/13 füge ein: *tafsa*-.
 b Z. 1/2 füge ein: *saošya*-.
 c Z. 2/3 füge ein: *pataya*-.
 Z. 13/14 füge ein: *zayaya*- 1688.
 Z. 27/28 füge ein: *bunjaya*- (9) 916.
 Sp. 1909/10 a Z. 4/5 füge ein: *ṣrāya*-.
 Z. 13/14 füge ein: *mairya*- 1142 u.
 Z. 20/21 füge ein: *vašya*- 1330.
 Z. 29 streiche: *yaoždaya*-
 Z. 37 lies: *puya*-
 Z. 51 (bei ²iriṣya-) lies: 1521 u.
 b Z. 26 lies: *visya*-.
 Z. 32/33 füge ein: *pišya*- 891.
 Z. 47/48 füge ein: *aočaya*-.
 c Z. 16 lies: ¹raoḍaya- 1493.
 Z. 16/17 füge ein: ²raoḍaya- 1495.
 Z. 39/40 füge ein: *sāvaya*-.
 Sp. 1911/12 a Z. 1 lies: ¹vāraya- 1362.
 Z. 1/2 füge ein: ²vāraya- 1410 und *zāraya*-.
 Z. 13 lies: *varəzaya*-.
 Z. 25/26 füge ein: *xrəḥhaya*-; s. oben S. 164.
 Z. 42 lies: *kāšaya*-.

- a Z. 44 streiche: *krāṇhaya-*; s. oben S. 164.
 Z. 49/50 füge ein: *vyāxmanya-*
 Z. 51 füge zu: *nəmahya-*.
- b Z. 50 streiche: *vah-*; s. oben S. 217 f.
- c Z. 22 lies: *čaxs-*.
- Sp. 1913/14 a Z. 21/22 v. u. füge ein: **vidaka-*. [*ainika-*.
 b Z. 10/11 v. u. füge eingerückt ein: *spaštō-*.
- Sp. 1915/16 a Z. 52/53 füge eingerückt ein: *dašvō.jata-*.
 b Z. 29/30 füge ein: **urvata-*; s. oben S. 231.
- Sp. 1917/18 b Z. 11 ist *anāstūta-* einzurücken.
 Z. 40 lies: *x^vāṣaxta-*.
 c Z. 46 lies: **anaipi.gərəpta-*.
- Sp. 1919/20 b Z. 16/17 füge ein: *stərəta-*.
 Z. 17 ist *astərəta-* einzurücken.
 Z. 24 lies: *parābarta-*.
 Z. 27 lies: *spō.bərəta-*.
 Z. 33/34 füge ein: *nižbərəta-* 1088.
 c Z. 38/39 füge ein: *asista-*.
 Z. 42 ist *avāurusta-* auszurücken.
- Sp. 1921/22 a Z. 5/6 füge eingerückt ein: *huyašta-*.
 Z. 16 lies: *pairi.urvāēšta-*.
 b Z. 33 lies: **asišta-*.
 Z. 34 lies: *kasišta-*.
 c Z. 50/51 füge ein: *ahmaršta-*.
- Sp. 1923/24 b Z. 6/7 füge ein: *snaoda-*.
- Sp. 1925/26 b Z. 2/3 füge eingerückt ein: *aurvat.aspa-*.
 Z. 6/7 füge ein: *naiba-*.
 Z. 7/8 füge eingerückt ein: *āsu.xšvāzwa-*.
 Z. 35/36 füge ein: *draujana-*.
 c Z. 2/3 füge ein: **yaoždana-*.
 Z. 39/40 füge ein: *pourudāxštayana-* pA.
 Z. 42/43 füge ein: *gāvayana-*.
- Sp. 1927/28 a Z. 47/48 füge ein: *darəna-*.
 Z. 48 ist *dāuru.upa.darəna-* einzurücken.
 b Z. 52 lies: *pəšu.pāna-*.
- Sp. 1929/30 a Z. 44 lies: *īzaēna-*.
 Z. 52 lies: *haosraogaona-*.
 c Z. 14/15 füge ein: *vyaxna-*.
 Z. 51/52 füge eingerückt ein: *anuyamna-*.

- Sp. 1931/32 a Z. 1 lies: *a'jyamna-*.
 Z. 2 lies: *afrajyamna-*.
 Z. 3 lies: *būjyamana-*? [dəmna-.
 Z. 31/32 füge eingerückt ein: *anavavəhab-*
 b Z. 51 streiche: *darəna-*.
 c Z. 10/11 füge ein: *aiwi.varəna-*.
- Sp. 1933/34 a Z. 27/28 füge eingerückt ein: *ayāptō.dātəma-*.
 b Z. 34/35 füge ein: *anazavastəma-*.
 Z. 46/47 füge ein: *saokavastəma-*.
 Z. 47/48 füge ein: *anvarštavastəma-*.
 c Z. 24/25 füge ein: *parō.katarštəma-*.
 Z. 30/31 füge ein: *vispəma-*.
 Z. 43/44 füge eingerückt ein: *adairi.naēma-*.
- Sp. 1935/36 b Z. 26 lies: *frāpaya-*.
- Sp. 1937/38 a Z. 3. lies: *nava.naptya-*.
 c Z. 40 lies: *hišmäiryā-*.
- Sp. 1939/40 b Z. 32 lies: *x^oāθrō.nāhya-*?
 c Z. 26 (bei *ayrava-*) streiche: pA.
- Sp. 1941/42 c Z. 34/35 füge ein: *daošastara-*.
- Sp. 1943/44 a Z. 14/15 füge ein: *^ovara-*: s. auch bei *^obara-*.
 Z. 27/28 füge ein: *vitāra-*.
 Z. 17/18 füge ein: *⁺zainyāvara-*.
 c Z. 29/30 füge ein: *fəraxšaotra-*.
- Sp. 1945/46 a Z. 3/4 füge ein: *bixədra-*.
 b Z. 22 lies: *atanu.mqθra-*.
 Z. 36 lies: *¹, ²čiθra-*.
 c Z. 45/46 füge ein: *a' bifra-*.
 Z. 46 ist *⁺aštā.bifra-* einzurücken.
- Sp. 1947/48 b Z. 2 füge ein: *karədarəsa-*?
 Z. 8 lies: *upa.θwəərəsa-*.
 Z. 29 lies: *pāiri.vaza-*.
 c Z. 46/47 füge ein: *maēša-*.
- Sp. 1949/50 a Z. 3 lies: *hazavərd.gaoša-*.
 Z. 16 lies: *¹zaoša-*.
 Z. 23 lies: *varənava.viša-*.
 b Z. 6/7 füge ein: *rārəša-*.
 Z. 41/42 füge ein: *²x^a-*.
 Z. 47 ist *anākā-* einzurücken.
 c Z. 16 streiche: *marəyā-*.

- Sp. 1951/52 a Z. 4 lies: *apairi.gaēṭā*.
 Z. 48/49 füge ein: *fradaxšanā*.
- Sp. 1953/54 a Z. 14 lies: *duš.sravahyā*.
 Z. 52/53 füge ein: *čārā*.
 b Z. 19/20 füge ein: *vohu.xšaṭrā*.
 Z. 49 lies: *vāvaršā*.
- Sp. 1955/56 a Z. 24 lies: *suri*.
 Z. 41/42 füge ein: *fri-¹ratufri-²ratu-
 fri- aratufri*.
 Z. 50/51 füge ein: *mašši*.
 Z. 52/53 füge ein: *xši*.
 c Z. 42/43 füge ein: *drvatāt*.
- Sp. 1957/58 a Z. 5/6 füge ein: *yant*.
 Z. 6 lies eingerückt: *ayant*.
- Sp. 1959/60 a Z. 19/20 füge ein: *saokavant*.
 Z. 31/32 füge ein: *saokəntavant*.
 b Z. 44/45 füge ein: *zaranyāvant*- und *zairim*-
 c Z. 13/14 füge ein: *sāirivant*. [*yāvant*].
- Sp. 1961/62 a Z. 22 lies: *nəmax^aant*.
 b Z. 36 lies: *azarəšant*.
 c Z. 19 lies: *zaranya.paxšta.pad*.
 Z. 31 streiche: *aštrəḥād*.
 Z. 36/37 füge ein: *aštrəḥād*.
 Z. 43/44 füge ein: *šud*.
 Z. 48 streiche: *āēvō.sarəd*.
- Sp. 1963/64 a Z. 18 streiche **grab*-; s. S. 176.
 Z. 40 streiche *sarəgan*.
 Z. 41/42 füge ausgerückt ein: *sarəgan*.
 c Z. 28/29 füge ein: *dunman*.
 Z. 53 lies: *čaṭru.čāšman*.
- Sp. 1965/66 a Z. 25/26 füge ein: *haiṭim.ašavan*.
 b Z. 30 lies: *ārštyō.barəzan*.
 Z. 34/35 füge ein: *səraošān*.
 Z. 38 lies: *x^aāraoxšan*-, *hvāraoxšan*-.
 c Z. 3/4 füge ein: *āw^han- əvəd^vō.āw^han-* und
nāw^han.
- Sp. 1167/68 a Z. 15 lies eingerückt: *vīspatay*.
 Z. 18 ist **tūšnā.matay*- auszurücken.
 Z. 21/22 füge eingerückt ein: *pairimatay*.

- a Z. 41/42 füge eingerückt ein: *aḍātay-*.
Z. 45 lies: (*aiti*)*dātay-*.
- b Z. 13/14 füge eingerückt ein: *dužjyātay-*.
Z. 34 lies: *vouru.gaoyaotay-*.
- Sp. 1969/70 b Z. 9 streiche: *aēsmō.starətay-*.
Z. 10 ist *barəsmō.starətay-* auszurücken.
Z. 42/43 füge ein: *parō.astay-*.
- c Z. 17/18 füge ein: *iristay-*.
Z. 18 ist *para.iristay-* einzurücken.
Z. 20 lies: *frāurustay-*.
Z. 49/50 füge ein: *aiwištay-* : s. bei *stay-*.
- Sp. 1971/72 a Z. 11/12 füge ein: *yaoxštay-*.
Z. 12 ist *hazærđ.yaoxštay-* einzurücken.
Z. 23 lies: *paiti.parštay-*.
Z. 28 lies: *uzvarəštay-*.
- b Z. 30/31 füge ein: **hačšnay-*.
- c Z. 8 lies: *a'ḍavay-*.
Z. 21/22 füge ein: *zaray-*.
Z. 37/38 füge ein: *xšāudray-*.
Z. 49/50 füge ein: *ayašay-*.
- Sp. 1973/74 a Z. 48 lies: *čaḍru.ratav-*.
- b Z. 10 streiche: *dužjyātav-*.
Z. 16/17 füge ein: *izitav-* gN.
Z. 31/32 füge ein: *hiḍav-*.
- c Z. 40/41 füge ein: *spəntā.maiṇyav-*.
- Sp. 1975/76 a Z. 25/26 füge ein: *vaēsav-*.
- b Z. 5/6 füge eingerückt ein: *haurvafšav-*.
- Sp. 1977/78 a Z. 12/13 füge eingerückt ein: *zaranyō.zafar-*.
Z. 33 streiche: *čazdvar-*.
Z. 46/47 füge ein: *xʷāšar-* und *vanḥar-*.
- b Z. 11 lies: *vīspō.pīs-*.
Z. 26 lies: *vāstryāvarəz-*.
Z. 39/40 füge eingerückt ein: **šyaoḍnəm-*.
Z. 50 lies: *sōiḍiš-*. [vəṛəz-.
- c Z. 30/31 füge ein: *sus-*.
- Sp. 1979/80 a Z. 10/11 füge ein: *anaočah-*.
Z. 35 lies: *ašā.aojah-*.
Z. 50/11 füge ein: *vaēḍah-*.
- b Z. 5/6 füge ein: *vahmō.səndah-*.

- b Z. 21/22 füge eingerückt ein: *framanah*.
 Z. 40/41 füge eingerückt ein: *x^aādraonah*.
 Sp. 1981/82 a Z. 46 füge zu: *əvidvah*. [*masah*.
 b Z. 32/33 füge eingerückt ein: *qxmō.frānō*.
 Z. 34/35 füge eingerückt ein: *ašti.masah*.
 Sp. 1983/84 a Z. 20 v. u. streiche: *hvāzāta*.
 Z. 2/3 v. u. füge ein: **yōišta*.
 Z. 1/2 v. u. füge ein: *garšta*.
 c Z. 16 lies: *upadarma*.
 Sp. 1985/86 c Z. 26/27 füge ein: *hvarə.čəšman*.
 Sp. 1987/88 c Z. 3/4 füge ein: *ātərəsavah*.
 Z. 7 streiche: *ātərəsavah*.
 Sp. 1989/90 a Z. 37 v. u. lies: *avi* ⁺*paitita*.
 Z. 35 v. u. lies: *aoi.būta*.
 Z. 24/25 v. u. füge ein: *sarə*.
 c Z. 8 v. u. lies: *itš*.
 Sp. 1991/92 a Z. 44 lies: *karštəe*.
 Z. 50/51 füge ein: *apatəe*.
 b Z. 23 lies eingerückt: *vividuyē*.
 Z. 44 streiche: *drājavəhe*; s. oben S. 176.
 Sp. 1993/94 b Z. 37 v. u. streiche: *kahrka*.
 Z. 27 v. u. streiche: *paitiča*.
 Z. 26 v. u. lies: *viča*.
 Sp. 1995/96 c Z. 8/9 füge ein: *maidyoī*.
 Z. 14/15 füge ein: *drājavəhe*; s. oben S. 176.
 Sp. 1997/98 a Z. 4 lies: *pairī*, *pariy*.
 Z. 6/7 füge ein: *vasiy*.
 b Z. 20/21 füge ein: *dūrāt*.
 Z. 36/37 füge ein: *paragət*.
 c Z. 19/20 füge ein: *vispəm*.
 Z. 25 lies: *vaēdyō.təməm*.
 Z. 33 lies: ⁺*fraharavam*.

An einigen Stellen ist die Reihenfolge nicht ganz richtig eingehalten: Sp. 1903/4 c unten: *druža*- gehört in Zeile 2 vor *pta*-; — Sp. 1977/8 a mitten: *yār*- mit *satāyar*- und *dušiyār*- gehört in Zeile 52 vor *vār*-; — Sp. 1991/2 a mitten: die Infinitive *x^aarətəe* bis *upaxarštəe*, *otayaēča* gehören in b Zeile 16 vor *čiṭayaēča*.

Nachträge und Verbesserungen.

Zu S. 14 unten betr. das awest. *ayā-*: Die indo-skythische Münzaufschrift APAϵIXPO gibt AStein Zoroastrian Deities 11 mit **ashaeikhshō* wieder, das er dem mpB. *ašavahišt* gleichsetzt, und West GIrPh. 2. 75 stimmt ihm zu. Ich halte das aus verschiedenen Gründen für ganz unwahrscheinlich. Auf die Unmöglichkeit *xš(khsh)* mit *št* zu vereinigen macht Stein selber a. O. 12 aufmerksam.

S. 32, Z. 6: Die ersten Zeichen des mpT., bei Müller 15 stehenden Worts sind undeutlich. Ob 'a p v r d g = *āpurdag*? Andreas Erklärung von *vā[pūrdag]* ist falsch. Es geht nicht an, *vā* gleich *arsak*. *apāk* zu setzen, gleichviel ob man dies auf ar. **apāk°* oder **upāk°* zurückführt. Vgl. zum Abfall des anlautenden Vokals vor Konsonanz oben S. 105.

S. 32, Note 1, Absatz 1: In der Bombayer Dēnkartausgabe S. 17 steht 𐬰𐬀𐬭𐬀, d. i. *x^varparān*, wenn es auch von Sanjana mit 𐬰𐬀𐬭𐬀 *aurvarqn* umschrieben wird.

S. 35, Note *, Absatz 1: Die Bemerkung zu mpT. *čāvêd* ist nach S. 153 oben richtig zu stellen.

S. 41, § 22: Dazu kommen noch, ebenfalls mit *êd*, mpT. *vakhšmêd* 52 und *manôhmêd* 74, 1079; s. dazu S. 187 Note 3.

S. 46, Note *, Z. 3: Die mpT. Form *šô* M. 28 ist höchst fraglich; vgl. S. 139 mitten.

S. 52, Note **, Absatz 2 betr. mpT. *z* für iran. *č*: Wegen mpT. *gāmêzišn* vgl. S. 229 Note.

S. 59, § 52, Absatz 1: Nachträglich sind mir zwei mpB. Belege für die besondere Bezeichnung des dumpfen Vokals aufgestoßen, der vor dem enklitischen Pron. 1. Pers. Sing. *m* gesprochen wurde; sie stehen beide im autographierten Text VII zu RHR. 32. 217 ff., und zwar S. 18, Z. 7: ānom draxt i buland "haec mea arbor alta" und S. 19, Z. 12: caper $\text{meus responsum reddidit}$ ". Für sicher können freilich beide Beispiele nicht gelten; man könnte auch ānom , caper teilen und in dem ā den Zusatz sehen, der beliebig und ohne besondere Bedeutung einem Wort beigelegt wird. Zudem scheint mir die Textwiedergabe keineswegs etwa diplomatisch genau zu sein.

S. 63, Note *, Absatz 2 betr. np. *digar* 'der zweite': Man beachte dazu HÜBSCHMANN'S Erklärung in IFAnz. 10. 21, die ich leider übersehen habe. Er deutet mpB. *ditikar* aus *ditik + kar* (s. oben S. 164, Note 2) und verweist zur Art der Verbindung auf ap. *ēiyahkaram*, das er mit 'wievielfach?' übersetzt. Aber die Bedeutung von mpB. *ditikar*, np. *digar* als Ordinale und die Tatsache, daß *ditik* auch schon 'der zweite' bedeutet — man verlangte doch 'zweifach', nicht 'zweifach' — kommen dabei nicht zu ihrem Recht.

S. 93 f. zu Sp. 21: Das vieldeutige mpB. xiyandakih ist da, wo es 'Krankheit' bedeutet, *xiyandakih* oder — mit ī aus *iya* — *xindakih* zu lesen, wie sich aus dem oben S. 37, Note 3 besprochenen mpT. Wort x y n d g (d. i. *xiyandag* oder *xindag*) ergibt.

Ich verdanke diese Einsicht einer Unterhaltung mit SALEMANN (am 2. Juli 1906).

S. 137, Z. 5: Auch das häufig gebrauchte arm. Lehnwort paiman hat niemals die Bedeutung 'Zeitabschnitt'; vgl. CIAKCIK DIZIONARIO 1165 und HÜBSCHMANN AGr. 1. 220, wo eine Anzahl von Belegstellen gegeben ist.

S. 180, Z. 25 ff.: Über das arm. Lehnwort patuhas 'Strafe' hat zuletzt MEILLET gehandelt, Esquisse d'une Gramm. comp. de l'Arménien class. 13.

S. 186, Z. 11, 12 von unten: Bemerkenswert ist das verhältnismäßig seltene Auftreten von pai° (*pay*) in

armenischen Lehnwörtern, während պատ° *pat°* recht häufig vorkommt. Außer in պայման *paiman* und պայքար *paik'ar* ist պայ° nur noch in պայազատ *payazat* 'Nachfolger, Erbe' bezeugt, das ein airan. **patižāzātaḡ*- (ai. vgl. *ājātay-*) vorauszusetzen scheint, sowie in պայուսակ *payusak* 'Beutel' und in պայծառ *paicaṛ* 'glänzend', Wörter, bei denen die Herkunft des zweiten Kompositionsglieds noch zu ermitteln ist.

-
- S. 27 in den Noten Z. 1 lies: 'ágúst.
 S. 31, Z. 6 lies (statt *tarsád*): *têrsád*.
 S. 32, Z. 9 füge hinter *nêdfûrd* 'Niederfahrt' ein: 68.
 S. 39, § 17, Z. 11 lies (statt *deh°*): *dəhawāt*.
 S. 40, Z. 6 lies: *farêhistôm*.
 S. 41, Z. 5 lies (statt S. 22): S. 29.
 S. 42, Z. 20 f. lies: (*farêḡ*)*rôd*.
 S. 44, Z. 5 von unten lies (statt sbal.): nbal.
 S. 53, Note 1, Z. 14 lies (statt MpT.): MpS.
 S. 60, Z. 12 und S. 62, S. 11 lies (statt ZDkN.): ZDn.
 S. 62, § 57, Z. 8 lies: *vîçîrîsnîj*.
 S. 63, Z. 9 von unten lies: bp. *ditik-ar*.
 S. 66, Z. 3 lies (statt § 72): § 75.
 Z. 12 von unten lies (statt Mxk.): HXk.
 S. 71, § 65, Z. 5 lies: 'istāyand.
 S. 73, Z. 12 von unten lies (statt *stāyad*): *sitāyad*.
 S. 82, Z. 2 von unten lies: 'abê 'astâr.
 S. 84, Z. 5 lies (statt *bôstqn*): *bōstqn*.
 Z. 7 füge hinter ճաճստ ein: *dāḡastqn*.
 S. 86, Z. 12 lies: 'imêśân.
 S. 89, Z. 18 von unten lies (statt 91 3. St.): 91 2. St.
 S. 98, Z. 5 von unten lies: bei MÜLLER 49 und 65
 (zweimal).
 S. 101, Z. 19 lies: 'êgîśân.
 S. 114, Z. 17 lies (statt **amərək*-): **amərək*-.
 S. 116, Z. 12 von unten lies (statt 57²): 57.
 S. 124, Z. 16 lies (statt AZ.): ZArmPh.
 S. 132 in den Noten Z. 7 von unten lies: *paiti.ərətē*.
 S. 144, Z. 17 lies: *vēžēt u bastvar*.
 S. 148, Z. 3 von unten lies: mpS. Namen.

- S. 149, Z. 2 von unten lies: mpT. *fravardîn*.
 S. 151, Z. 7 lies: *harvispân*.
 S. 155, Z. 26 lies: der Stelle Y. 46. 2 a, b.
 S. 157, Z. 11 lies: airan. ¹*kar*-.
 S. 166 in den Noten Z. 3 von unten lies (statt *dātastān*):
datastan.
 S. 174, Z. 22 lies: Bd. 3. 26, Mx. 57 u. s. w.
 S. 177, Z. 10 lies: ~~𐬨𐬀𐬭𐬀𐬎𐬌𐬀~~.
 S. 183 in den Noten Z. 11 von unten und S. 186, Z. 11,
 12 von unten lies (statt *𐬨𐬀𐬭𐬀𐬎𐬌𐬀*): *𐬨𐬀𐬭𐬀𐬎𐬌𐬀*.
 S. 186, Z. 1, 2 von unten lies (statt *°gās*): *pādīgōs, pāyīgōs*.
 S. 211, Z. 21 lies: *𐬨𐬀𐬭𐬀𐬎𐬌𐬀* *yoiz*.
-

INDICES.

I. Wortindex.

I. Arisch.

1. Altindisch (Ai.).

<i>átka-</i>	15	<i>autāná-m</i>	132	<i>doiṭṭya-ḥ</i>	63
<i>adháh</i>	32, 100	<i>kathaya-ti</i>	115	<i>dhātár-</i>	171
<i>ádhi</i>	43	<i>kandara-</i>	105	<i>dhāva-te</i> mit <i>pari</i>	36
<i>adhogati-ḥ</i>	32	<i>kartá-</i>	119	<i>nadī-</i>	109
<i>anuyājá-ḥ</i>	97	<i>kavāsakhá-ḥ</i>	157	<i>namovāká-</i>	201
<i>anyá-ḥ</i>	63	<i>kiyedháḥ</i>	167	<i>nása-te</i>	48
<i>abhisvár-</i>	85	<i>kuṣa-ti</i>	155	<i>nédīṣṭha-ḥ</i>	48
<i>ám̐bhas-</i>	106	<i>kṛdháv-</i>	160	<i>páktave</i>	49
<i>ardaya</i>	35	<i>krīṇá-ti</i>	73	<i>paktum</i>	49
<i>aryá-</i>	119	<i>khāda-ti</i>	235	<i>pakvā-ḥ</i>	49
<i>aryamán-</i>	225	<i>khinna-ḥ</i>	37	<i>pakṣa-</i>	194
<i>avónay-</i>	96	<i>gayasphána-ḥ</i>	199	<i>pacalá-ḥ</i>	49
<i>ávopadya-te</i>	72	<i>gárta-</i>	29, 119 f.	<i>paca-ti</i>	49
<i>átman-</i>	173	<i>cakṣ-</i>	167	<i>páḍḍīśa-, páḍvīśa-</i>	27
<i>áura-</i>	108	<i>catvār-aḥ</i>	42	<i>pátman-</i>	189
<i>arúrta-</i>	134	<i>cūḍa-, cūḍā-</i>	125	<i>parākṣya-</i>	189
<i>ākūta-m</i>	35	<i>coḍa-</i>	125	<i>paráyana-m</i>	32
<i>ākūti-ḥ</i>	35	<i>códa-ti, códa-te</i>	210, 212	<i>pāvaká-</i>	97
<i>ákuva-te</i>	35	<i>codáya-ti</i>	212	<i>putráṇām</i>	149
<i>ádara-</i>	140	<i>chardīṣ-</i>	160	<i>pūrvyá-ḥ</i>	53
<i>ádhrá-</i>	142	<i>jánīnām</i>	150	<i>prṛṇák-ti</i>	179
<i>āntrá-</i>	246	<i>jayá-</i>	175	<i>praticchāyā-</i>	184
<i>árya-</i>	119	<i>tiraya-ti</i>	115	<i>pratiṣṭuti-ḥ</i>	85
<i>īrmá-</i>	118	<i>tirasya-ti</i>	116	<i>pratiṣṭhānām</i>	149
<i>īṣa-te</i>	143	<i>tsara-ti</i>	237	<i>prathamá-ḥ</i>	53
<i>upacara-ti</i>	166	<i>tráy-aḥ</i>	69	<i>pradiṣṭa-ḥ</i>	75
<i>upadīśa-ti</i>	165	<i>dātamārya-ḥ</i>	199	<i>pratná-</i>	97
<i>upanama-ti</i>	166	<i>durmanas-</i>	152	<i>bádha-te</i>	196
<i>upārcha-ti</i>	165	<i>dyóḥ</i>	172	<i>bharu-ḥ</i>	161
<i>ena-m</i>	85	<i>drapsá-</i>	223	<i>bhare-t : bharey-uḥ</i>	46

<i>bḥṛtá-h</i>	18	<i>repha-ti</i>	238	<i>samartha-</i>	118
<i>madhuparká-</i>	179	<i>vanar-gu-</i>	176	<i>samidh-</i>	243
<i>mámyūnām</i>	152	<i>vami-ti</i>	218	<i>sampattay-, sampad-</i>	72
<i>máṛtya-h</i>	8	<i>varāhā-</i>	230	<i>su : vasu</i>	244
<i>miḡhā-m</i>	6	<i>vārṇa-</i>	97	<i>súrta-</i>	134
<i>mitrá-</i>	203	<i>vardháya</i>	6 f.	<i>ṣṛjā-ti</i>	40
<i>miṭháh</i>	203	<i>várya-</i>	119	<i>sthūṇānām</i>	149
<i>miṭhítvā</i>	202	<i>vasu : su</i>	244	<i>sphāy-</i>	199
<i>miṭhuná-h</i>	203	<i>vārya-</i>	119	<i>sphūrja-ti</i>	30
<i>mimikṣe</i>	207	<i>viḡbhát</i>	227	<i>srákva-</i>	48
<i>mimethe</i>	203	<i>viṣāda-</i>	228	<i>svadhā-</i>	194
<i>miṣṛá-h</i>	207	<i>vṛddháh, vṛddháiḥ</i>	6 f.	<i>svápnā-</i>	97
<i>mūrdhán-</i>	206	<i>vraja-ti</i>	230	<i>svéda-</i>	243
<i>methāmasi</i>	203	<i>śalabhā-</i>	238	<i>háya-h</i>	168
<i>yajñá-</i>	97	<i>śásvant-</i>	243	<i>hindó-ti</i>	168
<i>rámhaḥ</i>	231	<i>śṛṇó-ti</i>	81	<i>hṛdaya-</i>	44
<i>rámha-ti</i>	231	<i>śvábhra-</i>	233		
<i>ratheṣṭhā</i>	224	<i>śakhivíd-aḥ</i>	39		

II. Iranisch.

1. Altiranisch.

a) Awestisch (Aw.).

² a- 'selbst'	91	<i>aka-</i>	96	<i>apayeiti</i>	102, 115
² aēta- 'dieser'	93	<i>akana-</i>	98	<i>apayeiti</i>	103, 115
<i>aēda-</i>	93	<i>akōyā-</i>	96	<i>apāvaya-</i>	104
<i>aēdṛapatay-</i>	243	<i>aγa-</i>	98	<i>apəma-</i>	54
<i>aēdṛya-</i>	243	<i>ayrav-</i>	99	<i>apōiš</i>	135
¹ aēnah-	93 f.	<i>ayrā-</i>	100	<i>apivaiti</i>	217
<i>aēmōi : aēm mōi</i>	131	<i>axlay-</i>	93	<i>apišman-</i>	192
<i>aēvandasa-</i>	94	<i>aili</i>	41	<i>apišma.xʷar-</i>	192
<i>aēvō</i>	85	<i>aḡav-</i>	101	<i>aiwi.xšōiθne</i>	106
<i>aērav-, aēuruš</i>	94, 146	<i>aḡairi</i>	100	<i>aiwidālay-</i>	105, 176
<i>aēšma-</i>	60	<i>adē</i>	101	<i>aiwiθāy-</i>	105
¹ aēš- mit <i>paiti</i>	95	<i>aḡka- : aṭka-</i>	15	<i>aibiz-</i>	106
² aēš- mit <i>paili</i>	95	<i>aḡbišta- : aṭbišta-</i>	15	<i>aibiš</i>	106
<i>aēšma-</i>	193	<i>aḡaurvan-</i>	224	<i>aiwi.šaētan-</i>	106
<i>aēšmahyā : aēšm mahyā</i>	131	<i>aḡā- (aḡāhva)</i>	102	<i>ahda-</i>	106
<i>aog-</i>	95	<i>aḡrant-</i>	102	<i>aiwyašayūt</i>	65
<i>aogar-</i>	95	<i>aṭka- : aḡka-</i>	15	<i>aiwyašhā-</i>	107
<i>aogədū</i>	17	<i>aṭbišta- : aḡbišta-</i>	15	<i>afšman-</i>	107
<i>aoxta</i>	17	<i>ap-</i>	102	<i>aṭra-</i>	93, 108
<i>aōjah-</i>	95	<i>apaiti.ərəta-</i>	132	<i>ana</i>	109
<i>aonyā-</i>	95 f.	<i>apanamyēiti</i>	165	<i>anaiḡim</i>	109
<i>aonyā- parō.ḡəṛjya-</i>	96	<i>apantay-</i>	103	<i>anaiḡyā-</i>	109
		<i>apayav-</i>	115	<i>anabdatō</i>	112

<i>anaiuryāstlay-, °la</i>	112	<i>aiəmno.ʃanō</i>	96 f.	<i>izyā</i>	143
<i>anāiś</i>	219 f.	<i>aiəmno.viđō</i>	96 f.	<i>+iśā.xlađrya-</i>	145
<i>anāpərəđa-, °đm</i>	9, 113	<i>aši</i>	12	<i>iđenti</i>	132
<i>+anku.pəsəmna-</i>	113	<i>ašiś važuhi</i>	14	<i>išūidyā-</i>	171
<i>+antara.arəđm</i>	113	<i>ašta.kaožda-</i>	125	<i>ižā-</i>	145, 175
<i>amaršant-</i>	114	<i>¹ahū-</i>	125 ff.	<i>¹uxšan-</i>	145
<i>+amərek-, aməreza</i>	114	<i>ahubya ratubya</i>	127	<i>uxšne</i>	145
<i>ay- mit apa</i>	114	<i>ahūməhrk-:ahūm.məhrk-</i>		<i>ula</i>	93, 147
<i>ava hē</i>	66 (, 241)		133	<i>upairi</i>	147
<i>avađa</i>	37	<i>ahūm.biś</i>	133	<i>+upairi.gālav-</i>	245
<i>avarə</i>	219	<i>+ahūm.biś.ralav-</i>	133	<i>upa.srovalō</i>	237
<i>avasyāl</i>	116	<i>ax.arəta-</i>	134	<i>ustəma-</i>	80, 147
<i>avazāiti</i>	220	<i>ā 'ipse' ?</i>	91	<i>+usyqš</i>	144
<i>+avi.mqm</i>	116	<i>āi</i>	134	<i>+uzayanlō</i>	122
<i>ar-</i>	116	<i>āiś</i>	92, 220	<i>uzašti</i>	143
<i>auruna-</i>	116	<i>āxšta</i>	138 f.	<i>uxšāmōi</i>	162
<i>auruša-</i>	18	<i>āča</i>	189	<i>uzdašhāv-</i>	147
<i>+arəjay-</i>	117	<i>ātar-</i>	203	<i>kaēnā-</i>	94
<i>arəđa-</i>	117	<i>ātro.kərət-</i>	159	<i>kaēđ-</i>	72, 154
<i>arəđah-</i>	117	<i>ādra-, ādrəng</i>	139 ff.	<i>kaoš- mit frā</i>	154
<i>arəđm</i>	35	<i>āđrava</i>	10	<i>kađa</i>	42
<i>arəđvi-</i>	117	<i>āpərətiś</i>	9	<i>kambišləm</i>	155
<i>arəđa-</i>	118	<i>āfrasāne</i>	33	<i>kamnašvā</i>	155, 219
<i>arəđā</i>	140	<i>āfrīna- ?</i>	143	<i>kamnānā</i>	219
<i>arəđm</i>	9	<i>āfrivana-</i>	142	<i>°kava-</i>	156
<i>¹arəđna-</i>	117	<i>ānuš.hak-</i>	143	<i>kavay-, kava, kavaēm</i>	
<i>arəđya-</i>	118	<i>āmiđnāiti</i>	202, 204		157
<i>armaz°</i>	118	<i>āyu</i>	135	<i>kavārasman-</i>	157
<i>airyaman-</i>	118, 224 ff.	<i>āvarənā</i>	219	<i>¹kar- 'machen'</i>	157
<i>asīštī</i>	222	<i>ārmailiś</i>	41	<i>karana-</i>	157
<i>asčav-</i>	120	<i>āsītō.gātūm</i>	222	<i>karapanō, karapā</i>	8
<i>astara-</i>	120	<i>*āskəlīm, +āskəlīm</i>	240	<i>kahrpunanqm</i>	8
<i>astəm</i>	6	<i>āstāraiiti</i>	235	<i>*karəna-</i>	195
<i>asnmqm uzšā</i>	145	<i>āstryeiti</i>	235	<i>kasviś</i>	158
<i>azəđā</i>	122	<i>āz- (izyā)</i>	143	<i>°kaša</i>	39, 118
<i>+azš</i>	121 f.	<i>ərxša-</i>	143	<i>kāđa-</i>	160
<i>azəm, azəm</i>	92, 122	<i>ərođwa-</i>	35, 143	<i>kāđē</i>	160
<i>azəđbiś, azđibiś</i>	6	<i>ərozalō.frašna-</i>	144	<i>kāšaya-</i>	39, 158 f.
<i>azrō.daday-</i>	124	<i>ərozifya-</i>	144	<i>°kərət-</i>	39
<i>¹aša- 8, 11, 12, 14, 15,</i>		<i>qnmā, qnmāni</i>	144	<i>¹kərəlay-</i>	160
<i>124 f., 257</i>		<i>qslā</i>	108	<i>kərətu</i>	158
<i>²aša-</i>	195	<i>qzaphibiyō</i>	227	<i>kərəduš-, kərəduša</i>	141, 160
<i>ašaonqm fravašayō</i>	13	<i>qzō.būjīm</i>	168		
<i>ašəvon-</i>	125	<i>š</i>	160	<i>kəhrpəm, kəhrpēm</i>	8
<i>aša- vahišta-</i>	14	<i>iməm</i>	86	<i>qm</i>	193
<i>āšmaoya-</i>	125	<i>isat.vāstra-, isadvās-</i>		<i>kudadaēm</i>	16
<i>ašmaoyanqm</i>	76	<i>tra-</i>	16	<i>kudqt.šūitīm</i>	16

<i>gaṣṣā-</i>	80	<i>daiṣṣhava</i>	149	<i>paiti.tavah-</i>	188
<i>gaṣṣiya-</i>	80	<i>daiṣṣhupaitiṣ</i>	148, 202	<i>paiti.tavā</i>	182
¹ <i>gan-</i> mit 𐭑𐭣	161	<i>dayā</i>	46, 170	<i>paiti.dāna-</i>	182
¹ <i>gar-</i> 'wachen'	162	<i>daratō</i>	9	<i>paiti.miṣṇāiti</i>	202, 204
<i>garəṃav-</i>	162	<i>darṣim, darṣiṣ</i>	135	<i>paiti.yaṣ</i>	180
<i>gāuṣ</i> (<i>gaoṣ</i>) <i>draṣṣō</i>	222 f.	<i>dasəma-</i>	54	<i>paiti.vak-</i>	188
<i>gəṣṣa-</i>	29	<i>dazdā</i>	128	² <i>paiti.vaxha-</i>	188, 218
<i>gəṣṣam gəṣṣaṣṭa</i>	36	<i>dahāka-</i>	213	<i>paiti.stayata</i>	185
<i>gravaṣṭa, gravaṣe</i>	176	¹ <i>dā-</i>	170	<i>paitiṣ</i>	41
<i>grṣhma-</i>	177	² <i>dā(y)-</i>	192	<i>paitiṣa-</i>	188
<i>xavza-</i>	162	<i>dāityā-</i>	170	<i>paitiṣat</i>	95
<i>xan-</i>	162	<i>dāḍmainya-</i>	233	<i>paiti ṣe</i>	66 (, 241)
⁺ <i>xanyā-</i>	162	<i>dāṣra-</i>	170	<i>paitiṣlā-</i>	188
<i>xraos-</i>	164	² <i>dāṣhā-</i>	171	<i>paitiṣlam</i>	85
<i>xratumū</i>	136	<i>diṣyāt</i>	169	<i>paiti.hinṣōiṣ</i>	183
<i>xrāṣhaya-</i>	164	<i>duyṣa</i>	17	¹ <i>pad-</i>	189
<i>xrū-</i>	164	<i>duṣkarət-</i>	171	<i>paidyūite</i>	72
<i>xṣaṣra-</i>	165	<i>duṣmanah-</i>	152	<i>paṣ-</i>	189
<i>xṣūfnim</i>	98	<i>duṣmainyuṣ</i>	149	<i>paṣō</i>	189
¹ <i>xṣnaoṣra-</i>	165 f.	<i>duṣaṣra-</i>	246	<i>paṣam</i>	189
<i>xṣnaoṣrəm</i>	81	<i>duṣbərəṣe</i>	166, 172	<i>paṣman-</i>	189
<i>xṣmākəm</i>	60, 81	<i>dyav-, dyaoṣ</i>	172	<i>paṣyaṣṭā</i>	187
<i>ṣaṣwārū</i>	42	<i>draṣṣiṣlō.təma-</i>	176	<i>paṣyāite</i>	72
<i>ṣarāiti-</i>	166	<i>draṣṣa-</i>	222 f.	<i>parav-</i>	10
<i>ṣarāni</i>	239	<i>drang-</i>	175	<i>pairikā-</i>	189
<i>ṣarəkərəṣrā</i>	8	<i>drāṣaxhe</i>	175	<i>pairi.daṣza-</i>	36
<i>ṣazdahvant-</i>	167	⁺ <i>drəgubyō</i>	126	<i>pairi.frāsa-</i>	97
<i>ṣaṣ-</i>	167	<i>drəgvant-</i>	176	<i>pairi.spāiti</i>	85
<i>ṣōiṣt</i>	16	<i>driyav-</i>	176	<i>pairiṣ.xaxtəm</i>	85
<i>ṣiṣrəm</i>	10	<i>drivay-</i>	176 f.	<i>pasūm : narəm</i>	219
^o <i>ṣit</i>	127	<i>drivikū-ṣa</i>	176, 237	<i>pasuṣ</i>	149, 199
<i>ṣinvaṣ.pərəlav-</i>	168	<i>drivṣiṣ</i>	176	<i>pāṣravant-</i>	190
<i>ṣaya-</i>	168	<i>drvant-</i>	176	<i>pāṣrənday-</i>	190
<i>ṣahikā-</i>	112	<i>ṣvaṣṣo</i>	10	<i>pāiri</i>	191
<i>ṣūgəṣṣubṣtarō</i>	219	<i>ṣwarəṣ-</i>	178	<i>pāh-</i>	191
<i>ṣazma-</i>	70	<i>ṣraṣṭaona-</i>	178	<i>pərəluṣ</i>	7, 9
<i>ṣafnuṣ</i>	98	<i>ṣray-</i>	178	<i>pərəṣa-</i>	9, 193
<i>ṣanu.pərəṣū</i>	9	¹ <i>ṣrav-</i>	178	<i>pərəṣu</i>	9
<i>ṣāṣit</i>	16	² <i>ṣrav-</i>	178	<i>pərəṣu^o</i>	10
<i>ṣāyṣṣaṣa</i>	133	<i>ṣrūlō.təmō</i>	10	<i>pərəṣāi</i>	240
<i>ṣərəṣaiti</i>	40	<i>ṣritō</i>	10, 179	<i>pəṣu.pānū</i>	7
<i>daṣman-</i>	169	<i>ṣbiṣyanbyō</i>	179	<i>pəṣum</i>	7
<i>daṣvū</i>	56	<i>paṣman-</i>	178	<i>pəṣlō.fraṣaphəm</i>	193
<i>daṣṣ-</i>	169	<i>paiti</i>	65, 93, 179	<i>pilaona-</i>	178
² <i>daxṣta-</i>	169	<i>paiti.ərəṣe</i>	132	<i>pisinah-</i>	194
<i>dadaṣ</i>	133	<i>paiti.ərəte</i>	132	² <i>piṣtra-</i>	194
<i>davay-</i>	170	<i>paiti.ṣanhyū</i>	179	<i>piṣyasū, piṣyeinti</i>	191

¹ puθra-	246	¹ nəmah-	201	yaoždaθra-	170
² puθra-	194	nəmō.xšaθra-	201	yaf	86
pusā-	125, 195	nqmišta-	201	yavaējē-	214
baēvarə.mišta-	195	niʹjainti	161	yave	176
bayō.dāta-	55	niłəma-	54	yasmašča vahmasča	214
bala-	195	nišqayā	242	¹ yāta-	214
² baθpha-	195	nišhidaiti	242	yātut	135
barəsmən-	60	nmānō.paiitiš	101	yās-	214
barəzištəm	36	² mā	132, 202	yāšāmi	102
bāidīštəm	100, 196	maēt-	202	yəmə : yēm ā : yēm mā	129 f.
borəlō	9, 18	maēθa-	202	yə.mōi : yēm mōi	130
borəzanlēm	18, 35	maēθana-	202	¹ yezā	215
brūy-	196	maēθanyā-	202	² vā 'oder'	216
¹ frazēta-	196	maēθā-	202	vaēna-	192
fraorəitiš	18	maēθmanəm	202 f.	vaēm 'den Wind'	135
fraorəpō	8	² maēz-	205	¹ vak- mit frā	216
frayrisəminō	162	maga-	205	¹ vaxš-	146
frazštūite	80	maðaxa-	235	val- mit aipi	217
frazšni	197	maidyanəm	44	vad-	217
frazšni	197	manaəθri-	205 f.	vaθhav-	221
fratəma-	53	mayā-	136	vaθhāu	221
frafrū, frafrā	33	marakaēčā	8	² van-	217
fravaxšyā	216	mahrkahe	8	vand-	218
frazainlīm	149	marəz- mit aipi	206	vandaēta	37
frazahi	72	marzdikəm	34	vam-	218
fraša-	197	mazibiš	103	varāza-	230
frašō.kərelay-	197	mašyō	8	varəkahe	8
frašō.čərelar-	197	māzainya-	206	varədaiti	36
frašnəm	97	mərəlō	9	varədaya	7
frāvōivīdē	92	mərəlō borətača	112	varədayaēta	36
fšan-	198	mərəždā-	34, 206	varədəmqm	93, 219
¹ fšav-	198	mōiθat	202, 205	varəfšva	218 f.
fšānaya-	198	moyu	19	vairya-	119
fšənghya-	199	mōrəndən	103, 132	varəzāna-	223 f.
fšūmant-, fšūmā	199	mqm	136	vasna-	220
fšlāna-	108	miθō	202	vahma-	221
namravak-	200	miθvana-	202 f.	vārəma	222
² nairimanā	163	miθra-	202 f.	vāstrya-	224
narəpiš	8	minav-	113	vərzəna-	223 f.
² nas-	200	mižən	205, 208	vərzənū	226
nasav-	200	mišti, mišti	205 f.	vərzəndā, vərzəndāš	6 f.
nasu.kāša-	159	miždəm	6	vouru ^o	10
nasu.kərət-	159	myastrā.barana-	208 f.	vourukaša-	14
nāuili	200	ya-	86	vohunt-	49, 226
nāfa-	200	yaoxštay-	209, 212	vohumaite	136
nāšāmā	232	yaoxštīmant-	209	vohu manō	148
nəmata-	201	yaozaili	211		

<i>vičīša-</i>	226	<i>suwā-</i>	233 f.	<i>¹had-</i>	242
<i>viđātav-</i>	227	<i>sūnō</i> (zu <i>²span-</i>)	235	<i>hadō.zāta-</i>	242
<i>vidālā, vidālām</i>	221	<i>skalay-</i>	161, 234	<i>¹hanl-</i>	242
<i>vinādayən</i>	155	<i>slaomi</i>	80	<i>hamāštar-</i>	202 f.
<i>viwāpač</i>	64	<i>stavrā</i>	80, 83	<i>hamaspašmačdaya-</i>	243
<i>virūzaili</i>	231	<i>¹stay-</i>	80	<i>hamidpatay-</i>	243
<i>visan-</i>	227	<i>²star-</i>	235	<i>hamisāe</i>	203
<i>vispailiš</i>	201	<i>stārō</i>	79	<i>hamislō</i>	203
<i>vispāiš</i>	136	<i>stənyā</i>	80	<i>harailā-</i>	105
<i>vispāyav-</i>	138	<i>stija</i>	79	<i>harā-</i>	105
<i>vispəm</i>	136	<i>stūna</i>	80, 83	<i>haurva-</i>	244
<i>vispəmāi</i>	133 f.	<i>²span-</i>	235	<i>harəzaili</i>	40
<i>vyāne</i>	228	<i>¹spas-</i>	192	<i>hastma-</i>	54
<i>vyānā-, vyānayā</i>	228	<i>spā-</i>	236	<i>hasaθrā.yaozštay-</i>	209, 213
<i>raočā x^oəng</i>	147	<i>spānavaili</i>	56	<i>hašidavahe</i>	39
<i>²ralav-</i>	126, 228	<i>spontō.dāta</i>	55	<i>hātay-</i>	224
<i>raθaēštar-</i>	224	<i>spənvat</i>	56, 199	<i>hātqm</i>	125
<i>rapidvinəm</i>	10	<i>spili.dōištra-</i>	236	<i>hāmō.nāfa-</i>	244
<i>ravazdqm</i>	168	<i>sraxlm</i>	238	<i>həm ailī.mōist</i>	202, 204, 205
<i>razura-</i>	229	<i>sravāθhav-</i>	236	<i>həmiθyāč</i>	202, 205
<i>rāḍa-</i>	229	<i>sravanl-</i>	236	<i>hərzaili</i>	40
<i>rārəθyeintā</i>	219	<i>⁺sraskəm</i>	237	<i>hqm.yūta</i>	216
<i>rāsta-</i>	229	<i>srifa-</i>	238	<i>hišasač</i>	242
<i>iristō.kāša-</i>	159	<i>srū-, srvā-</i>	234	<i>hišasat</i>	242
<i>urūdōyalā</i>	208	<i>srvanl-</i>	236	<i>hū.kərlā</i>	229
<i>urūraosl</i>	16	<i>srvi.stayqm</i>	238	<i>hudōištra-</i>	192
<i>urvata-</i>	168, 231	<i>zantupailiš</i>	148, 201	<i>humaravantl-</i>	244
<i>urvāxm^o</i>	12	<i>⁺zamarə</i>	175, 239	<i>humāyā-</i>	244
<i>urvāxiat</i>	229 ff.	<i>zavəng</i>	142	<i>hū vaxša-</i>	146
<i>urvāla-</i>	168	<i>zara-, zarəm</i>	239	<i>hušx^oafa</i>	85
<i>urvānəm</i>	74	<i>zaraθuštara-</i>	16, 240	<i>hvāfrila-</i>	244
<i>saosfyanlibyō</i>	227	<i>zaranyō.zafar-</i>	238	<i>x^oašlav-</i>	224
<i>saḍanah-</i>	194	<i>zərd-</i>	241	<i>x^oašda-</i>	243
<i>sanač</i>	231	<i>⁺zərdəya-</i>	44, 241	<i>x^oašpatay-</i>	244
<i>²sund-</i>	232	<i>zdi</i>	6	<i>x^oafənā</i>	244
<i>sar-</i>	232	<i>zyā-</i>	241	<i>x^oafnəm</i>	97
<i>sarasakəm</i>	237	<i>šavailē</i>	140	<i>x^oasla-</i>	195, 246
<i>sarəgan-, sarəjā</i>	233	<i>²ha-</i>	241	<i>x^oāθra-</i>	246
<i>sarəla</i>	9	<i>¹hak-</i>	241	<i>x^oāšaya</i>	8
<i>sarəḍa-</i>	233	<i>hakərlē</i>	241	<i>x^oəng</i>	147
<i>sarəḍanqm</i>	35	<i>hayḍaθhum</i>	17		
<i>sarəḍəm</i>	35	<i>haxay-</i>	242		
<i>səinman-</i>	97, 233	<i>haxəmqm</i>	226		

b) Altpersisch (Ap.).

<i>aila-</i>	93	<i>atij</i>	100	<i>adij</i>	101
<i>aivam</i>	85	<i>+adakij</i>	100	<i>abāčariš- ?</i>	105

š-	104	šiya ^h karam	258	martiya-	8
	106	tauman-	178	marduniya ^h	55
	109	tigrā-	169	+maškā ^h uvā	205
	113	dasyamā ?	119	māda-	206
m	150	dahyauvū	149	vā 'oder'	216
	43, 116	dūraya ^h vahav-	171	vardana-	223 f.
-it,	arkadray-	dušiyār-	171	vasiy	44
	105, 116	drauṣana-	175	vašnā	220
	8	šarda ^h	35	viša-	227
	119	patiy	93	višaiḃiḃ, viḃiḃiḃ	227
ta-	119 f.	patiyāvahaiy	217	viḃin-	227
ay-, asbāray-	121	patiḥ	188	viḃiḃiḃ ?	121, 226 f.
	124	paršava-	9, 190	viḥtāspa-	228
ibaušna-	104	pārša-	190 f.	rauta ^h	107
āya ⁿ	104	pišā ?	193	rādiy	235
ipiḥim	142	piḥiyā ^h uvūdā	194	rāsta-	229
	150	bagabuzša ^h	55	sara ^h ?	233
	13, 147	bagānām	149	hauv	150, 241
āpatiy kar-	147 ff.	barḍiya-	18	(h)adiyubaušna- ?	104
uva-, gaubaruva-		bābirauv	149	hazāmaniḥ-	39, 242
	161	fravartiḥ, fravṛtiḥ ?	118	hadā	242
ī	148	naiḃam	51	hapariya-	242
laṣiyū ?	163	napā	235	hamiḥriya-	202
ša ?	163	nāviyū	200	^h ufrātauwā-	149
šan-	163	nipiḥlam	32		
tiy	81	magav-	18, 113		

2. Mitteliranisch.

a) der Inschriften (MpI.).

ih	11	šāhūn šāh	151	uzdēs	31
31, 81, 165, 169		šāhīn šāh	151	zšahrdarīn	151
šāt	180	šahrdarān	151	yazatūn	53
:	180	upadiḥt	165, 169	yaz(a)dān	53

b) der Siegelsteine (MpS.).

āngār	159	dātfravartīnmāh	149	vahudāt	148
, akhari	11	nāšēfarnāi	200	vahudēn	148
ypastūn	12	nasūn andēmāngarān		vahunām	148
purdē	12	sardār	159	yazatūn	53
	12	vahman	148	yaz(a)dān	53

c) der Bücher (MpB., Bp.).

	101	aḍarīkān	225	aḍartan	30, 225
rak	32, 101	aḍarmān	225	aḍartaniḥ	225
	225	aḍarmēniḥn	30, 225	aḥtāk ?	107 f.

<i>ah</i> ^o	100	<i>ax</i> ^o , <i>ax</i> ^o <i>ān</i>	47	<i>drāyist</i>	31
<i>ahramōy</i>	10	<i>az</i>	122	<i>drāyistn</i>	75
<i>ahrav</i>	10	<i>azd kartan</i>	124	<i>drāyšt</i>	31
<i>ahrav(ān) fravahr</i>	13	<i>āḏēn</i>	151	<i>dumb</i>	57
<i>ahrākīh</i>	11, 14, 76	<i>āfrītan</i>	38	<i>duftman</i>	152
<i>ahrāmīšn</i>	64, 100	<i>āk</i>	189	<i>duftmēnān</i>	149
<i>amahraspand(ān)</i>	10	<i>ākās</i>	28	<i>ēn</i>	93
<i>amark</i>	114	<i>ālak</i>	35, 113, 117	<i>ēnikīh</i>	94
<i>an 'alius'</i>	63	<i>āmič</i>	229	<i>ēlālan</i>	181
<i>anaḏar</i>	225	<i>ān-om</i>	258	<i>ēv</i>	85
<i>anāpālān</i>	109	<i>āpūt, āpūtān, āpātīh</i>	110	<i>farraz</i> ^o	47
<i>anāpēlan, °pālān ?</i>	109	<i>āsrūk</i>	10	<i>framūt</i>	31
<i>anāpuhlak, °lāk</i>	9	<i>āšnāk</i>	81	<i>franaftan</i>	64
<i>angust, angust</i>	57	<i>āšnūlan</i>	81	<i>frasrōyīšn</i>	75
<i>apartom</i>	52	<i>ātūr</i>	33	<i>fralom</i>	57
<i>apasihāt</i>	72, 154	<i>āvurt, āvurtan</i>	34, 75	<i>fravahr (i ahravān)</i>	10, 11, 13
<i>apaspūrēnd</i>	166	<i>bavēt</i>	195	<i>fravarān</i>	14, 149
<i>apastāk</i>	107 f., 185	<i>bavētān</i>	195	<i>*fraš</i>	144
<i>apastām</i>	84	<i>bavētīh</i>	196	<i>fraškart</i>	197 f.
<i>apastān</i>	84	<i>bažak</i>	51	<i>fraškart kartār</i>	198
<i>apāk</i>	257	<i>bālist</i>	36	<i>frāx</i> ^o	10
<i>apūyīšn</i>	75, 165	<i>bālišn</i>	36	<i>frāx^o kart</i>	14
<i>apē</i>	81	<i>bāstān</i>	100, 196	<i>frēč — frēž</i>	52
<i>apēvinās</i>	28	<i>bē (𐭪𐭩)</i>	50 f.	<i>frēflan</i>	52
<i>apēvižand</i>	37	<i>bē 'Gott'</i>	78	<i>frēflan</i>	52
<i>apēvōxt ?</i>	51	<i>bērōn</i>	50	<i>frēžpānīh</i>	52
<i>ardišvany</i>	14	<i>bēt</i>	59, 196	<i>frōt</i>	36
<i>arkpat</i>	116	<i>bētom</i>	50	<i>garmūk</i>	162
<i>art</i>	14	<i>brītan</i>	33	<i>gētk</i>	80
<i>artāk fravahr</i>	13	<i>buland</i>	35	<i>gīl</i>	34
<i>artāk fravart</i>	13	<i>burrēt</i>	33	<i>girt</i>	29 f.
<i>artvahišt</i>	14	<i>burt</i>	9, 18	<i>gōkānīh</i>	28
<i>aržāntk</i>	117	<i>būs-om</i>	258	<i>gōnadahāk</i>	44
<i>ast</i>	195 f.	<i>čigōn-at</i>	61	<i>gōwāk</i>	74
<i>astīh</i>	196	<i>°dahāk</i>	44	<i>gōwēt</i>	74
<i>ašaḏānak</i>	44	<i>dahāt</i>	44	<i>gōwišn</i>	74
<i>ašavahišt</i>	14, 257	<i>dahišn</i>	41	<i>grīstak</i>	29
<i>avērak</i>	110	<i>dar</i>	9	<i>guft-am</i>	59
<i>avērān</i>	110	<i>°dāk</i>	44	<i>guftan</i>	74
<i>avd</i>	106	<i>dāstān</i>	166 f.	<i>gumēžēt</i>	229
<i>avdom</i>	57	<i>dēh</i>	39, 69	<i>hačas</i>	65
<i>avis</i>	65 f.	<i>dēhpat</i>	39	<i>haftom</i>	52
<i>ayāpēt</i>	102	<i>dēt (𐭪𐭩)</i>	46	<i>hakirč, hakurč</i>	242
<i>ayār, ayārīh</i>	25 f.	<i>dīl</i>	34	<i>hamāk</i>	137
<i>ayārēt</i>	25	<i>dīlēr</i>	44, 241	<i>hambītk</i>	65
<i>ayāst</i>	103	<i>dītkar</i>	63, 258	<i>hamēšak</i>	207
<i>ayūt</i>	25	<i>dōšax^o, dōžax^o</i>	48	<i>hamēv</i>	136 ff.

<i>handēmān</i>	159, 169	<i>nišānak</i>	97	<i>pātižahr</i>	183
<i>handōh</i>	81	<i>nilom</i>	57	<i>pēs i čašm</i>	194
<i>harvadal</i>	57	<i>nō</i>	68	<i>pēšak</i>	194
<i>harvišp</i>	150	<i>ōšmurtan</i>	237	<i>puhl</i>	9, 193
<i>harvišpīn</i>	150 f.	<i>ōštāflan</i>	237	<i>puršī</i>	31
<i>hašākart</i>	38	<i>ōštān</i>	241	<i>purtak</i>	32
<i>hāčīlan</i>	241	<i>pa (110)</i>	186	<i>pus</i>	57
<i>hučāšm</i>	192	<i>pačēn</i>	181, 185	<i>puxtān</i>	49
<i>hušāk</i>	44	<i>pašām</i>	182	<i>pūl</i>	10
<i>hufravart</i>	14	<i>pašālāk</i>	44	<i>raflan</i>	46, 74
<i>š</i>	86	<i>pašlāk</i>	182	<i>rawāk</i>	74
<i>īm, iš, ū 'qui mihi, ei, tibi'</i>	86	<i>pašlām</i>	182	<i>rāstāha</i>	47
<i>kam</i>	98	<i>pahān</i>	149	<i>rāt</i>	229
<i>komāl</i>	206	<i>pāhlav</i>	9	<i>rāy (rād)</i>	235
<i>komist</i>	155	<i>pāhlom</i>	9, 13, 53, 57	<i>rāyēnāk</i>	73
<i>karpak</i>	40	<i>pahrēč : ʾrēž</i>	52	<i>rāyēnēt</i>	64
<i>karpakkar</i>	164	<i>pahrēzlan</i>	64	<i>rōstāk</i>	107
<i>kartān</i>	38	<i>pahrēžēt</i>	180	<i>rōstāk</i>	107, 185
<i>kartārīlom</i>	57	<i>panjom</i>	56	<i>ruvān</i>	74
<i>kašīlan</i>	155	<i>pardaxtan</i>	52	<i>sardār</i>	36
<i>kākom</i>	57	<i>pargandan</i>	179	<i>sart</i>	9
<i>kēn, kēnāk</i>	94	<i>parkēnīlan</i>	179	<i>saxʾan</i>	49
<i>kušīlan</i>	154	<i>parik</i>	189 f.	<i>sāl</i>	35
<i>māhīn</i>	151	<i>pasand</i>	182	<i>sālār</i>	36
<i>mahrīh</i>	10, 11	<i>pasaxʾ (passaxʾ)</i>	47, 182	<i>sē</i>	69
<i>marlom</i>	70	<i>pasūxt</i>	182	<i>sēh</i>	69
<i>mayān</i>	44	<i>pastāk</i>	107, 184 f.	<i>spandadāt</i>	44
<i>mānpal</i>	111	<i>pašinjīlan</i>	183	<i>spēlak</i>	236
<i>mālākān</i>	76	<i>patēstīlan</i>	181	<i>spurr, spurrik</i>	33, 80
<i>mēnūkān</i>	152	<i>patisūr</i>	184	<i>srāyēt</i>	73
<i>mēšak</i>	207	<i>patisūy</i>	184	<i>stāv</i>	74
<i>mičak</i>	229	<i>paštrak</i>	179	<i>stāyēt</i>	73
<i>mihr</i>	10	<i>patkār</i>	183	<i>šahr</i>	10
<i>murt</i>	9	<i>patmōčān</i>	183	<i>šahrādūr</i>	44
<i>muro</i>	32	<i>patmōčēnd</i>	183	<i>šām</i>	98
<i>mušk</i>	57	<i>patrāstān</i>	183	<i>škafl</i>	42, 81
<i>namāč</i>	201	<i>patūk, patūkīh</i>	188	<i>škōh</i>	81
<i>naxust</i>	48	<i>patvāčak</i>	188	<i>šmurtan</i>	237
<i>naēdist</i>	48	<i>patvāčēt</i>	183	<i>šnāyēnētār</i>	166
<i>nēstīh</i>	196	<i>pažāmēnīlan</i>	183	<i>šō</i>	46
<i>nēvōak</i>	51	<i>pāk</i>	97 f.	<i>šulan</i>	46
<i>nikēšīlan</i>	214	<i>pālayīn</i>	36, 75	<i>tanand</i>	235 f.
<i>nīmāl</i>	31, 81	<i>pūtūl</i>	36	<i>tanāpuhl</i>	9
<i>nīmūt</i>	31	<i>pāspān</i>	165	<i>tanvār</i>	36
<i>nišāmīh</i>	97 f.	<i>pūtīdahīn</i>	41, 183	<i>tarsēt</i>	31
<i>nišān</i>	97	<i>pūtīfrās</i>	180	<i>tarsīlan</i>	40
		<i>pūtīzīšāh</i>	181	<i>tōxm, loxm</i>	70

<i>ul</i>	143	<i>vičustan</i>	212	ܘܠܘܫܬܐ	93 f., 258
<i>urvāzmaniš</i>	12	<i>vimežēl</i>	229	ܘܪܘܐܝܬܐ	236
<i>uš</i>	63	<i>vinārtan</i>	227	ܘܫܐ	65
<i>ušān</i>	145	<i>vindāt</i>	31	ܘܫܐ, ܘܫܐ	122 f.
<i>uzdēhik</i>	39	<i>vindūt</i>	31	ܘܫܐܘܬܐ	108
<i>uzdēs</i>	36, 83	<i>višadāk</i>	228	ܘܫܐܘܬܐܘܬܐ	209 ff.
<i>uzvārišn</i>	36	<i>vīrāyīšn</i>	75	ܘܫܐ, ܘܫܐ, ܘܫܐ	86
<i>vandēnd</i>	37	<i>vurītan</i> ?	51	ܘܫܐ	136 ff.
<i>varhrān</i>	9	<i>xarbuzz</i>	57	ܘܫܐܘܬܐܘܬܐ	10
<i>vas</i>	10	<i>xiyandakīh, xīnd^o</i>	258	ܘܫܐ	137
<i>vattardahāk</i>	44	<i>x^oarparūn</i>	257	ܘܫܐܘܬܐܘܬܐ, ܘܫܐܘܬܐܘܬܐ	14
<i>vazurk</i>	33	<i>x^oārīh</i>	245	ܘܫܐܘܬܐ	148
<i>vāčār</i>	105	<i>yazat</i>	53	ܘܫܐܘܬܐ	10
<i>vālišn</i>	36	<i>yazd</i>	53	ܘܫܐܘܬܐ	68
<i>vālōm, vārōm</i> (?)	222	<i>yazdūn</i>	53	ܘܫܐܘܬܐ	148
<i>vāvarikānīh</i>	168	<i>yātakgōw</i>	166	ܘܫܐܘܬܐ	227
<i>vāxt</i>	216	<i>yāvētūn</i>	100	ܘܫܐܘܬܐ	210 ff.
<i>vēhīh</i>	39	<i>zrēh</i>	40	ܘܫܐܘܬܐ	209 ff.
<i>vērūnak</i> ?	50	<i>žāmēnītan</i>	162	ܘܫܐ	50 f.
<i>vičārīšn</i>	221	<i>živandakkar</i>	164	ܘܫܐܘܬܐ	148
<i>vičārtan</i>	167, 214			ܘܫܐܘܬܐ	10
<i>vičārtār</i>	167	<i>āk</i>	189	ܘܫܐܘܬܐ	143
<i>vičihēnītan</i>	226	ܘܫܐܘܬܐ	25	ܘܫܐܘܬܐ	143
<i>vičihēnītār</i>	227	ܘܫܐ, ܘܫܐ	101	ܘܫܐ, ܘܫܐ, ܘܫܐ	86

Anhang. Pazand.

<i>aēg</i>	101	<i>avdēm</i>	57	<i>bōtum</i>	50
<i>agarat, agərət</i>	61	<i>avīrqn</i>	110	<i>bō-um</i>	59
<i>aharāmišn</i>	64	<i>awartum</i>	52	<i>bōm</i>	59
<i>aig: aigīn</i>	101	<i>awarīhənd</i>	72	<i>bōstqn</i>	84
<i>aigīn-um</i>	59	<i>awarīhəl</i>	72	<i>čihārəm</i>	57
<i>aiwiārūt</i>	103	<i>awaspārənd</i>	83	<i>čīs</i>	61
<i>amərdūt</i>	57	<i>awastqm</i>	84	<i>čun-al</i>	61
<i>anēr</i>	225	<i>awāyał</i>	46	<i>čun-š</i>	65
<i>angəst</i>	57	<i>awəgunāh</i>	28	<i>dadgar</i>	63
<i>awīš (= ܘܫܐ)</i>	65	<i>awərdūt</i>	57	<i>dadum</i>	63
<i>arbəz</i>	57	<i>axqn</i>	47	<i>dahāl</i>	45
<i>ard</i>	15	<i>ayūd</i>	25	<i>dahəwał</i>	39
<i>ardvahišt</i>	14	<i>ayār</i>	25	<i>dādastān</i>	84
<i>aršašang</i>	14	<i>azaš</i>	65	<i>dāzstān</i>	84
<i>ašahi</i>	11	<i>ādar</i>	33	<i>dārkarāš</i>	148
<i>ašūgərd</i>	38	<i>āgāh</i>	28	<i>dəh</i>	39
<i>ašvahišt</i>	14	<i>āwardan</i>	34	<i>dəhawəł, dəhwał</i>	39
<i>aurbarān</i>	32	<i>bahōł, baōł</i>	46	<i>dəmb</i>	57
<i>aurvarqn</i>	257	<i>barnum</i>	60	<i>dəv</i>	56
<i>aval (= ܘܠܘܫܬܐ)</i>	143	<i>bayqn</i>	76	<i>dəwəwəqəm</i>	57

<i>dih</i>	39	<i>kərba</i>	40	<i>saxun</i>	49
<i>dū</i>	63	<i>kərbagar</i>	164	<i>spēd</i>	56
<i>dōzax</i>	48	<i>kərdārlqm</i>	57	<i>spur</i>	33
<i>drupostie</i>	57	<i>kākəm</i>	57	<i>stē</i>	80
<i>drōžanē</i>	175	<i>mainyuq</i>	152	<i>šahit</i>	46
<i>dožet</i>	56	<i>mardum</i>	70	<i>šahdē</i>	46
<i>estādan</i>	85	<i>mēš</i>	56	<i>šāeē</i>	46
<i>ēr</i>	225	<i>mōšk</i>	57	<i>tanānavār</i>	9
<i>ērmanistn</i>	30, 225	<i>murū</i>	32	<i>tarōidan</i>	40
<i>ērtan</i>	30, 225	<i>mušk</i>	57	<i>tuxm</i>	70
<i>ēž</i>	56	<i>mūrv</i>	32	<i>θis, θisiča</i>	61, 62
<i>farmāōē</i>	46	<i>na-bəm</i>	59	<i>ul, ūl (= ۱۱)</i>	35, 143
<i>farōx</i>	47	<i>naxust</i>	48	<i>um 'et mihi'</i>	59, 87
<i>farvardin</i>	14	<i>nōk frīž</i>	52	<i>urvarq</i>	32
<i>fašqm</i>	13	<i>nōki frīžastn</i>	52	<i>uš 'et ei'</i>	63, 87
<i>fradim</i>	57	<i>nišāmī</i>	97	<i>ušqn 'et eis'</i>	87
<i>fravai</i>	11	<i>ničəm</i>	56	<i>ut 'et tibi'</i>	87
<i>fravai i ašōq</i>	13	<i>ničtəm</i>	57	<i>vahi</i>	39
<i>fraškirt</i>	38	<i>nuh</i>	68	<i>vahman</i>	148
<i>frīž, frīžastn</i>	52	<i>nuhum</i>	68	<i>val (= ۱۱)</i>	143
<i>frōx</i>	47	<i>pa</i>	186	<i>vajidan</i>	210
<i>fšqm</i>	13	<i>padarāstan</i>	183	<i>vajōstan</i>	210
<i>gawōšn, gawōšni</i>	74	<i>padasūe</i>	181, 184	<i>varkaš</i>	14
<i>gōdōi</i>	80	<i>padaš</i>	65	<i>vasq</i>	151
<i>gird</i>	30	<i>padmōžēnd</i>	183	<i>val.knās</i>	84
<i>gōēnd</i>	74	<i>padvāžōē</i>	183	<i>vazōstār</i>	213
<i>gōē</i>	74	<i>paša</i>	56	<i>vazōstārī</i>	213
<i>gōyā</i>	74	<i>pahalim</i>	57	<i>vēša</i>	56
<i>grīsta</i>	29	<i>pahlom</i>	57	<i>vōrdu ?</i>	30
<i>gubōšn</i>	74	<i>pažəm</i>	56	<i>vōh</i>	56
<i>gumāhčəm</i>	57	<i>parasōē</i>	84	<i>vōhi</i>	39
<i>guwāh</i>	28	<i>pasqn</i>	13	<i>vtnārdan</i>	227
<i>guzurg</i>	38	<i>pasum</i>	53	<i>vīspq</i>	151
<i>gvašni</i>	74	<i>patāyihəd</i>	181	<i>xōrmā (x*ōrmā)</i>	57
<i>haftum</i>	52	<i>paikar</i>	183	<i>xin</i>	94
<i>hambidē</i>	65	<i>pašār</i>	184	<i>xurdāē</i>	57
<i>havaš</i>	65 ff.	<i>pažqminīdan</i>	183	<i>xūrbarqn</i>	32
<i>hayare</i>	25	<i>pādadahišn</i>	181 f.	<i>x'aruh</i>	47
<i>hōbōē</i>	34	<i>pādafrāh</i>	180	<i>yamq</i>	87
<i>hōm</i>	59	<i>pādazahr</i>	181, 183	<i>yat</i>	87
<i>hurvāxm</i>	12	<i>pāsuz</i>	47	<i>yatq</i>	87
<i>huzvārdan</i>	36	<i>pātlāšn</i>	42	<i>yāšq</i>	87
<i>hūl</i>	143	<i>pōrāišni</i>	183	<i>yazaē</i>	53
<i>im 'qui mihi'</i>	87	<i>pōs 'Sohn'</i>	57	<i>yazdā</i>	53
<i>in</i>	85	<i>pur</i>	10	<i>zroh, zrih</i>	40
<i>kardan</i>	38	<i>rāinā</i>	73		

d) der Turfanhandschriften (MpT.).

(D. = Dialekt.)

'ab	26	'ad	242	'anš	62 f., 113
'abadēyn: lies 'abd°.		'ad°	65, 100, 187	'anšj, 'anšz	62
'abar	188	'adayān	42 f., 76 f., 100	'anšivag	52
'abaragšhāh	47	'adayān-iš	66	'a'ōn	76 f.
'abardōm	50	'adēn	41, 100 f., 181	'aprin	27, 142
'abarnag: lies 'abrang.		'adīd	100 f.	'apūram	71
'abāyīn	75, 165	'adiyāvar	26, 43, 101	'apūrem	33
'abddēsā	165, 169	'adiyāvarān	26, 101	'apiiridan	31, 33
'abddēsā	169	'adiyāvarēft	26, 101	'ar	35
'abdiin ('abadēyn)	106	'adūr	27, 33	'arām	27
'abdōm ('abdūm)	50, 53	'afradōm	50	'arda'iy	9, 11, 76 f., 125
'abdōmīn	151	'afrīdag, 'afrīdydag	27	'ardavānag	125
'abē°	51	'afrīn	27	'ardāv	39, 125
'abē'astār	51, 182	'afrīvan	142	'ardāvān	125
'abē'ād: lies 'ahj'ād	25	'afūrihād	71	'ardīg	39
'abētag	51	'ag	139	'ardīgar	164
'abēd	110	'agad	162	'ariyāmān	118, 225
'abēkērbagīy	51	'agarā	116	'ar'āv, ar'āv D.	125
'abē'ōs	51, 245	'agar-at	61	'ar'āv fravarfīy	13
'ab'etast	51	'agā	27 f.	'aryāman	118
'abēstāvagānan: lies		'agūstagēft	27	'asmānān	149
'abist°.		'agrāv	99	'ast	82, 195
'abēšarm	51	'ah°	63 f., 100, 187 f.	'astayy	28 f.
'abēšars	40, 51	'ahād	31	'astār	82, 120
'abēvanā	28, 51	'ahāz	31, 43	'ašmah	82
'abēvizēnd	51 f.	'ahēm, 'ahēēm	59	'ašmā, 'ašmāh	82
'abēyād	51, 214	'ahmīn	63	'ašnavāgān	81
'ahšīhād	71, 154	'ahrap	64	'ašnāsēnd	81
'abīspārēnd	83, 166	'ahraplan	64	'ašnād	81
'abīslāgān	37, 51, 83	'ahramēd	41, 63 f.	'aš D.	147
'abīslāvagānan	51, 73, 83	'ahramīn	64	'avar	116
'ahgand	38	'akhīzanād	31, 73, 138	'avarēd	116
'almaft	64	'akhšad	138 f.	avazīhēd: lies 'ōz°.	
'abnās	165	'akhšadāgēft	138	'avāšēnd	217
'abrasad	38, 153, 165	'akhšād	31, 65	'avāgōn	76
'abrang	34	'amāh	82	'avāvarīg	168
'aβtanūk (°myak) D.	51	'amōkhtagīhā	211	'avīdāyīn	75
'ahyād, 'abiyād	25	'amūrīd	27, 31 f.	'avīslād	84
'ahyādgar	25	'amūzēft	34, 206	'avīslām	26
'ahj'ād-ōm	59	'an	123	'avīslād	26, 71, 84
'abyōzēnd: lies 'abē-		'anāvard	34	'avīslāhīn	84
vīz°	37	'andar	38	'avīyštānād	31, 71, 73, 84, 138
'ahžērvānag	165 f.	'angad	162	'avvard, 'avord	34
'ačš ('ačēš)	65 ff.	'angār	78		

'ayâdgârîh	25	bay (bé)	76, 78	čafârmîk, čaf° (°fâra-	
'ayâsâm	102	bayânig	76, 78	myak) D.	42, 51
'ayê 'du bist'	28 f.	bazag	51	čavêd	73, 153, 155
'ayy 'du bist'	28 f.	bâ (ba) 'Gott'	77 f.	čid	166
'ayy 'oh!'	28	bâ Part.	77	čî'ôn	76 f.
'ayûltagîhâ	211	bân	77 f.	čî'ôn-îs	66
'az	122	bâm	77	čîrâh	200
'azand	37	bâmên, bâmêyn, bâmîn		čîs	61
'azd	124		27	čivâgôn	76
'azdgar	124	bârîst	86	čiyîm	75
'azparf D.	82	bê (bay)	76, 78	čôhr	35
'agad	162	bêž-îsân	150	°dah	41
'agust	27	bêž-îsân	150	dahâh	45
'âp D.	26	bêd	51	dahâm	45
'âprâh-ôt	61	bêdôm	50 f.	dahîbêd	89, 69, 148, 202
'ârag	35, 117	bêg ?	43, 78	dahôm (dahôm)	41, 58, 75
'ârâm	27	bêj	51, 62	dard	39
'âsâh	28, 102	bîdîg	63	dardemand	37
'âsêd	102	bôddêâr	42	darvandân	149
'âsar D.	27, 83	bôdîstân	42 f., 84	das	41
'âvaḥrand	9, 16, 34, 75, 118	bôg	52	dat	46
'âvard	34, 75	bôkhtag	27	dâd-am	59
'âvâst	41, 217	bôkhtagîh	28	dâdîstân	84, 166 f.
'âsênd	37	bôkhti	27	dânîst	31, 85
bâ (bâ) 'Gott'	77 f.	bôkhišev	42	dânîst-ôm	58
bâ'ân	76 ff.	bôy	42 f.	dârôbadag (dârûb°)	
°bad	179	bôzagar	52		147 ff.
bag	76, 78	bôzênd	52	dârôbadagîfîg	148
bagân	76 ff., 149	bôzîgar	52	dâšên	41
bagânig	76	bôžâh	28, 166	dâšm	42, 45
bagîstlôm	50, 71	bôž-ôm	58	dêm	169
bamîstân (bim°)	84	brâdarân	149	dêšêd	169
barêh	28	brâd-ôm	59	dêšênd	169
barêm	59	brâz'âg	26	dêsmîyân	71, 125
barôm	59	bûland	35	dîl	29, 34, 41, 144
bavandag	38	bûrd	34	dîyâd	45, 170
bavâh	28	bûrdan	32	dîyâm	45
bavând-ôt	61	bûrkastarân	33	dîyând	45, 170
bavâd	28	bûrzîst	32	dôdî, dôdîg (dûd°)	63
bavând	28	bûrzîstâr	71	dôkhi: lies dûkhi	47
bavdy	28	bûrzvâr	36	dôšôkh (dûš°)	48
bavêd	28	čafâr	42	drâyiist	31
bavêh	28	čahâr	42	drâyiîn	75
bavênd	28	čah'âr	25	drôzaniy	175
bavêndî	37	čâ'ôn: lies čî'ôn.		dûd°: lies dôd°.	
bavêy	28	čam'ân	149	dûšmanin	150, 152 f
		čalfâr D.	42	dûšmên	153

<i>dûsmênân</i> (^o mênvan)		<i>farôkh</i>	47	<i>gûzâr</i>	82, 167
	151 f.	<i>fasôkh</i>	33	<i>hâ' (hâ)</i>	78
<i>dûsôkh</i> : lies <i>dôs^o</i> .		<i>framâd</i>	81	<i>hâftôm</i>	51, 60, 75
<i>dûsôgêrdag</i>	171	<i>franaft</i>	64	<i>hagar-îj</i>	62, 241
<i>dûsyârîy</i>	171	<i>frasarâ'êêd</i>	73, 75	<i>hakhâh</i>	241
<i>dûzbûrd</i>	166, 172	<i>frasarâyîsh</i>	75	<i>hambahîsh</i>	72, 189
<i>dvâdas</i>	71	<i>frâsôgêrdig</i> , ^o dîy	38	<i>hambidij</i>	65
<i>dvâdês</i> , <i>dvâdêys</i>	41, 71,	<i>frâsêmriv</i>	197	<i>hamês</i>	207
	94	<i>fravarân</i>	14, 39, 149	<i>hamêšag</i>	207
<i>dvâzah ?</i>	41	<i>frazênd</i>	31	<i>hamêv</i>	136 ff.
<i>dvâzdah</i>	94	<i>frêštag</i>	27	<i>hamnihêênd</i>	38
'êd	90, 93	<i>frêštagân</i> , <i>frêyšt^o</i>	27, 76	<i>hangâpt</i>	51, 64
'êd rây	93	<i>frêštag'ân</i>	25	<i>hanzâft</i>	51, 64
'êd ^o	65, 100, 187 f.	<i>frêštagân-ôt</i>	61	<i>hanzaman</i>	51
'êda'ôn	76 f., 90, 93	<i>frêšta'ân</i>	76 f.	<i>hanzapsâd</i>	51, 64, 162
'êda'ôn-îs	66	<i>gad</i>	161 f.	<i>hanzâmây</i>	51, 161 f.
'êdar	90, 93	<i>gaḥavênâd</i>	73	<i>hanzâft</i>	51, 64
'êdvâst	41, 86, 100, 217	<i>garbâkê' D.</i>	40	<i>harv</i>	243
^o êft	43	<i>gardanîdan</i>	31, 73, 138	<i>harvîn</i>	150
'êg	42, 76, 90, 100 f.	<i>gâḥdâr</i>	148	<i>harvîspîn</i>	151
'êg-îsân	101, 150	<i>gâḥ-ôt</i>	61	<i>hasâcîhâd</i>	71, 154
'ên ('în)	85	<i>gêlgây</i> : lies <i>gîl^o</i> .		<i>hasâgêrd</i>	30, 159, 226,
'êna'ôn	76 f., 85	<i>gî'ân</i> : lies <i>giy'ân</i>	26		242
'ênîy ('înîy) D.	85	<i>gîlagîl ?</i>	34, 164	<i>hasâgêrdân-j</i>	64
'ên-j	64	<i>gîrd</i>	29	<i>haslôm</i>	51, 75
'êstand	38	<i>gîst</i>	27	<i>havîn</i>	150
'êstêd	85	<i>giy'ân</i>	26	<i>hay</i>	28, 78
'êstêndâd, 'êst ^o	31, 72 f., 85	<i>giyânân</i> , <i>giyânîn</i>	150	<i>haymâd ?</i>	28
'êstêndêd	72, 85, 138	<i>giyân-ôm</i>	59 f.	<i>hâ (hâ')</i> 'du bist'	78
'êrag	39, 90, 100	<i>govâgân</i>	74	<i>hâ (hâ')</i> <i>padîrîptan</i>	78 f.
'êragîhâh	47	<i>govâm</i>	74	<i>hâân</i>	26
'êrd	14, 39, 90	<i>govând</i>	74	<i>hâd</i>	31
'êrdôm	39, 50, 90, 100	<i>govê^o</i> : lies <i>gôya^o</i> .		<i>hân-îsân</i>	150
'êrgâmag (<i>îrg^o</i>)	30	<i>govîsh</i>	74	<i>hân-j</i>	64
'êv 'eins', auch D.	85	<i>gô (gov)</i>	74 f.	<i>hâmnâfân</i>	200, 243
'êv Part. D.	86	<i>gôga'îy</i>	28	<i>hâmrâst</i>	35
'êvandas	85, 94	<i>gôkhan (^oIchun)</i>	48 f., 226	<i>hânlân</i>	61
'êvênag	90	<i>gônîyâg</i>	45	<i>hâvsâr</i> , <i>hâvasâr</i>	35, 233
<i>farah</i>	40	<i>gôyad (govêd)</i>	73 f.	<i>hê</i>	28, 78
<i>farahêft (farḥ^o)</i>	40	<i>gôyam (govêm)</i>	73 f.	<i>hêh bêh</i>	86
<i>farêh</i>	40	<i>gôyand (govênd)</i>	74	<i>hêm</i>	59
<i>farêhgôn</i>	40	<i>grîft</i> , <i>grîpt</i>	30, 153	<i>hêmâd ?</i>	28
<i>farêhistôm</i>	40, 51, 71	<i>griyêm</i>	71	<i>hêrz</i> , <i>hîrz</i>	30, 34, 40 f.
<i>farêhnâm</i>	40	<i>gûmêzîsh</i>	229, 257	<i>hiyâr</i> , <i>hiyâr¹⁾</i>	25 f.
<i>farêhrôd</i>	40, 42	<i>gûrdân</i>	32	<i>hîlân (hêl^o)</i>	34, 41

1) Ist h hier und in *hâzargôn*, *hâkhâd* (S. 274) verdruckt?

30	'istraliyôlân	80	qarâm	41, 157
25 f.	'istûd, 'isf°	80	qarêd	41, 157
150	'istûn	149	qarênd	157
hê-tj)	'istûnân	80, 82	qarîm	41, 157
150, 241	'iskêft	42, 81	kavân	156
59	'isqôhân	81	kayy	28, 42 f.
46 f., 178	'ismâ, 'ismâh	81	kâ	43, 78
46, 63	'isnavâgân	81	qâv	156
ih	'isnâsând	81	kê-j	62
d-ôm	'isnâsêd	81, 84	kêrbag, qêrbag	40
ênd	'isnêg	81	kêrbakar, °baqar	164
idêft	'isnôhrag	81, 165 f.	kêrd, qêrd	38, 41
n (S. 274 No.)	'ismûd	81	kêrdag, qêrdag	38
id (S. 274 No.)	'istêd	80, 84, 237	kêrdan	38
r	'istêh	28	qêrîhêd	41, 71, 154, 157
1	'izdêh	36, 39, 82, 147	kêy (kayy)	42 f.
80	'izgâd	30, 82, 162	qîr'ân D.	25
ân	'izgâmîg	82	kîsvar, qîsvar	30
2g	'izgîlâh	35, 82	kîm'ân	26
80	'izvartâh	82, 181	kîmâdâdâdân	26
80	'izvârdan	36, 82	kunad, qînad	28, 38, 71,
33, 80	'izvâriîn	36, 82		157
80	'izgand	82 f.	qînâd	28
80	'î	86	kînând	157
74, 80, 84	'îg	90	qînêd	157
d	'îm	86	kîmênd	157
ân	'îmân	87	khandênd	37
l	'îmêlân	86, 150	kharênd: lies khrîm°.	
n, 'isf°	'îmêlân-j	64	khêndag: lies khi-	
n	'îmîn	86, 150	yandag.	
!	'îmîy	86, 150	khêpal D.	244
n, °vîyân	'în: lies 'ên.		khiyandag (khînd°)	37,
l	'îmîy D.	150		258
n	'istâyand	71, 81	khrînêd	73
id	'istâyîm	81	khrôh	164
n	'istûd	81	khrôhkhvân	164
!	'istûn	81 f.	khrôkhvân	164
âd	'îs	87	khrôsag	164
ând	'îsmâh	82	khrôsêd	164
êd	'î	86 f.	khrôit (khrûit)	31, 164
n, 'isf°	'îlân	87	khvad-tj	62
n	'îzał D.	90	khvamar	64 f., 218
80	ka' (kâ)	78	khvapł	64
r	kad	42 f.	khvarâsân	32
g	kafłid	31	khvarâsânîhâh	47
i 51, 79 f., 147, 151	qanlâit	155	khvardan	39
2n	qar	41, 157	khvard-ôm	58

<i>khvarnivâr</i>	32	<i>nasâhên</i>	200	<i>'ô dîdîšn</i>	153
<i>khvarparân</i>	32	<i>navum (nôam)</i>	51, 75	<i>'ôbâyenîd</i>	72, 189
<i>khvarparânîhâh</i>	47	<i>nazdîk-aĵ</i>	65	<i>'ôôd</i>	43, 116
<i>khvasîtyh</i>	28	<i>nazênd, nazêend</i>	38	<i>'ôh</i>	37, 66 ff., 241
<i>khvânîhâd</i>	71, 154	<i>nêdf^o: lies nîdf^o.</i>		<i>'ôkh</i>	47
<i>khvârîn</i>	150	<i>nêk</i>	27, 51	<i>'ôm</i>	60
<i>ma'ân</i>	26	<i>nêykqâmagân</i>	27, 164	<i>'ômân: lies 'âm^o.</i>	
<i>man'âh</i>	25	<i>nêrd</i>	39	<i>'ôs: lies 'ûš.</i>	
<i>manîyšn</i>	71	<i>nêrgâvênd</i>	37	<i>'ôšân: lies 'ûš^o.</i>	
<i>man-ĵ</i>	64	<i>nêvîhâh</i>	47	<i>'ôt: lies 'ût.</i>	
<i>manôhmêd</i>	187, 257	<i>nîbîst</i>	32	<i>'ôlân: lies 'ût^o.</i>	
<i>marâ</i>	39	<i>nîcêhêd</i>	71, 154, 214	<i>'ovêšân (ôyšân)</i>	150
<i>mardâĵ ?</i>	62	<i>nîcêhêh</i>	28, 154	<i>'ovîn</i>	150
<i>mardôhm</i>	39, 70	<i>nîcîst</i>	154	<i>'ôy</i>	116
<i>may</i>	43	<i>nîdfâr</i>	32 f.	<i>'ôy-ĵ</i>	63
<i>mazan</i>	206	<i>nîdfûrd</i>	33	<i>'ôyšân ('ovêšân)</i>	150
<i>mâ'at D.</i>	26	<i>nî'êd: lies na'êd.</i>		<i>'ôzadan</i>	52
<i>(hay)mâd</i>	28	<i>nîgôšâg</i>	71	<i>'ôzîhêd</i>	71, 154, 220
<i>mâdayân (mâdiy^o)</i>	76 f.	<i>nîgôšâh</i>	71	<i>pac^o D.</i>	188
<i>mânâ'h</i>	28	<i>nîh-ôm</i>	58	<i>pacbâvšiy D.</i>	188
<i>mânây</i>	28	<i>nîkhrôhîd</i>	31	<i>pacgûbâšiy D.</i>	188
<i>mânbebêd</i>	41, 109 f., 202	<i>nîkhrôst</i>	31, 164	<i>pacîhêd</i>	71
<i>mând</i>	37	<i>nîmâd</i>	81	<i>pacmadûšiy D.</i>	188
<i>mânêndagân</i>	37	<i>nîmâyad</i>	38, 71	<i>pad</i>	93
<i>mânêyh</i>	28	<i>nîrâmîšn</i>	64	<i>pad^o</i>	179
<i>mânîstân</i>	84	<i>nîrdpt</i>	64	<i>padakhšar</i>	64, 182
<i>mêrd</i>	39	<i>nîsêhîst</i>	31, 40, 232	<i>padasgêrd (padîšgêrd)</i>	
<i>mêšag</i>	207	<i>nîšân</i>	97	30, 38, 85, 180, 182	
<i>mîhr</i>	11	<i>nîšîyând</i>	242	<i>padân</i>	41
<i>mîtr (statt mîhr)</i>	11	<i>nîvîst</i>	32	<i>padfarîg</i>	33
<i>mîyân</i>	44	<i>nîyasând</i>	65	<i>padgâm</i>	186
<i>môgarânîg</i>	164	<i>nîyôšând</i>	71	<i>padgrîft</i>	30, 181, 186
<i>mûrd</i>	32	<i>nîyôšâgân</i>	71	<i>padî^o</i>	179
<i>mûrg</i>	32	<i>nîyôšêd-iš</i>	66	<i>padîcag</i>	180
<i>mûrv</i>	32	<i>nîzây</i>	161	<i>padîcahr</i>	65, 180
<i>načîd</i>	229	<i>nîzâyând</i>	161	<i>padîrand</i>	38, 179
<i>nayûlan (niyôlan) D.</i>	27	<i>nôam (navum)</i>	62, 75	<i>padîropt</i>	30
<i>nad</i>	42	<i>nôh</i>	68 ff.	<i>padîrând</i>	179
<i>na'êd</i>	75	<i>nôkh</i>	48	<i>padîrêm</i>	30
<i>naôm</i>	68 ff.	<i>nôkhvêr</i>	48	<i>padîrîft</i>	30
<i>naôvîn</i>	48	<i>nôkhzâd</i>	48	<i>padîriptan</i>	78
<i>nakhîst</i>	48	<i>nôôm (nûvum)</i>	75	<i>padîrîhâd</i>	154
<i>nakhîstîn</i>	48, 151	<i>nuvâcêd</i>	217	<i>padîsây</i>	184
<i>nakhvîn</i>	48, 151	<i>nuvâcîšn</i>	217	<i>padîsfar</i>	85, 180
<i>nam</i>	201	<i>nûvum (nôôm)</i>	75	<i>padîstûd</i>	85, 180
<i>namâĵ</i>	201	<i>'ô</i>	102	<i>padîš</i>	65 ff., 90, 150,
<i>namrân</i>	200	<i>'ô 'adûr</i>	153		180, 241

<i>padisfar</i>	85	<i>patmók D.</i>	183	<i>prazëndân</i>	149
<i>padisî</i>	85, 180	<i>paṭraṣṭû D.</i> 31, 183, 228		<i>prazîd</i>	31, 229
<i>padisîlân</i>	149, 180	<i>paṭsar (sar paṭ sar) D.</i>	185	<i>prôd: lies parâd.</i>	
<i>padmôcan</i>	183		98	<i>pûhrân</i>	149, 246
<i>padrâm</i>	41	<i>pavâg</i>	98	<i>pâr 'voll'</i>	33
<i>padrâyenân</i>	72, 183, 186	<i>pay° (pê°)</i>	78, 179	<i>pâr 'Sohn'</i>	246
<i>padvaḥan</i>	186, 218	<i>paydâg</i>	182	<i>pûrmâh</i>	33
<i>padvaḥâd</i>	31, 218	<i>paygâm</i>	186	<i>pûrsâd</i>	31
<i>padvaḥîd</i>	31, 218	<i>paymôcan D.</i> 78, 183		<i>pûrsîd</i>	31
<i>padvaḥâm</i>	186, 218	<i>paymôg</i>	183	<i>pûrsîm</i>	31
<i>padvâc</i>	217	<i>paymôjan</i>	27	<i>pûs</i>	246
<i>padvâcêd</i>	52, 183, 217	<i>paymôkhi</i>	183	<i>pûsar</i>	246
<i>padvâc-ôm</i>	58	<i>payrâyag</i>	183, 186	<i>pûs-îs</i>	66, 71
<i>padvâz, padv'âz</i>	26, 52, 186, 188	<i>payvaḥân</i>	218	<i>q°: s. bei k.</i>	
<i>paḥ°</i>	64 f., 179	<i>payvaḥêm</i>	186, 218	<i>ravânîn</i>	150
<i>paḥakhîar</i>	64, 180, 182	<i>payvaḥîm</i>	78, 186, 218	<i>razmyôs</i>	210
<i>paḥî°</i>	179	<i>pâcêḥêd</i>	154, 186	<i>râmênând</i>	73
<i>paḥîpûrsêd</i>	64 f., 180	<i>pâd</i>	42 f.	<i>râmênând-ôt</i>	61
<i>paḥrêzâd</i>	64, 180	<i>pâdâsên</i>	41, 45, 182 f.	<i>râmênêd</i>	64, 73
<i>paḥrêzêd</i>	52	<i>pâdgîrb</i>	36	<i>râstîḥâ</i>	47, 229
<i>paḥrêzênând</i>	64, 73	<i>pâdgôs</i>	186	<i>râstî</i>	229
<i>paḥrêzênd</i>	64	<i>padîprâh</i>	180	<i>rây</i>	229
<i>palênâd D.</i>	181	<i>pâhragbêd</i>	190	<i>râyenâg</i>	72 f.
<i>pancamîk (°myak) D.</i>	51 ff.	<i>pâk</i>	98	<i>râyenîdârîh</i>	72
<i>pand</i>	38	<i>pâkî</i>	28	<i>rîm, rîyman</i>	27
<i>panj, panz</i>	52	<i>pârâyiân</i>	36, 75	<i>rôcân</i>	149
<i>panjôm, panzôm, pan-</i>		<i>pârgên</i>	191	<i>rôcênêd</i>	73
<i>zôm</i>	52	<i>pârîd</i>	36	<i>rîzdîzî</i>	31, 153
<i>par D.</i>	179, 188	<i>pâsbân</i>	165	<i>sah (seh)</i>	46 f., 49 f., 178
<i>parah'ân</i>	25	<i>pâygôs</i>	186	<i>sakhôn (sakhvan)</i>	48 f.
<i>parêḥân-ôt</i>	61	<i>pây-ôm</i>	59	<i>°san</i>	231
<i>parḥân (paraḥân)</i>	40	<i>pê°: lies pay°.</i>		<i>sar paṭ sar D.</i>	185
<i>parîg</i>	27	<i>pêrôzênând</i>	73	<i>sarâvênd</i>	73
<i>parîsp</i>	71, 85, 191, 236	<i>pêṣîḥ-ôt</i>	61	<i>sariyîs</i>	66, 71
<i>parîsland</i>	38, 71, 84	<i>pêṣ sanân</i>	231	<i>savgand</i>	38
<i>parîsênd</i>	84	<i>pôkhîan</i>	48 f.	<i>sâr, sârag</i>	35
<i>parîd (prôd)</i>	36	<i>pragâm'am</i>	64, 102, 162	<i>sârâr</i>	36
<i>parzîd</i>	31, 229	<i>pragâmêd</i>	64	<i>sên-ôm</i>	58
<i>pasâkhi</i>	182 f.	<i>pragâmîsân</i>	102	<i>sîdîg</i>	46, 63
<i>pasâkh</i>	33, 47, 183	<i>pra'îst</i>	75, 169	<i>sôcêndag</i>	37
<i>paṭ</i>	179	<i>pramân-ôt</i>	61	<i>sîûd</i>	27
<i>palâyad</i>	38, 71, 181	<i>pranamând</i>	64	<i>sêrvag</i>	73, 166
<i>paṭfrîy D.</i>	186	<i>pranapṭan (bâd)</i>	64, 78 f.	<i>sâhrîdâr</i>	43 f.
<i>paṭî° D.</i>	179	<i>pratômîn</i>	51, 151, 181	<i>sâhreyâr ?</i>	44
<i>paṭîrâcênd D.</i>	65, 182	<i>pravahrên</i>	11, 13	<i>sâhreyâr ?</i>	44
		<i>pravardag</i>	39	<i>sâhriyâr</i>	43 f.
				<i>sâhôm</i>	70

<i>kašom</i>	70	<i>varčāvēnd</i>	37	<i>vindād</i>	31
<i>šāššāš</i>	47	<i>vard</i>	39	<i>vindām, vindišn</i> : lies	
<i>širgāmāg</i> ?	30, 39	<i>vardag</i>	39	<i>vēnd°</i> .	
<i>šō</i> ?	46, 257	<i>vasān</i>	151	<i>vīrāst</i>	135, 229
<i>šōh</i>	68 ff.	<i>vasnād</i>	220 f.	<i>vīrāst</i>	229
<i>šōhōm</i>	68 ff.	<i>vayōg</i>	44	<i>vīrāyīšn</i>	35, 75
<i>šōst</i>	31	<i>vazurg</i>	33	<i>vīvābēd</i>	41, 202
<i>šōstād</i>	31 f.	<i>vazurgīstar</i>	71	<i>vīvādākhilān</i>	149
<i>tahmīhā</i>	47, 70	<i>vābarīgān</i>	168	[v]īvīhīst: lies <i>nišēh°</i> .	
<i>tanbār</i>	36	<i>vābarīy</i>	168	<i>vīspān</i>	26
<i>langīyānīg</i>	148	<i>vāčarnād D.</i>	105	<i>vīspān</i>	26, 151
<i>tanīhā</i> ?	47	<i>vāčarnīy D.</i>	105	<i>vīsprikht (vīsparēkht)</i>	30
<i>tanvār, tanvār</i>	36	<i>vātēnd</i>	216	<i>vīstambagēst</i>	155
<i>tars</i>	40	<i>vād'ahrām</i>	63	<i>vīvāsēnēd</i>	73
<i>taskārē</i> ?	30	<i>vākhī</i>	216	<i>vīzāyad</i>	71
<i>tērēd</i>	31, 40	<i>vāpārēdag</i> ?	32, 257	<i>vīzād</i>	166
<i>tīrmā</i>	30	<i>vāqīrīn</i>	32	<i>vīzīdag</i>	51
<i>tīs, tīs</i>	61	<i>vāvarēst</i>	168	<i>yasn 'ūd vaḥm</i>	214
<i>tīs-ōj</i>	61 f.	<i>vēndām, vēnd'ām</i>	25, 37, 218	<i>yazdān</i>	53
<i>tīs-ōm</i>	58	<i>vēndīšn</i>	37, 218	<i>yazīdān-ōt</i>	61
<i>tīšnag</i>	30	<i>vēndīšn</i>	37, 218	<i>yazdēgērd</i>	38
<i>tōhm, tōhm</i>	70	<i>vēnēd, vēnēēd</i>	27	<i>yazdēgērd sanān</i>	231
<i>tōkhm</i>	70	<i>vēhīhān</i>	39	<i>yāhād'ān</i>	26, 214 f.
<i>'ūd</i>	93, 147, 216	<i>vēhīy</i>	39	<i>yāvēd</i>	100
<i>'ūl</i>	35, 63, 163 f.	<i>vī'abārīy D.</i>	34	<i>yāvēdān</i>	73, 100
<i>'ūmān</i>	87 ff.	<i>vī'avard</i>	34	<i>yāzdaḥōm</i>	94
<i>'ūrl D.</i>	33, 35, 244	<i>vīčārēd</i>	52, 167	<i>yīdō'</i>	79
<i>'ūrvāhmi</i>	12	<i>vīčārīšn</i>	52, 167	<i>zad</i>	52
<i>'ūš</i>	67 f., 87 ff.	<i>vīčārīšn-šj</i>	62	<i>za'īg</i>	75
<i>'ūšān</i>	35, 67, 87 ff.	<i>vīčēhād</i>	71, 154	<i>zamān</i>	52
<i>'ūt</i>	87 ff.	<i>vīčēhēd</i>	71, 154, 214	<i>zandbēd</i>	148, 202
<i>'ūt</i>	147, 216	<i>vīčēyhēd</i>	71, 154	<i>zan'in</i>	75, 150
<i>'ūlān</i>	66, 87 ff.	<i>vīčīd</i>	166	<i>zapařt D.</i>	82
<i>'ūzdēh</i>	36, 39, 82, 147	<i>vīčīdag</i>	51	<i>za'ūriq</i>	79
<i>'ūzdēs</i>	36, 83	<i>vīčīh°</i> : lies <i>vīčēh°</i> .		<i>za'ūrvās</i>	79
<i>'ūzīhād ('ōz°)</i>	154, 220	<i>vīganišn</i>	52	<i>zād</i>	30
<i>va°</i>	216	<i>vīgarānēd</i>	73, 138, 162	<i>zāmēnānd</i>	64, 73, 162
<i>vaddīl</i>	164	<i>vīgūhēst</i>	28	<i>zānād</i>	31
<i>vadišnāsagēst</i>	84	<i>vīgrās</i>	162	<i>zēndān</i>	37
<i>vafēnd</i>	218	<i>vīgrāsēndāg</i>	162	<i>zīhrēn</i>	52
<i>vaḥīh, vaḥīy</i>	39	<i>vīlāst</i>	35, 229	<i>zīndag</i>	38
<i>vaḥm</i>	221	<i>vīlāstēst</i>	35	<i>zīndagān</i>	51
<i>vaḥman</i>	148	<i>vīmand</i>	174	<i>zīndakar, °daqar</i>	164
<i>vakhrēndag</i>	37	<i>vīnast</i>	232	<i>zīrān</i>	52
<i>vakhšān-ōt</i>	61	<i>vīnast</i>	201, 232	<i>zīrd</i>	29, 34, 41, 144
<i>vakhšmēd</i>	187, 257	<i>vīnārd, vīnārdan</i>	227	<i>zīrīy D.</i>	30
<i>vanulām</i>	37, 218	<i>vīnāst</i>	232	<i>zīv</i>	51

<i>živandag</i>	37 f.	<i>z'ñr</i>	79	<i>žirēft</i>	52
<i>živāy</i>	28	<i>žamān</i>	52	<i>živahr (živhar)</i>	52
<i>živēnēd</i>	73, 138	<i>žanēnd</i>	52	<i>živahrēn</i>	52
<i>zōr</i>	79	<i>žanīn</i>	150,	<i>živandag</i>	52
<i>zōrmand</i>	37	<i>žāyedān</i>	73 f.		
<i>srēh (zarēh)</i>	40	<i>žindag</i>	52		

4. Neuiranisch.

a) Neupersisch (Np.).¹⁾

<i>andōh</i>	81	<i>bēža</i>	51	<i>duvēst</i>	53, 56
<i>angār</i>	78	<i>bih</i>	56, 244	<i>duxt</i>	47
<i>angusht</i>	57	<i>bihāfrīd</i>	244	<i>ē</i>	93
<i>ard</i>	14	<i>biht</i>	39	<i>ērān</i>	119
<i>ard āfravaš</i>	13	<i>biyār</i>	10, 44	<i>ēstādan</i>	85
<i>ardībihīšt</i>	14	<i>bīst</i>	53	<i>ēšān</i>	90
<i>arzānī</i>	117	<i>bīhūš</i>	245	<i>ēvar</i>	101
<i>ašākēd ?</i>	125	<i>bōi</i>	42 f.	<i>ēvār</i>	32
<i>ašāvarzan ?</i>	125	<i>buland</i>	18, 35	<i>farmūda</i>	81
<i>aurang</i>	34	<i>burda</i>	9, 18, 49	<i>farrihi</i>	40
<i>ayāsa</i>	103	<i>burdan</i>	32	<i>farrux</i>	47
<i>az</i>	56	<i>burridan</i>	33	<i>farvar</i>	11
<i>āh</i>	26	<i>burz</i>	32	<i>farvardīn</i>	14, 149
<i>ādar</i>	27, 33	<i>buzurg</i>	34	<i>fašām</i>	13
<i>āfdum</i>	53	<i>čihār</i>	42	<i>firōd</i>	36
<i>āfrīn</i>	27, 143	<i>čirāy</i>	200	<i>fravaš</i>	11
<i>āgāh</i>	27	<i>čiz</i>	61	<i>fravašīn</i>	14
<i>āyra</i>	100	<i>čust</i>	210, 212	<i>فره واران</i>	13
<i>āmurzīdan</i>	27, 31 f.	<i>čustī</i>	213	<i>gīla</i>	24
<i>āran</i>	9	<i>čūn</i>	77	<i>gird</i>	29 f.
<i>ārām</i>	27	<i>dadīgar</i>	63	<i>girdak</i>	29
<i>ārāstan</i>	35	<i>dard</i>	9	<i>girifta</i>	30
<i>āšiyāna</i>	44	<i>darēy</i>	176	<i>gōyad, gōyand</i>	74
<i>āšnavā</i>	81	<i>dastūr, dastūrān</i>	43 f.	<i>gurāz</i>	230
<i>āšnā</i>	81	<i>dānīstan</i>	31	<i>gurāzīdan</i>	230
<i>āvardan, āvurdan</i>	34	<i>dāšan</i>	42	<i>gurd</i>	32
<i>āyīn</i>	151	<i>ma^o-dē, ma-dī</i>	45	<i>guzīr</i>	166
<i>āzarm</i>	239	<i>dēv</i>	56	<i>گرد gard ?</i>	29
<i>hazta</i>	195	<i>dih</i>	39	<i>haftum</i>	53 f.
<i>bayō</i>	44	<i>dīl</i>	34	<i>hamāl</i>	9, 118
<i>bālā</i>	36	<i>dīlēr</i>	44, 241	<i>hamēša</i>	207
<i>bālīš</i>	36	<i>dīgar</i>	61, 258	<i>hastān</i>	195
<i>bāzār</i>	105	<i>dōzax</i>	48	<i>haštum</i>	54
<i>bēdān</i>	196	<i>dulum</i>	177	<i>hēr</i>	243 f.
<i>bēša</i>	56	<i>dumb</i>	57	<i>hēzum</i>	60

1) Samt einigen Parsiwörtern, die in Sperrdruck gegeben sind.

<i>hilad</i>	34, 41	<i>nasā</i>	200	<i>puhl</i>	9
<i>hišt</i>	30	<i>navāxtan, navāzad</i>	216 f.	<i>pul</i>	9
<i>humāi</i>	244	<i>nāmvar</i>	45	<i>pur</i>	33
هون	96	<i>nēk</i>	45, 50	<i>purmāh</i>	33
<i>hayār</i>	25	<i>nihādan</i>	59	<i>purstādan</i>	31
<i>i</i>	86	<i>nišān, nišāna</i>	97	<i>pus</i>	57
<i>imrōz</i>	86	<i>niyōšādan</i>	76	<i>pušt</i>	57
<i>imsāl</i>	86	<i>nuh</i>	68 f.	<i>puxta, puxtan</i>	48 ff.
<i>ispandiyād</i>	44	<i>nuhum</i>	68	<i>raftan</i>	64
<i>istabr</i>	80, 83	<i>numūda</i>	81	<i>razmyōs</i>	210 f.
إسكانه	120	<i>nuxust</i>	48	<i>rā</i>	235
<i>in</i>	85	<i>padid</i>	182	<i>rāh</i>	229
<i>irā</i>	93	<i>padisar</i>	184 f.	<i>rōi</i>	42
<i>irmān</i>	225 f.	<i>padrūd</i>	182	<i>rōstā</i>	107
<i>javēd, javēdān</i>	100	<i>pahl</i>	10	<i>rustam</i>	70
<i>joyad</i>	211 f.	<i>pahlav</i>	9	<i>ruz</i>	48
<i>justan</i>	209 ff.	<i>pahn, pahnā</i>	53	<i>sag</i>	17, 43
<i>kam</i>	98	<i>pai</i>	43 f.	<i>sar</i>	184
<i>kardan</i>	38	<i>paidā</i>	182	<i>sarāyad</i>	73
<i>kartā</i>	120	<i>paikūr</i>	183	<i>sar ba sar</i>	185
<i>kay 'wo'?</i>	28, 42	<i>paimān, paimāna</i>	137	<i>sard</i>	9
<i>kay, kayān, kayāni</i>	44	<i>pairāstan</i>	183	<i>sardār</i>	44
<i>kāv</i> (كاو)	156	<i>paivāzādan</i>	183	<i>saxun</i>	49
<i>kišvar</i>	30	<i>paiz*asta</i>	246	<i>sāl</i>	35
<i>kurdagi</i>	160	<i>panjum</i>	57	<i>sālār</i>	36, 44
<i>kurra 'Lederpeitsche'</i>	157	<i>parastādan</i>	85	<i>sih</i>	69, 178
<i>kurra 'Fohlen'</i>	234	<i>parhāxtan</i>	64	<i>sipās</i>	80
<i>kurtā</i>	160	<i>pari</i>	189	<i>sipēd</i>	56
<i>kuštan</i>	154	<i>pastā</i>	184	<i>silabr</i>	80, 83
<i>kākum</i>	57	<i>pazad</i>	49	<i>siṭanba</i>	80
<i>mai</i>	235	<i>pādišāh</i>	181	<i>siṭānad</i>	79
<i>maida</i>	243	<i>pāi</i>	42 f.	<i>siṭāra</i>	79
<i>malax</i>	235	<i>pāk</i>	97 f.	<i>siṭāyad</i>	73
<i>mardum</i>	53, 70	<i>pūlāyis</i>	36	<i>siṭāyam, siṭāyis</i>	80
<i>may</i>	43	<i>pālēz</i>	36	<i>siṭēz</i>	79
<i>mēš</i>	56	<i>pālūd</i>	36	<i>siṭūda</i>	80
<i>mišti</i>	195	<i>pārgin</i>	191	<i>spēnvad ?</i>	56
<i>miyān</i>	44	<i>pāsāxt</i>	182	<i>suftan</i>	233
<i>moy</i>	19	<i>pāsān</i>	165	<i>surub</i>	234
<i>nūi</i>	43	<i>pāsux</i>	33, 47, 183	<i>surū</i>	234
<i>muy</i>	19	<i>pāzahr</i>	183	<i>nuturg</i>	80
<i>mury</i>	32	<i>pāzand</i>	183	<i>nutūda</i>	80
<i>murda</i>	9, 32	<i>pēša</i>	194	<i>nutān</i>	80, 83
<i>mušk</i>	57	<i>pidar-at</i>	61	<i>nutun</i>	49
<i>nzi (nei)</i>	42 f.	<i>pidrām</i>	41, 187	<i>šahriyār</i>	44
<i>namāz</i>	201	<i>pistān</i>	108	<i>šakarxā(y)</i>	235
		<i>piyāda</i>	43	<i>šatum</i>	70

<i>šāgird</i>	38 f., 242	<i>taršidan</i>	40	<i>xurmā</i>	57
<i>šām</i>	98	<i>tišna</i>	30	<i>x'ai</i>	43, 243
<i>šiguft</i>	42	<i>tuẓm</i>	70	<i>x'āb</i>	97
<i>šikōh</i>	81	<i>u</i>	147, 216	<i>x'ārī</i>	246
<i>šinavad</i>	81	<i>umēd</i>	187	<i>yābad</i>	102
<i>šilāb, šilāftan</i>	237	<i>urub</i>	234	<i>yād</i>	25
<i>šina vāg ān</i>	81	<i>ustūn</i>	80, 83	<i>yār</i>	25 f.
<i>šukōh</i>	81	<i>ušnūda</i>	81	<i>yārad</i>	26
<i>šumā</i>	60, 81 f.	<i>va</i>	216	<i>yāsa</i>	103, 214
<i>šumurdan</i>	237	<i>vērān</i>	110	<i>yāzdahum</i>	94
<i>šunūda</i>	81	<i>xarīn</i>	73	<i>zaryūn</i>	77
<i>taf</i>	98	<i>xāya</i>	104	<i>zidūdan</i>	83
<i>tafsad</i>	64	<i>xāyīdan</i>	235	<i>zinūdan</i>	83
<i>taft</i>	64	<i>xud-am</i>	60	<i>zunūdan</i>	83
<i>tan āfūr</i>	9	<i>xud-at</i>	61		

Anhang. Jüdischpersisch (Jp.).

<i>avīrān</i>	110	<i>buzurg</i>	33 f.	<i>guft-om</i>	59
<i>az-iš</i>	65	<i>garz-om</i>	59	<i>hē (bavad, bāšad)</i>	86
<i>āstār</i>	121	<i>dād-om</i>	59	<i>pad-iš</i>	65
<i>āvoardan</i>	34	<i>dād-om</i>	59	<i>šāhad</i>	56
<i>bāl</i>	36	<i>fravamašn</i>	64, 218	<i>vīrān</i>	110
<i>bāl-iš</i>	65	<i>gōyad-iš</i>	65	<i>x'ard-om</i>	59

b) Afghanisch (Af.).

<i>ala</i>	54	<i>namēr</i>	44	<i>pinjam</i>	54
<i>alom</i>	54	<i>noh</i>	68	<i>pōx (fem. paxa)</i>	50
<i>āyustal</i>	27	<i>noham</i>	68	<i>spai</i>	17
<i>drē</i>	53	<i>ova</i>	54	<i>tarhēdgl</i>	40
<i>drēyam</i>	69	<i>ovam</i>	54	<i>vrumbai</i>	53
<i>dvayam</i>	43	<i>pal</i>	43	<i>xvala</i>	43
<i>garang</i>	29	<i>pinja</i>	54		

c) Balutschisch (Bal.).

[s. = südbal., n. = nordbal.]

<i>n. āsay</i>	102	<i>n. ĵuzay</i>	211	<i>s. palka</i>	50
<i>s. bōd</i>	43	<i>s. haptumī</i>	53	<i>s. pād</i>	43
<i>s. bōĵag</i>	166	<i>s. haštumī</i>	53	<i>n. ravay</i>	46
<i>s. brāl-il</i>	68	<i>s. hēd</i>	43	<i>n. ravān</i>	46
<i>bun</i>	18	<i>s. kašag</i>	154	<i>rō</i>	46
<i>n. dē</i>	45	<i>s. kušag</i>	154	<i>s. rōag (: ūt)</i>	46
<i>s. dēag</i>	45	<i>s. man-il</i>	68	<i>s. rōan, rōant</i>	46
<i>n. dēš</i>	45	<i>s. mičag</i>	229	<i>n. rōšērtud</i>	32
<i>s. dēšun</i>	45	<i>s. mūd</i>	43	<i>un 'mihi'</i>	60
<i>dī</i>	46	<i>nuh</i>	68	<i>s. uštīr-un</i>	60
<i>s. duz-un</i>	60	<i>s. pad</i>	43	<i>n. zirdē</i>	20, 44, 241
<i>s. gičila</i>	166	<i>n. pahla</i>	50	<i>n. ziriš</i>	40

d) Kurdisch (Kurd.).

<i>berz</i>	19	<i>purđ</i>	9	<i>tišt</i>	61
-------------	----	-------------	---	-------------	----

e) Ossetisch (Oss.).

[o. = ostoss., w. = westoss.]

<i>äđ</i>	242	<i>äzmantun</i>	83	<i>w. nimäđ</i>	201
<i>äncayun</i>	44	<i>bärzond</i>	18	<i>o. niđmäl</i>	201
<i>o. ändär</i>	63	<i>o. bud</i>	43	<i>star</i>	80
<i>ärdäg</i>	35	<i>o. cippar</i>	42	<i>o. æđ</i>	43
<i>üwdesun</i>	165	<i>w. cuppar</i>	42	<i>zmäntiŋ</i>	73
<i>äzgelun</i>	83	<i>o. fäd</i>	43	<i>zyürin</i>	83

f) Kaspische Dialekte (KD.).

[g. = gilakisch, m. = mazandaranisch, t. = talischisch.]

<i>t. az-eš</i>	65	<i>m. pazta</i>	50	<i>t. sipā</i>	17
<i>m. diyam</i>	45	<i>t. pul-iš</i>	65	<i>t. vāovān-im</i>	68
<i>t. merōd-eš</i>	65	<i>g. purđ</i>	9		

g) Sprache der Pamirdialekte (PD.).

[m. = mungisch, s. = sarikolisch, sg. = sanglitschisch, š. = schighnisch, w. = wachisch, yd. = yidghah, yn. = yaghnobisch.]

<i>yn. amākt-im</i>	68	<i>yd. luydoh</i>	17	<i>sg. safor</i>	42
<i>yn. ani</i>	62, 114	<i>yn. nām-š</i>	65	<i>š. surb</i>	234
<i>yn. apurs-iš</i>	65	<i>yn. nān-im</i>	68	<i>yn. tiŋar</i>	42
<i>m. šaŋtr</i>	42	<i>yn. pāda</i>	43	<i>yn. wūd</i>	43
<i>š. cawār</i>	42	<i>w. pođ</i>	43	<i>s. xaiđ</i>	43
<i>w. dayd</i>	17	<i>w. purs-am</i>	53		
<i>m. loyda</i>	17	<i>m. re-cust</i>	212		

h) Sprache der zentralen Dialekte (ZD.).

[g. = gabrisch, k. = kaschanisch, kKr. = kaschanisch von Kohrud, kZ. = kaschanisch von Zefre, n. = nayinisch, nat. = natanzisch, schir. = schirazisch, semn. = semnanisch, siv. = sivandisch.]

<i>g. āš</i>	9, 118	<i>g. om 'mihi'</i>	60	<i>g. vāt</i>	216
<i>gKr. bā-xrīn</i>	73	<i>g. parsādmūn</i>	31	<i>kZ., n. ver-um</i>	60
<i>g. pidir-um</i>	60	<i>g. parsūdmūn</i>	31	<i>n. ver-uš</i>	62
<i>g. birne</i>	33	<i>g. paza</i>	50	<i>g. wustā</i>	108
<i>k. būrnū</i>	33	<i>g. penārte</i>	227	<i>g. xad-um</i>	60
<i>kZ. dāl-um</i>	60	<i>g. penārtmūn</i>	227	<i>g. xad-uš</i>	62
<i>semn. ešbeh</i>	17	<i>g. pidar-um</i>	60	<i>g. xorehīt</i>	72
<i>siv. iŋpa</i>	17	<i>siv. purđi</i>	9	<i>kZ. xōyūm</i>	60
<i>nat. iŋpe</i>	17	<i>g. šāgirdān-uš</i>	62	<i>kKr. bā-xrīn</i>	73
<i>g. mūd</i>	43	<i>g. tarsūdmūn</i>	31	<i>schir. zānad</i>	31
<i>g. murdād</i>	57	<i>g. tarsūdmūn</i>	31 f.	<i>g. zunādmūn</i>	31
<i>g. nad</i>	43	<i>g. um 'mihi'</i>	60		

A) Iranische¹⁾ Wörter in fremder Überlieferung.

Ἀβροχόμης	55	ἀσπεβέδης	41	<i>Pairisalos</i> (kimmer.)	18
syr. <i>adiyaurā</i>	25	Διπαῦρα (ass.)	121	Πιτιάξης	187
Ἄρσοι	19	Δία	173	georg. <i>piłiazē</i>	187
(Ζ)απαοτενον	18	Διαίξις	172 ff.	Σφινδαδάτης	55
<i>Apavartene</i>	18	Δίαν	173	σάκκα (med.)	17
ΑΡΑΕΙΧΡΟ (indo-skyth.)	257	aram. <i>duškart</i>	171	<i>Staor</i>	19
ἀργαπέτης	41	Φαδιαρόαζος	229	<i>šavati</i> (kambodschisch)	241
Ἀριομάδος	55	arab. <i>fihris</i>	187	Τριτανταίχμης	55
Ἀρταξάδρου	11	Φραόρτης	18	Θήρ ποταμός	169
Ἀρτεμβάρος	19, 54 f.	Μεγάβυζος	55	syr. <i>ušnā</i>	145
Ἀρτεμίδωρος	55	Οὐδιδάστης	161	mand. <i>ušnā</i>	145
<i>Artoadietus</i>	169	Παρθαμάστρις (parth.)	53	<i>Zémolxis</i> (thrak.)	175, 239
Ἀρτοβαζάνης	55	Παρθαμασπάτης (parth.)	53	<i>Zapaortenon</i>	18
<i>Artōmpara</i> (lyk.)	54	<i>Pairisades</i> (kimmer.)	18		
<i>Artōmpara</i> (lyk.)	54				

II. Altarmenisch.

<i>azd ainel</i>	124	<i>xorošormizd</i>	47	<i>paik'ar</i>	183, 186, 259
<i>airel</i>	203	<i>kav xosrov</i>	156	<i>pah</i>	190
<i>amič</i>	229	<i>kert</i>	38	<i>payazal</i>	259
<i>anazarm</i>	239	<i>harazal</i>	242	<i>payusak</i>	259
<i>ašakert</i>	38	<i>hrašakert</i>	197	<i>paicaṛ</i>	259
<i>apastan</i>	84	<i>hrašk'</i>	197	<i>pastar</i>	181, 185
<i>ap(a)sparel</i>	166	<i>mišt</i>	206 f.	<i>pal° : pai°, pay°</i>	258 f.
<i>apuzt</i>	49	<i>mog</i>	19	<i>palasxani</i>	183
<i>averak</i>	110	<i>yavēž</i>	214	<i>palker</i>	41, 186
<i>alak</i>	182	<i>yavēt</i>	100	<i>palčēn</i>	131, 185
<i>aramet</i>	41, 187	<i>yoiz</i>	210 f.	<i>patmučan</i>	133, 186
<i>boi°, bui°, bur°</i>	43	<i>yuzel</i>	211	<i>palškamē</i>	131
<i>hurastan</i>	84	<i>nax</i>	48	<i>patuhas</i>	258
<i>dalastan</i>	84, 166	<i>nčdeh</i>	40	<i>patseparel</i>	131, 181, 185
<i>deh</i>	40	<i>nšan</i>	97	<i>patrast</i>	183
<i>dehpet</i>	40	<i>nšanak</i>	97	<i>parkēn</i>	191
<i>džoxk'</i>	48	<i>nšavak</i>	97	<i>pet</i>	41
<i>drauš</i>	223	<i>šnorh</i>	81, 165 f.	<i>psak</i>	195
<i>erak</i>	48	<i>štap</i>	237	<i>vačar</i>	105
<i>šrotastak</i>	107	<i>oskr</i>	120	<i>vam</i>	220
<i>ji</i>	168	<i>uxi</i>	145	<i>veh</i>	39
<i>xarhuz</i>	57	<i>pai°, pay° : pal°</i>	258 f.	<i>vzurk</i>	34
<i>xorošazal</i>	47	<i>paiman</i>	186, 258 f.	<i>včar</i>	221

1) Wirkliche und angebliche.

<i>oñil</i>	166	<i>spandial</i>	44	<i>lohm</i>	70
<i>°sohun</i>	49	<i>spas</i>	80		
<i>spandarai</i>	44	<i>tiran</i>	169		

III. Altgriechisch.

<i>ägga</i>	124	<i>κάψος</i>	162	<i>πικρός</i>	194
<i>ägatos</i>	98	<i>κέρδος</i>	160	<i>πίνακ-ας</i>	194
<i>äporēin</i>	191	<i>κροαίνω</i>	237	<i>πολύς</i>	190
<i>äphenos</i>	107	<i>κροσώ</i>	237	<i>πρέσβυς</i>	176
<i>ächhēn</i>	143	<i>λαχαίνειν</i>	229	<i>πρός : προτί</i>	65
<i>ächrei : méchrei</i>	242	<i>μετά</i>	242	<i>πυτιζώ</i>	139
<i>δυσήτωρ</i>	245	<i>μέχρει : ἄχρει</i>	242	<i>σάρξ</i>	178
<i>ēsōmeinos</i>	211	<i>μίγα</i>	229	<i>σημα, σημαίνω</i>	97
<i>ēthos : hēthos</i>	194	<i>μίνυμι</i>	229	<i>σπάω, σπάσσαι</i>	236
<i>hremā</i>	118	<i>μισθός</i>	6	<i>στρατιώτης</i>	80
<i>hitor</i>	245	<i>οἶδος</i>	93	<i>τέλιτος</i>	63
<i>isdi</i>	6	<i>δσφῦς</i>	120	<i>φορένς</i>	161
<i>ixanān</i>	143	<i>περίβολος</i>	236		

IV. Albanesisch.

<i>perendi</i>	190
----------------	-----

V. Lateinisch.

<i>anus</i>	113	<i>ligare</i>	52	<i>requies</i>	44
<i>cumulus</i>	156	<i>millō</i>	202	<i>Rōma</i>	69
<i>*derbiōsus</i>	176	<i>novem</i>	69	<i>trēs</i>	191
<i>expergiacor</i>	162	<i>obligare</i>	52	<i>vincire</i>	27
<i>frivolus</i>	176	<i>occāsus</i>	32		
<i>legere</i>	52	<i>religiō</i>	52		

VI. Keltisch.

[gall. = gallisch, air. = altirisch.]

air. <i>aire</i>	118	gall. <i>Ariomanus</i>	118
air. <i>airem</i>	119	gall. <i>Ariovistus</i>	118

VII. Germanisch.

[got. = gotisch, asächs. = altsächsisch, ags. = angelsächsisch; ahd., mhd., nhd. = alt-, mittel-, neuhochdeutsch.]

nhd. <i>als : also</i>	43	ags. <i>furdor</i>	53	ahd. <i>helid</i>	167
nhd. <i>Ansehen</i>	81	got. <i>ga-hatjan</i>	210	nhd. <i>hetzen</i>	210
got. <i>batists, batiza</i>	196	ahd. <i>gi-zehon</i>	173	got. <i>hilpan</i>	233
got. <i>bōta</i>	196	got. <i>hairda</i>	160	got. <i>hrōrjan</i>	164
mhd. <i>druē</i>	178	ags. <i>hæle, hælid</i>	167	nhd. <i>morsch</i>	114
nhd. <i>fürder</i>	53	nhd. <i>°heit</i>	42	got. <i>nēb</i>	48

ahd. <i>nida</i>	33	nhd. <i>schön</i>	81	ahd. <i>trouwen</i>	178
mhd. <i>nide</i>	33	ahd. <i>sibunto</i>	139	nhd. <i>wann : wenn</i>	43
nhd. <i>nied</i>	33	asächs. <i>skauwōn</i>	81	nhd. <i>welzen</i>	210
nhd. <i>rühren</i>	164	got. <i>skildus</i>	160	mhd. <i>zäwe</i>	170
nhd. <i>schauen</i>	81	nhd. <i>spüren</i>	211		
nhd. <i>schmeißen</i>	203	ags. <i>swadu</i>	246		

VIII. Baltisch-Slavisch.

1. Baltisch.

[Litauisch unbezeichnet; lett. = lettisch.]

<i>admenis</i> ?	101	<i>mēnesio</i>	199	<i>īmogūs</i>	176
lett. <i>aka</i>	162	<i>nēzti</i>	232		
<i>ākas</i>	164	<i>pēnas</i>	178		

2. Slavisch.

[Kirchenslavisch unbezeichnet; russ. = neurussisch.]

<i>črěda</i>	160	<i>nesti</i>	232	russ. <i>tvordit'</i>	175
<i>devęti</i>	69	<i>obilŭ</i>	106	<i>tvrditi</i>	175
<i>desęti</i>	69	russ. <i>saranča</i>	238	<i>znajeti</i>	81

II. Stellenindex.

1. Rgveda.

RV. 1. 122. 11	142	RV. 8. 3. 14	142	RV. 8. 85. 1	142
6. 17. 1	129	8. 35. 13 f.	142		

2. Altpersische Inschriften.

Bh. 1. 14	227	Bh. 1. 19	142	D. 6. 3	86
1. 18	200	D. 4. 3	227	S. 5	163

3. Awesta (mit den heimischen Übersetzungen).

Y. 28. 3 c	142	Y. 34. 1 b	171	Y. 44. 20 b, c	193
29. 3 b	139	34. 13 b	229	44. 20 d	144
29. 5 c	191	43. 14 b	171	44. 20 e	208
29. 9 b	129	44. 2 b, c	95, 160	45. 10 b	145
30. 3 a	244 f.	44. 5 e	167	46. 2 a, b	155
30. 7 b	145	44. 7 d	92	46. 3 a	145
31. 3 b	168	44. 11 d, e	92	46. 12 d	204
31. 19 c	221	44. 12 b	240	47. 6 b	221
32. 11 a, b	103	44. 12 c	91	50. 2 c	191
33. 8 a	140	44. 17 b	239 f.	50. 7 a, b, c	168
33. 14 c	95	44. 18 d, e	92, 171	50. 10 a, b, c	146

Y. 40. 2, 41. 6	171	Yt. 19. 11	114	V. 7. 2	177
27. 13	226 ff.	V. 1. 4	234	7. 38, 40	110
9. 1 Glosse	114	1. 8	176 f., 237 f.	8. 17	217
9. 8	209 ff.	2. 3	112	13. 30	205 f.
9. 26	175 f.	2. 22	98, 117	14. 17	110
10. 14	222	2. 28	218 ff.	15. 20	223
12. 9	195	2. 29	158	18. 6	168
19. 12	133	2. 30, 38	218 ff.	18. 7	105
57. 18	144	2. 39	218 ff.	18. 9	169
Ny. 2. 14	135 f.	3. 4	134	18. 10	193
Yt. 1. 7	59	3. 24	106	18. 17 ff.	217
3. 13	172 f.	5. 11	112	18. 38	161
5. 120	207	5. 22	147	18. 54	112
5. 130	244	5. 34	154	19. 31	251
10. 5	135	5. 45 ff.	215	Aog. 10 f.	119
13. 92	183	5. 56	215	53	206
17. 19	115	5. 60 f.	116	F. 4 c	127

4. Buchpahlavitexte.

PPGl. (Bombay) 20. 2	Mx. 2. 130	123	Az. 24	124
184	2. 136	123	103	144
PPGl. (Petersburg) 84. 4	2. 170	67	Kn. 7, 24, 53	106
184	2. 171	123	Dk. 8. 44. 19	112
Bd. 1. 22 (5. 5 ff.)	7. 13	114	DkB. 223. 1	213
3. 11 (9. 15 f.)	7. 24	103	HXk. 3	66
20. 2 (49. 16)	Zs. 1. 3 f., 6, 20	174	Gs. 140	179
21. 3 (54. 13)	9. 15	179	Sg. 14. 77	123
Mx. 2. 8 f.	Az. 14	228		

5. Turfanpahlavitexte.

[Die eingeschlossenen Ziffern beziehen sich auf Nummer und Zeile der Handschrift.]

mpT. 11 (475. 1)	89	mpT. 14 (477. 20 f.)	68, 88	mpT. 34 (18. 4 f.)	67
11 (475. 4 f.)	67	15 (477 R. 1 f.)	88	34 f. (18. 8 f.)	88
11 (475. 10 f.)	123	18 f. (472 R. 1 f.)	87	35 (18. 10)	35
11 (475. 12)	67	19 (472 R. 5)	63	35 (18 R. 8 f.)	147
11 (475. 12 f.)	88	20 (470. 8)	71	37 (98. 1 f.)	27
11 f. (475. 17 f.)	67	20 (470. 14)	156	38 (98. 7 f.)	63
12 (475 R. 1 f.)	67	21 (470 R. 10 f.)	67	40 (98 b. 17 f.)	63
13 (475 R. 17)	89 f.	24 (473 b. 3 f.)	75	42 (99. 17 f.)	89
13 (475 R. 18)	89	26 (17 R b. 1 f.)	195	43 (99 b. 9 f.)	64
13 (475 R. 21 f.)	67	28 (388. 9 f.)	139	45 (20 R. 3)	87
14 (477. 4 f.)	67	30 (2. 1 f.)	89	45 f. (20 b. 2 f.)	78
14 (477. 9 f.)	65	31 (733. 4 f.)	211	46 (20 b R. 5 f.)	89
14 (477. 10)	88	33 (731 R. 4 f.)	102	47 (33 b. 7 f.)	154
14 (477. 18 f.)	88	33 (731 R. 7 f.)	87	48 (730. 1 f.)	89

pT. 49 (730. 7f.)	77	mpT. 66 f. (311. 5 f.)	164	mpT. 84 (47 a. 8)	77
49 (730. 13)	156	68 (789 R. 1 ff.)	32 f.	84 (48 R. 7 f.)	30
49 (730 R. 1 f.)	77	73 (544 R. 8 f.)	133 f.	87 (566. 2 f.)	134
51 (4 b. 1 f.)	165	74 (324. 7)	89	89 (177 R. 2 f.)	31
51 f. (4 b. 10 f.)	78	75 (74. 1)	77	89 f. (177 R. 5 f.)	89
52 (4 b. Überschr.)	78	75 (74. 4)	231	90 (177 R. 9 f.)	89
53 (4 c. 11 f.)	35, 153, 155	75 (74. 7 f.)	78	91 (45. 3 f.)	89
53 (4 c Schluf)	60	77 (74 R. 19)	78	91 (45 R. 3 f.)	200
53 (4 d. 1)	60	77 (38. 5 f.)	138	91 (45 R. 4 f.)	89
55 f. (4 e. 18 f.)	88	79 (43 R. 5 f.)	78	100 (172. 1)	36
56 (4 c. 20 f.)	88	80 (3. 6 f.)	88	108 (7)	35, 153
56 (4 f. 12 f.)	77	81 (3. 14 f.)	78 f.	1078 (97 b. 7 f.)	175
58 (4 g. 18 f.)	86	81 (3 R. 4 f.)	67	1078 (97 a. 12 f.)	232
59 (4 h. 8 f.)	214, 231	82 (3 R. 11 f.)	67	1078 f. (97 b. 12 f.)	60
59 (4 h. 14 f.)	77	82 (3 R. 12 f.)	61	1079 (97 b. 13 f.)	36
60 (176. 17)	78	82 (3 R. 13 f.)	88	1080 (97 R a. 20 f.)	36, 61
64 (102. 3 f.)	153	82 (3 R. 15 f.)	153	1080 (97 b. 17 f.)	229
		83 (47 a R. 5 f.)	31	1081 (2)	152
		84 (47 b. 5)	33		

GENEVA UNIV.
OCT 23 1906

Indogermanische Forschungen

ZEITSCHRIFT

FÜR

INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL BRUGMANN UND WILHELM STREITBERG

MIT DEM BEIHLATT

ANZEIGER FÜR INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG

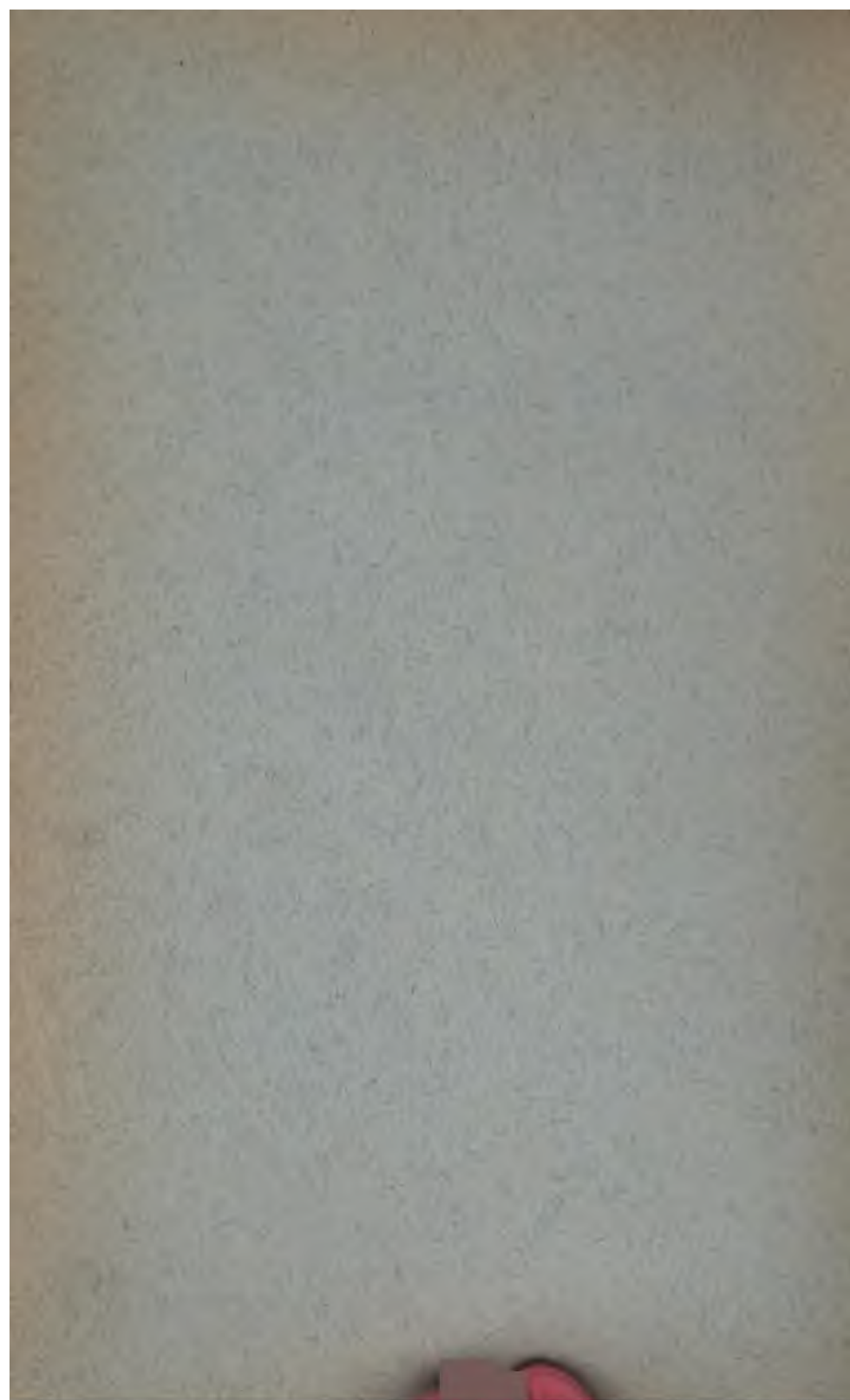
BEIHEFT ZUM XIX. BAND:

CHR. BARTHOLOMAE, ZUM ALTIRANISCHEN WÖRTERBUCH.
NACHARBEITEN UND VORARBEITEN.

STRASSBURG

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

1906.



Aus dem Verlag von
Karl J. Trübner in Straßburg
mdcccccvi.



Durch die meisten Buch-
handlungen des In- und
Auslandes zu beziehen.



ALTIRANISCHES WÖRTERBUCH

VON

CHRISTIAN BARTHOLOMAE.

Lex. 8^o. XXXII, 1000 Seiten (2000 Spalten) 1904.
Geheftet M. 50.—, in Halbfranz gebunden M. 53.—.

Urteile der Presse:

„... Was heute ein altiranisches Wörterbuch bieten kann, ist besser als was Justi seiner Zeit bieten konnte, und was das neue Werk Bartholomaeus uns bringt, ist um so ausgezeichnet, als er nicht nur mit ungeheurem Fleiße die Resultate der bisherigen Forschung zusammengetragen und kritisch verarbeitet, sondern auch aus Eigenem viel Neues und Richtiges beige-steuert hat. Es steht auf der Höhe der Wissenschaft unserer Zeit und bildet wie den Abschluß der bisherigen so die Grundlage der künftigen Forschung; es ist für unsere Fachwissenschaft ein epochemachendes Buch, nach dessen Erscheinen es keinem Sprachforscher mehr gestattet ist, am Iranischen, wo es immer in Betracht kommt, achtlos vorüberzugehen, wie es in letzter Zeit nur zu oft geschehen ist...“

Literarisches Zentralblatt 1904, Nr. 49.

Ein monumentum aere perennius hat sich der Verfasser mit diesem großartigen Werk errichtet. Der um die Sprachwissenschaft hochverdiente Verlag von Trübner und die Drugulinsche Offizin haben ihr Bestes getan, um es vor die Welt in der gediegensten Ausstattung treten zu lassen. Das Werk ist überhaupt dazu angetan, Epoche in der Wissenschaft zu machen... Jede Seite des großartigen Werkes bringt neue Belehrung, jede Seite auch Anregung zu Fragen und Vermutungen... Das Werk Bartholomaeus wird für lange Zeiten maßgebend sein, nicht nur — was selbstverständlich — auf Iranischem, sondern auch auf Arischem und sogar allgemein indogermanischem Gebiet.

Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. XIX. Bd., Heft 2 (Johansson).

Je länger und eingehender man sich mit Bartholomaeus Werk beschäftigt, um so mehr wächst der Respekt vor seiner Leistung, das Staunen über die Arbeitskraft, die nicht nur für die Ausarbeitung, sondern auch noch für die Drucklegung des gewaltigen Bandes erforderlich war, die Bewunderung für die Gestaltungskraft, die sich in der Ausführung zahlreicher Artikel bekundet... Wir haben ihm zu danken, daß er die Forschungsergebnisse eines Menschenalters auf einem der schwierigsten und dornenreichsten Gebieten der Allgemeinheit der Linguisten und Philologen in bequemer und lichtvoller Form zugänglich gemacht hat.

Wöchenschrift für klassische Philologie, Jahrg. 23, Nr. 32 (F. Solmsen).

Die Gathas des Awesta.

Zarathushtra's Verspredigten

übersetzt von

Christian Bartholomae.

8°. X, 133 S. 1905. Geheftet M 3.—, in Leinwand gebunden M 3.60.

Urteile der Presse:

„.... Wer sich mit den Grundlehren des Zoroastrismus bekannt machen will, wer die geistvolle Interpretation derselben von einem der ersten Iranisten kennen lernen will, der nehme das Buch zur Hand...“

J. Kirste in der *Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes*.

„Der Name Zarathustras ist heutzutage Leuten geläufig, die keine Ahnung vom alten Iran und seinem Religions- und Sozialreformer haben: er ist durch Nietzsches Buch modern geworden, ja nicht selten meint man, wenn man Zarathustra nennt, Nietzsche. Der wirklich historische Zarathustra, ein Priester aus dem altiranischen Spitama-Geschlecht, ist aber so ziemlich das diametrale Gegenteil von dem Zarathustra Nietzsches gewesen, der, wenn man sehr nachsichtig ist, höchstens als eine sehr freie poetische Lizenz gelten kann. Zwischen beiden liegen nicht umsonst mehr als zweieinhalb Jahrtausende. Wer sich mehr für den echten Zarathustra interessiert als für seine Karikatur, dem wird soeben eine interessante literarische Gabe geboten in einer Übertragung seiner Verspredigten durch Christian Bartholomae, den Verfasser des großen und grundlegenden Altiranischen Wörterbuches...“

Die Gathas bilden das älteste literarische Denkmal des iranischen Volkes und gehen im wesentlichen auf Zarathustra selbst zurück. Das Wort Gatha besagt eigentlich „Gesang, Lied“. Ihrem Inhalt nach lassen sich die Gathas als Predigten in gebundener Form bezeichnen, als Verspredigten...“

Bartholomae kristallisiert diese Zielpunkte in seinen trefflichen knappen Inhaltsübersichten der einzelnen Gathas zu allgemeiner Verständlichkeit heraus, so daß man wohl erwarten darf, daß selbst ein der Sache ursprünglich fremdes Publikum von Seite zu Seite des kleinen wertvollen Buches mehr Interesse und Teilnahme an dieser fernen Welt- und Lebensanschauung gewinnen wird, und sei es auch nur deshalb, weil sie die Lehre des wahren, des echten Zarathustra in sich schließt. Also sprach wirklich Zarathustra!“

Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ 1905, Nr. 84.

GRUNDRISS DER IRANISCHEN PHILOLOGIE

UNTER MITWIRKUNG VON

CHR. BARTHOLOMAE, C. H. ETHÉ, C. F. GELDNER, P. HORN,
A. V. W. JACKSON, F. JUSTI, W. MILLER, TH. NÖLDEKE, C. SALEMANN, A. SOCIN,
F. H. WEISSBACH und E. W. WEST

HERAUSGEGEBEN

von

WILH. GEIGER und **ERNST KUHN.**

- I. Band, 1. Abteil., Lex. 8°. VIII, 332 S. 1895—1901. M. 17.—
 I. 2. Lex. 8°. VI, 535 S. 1898—1901. M. 27.—
 Beide Abteilungen des I. Bandes in einen Band in Halbfranz
 gebunden M. 48.—
 Anhang zum I. Band. Lex. 8°. VI, 111 S. 1903. M. 6.—, in Halbfranz gebunden M. 8.50.
 II. Band. Lex. 8°. VII, 791 S. 1896—1904. M. 40.— (auch noch in 5 Lieferungen
 à M. 8.— zu haben); in Halbfranz gebunden M. 44.—.

Nöldeke, Theodor, Das iranische Nationalepos (Separatabdruck).
Lex. 8°. 82 S. 1896. M. 4.50.

Inhalt:

- I. Band 1. Abteilung.
I. Abschnitt. SPRACHGESCHICHTE.
1) Vorgeschichte der iranischen Sprachen Prof. Dr. *Chr. Bartholomae*.
2) Awestasprache und Altpersisch Prof. Dr. *Chr. Bartholomae*.
3) Mittelpersisch Akademiker Dr. *C. Salemann*.
I. Band. 2. Abteilung.
4) Neupersische Schriftsprache Prof. Dr. *P. Horn*.
5) Die übrigen modernen Sprachen und Dialekte.
A. Afyänisch } Prof. Dr. *W. Geiger*.
B. Balūči }
C. Kurdisch Prof. Dr. *A. Socin*.
D. Kleinere Dialekte und Dialektgruppen a) Allgemeines, b) Pamirdialekte, c) Kaspische Dialekte (Māzandarāni, etc.) d) Dialekte in Persien. Prof. Dr. *W. Geiger*.

Anhang zum I. Band: Ossetisch Prof. Dr. W. Miller.

- II. Band.
- II. Abschnitt. LITTERATUR.
- 1) Awestalitteratur Prof. Dr. K. F. Geldner.
 - 2) Die altpersischen Inschriften Dr. F. H. Weissbach.
 - 3) Pahlavilitteratur Dr. E. W. West.
Mit einem Anhang über die neupersische Litteratur der Parsi.
 - 4) Das iranische Nationalepos Prof. Dr. Th. Nöldeke.
 - 5) Neupersische Litteratur Prof. Dr. C. H. Ethé.
- III. Abschnitt. GESCHICHTE UND KULTUR.
- 1) Geographie von Iran Prof. Dr. W. Geiger.
 - 2) Geschichte Irans von den ältesten Zeiten bis zum Ausgang.
der Sāsāniden Prof. Dr. F. Justi.
 - 3) Geschichte Irans in islamitischer Zeit Prof. Dr. P. Horn.
 - 4) Nachweisung einer Auswahl von Karten für die geographischen
und geschichtlichen Teile des Grundrisses. Von F. Justi.
 - 5) Die iranische Religion Prof. Dr. A. V. W. Jackson.

GRUNDRISS DER INDO-ARISCHEN PHILOLOGIE UND ALTERTUMSKUNDE

Begründet von
GEORG BÜHLER,

fortgesetzt von
F. KIELHORN,

Professor des Sanskrit an der Universität Göttingen.

In diesem Werk soll zum ersten Mal der Versuch gemacht werden, einen Gesamtüberblick über die einzelnen Gebiete der indo-arischen Philologie und Altertumskunde in knapper und systematischer Darstellung zu geben. Die Mehrzahl der Gegenstände wird damit überhaupt zum ersten Mal eine zusammenhängende abgerundete Behandlung erfahren; deshalb darf von dem Werk reicher Gewinn für die Wissenschaft selbst erhofft werden, trotzdem es in erster Linie für Lernende bestimmt ist.

Gegen dreissig Gelehrte aus Deutschland, Österreich, England, Holland, Indien und Amerika haben sich vereinigt, um diese Aufgabe zu lösen, wobei ein Teil der Mitarbeiter ihre Beiträge deutsch, die übrigen sie englisch abfassen werden. (Siehe nachfolgenden Plan.)

Besteht schon in der räumlichen Entfernung vieler Mitarbeiter eine grössere Schwierigkeit als bei anderen ähnlichen Unternehmungen, so schien es auch geboten, die Unzuverlässigkeit der meisten Sammelwerke, welche durch den unberechenbaren Ablieferungstermin der einzelnen Beiträge entsteht, dadurch zu vermeiden, dass die einzelnen Abschnitte gleich nach ihrer Ablieferung einzeln gedruckt und ausgegeben werden.

Der Subskriptionspreis des ganzen Werkes beträgt durchschnittlich 65 Pf. pro Druckbogen von 16 Seiten; der Preis der einzelnen Hefte durchschnittlich 80 Pf. pro Druckbogen. Auch für die Tafeln und Karten wird den Subskribenten eine durchschnittliche Ermässigung von 20% auf den Einzelpreis zugesichert. Über die Einteilung des Werkes giebt der nachfolgende Plan Auskunft.

Band I. Allgemeines und Sprache.

- 1) *a. Georg Bühler. 1837—1898. Von *Jul. Folly*. Mit einem Bildnis Bühlers in Heliogravüre. Subskr.-Preis M. 2.—, Einzel-Preis M. 2.50.
b. Geschichte der indo-arischen Philologie und Altertumskunde von *Ernst Kuhn*.
- 2) Urgeschichte der indo-arischen Sprachen von *A. Thumb*.
- 3) a. Die indischen Systeme der Grammatik, Phonetik und Etymologie von *B. Liebich*.
*b. Die indischen Wörterbücher (Kośa) von *Th. Zachariae*. Mit Indices. Subskr.-Preis M. 2.20, Einzel-Preis M. 2.70.
- 4) Grammatik der vedischen Dialekte von *A. A. Macdonell* (engl.).
- 5) Grammatik des klassischen Sanskrit der Grammatiker, der Litteratur und der Inschriften sowie der Mischdialekte (epischer und nordbuddhistischer) von *H. Lüders*.
- *6) Vedische und Sanskrit-Syntax von *J. S. Speyer*. Mit Indices. Subskr.-Preis M. 4.25, Einzel-Preis M. 5.25.
- 7) Paligrammatik von *R. O. Franke*.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Grundriss der indo-arischen Philologie (Fortsetzung).

- *8) Grammatik der Prakritsprachen von *R. Pischel*. Mit Indices.
Subskr.-Preis M. 17.50, Einzel-Preis M. 21.50.
- 9) Grammatik und Litteratur des tertiären Prakrits von Indien von *G. A. Grierson* (englisch).
- *10) Litteratur und Sprache der Singhalesen von *Wilh. Geiger*. Mit Indices.
Subskr.-Preis M. 4.—, Einzel-Preis M. 5.—
- *11) Indische Paläographie (mit 17 Tafeln) von *G. Bühler*.
Subskr.-Preis M. 15.—, Einzel-Preis M. 18.50.

Band II. Litteratur und Geschichte.

- 1) Vedische Litteratur (Srutī).
 - a. Die drei Veden von *K. Geldner*.
 - *b. The Atharva-Veda and the Gopatha-Brāhmana by *M. Bloomfield* (englisch).
Mit Indices. Subskr.-Preis M. 5.40, Einzel-Preis M. 6.40.
- 2) Epische Litteratur und Klassische Litteratur (einschliesslich der Poetik und der Metrik) von *H. Jacobi*.
- 3) Quellen der indischen Geschichte.
 - a. Litterarische Werke und Inschriften von *F. Kielhorn* (engl.).
 - *b. Indian Coins (with 5 plates) by *E. J. Rapson* (engl.). Mit Indices.
Subskr.-Preis M. 5.20, Einzelpreis M. 6.20.
- 4) Geographie von *M. A. Stein*.
- 5) Ethnographie von *A. Baines* (engl.).
- 6) Staatsaltertümer { von *J. Jolly* und
- 7) Privataltertümer { *Sir R. West* (englisch).
- *8) Recht und Sitte (einschliessl. der einheimischen Litteratur) von *J. Jolly*.
Mit Indices. Subskr.-Preis M. 6.80, Einzel-Preis M. 8.30.
- 9) Politische Geschichte bis zur muhammed. Eroberung von *J. F. Fleet* (engl.).

Band III. Religion, weltl. Wissenschaften und Kunst.

- 1) *a. Vedic Mythology by *A. A. Macdonell* (engl.). Mit Indices.
Subskr.-Preis M. 8.20, Einzel-Preis M. 9.70.
 - b. Epische Mythologie von *M. Winternitz*.
 - *2) Ritual-Litteratur, Vedische Opfer und Zauber von *A. Hillebrandt*.
Subskr.-Preis M. 8.—, Einzelpreis M. 9.50.
 - 3) Vedānta und Mīmāṃsā von *G. Thibaut*.
 - *4) Sāṃkhya und Yoga von *R. Garbe*. Mit Indices. Subskr.-Preis M. 2.70,
Einzelpreis M. 3.20.
 - 5) Nyāya und Vaiśeṣika von *A. Venis* (engl.).
 - 6) Vaiṣṇavas, 'Saivas, }
Sauras, Sāṇapatas, } Bhaktimārga { von *R. G. Bhandarkar*
Skāndas, Sāktas, } (englisch).
 - 7) Jaina von *E. Leumann*.
 - *8) Manual of Indian Buddhism by *H. Kern* (engl.) Mit Indices.
Subskr.-Preis M. 6.10 Einzel-Preis M. 7.60.
 - *9) Astronomie, Astrologie und Mathematik von *G. Thibaut*.
Subskr.-Preis M. 3.50, Einzel-Preis M. 4.—.
 - *10) Medizin von *J. Jolly*. Mit Indices. Subskr.-Preis M. 6.—, Einzel-Preis M. 7.—.
- Auf Grund dieser Arbeit wurde Professor J. Jolly zum Ehrendoctor der medizinischen Fakultät der Universität Göttingen ernannt.
- 11) Bildende Kunst (mit Illustrationen) von *J. Burgess* (engl.).
 - 12) Musik.

*NB. Die mit * bezeichneten Hefte sind bereits erschienen.*

*Auch diesem vierten in der Reihenfolge der Grundrisse möchte man, allen jenen zur Beherzigung, die im Zeitalter derselben ihre philologische Laufbahn antreten, das Wort mit auf den Weg geben: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Diese Grundrisse haben wie die Janushilder zwei Gesichter, die nach entgegengesetzten Seiten schauen; rückwärts und vorwärts. Durch die Arbeiten der vorangegangenen Geschlechter, die sie zusammenfassen, legen sie Zeugnis ab von der geistigen Energie, die sich allmählich auf den verschiedenen Einzelgebieten, welche in ihrem inneren und äusseren Zusammenschluss die jedesmalige Philologie ausmachen, aufgespeichert hat. Unter diesem Gesichtspunkt bedeuten sie zugleich deren Reifeerklärung gewissermassen durch den spontanen Act des Unternehmens als solchen, durch das in Voraussicht seiner Durchführbarkeit geplante Werk selber. Die kommenden Geschlechter aber, die es gebrauchen, werden in ihm eine gesicherte Grundlage ihrer Arbeiten finden, und stehen deshalb nicht bloss bleibend in Dankeschuld, sondern tragen auch die ernste Verpflichtung, ihrerseits die Summe der bereits vorhandenen Energie zu vermehren, der Forschung immer neue Wege zu eröffnen, günstigere Aussichtspunkte zu erschliessen. . . . Mit dem ersten Hefte hat sich der indo-arische Grundriss vortrefflich inaugurirt. Wünschen wir dem kühnen Unternehmen einen gleich vortrefflichen Fortgang.

Literar. Centralblatt 1896 Nr. 36.

BEITRÄGE ZUR SEMITISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT

VON

TH. NÖLDEKE.

Lex. 8°. IX, 139 S. 1904. M. 8.—.

Inhalt: Das klassische Arabisch und die arabischen Dialekte. — Die Endungen des Perfeks. — Nomina der Form Fu'äl. — Die Verba 'y im Hebräischen. — Zur Bildung des Plurals beim aramäischen Nomen. — Über einige arabische Verbalpräfixe. — Ausgleichung in den semitischen Wörtern für „Vater“ und „Mutter“. — Einige Gruppen semitischer Personennamen (1. Tiernamen als Personennamen; 2. Verwandtschaftsnamen als Personennamen; 3. Ersatz als Personennamen; 4. Gliedmaßen als Personennamen; 5. Zu den theophoren Namen). — Tiernamen mit Reduplikation. — Die semitischen Buchstabennamen. — Nachträge.

„... Etwas über die Hälfte des Goldziher gewidmeten Buchs gehört rein der vergleichenden Formenlehre; die kleinere zweite Hälfte befaßt sich mit semitischen Personen-, Tier- und Buchstabennamen. Das Ganze aber ruht auf ausgedehnten sprachlichen Sammlungen, ja es ist überhaupt noch nie ein so reiches und buntes Material in einer Hand vereinigt gewesen. Und dieses Material ist kritisch gesichtet und ferner einem beherrschenden Zweck untergeordnet. Das gilt namentlich auch für die Anmerkungen, die in ähnlichen Fällen leicht zur Tafel für ein unmotiviertes Ausbreiten von Gelehrsamkeit werden. Wenn Nöldeke sagt (S. V), wer blödsinnige Resultate erwarte, möge sein Buch ungelesen lassen, so möchte ich doch nicht verfehlen, für solche, die den Geist nur wahrnehmen, wenn er sich im Zustande des Sprühens befindet, auf die enorme und wohlangelegte Geistesarbeit hinzuweisen, die gerade in der kritischen Prüfung der Verwertbarkeit des grossen sprachlichen Quellenstoffs zu Tage tritt...“

H. Reckendorf im *Literarischen Zentralblatt* vom 9. Juli 1904.

HITTITER UND ARMENIER

von

P. JENSEN

gr. 8°. XXVI, 255 S. 1898. M. 25.—

Mit 10 lithographischen Schrifttafeln und einer Übersichtskarte.

Inhalt: I. Das Volk und das Land der Hatio-Hayk. — II. Die hatisch-armenischen Inschriften. A) Liste der bekannten Inschriften. B) Transcriptions- und Übersetzungsversuche. — III. Das hatisch-armenische Schriftsystem. A) Die Schriftzeichen und ihre Verwendung. Mit einem Anhang. B) Das ägyptische Vorbild des hatischen Schriftsystems. C) Palaeo-armenischer Ursprung der hatischen Schrift. — IV. Die Sprache der Hatier und das Armenische. A) Gram-matisches. B) Lexikalisches. C) Der Lautbestand der hatischen Sprache im Verhältnis zu dem des Indogermanischen und des Armenischen. — V. Zur hatisch-armenischen Religion. A) Hatische Götterzeichen. B) Hatische Götter-namen. C) Hatische Götter. D) Einfluß des syrischen Cultus auf den der Hatier. E) Die Religion der Hatier und die der Armenier. — VI. Zur hatisch-armenischen Geschichte. — Nachträge. Verzeichnisse.

Es ist Jensen gelungen, bisher stumme Denkmäler zum Reden zu bringen und aus spärlichem und sprödem Materiale wichtige Aufschlüsse über ein vorher ganz dunkles Gebiet der alten Geschichte zu gewinnen. Hoffen wir mit ihm, daß die archäologische Forschung in Zukunft noch einmal längere und inhaltreichere Inschriften zu Tage fördere. Selbst wenn dann diese oder jene Einzelheit seiner Entzifferung sich nicht be-währen sollte, so wird doch die Geschichte der Wissenschaft stets seinen Namen als den des Begründers der hatischen Philologie nebst Cham-pollion, Grotfend und Thomsen zu verzeichnen haben.

C. Brockelmann (*Göttingische gelehrte Anzeigen*, 1899, Nr. 1.)

Soeben erschien:

Volkssprache und Schriftsprache im alten Arabien.

Von

Karl Vollers.

8^o. VIII, 227 S. 1906. M. 9.—.

Erweiterung des Vortrages, den der Verfasser im Jahre 1905 auf dem Orientalistenkongress in Algier gehalten hat und der in der These gipfelte: **Der Qoran muss nach der alten Poesie überarbeitet sein.** Das den Reimen des Qorans gewidmete Kapitel ist eine unentbehrliche Ergänzung der Qoransprache.

Soeben erschien:

Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur.

Von

P. JENSEN.

Erster Band:

Die Ursprünge der alttestamentlichen Patriarchen-, Propheten- und Befreiersage und der neutestamentlichen Jesussage.

Mit 3 Abbildungen im Text und 3 Übersichtskarten. Lex. 8^o. XVIII, 1030 S. 1906. Preis M. 40.—.

Inhalt: 1. Analyse des Epos. — 2. Nachweis, daß ihm eine Geschichte des Sonnenjahres, des Jahreslaufs der Sonne am babylonischen Himmel und eine des Tages zugrunde liegt. — 3. Nachweis, daß die Systeme fast aller alttestamentlichen Patriarchen-, Propheten- und Befreiersagen, dazu auch das der Tobit-Tobias-Sage, Absenker einer Ursache sind, und daß diese im wesentlichen das uns bekannte Gilgamesch-Epos ist; ferner, daß sich in ihnen an einer festen Stelle die im Epos nur erwähnte Plagenreihe und die darauf folgende im Epos erzählte Sint- und Sündflut findet. — 4. Erörterungen über die Bedeutung dieses Fundes für die alttestamentliche Literaturgeschichte. — 5. Nachweis, daß der ganze Rahmen des Lebens Jesu ein „israelitisches Gilgamesch-Epos“ ist. — 6. Bedeutung dieses Fundes für die Evangelienkritik.

Der zweite Band wird die Absenker in der griechischen Sage behandeln.

EUTING, JULIUS, MANDÆISCHER DIWAN nach photographischer Aufnahme von Dr. B. Poertner mitgeteilt. 4^o. IV, 9 S. Text mit 23 aneinanderhängenden Lichtdrucktafeln. 1904. Gebunden M. 10.—

HORN, PAUL, GRUNDRISS DER NEUPERSISCHEN ETYMOLOGIE. 8^o. XXV, 386 S. 1893. M. 15.—

HÜBSCHMANN, H., PERSISCHE STUDIEN. 8^o. 286 S. 1895. M. 10.—

«Der erste Theil bringt eine stattliche Anzahl von Nachträgen und Verbesserungen zu Horn's Grundriss der neupersischen Etymologie. Dem über dieses Buch gefällten durchaus sachlichen Urtheile pflichtet Ref. vollkommen bei; trotz gewisser ihr anhaftender Mängel ist Horn's Arbeit von grossem Nutzen und wird anregend wirken. Ja, sie hat dies bereits gethan; denn auf ihr beruht zum grossen Theile die «neupersische Lautlehre», welche die zweite Hälfte des Hübschmann'schen Buches füllt. Diese «Lautlehre» ist ausserordentlich reich an Einzelergebnissen, ohne Zweifel wird sie auf lange Zeit hinaus die feste Grundlage für die fernere wissenschaftliche Erforschung der neupersischen Sprache bilden. Der Verf. hat (und dies ist vielleicht das Hauptverdienst unseres Buches) die Grundlagen für eine geschichtliche Betrachtung der persischen Sprache und ihrer Entwicklung geschaffen.» *Literarisches Centralblatt* 1895 Nr. 23.

HÜBSCHMANN, H., DIE ALTARMENISCHEN ORTSNAMEN. Mit Beiträgen zur historischen Topographie Armeniens und einer Karte. 8^o. IV und S. 197—490. 1904. M. 8.—
(Sonderabdruck aus Indogermanische Forschungen, 16. Bd.)

HÜBSCHMANN, H., ETYMOLOGIE UND LAUTLEHRE DER OSSETISCHEN SPRACHE. 8^o. VIII, 151 S. 1887. M. 4.—

HUTH, DR. GEORG, GESCHICHTE DES BUDDHISMUS IN DER MONGOLEI. Aus dem Tibetischen des Jigs-med nam-mk'a herausgegeben, übersetzt und erläutert.

I. Teil: Vorrede, Text, kritische Anmerkungen. Gr. 8^o. X, 296 S. 1892. M. 20.—

II. Teil: Übersetzung. Nachträge zum ersten Teil. Gr. 8^o. XXXII, 456 S. 1896. M. 30.—

JACOBY, ADOLF, EIN NEUES EVANGELIENFRAGMENT. Mit vier Tafeln in Lichtdruck. 8^o. VIII, 55 S. 1900. M. 4.—

Inhalt: Einleitung. — Text und Übersetzung des koptischen Evangelienfragmentes. Kommentar. — Text und Übersetzung des Papyrus 10263 zu Gizeh. Kommentar. — Weitere Spuren des Ägypterevangeliums.

JACOBY, ADOLF, EIN BISHER UNBEACHTETER APOKRYPHER BERICHT ÜBER DIE TAUFTE JESU nebst Beiträgen zur Geschichte der Didaskalie der zwölf Apostel und Erläuterungen zu den Darstellungen der Taufe Jesu. Mit acht Abbildungen. 8^o. VI, 107 S. 1902. M. 4.50

REITZENSTEIN, R., ZWEI RELIGIONSGESCHICHTLICHE FRAGEN nach ungedruckten griechischen Texten der Strassburger Bibliothek. Mit zwei Tafeln in Lichtdruck. Gr. 8^o. VIII, 149 S. 1901. M. 5.—

Der erste Abschnitt bringt Urkunden über die ägyptische Beschneidung, der zweite ein heidnisches Lied von der Welterschöpfung, in welchem der Gott λόγος erscheint. Daran knüpft sich eine Besprechung der christlichen Logoslehre.

HISTORISCHE GRAMMATIK DES KILIKISCH-ARMENISCHEN

von

Dr. JOSEF KARST.

8°. XXIII, 444 S. mit 2 Tafeln. 1901. M. 15.—

..... M. J. Karst ne pouvait que faire œuvre éminemment utile; le travail a été fait avec un soin extrême; quant à la méthode, il suffit pour en garantir la correction de rappeler que l'auteur est le digne élève de M. Hübschmann à qui l'ouvrage est dédié. Son ouvrage marque un progrès important.
A. Meillet (Revue critique, 1901, No. 25).

MITTELARMENISCHES RECHTSBUCH

herausgegeben, übersetzt und erläutert

von

JOSEF J. KARST.

- I. Band: Sempadscher Kodex aus dem 13. Jahrhundert oder Mittelar-
menisches Rechtsbuch. Nach der Venediger und der Etsch-
miadziner Version unter Zurückführung auf seine Quellen heraus-
gegeben und übersetzt. Gr. 4°. XXXII, 218 S. 1905.
- II. Band: Sempadscher Kodex aus dem 13. Jahrhundert in Verbindung mit
dem Grossarmenischen Rechtsbuch des Mechithar Gosch (aus
dem 12. Jahrhundert). Unter Berücksichtigung der jüngern ab-
geleiteten Gesetzbücher erläutert. Gr. 4°. VIII, 424 S. 1905.

Beide Bände zusammen M. 70.—

„Dieses mit Unterstützung der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin veröffentlichte umfangreiche Werk, das sich in zwei mächtigen Bänden ganz prächtig präsentiert, macht seinem Verfasser alle Ehre. Schon durch seine ‚Historische Grammatik des Kilikisch-Armenischen‘ in den Kreisen der Armenisten als würdiger Schüler seines verehrten Lehrers Hübschmann bekannt, sichert sich J. Karst mit der vorliegenden Arbeit nicht bloß den Dank und die Anerkennung seiner Fachgenossen, sondern gewiß auch die Aufmerksamkeit und den Beifall aller Juristen als wohlverdienten Lohn...“

Literarisches Zentralblatt 1906. Nr. 5.

REALLEXIKON

DER

INDOGERMANISCHEN ALTERTUMSKUNDE,

GRUNDZÜGE

EINER

KULTUR- UND VÖLKERGESCHICHTE ALTEUROPAS

VON

O. SCHRADER,

a. o. Professor an der Universität Jena.

Lex. 8°, XL, 1048 S. 1901. Broschirt M. 27.—, in Halbfranz geb. M. 30.—.

„Ein Gelehrter, dessen Name mit der Entwicklung der indogermanischen Altertumskunde schon aufs Engste verknüpft ist, tritt uns hier mit einem neuen bedeutenden Werke entgegen, das sich sowohl durch seine innere Gediegenheit als auch durch seine glückliche Form zahlreiche Freunde verschaffen, ja einem weiten Kreise bald zu einem unentbehrlichen Hilfsbuch werden wird . . .

Schr.s Ziel ist, die ältesten inneren und äusseren Zustände der indogermanischen Völker uns vor Augen zu führen und von da zurückschliessend auch die ihres Stammvolkes. Es geschieht dies an der Hand der geschichtlichen Nachrichten, der ausgegrabenen Altertümer und nicht zum geringsten Teil der Sprache. — Dass auch die Sprachwissenschaft wirklich berufen und befähigt ist, auf die Kultur vorgeschichtlicher Perioden Rückschlüsse zu ziehen, ist im Laufe der letzten Zeit wiederholt bestritten worden, und so sieht sich denn Schr. in der Vorrede veranlasst, auf die Fragen der Methode näher einzugehen. Wir dürfen dabei im wesentlichen seinen Standpunkt als den richtigen anerkennen. Trefflich ist unter anderem das, was über das Mass von Berechtigung gesagt wird, das Schlüssen ex silentio zukommt . . .

Dass überall gleich tief gepflegt wurde, ist ja schon mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Arbeitsfeldes und die sehr ungleiche Beschaffenheit seines Bodens von vornherein nicht zu erwarten. Im Grossen und Ganzen haben wir aber allen Grund, Schr. zu seiner Leistung zu beglückwünschen, und besonders die Hauptprobleme der indogermanischen Altertumskunde sind von ihm so trefflich behandelt, dass sich jeder, der sie neuerdings in Angriff nimmt, mit ihm wird auseinandersetzen müssen.

Vor allem wird die übersichtliche Darstellung des bisher Erreichten, die ein Weiterarbeiten sehr erleichtert, dem ganzen Bereich der indogermanischen Altertumskunde zu Statten kommen. Dank und Anerkennung für das schöne Buch gebühren dem Verf. vollauf . . .“

(*R. Much in der Deutschen Literaturzeitung 1902 Nr. 34.*)

„... Allzu lange habe ich die geduld des lesers in anspruch genommen, möchte es mir wenigstens in etwa gelungen sein, in ihm die überzeugung zu erwecken, dass jeder philologe, auch jeder anglist, der sein fach nicht mit rein ästhetisch-psychologischer litteraturbetrachtung erschöpft hält, fortan Schrader's reallexikon zu den unentbehrlichen handbüchern wird zählen müssen, die er stets nah zur hand zu haben wünscht. Wir dürfen von dem werke mit dem stolzen gefühle scheiden, dass hier wieder deutschem fleisse und deutscher wissenschaft ein monumentalwerk gelungen ist, das von der gesamten wissenschaftlichen welt als ein *Standard Work* auf unabsehbare zeit mit dankbarkeit und bewunderung für den verfasser benutzt werden wird.“

(*Max Forster im Beiblatt zur Anglia 1902 Nr. VI.*)

DIE PROVINCIA ARABIA

AUF GRUND ZWEIER
IN DEN JAHREN 1897 UND 1898 UNTERNOMMENEN REISEN
UND DER BERICHTE FRÜHERER REISENDER

BESCHRIEBEN VON

RUDOLF ERNST BRÜNNOW UND ALFRED v. DOMASZEWSKI.

I. BAND:

DIE RÖMERSTRASSE VON MÂDEBÂ ÜBER PETRA UND ODRUH BIS EL-ÂKABA
UNTER MITWIRKUNG VON JULIUS EUTING.

Mit 276 meist nach Originalphotographien angefertigten Autotypen, 4 Tafeln in Heliogravüre, 2 Tafeln in 2 farbigem Lichtdruck, 3 großen und 1 Übersichtskarte des Ostjordanlandes, 1 großen Karte und 20 Kartentafeln von Petra, 10 Doppel- und 1 einfachen Tafel mit nabatäischen Inschriften nach Vorlagen von Julius Euting und 2 Doppeltafeln, 272 Zeichnungen und Plänen und 24 Umrissen in Zinkotypie und 13 Deckblättern in Lithographie nach Vorlagen von Paul Huguenin.

4^o. XXIV, 532 Seiten. 1904. Gebunden Preis M. 80.—

II. BAND:

DER ÄUSSERE LIMES UND DIE RÖMERSTRASSEN VON EL-MA'AN BIS BOŞRA.

Mit 174 meist nach Originalphotographien angefertigten Autotypen, 3 Doppeltafeln in Heliogravüre, 1 Tafel in Lichtdruck und 5 Doppeltafeln und 142 Zeichnungen und Plänen in Zinkotypie nach Vorlagen von Paul Huguenin.

4^o. XII, 359 Seiten. 1905. Gebunden Preis M. 60.—

III. BAND:

(UNTER DER PRESSE): ERSCHEINT VORAUSSICHTLICH IM FRÜHJAHR 1907.

Urteile der Presse:

„Le grand ouvrage que M. Brünnow vient de nous donner se présente sous une forme qui frappe tout d'abord l'attention: le luxe des planches y rivalise avec la beauté de l'impression. On serait presque tenté de dire que la publication est trop belle, si l'on pouvait se plaindre d'un excès de cette nature....

Le titre explique très nettement le contenu. M. B. a fait en Arabie deux voyages scientifiques dans une partie desquels il avait pour compagnon M. von Domaszewski. Ce sont les constatations faites au cours de ces voyages qui forment le fond du livre; elles sont aussi nombreuses qu'intéressantes. Mais comme d'autres explorateurs avaient visité le pays auparavant et en avaient parlé, tels que Laborde, de Saulcy, de Luynes, il a paru utile à l'auteur, au lieu de les compiler en se contentant de citer leurs noms, en note, de rapporter en des extraits abondants le résultat de leurs observations. Par là, il a évité au lecteur de longues recherches puisqu'il leur met sous les yeux le texte même des voyageurs, et il a fortifié ses assertions ou complété ses observations par les témoignages d'autres....

R. Cagnat (*Revue Critique* 1904 No. 50).

Eine Reisebeschreibung im Memoirenstil erhalten wir nicht, wir erfahren nichts von den wechselnden Situationen der Expedition, von ihren Erlebnissen und Gefahren, von den Leuten des Landes und deren Benehmen. Es wird nur in etwas systematisierter Form das trockene Itinerar mitgeteilt, mit fortlaufenden Distanz- und Richtungs- und mit gelegentlichen Höhenangaben. Eingefügt sind bei jedem Orte, wo sie sich finden, Kopien der Inschriften und Abbildungen der Bauten und anderweitigen Denkmäler. Außerdem wörtliche Excerpte aus allen älteren Reisewerken, so daß deren faktischer Inhalt hier vollständig kondensiert wird und man nicht nötig hat, auf sie zurückzugreifen; die Besorgnis, daß hier das Gute zu viel getan wäre, ist unbegründet. Nirgends wird eine persönliche Note angeschlagen, die Autoren treten völlig zurück hinter dem Stoff, den sie gesammelt und geordnet haben. Wer sich unterhalten will, kommt nicht auf seine Rechnung (es sei denn durch das Besehen der schönen Bilder); desto mehr wer lernen und studieren will.... Die Verfasser haben sich mit der „Provincia Arabia“ ein dauerndes Monument errichtet. Sehr genaue Register und Literaturverzeichnisse bilden den Abschluß.

Göttingen.

Wellhausen (*Göttingische gelehrte Anzeigen* 1904 Nr. 12).

.... Jetzt führt uns ein neues großes Werk in die Gebiete von Ammon, Moab und Edom, entlang der großen Römerstraße Trajans, die diese Steinwüsten von Norden nach Süden durchzog, um schließlich in Petra einen längeren Halt zu machen. Es sind die Heidelberger Professoren Brünnow und v. Domaszewski, von deren überaus gründlicher Forscherarbeit der erste Band vorliegt, ein Werk unermüdlicher Geduld, eisernen Fleißes, Licht schaffenden Scharfsinns, durch die wörtliche Anführung aller älteren Zeugnisse zugleich ein vollständiges Urkundenbuch, dabei so reich illustriert, daß auch aus der Ferne sich ein anschauliches Bild gewinnen läßt.... Der folgende Band wird dem Vernehmen nach, außer v. Domaszewskis Studien über den arabischen Limes, auch eine ausführliche Abhandlung über das Wüstenschloß Meschatta bringen. Bekanntlich haben Brünnows schöne Photographien den ersten Anstoß zur Erwerbung der dortigen ornamentalen Reliefs für Berlin gegeben, wo sie jetzt eine Zierde des Kaiser Friedrich-Museums bilden. Es wird erwünscht sein, den Entdecker selbst über seinen Fund berichten zu hören, und man darf nach der glänzenden Ausstattung des vorliegenden Bandes mit Sicherheit erwarten, daß der Verleger es auch da nicht an einer würdigen und reichlichen Illustration fehlen lassen wird.

Adolf Michaelis (*Deutsche Rundschau*, August 1905).

Die Indogermanen.

Ihre Verbreitung, ihre Urheimat und ihre Kultur.

Von

Herman Hirt,

Professor an der Universität Leipzig.

Erster Band.

Gr. 8°. X, 407 S. 1905. Mit 47 Abbildungen im Text.

Geheftet M 9.—; gebunden M 10.50.

Inhalt: I. Buch. Die Verbreitung und Urheimat der Indogermanen. 1. Teil: Die Nachbarn der Indogermanen; 2. Teil: Die indogermanischen Sprachen, ihre Verbreitung und ihre Urheimat. — II. Buch. Die Kultur der Indogermanen. 1. Teil: Allgemeine Vorbemerkungen. Die Wirtschaftsform. Materielle Kultur.

Demnächst erscheint:

Zweiter Band.

Gr. 8°. ca. 24 Bogen mit 4 Karten.

Geheftet ca. M 9.—; gebunden M 10.50.

Inhalt: II. Buch, 2. Teil: Gesellschaft. 3. Teil: Geistige Kultur. — III. Buch. Anmerkungen.

WALDBÄUME UND KULTURPFLANZEN

IM

GERMANISCHEN ALTERTUM

VON

JOHANNES HOOPS

O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG.

Mit acht Abbildungen im Text und einer Tafel.

8°. XVI, 689 S. 1905.

Geheftet M 16.—, in Leinwand gebunden M 17.50.

Es ist somit eine Fülle weittragender Probleme, die in dem vorliegenden Buch behandelt wird, und die verschiedensten Wissenschaften werden mit diesem gelehrten und scharfsinnigen, in klarer und schöner Sprache geschriebenen Werke sich auseinanderzusetzen haben . . .“

Deutsche Literaturzeitung 1906, Nr. 6.

Mit lebhaftester Freude wird jeder Freund der indogermanischen Altertumskunde das ausgezeichnete Werk des Heidelberger Anglisten begrüßen. Der Verfasser wandelt die Pfade, die vor einem Menschenalter Victor Hehn, der Unvergeßliche, gebahnt hat, und erscheint durch den Reichtum seiner Kenntnisse und die ruhige, klare Sicherheit seines Urteils als des Meisters würdiger Nachfolger . . . Man scheidet von dem stattlichen Buche mit dem Gefühl herzlicher Dankbarkeit gegen den Verfasser.

Literarisches Zentralblatt 1906, Nr. 8 (W. Ströberg).

Soeben erschien:

GRUNDRISS DER VERGLEICHENDEN GRAMMATIK DER INDOGERMANISCHEN SPRACHEN.

KURZGEFASSTE DARSTELLUNG

der Geschichte des Altindischen, Altiranischen (Avestischen und Altpersischen)
Altarmenischen, Altgriechischen, Albanesischen, Lateinischen, Umbrisch-Sam-
nitischen, Altirischen, Gotischen, Althochdeutschen, Litauischen und Altkirchen-
slavischen.

von **KARL BRUGMANN**
ord. Professor der indogermanischen Sprach-
wissenschaft in Leipzig.

und **BERTHOLD DELBRÜCK**
ord. Professor des Sanskrit und der verglichen-
den Sprachkunde in Jena.

Zweiter Band.

Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch.

Erster Teil.

Allgemeines. Zusammensetzung (Komposita). Nominalstämme.

Zweite Bearbeitung

von

Karl Brugmann.

Gr. 8°. XIV, 685 S. 1906. M. 17.50, in Halbfranz geb. M. 20.—.

- I. Bd.: EINLEITUNG UND LAUTLEHRE von **Karl Brugmann**,
Zweite Bearbeitung. 1. Hälfte (§ 1—694). Gr. 8°. XL,
628 S. 1897. M. 16.—.
- — — 2. Hälfte (§ 695—1084 und Wortindex zum 1. Band).
Gr. 8°. IX u. S. 623—1098. 1897. M. 12.—.
- — WORTBILDUNGSLEHRE, 2. Hälfte, 1. Lief.: Zahlwort-
bildung, Casusbildung der Nomina (Nominaldeklinaton), Pro-
nomina. Gr. 8°. 384 S. 1891. M. 10.—.
- — — 2. Hälfte, 2. (Schluss-)Lief. Gr. 8°. XII, 592 S. 1892.
M. 14.—.
- INDICES (Wort-, Sach- und Autorenindex) von **Karl Brugmann**.
Gr. 8°. V, 236 S. 1893. M. 6.—, in Halbfranz geb. 8.50.
- III. Bd.: SYNTAX von **B. Delbrück**. 1. Teil. Gr. 8°. VIII, 774 S.
1893. M. 20.—, in Halbfranz geb. M. 23.—.
- IV. Bd.: — — 2. Teil. Gr. 8°. XVII, 560 S. 1897. M. 15.—,
in Halbfranz geb. M. 18.—.
- V. Bd.: — — 3. (Schluss-) Teil. Mit Indices (Sach-, Wort- und Autoren-
Index) zu den drei Teilen der Syntax von C. Cappeller.
Gr. 8°. XX, 606 S. 1900. M. 15.—, in Halbfranz geb. M. 18.—.

In Vorbereitung:

REALLEXIKON DER ASSYRIOLOGIE

UNTER MITWIRKUNG VON

BRUNO MEISSNER (Breslau) UND MAXIMILIAN STRECK (Straßburg)

HERAUSGEGEBEN VON

H. ZIMMERN

o. Prof. an der Univ. Leipzig.

und

F. H. WEISSBACH

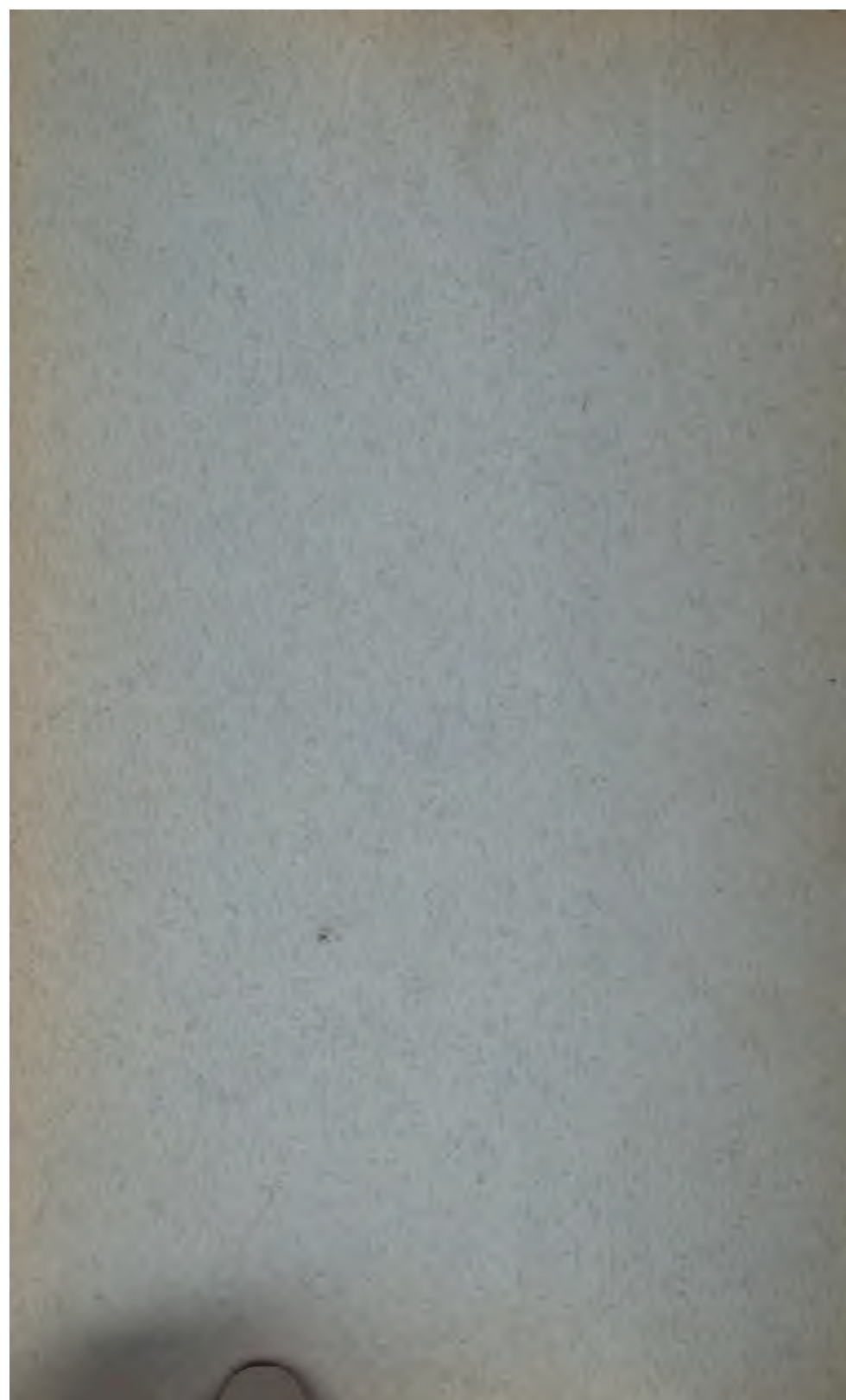
ao. Prof. an der Univ. Leipzig.

Lex. 8°. ca. 40 Bogen. Mit Abbildungen und Karten.

Es ist beabsichtigt, in diesem Werke die bisherigen Resultate der Keilschriftforschung nach ihren einzelnen Zweigen, wie Geschichte, Geographie, Kulturgeschichte, Religion, Sprache, Literatur usw. in alphabetisch nach Stichwörtern geordneten Artikeln knapp zusammengefaßt niederzulegen. Dabei sollen vor allem die zahlreichen in der Keilschriftliteratur auftretenden historischen, geographischen, mythologischen usw. Namen, soweit sie irgendwie auf einige Beachtung Anspruch erheben können, eingegliedert und, wenn oft auch nur durch eine ganz kurze Angabe, erläutert werden. Doch sollen daneben auch längere Artikel zusammenfassenden Charakters Übersichten über größere Gebiete und Behandlungen sachlicher Fragen enthalten. Besondere Beachtung wird in dem ganzen Werke jeweils auch der Anführung der Literatur geschenkt werden.

Das Reallexikon will nicht nur den eigentlichen Fachgenossen und Studierenden der Assyriologie, sondern auch allen anderen, die für die Vergangenheit des vorderen Orients Interesse haben, insbesondere Historikern, Religionsgeschichtlern, alttestamentlichen Theologen als bequemes Nachschlagebuch dienen.





THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

~~JUL 23 1973~~

AD IN LIBRARY:
G' 15 1907

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 03965

**DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARDS**

